



**BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL**

„Nicht gut ist noch lange nicht schlecht!“: Die Orientierungen an den Prototypen der guten
und der schlechten Paarbeziehung als Mechanismen zur Evaluation der Beziehungsqualität

—
Ein kognitiv-motivationales Modell der Beziehungsbewertung

INAUGURALDISSERTATION

zur Erlangung des Doktorgrades der Naturwissenschaften (Dr. rer. nat.)

durch die Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften

der Bergischen Universität Wuppertal

vorgelegt von

Lisa Klümper

aus Dorsten

Köln, im Juli 2021

Die Dissertation kann wie folgt zitiert werden:

urn:nbn:de:hbz:468-20220406-113708-7

[<http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn%3Anbn%3Ade%3Ahbz%3A468-20220406-113708-7>]

DOI: 10.25926/3cp0-qp75

[<https://doi.org/10.25926/3cp0-qp75>]

Danksagung

Als ich im Oktober 2017 die Arbeit an meinem Dissertationsprojekt aufnahm, konnte ich mir die Herausforderungen dieser wissenschaftlichen Reise nur zu einem Bruchteil ausmalen. Über die gesamte Zeit hinweg, aber insbesondere in den letzten Zügen meiner Promotion, wurde mir immer wieder bewusst, dass ich diese Reise nicht ohne die Unterstützung meiner Kollegen, meiner Freunde und meiner Familie geschafft hätte.

Zunächst möchte ich mich bei meinem ehemaligen Chef und Doktorvater Manfred Hassebrauck bedanken. Durch ihn war es erst möglich, mein Dissertationsprojekt am Lehrstuhl für Sozial- und Persönlichkeitspsychologie aufzunehmen. Manfred stand mir bei meiner Dissertation stets mit seiner Expertise unterstützend zur Seite, wobei er gleichzeitig meine Eigenständigkeit förderte und mir zu einem persönlichen Wachstum verhalf. Ganz besonders danke ich ihm, dass er auch nach seinem Abschied von der Bergischen Universität Wuppertal und dem Eintritt in seinen wohlverdienten Ruhestand die Betreuung meiner Arbeit fortführte und wir weiterhin im fachlichen und persönlichen Austausch stehen.

Besonderer Dank gilt meinem Arbeitskollegen Sascha Schwarz, der mir mit seinem weitgreifenden Wissensschatz während der ein oder anderen fachlichen Herausforderung zur Seite stand. Ebenfalls möchte ich mich für seine Besonnenheit, seinen Ansporn und seine Unterstützung bedanken, durch die ich insbesondere in der Endphase meiner Dissertation nie das Ziel aus den Augen verloren habe.

Darüber hinaus möchte ich dem gesamten Team des Lehrstuhls für Sozial- und Persönlichkeitspsychologie danken, dessen Zusammensetzung sich im Laufe meiner Zeit am Lehrstuhl zwar verändert hat, aber in jeder Konstellation stets ein produktives und angenehmes Arbeitsumfeld geschaffen hat. Der gemeinsame Austausch trug auf

unterschiedlichen Wegen zu meiner und der Weiterentwicklung meines Dissertationsprojekts bei.

Neben diesen Personen möchte ich mich bei meinen zahlreichen Praktikantinnen bedanken, die mich bei der Durchführung der drei Vorstudien und fünf Hauptstudien meiner Dissertation unterstützt haben. Mit viel Engagement und Teamwork ist es gelungen, eine Vielzahl an Versuchspersonen zur Teilnahme an den Studien zu bewegen, wodurch über 1567 Personen ihren Teil zum erfolgreichen Abschluss meiner Arbeit beigetragen haben. Auch bei diesen Personen möchte ich mich bedanken.

Über den Tellerrand der Bergischen Universität Wuppertal hinaus gilt mein Dank ebenfalls meinen Freunden und meiner Familie, die mich insbesondere in Zeiten des Zweifels auffingen und an mich und meine Fähigkeiten glaubten. Auch für deren Rücksicht und deren Verständnis für stressvolle Zeiten bin ich sehr dankbar. An dieser Stelle möchte ich insbesondere meiner Schwester Laura und meinen Eltern Heike und Arno Baßfeld danken, deren Fürsorge und Rückhalt stets eine sichere Basis für meine persönliche Entwicklung darstellten.

Nicht zuletzt gilt meinem Ehemann, Andreas Klümper, mein großer Dank. Uner-schütterlich unterstütze er mich bei der Arbeit an meiner Dissertation und war über die gesamte Zeit hinweg mein Fels in der Brandung. Unsere gemeinsamen Diskussionen brachten mich nicht selten zu neuen Erkenntnissen und ermöglichten mir ganz neue Perspektiven auf meine Forschungsarbeiten. Ihm gelang es, dass ich mich auf meine Ziele konzentrieren konnte, wobei er ebenfalls für das nötige Maß an Ablenkung sorgte, welches ich für die produktive Verfolgung meines Dissertationsprojekts benötigte. Durch ihn und unsere beiden Katzen, Coco und Peaches, gelang es mir, das Thema der schlechten Paarbeziehung und die täglichen Herausforderungen einer Promotion auch mal zu vergessen und zu gegebener Zeit meine wissenschaftliche Reise wieder aufzunehmen.

Zusammenfassung

Im Fokus dieser Dissertation steht der Prozess der subjektiven Bewertung der Beziehungsqualität. Im Zuge dieses Prozesses nutzen Personen ihr beziehungsrelevantes Wissen, um zu einem Urteil über die Qualität ihrer romantischen Paarbeziehung zu kommen. Entsprechend einer zweidimensionalen Konzeptualisierung der Beziehungsqualität wurde angenommen, dass der in der Vergangenheit präsentierte Prototyp der guten Paarbeziehung als Repräsentant der positiven Beziehungsqualität durch einen Prototyp der schlechten Paarbeziehung als Repräsentant der negativen Beziehungsqualität ergänzt werden muss, um die Bewertungsprozesse in romantischen Beziehungen ganzheitlich betrachten zu können. Mittels einer klassischen Prototypenanalyse wurde der Prototyp der schlechten Paarbeziehung etabliert (Studie 1, $N = 130$; Studie 2, $N = 389$). Aufbauend auf einem in dieser Arbeit erstmals postulierten kognitiv-motivationalen Modell der Beziehungsbewertung sollte die Rolle der Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung als kognitive Referenzpunkte für die Bewertung der Beziehungsqualität herausgestellt werden. In diesem Zusammenhang wurde angenommen, dass die Prototypen in Abhängigkeit der Verfolgung einer romantischen Annäherungs- oder Vermeidungsmotivation als Referenzpunkte im Bewertungsprozess eine unterschiedliche Bedeutung erhalten. Die Annahmen des Modells wurden in drei empirischen Studien geprüft. Es konnte gezeigt werden, dass die Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung einen Einfluss auf die Informationsverarbeitung haben, der in Abhängigkeit der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation unterschiedlich ausgestaltet war (Studie 3, $N = 202$). Zudem beeinflussten die Orientierungen an den Prototypen auf einer impliziten (Studie 4, $N = 268$) und expliziten Ebene (Studie 5, $N = 278$) die Bewertung der Beziehungsqualität der eigenen Paarbeziehung. Jedoch ergaben sich uneinheitliche Ergebnisse bezüglich des Einflusses der Annäherungs- und Vermeidungsmotivation auf die Orientierungen an den Prototypen. Die kritische Reflexion der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit führt zu möglichen Ansätzen für die weiterführende Forschung zum kognitiv-motivationalen Modell der Beziehungsbewertung.

Inhaltsverzeichnis

Einführung und Überblick	1
1. Eine zweidimensionale Perspektive auf die Beziehungsqualität	5
1.1. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Beziehungsqualität	7
1.1.1. Ein gemeinsamer Kern: Beziehungsrelevante Wissensstrukturen	12
1.1.2. Generalisierte Wissensstrukturen über die Beziehungsqualität	16
1.1.2.1. Die Wissensorganisation entsprechend der Prototypentheorie	17
1.1.2.2. Der Prototyp der guten Paarbeziehung	20
1.2. Die Differenzierung einer negativen und positiven Dimension der Beziehungsqualität	23
2. Die Etablierung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung	29
2.1. Studie 1: Die Merkmale der schlechten Paarbeziehung	30
2.1.1. Methode	30
2.1.1.1. Versuchspersonen	30
2.1.1.2. Versuchsmaterial	31
2.1.1.3. Versuchsablauf und Durchführung	32
2.1.1.4. Kategorisierung der Nennungen	33
2.1.2. Ergebnisse und kurze Diskussion	36
2.2. Studie 2: Die interne Struktur des Prototyps der schlechten Paarbeziehung	37
2.2.1. Methode	39
2.2.1.1. Versuchspersonen	39
2.2.1.2. Versuchsmaterial	40
2.2.1.3. Versuchsablauf und Durchführung	42
2.2.2. Ergebnisse und kurze Diskussion	42
2.2.2.1. Analyse der Übereinstimmung in der Zentralitätsbewertung	45
2.2.2.2. Die Dimensionen der schlechten Paarbeziehung	46
2.2.2.3. Exploration möglicher Geschlechtsunterschiede	49
2.3. Diskussion zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung	53
3. Eine integrative Perspektive auf die Evaluation der Beziehungsqualität	65
3.1. Die Prototypen als kognitive Referenzpunkte der Beziehungsbewertung	66
3.2. Die Bedeutung positiver und negativer Qualitäten in Abhängigkeit der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation	69
3.3. Das kognitiv-motivationale Modell der Beziehungsbewertung	77
3.3.1. Der motivationale Einfluss auf die Prototypen als kognitive Strukturen ..	79
3.3.2. Die motivationalen Orientierungen an den Prototypen zur Beziehungsbewertung	83
3.3.2.1. Die implizite Modellebene	85
3.3.2.2. Die explizite Modellebene	93
4. Die empirische Prüfung des kognitiv-motivationalen Modells der Beziehungsbewertung	96
4.1. Studie 3: Die kognitive Zugänglichkeit der Prototypen in Abhängigkeit der romantischen Motivation	99

4.1.1. Methode.....	103
4.1.1.1. Versuchspersonen	103
4.1.1.2. Versuchsmaterial	105
4.1.1.3. Versuchsablauf und Durchführung.....	114
4.1.1.4. Versuchsdesign	116
4.1.1.5. Datenaufbereitung.....	117
4.1.2. Ergebnisse	120
4.1.2.1. Manipulationscheck	121
4.1.2.2. Die Effekte der Prototypen und der romantischen Ziele	125
4.1.2.3. Der Einfluss der romantischen Motive	133
4.1.3. Diskussion	139
4.2. Studie 4: Die empirische Prüfung der impliziten Modellebene.....	149
4.2.1. Methode.....	154
4.2.1.1. Versuchspersonen	154
4.2.1.2. Versuchsmaterial	157
4.2.1.3. Versuchsablauf und Durchführung.....	168
4.2.1.4. Versuchsdesign	170
4.2.1.5. Datenaufbereitung.....	170
4.2.2. Ergebnisse	172
4.2.2.1. Manipulationscheck	173
4.2.2.2. Die impliziten Orientierungen an den Prototypen	177
4.2.2.3. Vorhersage der impliziten Beziehungsqualität	179
4.2.2.4. Die impliziten Orientierungen als vermittelnde Mechanismen	182
4.2.2.5. Der Einfluss der romantischen Motive	184
4.2.2.6. Vorhersage der expliziten Beziehungsqualität	191
4.2.2.7. Explorative Analyse zum Einfluss der Beziehungslänge	195
4.2.3. Diskussion	200
4.3. Studie 5: Die empirische Prüfung der expliziten Modellebene	210
4.3.1. Methode.....	214
4.3.1.1. Versuchspersonen	214
4.3.1.2. Versuchsmaterial	216
4.3.1.3. Versuchsablauf und Durchführung.....	223
4.3.1.4. Datenaufbereitung.....	224
4.3.2. Ergebnisse	225
4.3.2.1. Vorhersage der Beziehungsqualität	226
4.3.2.2. Explorative Analyse zur Vorhersage der Beziehungsqualität	230
4.3.2.3. Die Prototype Matching und Distancing Prozesse als vermittelnde Mechanismen.....	238
4.3.2.4. Explorative Analyse zu den Orientierungen an den Prototypen...	246
4.3.3. Diskussion	250
5. Gesamtdiskussion.....	261
5.1. Eine kritische Reflexion der vorliegenden Arbeit und des KMB-Modells.....	266
5.1.1. Die Prototypen als kognitive Komponenten des KMB-Modells	266
5.1.1.1. Die Herausforderung inhaltlicher Interpretationsspielräume	267
5.1.1.2. Die Validierung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung	268
5.1.1.3. Der mögliche Einfluss der Beziehungslänge und des Alters.....	274

5.1.1.4. Eine systematische oder heuristische Prüfung der Beziehungsqualität.....	276
5.1.1.5. Die Prototypen als zwei- oder eindimensionales Konstrukt.....	277
5.1.1.6. Vorhersage der ein- oder zweidimensionalen Beziehungsqualität.....	278
5.1.2. Die motivationale Orientierung an den Prototypen im KMB-Modell	282
5.1.2.1. Die situativen Ziele oder die Zielorientierung als Trait.....	282
5.1.2.2. Die Ambivalenz der Annäherungs- und Vermeidungsmotivation.....	284
5.1.2.3. Die ungeklärte Frage der Kausalität	285
5.1.2.4. Die Konzeptualisierung der impliziten Prozesse.....	286
5.1.2.5. Vom Individuum zur Dyade als Analyseeinheit.....	289
5.2. Abschließende Bewertung und Ausblick.....	290
Literaturverzeichnis	293
Tabellenverzeichnis	358
Abbildungsverzeichnis.....	360
Anhang.....	363

Einführung und Überblick

Die sozialpsychologische Forschung beschäftigt sich bereits seit mehreren Jahrzehnten mit der Bedeutung romantischer Paarbeziehungen für das menschliche Leben und konnte deren Rolle für das physische und psychische Wohlbefinden mit einer Vielzahl an empirischen Studien herausstellen (Braithwaite & Holt-Lunstad, 2017; Slatcher & Selcuk, 2017). Diesbezüglich spielt nicht nur das reine Eingebunden-Sein in eine Paarbeziehung eine Rolle, sondern insbesondere die Qualität dieser (Robles et al., 2014). Aufgrund der zentralen Bedeutung der Beziehungsqualität ist eine elementare Fragestellung, wie Personen ihre aktuelle Paarbeziehung evaluieren und zu einem Urteil über die Beziehungsqualität kommen können. Im Zuge der Beantwortung dieser Frage beschäftigte sich die vergangene Forschung mit der subjektiven Operationalisierung derjenigen Merkmale, die Personen mit einer guten Paarbeziehung assoziieren, und postulierte einen Prototyp der guten Paarbeziehung (Hassebrauck, 1995b, 1997). Personen nutzen diesen Prototyp als Referenzpunkt zur Bewertung der Beziehungsqualität, wobei die Nähe zum Prototyp einer guten Paarbeziehung mit einer positiveren Beziehungsqualität zusammenhängt (Hassebrauck & Aron, 2001).

Jedoch wird die Beziehungsqualität nicht nur durch die An- oder Abwesenheit positiver Qualitäten bedingt, wie sie durch den Prototyp der guten Paarbeziehung repräsentiert werden, sondern ebenfalls durch die An- oder Abwesenheit negativer Qualitäten (Elliot et al., 2006; S. L. Gable & Poore, 2008; Rogge et al., 2017). Zudem zeigte sich, dass es in Abhängigkeit der Zielsetzung in der Paarbeziehung zu einer unterschiedlichen Gewichtung der An- oder Abwesenheit dieser positiven oder negativen Qualitäten kommt (S. L. Gable & Poore, 2008). An diesem Punkt setzt die vorliegende Arbeit an und geht der Frage nach, ob Personen neben der subjektiven Operationalisierung derjenigen Merkmale, die eine gute Paarbeziehung ausmachen, ebenfalls eine

Operationalisierung derjenigen Merkmale, die eine schlechte Paarbeziehung kennzeichnen, besitzen. In diesem Fall sollte neben dem Prototyp der guten, auch ein Prototyp der schlechten Paarbeziehung existieren.

Das erste Kapitel der vorliegenden Arbeit dient der Einführung des Konstrukts der Beziehungsqualität, indem zunächst empirische Ergebnisse zur Bedeutung der Beziehungsqualität für das menschliche Leben dargestellt werden und ein Überblick über die theoretische Auseinandersetzung mit der Beziehungsqualität gegeben wird. Hierbei liegt der Fokus insbesondere auf beziehungsrelevanten Wissensstrukturen, die einen gemeinsamen Kern vieler wissenschaftlicher Theorien der Beziehungsforschung darstellen. Prominent wird in diesem Zusammenhang der Prototyp der guten Paarbeziehung thematisiert, dessen Rolle zur Bewertung der Beziehungsqualität in der Vergangenheit bereits empirisch unterstützt werden konnte. Das erste Kapitel schließt mit einer kritischen Reflexion der bisherigen Forschung und der Forderung einer zweidimensionalen Konzeptualisierung einer positiven und negativen Beziehungsqualität in romantischen Paarbeziehungen. Ableitend aus diesen Darstellungen wird die Bedeutung der Untersuchung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung hervorgehoben.

Das zweite Kapitel der vorliegenden Arbeit dient der empirischen Untersuchung der beziehungsrelevanten Wissensstruktur über die negative Beziehungsqualität, indem, entsprechend einer klassischen Prototypenanalyse, ein Prototyp der schlechten Paarbeziehung etabliert wird. In einem zweistufigen Verfahren werden zunächst in Studie 1 Merkmale generiert, die Personen mit einer schlechten Paarbeziehung assoziieren. In einem zweiten Schritt wird in Studie 2 die interne Struktur der schlechten Paarbeziehung genauer analysiert, indem die generierten Merkmale bezüglich ihrer Zentralität für eine schlechte Paarbeziehung bewertet und inhaltliche Dimensionen extrahiert werden. Zum

Abschluss dieses Kapitels werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der Prototypentheorie diskutiert und in den Kontext der Beziehungsforschung eingegliedert.

Nachdem der Prototyp der schlechten Paarbeziehung eingeführt wurde, wird in den nachfolgenden Kapiteln der Frage nachgegangen, ob Personen beide Prototypen als Referenzpunkte zur Bewertung der Beziehungsqualität heranziehen. Zudem wird die Frage beleuchtet, inwieweit die Prototypen in Abhängigkeit von verfolgten Zielen in einer Paarbeziehung eine unterschiedliche Bedeutung im Bewertungsprozess erhalten. Daher wird im dritten Kapitel der vorliegenden Arbeit zunächst die Forschung zu kognitiven Prozessen der Beziehungsbewertung vorgestellt, in der die Prototypen einen besonderen Stellenwert einnehmen. Zudem wird eine motivationale Perspektive skizziert, in der positive und negative Qualitäten in Abhängigkeit einer romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation eine unterschiedliche Bedeutung in Beziehungen erhalten. Abschließend kommt es zu einer Integration der kognitiven und motivationalen Perspektive in ein kognitiv-motivationales Modell der Beziehungsbewertung.

Die theoretischen Konzeptualisierungen des Modells werden im vierten Kapitel der vorliegenden Arbeit einer empirischen Prüfung unterzogen. Hierfür werden drei empirische Studien vorgestellt, die die Komponenten und Zusammenhänge des Modells testen. Die erste empirische Prüfung des Modells in Studie 3 betrachtet die Effekte der Prototypen auf kognitive Kategorisierungsprozesse, wobei durch den Einbezug der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation erstmals die Verbindung der kognitiven und motivationalen Komponenten untersucht wird. In der darauffolgenden Studie 4 wird neben dem Zusammenspiel der beiden Komponenten ebenfalls der Prozess der Beziehungsbewertung einbezogen, indem die Evaluation der Beziehungsqualität in einer aktuellen Paarbeziehung betrachtet wird. Auf einer impliziten Prozessebene sollen die impliziten Orientierungen an den Prototypen einen Einfluss auf die Beziehungsqualität

haben. Durch die romantische Annäherungs- und Vermeidungsmotivation soll die Zugänglichkeit der impliziten Orientierungen verstärkt werden, wodurch diese impliziten Orientierungen vermittelnde Mechanismen zwischen der romantischen Motivation und der Evaluation der Beziehungsqualität darstellen sollen. In Studie 5 steht der Prozess der Beziehungsbewertung auf einer expliziten Prozessebene im Vordergrund. Entsprechend zweier Prototype Matching und Distancing Prozesse soll es zu einem Abgleich der aktuellen Beziehung mit den Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung kommen, wobei die wahrgenommene Nähe und Entfernung zu den Prototypen die Evaluation der Beziehungsqualität beeinflussen soll. In diesem Zusammenhang wird geprüft, inwieweit der Prototype Matching Prozess zum Prototyp der guten Paarbeziehung und der Prototype Distancing Prozess zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung in Abhängigkeit der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation unterschiedliche Mechanismen zur Bewertung der Beziehungsqualität darstellen.

Im fünften Kapitel kommt es zu einer kritischen Reflexion des etablierten Prototyps der schlechten Paarbeziehung und der empirischen Prüfungen des kognitiv-motivationalen Modells der Beziehungsbewertung. Im Zuge dessen werden offene Fragestellungen thematisiert, die einen Ansatzpunkt für die weitere Forschung bieten.¹

¹ In dieser Arbeit wird auf die gleichzeitige Nutzung der weiblichen und männlichen Form verzichtet, sodass bei Worten und Begriffen nur die männliche Form verwendet wird. Die entsprechenden Worte oder Begriffe gelten jedoch für alle Geschlechter. Wenn zum Beispiel vom Partner gesprochen wird, so sind ebenfalls Partnerinnen gemeint. Durch dieses Vorgehen wird lediglich das Ziel einer besseren Lesbarkeit verfolgt, wobei darin keine Wertung enthalten ist.

1. Eine zweidimensionale Perspektive auf die Beziehungsqualität

Menschen besitzen eine grundlegende Motivation, enge soziale Beziehungen einzugehen und aufrechtzuerhalten. Diese Motivation hat sich im Laufe der Evolution durchgesetzt (Reis et al., 2000), wobei sich kognitive, affektive und behaviorale Prozesse entwickelt haben, um interpersonale Beziehungen zu regulieren (Baumeister & Leary, 1995; Bugental, 2000). Das menschliche Bedürfnis nach engen Beziehungen ist universal (Baumeister & Leary, 1995). Zwar zeigen sich bedeutsame Unterschiede in der Stärke des Bedürfnisses und der Art, wie es befriedigt wird, jedoch ist die Motivation bei allen Menschen zu erkennen und besteht nahezu unabhängig von Erfahrungen sozialer Akzeptanz oder Zurückweisung (Leary et al., 2013). In der evolutionären Vergangenheit konnte dieses Bedürfnis nach sozialen Beziehungen überlebenswichtig sein, wobei soziale Beziehungen unterschiedliche Aufgaben zur Sicherstellung des Überlebens und Wohlergehens übernahmen (Bugental, 2000).

Die Bedeutung sozialer Beziehungen für den Menschen kann durch Forschung unterschiedlicher fachlicher Ausrichtungen unterstützt werden. Beispielsweise zeigten neurowissenschaftliche Untersuchungen, dass weniger metabolische Ressourcen genutzt werden, wenn Personen in der Anwesenheit von anderen Personen mit Bedrohungen umgehen mussten im Vergleich zur alleinigen Bewältigung dieser Bedrohungen (Coan & Sbarra, 2015). Zudem wurde entdeckt, dass diejenigen neuronalen Mechanismen, die bei physischem Schmerz aktiviert sind, ebenfalls beim potentiellen Verlust sozialer Beziehungen aktiviert werden, wodurch die Begrifflichkeit des sozialen Schmerzes geprägt wurde (Eisenberger, 2012a, 2012b).

Einen weiteren Hinweis auf die Bedeutung sozialer Beziehungen für das Überleben erhält man bei der Betrachtung des Mortalitätsrisikos: Die Eingebundenheit in soziale Beziehungen ist mit einem geringeren Mortalitätsrisiko assoziiert (Holt-Lunstad et

al., 2010), wobei soziale Isolation und Einsamkeit mit negativen Konsequenzen für die physische Gesundheit einhergehen (Hawkey et al., 2010; Holt-Lunstad et al., 2015). Außerdem zeigte sich, dass soziale Unterstützung die Wahrscheinlichkeit für Infektionen oder Krankheiten insbesondere unter stressvollen Umständen verringert (S. Cohen et al., 2015). Darüber hinaus können soziale Beziehungen eine kardiovaskuläre Reaktion auf Stress sowie die emotionale Regeneration von akutem Stress positiv bedingen (Birmingham et al., 2009). Neben diesen Effekten sozialer Beziehungen auf die physische Gesundheit, zeigte sich ebenfalls, dass soziale Beziehungen mit einem geringeren Risiko für externalisierende und internalisierende psychische Erkrankungen assoziiert sind (Cacioppo et al., 2010).

Trotz dieser Befunde zum positiven Effekt sozialer Beziehungen für das Wohlbefinden und die Gesundheit, muss neben der reinen Eingebundenheit in ein soziales Netzwerk und dem reinen Vorhandensein von Beziehungen auch ihre Qualität betrachtet werden. Insbesondere im Zusammenhang romantischer Paarbeziehungen stellt die Beziehungsqualität – als subjektive Beurteilung, wie gut oder wie schlecht die Beziehung ist – ein bedeutungsvolles Konstrukt dar, das weitreichende Implikationen für eine Vielzahl an Lebensbereichen hat (Joel et al., 2020).

Zwar können soziale Beziehungen und insbesondere romantische Paarbeziehungen die Effekte von Stress abmildern, jedoch können diese Beziehungen auch selbst ein Stressor sein (K. P. Brooks et al., 2011; Rook, 2015; Seiffge-Krenke et al., 2010). Paarbeziehungen mit einer geringen Qualität oder negativen Eigenschaften, wie partnerschaftliche Gewalt oder familiäre Konflikte, werden mit einer schlechten physischen Gesundheit assoziiert, die sich in kardiovaskulären Erkrankungen sowie chronischem Schmerz oder Übergewicht äußern können (Pietromonaco et al., 2015; Robles et al., 2014; T. B. Smith & Baucom, 2017). Beziehungsrelevante Probleme können darüber hinaus zu

psychischen Problemen führen, sodass Bedrohungen innerhalb der Beziehungen, wie Zurückweisungen oder Konflikte, psychologische Prozesse beeinflussen (Baron et al., 2007). Zum Beispiel hängt eine geringe Beziehungsqualität nicht nur mit einer höheren Auftretenswahrscheinlichkeit internalisierender Störungen, wie Depression und Ängstlichkeit, sondern auch mit einer höheren Wahrscheinlichkeit von Substanzabhängigkeiten zusammen (Beach, 2014; Whisman et al., 2010). Obwohl die Konsequenzen einer geringen Beziehungsqualität erheblich sein können, ist die soziale Isolation keine günstigere Alternative, da diese ebenfalls ein Risiko für die physiologische (Hawkley et al., 2010) und psychologische Gesundheit (Cacioppo et al., 2010; Santini et al., 2016) darstellt und zu einer geringeren Lebensqualität und einer erhöhten Mortalität führen kann (Holt-Lunstad et al., 2010; Holt-Lunstad et al., 2015).

Wie sich hier andeutet, ist es nicht nur wichtig, positive Qualitäten in einer romantischen Paarbeziehung zu erreichen und aufrechtzuerhalten, sondern ebenfalls, negative Qualitäten zu vermeiden. Im Kontext dieser Herausforderungen ist es von zentraler Bedeutung, zu einer Einschätzung darüber zu kommen, wie gut und/ oder wie schlecht die Beziehungsqualität einer romantischen Paarbeziehung ist.

1.1. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Beziehungsqualität

Aufgrund der vielfältigen Effekte romantischer Paarbeziehungen und deren Qualität auf das Wohlergehen, die Lebenszufriedenheit und die physische Gesundheit, standen diese sowie die Identifizierung von Faktoren und Mechanismen, die die Beziehungsqualität bedingen, in vielerlei Hinsicht im Fokus der Forschung (für einen Überblick Bradbury et al., 2000). Doch obwohl oder gerade weil die Forschung zu romantischen Beziehungen und zur Beziehungsqualität so weitreichend ist, kam es in der Vergangenheit immer wieder zu unterschiedlichen Konzeptualisierungen der Beziehungsqualität.

Zwei Ansätze kristallisierten sich in dieser Tradition heraus: ein interpersonaler und ein intrapersonaler Ansatz (Fincham & Rogge, 2010).

Der erste Ansatz konzeptualisiert Beziehungsqualität als Eigenschaft der Interaktion beider Partner und fokussiert sich auf interpersonale Prozesse, wie die Interaktionsmuster und die Kommunikation zwischen den Partnern (Fincham et al., 2018). In dieser Forschungstradition wird sich auf eine breite Operationalisierung von spezifischen interpersonellen Verhaltensweisen fokussiert, wie sie durch die *Dyadic Adjustment Scale* (Spanier, 1976) oder durch die Nutzung des *Marital Adjustment Test* (H. J. Locke & Wallace, 1959) erfasst werden. Das durch diese Instrumente erfasste Konstrukt beschreibt die beziehungsrelevante Regulierung (Adjustment), die vom Konstrukt der Beziehungsqualität abzugrenzen ist (Fincham et al., 2018; Fincham & Rogge, 2010).

Der zweite Ansatz stellt einen intrapersonalen Ansatz dar und fokussiert sich auf die subjektive Beurteilung der eigenen Paarbeziehung, bei der die individuelle Einschätzung eines Partners der Beziehung im Vordergrund steht (Fincham et al., 2018). Oftmals werden Terminologien wie *Beziehungszufriedenheit* genutzt, um das erforschte Konstrukt zu beschreiben (Fincham & Rogge, 2010; Rogge et al., 2017). Eine Weiterentwicklung dieser Forschungstradition geht jedoch davon aus, dass der Terminus Beziehungszufriedenheit unzureichend ist, um die Mehrdimensionalität der subjektiven Beurteilung der Paarbeziehung anzuerkennen. Daher wird die Terminologie *Beziehungsqualität* für die subjektive Beurteilung der romantischen Paarbeziehung vorgezogen, um dadurch der Annahme einer Bewertung von sowohl positiven und als auch negativen Qualitäten Raum zu geben (Fincham & Rogge, 2010; Funk & Rogge, 2007; Rogge et al., 2017).

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den inter- und intrapersonellen Prozessen in romantischen Paarbeziehungen führte in der Vergangenheit zu

unterschiedlichen theoretischen Konzeptualisierungen und theoriegeleiteten Auseinandersetzungen, welche Determinanten die Beziehungsqualität beeinflussen. Beispiele für solche theoretischen Ansätze sind die Theorie der Selbsterweiterung (A. Aron et al., 2013; E. N. Aron & Aron, 1996; A. Aron, Aron & Norman, 2001), die Risk-Regulations Theorie (Murray et al., 2006), das Annäherungs-Vermeidungs-Modell der sozialen Motivation (S. L. Gable, 2006; S. L. Gable & Gosnell, 2013), oder das Modell der Gemeinschafts- und Austauschbeziehungen (Clark & Mills, 1979, 2012). Prominente Ansätze sind zudem die Bindungstheorie des Erwachsenenalters (Hazan & Shaver, 1987; Mikulincer et al., 2002), die Interdependenz-Theorie (Kelley & Thibaut, 1978; Thibaut & Kelley, 1959) oder das Ideale Standards Modell (Fletcher et al., 1999; Fletcher et al., 2000).

Die Bindungstheorie, die ursprünglich zur Erklärung von Eltern-Kind Beziehungen entwickelt wurde (Bowlby, 1973, 1982), wurde beispielsweise ebenfalls auf die Prozesse in romantischen Paarbeziehungen übertragen. Eine grundlegende Annahme der Bindungstheorie ist es, dass sich durch die wiederholte Interaktion mit einer Bezugsperson bestimmte mentale Repräsentationen – die internalen Arbeitsmodelle – bilden. Diese beinhalten Wissen über die eigene Person und den eigenen Wert, über die soziale Umwelt sowie die Responsivität und Verfügbarkeit der Bindungsperson in unterschiedlichen Situationen (Bowlby, 1973; Bretherton, 1985; Main et al., 1985). Die internalen Arbeitsmodelle bilden die Grundlage für das Verständnis von und die Erwartungen an Beziehungen, wodurch das Beziehungserleben und Verhalten moduliert wird (Brennan & Shaver, 1995; Hazan & Shaver, 1987). Daher werden durch diese mentalen Repräsentationen systematische Unterschiede in Beziehungserwartungen, Emotionen sowie im Verhalten in zwischenmenschlichen Beziehungen bedingt.

Im Erwachsenenalter können die systematischen Unterschiede entlang einer Vermeidungs- und Ängstlichkeitsdimension beschrieben werden und resultieren in vier

möglichen Bindungsstilen: sicher, unsicher-ambivalent, gleichgültig-vermeidend, ängstlich-vermeidend (Bartholomew & Horowitz, 1991). Die Bindungsstile bedingen wiederum Erwartungen an die aktuelle sowie die zukünftige Beziehung und adaptives aber auch maladaptives Verhalten in der Beziehung (Candel & Turliuc, 2019; Feeney & Fitzgerald, 2019; Li & Chan, 2012; Mikulincer & Shaver, 2018). Diese Unterschiede in der Bindung im Erwachsenenalter hängen signifikant mit der Beziehungsqualität zusammen. So zeigten ängstlich gebundene Personen im Vergleich zu sicher gebundenen Personen eine höhere Sensitivität gegenüber dem Verlust von Vertrauen in der Paarbeziehung was wiederum auf die Bewertung der Beziehungsqualität wirkte (Kirkpatrick & Davis, 1994). Dabei wird eine Vielzahl an vermittelnden Mechanismen zwischen den Bindungsstilen und der Beziehungsqualität diskutiert (für einen Überblick Mikulincer & Shaver, 2012; Pietromonaco & Beck, 2015).

Eine zweite prominente Theorie ist die Interdependenz-Theorie, die entsprechend eines austauschtheoretischen Ansatzes davon ausgeht, dass die Zufriedenheit und die Abhängigkeit in einer Beziehung durch eine Kosten-Nutzen Kalkulation und dem Abgleich mit zwei Vergleichsniveaus bedingt wird (Kelley & Thibaut, 1978; Thibaut & Kelley, 1959). Entsprechend dieser Theorie halten Paarbeziehungen und die Interaktionen mit dem Partner spezifische Belohnungen bereit, die sich als positive Aspekte kennzeichnen und förderlich auf das Erleben und Verhalten in einer Beziehung auswirken. Ebenso können Interaktionen in der Beziehung mit Kosten einhergehen, welche als unerwünschte Aspekte bestrafend oder hemmend auf die Ausführung eines Verhaltens wirken (Thibaut & Kelley, 1959). Die in einer Beziehung entstehenden Kosten und Belohnungen werden zu einem Gesamtergebnis verrechnet, wobei dieses nicht alleine die Beziehungsqualität determiniert, sondern mit einem Vergleichsniveau (CL) abgeglichen wird. Dieses ist eine Repräsentation davon, was eine Person von einer romantischen Paarbeziehung erwarten

kann. Es wird durch vergangene Beziehungserfahrungen, aber auch Erfahrungen und Beobachtungen anderer Beziehungen gebildet. Wenn das aktuelle Ergebnis der Beziehung das Vergleichsniveau übersteigt, sind Personen zufriedener mit ihrer aktuellen Beziehung. Liegt das Ergebnis jedoch unterhalb des Vergleichsniveaus, sind Personen unzufriedener mit der Beziehung.

Unabhängig von diesem Vergleich wird die Abhängigkeit von der Beziehung durch einen Abgleich mit einem Vergleichsniveau für Alternativen (CL_{alt}) beeinflusst, das die Attraktivität oder das erwartete Ergebnis der besten Alternative, die aktuell außerhalb der Beziehung zur Verfügung steht, beinhaltet. Werden die Alternativen als gering oder unattraktiv eingeschätzt, ist die Abhängigkeit von der aktuellen Paarbeziehung höher, als wenn man attraktive Alternativen zur aktuellen Paarbeziehung wahrnimmt. Durch diese beiden Vergleiche kann es dazu kommen, dass eine Person mit der aktuellen Beziehung sehr unzufrieden ist (Ergebnis der aktuellen Beziehung liegt unterhalb des Vergleichsniveaus), jedoch aufgrund der schlechten Alternativen (Vergleichsniveau für Alternativen geringer als Ergebnis) gleichzeitig sehr abhängig von der Beziehung ist, sodass diese weiterhin aufrechterhalten wird (Kelley & Thibaut, 1978; Thibaut & Kelley, 1959).

Eine dritte theoretische Auseinandersetzung wird durch das Ideale Standards Modell (Fletcher et al., 1999; Fletcher & Simpson, 2000) beschrieben, in dem Personen drei distinkte Kategorien von idealen Standards des Partners oder der Beziehung besitzen. Diese Standards der Dimensionen 1. Wärme, Commitment, Intimität, 2. Gesundheit, Leidenschaft, Attraktivität, und 3. Status und Ressourcen, werden unter anderem dazu genutzt, den aktuellen Partner oder die Beziehung zu evaluieren (Fletcher & Simpson, 2000). Diese Evaluation hat wiederum einen Einfluss auf das Erleben und Verhalten. Zum Beispiel führt eine wahrgenommene Diskrepanz zwischen dem idealen Partner und

dem aktuellen Partner zu einer geringeren Zufriedenheit mit dem Partner, wohingegen eine geringere Diskrepanz zwischen Ist- und Idealzustand mit einer höheren Zufriedenheit mit der Paarbeziehung einhergeht (Fletcher et al., 1999; Fletcher & Simpson, 2000; Zentner, 2005). Die Wahrnehmung von Diskrepanzen führt wiederum zu Prozessen, die Einstellungen und Verhalten in der Paarbeziehung regulieren, um das Ideal eher zu erreichen (Fletcher et al., 1999).

1.1.1. Ein gemeinsamer Kern: Beziehungsrelevante Wissensstrukturen

Aus den unterschiedlichen Theorien und Forschungsergebnissen zu Determinanten der Beziehungsqualität lassen sich spezifische Kerninhalte extrahieren, die eine Möglichkeit bieten, diese miteinander zu verbinden (Finkel et al., 2017). Einer dieser Kerninhalte bezieht sich auf diejenigen Aspekte, die eine Person mit in die romantische Beziehung bringt und die das Beziehungsgeschehen und insbesondere die Evaluation der Beziehungsqualität beeinflussen können. Hierbei stehen beziehungsrelevante Wissensstrukturen im Vordergrund, die unter verschiedenen Terminologien in den oben benannten Theorien integriert sind. In der Bindungstheorie (Bartholomew & Horowitz, 1991) werden diese Wissensstrukturen durch die Konzeptualisierung der internalen Arbeitsmodelle verkörpert. Das Ideale Standard Modell (Fletcher et al., 1999; Fletcher & Simpson, 2000) integriert diese Wissensstrukturen in der Vorstellung idealer Standards. Die Interdependenz-Theorie greift die Wissensstrukturen durch die Konzeptualisierung des Vergleichsniveaus auf (Kelley & Thibaut, 1978; Thibaut & Kelley, 1959).

Nach Baldwin (1992) besitzen Personen neben dem Wissen über sich selbst (Selbst-Schema) und über andere Personen (Personen-Schema) ebenfalls Wissen über soziale Beziehungen und Interaktionen (Beziehungs-Schema). Diese Wissensstrukturen beinhalten insbesondere Erwartungen, Konzepte und Vorstellungen über romantische Paarbeziehungen (Baldwin, 1992; Fletcher et al., 2018). Personen benötigen für dieses

Wissen keine wissenschaftliche Expertise in der Beziehungsforschung, sondern haben ein natürliches Verständnis zum Beispiel davon, welche Eigenschaften eine gute Partnerschaft determinieren (Hassebrauck, 1995b, 1997). Diese beziehungsrelevanten Wissensstrukturen werden in der Literatur als generalisierte Repräsentationen von Laien beschrieben, die nicht unbedingt jede spezifische Erfahrung in einer Beziehung beinhalten müssen, sondern aus Gesetzmäßigkeiten, Vorstellungen, Erfahrungen, interpersonalen Zielen sowie behavioralen Strategien bestehen (Fletcher et al., 2018).²

Die beziehungsrelevanten Wissensstrukturen werden durch die Verfolgung unterschiedlicher Ziele wie der Erklärung, Evaluierung, Vorhersage sowie Regulierung von Verhalten geformt und helfen wiederum wechselseitig, die Erreichung dieser Ziele sicherzustellen. Neben den generellen Zielen in sozialen Interaktionen sind in romantischen Partnerschaften insbesondere das Erreichen und Aufrechterhalten einer positiven Beziehungsqualität relevante Ziele, die durch beziehungsrelevantes Wissen sichergestellt werden sollen (Fletcher et al., 2018; Fletcher & Kerr, 2010). Diese übergeordneten Ziele gliedern sich in untergeordnete Ziele, wie das Erreichen positiver Eigenschaften oder das Vermeiden negativer Eigenschaften (Fletcher & Kerr, 2010; S. L. Gable & Gosnell, 2013).

Gemäß ihrem hierarchischen Charakter lassen sich beziehungsrelevante Wissensstrukturen in generalisierte und spezifische Wissensstrukturen unterscheiden. Die generalisierten Wissensstrukturen werden von kulturell geteilten Informationen gespeist oder

² In der Literatur werden diese Repräsentationen unter unterschiedlichen Terminologien wie Laien-Theorien, Schemata, Skripte oder Prototypen gefasst, wobei je nach Konzeptualisierungen verschiedene Annahmen über die Funktionsweise des Wissens vermittelt werden. Allen Annahmen ist jedoch gemein, dass sie abstrahiertes Wissen über die eigene Person, den Partner oder die Beziehung beinhalten, dass das Verhalten beeinflusst. Zudem wird angenommen, dass das Wissen in einer hierarchischen Weise organisiert ist, sodass es generalisiertes und spezifischeres Wissen (Pietromonaco et al., 2009) gibt. Die Terminologie „Laien“ suggeriert in diesem Sinne, dass kein wissenschaftliches Fachwissen oder keine Expertise über Beziehungsprozesse vorhanden sein muss, um dieses Wissen zu besitzen.

entstehen als evolutionäre Adaptation (Fletcher et al., 2018). So gibt es zum Beispiel generalisierter Strukturen von Liebe und Respekt (Frei & Shaver, 2002), oder Ärger und Eifersucht (Fitness, 1996; Sharpsteen, 1993), deren Inhalte über viele Personen hinweg vergleichbar sind. Ebenso existieren aber auch generalisierte Wissensstrukturen, die strukturell bei vielen Personen vorhanden sind, wobei der spezifische Inhalt variieren kann (Fletcher et al., 2018). Die internalen Arbeitsmodelle aus der Bindungstheorie oder die Standards aus dem Idealen Standards Modell beschreiben solche Wissensstrukturen, sodass auch das Erleben in einer Beziehung individuell unterschiedlich ist (Fletcher et al., 2018).

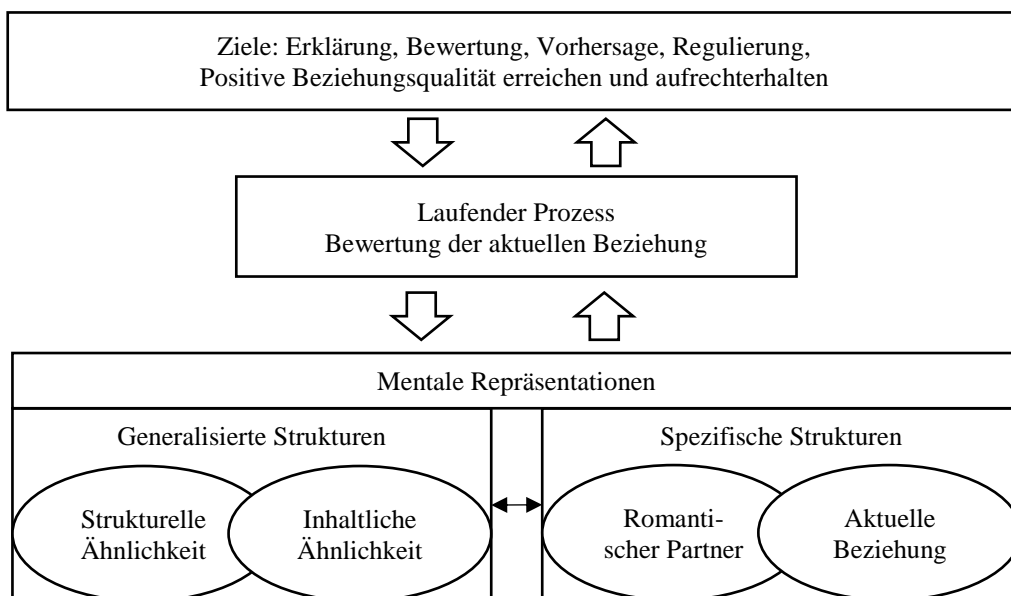
Neben generalisierten Strukturen besitzen Personen auch spezifische Wissensstrukturen, die sich aufbauend auf der eigenen Beziehung entwickelt haben und Wissen über den spezifischen Partner und die spezifische Beziehung beinhalten (Fletcher & Kerr, 2010). Diese spezifischen Kognitionen werden mit anhaltender Interaktion komplexer, integrativer (Fletcher et al., 2018) und verflechten sich über die Zeit hinweg mit den Repräsentationen des Selbst (A. Aron et al., 2001). Ein Beispiel für diese spezifische Ebene der Wissensstrukturen stellen die Annahmen über Kognitionen in der Theorie der Selbsterweiterung dar (A. Aron et al., 2013).

Die beziehungsrelevanten Wissensstrukturen erhalten unterschiedliche kognitive Zugänglichkeit und können die Informationsverarbeitung entsprechend lenken. Bestimmte Kognitionen sind abrufbar (z. B. Erinnerungen an das Verhältnis zum Vater) oder sind chronisch zugänglich und lenken das Erleben und Verhalten relativ unbewusst und ohne willentliche Intention (Fletcher, 1993). Zudem können Strukturen auch durch spezifische Ereignisse aktiviert werden, die wiederum kognitive Prozesse in Gang setzen (Fletcher, 1993; Fletcher & Thomas, 1996).

Die generalisierten und spezifischen beziehungsrelevanten Wissensstrukturen sind nicht immer klar voneinander abzugrenzen und bedingen sich wechselseitig. Die spezifischen Kognitionen über die aktuelle Beziehung oder das Verhalten eines Partners können mit generalisierten Kognitionen über Beziehungen abgeglichen werden. Dies kann wiederum Konsequenzen für das Erleben und Verhalten in der aktuellen Beziehung haben (Fletcher & Kerr, 2010). Zum Beispiel beeinflussen mentale Modelle von der Funktion von Beziehungen (z. B. Vorsehungs- oder Wachstumsglaube) oder interne Arbeitsmodelle die Attribution spezifischer Ereignisse in der Beziehung sowie die Strategien, die zur Bewältigung von Konflikten in Beziehungen genutzt werden (N. L. Collins & Read, 1994; Knee et al., 2003). Die beziehungsrelevanten Wissensstrukturen beeinflussen wiederum den ablaufenden Prozess der Evaluation der Beziehungsqualität. In Abbildung 1.1 sind die Zusammenhänge schematisch dargestellt.

Abbildung 1.1

Darstellung der Zusammenhänge zwischen den beziehungsrelevanten Wissensstrukturen, den Zielen und der Beziehungsbewertung in Anlehnung an Fletcher und Kerr (2010)



Beispielsweise führt eine größere Diskrepanz zwischen dem generalisierten Wissen über den idealen Partner und dem spezifischen Wissen über die Eigenschaften des aktuellen Partners zu negativeren Beurteilungen des Partners oder der Beziehungsqualität (Eastwick et al., 2014). Darüber hinaus sind Personen bestrebt, zwischen den generalisierten und spezifischen Wissensstrukturen sowie der aktuellen Beurteilung Konsistenz herbeizuführen, wobei eine höhere Konsistenz zwischen den Strukturen die Beziehungsqualität und das Wohlbefinden positiv beeinflusst (L. Campbell et al., 2001; Frost & Forrester, 2013). Diese Verbindung, also die gegenseitige Beeinflussung spezifischer und generalisierter Wissensstrukturen in einer Paarbeziehung und das Streben nach Konsistenz, sind relevante Aspekte, die das Urteil über die Paarbeziehung beeinflussen.

1.1.2. Generalisierte Wissensstrukturen über die Beziehungsqualität

Ein Ansatz, der sich mit dem Inhalt und dem Aufbau einer generalisierten Wissensstruktur in romantischen Paarbeziehungen beschäftigt, ist der prototypische Ansatz der Beziehungsqualität nach Hassebrauck (1995b, 1997). Die grundlegende Annahme des Ansatzes geht mit der dargestellten Konzeptualisierung der beziehungsrelevanten Wissensstrukturen einher: Personen besitzen ein Beziehungs-Schema, das Wissen über die Eigenschaften einer guten Paarbeziehung, Wissen über die Konsequenzen einer guten Beziehungsqualität sowie skriptbasiertes Wissen über mögliche Entwicklungen von Beziehungen beinhaltet (Hassebrauck, 1997). Das Konzept der Beziehungsqualität ist ein zentraler Bestandteil dieses Beziehungs-Schemas und wird als Grundlage herangezogen, wenn ein Urteil über die aktuelle Qualität der romantischen Paarbeziehung getroffen werden soll (Hassebrauck & Aron, 2001). Die Besonderheit des Wissens über die Beziehungsqualität liegt jedoch nach Hassebrauck (1995b, 1997) in dessen prototypischer Struktur, durch die sich spezifische Implikationen für die Informationsverarbeitung und Evaluation der Beziehungsqualität einer Paarbeziehung ergeben (Hassebrauck, 1995a).

1.1.2.1. Die Wissensorganisation entsprechend der Prototypentheorie

Zur genaueren Analyse der Wissensstruktur über die Beziehungsqualität diene der Ansatz der Prototypentheorie und die darauf basierende Prototypenanalyse (Hassebrauck, 1995b, 1997). Diese untersucht, welche Kognitionen über Konzepte vorliegen und wie diese Kognitionen mental repräsentiert werden. Es ist ein Ansatz, der kognitive Kategorisierungsvorgänge skizzieren soll. Kategorisierung beschreibt die Tendenz, bestimmte Stimuli (z. B. Personen oder Beziehungen) in Gruppen beziehungsweise Klassen einzuordnen und in diesen zu betrachten. Die Kategorien werden als zentral für die menschliche Informationsverarbeitung gesehen, da sie zur kognitiven Ökonomie beitragen (Bruner, 1957; Rosch et al., 1976). Die Kategorisierung führt dazu, dass dem zugehörigen Stimulus eine entsprechende Bewertung oder Reaktion gegenüber ausgeübt wird. Der Prototypentheorie folgend stellen viele Kategorien natürlicher Objekte keine klar voneinander abgrenzbaren Gruppen dar, sondern werden durch eine gewisse Unschärfe bei der Zuordnung geprägt (Rosch, 1973, 1978). Dadurch werden Stimuli den Kategorien nicht nach einem „Alles oder Nichts“-Prinzip zugeteilt, sondern folgen einem probabilistischen Prinzip der Kategorienzugehörigkeit.³

In diesem probabilistischen Zusammenhang traf Rosch (1978) eine Unterscheidung zwischen einer vertikalen und einer horizontalen Dimension der Kategorisierung. Die vertikale Dimension beschreibt eine hierarchische Organisation von über- und untergeordneten Ebenen der Kategorien. Hierbei unterscheiden sich die Kategorien und darin inbegriffene Konzepte in ihrem Abstraktionsgrad, wobei höhere Ebenen mehr und abstraktere Elemente enthalten. Die horizontale Dimension bezieht sich auf die

³ An dieser Stelle wird von einer Darstellung und kritischen Reflexion der unterschiedlichen Perspektiven auf die Kategorienzugehörigkeit abgesehen. Für einen Einblick in die Thematik zu einer klassischen oder probabilistischen Begriffstheorie sei auf E. E. Smith und Medin (1981), Medin und Smith (1984) und Rosch (1973, 1978) verwiesen.

Differenzierung von Kategorien auf derselben Ebene. Im Zusammenhang mit der horizontalen Dimension wird der Aspekt der Unschärfe von Kategorien und das probabilistische Prinzip aufgegriffen. Kategorien sind nicht durch eine konkrete explizite Definition voneinander abgrenzbar, sondern werden am besten durch die Ähnlichkeit zu einem Prototyp definiert (Crocker et al., 1984; Fiske & Taylor, 1991). Der Prototyp stellte in der ursprünglichen Prototypentheorie einen zentralen Repräsentanten, also ein bestes Beispiel, dar, der die meisten Gemeinsamkeiten mit allen Mitgliedern der Kategorie besitzt und somit Eigenschaften aufweist, die möglichst einzigartig für die eigene Kategorie und möglichst wenig repräsentativ für Mitglieder anderer Kategorien sind (Rosch, 1975, 1978). Der Prototyp wird aus dieser Perspektive heraus durch eine hohe Anzahl an Ähnlichkeiten zu den Mitgliedern der Kategorie gekennzeichnet und die Elemente einer Kategorie entsprechend der Ähnlichkeit zum Prototyp angeordnet.⁴ Ebenfalls erfolgt die Zuordnung neuer Stimuli zu einer Kategorie durch den Abgleich mit dem Prototyp (Rosch, 1978).

Ursprünglich wurde dieser Prototypenansatz für objektive, dingliche Kategorien vorgenommen (Rosch, 1973), wobei diese Vorgehensweise ebenfalls auf den Bereich der Persönlichkeitseigenschaften und auf unterschiedliche soziale Domänen übertragen wurde (Cantor & Mischel, 1977, 1979). Im Bereich der Persönlichkeitsforschung zeigte sich, dass die Eindrucksbildung über eine Person mit Bezug zu einem Prototyp der jeweiligen Persönlichkeitseigenschaft wie folgt abläuft: Je näher eine Person dem Prototyp der Kategorie kam, desto stärker wurde sie mit der Eigenschaft beschrieben (Cantor &

⁴ Es sei darauf hingewiesen, dass sich die Konzeptualisierung eines Prototyps von derjenigen eines Exemplars unterscheidet, wobei nach Cantor (1981) ein Prototyp durch ein abstraktes Set an Eigenschaften ausgestaltet ist, die gewöhnlich mit den Mitgliedern der Kategorie assoziiert sind. Im Folgenden wird von einer kritischen Reflexion des Exemplar- vs. Prototypen-Ansatzes abgesehen, da es nicht Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit ist und es zu keiner Antwort zur Klärung dieser Diskussion kommen wird. Für einen Überblick siehe Nosofsky und Zaki (2002).

Mischel, 1977, 1979). Ebenso wurde innerhalb der Beziehungsforschung zum Beispiel für die Konzepte Liebe und Commitment (Fehr, 1988; Fehr & Sprecher, 2009; Regan et al., 2016), Respekt (Frei & Shaver, 2002), Eifersucht (Sharpsteen, 1993), Sexualität (Schwarz et al., 2010) und sexuelle Intimität (Birnie-Porter & Lydon, 2013) sowie für das Gefühl des Vermissens (Le et al., 2008) die Prototypentheorie zugrunde gelegt und die prototypische Struktur der Konzepte empirisch untersucht. So zeigte sich, dass die Konzepte nicht durch einzeln notwendige und gemeinsam hinreichende Merkmale beschrieben werden konnten, sondern Merkmale entsprechend des probabilistischen Prinzips mehr oder weniger mit dem Konzept assoziiert wurden (Hassebrauck, 1995a). In diesen Domänen stellt der Prototyp nicht mehr nur einen zentralen Repräsentanten dar, der durch die Gemeinsamkeit mit allen anderen Mitgliedern definiert wird, sondern entspricht einem Idealbild der jeweiligen Kategorie (Barsalou, 1985), das durch eine Vielzahl der Merkmale der Kategorie beschrieben werden kann (Surra & Bohman, 1991). Die Merkmale, die mit dem Prototyp assoziiert sind, unterscheiden sich bezüglich ihrer Zentralität, sodass Merkmale typischer (zentraler) und weniger typisch (peripherer) für den Prototyp sind (Fehr, 1988; E. E. Smith et al., 1974). Die zentralen Merkmale grenzen die Kategorie von anderen, auf derselben Ebene bestehenden Kategorien ab, wodurch sie am diagnostisch relevantesten für die Kategorie und somit am informativsten sind (Fehr, 1988; Hassebrauck & Aron, 2001). Zum Beispiel zeigte sich bei der oben benannten Eindrucksbildung in der Persönlichkeitsforschung, dass diese insbesondere von dem Vorliegen zentraler Merkmale eines Prototyps abhängig war (Cantor & Mischel, 1977).

Die prototypische Struktur führt nicht nur dazu, dass Personen reliabel dazu in der Lage sind, zwischen zentralen und peripheren Merkmalen zu unterscheiden, sondern hat ebenfalls einen Einfluss auf die Informationsverarbeitung. Bei zentralen Merkmalen, die als typisch für die Kategorie angesehen werden, wird schneller eine Entscheidung

über die Kategorienzugehörigkeit getroffen als bei peripheren Merkmalen, was sich zum Beispiel in schnelleren Reaktionszeiten bei Kategorisierungsaufgaben ausdrückt (Harasymchuk & Fehr, 2012; Schwarz et al., 2010). Zudem zeigen sich Effekte auf die Gedächtnisleistung: Zentrale Merkmale des Prototyps sind kognitiv verfügbarer, sodass sie in Wiedererkennungsaufgaben besser erkannt, jedoch bei Erinnerungsaufgaben auch eher fälschlicherweise als vorhanden benannt werden (Mervis & Rosch, 1981).

1.1.2.2. Der Prototyp der guten Paarbeziehung

Hassebrauck (1995b, 1997) übertrug die Idee der Prototypentheorie auf das Konzept der Beziehungsqualität. Er traf die Annahme, dass Personen eine subjektive Operationalisierung derjenigen Merkmale besitzen, die eine gute Paarbeziehung ausmachen. Auf dieses Wissen greifen sie zurück, wenn sie die eigene Beziehung evaluieren und ein Urteil über die Beziehungsqualität fällen (Hassebrauck, 1995a). Entsprechend der Idee der unscharfen Kategoriengrenzen wurde auch für das Konzept der Beziehungsqualität angenommen, dass dieses nicht durch eine feste Anzahl an spezifischen Merkmalen nach dem „Alles oder Nichts“-Prinzip definiert werden kann. Vielmehr ziehen Personen bei der Evaluation der Beziehung einen Prototyp heran, der sich als ein Ideal einer guten Paarbeziehung darstellt und sich durch unterschiedlich zentrale und periphere Merkmale kennzeichnen lässt (Hassebrauck, 1997). Durch die prototypische Analyse des Konzepts der Beziehungsqualität kann nicht nur eine Aussage über den spezifischen Inhalt einer guten Paarbeziehung getroffen werden, sondern auch über die Struktur der mentalen Repräsentation dieses Wissens (Hassebrauck, 1995b, 1997).

Daher wurden Personen in einem ersten Schritt gebeten, in einem vorgegebenen Zeitraum diejenigen Merkmale aufzulisten, die sie mit einer guten Paarbeziehung in Verbindung bringen. Neben Nomen konnten Adjektive oder Verben benannt werden, die Merkmale einer guten Paarbeziehung darstellen. Durch ein standardisiertes

Kategorisierungssystem wurden aus den gesamten Nennungen der Personen insgesamt 64 Merkmale generiert, die die Merkmale einer guten Paarbeziehung repräsentieren (Studie 1; Hassebrauck, 1995b). In einem zweiten Schritt sollte eine unabhängige Stichprobe einschätzen, wie typisch diese 64 Merkmale für eine gute Paarbeziehung sind. Hierbei zeichnete sich ab, dass Personen reliabel dazu in der Lage sind, zwischen zentralen und peripheren Merkmalen einer guten Paarbeziehung zu unterscheiden (Studie 2; Hassebrauck, 1995b). Als zentrale Merkmale wurden zum Beispiel *Vertrauen, Liebe, sich aufeinander freuen* und *gegenseitige Achtung und Respekt* identifiziert, wohingegen *Humor, ähnliche Interessen, Flexibilität* oder *Haushalt gemeinsam machen* eher periphere Merkmale der guten Paarbeziehung darstellen. Die hohe Übereinstimmung in der Benennung der Merkmale und der Einschätzung der Merkmale hinsichtlich ihrer Zentralität deutet auf ein konsensuelles Verständnis der guten Paarbeziehung hin, wodurch von einer generalisierten Wissensstruktur gesprochen werden kann (Fletcher & Kerr, 2010). Neben der Identifikation von Merkmalen unterschiedlicher Zentralität wurde ebenfalls die bedeutungsvolle Struktur, die diesen Merkmalen zugrunde liegt, untersucht. Inhaltlich ließen sich die 64 Merkmale in vier globale Dimensionen – Intimität, Ähnlichkeit, Sexualität und Unabhängigkeit – gliedern, wodurch zentrale inhaltliche Bereiche der Beziehungsqualität hervorgehoben wurden (Hassebrauck & Fehr, 2002).

Die in der Literatur zur Prototypentheorie beschriebene Besonderheit der prototypischen Struktur eines Konzepts für die Prozesse der Informationsverarbeitung können für den Prototyp der guten Paarbeziehung ebenfalls identifiziert werden. So wurden zentrale Merkmale der guten Paarbeziehung im Vergleich zu weniger zentralen Merkmalen schneller korrekt kategorisiert (Studie 4, Hassebrauck, 1997). Ebenso zeigte sich in Gedächtnisexperimenten, dass die Leistungen in einer Erinnerungs- und

Wiedererkennungs-Aufgabe von der Zentralität der Merkmale des Prototyps der guten Paarbeziehung abhängen (Studie 3, Hassebrauck, 1997).

Darüber hinaus hat der Prototyp der guten Paarbeziehung einerseits einen Einfluss auf die Beurteilung der Beziehungsqualität fremder Beziehungen, aber auch auf die Bewertung der Qualität der eigenen Beziehung (Hassebrauck & Aron, 2001). Bei der Bewertung der eigenen Paarbeziehung kommt es zu einem Abgleich mit dem Prototyp einer guten Paarbeziehung, was als *Prototype Matching Prozess* beschrieben wird. Die Nähe zum Prototyp stellt ein signifikanten Prädiktor zur Vorhersage der positiven Beziehungsqualität dar (Hassebrauck & Aron, 2001). Durch diesen Prozess lässt sich das Zusammenspiel generalisierter und spezifischer Wissensstrukturen bei der Bewertung der aktuellen Beziehung erkennen. Die Repräsentation der aktuellen Beziehung auf einer spezifischen Ebene wird mit dem Prototyp einer guten Beziehung als Wissensstruktur auf einer generalisierten Ebene verglichen, wobei die Nähe beziehungsweise Ähnlichkeit der beziehungsrelevanten Wissensstrukturen den Bewertungsprozess der Beziehungsqualität beeinflusst (Fletcher & Thomas, 1996; Hassebrauck & Aron, 2001). In diesem Zusammenhang wird die Besonderheit der prototypischen Struktur ersichtlich: Die Nähe der eigenen Beziehung zu den zentralen Merkmalen des Prototyps der guten Paarbeziehung war am ausschlaggebendsten für die Einschätzung der Beziehungsqualität (Hassebrauck & Aron, 2001).

Der Prototyp der guten Paarbeziehung stellt somit einen Referenzpunkt im Prozess der Beziehungsbewertung dar und beeinflusst die Evaluation der Beziehungsqualität. Jedoch stellt sich die Frage, ob eine Repräsentation des Konzepts der Beziehungsqualität durch diesen Prototyp der guten Paarbeziehung ausreicht, um die Dynamik positiver und negativer Qualitäten und den Prozess der Beziehungsbewertung in einer romantischen Paarbeziehung ganzheitlich beschreiben zu können.

1.2. Die Differenzierung einer negativen und positiven Dimension der Beziehungsqualität

Im Rahmen der Forschung zu romantischen Paarbeziehungen ergab sich eine differenzierte Perspektive auf die Dynamiken positiver und negativer Qualitäten und die daraus resultierenden Konsequenzen für die subjektive Evaluation der Beziehungsqualität. Romantische Paarbeziehungen können durch die simultane An- beziehungsweise Abwesenheit sowohl positiver als auch negativer Qualitäten gekennzeichnet sein.

Somit stellen Beziehungen eine interpersonelle Quelle von Belohnungen dar, die positive Konsequenzen nach sich ziehen können und annäherndes Verhalten bedingen (S. L. Gable & Reis, 2001). So zeigte sich zum Beispiel, dass non-verbale Zeichen der Liebe durch die Verbindung zum dopaminergen System einen belohnenden sozialen Hinweisreiz darstellen, der ein annäherndes Verhalten an den Partner aktiviert (Depue & Morrone-Strupinsky, 2005; Gonzaga et al., 2001). Jedoch können romantische Paarbeziehungen ebenfalls durch das Auftreten negativer Qualitäten gekennzeichnet sein und eine Bedrohung für die Person darstellen, was vermeidendes Verhalten bedingt (S. L. Gable & Berkman, 2008; S. L. Gable & Impett, 2012). So stellen interpersonelle Konflikte einen aversiven Hinweisreiz dar, der vermeidungsorientiertes Verhalten motiviert (Murray et al., 2008).

Die Tatsache des simultanen Vorliegens und der unterschiedlichen Effekte positiver und negativer Qualitäten stellt eine besondere Herausforderung im Kontext der Forschung zur Beziehungsqualität dar und führte in der Vergangenheit zur wissenschaftlichen Kritik an theoretischen Modellen zu Prozessen in Beziehungen und der Evaluation der Beziehungsqualität auf einem eindimensionalen Kontinuum der Zufriedenheit (Fincham & Rogge, 2010; Rogge et al., 2017). Die reine Abwesenheit positiver Qualitäten impliziert nicht das Vorliegen negativer Qualitäten oder andersherum (Watson et al., 1988). Personen müssen daher sowohl eine subjektive Evaluation der Anwesenheit der

positiven als auch Anwesenheit der negativen Beziehungsqualität vornehmen, um zu einem Urteil zu kommen (Rogge et al., 2017).

Die zweidimensionale Konzeptualisierung der Beziehungsqualität fußt auf einer weitreichenden Literatur, die den Effekt positiver und negativer Komponenten auf psychologische Prozesse skizziert. Im Vordergrund dieser Literatur stehen zwei als distinkt angenommene Annäherungs- und Vermeidungssysteme, durch die positive und negative Qualitäten einer romantischen Paarbeziehung einen unterschiedlichen Einfluss auf das Erleben und Verhalten und die subjektiven Bewertungsprozesse haben können (Elliot et al., 2013; Elliot & Covington, 2001; S. L. Gable & Reis, 2001). Diese Unterscheidung in zwei verschiedene Systeme wird unter anderem in den Bereichen der Motivation (Elliot & Church, 1997; Gray, 1987; Monni et al., 2020), des Affekts (Cacioppo & Gardner, 1999) sowie der Kognitionen (Cacioppo et al., 1997) thematisiert.⁵

Die Annäherungs- und Vermeidungssysteme repräsentieren zwei verschiedene Dimensionen, die aus einer reaktiven Perspektive heraus unterschiedlich sensitiv gegenüber positiven und negativen Stimuli sind (Cacioppo & Berntson, 1994; Lang & Bradley, 2010) und aus einer aktionalen Perspektive heraus durch unterschiedliche Motive und Ziele auf bestimmte Endzustände gerichtet werden können (Eder et al., 2013).

Stimuli können sowohl physische Objekte, als auch Erinnerungen und mentale Repräsentationen darstellen, die in ihrer Abstraktheit variieren können (Eder & Hommel, 2013; Elliot et al., 2013; Scholer & Higgins, 2013). Die beiden Systeme können durch externale oder internale Inputs aktiviert werden, die entweder chronisch zugänglich sind

⁵ Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass sich je nach Forschungsbereich unterschiedliche Konzeptualisierungen der beiden Systeme ergeben (siehe z. B. Monni et al., 2020; Norris et al., 2010). Jedoch lässt sich trotz der Unterschiedlichkeit ein gemeinsamer Kern der Systeme abstrahieren (Corr, 2013; Gable & Reis, 2001). Es wird auf eine vollständige Darstellung der Unterschiede zwischen den Theorien verzichtet, da es in den nachfolgenden Ausführungen insbesondere um die Konsequenzen der Konzeptualisierung dieser Systeme für die subjektive Bewertung der Paarbeziehungen geht.

(z. B. bestimmte Traits) oder situativ (z. B. durch einen Hinweisreiz) aktiviert werden (Elliot et al., 2013). Das Annäherungssystem ist insbesondere sensitiv gegenüber positiven Stimuli und reguliert das Verhalten durch die Ausrichtung darauf, etwas Positives zu erreichen. Das Vermeidungssystem ist insbesondere sensitiv gegenüber negativen Stimuli, wobei das Verhalten durch die Ausrichtung darauf, etwas Negatives zu vermeiden, reguliert wird. Beide Systeme können aufgrund ihrer Distinktheit simultan wirken, was durch unterschiedliche neuro-physiologische Studien zur Verarbeitung von positiven und negativen Stimuli unterstützt werden konnte (Davidson et al., 1990; O'Doherty et al., 2003). Empirische Ergebnisse deuten außerdem darauf hin, dass die Annäherungs- und Vermeidungssysteme lateralisiert sind (Rutherford & Lindell, 2011). So fördert die Aktivierung der linken Hemisphäre annäherungsorientierte Gedanken, wohingegen die rechte Hemisphäre mit vermeidungsorientierten Gedanken assoziiert ist (Fetterman et al., 2013). Die beiden Systeme führen nicht nur zu einer unterschiedlichen Reaktion auf auftretende negative und positive Stimuli, sondern bedingen ebenfalls eine unterschiedliche Wahrnehmung der Umwelt bezüglich der negativen und positiven Stimuli (Strachman & Gable, 2006). Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass beide Systeme nicht äquivalent, sondern unterschiedlich ausgestaltet sind (funktionale Separierbarkeit) und andere Prozesse bedingen (Cacioppo et al., 2012; Cacioppo & Berntson, 1994). Daraus leitet sich ab, dass Empfindungen und Evaluationen nicht nur auf einem Kontinuum von sehr schlecht zu sehr gut bestehen können. Vielmehr kann die An- beziehungsweise Abwesenheit positiver Stimuli andere Konsequenzen haben als die An- oder Abwesenheit negativer Stimuli (S. L. Gable & Reis, 2001; Norris et al., 2010).

Motiviert durch die zahlreichen Hinweise zweier unabhängiger Systeme und den unterschiedlichen Effekt positiver und negativer Qualitäten auf das Erleben und Verhalten, wurde in der Beziehungsforschung von einer alleinigen Betrachtung der An-

beziehungsweise Abwesenheit positiver Qualitäten abgesehen (Fincham & Linfield, 1997; Fincham & Rogge, 2010; Rogge et al., 2017). Die simultane Betrachtung der positiven und negativen Qualitäten führt zu einer erhöhten Varianzaufklärung für Prozesse in Paarbeziehungen, wobei distinkte Vorhersagen des Beziehungserlebens und Verhaltens getroffen werden können (Fincham & Linfield, 1997). Bezüglich der Evaluation der Beziehungsqualität deuten empirische Ergebnisse darauf hin, dass die positiven und negativen Qualitäten nicht uneingeschränkt auf einer eindimensionalen Ebene vermengt werden, sondern, dass Personen sowohl negative als auch positive Gefühle ihrem romantischen Partner gegenüber empfinden (Scinta & Gable, 2007; Zayas & Shoda, 2015). Diese können wiederum separate Effekte auf das Beziehungsgeschehen haben (McNulty et al., 2019). Zum Beispiel kann einzigartige Varianz durch die distinkte Betrachtung einer positiven und negativen Bewertungsdimension während eines Streitgesprächs zwischen Paaren aufgeklärt werden (Mattson et al., 2007). Auch für die Vorhersage der psychischen und physischen Gesundheit zeigte sich, dass negative Qualitäten einer Beziehung, wie Konflikte, stärker als positive Aspekte, wie partnerschaftliche Unterstützung, mit Depressionen verbunden waren (Rivers & Sanford, 2018).

Auf der methodischen Ebene kommt es daher in neueren Ansätzen zu einer getrennten Erfassung der Bewertung der negativen und positiven Qualitäten, die nicht eindimensional in einem Globalwert der „Beziehungszufriedenheit“ verrechnet werden, sondern die Dimensionen positive Beziehungsqualität und negative Beziehungsqualität darstellen. Beispiele für diese Methoden sind die *Positive-Negative Relationship Quality Scale* (Rogge et al., 2017) oder die separate Betrachtung positiver und negativer Aspekte des *Quality of Relationship Inventory* (Deits-Lebehn et al., 2020; Pierce et al., 1991). Faktorenanalytische Verfahren und Item Response Analysen deuten darauf hin, dass die negativen und positiven Qualitäten zwei distinkte, wenn auch nicht orthogonale

Dimensionen der Beziehungsqualität darstellen (Rogge et al., 2017), sodass die Validität der zweidimensionalen Konzeptualisierung von Beziehungsqualität unterstützt werden kann (Deits-Lebehn et al., 2020; Mattson et al., 2013). Die Ergebnisse verdeutlichen, dass durch die separate Erfassung zusätzliche Informationen erhalten werden können, was sowohl in querschnittlichen als auch längsschnittlichen Studien zu einem besseren Einblick in die Prozesse von Paarbeziehungen führt (Mattson et al., 2013; Rogge et al., 2017). Die eindimensionalen und zweidimensionalen Messinstrumente erfassen grundsätzlich beide das Konstrukt Beziehungsqualität, wobei sie es durch eine konzeptuell unterschiedliche Perspektive betrachten und die zweidimensionale Perspektive einen signifikanten Anteil zur prädiktiven Validität der Dynamiken in Paarbeziehungen beiträgt (Rogge et al., 2017).

Die dargestellte Kritik der eindimensionalen Betrachtung der Beziehungsqualität und die empirischen Ergebnisse zu den distinkten Effekten und zu der Evaluation positiver und negativer Qualitäten führen in der vorliegenden Arbeit zu der Annahme, dass sich diese Konzeptualisierung ebenfalls auf die beziehungsrelevanten Wissensstrukturen einer Person übertragen lassen.

Entsprechend einer Integration der oben aufgeführten Kritik in die prototypische Betrachtung des Konzepts der Beziehungsqualität (Hassebrauck, 1995b, 1997) sollten Personen bei der Bewertung ihrer Paarbeziehung zweierlei subjektive Operationalisierungen der Beziehungsqualität zur Bewertung heranziehen. Zum einen sollten sie eine subjektive Operationalisierung einer guten Paarbeziehung, die sich durch positive Qualitäten auszeichnet, heranziehen. Zum anderen sollten sie sich ebenfalls einer subjektiven Operationalisierung einer schlechten Paarbeziehung, die durch die Anwesenheit negativer Qualitäten gekennzeichnet ist, bedienen. Semin und Rosch (1981) gehen in ihrer Arbeit zur Personenwahrnehmung davon aus, dass Kategorien durch zwei Arten der

prototypischen Struktur beschrieben werden können. Eine Kategorie wird entweder durch eine unipolare Struktur beschrieben, bei denen zu einem Prototyp kein klares Gegenteil besteht. Oder sie wird durch eine bipolare Struktur gekennzeichnet, bei die Pole durch jeweils einen Prototyp dargestellt werden. Entsprechend einer zweidimensionalen Konzeptualisierung (Fincham & Rogge, 2010; Rogge et al., 2017) sollte für das Konzept der Beziehungsqualität nicht nur ein Prototyp der guten Paarbeziehung (Hassebrauck, 1995b, 1997), sondern ebenfalls ein Prototyp der schlechten Paarbeziehung existieren.⁶ Die empirische Untersuchung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung als beziehungsrelevante Wissensstruktur von Laien ist das erste übergeordnete Ziel dieser Arbeit.

⁶ Im Gegensatz zur zweidimensionalen Konzeptualisierung der Beziehungsqualität nach Rogge et al. (2017) und der Annahme zweier distinkter Annäherungs- und Vermeidungssysteme in Paarbeziehungen nach S. L. Gable und Gosnell (2013) gehen Semin und Rosch (1981) davon aus, dass Kategorien mit bipolaren Prototypen eine eindimensionale Konzeptualisierung zugrunde liegt, bei dem zwei Prototypen Gegensätze voneinander repräsentieren. Nach Semin und Rosch (1981) wird dann immer nur ein Prototyp aktiviert. Wie in der vorliegenden Arbeit noch diskutiert wird, wird jedoch die Annahme vertreten, dass sowohl ein Prototyp der guten als auch ein Prototyp der schlechten Paarbeziehung bei der Bewertung der Beziehungsqualität herangezogen wird. In dieser Arbeit werden Bedingungen diskutiert, die zu einer unterschiedlichen Gewichtung der Prototypen im Urteil führen können, was durch Semin und Rosch (1981) offenbleibt.

2. Die Etablierung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung

Entsprechend der Vorstellung zweier distinkter Annäherungs- und Vermeidungssysteme, die funktional separierbar sind, lässt sich annehmen, dass der Prototyp der guten Paarbeziehung diejenige Struktur darstellt, die als Referenzpunkt für das annäherungsorientierte System fungiert. Bei der Untersuchung des Prototyps der guten Paarbeziehung wurden Personen dazu befragt, welche Merkmale sie mit einer „guten Paarbeziehung“ in Verbindung bringen (Studie 1, Hassebrauck, 1995b). Es liegt die Vermutung nahe, dass durch dieses Vorgehen nur diejenige Wissensstruktur aktiviert wurde, die die positive Dimension der Beziehungsqualität abbildet. Da die Unterscheidung der annäherungs- und vermeidungsorientierten Systeme so grundlegend ist und einen Einfluss auf kognitive Repräsentationen haben kann (Derryberry & Reed, 1996), sollte eine separate beziehungsrelevante Wissensstruktur der negativen Beziehungsqualität einer Paarbeziehung bestehen. Um den Prozess der Beziehungsbewertung genauer analysieren und beschreiben zu können, muss es daher zu einer Untersuchung der kognitiven Wissensstruktur kommen, die aktiviert wird, wenn Personen nach den Merkmalen einer „schlechten Paarbeziehung“ befragt werden. Eine solche Wissensstruktur sollte als Referenzpunkt für ein vermeidungsorientiertes System dienen (Elliot et al., 2006; Fincham & Rogge, 2010). Der Einbezug des Prototyps der schlechten Paarbeziehung sollte bei der Untersuchung des Prozesses der Beziehungsbewertung zu einer Steigerung der inkrementellen Validität führen und einen tieferen Einblick in die Dynamik bieten.

Ähnlich der Konzeptualisierung des Wissens über eine gute Paarbeziehung als Repräsentation der positiven Beziehungsqualität wird davon ausgegangen, dass es nicht eine notwendige Anzahl an Eigenschaften gibt, die die negative Beziehungsqualität klar definieren kann (E. E. Smith & Medin, 1981). Vielmehr existiert eine Vielzahl an Merkmalen, die mehr oder weniger mit einer Vorstellung über eine schlechte Paarbeziehung

assoziiert ist. Um von einem Prototyp der schlechten Paarbeziehung sprechen zu können, wird eine Prototypenanalyse durchgeführt. Das Ziel der folgenden zwei empirischen Studien ist es, ähnlich des Act- und Frequency Ansatzes (Buss & Craik, 1983), diejenigen Merkmale zu generieren, die Personen mehrheitlich mit einer schlechten Paarbeziehung assoziieren (Studie 1), und diese bezüglich ihrer Zentralität bewerten zu lassen, um die interne Struktur der schlechten Paarbeziehung genauer analysieren zu können (Studie 2).

2.1. Studie 1: Die Merkmale der schlechten Paarbeziehung

Entsprechend des Vorgehens einer klassischen Prototypenanalyse ist das spezifische Ziel von Studie 1, diejenigen Merkmale zu erfassen, die mit einer schlechten Paarbeziehung assoziiert werden. Die Basis für die Erfassung von Merkmalen einer schlechten Paarbeziehung bildet die Produktionsmethode. Bei dieser sollen Versuchspersonen mittels freier Nennung in einem beschränkten Zeitraum alle Begriffe und Merkmale nennen, die ihnen spontan zu einem vorgegebenen Konzept, in diesem Fall die schlechte Paarbeziehung, in den Sinn kommen (Hassebrauck, 1995b, 1997). Aufbauend auf der Prototypentheorie sollten Personen dazu in der Lage sein, Merkmale der schlechten Paarbeziehung zu benennen, wobei die Häufigkeitsverteilung der Nennungen einen ersten Hinweis auf die prototypische Struktur geben kann. So sollte einerseits bezüglich mehrerer Merkmale eine hohe Übereinstimmung in der Nennungshäufigkeit zu erkennen sein und andererseits kein Merkmal von allen Personen genannt werden.

2.1.1. Methode

2.1.1.1. Versuchspersonen

Um einen möglichen Einfluss einer unterschiedlich großen Stichprobe auf die Nennungshäufigkeiten zu verhindern, wurde sich für die Untersuchung der Merkmale einer schlechten Paarbeziehung an dem Stichprobenumfang der Untersuchung zum

Prototyp der guten Paarbeziehung orientiert (Hassebrauck, 1995b, 1997). Bei der erhobenen Stichprobe von 130 Versuchspersonen (96 Frauen) handelte es sich um eine Gelegenheitsstichprobe in einem Altersbereich von 18 bis 66 Jahren ($M = 24.14$ Jahre, $SD = 10.37$). Die Stichprobencharakteristiken sind in Tabelle 1.1 dargestellt.

Tabelle 1.1

Charakteristiken der Stichprobe in Studie 1 (N = 130)

Charakteristikum	
Geschlecht	
Männer	27.69 %
Frauen	72.31 %
Alter in Jahren $M (SD)^1$	
	24.14 (10.37)
Studienfach ¹	
Psychologie	92.31 %
Andere	7.69 %
Sexuelle Orientierung ¹	
Heterosexuell	83.08 %
Lesbisch / Schwul	1.54 %
Bisexuell	13.85 %
Andere	0.77 %
Beziehungsstatus ¹	
in einer festen Beziehung	48.50 %
in einer offenen Beziehung	2.30 %
Single	48.50 %
Beziehungslänge in Monaten ² $M (SD)$	
	71.34 (117.79)
Bereich der Beziehungsdauer in Monaten ²	
	1 - 480
Beziehungsqualität ² $M (SD)$	
	3.94 (1.27)

Anmerkungen. Nicht gewählte Optionen werden nicht aufgeführt; ¹ $n = 129$; ² $n = 64$ aufgrund fehlender Angaben oder nichtzutreffender Optionen.

2.1.1.2. Versuchsmaterial

Das Versuchsmaterial bestand aus einem Paper-Pencil Fragebogen (Anhang A.1). Die erste Seite enthielt allgemeine Informationen zur Erhebung und eine Instruktion zur Untersuchung sowie den Hinweis, die Fragebogenseite noch nicht umzublättern. Es wurde den Versuchspersonen ein einführendes Beispiel zur nachfolgenden Produktionsmethode geliefert. Es wurden hier zwei unterschiedliche Versionen genutzt. In Version

(A) wurden den Versuchspersonen als Beispiel Merkmale des Begriffs *dominant* vorgegeben, die aus Tätigkeiten und Verhaltensweisen bestanden (z. B. „will immer Recht haben, kommandiert andere herum“). In der Version (B) wurde der Begriff *Demokratie* genutzt, der mit Nomen charakterisiert wurde (z. B. „Wahlen“, „Pressefreiheit“, „Parlament“). Dieses Vorgehen orientierte sich an der Untersuchung von Hassebrauck (1995b), um für einen möglichen Einfluss dieser Beispiele auf die nachfolgende Produktion von Merkmalen zu kontrollieren.

Auf der zweiten Seite befanden sich in beiden Versionen eine kurze, spezifische Instruktion zum Konzept der Paarbeziehung und die Aufforderung, Merkmale einer schlechten Paarbeziehung zu nennen. Darunter wurden insgesamt 17 Zeilen zum Eintragen von assoziierten Merkmalen auf der Seite präsentiert. Die Versuchspersonen erhielten den Hinweis, nur ein Merkmal pro Zeile einzutragen. Eine Zeitbegrenzung von vier Minuten wurde den Versuchspersonen schriftlich und verbal vorgegeben. Die zeitliche Beschränkung wurde genutzt, damit bei der Aufgabe nur möglichst relevante Merkmale genannt werden würden (Hassebrauck, 1995b). Die letzte Seite des Fragebogens enthielt eine Instruktion zum Abschluss der Untersuchung sowie Items zur Erfassung allgemeiner demographischer Angaben. Zudem wurden Angaben zum Beziehungsstatus, zur Beziehungslänge und zur Beziehungsqualität erfragt. Am Ende war es den Versuchspersonen möglich, Anmerkungen zur Untersuchung in einem offenen Eingabefeld zu machen.

2.1.1.3. Versuchsablauf und Durchführung

Die Erhebung fand zu Beginn zweier Vorlesungen im Bachelorstudiengang Psychologie an der Bergischen Universität Wuppertal im Juni 2018 statt. Eine Versuchsleiterin begrüßte die Versuchspersonen, gab standardisiert einen kurzen Überblick über den Ablauf der Durchführung und wies die Versuchspersonen auf die Freiwilligkeit ihrer Teilnahme hin. Es wurde betont, dass die Versuchspersonen erst auf ein Zeichen der

Versuchsleiterin hin die erste Seite des Fragebogens umblättern durften. Die Versuchspersonen wurden den beiden Versionen (A und B) randomisiert zugeteilt. Nach einer kurzen Zeit zum Lesen der Instruktionen gab die Versuchsleiterin ein Zeichen, auf das die Bearbeitung der Aufgabe startete. Nach vier Minuten gab die Versuchsleiterin ein Stoppzeichen und bat die Versuchspersonen, die letzte Seite des Fragebogens auszufüllen. Insgesamt umfasste die Erhebung in etwa 10 Minuten.

2.1.1.4. Kategorisierung der Nennungen

Die durch die Versuchspersonen generierten Nennungen wurden entsprechend des Vorgehens zum Prototyp einer guten Paarbeziehung von zwei unabhängigen Beurteilern kategorisiert. Der Ablauf der Kategorisierung orientierte sich grundlegend am Vorgehen von Rosenberg und Sedlak (1972) sowie Rosenberg und Jones (1972), welches in vielen Untersuchungen zu Prototypen im Bereich von Beziehungen genutzt wurde (Fehr, 1988; Hassebrauck, 1995b; Le et al., 2008; Schwarz et al., 2010). Entsprechend des Vorgehens von Hassebrauck (1995b) wurden nur diejenigen Merkmale einbezogen, die von mindestens drei Personen genannt wurden. Durch die Wahl dieses Kriteriums wurde die Liste der Merkmale auf eine anschauliche Menge begrenzt und das Vorgehen war vergleichbar mit der Untersuchung des Prototyps der guten Paarbeziehung. Insgesamt verblieben 101 Merkmale der schlechten Paarbeziehung (siehe Tabelle 1.2).

Tabelle 1.2

Produktionshäufigkeit der Merkmale der schlechten Paarbeziehung in Prozent

Merkm.	Merkmale	Häufigkeit
1.	Streit	57.7%
2.	Kein Vertrauen	31.5%
3.	Eifersucht	30.8%
4.	Gewalt	30.8%
5.	Nicht genug gemeinsame Freizeitinteressen	27.7%
6.	Unehrllichkeit	25.4%

7.	Lügen	23.8%
8.	Untreue	23.8%
9.	Misstrauen	21.5%
10.	Egoismus	20.8%
11.	Kein Interesse aneinander	20.0%
12.	Wenig Kommunikation	19.2%
13.	Zu wenig Zeit füreinander	16.9%
14.	Respektlosigkeit	16.2%
15.	Schlechte Kommunikation	13.1%
16.	Unverständnis	12.3%
17.	Kompromisslosigkeit	11.5%
18.	Keine Liebe	11.5%
19.	Betrug	10.8%
20.	Schlechter Sex	10.8%
21.	Fremdgehen	9.2%
22.	Zu wenig Sex	9.2%
23.	Empathielosigkeit	9.2%
24.	Langeweile	8.5%
25.	Aggressivität	8.5%
26.	Abhängigkeit	8.5%
27.	Verschiedene Ziele	8.5%
28.	Keine gemeinsamen Aktivitäten	8.5%
29.	Unterdrückung	7.7%
30.	Dominanz	7.7%
31.	Rücksichtslosigkeit	7.7%
32.	Zu wenig Wertschätzung	7.7%
33.	Sich nicht zuhören	6.9%
34.	Mangel an Freiraum	6.9%
35.	Unterschiedliche Einstellungen und Meinungen	6.9%
36.	Fehlende Intimität	6.9%
37.	Unzufriedenheit	6.2%
38.	Ignoranz	6.2%
39.	Unterschiedliche Zukunftspläne	6.2%
40.	Keine Gemeinsamkeiten	6.2%
41.	Verschlossenheit	6.2%
42.	Ungleiche Aufgabenteilung	5.4%
43.	Neid	5.4%
44.	Gleichgültigkeit	5.4%
45.	Keine Gesprächsthemen	5.4%
46.	Unzuverlässigkeit	5.4%
47.	Kein gem. Freundeskreis	5.4%
48.	Zu wenig Zuneigung	4.6%
49.	Ausnutzen	4.6%

50.	Unterschiedliche Wert-/Moral- /Normenvorstellungen	4.6%
51.	Geheimnisse	4.6%
52.	Ungelöste Konflikte	4.6%
53.	Kontrolle	4.6%
54.	Kein gemeinsames Lachen	3.8%
55.	Intoleranz	3.8%
56.	Einsamkeit	3.8%
57.	Distanz	3.8%
58.	Zu wenig reden	3.8%
59.	Unglücklich	3.8%
60.	Emotionale Kälte	3.8%
61.	Unausgeglichenheit	3.8%
62.	Schuldzuweisungen	3.8%
63.	Den Anderen verändern wollen	3.8%
64.	Druck	3.8%
65.	Angst	3.8%
66.	Wut	3.1%
67.	Schweigen	3.1%
68.	Keine körperliche Nähe	3.1%
69.	Konflikte aus dem Weg gehen	3.1%
70.	Mangelnde Streitfähigkeit	3.1%
71.	Verbote aufstellen	3.1%
72.	Unachtsamkeit	3.1%
73.	Verletzung	3.1%
74.	Schlecht über den Partner reden	3.1%
75.	Keine Anziehung	3.1%
76.	Oberflächlichkeit	3.1%
77.	Suchterkrankungen	3.1%
78.	Schlechte Laune	3.1%
79.	Anhänglichkeit	2.3%
80.	Keine Vorstellung gemeinsamer Zukunft	2.3%
81.	Keine Leidenschaft	2.3%
82.	Zwang	2.3%
83.	Egozentrik	2.3%
84.	Manipulation	2.3%
85.	Ungleichheit	2.3%
86.	Vorwürfe machen	2.3%
87.	Ungleichgewicht	2.3%
88.	Ungleiches Machtverhältnis	2.3%
89.	Illoyalität	2.3%
90.	Ungerechtigkeit	2.3%
91.	Reizbarkeit	2.3%
92.	Ungleiche Rollenverteilung	2.3%

93.	Traurig	2.3%
94.	Unbefriedigte Bedürfnisse	2.3%
95.	Genervt sein	2.3%
96.	Nicht füreinander da sein	2.3%
97.	Keine eigenen Interessen	2.3%
98.	Einengung	2.3%
99.	Zweckbeziehungen	2.3%
100.	Keine/wenig Gefühle	2.3%
101.	Abwerten	2.3%

Anmerkungen. Merkmale von mindestens drei Personen genannt; Anteil an $N = 130$.

2.1.2. Ergebnisse und kurze Diskussion

Die statistischen Analysen in der ersten Studie wurden mittels IBM SPSS Statistics 25 durchgeführt. Das Signifikanzniveau wurde auf $\alpha < .05$ festgelegt. Für die dargestellte Varianzanalyse wurden die einzelnen Voraussetzungen geprüft. Die Normalverteilungsvoraussetzung wurde statistisch mittels Shapiro-Wilk Test sowie visuell überprüft und angenommen. Die Varianzhomogenität wurde mittels des Levene-Tests geprüft und war gegeben, $F(3, 126) = 0.27, p = .846$.

Es lagen insgesamt 1333 Nennungen von Begrifflichkeiten vor, wobei eine Versuchsperson durchschnittlich 10.25 Nennungen ($SD = 3.01$) produzierte. Zur Analyse von Unterschieden zwischen den beiden Fragebogenversionen und dem Geschlecht wurde eine 2 (Instruktionsversion: dominant vs. Demokratie) \times 2 (Geschlecht: männlich vs. weiblich) ANOVA mit der Anzahl der Nennungen als abhängige Variable durchgeführt. Es konnten keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der beiden Instruktionsversionen A ($M = 10.24$ Nennungen, $SD = 3.11$) und B ($M = 10.27$ Nennungen, $SD = 2.93$) festgestellt werden, $F(1, 126) = 0.03, p = .859$, part. $\eta^2 < .001$. Zudem zeigte sich kein signifikanter Unterschied zwischen Männern ($M = 9.81$ Nennungen, $SD = 2.70$) und Frauen ($M = 10.43$ Nennungen, $SD = 3.11$) bezüglich der Anzahl der Nennungen, $F(1, 126) = 1.07, p = .302$, part. $\eta^2 = .008$. Darüber hinaus gab es keine signifikante Interaktion

zwischen dem Geschlecht und der Instruktionsversion, $F(1, 126) = 0.40$, $p = .530$, part. $\eta^2 = .003$.

Insgesamt ließen sich die 1333 Begriffe nach dem Kategorisierungsprozess und Ausschluss aller Nennungen unter drei Personen zu 101 Merkmalen einer schlechten Paarbeziehung kondensieren. Die dargestellte prozentuale Häufigkeitsverteilung in Tabelle 1.1 der Merkmale zeigt, dass es bestimmte Merkmale gibt, die von vielen Personen sehr häufig genannt wurden (z. B. *Streit, kein Vertrauen, Eifersucht, Gewalt*). Jedoch wurde kein Merkmal von allen Personen benannt und manche Merkmale wurden nur sehr selten genannt (z. B. *Zweckbeziehungen, Einengung*). Diese Häufigkeitsverteilung deutet darauf hin, dass das Konzept der schlechten Paarbeziehung eine prototypische Struktur aufweist (Hassebrauck, 1995b, 1997).

Um die prototypische Struktur der schlechten Paarbeziehung zu unterstützen, sollten Personen in einem zweiten Schritt eine Einschätzung der Zentralität der einzelnen Merkmale der schlechten Paarbeziehung vornehmen (Studie 2). Liegt eine prototypische Struktur vor, sind Personen dazu in der Lage, zuverlässig diejenigen Merkmale voneinander zu unterscheiden, die als zentral (typisch) oder peripher (nicht-typisch) für den Prototyp angesehen werden.

2.2. Studie 2: Die interne Struktur des Prototyps der schlechten Paarbeziehung

Zur genaueren Untersuchung der internen Struktur des Prototyps hatte Studie 2 die folgenden Ziele: Zum einen bestand das Ziel, die Zentralität der Merkmale einer schlechten Paarbeziehung zu untersuchen. Personen sollten daher einschätzen, ob das jeweilige Merkmal, das in Studie 1 generiert wurde, ein guter oder schlechter Indikator für eine schlechte Paarbeziehung ist. Entsprechend der Prototypentheorie sind Personen grundsätzlich dazu in der Lage, die Merkmale der schlechten Paarbeziehung bezüglich ihrer Zentralität zu bewerten, sodass sich zentrale und weniger zentrale bzw. periphere

Merkmale unterscheiden lassen. Zudem sollte ein gewisser Konsens in der Einschätzung eines guten oder schlechten Indikators bestehen.

Zum anderen war das Ziel, eine bedeutungsvolle Struktur zu identifizieren, die den Merkmalen des Prototyps einer schlechten Paarbeziehung zugrunde liegt und diese inhaltlich gliedert (A. Aron & Westbay, 1996). Mittels einer exploratorischen Hauptkomponentenanalyse sollten thematische Schwerpunkte als latente Dimensionen extrahiert werden, die einen Vergleich der Laien-Vorstellungen mit der wissenschaftlichen Auseinandersetzung der negativen Beziehungsqualität ermöglichen sollte (A. Aron & Westbay, 1996). Im Zusammenhang mit der Untersuchung der Merkmale einer guten Paarbeziehung konnten durch ein solches Vorgehen die vier Dimensionen – Ähnlichkeit, Intimität, Unabhängigkeit und Sexualität – identifiziert werden (Hassebrauck & Fehr, 2002). Bei der schlechten Paarbeziehung sollten sich ebenfalls unterschiedliche Dimensionen zeigen, die zu einem besseren Verständnis der negativen Beziehungsqualität führen können.

Neben der Untersuchung von Zentralitätsunterschieden und der latenten Struktur des Prototyps einer schlechten Paarbeziehung wurden explorativ geschlechtliche Unterschiede in den Dimensionen und Merkmalsbewertungen betrachtet (Hassebrauck, 2003b). Im Zusammenhang mit dem Prototyp einer guten Paarbeziehung zeigten sich signifikante Unterschiede bezüglich einzelner Merkmale: Frauen bewerteten Merkmale als zentraler, die sich auf eine gleichberechtigte, offene und kommunikative Paarbeziehung bezogen, wohingegen Männer Merkmale zentraler bewerteten, die ein Harmoniebedürfnis und Konfliktvermeidung zeigten (Hassebrauck, 1997). Spezifisch bewerteten Männer das Merkmal „wenig Streit“ zentraler in Bezug auf eine gute Paarbeziehung als Frauen, wohingegen Frauen das Zeigen von Gefühlen, Respekt und Gleichberechtigung als zentraler für eine gute Paarbeziehung ansahen. Darüber hinaus ließ sich insbesondere in Bezug auf die Dimension Sexualität erkennen, dass Männer diesen Aspekt als zentraler

für eine Paarbeziehung ansahen (Hassebrauck, 2003b). Entsprechend dieser Ausführungen wird betrachtet, inwieweit geschlechtliche Unterschiede bezüglich der Merkmale und der inhaltlichen Dimensionen der schlechten Paarbeziehung bestehen.

2.2.1. Methode

2.2.1.1. Versuchspersonen

Für die Zielsetzung dieser Studie, eine latente Struktur des Prototyps einer schlechten Paarbeziehung zu untersuchen, wurde sich bei der Kalkulation der Gesamtstichprobe an gängigen Konventionen für die Durchführung einer Hauptkomponentenanalyse orientiert. Eine Stichprobe ab 300 Personen ($h^2 > .50$) kann als gut bezeichnet werden (Comrey & Lee, 2013). Daher wurde diese als Minimum für die Erhebung angesetzt, wobei die Stabilität der Dimensionen mit steigender Stichprobengröße zunimmt (Bühner, 2010).

Bei der vorliegenden Stichprobe handelte es sich um eine Gelegenheitsstichprobe, in der insgesamt 402 Versuchspersonen den Fragebogen vollständig abschlossen. Die Daten von zehn Versuchspersonen, die eine Bearbeitungszeit geringer als zwei Standardabweichungen vom Mittelwert der durchschnittlichen Bearbeitungszeit ($M = 13.63$ Minuten, $SD = 4.72$) aufwiesen, wurden ausgeschlossen. In diesem Falle konnte nicht gewährleistet werden, dass eine Beachtung der Instruktionen und dadurch gewissenhafte Bearbeitung erfolgt war. Darüber hinaus wurden drei Personen, die ihr Geschlecht als divers angaben, ausgeschlossen, da die Anzahl für die Analyse explorativer geschlechtsspezifischer Unterschiede nicht ausreichte.

Die Stichprobe umfasste daher insgesamt 389 Versuchspersonen (194 Frauen) in einem Altersbereich von 18 bis 66 Jahren ($M = 26.71$ Jahre, $SD = 8.65$). Die Stichprobencharakteristiken sind in Tabelle 2.1 dargestellt.

Tabelle 2.1

Charakteristiken der Stichprobe in Studie 2 (N = 389)

Charakteristikum	
Geschlecht	
Männer	50.13 %
Frauen	49.87 %
Alter in Jahren <i>M (SD)</i>	
	26.71 (8.65)
Sexuelle Orientierung	
Heterosexuell	91.26 %
Lesbisch / Schwul	2.31 %
Bisexuell	5.39 %
Andere	0.77 %
Beziehungsstatus	
in einer festen Beziehung	58.87 %
in einer offenen Beziehung	3.34 %
Single	37.78 %
Beziehungsstatuszufriedenheit <i>M (SD)</i>	
	3.86 (1.25)
Beziehungslänge in Monaten ¹	
<i>M (SD)</i>	56.29 (59.47)
Bereich	2 - 450
Beziehungsqualität ¹ <i>M (SD)</i>	
	4.08 (0.98)
Höchster Bildungsabschluss ²	
Kein Schulabschluss	0.26 %
Mittlere Reife	2.83 %
Allg./fachgeb. Hochschulreife	44.99 %
Hochschulabschluss	51.16 %
Tätigkeit	
Schüler/in	1.29 %
In Ausbildung	1.03 %
Studierender/e	66.07 %
Angestellte/r	23.91 %
Selbstständig	2.31 %
Arbeitssuchend	0.77 %
sonstiges	4.63 %

Anmerkungen. Nicht gewählte Optionen werden nicht aufgeführt; ¹*n* = 171; ²*n* = 286 aufgrund fehlender Angaben oder nichtzutreffender Optionen.

2.2.1.2. Versuchsmaterial

Alle Versuchsmaterialien wurden den Versuchspersonen in einem Online-Fragebogen vorgegeben und am PC oder Tablet bearbeitet. Der Fragebogen wurde via Sosci Survey (Leiner, 2019) programmiert und präsentiert.

Zentralitätsbewertung der Merkmale der schlechten Paarbeziehung. Die Versuchspersonen sollten die aus Studie 1 gewonnenen 101 Merkmale einer schlechten Paarbeziehung dahingehend beurteilen, ob das jeweilige Merkmal einen guten oder schlechten Indikator für eine schlechte Beziehungsqualität darstellt. Die Merkmale sollten auf einer sieben-stufigen Skala von *kein guter Hinweis* (1) bis *sehr guter Hinweis* (7) bewertet werden.⁷ Die Versuchspersonen erhielten zunächst eine kurze Instruktion zu romantischen Paarbeziehungen und zum Vorgehen der Merkmalsbewertung (Anhang B.1). Auf den nachfolgenden Seiten wurden die 101 Merkmale der schlechten Paarbeziehung präsentiert. Die Merkmale wurden über die Versuchspersonen hinweg in zufälliger Reihenfolge dargeboten, wobei jeweils 15 zufällig ausgewählte Merkmale in einem Block pro Seite präsentiert wurden. Auf jeder Seite wurde der Satz „...ist ein sehr guter bzw. kein guter Hinweis darauf, dass die Beziehungsqualität schlecht ist“ wiederholt dargeboten (Anhang B.2).

Demographische Daten und Beziehungsdaten. Zum Abschluss der Untersuchung wurden verschiedene Items zur Erfassung demographischer und beziehungsrelevanter Daten präsentiert (Anhang B.3). Die Versuchspersonen sollten ihr Geschlecht, ihr Alter, ihre sexuelle Orientierung sowie ihren aktuellen Beziehungsstatus angeben. Personen sollten die Zufriedenheit mit dem Beziehungsstatus und, im Falle einer bestehenden Beziehung, die Beziehungsqualität angeben. Zudem sollte durch eine offene Eingabe die Länge der Beziehung indiziert werden.

Ebenfalls wurden ins Deutsche übersetzte Fragebögen zur Erfassung der romantischen Motive und der romantischen Ziele aufgenommen, um deren Reliabilität für die

⁷ Die Antwortskala wurde letztlich für die Datenauswertung umgepolt, sodass kleinere Werte eine höhere Zentralität für die schlechte Paarbeziehung abbilden. Dieses Vorgehen wird für die Ergebnisdarstellung als intuitiver empfunden, da sie die theoretische Annahme, die den zentralen Merkmalen zugrunde liegt, besser widerspiegelt. Für die Datenerhebung wurde die Polung *kein guter* (1) bis *sehr guter Hinweis* (7) der Skala als intuitiver angesehen.

nachfolgenden Untersuchungen zu testen. Die Materialien wurden am Ende des Fragebogens unabhängig von den anderen Angaben erfasst und hatten für die Fragestellungen in Studie 2 keine weitere Relevanz.

2.2.1.3. Versuchsablauf und Durchführung

Die Rekrutierung der Versuchspersonen erfolgte im Zeitraum vom 13. August bis 18. Oktober 2018 über diverse soziale Netzwerke, über spezielle Seiten für Online-Umfragen (z. B. SurveyCircle) und über eine Tablet-Erhebung auf dem Campus der Universität Wuppertal. Für die Versuchspersonenerhebung waren drei Versuchsleiterinnen verantwortlich.

Auf der ersten Seite des Fragebogens wurden die Versuchspersonen zunächst allgemein begrüßt, für die Untersuchung standardisiert instruiert und es folgte ein Datenschutzhinweis (Anhang B.4). Danach erfolgte auf zwei Fragebogenseiten eine spezifischere Instruktion zur Beziehungsqualität mit einer Einführung in die nachfolgende Bewertung der einzelnen Merkmale. In Folge dieser Instruktionen wurden die Merkmale der schlechten Paarbeziehung randomisiert präsentiert und sollten von den Versuchspersonen bewertet werden. Zum Abschluss wurden die Versuchspersonen gebeten, Angaben zu ihren demographischen und beziehungsbezogenen Daten zu machen. Danach folgten die Skalen zu romantischen Motiven und Zielen. Die Erhebung dauerte ca. 10-20 Minuten.

2.2.2. Ergebnisse und kurze Diskussion

Die Mittelwerte der Zentralitätsbewertungen für die einzelnen Merkmale sind in Tabelle 2.2 dargestellt. Niedrige Werte indizieren eine höhere Zentralität für die schlechte Paarbeziehung.

Tabelle 2.2

Zentralitätsbewertung der Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung

<i>Merkmal</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Gewalt	1.50	1.33
Fremdgehen	1.76	1.51
Betrug	1.78	1.47
Kein Interesse aneinander	1.79	1.33
Keine Liebe	1.84	1.45
Respektlosigkeit	1.88	1.37
Kein Vertrauen	1.88	1.37
Untreue	1.89	1.59
Nicht füreinander da sein	1.97	1.40
Ausnutzen	1.98	1.44
Unehrllichkeit	2.08	1.40
Unterdrückung	2.11	1.55
Keine/ wenig Gefühle	2.12	1.49
Verletzung	2.14	1.45
Abwerten	2.16	1.44
Zwang	2.20	1.55
Lügen	2.23	1.49
Schlecht über den Partner reden	2.23	1.53
Manipulation	2.25	1.48
Rücksichtslosigkeit	2.26	1.38
Misstrauen	2.28	1.45
Illoyalität	2.31	1.54
Gleichgültigkeit	2.33	1.55
Aggressivität	2.35	1.57
Emotionale Kälte	2.36	1.59
Ignoranz	2.38	1.43
Zu wenig Wertschätzung	2.38	1.39
Kein gemeinsames Lachen	2.39	1.51
Sich nicht zuhören	2.40	1.45
Keine Anziehung	2.41	1.46
Unglücklich	2.51	1.64
Einsamkeit	2.54	1.58
Keine Vorstellung gemeinsamer Zukunft	2.55	1.66
Zu wenig Zuneigung	2.56	1.38
Intoleranz	2.62	1.48
Verbote aufstellen	2.63	1.62
Schlechte Kommunikation	2.66	1.54
Unzufriedenheit	2.67	1.50
Schulduweisungen	2.67	1.43
Keine körperliche Nähe	2.68	1.61
Einengung	2.68	1.37
Zweckbeziehungen	2.71	1.89
Empathielosigkeit	2.73	1.53
Kompromisslosigkeit	2.75	1.41

Keine Gesprächsthemen	2.76	1.47
Unverständnis	2.80	1.42
Ungerechtigkeit	2.81	1.48
Ungelöste Konflikte	2.83	1.47
Fehlende Intimität	2.84	1.59
Unbefriedigte Bedürfnisse	2.84	1.43
Kontrolle	2.85	1.54
Druck	2.85	1.43
Keine Leidenschaft	2.88	1.50
Angst	2.88	1.83
Wenig Kommunikation	2.89	1.61
Vorwürfe machen	2.90	1.45
Mangel an Freiraum	2.92	1.44
Den Anderen verändern wollen	2.97	1.55
Distanz	2.99	1.70
Neid	3.02	1.60
Egoismus	3.02	1.57
Zu wenig reden	3.03	1.53
Egozentrik	3.03	1.51
Oberflächlichkeit	3.11	1.59
Unachtsamkeit	3.18	1.56
Unzuverlässigkeit	3.20	1.61
Wut	3.28	1.71
Genervt sein	3.30	1.54
Konflikten aus dem Weg gehen	3.34	1.64
Ungleiches Machtverhältnis	3.36	1.66
Zu wenig Zeit füreinander	3.38	1.55
Keine gemeinsamen Aktivitäten	3.42	1.57
Verschlossenheit	3.43	1.53
Geheimnisse	3.43	1.76
Unterschiedliche Wert-/Moral/ Normvorstellungen	3.45	1.63
Abhängigkeit	3.50	1.63
Unterschiedliche Zukunftspläne	3.51	1.70
Traurig	3.54	1.79
Ungleichgewicht	3.54	1.56
Schweigen	3.59	1.75
Schlechter Sex	3.61	1.70
Keine Gemeinsamkeiten	3.66	1.81
Eifersucht	3.68	1.72
Zu wenig Sex	3.68	1.73
Reizbarkeit	3.71	1.54
Dominanz	3.77	1.69
Mangelnde Streitfähigkeit	3.78	1.67
Langeweile	3.81	1.65
Unausgeglichenheit	3.83	1.47
Keine eigenen Interessen	3.92	1.62
Verschiedene Ziele	4.02	1.65
Ungleiche Rollenverteilung	4.05	1.61
Suchterkrankungen	4.09	1.92

Ungleichheit	4.11	1.69
Nicht genug gemeinsame Freizeitinteressen	4.25	1.51
Streit	4.26	1.82
Ungleiche Aufgabenteilung	4.34	1.63
Anhänglichkeit	4.48	1.58
Schlechte Laune	4.50	1.68
Unterschiedliche Einstellungen und Meinungen	4.67	1.70
Kein gemeinsamer Freundeskreis	5.01	1.59

Anmerkungen. Einschätzung auf sieben-stufiger Skala, wobei kleinere Werte zentralere Merkmale angeben.

Es zeigte sich, dass Personen die Merkmale als mehr oder weniger zentral für eine schlechte Paarbeziehung ansahen. Dies unterstützt die Annahme der prototypischen Struktur der schlechten Paarbeziehung. Eine statistische Analyse des Zusammenhangs von Nennungshäufigkeit (Studie 1, Tabelle 1.1) und Zentralitätsbewertung (Tabelle 2.2) zeigte, dass es keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der Nennungshäufigkeit und der Bewertung der Zentralität gab (Spearman's $r = .144$, $p = .150$).

2.2.2.1. Analyse der Übereinstimmung in der Zentralitätsbewertung

Zur Analyse der internen Konsistenz der Merkmale wurde Cronbachs Alpha als adjustiertes Reliabilitätsmaß für Mittelwerte über die Items hinweg berechnet (Wirtz & Caspar, 2002). Insgesamt kann die Reliabilität ($\alpha = .98$) auf Grundlage gängiger Konventionen als exzellent eingeschätzt werden (Blaž, 2015). Zur Analyse der Übereinstimmung der Beurteilungen wurde die Intraklassenkorrelation genutzt und auf Grundlage der invertierten Datenmatrix, in der die einzelnen Einschätzungen der Personen für das jeweilige Merkmal in einer Zeile stehen, berechnet. Spezifischer wurde ein unjustierter Intraklassenkorrelationskoeffizient (ICC_{unjust}) im zweifaktoriellen Modell berechnet, bei dem die absolute Übereinstimmung zwischen den Beurteilern bestimmt wird ($ICC_{unjust,random}$) (Wirtz & Caspar, 2002). Dieser Koeffizient betrachtet neben den Mittelwertsunterschieden der Beurteiler auch die Profilähnlichkeit dieser, wobei die Reliabilitätseinschätzung durch die Abweichung im arithmetischen Mittel und in der Profilähnlichkeit

beeinflusst werden kann. Das zweifaktorielle Modell bietet die Möglichkeit, die Merkmalvarianz zu schätzen, da zwischen Unterschieden in den Stimuli, den Beurteilern, dem Interaktionseffekt und der Fehlerkomponente differenziert werden kann (Wirtz & Caspar, 2002). Der Faktor Beurteiler wird als *random* festgelegt, da davon ausgegangen wird, dass sich die Beurteilung bei Einbezug anderer Beurteiler nicht verändern würde. Der $ICC_{\text{unjust, random}}$ ($ICC = .99, p < .001$) weist auf eine sehr hohe Übereinstimmung der Beurteiler hin (Landis & Koch, 1977).

2.2.2.2. Die Dimensionen der schlechten Paarbeziehung

Zur Analyse der internen Struktur des Konzepts der schlechten Paarbeziehung wurde entsprechend des Vorgehens zum Prototyp der guten Paarbeziehung eine Hauptkomponentenanalyse durchgeführt (Hassebrauck & Fehr, 2002).⁸ Die Überprüfung der Dateneignung mittels des Kaiser-Meyer-Olkin (KMO-)Kriteriums deutet mit .96 auf eine sehr gute Eignung der Daten hin (Kaiser & Rice, 1974). Dies wird durch die Analyse der Korrelationen aus der Anti-Image Matrix gestützt. Die MSA-Koeffizienten weisen alle einen Wert $> .80$ auf, was als gute Eignung der Testkennwerte interpretiert werden kann (Backhaus et al., 2016; Bühner, 2010). Auf Basis des Bartlett's Test auf Sphärizität, $p < .001$, kann diese Aussage unterstützt werden.

Die Analyse führte zu 17 Eigenwerten, die größer als eins waren. Mittels Scree-Plots wurden vier bis fünf Dimensionen nahegelegt, wobei dies nicht eindeutig war und daher zusätzlich eine Parallelanalyse (O'Connor, 2000) durchgeführt wurde. Die Analyse des empirischen und zufälligen Eigenwertverlaufs führte zu einer fünf-faktoriellen Lösung (Anhang B.5), woraufhin eine Varimax-Rotation durchgeführt wurde. Zur

⁸ Durch die Verwendung dieses Verfahrens wird nach Velicer und Jackson (1990) und Bühner (2010) nicht versucht, zugrundeliegende latente Variablen zu identifizieren wie es bei einer Faktorenanalyse der Fall wäre, sondern die Variablen auf Hauptkomponenten zu reduzieren, die die inhaltlichen Schwerpunkte der schlechten Paarbeziehung identifizierbar machen.

Extraktion bedeutsamer Ladungen werden in der Literatur unterschiedliche Richtlinien genannt, wobei mit Bezug zur Vorgehensweise von Hassebrauck und Fehr (2002) alle Ladungen ab .50 als bedeutsam angenommen wurden. Dies ging auch mit anderen Konventionen konform (Guadagnoli & Velicer, 1988). Zudem wurden diejenigen Merkmale, die auf mehr als einer der fünf Dimensionen bedeutsam luden, ausgeschlossen. Insgesamt konnten 64 der 101 Merkmale den fünf Dimensionen zugeordnet werden.

Der ersten Dimension ließen sich insgesamt 42 Merkmale zuordnen. Nach einer inhaltlichen Analyse wurde diese als *Geringschätziges, destruktives Verhalten* benannt ($\alpha = .98$). Die zweite Dimension bestand aus sechs Merkmalen und wurde als *Negative Affektivität* bezeichnet ($\alpha = .81$). Die dritte Dimension beinhaltete sechs Merkmale und wurde *Sexuelle Disharmonie* benannt ($\alpha = .86$). Die vierte Dimension stellte mit ebenfalls sechs Merkmalen die *Machtasymmetrie* dar ($\alpha = .83$). Letztlich wurde die fünfte Dimension mit vier Merkmalen als *Dysfunktionale Kommunikation* benannt ($\alpha = .77$). In Tabelle 2.3 sind die Ladungen der ausgewählten Merkmale auf den fünf Dimensionen dargeboten (für eine vollständige Ladungsmatrix siehe Anhang B.6).

Tabelle 2.3

Ladungen der Merkmale der schlechten Paarbeziehung auf den fünf Dimensionen

Merkmal	Gering- schätzi- ges, de- struktives Verhalten	Negative Affektivi- tät	Sexuelle Dishar- monie	Macht- asymmet- rie	Dysfunk- tionale Kommuni- kation
	I.	II.	III.	IV.	V.
Gewalt	.78				
Respektlosigkeit	.78				
Abwerten	.75				
Ausnutzen	.75				
Rücksichtslosigkeit	.74				
Unterdrückung	.74				
Nicht füreinander da sein	.72				
Kein Interesse aneinander	.71				
Zu wenig Wertschätzung	.71				
Ignoranz	.70				
Zwang	.70				
Emotionale Kälte	.69				
Manipulation	.68				
Kein Vertrauen	.67				
Gleichgültigkeit	.67				
Misstrauen	.67				
Zu wenig Zuneigung	.65				
Intoleranz	.65				
Betrug	.65				
Unehrllichkeit	.64				
Aggressivität	.63				
Keine Liebe	.63				
Sich nicht zuhören	.61				
Empathielosigkeit	.61				
Lügen	.61				
Ungerechtigkeit	.61				
Verletzung	.59				
Schlecht über den Partner reden	.59				
Keine / wenig Gefühle	.58				
Druck	.58				
Unverständnis	.57				
Einsamkeit	.56				
Kein gemeinsames Lachen	.56				
Schuldzuweisungen	.56				
Einengung	.56				
Keine Anziehung	.56				
Illoyalität	.53				
Untreue	.53				
Schlechte Kommunikation	.51				
Fremdgehen	.51				

Egozentrik	.50	
Kompromisslosigkeit	.50	
Streit	.66	
Genervt sein	.66	
Reizbarkeit	.62	
Wut	.59	
Traurig	.53	
Schlechte Laune	.50	
Zu wenig Sex		.79
Schlechter Sex		.73
Fehlende Intimität		.67
Keine körperliche Nähe		.63
Keine Leidenschaft		.58
Unbefriedigte Bedürfnisse		.50
Ungleiche Rollenverteilung		.77
Ungleiche Aufgabenteilung		.69
Ungleichheit		.60
Ungleichgewicht		.56
Ungleiches Machtverhältnis		.52
Dominanz		.50
Schweigen		.64
Zu wenig reden		.56
Konflikte aus dem Weg gehen		.55
Wenig Kommunikation		.53

Anmerkungen. Merkmale ohne oder mit doppelten Ladungen auf den fünf Dimensionen werden nicht aufgeführt; Ladungen < .50 werden nicht dargestellt.

2.2.2.3. Exploration möglicher Geschlechtsunterschiede

Auf Basis der Ladungen der Merkmale auf den Dimensionen wurden entsprechend des Vorgehens nach Hassebrauck und Fehr (2002) Skalen und Mittelwerte gebildet. Zur Überprüfung signifikanter Geschlechtsunterschiede bezüglich der fünf Dimensionen der schlechten Paarbeziehung wurde eine einfaktorielle MANOVA berechnet. Die Voraussetzung der Gleichheit der Kovarianzmatrizen, überprüft mittels Box-Test ($p = .295$), sowie die Gleichheit der Fehlervarianzen, Levene-Test $p_s > .280$, waren gegeben. Es zeigt sich ein signifikanter Effekt des Geschlechts, Pillai's $V = .089$, $F(5, 383) = 7.46$, $p < .001$, $\text{part. } \eta^2 = .09$. Im Anschluss an die MANOVA wurde eine Diskriminanzanalyse durchgeführt, um von den Dimensionen diejenigen zu identifizieren, die zwischen den Geschlechtern differenzieren (Field, 2018; Tabachnick & Fidell, 2007). Die Globalwerte

für die fünf Dimensionen wurden als Prädiktoren der Gruppenzugehörigkeit zu Männern und Frauen genutzt. Es ergab sich eine signifikante Diskriminanzfunktion mit einer kanonischen Korrelation von .298, wobei 8.88% der Variation zwischen den Gruppen aufgeklärt werden konnte (Wilks' $\Lambda = .911$, $\chi^2(5) = 35.73$, $p < .001$). Es zeigte sich, dass sich Männer und Frauen signifikant in zwei der fünf Dimensionen voneinander unterschieden (siehe Tabelle 2.4).

Tabelle 2.4

Deskriptive Statistik und Inferenzstatistik zu den Geschlechtsunterschieden in den fünf Dimensionen der schlechten Paarbeziehung

Dimension	Frauen <i>M (SD)</i>	Männer <i>M (SD)</i>	<i>F</i> (1, 387)	Cohen's d
Geringschätziges, destruktives Verhalten	2.24 (1.06)	2.34 (1.01)	0.92	0.10
Negative Affektivität	3.89 (1.21)	3.64 (1.19)	3.98*	0.20
Sexuelle Disharmonie	3.32 (1.22)	2.85 (1.17)	15.15***	0.40
Machtasymmetrie	3.88 (1.21)	3.84 (1.20)	0.11	0.03
Dysfunktionale Kommunikation	3.23 (1.25)	3.20 (1.27)	0.07	0.03

Anmerkungen. Es wurde eine sieben-stufigen Skala genutzt, wobei kleinere Werte zentralere Merkmale angeben; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse; * $p < .05$, *** $p < .001$.

Wie in Tabelle 2.5 zu sehen ist, können aufgrund der Dimensionen der schlechten Paarbeziehungen Männer und Frauen in der vorliegenden Stichprobe zu 63% korrekt klassifiziert werden. Diese Klassifizierungsleistung kann im Vergleich zur zufälligen Zuordnung einer Person zu der Gruppe Männer oder Frauen, bei der die Wahrscheinlichkeit bei etwa 50% liegt, als unzureichend besser eingeschätzt werden.

Tabelle 2.5

Ergebnis der Klassifizierung von Männern und Frauen anhand der Dimensionen der schlechten Paarbeziehung

	Vorhergesagte Gruppenzugehörigkeit in %		
	Geschlecht	männlich	weiblich
Original: 63.0% korrekt klassifiziert	männlich	67.2	32.8
	weiblich	41.2	58.8
Kreuzvalidiert: 61.4% korrekt klassifiziert	männlich	64.1	35.9
	weiblich	41.2	58.8

Anmerkungen. In der Kreuzvalidierung ist jeder Fall durch die Funktionen klassifiziert, die von allen anderen Fällen außer diesem Fall abgeleitet werden.

Die Untersuchung von Unterschieden auf Einzelmerkmalsebene wurde durch Hassebrauck (1997) ebenfalls durchgeführt, wobei eine Diskriminanzanalyse mit anschließenden univariaten Mittelwertsvergleichen gewählt wurde. In der vorliegenden Arbeit wurde von der Durchführung dieser Analysen aufgrund extremer Verletzungen der statistischen Voraussetzungen abgesehen und stattdessen eine schrittweise binär logistische Regression durchgeführt, die zu ähnlichen Aussagen führt, jedoch flexibler in ihren Voraussetzungen ist (Tabachnick & Fidell, 2019). Hierdurch wurde Aufschluss darüber gewonnen, inwieweit die Zentralitätseinschätzung der einzelnen Merkmale der schlechten Paarbeziehung dazu beitragen, das Geschlecht der Versuchsperson vorherzusagen (Männer = 0, Frauen = 1). Die Voraussetzung der Linearität wurde mittels Box-Tidwell Verfahren überprüft und angenommen (Box & Tidwell, 1962). Die Inspektion der Korrelationsmatrix führte zur Annahme, dass keine Multikollinearität ($r_s < .80$) bestand (Pituch & Stevens, 2015; Tabachnick & Fidell, 2019). Die Analyse potentieller einflussreicher Beobachtungen mittels der studentisierten Residuen (+/-3) (Pardoe, 2012), der Hebelwerte $(3(\text{Prädiktoren}+1)/\text{Anzahl Fälle}) = 0.78$ (Frees, 2009) und der Cook-Distanzen (ab 1) (Heiberger & Holland, 2004) führte zu keinem einheitlichen Bild. Aufgrund

der potentiell großen Datenverluste und inhaltlicher Überlegungen wurde auf den Abschluss der einflussreichen Beobachtungen verzichtet.

Bei einer schrittweisen Aufnahme konnten 13 Merkmale identifiziert werden, aufgrund derer das Geschlecht signifikant vorhergesagt werden kann (siehe Tabelle 2.6).

Tabelle 2.6

Darstellung der relativen Chancen auf Grundlage von Merkmalen der schlechten Paarbeziehung als Mann oder Frau identifiziert zu werden

Merkmal	OR	95% KI	
		UG	OG
Eifersucht	1.28	1.08	1.51
Betrug	1.29	1.05	1.59
Zu wenig Sex	1.68	1.41	2.01
Unterschiedliche Zukunftspläne	0.75	0.64	0.88
Verschlossenheit	1.35	1.11	1.65
Keine Gesprächsthemen	0.76	0.61	0.95
Geheimnisse	0.81	0.69	0.95
Emotionale Kälte	0.57	0.46	0.72
Den Anderen verändern wollen	0.75	0.62	0.92
Keine Leidenschaft	1.68	1.34	2.10
Egozentrik	1.45	1.16	1.81
Unbefriedigte Bedürfnisse	0.79	0.63	0.98
Einengung	0.73	0.57	0.93
Konstante	0.49		
Modell	$\chi^2(13) = 133.83, p < .001$		

Anmerkungen. Ergebnisse des letzten Schritts der schrittweisen Regressionsanalyse (Modell 13); Geschlecht als abhängige Variable (Männer = 0, Frauen = 1); OR = Odds Ratio; KI = Konfidenzintervall für OR; UG = untere Grenze, OG = obere Grenze; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse.

Es wurde eine akzeptable Varianzaufklärung erreicht, Nagelkerkes $R^2 = .388$ (Backhaus et al., 2016). Die Anpassungsgüte wurde entsprechend des Hosmer-Le-meshow Test als hoch eingeschätzt, $\chi^2(8) = 12.29, p = .139$.

Zum Beispiel ergab sich eine höhere Wahrscheinlichkeit, als Frau klassifiziert zu werden, wenn das Merkmal „zu wenig Sex“ als weniger zentral für eine schlechte

Paarbeziehung eingeschätzt wurde. Hingegen war es umso wahrscheinlicher, als Frau eingestuft zu werden, je zentraler das Merkmal „emotionale Kälte“ eingeschätzt wurde. Insgesamt wurden aufgrund der Analyse 74.9% der männlichen Personen richtig zugeordnet und 75.3% der weiblichen Personen. Die richtige Zuordnungsrate lag bei 75.1%. Eine vollständige Darstellung aller Modelle und der deskriptiven Statistiken für Männer und Frauen, sind in Anhang B.7 zu finden.

Insgesamt konnten die in der Studie 2 verfolgten Ziele zur genaueren Analyse der internen Struktur und explorativen Untersuchung geschlechtlicher Unterschiede erreicht werden, wobei in der nachfolgenden Gesamtdiskussion zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung genauer darauf eingegangen wird.

2.3. Diskussion zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung

Das übergeordnete Ziel des ersten Teils der vorliegenden Arbeit war es, die Ausgestaltung der beziehungsrelevanten Wissensstruktur über die negative Beziehungsqualität genauer zu untersuchen und den Prototyp der schlechten Paarbeziehung zu etablieren. Dafür wurde ein zweistufiges Vorgehen genutzt, das dem klassischen Vorgehen einer Prototypenanalyse folgte. In der ersten Studie sollten Personen angeben, welche Merkmale eine schlechte Paarbeziehung ausmachen. In der zweiten Studie sollten diese Merkmale von einer unabhängigen Stichprobe an Personen bezüglich ihrer Zentralität für eine schlechte Paarbeziehung bewertet werden, sodass sich mehr oder weniger zentrale Merkmale der schlechten Paarbeziehung ergaben. Zudem wurde eine bedeutungsvolle Struktur identifiziert (A. Aron & Westbay, 1996), die den Merkmalen des Prototyps einer schlechten Paarbeziehung zugrunde liegt.

Es konnte erfolgreich ein Set an Merkmalen einer schlechten Paarbeziehung generiert werden, bei denen Personen reliabel dazu in der Lage waren, zentrale Merkmale von peripheren Merkmalen zu unterscheiden. In den Einschätzungen der Zentralität der

Merkmale zeigte sich eine hohe Korrespondenz zwischen den einzelnen Personen, was auf eine generalisierte Wissensstruktur hindeutet, deren inhaltliche Ausgestaltung über viele Personen eines Sozialisationshintergrunds vergleichbar ist (Fehr, 1993; Fletcher et al., 2018).

Die Nennungshäufigkeit der Merkmale (Studie 1) korrelierte nur gering mit der Zentralitätseinschätzung (Studie 2). Auch bei anderen Prototypen zeigte sich in der Vergangenheit, dass die Nennungshäufigkeit und Zentralitätsbewertung nicht stark miteinander korrelierten. Es werden jedoch zumeist höhere Korrelationen als die hier vorliegende berichtet (Le et al., 2008; Weiser et al., 2014). Bei einer offenen Frage, was Eigenschaften einer schlechten Paarbeziehung sind, sind scheinbar andere Merkmale zugänglicher als wenn man diese bezüglich ihrer Zentralität einschätzen soll. Dies ist vor dem Hintergrund, dass das freie Erinnern einen anderen kognitiven Prozess darstellt als das Wiedererkennen nicht verwunderlich (Du Plessis, 1994; Hollingworth, 1913). Dadurch wird jedoch auch die Wichtigkeit des zweistufigen Vorgehens, wie es durch Studie 1 und 2 vorgenommen wurde, verdeutlicht (Hasebrauck, 1995b).

Über die Zentralitätsunterschiede hinaus konnten fünf Dimensionen der schlechten Paarbeziehung extrahiert werden, die globale inhaltliche Bereiche der negativen Beziehungsqualität repräsentieren. Darunter fallen geringschätziges, destruktives Verhalten, negative Affektivität, sexuelle Disharmonie, Machtasymmetrie und dysfunktionale Kommunikation.

Die erste inhaltliche Dimension des Prototyps der schlechten Paarbeziehung – das destruktive, geringschätziges Verhalten – und diejenigen Merkmale, die darunter gefasst werden, reflektieren Aspekte, die unter anderem auch im Zusammenhang mit dem Konstrukt der Partnerschaftsgewalt in intimen Beziehungen untersucht wurden. Diese wird in die Komponenten *intimer Terrorismus*, *gewalttätiger Widerstand* und *situative*

Partnerschaftsgewalt unterteilt (Johnson, 2007; Johnson et al., 2014). Der intime Terrorismus kennzeichnet sich durch Gewalt, die in einem breiten Kontext der Zwangskontrolle entsteht, und umfasst Aspekte wie Dominanz, Isolation oder Verunglimpfungen des Partners. Hingegen kennzeichnet sich die situative Gewalt durch eine situative Eskalation eines Konflikts und der damit zusammenhängenden Emotionen, was wiederum zu Gewalt durch einen oder beide Partner führen kann (Hardesty & Ogolsky, 2020). Empirisch zeigte sich, dass partnerschaftliche Aggressionen negativ mit der Beziehungsqualität zusammenhängen (Linder et al., 2002). Darüber hinaus beeinflussten emotionale und physische Gewalterfahrung zwischen Partnern indirekt über einen erhöhten Stress und eine geringere Beziehungsqualität das individuelle Wohlergehen (J. C. Campbell, 2002). Hierdurch wird die Bedeutung dieser Dimension beim Prototyp der schlechten Paarbeziehung hervorgehoben.

Die Dimension der sexuellen Disharmonie der schlechten Paarbeziehung ist direkt vergleichbar mit der Dimension Sexualität beim Prototyp der guten Paarbeziehung (Hassebrauck & Fehr, 2002) und verdeutlicht die Wichtigkeit des Themas der sexuellen Kompatibilität zwischen den Partnern. Dieses Ergebnis unterstützt die Forderung nach einer Integration der Forschung zur Beziehungsqualität und der Forschung zur Sexualität, die in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen hat (Muisse et al., 2018). Sexuelle Aspekte einer Paarbeziehung beeinflussen die Beziehungsqualität (Yeh et al., 2006), wobei die sexuelle Zufriedenheit als eine der wichtigsten fünf Prädiktoren der Beziehungsqualität thematisiert wird (Joel et al., 2020). Die sexuelle Disharmonie kann eine Quelle partnerschaftlicher Konflikte darstellen (Reese-Weber et al., 2015), wobei insbesondere eine unterschiedliche Wichtigkeit der sexuellen Aktivität zur partnerschaftlichen Belastung führt (Orr et al., 2019). Bezüglich der sexuellen Dimension zeigten sich in der vorliegenden Arbeit geschlechtliche Unterschiede. Auf Ebene der einzelnen Merkmale

sowie bezüglich der übergeordneten inhaltlichen Dimension der sexuellen Disharmonie gaben männliche Personen eine höhere Zentralität für den Prototyp der schlechten Paarbeziehung an. Dieses Ergebnis geht einher mit der bisherigen Literatur, in der Männer sexuelle Aspekte auch für das Vorliegen einer guten Paarbeziehung als zentraler bewerteten (Hassebrauck, 1995b, 2003b). In einer Beziehung bevorzugen Männer selber mehr sexuelle Erfahrungen und die Beziehungsqualität wird signifikant stärker durch sexuelle Aspekte beeinflusst als bei Frauen (A. Smith et al., 2011).

Die Forschung zur sexuellen Zufriedenheit gibt einen Hinweis darauf, dass die Bewertung einer sexuellen Erfahrung durch die dahinterliegende Motivation beeinflusst werden kann. Personen, die für den sexuellen Kontakt mit ihrem Partner als Grund nannten, etwas Negatives (z. B. einen Konflikt) zu vermeiden, zeigten ein signifikant geringeres Wohlbefinden und eine geringere sexuelle Zufriedenheit als Personen, die durch den sexuellen Kontakt mit ihrem Partner etwas Positives (z. B. Intimität steigern) erreichen wollten (Muisse et al., 2017). Interessant wäre es in diesem Zusammenhang, die Effekte des Prototyps der guten und schlechten Paarbeziehung zu untersuchen. Möglich wäre es, dass durch die sexuelle Aktivität entweder der Prototyp der guten oder der schlechten Paarbeziehung aktiviert wird, je nachdem, ob das Vermeidungsziel oder das Annäherungsziel für die Aktivität im Vordergrund steht. Sollte es zu einer Aktivierung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung kommen, könnte dieser entsprechend der in der Literatur diskutierten Prototypeneffekte auf die Informationsverarbeitung einen Einfluss auf das Erleben und Verhalten der Paarbeziehung über die sexuelle Aktivität hinaus haben und die Evaluation der Paarbeziehung beeinflussen.

Betrachtet man die Dimension der negativen Affektivität des Prototyps der schlechten Paarbeziehung zeigte sich in der Forschung, dass die Ausprägung des negativen Affekts einer der stärksten Prädiktoren für die Beziehungsqualität war (Joel et al.,

2020). Bezüglich dieser Domäne ergaben sich in Studie 2 geschlechtliche Unterschiede, sodass Männer die negative Affektivität als zentraler für eine schlechte Paarbeziehung bewerteten als Frauen. Dieses Ergebnis deckt sich mit empirischen Untersuchungen, die zeigen konnten, dass Ehefrauen ihren Ehemännern gegenüber mehr negative Affektivität während eines Konflikts zeigten (Notarius & Johnson, 1982) und stärker wechselseitig auf negative Kommunikation des Partners reagierten als Ehemänner (Notarius et al., 1989). Dies kann zu einer Abwärtsspirale im interpersonalen Konflikt führen. Hingegen reagieren Männer eher mit einem Rückzug aus dem Konflikt und nicht mit mehr negativer Affektivität (Gottman & Krokoff, 1989). Dies könnte darauf hindeuten, dass Männer häufiger mit negativer Affektivität konfrontiert werden und sie diese womöglich mit einem mit Konflikten assoziierten Zustand verbinden. Daher ist es nachvollziehbar, dass die negative Affektivität für männliche Personen ein stärkeres Signal für eine negative Beziehungsqualität darstellt, als es für Frauen der Fall ist.

Bezüglich der Dimension der Machtasymmetrie beinhalten die Merkmale sowohl Machtunterschiede in möglichen Ressourcen, wie ungleiche Aufgabenverteilung, als auch den taktischen Ausdruck der Macht, wie Dominanz (Dunbar et al., 2008; Dunbar & Burgoon, 2005; für einen Überblick Kim et al., 2019). Insbesondere in westlichen Kulturen herrscht eine Präferenz für Paarbeziehungen, in denen beide Partner einen vergleichbaren Anteil an Macht besitzen, auch wenn dieser Wunsch nicht immer das tatsächliche Beziehungsgeschehen widerspiegelt (Bentley et al., 2007; Sprecher & Felmlee, 1997). Diejenigen Beziehungen, die zum Beispiel durch ein Ungleichgewicht an emotionaler Investition und dadurch durch ein Ungleichgewicht an Macht gekennzeichnet sind, werden auch als weniger zufriedenstellend und weniger stabil beschrieben (Sprecher et al., 2006). Die Wahrnehmung einer ungleichen Aufgabenverteilung im Haushalt führte insbesondere für Frauen zu einem geringeren Wohlbefinden (Gillespie et al., 2019; Mikula,

2012). In der vorliegenden Arbeit lagen bezüglich der Dimension der Machtasymmetrie keine geschlechtlichen Unterschiede vor, wobei sich beim Prototyp der guten Paarbeziehung in Merkmalen, die eine Gleichberechtigung indizieren, geschlechtliche Unterschiede zeigten (Hassebrauck, 2003b). Für diese Unterschiede zwischen dem Prototyp der guten und schlechten Paarbeziehung könnte möglicherweise ein zeitlicher Faktor verantwortlich sein, sodass sich über die Jahre die Einstellung gegenüber der Gleichberechtigung sowohl von Männern als auch Frauen angeglichen hat. Diese Annahme kann aufgrund der vorliegenden Daten jedoch nicht geprüft werden und müsste in weiterführenden empirischen Arbeiten zu den Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung untersucht werden.

Letztlich spiegelt die Dimension der dysfunktionalen Kommunikation eine in der Beziehungsforschung relevante Dimension wider, die bereits durch Gottman (1993, 1994) als wichtiger Prädiktor für die Langlebigkeit einer romantischen Beziehung beschrieben wurde. Hierbei wird davon ausgegangen, dass sich spezifische Faktoren der Kommunikation auf die Beziehungsqualität und Stabilität auswirken. Neben einem 5:1 Quotienten des Anteils positiver zu negativer Kommunikation in der Paarbeziehung postulierte Gottman ebenfalls Kommunikationsmuster, die vier apokalyptischen Reiter, die die Beziehungsqualität negativ bedingen. Dazu zählen Kritik, Verachtung, Defensivität und „Stonewalling“, bei dem der Partner sich zurückzieht und eine abweisende Haltung einnimmt (Gottman, 1993, 1994). Die vier apokalyptischen Reiter wurden durch eine fünfte Komponente, die Machtdemonstration, ergänzt (Gottman et al., 1998), die die Bedeutung der bereits thematisierten Dimension der Machtasymmetrie unterstreicht.

Insgesamt ist festzuhalten, dass es nur sehr wenige geschlechtliche Unterschiede in den Zentralitätsbewertungen der einzelnen Merkmale des Prototyps gab. Dies entspricht Ergebnissen zum Prototyp der Liebe, bei dem sich ebenfalls keine bis geringe

geschlechtliche Unterschiede zeigten (Fehr, 1988; Fehr & Russell, 1991). Hierbei wird diskutiert, dass die reine Zentralitätsbewertung der Merkmale von Prototypen ohne Bezug zur eigenen Beziehung nicht durch individuelle Erfahrungen oder Variablen wie Geschlecht, Beziehungsstatus, Bindungsstil oder Alter beeinflusst wird (Fehr, 1993, 2005).⁹

Der Prototyp der schlechten Paarbeziehung lässt sich inhaltlich mit anderen Prototypen vergleichen, die ebenfalls negative Qualitäten einer Beziehung aufgreifen. Zum Beispiel wurden Prototypen zur partnerschaftlichen Untreue (Weiser et al., 2014), der romantischen Eifersucht (Sharpsteen, 1993) und beziehungsbezogener Langeweile (Harasymchuk & Fehr, 2012) untersucht. Der Prototyp der schlechten Paarbeziehung weist Eigenschaften auf, die auch im Zusammenhang mit der prototypischen Analyse der Untreue genannt wurden (Weiser et al., 2014). Eine ähnliche Formulierung findet sich zum Beispiel bei den Merkmalen *Untreue, Betrug, Lügen, Fremdgehen, Unehrlichkeit, Respektlosigkeit, Wut, Illoyalität, Geheimnisse, Langeweile*. Auch zeigen sich vergleichbare Merkmale zum Prototyp der romantischen Eifersucht (Sharpsteen, 1993). Hierbei behalten beide Prototypen Merkmale wie *traurig, unglücklich, Neid, kein Vertrauen*. Betrachtet man das Konzept der Langeweile in Beziehungen (Harasymchuk & Fehr, 2012) lässt sich erkennen, dass auch hier sinngemäß Merkmale wie *keine Leidenschaft, wenig bzw. schlechte Kommunikation, keine Gemeinsamkeiten und kein Interesse aneinander* zu finden sind. Der Vergleich deutet darauf hin, dass bestimmte Merkmale der Langeweile, Eifersucht und Untreue in Beziehungen ihren Teil zur schlechten Beziehungsqualität beitragen. Entsprechend der Idee unscharfer Kategoriengrenzen überlappen sich die Prototypen, wobei der Prototyp der schlechten Paarbeziehung die Merkmale der Untreue,

⁹ Diese Einschätzung bezieht sich auf Untersuchungen, bei denen die Zentralität unabhängig von einem persönlichen Bezug zur eigenen Paarbeziehung erfragt wurde. Nach Fehr (2005) können die Einschätzungen individuell variieren, wenn es zu einem persönlichen Bezug und zur Einschätzung der Merkmale im Zusammenhang mit der eigenen Paarbeziehung kommt. Dieser Gedanke wird zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgegriffen und diskutiert.

Langeweile und Eifersucht beinhaltet. So zeigt sich zwar, dass ein Merkmal des Prototyps der Untreue auch Langeweile ist, bei dem Gedanken an die Langeweile in Beziehung nicht direkt an die Untreue gedacht wird. Der Prototyp der schlechten Paarbeziehung inkludiert jedoch sowohl das eine als auch das andere Konzept. Daher würde der Gedanke an die Langeweile in einer Beziehung auch die zentralen Merkmale der schlechten Paarbeziehung aktivieren, wobei bei der Aktivierung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung nicht unbedingt direkt auf die Langeweile als peripheres Merkmal geschlossen werden würde. Somit zeigt sich im Vergleich mit diesen Prototypen, dass der Prototyp der schlechten Paarbeziehung die Vorstellung der Beziehungsqualität auf einer übergeordneten Ebene abbildet und sich die Vorstellung davon, was eine schlechte Paarbeziehung ausmacht, nicht einfach durch die Synthese der prototypischen Analyse einzelner negativer Qualitäten ergibt.

Im Zuge der zweidimensionalen Konzeptualisierung der Beziehungsqualität wurde davon ausgegangen, dass ein Prototyp der schlechten Paarbeziehung besteht, der den Prototyp der guten Paarbeziehung als subjektive Operationalisierung der Beziehungsqualität ergänzt und das Konzept erweitert. Beim Vergleich des Prototyps der schlechten Paarbeziehung und der guten Paarbeziehung (Hassebrauck, 1995b) fällt zunächst rein deskriptiv auf, dass bei der Generierung von Eigenschaften einer schlechten Paarbeziehung (1333) insgesamt mehr Nennungen erfolgten als bei der guten Paarbeziehung (1010).¹⁰ Zudem liegen nach der standardisierten Kategorisierung mehr Merkmale der schlechten Paarbeziehung (101) als der guten Paarbeziehung (64) vor. Dieser Unterschied könnte die in der Literatur postulierten Effekte widerspiegeln, dass es abhängig

¹⁰ Eine statistische Analyse des Unterschieds zwischen den durchschnittlichen Nennung der Merkmale einer guten Paarbeziehung ($M = 8.52, SD = 2.79$) und der durchschnittlichen Nennung der Merkmale einer schlechten Paarbeziehung ($M = 10.25, SD = 3.01$) unter Einbezug beider Stichprobengrößen mittels GraphPad Software QuickCalcs (<https://www.graphpad.com/quickcalcs/>) zeigte einen signifikanten Unterschied, $t(248) = 4.702, p < .001$.

von der Valenz eines Stimulus zu Unterschieden in der Informationsverarbeitung kommt. Zum Beispiel werden schlechte Eigenschaften besser erinnert und eher berichtet als positive Eigenschaften (Baumeister et al., 2001; Bebbington et al., 2017; Rozin & Royzman, 2001), wobei negative Stimuli im Vergleich zu positiven eine höhere Variabilität aufweisen und differenzierter vorliegen (negative differentiation) (Rozin & Royzman, 2001). Eine ähnliche Annahme trifft die Density-Hypothese (Unkelbach et al., 2008), die besagt, dass sich negative und positive Informationen bezüglich ihrer Diversität unterscheiden, sodass negative Informationen in einer höheren Vielfalt vorliegen. Dieser Zusammenhang wird auch in der Emotionsforschung durch die Darstellung unterschiedlicher Basisemotionen oder in der Persönlichkeitsforschung ersichtlich (Leising et al., 2012). Aus der Forschung zur physischen Attraktivität ist zudem bekannt, dass die Unattraktivität durch eine größere Anzahl an Eigenschaften charakterisiert wird als der Zustand der Attraktivität (Potter et al., 2007).

Über den deskriptiven Vergleich hinaus bietet sich ein inhaltlicher Vergleich der beiden Prototypen an. Der Prototyp der schlechten Paarbeziehung beinhaltet Merkmale, die ihn als alleinstehendes Konstrukt kennzeichnen. Diese Merkmale repräsentieren solche, die distinkt von den Merkmalen des Prototyps der guten Paarbeziehung sind und nicht einfach die Abwesenheit der guten Paarbeziehung indizieren. Beispiele für solche Merkmale sind *Gewalt, Aggressivität, emotionale Kälte, Manipulation, Distanz, Betrug, Druck, Angst, Wut, Verletzung, Verbote aufstellen, Reizbarkeit, Zweckbeziehung, Illoyalität* oder *Neid*. Diese Merkmale lassen sich aufgrund ihrer Distinktheit nicht als Antagonisten zu den positiven Qualitäten der guten Paarbeziehung sehen. Dies bedeutet, dass einer Person beim Gedanken an eine schlechte Paarbeziehung das Merkmal Gewalt in den Sinn kommt, wobei die Person bei einer guten Paarbeziehung eben nicht daran denken, dass diese die Abwesenheit von Gewalt inkludiert. Ebenso assoziieren Personen das

Merkmal Manipulation mit einer schlechten Paarbeziehung, wohingegen sie bei einer guten Paarbeziehung nicht daran denken, dass eine gute Paarbeziehung durch die Abwesenheit von Manipulation gekennzeichnet ist.

Über diese distinkten Merkmale hinaus besitzt der Prototyp der schlechten Paarbeziehung ebenfalls Merkmale, die nicht ohne Weiteres in das Gegenteil des Prototyps der guten Paarbeziehung umgewandelt werden können oder eine klare Anwesenheitsweise Abwesenheit des Merkmals der guten Paarbeziehung indizieren. Zum Beispiel könnte das Merkmal *schlechter Sex* des Prototyps einer schlechten Paarbeziehung mit dem Merkmal *sexuelle Harmonie* der guten Paarbeziehung verglichen werden. Denkbar wäre jedoch auch die Zuordnung der Merkmale *sexuelle Zufriedenheit* oder *Sexualität*. Hier ist ein größerer Interpretationsspielraum vorhanden als bei einer exakten gegenteiligen Formulierung (z. B. *sexuelle Disharmonie*). Ein weiteres Beispiel wäre das Merkmal *nicht gemeinsam Lachen* des Prototyps der schlechten Paarbeziehung, mit dem beim Prototyp der guten Paarbeziehung die Merkmale *gemeinsam Spaß haben* oder *Humor* assoziiert werden könnten. Das Merkmal *Gleichberechtigung* des Prototyps der guten Paarbeziehung lässt Assoziationen zu mehreren Eigenschaften des Prototyps der schlechten Paarbeziehung zu (z. B. *ungleiche Aufgabenverteilung, Ausnutzen, Ungleichheit, Ungleichgewicht, Ungerechtigkeit*). Eine Zuordnung der Begriffe beider Prototypen ist auf dieser Stufe suggestiv und nicht eindeutig.

Neben den Merkmalen, die die relative Distinktheit des Prototyps der schlechten Paarbeziehung indizieren, liegen ebenfalls Merkmale bei beiden Prototypen vor, die die An- oder Abwesenheit des jeweils anderen kennzeichnen. Diese Merkmale stellen wörtlich das direkte Gegenteil voneinander dar. Beispiele für solche Begrifflichkeiten sind *Unehrlichkeit – Ehrlichkeit, keine Liebe – Liebe, Dominanz – keine Dominanz*. Aufgrund der meist klaren gegenteiligen Formulierung mit „kein“ oder „Un-“ besteht hier nur in

einem geringen Maße Interpretationsspielraum. Durch die Eigenschaften, die die Abwesenheit des anderen Prototyps signalisieren, lässt sich vermuten, dass beide Prototypen nicht vollständig unabhängig voneinander sind, sondern gegenteilige Merkmale besitzen. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, dass auch zentrale Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung in dieser Kategorie wiederzufinden sind.

Letztlich weisen beide Prototypen das Merkmal *Streit* auf, das als einziges Merkmal im gleichen Wortlaut vorhanden ist. Bezieht man die Nennungshäufigkeit bei diesem Merkmal mit ein, wird klar, dass das Merkmal Streit bei der schlechten Paarbeziehung als häufigstes genannt wurde (57.7%), wohingegen es seltener bei einer guten Paarbeziehung genannt wurde (3.3%, Studie 1, Hassebrauck, 1995b). Betrachtet man jedoch die Zentralitätsbewertung des Merkmals Streit, stellt das Merkmal sowohl bei der guten Paarbeziehung (vgl. Studie 2, Hassebrauck, 1995b) als auch bei der schlechten Paarbeziehung ein peripheres Merkmal dar. Diese Tatsache unterstützt die Bedeutung der Zentralität, nämlich, dass periphere Merkmale weniger diagnostisch für die Kategorienzugehörigkeit sind (Cantor & Mischel, 1977; Fehr, 1988).

Die Zugehörigkeit des „Streits“ als peripheres Merkmal zu beiden Prototypen könnte auf das in der Literatur diskutierte Phänomen der negativen und positiven Konsequenzen von Streit in Beziehungen übertragen werden. Die positiven und negativen Effekte von Konflikten auf das individuelle Wohlergehen in romantischen Paarbeziehungen werden über deren Einfluss auf die Beziehungsqualität vermittelt, wobei die inhaltliche Qualität des Streits ausschlaggebend ist (Laursen & Hafen, 2010). Positive Effekte werden vor allem durch intellektuelle Dialoge und Verteidigungen grundlegender Ansichten hervorgerufen. Hingegen sind Streitereien aufgrund des alleinigen Austausches gegensätzlicher Meinungen mit negativen Ergebnissen assoziiert. Zudem werden Konflikte, die durch ablehnende Behauptungen oder zwingendes Verhalten gekennzeichnet sind, als

schädlich angesehen (Howe & McWilliam, 2006). Die Nennung des Merkmals „Streit“ in der vorliegenden Studie lässt keine Aussage darüber zu, welche Eigenschaften die Personen spezifisch mit Streit assoziiert haben.

Die ersten beiden Studien der vorliegenden Arbeit etablieren den Prototyp der schlechten Paarbeziehung. Durch den Konsens in den Merkmalen sowie der Zentralitätsbewertung zeichnet sich der Prototyp der schlechten Paarbeziehung als eine beziehungsrelevante Wissensstruktur auf einer generalisierten Ebene aus. Er stellt eine subjektive Operationalisierung der negativen Beziehungsqualität dar, die durch die Anwesenheit negativer Qualitäten gekennzeichnet ist und zusätzlich zum Prototyp der guten Paarbeziehung existiert. Das Ziel der empirischen Untersuchung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung als beziehungsrelevante Wissensstruktur von „Laien“-Personen ist somit erfolgreich gewesen.

3. Eine integrative Perspektive auf die Evaluation der Beziehungsqualität

Aufbauend auf den ersten beiden Studien und dem inhaltlichen Vergleich der beiden Prototypen stellt sich nun die Frage, inwieweit der Prototyp der schlechten Paarbeziehung die Informationsverarbeitung im Beziehungsgeschehen beeinflusst und ob sich Personen bei der Bewertung der Beziehungsqualität der eigenen Beziehung neben dem Prototyp der guten Paarbeziehung auch an dem Prototyp der schlechten Paarbeziehung als Referenzpunkt orientieren.

Beziehungsrelevantes Wissen soll das Verfolgen und Erreichen unterschiedlicher Ziele, insbesondere das Erlangen einer guten Beziehungsqualität sicherstellen (Fletcher et al., 2018; Fletcher & Kerr, 2010). Dieses übergeordnete Ziel lässt sich in untergeordnete Ziele, wie das Erreichen positiver Qualitäten (Annäherungsziel) oder das Vermeiden negativer Qualitäten (Vermeidungsziel), gliedern (Fletcher & Kerr, 2010; S. L. Gable & Gosnell, 2013). Die Prototypen der schlechten und der guten Paarbeziehung könnten in Abhängigkeit der individuellen Zielsetzung in einer romantischen Paarbeziehung unterschiedliche Bedeutung zur Beziehungsbewertung erhalten. Entsprechend der Unterscheidung in Annäherungs- und Vermeidungsziele liegt die Vermutung nahe, dass das Verfolgen von Vermeidungszielen den Prototyp der schlechten Paarbeziehung als Referenzpunkt bei der Evaluation der Beziehungsqualität hervorhebt, wohingegen das Verfolgen von Annäherungszielen insbesondere die Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung bedingen sollte.

Um diese Annahme und die Rolle des Prototyps der schlechten Paarbeziehung im Prozess der Beziehungsbewertung und den Einfluss der Zielsetzung in Paarbeziehungen genauer untersuchen zu können, wird zunächst ein theoretisches Modell der Beziehungsbewertung konzeptualisiert, indem die Forschung zu kognitiven und zu motivationalen Prozessen in romantische Paarbeziehung vorgestellt und miteinander in Bezug gesetzt

werden. Aufbauend auf dieser systematischen Konzeptualisierung wird dann eine empirische Prüfung der Modellkomponenten und Prozesse durchgeführt.

3.1. Die Prototypen als kognitive Referenzpunkte der Beziehungsbewertung

Im Zusammenhang mit der Vorstellung der Prototypentheorie und dem Prototyp der guten Paarbeziehung wurde erläutert, dass die Informationsverarbeitung durch die prototypische Struktur eines Konzepts beeinflusst werden kann. Dieser Einfluss mentaler Repräsentationen wird ebenfalls im Rahmen von Zwei-Prozess Modellen der Informationsverarbeitung thematisiert (J. A. Brooks & Freeman, 2018; Freeman et al., 2020). Prototypen als Wissensstrukturen können durch die Anwesenheit bestimmter Stimuli aktiviert werden (Bottom-up Prozess), aber auch entsprechend eines Top-down Prozesses die Informationsverarbeitung lenken. Prototypen beeinflussen worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten, was wir in einer Situation erinnern und wie wir eine Situation oder das Verhalten einer Person interpretieren (Baldwin, 1992, 1995; Fehr, 2005).

Ein klassischer Befund zum Einfluss der prototypischen Struktur auf die Informationsverarbeitung zeigt sich bei der Einschätzung der Kategorienzugehörigkeiten der Merkmale des Prototyps in Abhängigkeit ihrer Zentralität zum Prototyp. Diejenigen Merkmale, die als zentral für einen Prototyp angesehen werden, werden schneller der entsprechenden Kategorie zugeordnet als Merkmale, die peripher mit dem Prototyp verbunden sind (Homa et al., 1981; Rosch, 1973; Rosch et al., 1976). Dieser Befund ist nicht nur für objektive, dingliche Kategorien, sondern auch bei sozialen Kategorien und im Beziehungskontext replizierbar. So wiesen Personen schnellere Reaktionszeiten bei der Kategorisierung der zentralen Merkmale im Vergleich zu peripheren Merkmalen zum Beispiel bei der Untersuchung des Prototyps von Sex (Schwarz et al., 2010), des Vermisens des Partners (Le et al., 2008) und der Langeweile in Beziehungen (Harasymchuk & Fehr, 2012) auf. Im Zusammenhang mit dem Prototyp der guten Paarbeziehung wurde

die Kategorisierungsleistung ebenfalls überprüft, indem Personen mittels Tastendrucks so schnell wie möglich angeben sollten, ob ein Merkmal ein guter Indikator oder ein weniger guter Indikator für eine gute Paarbeziehung ist. Die Versuchspersonen schätzten zentrale Merkmale der guten Paarbeziehung signifikant schneller korrekt ein als periphere Merkmale (Hassebrauck, 1997).

Über diese Effekte hinaus können Prototypen spezifische Evaluationen von Objekten oder Situationen beeinflussen, indem es zu einem Abgleich des spezifischen Wissens über das Objekt oder die Situation mit den vorhandenen generalisierten Wissensstrukturen kommt (Fletcher et al., 1999; Overall et al., 2006). Dieser Prozess des Abgleichs einer mentalen Repräsentation mit einer im Gedächtnis gespeicherten generalisierten Repräsentation wird auch als Prototype Matching Prozess beschrieben (Niedenthal et al., 1985). Zum Beispiel führt die Übereinstimmung der spezifischen Repräsentation des Selbst mit einer prototypischen Person zu spezifischen Einstellungen und Verhaltensweisen, die mit dem Prototyp in dieser Situation assoziiert werden. Je größer die Ähnlichkeit der aktuellen Repräsentation zum Prototyp ist, desto eher werden entsprechende Einstellungen und Verhaltensweisen gezeigt (Niedenthal et al., 1985). So berichteten Personen, die eine große Diskrepanz zwischen dem eigenen Selbstkonzept und dem Prototyp eines Wissenschaftlers wahrnahmen, weniger Interesse an sogenannten „pSTEM“ (technische und naturwissenschaftliche Studiengänge wie Physik, Technologie, Ingenieurwesen und Mathematik) Karrieren als Personen, die eine geringere Distanz wahrnahmen (McPherson et al., 2018).

In der sozialen Domäne führt bei freundschaftlichen Beziehungen die Nähe dieser Freundschaft zu einem Prototyp intimer Interaktionsmuster zu einer erhöhten Beziehungsqualität, wobei die Übereinstimmung mit zentralen Merkmalen die Zufriedenheit mit der freundschaftlichen Beziehung stärker beeinflusste als mit peripheren Merkmalen

(Fehr & Harasymchuk, 2017). Im Kontext der romantischen Paarbeziehung führt eine höhere Übereinstimmung der Gefühle dem Partner gegenüber mit dem Prototyp der Liebe zu einer positiveren Bewertung der Beziehung und einer geringeren Trennungswahrscheinlichkeit (Fehr & Broughton, 2004, zitiert nach Fehr, 2005, S. 191).

Im Zusammenhang mit der Bewertung der Beziehungsqualität wurde bereits empirische Unterstützung für den Abgleich einer spezifischen Beziehung mit dem Prototyp der guten Paarbeziehung geliefert. Wurde eine hypothetische Beziehung mit zentralen Merkmalen des Prototyps der guten Paarbeziehung beschrieben, wurde die Beziehung als zufriedener eingeschätzt als wenn sie mit eher peripheren Merkmalen beschrieben wurde (Hassebrauck & Aron, 2001). Hierbei fiel die Abwesenheit zentraler Merkmale bei der Einschätzung der Zufriedenheit stärker ins Gewicht als die Abwesenheit peripherer Merkmale. Auch bei der Bewertung der eigenen Beziehung wird der Prototyp als Bewertungsmaßstab herangezogen. Hassebrauck und Aron (2001) fragten ihre Versuchspersonen, in welchem Ausmaß die Eigenschaften des Prototyps der guten Paarbeziehung in ihrer Beziehung vorhanden waren. Zudem sollten die Versuchspersonen die eindimensionale Beziehungsqualität einschätzen. Empirisch hing die wahrgenommene Distanz zum Prototyp der guten Paarbeziehung signifikant mit der explizit berichteten Beziehungsqualität zusammen: Je näher, und damit je ähnlicher, die eigene Beziehung dem Prototyp einer guten Paarbeziehung war, desto höher wurde die Beziehungsqualität eingeschätzt. Der Unterschied des Prototyps zu einem „Ideal“ wie es im Ideale Standards Modell (Fletcher et al., 1999) postuliert wurde, wird durch den Effekt der zentralen im Vergleich zu peripheren Merkmalen des Prototyps verdeutlicht (Hassebrauck & Aron, 2001). Die Nähe zu den zentralen Merkmalen des Prototyps der guten Paarbeziehung war bei der Bewertung der Beziehungsqualität einflussreicher als die Nähe zu peripheren Merkmalen. Aufbauend auf ihren Ergebnissen gehen die Autoren davon aus, dass bei der

Beurteilung der Beziehungsqualität der Prototyp herangezogen wird, um zu einem Urteil über die eigene Beziehung zu kommen (Hassebrauck & Aron, 2001).

Diese Forschungstradition kann nun durch die Einführung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung erweitert werden. Die prototypische Struktur der schlechten Paarbeziehung, die durch die ersten beiden Studien (Studie 1 und 2) empirisch unterstützt werden konnte, sollte sich ebenfalls auf die Informationsverarbeitung in und die Bewertung von romantischen Paarbeziehungen auswirken. In Anlehnung an die Ergebnisse zum Prototyp der guten Paarbeziehung sollte die prototypische Struktur der schlechten Paarbeziehung eine Auswirkung auf Kategorisierungsprozesse haben, sodass es in Abhängigkeit der Zentralität zu einer schnelleren korrekten Kategorisierung zentraler Merkmale als peripherer Merkmale kommt. Zum anderen sollte der Prototyp der schlechten Paarbeziehung von Personen als kognitiver Referenzpunkt bei der Bewertung der Beziehungsqualität herangezogen werden. Ausgehend von einer zweidimensionalen Konzeptualisierung der Beziehungsqualität, sollten die Orientierungen an den Prototypen einen voneinander unabhängigen Einfluss auf die Einschätzung der negativen und positiven Beziehungsqualität haben. Durch diese Annahme wird der bisher postulierte kognitive Referenzpunkt zur Beziehungsbewertung – der Prototyp der guten Paarbeziehung – durch einen weiteren Referenzpunkt – den Prototyp der schlechten Paarbeziehung – erweitert.

3.2. Die Bedeutung positiver und negativer Qualitäten in Abhängigkeit der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation

Durch die zweidimensionale Konzeptualisierung des beziehungsrelevanten Wissens über die Beziehungsqualität drängt sich die Frage auf, inwieweit beide Prototypen gleichermaßen zur Evaluation der Beziehungsqualität herangezogen werden oder ob es durch spezifische Aspekte dazu kommt, dass die Prototypen eine unterschiedliche

Bedeutung zur Evaluation der aktuellen Paarbeziehung erhalten. Hierbei wäre es denkbar, dass entsprechend der zugrundeliegenden Idee eines Annäherungs- und Vermeidungssystems, die Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung insbesondere dann fokussiert wird, wenn negative Beziehungsqualitäten als Zentrum regulatorischer Aktivitäten genutzt werden, also wenn insbesondere ein Vermeidungssystem aktiviert wird (Elliot, 2006).

Aus einer motivationspsychologischen Perspektive heraus, sind Paarbeziehungen sowohl die Quelle relevanter Belohnungen als auch die Quelle relevanter Bedrohungen. Entsprechend der fundamentalen Unterscheidung eines Annäherungs- und Vermeidungssystems motivieren diese Belohnungen und Bedrohungen eine Person in der Paarbeziehung unterschiedlich (S. L. Gable et al., 2003; S. L. Gable, 2006; S. L. Gable & Gosnell, 2013). Im Fokus dieser Motivation stehen romantische Annäherungs- und Vermeidungsziele, deren Verfolgung und Erreichung das Erleben und Verhalten ausrichten.

Ziele können als kognitive Repräsentationen eines erwünschten Endzustands beschrieben werden, die der Organismus versucht zu erreichen oder zu vermeiden (Elliot & Fryer, 2008). Sie gelten als Referenzpunkte, auf die spezifisches Erleben und Verhalten gerichtet wird, wobei die Abstraktheit der Endzustände variieren kann (Hommel et al., 2001; Kruglanski et al., 2002). Ziele generieren durch die Organisation des Verhaltens auf einen spezifischen Endzustand hin die aktionalen und direktionalen Komponenten der Motivation (Austin & Vancouver, 1996; Elliot & Fryer, 2008). Somit bilden Ziele die Schnittstelle zwischen Kognition und Motivation. Ziele können bewusst, intentional und verbalisierbar sein (Elliot, 2006). Sie können aber auch automatisch, ohne das

Bewusstsein oder die Intention der Person aktiviert werden und auf die Informationsverarbeitung und das Verhalten wirken (Custers et al., 2012; Moskowitz et al., 2011).¹¹

Ziele können hierbei sowohl stabile Persönlichkeitseigenschaften, im Sinne einer Zielorientierung (Kaplan & Maehr, 2007) darstellen, aber auch einen aktuellen Zustand einer Person, der das Erleben und Verhalten im Moment bedingt (S. L. Gable & Impett, 2012; Nikitin et al., 2020).

Entsprechend der distinkten Annäherungs- und Vermeidungssysteme werden zwei Arten von Zielen, Annäherungs- und Vermeidungsziele, postuliert, die das Erleben und Verhalten in einer Beziehung regulieren (S. L. Gable, 2006; S. L. Gable & Gosnell, 2013). Dementsprechend können Personen Annäherungsziele verfolgen, bei denen die Belohnungen im Fokus der regulatorischen Aktivität stehen. Das Verfolgen dieser Ziele richtet die Person auf relevante Belohnungen, wie positive Emotionen, Liebe oder Intimität, aus, wodurch wiederum das Vorliegen oder die Abwesenheit dieser Belohnungen bedingt wird (Elliot, 2006; S. L. Gable & Reis, 2001). Für Personen mit Annäherungszielen sind positive Beziehungen durch Belohnungen geprägt, wobei eine schlechte Beziehung eben solche Belohnungen nicht aufweist (S. L. Gable & Poore, 2008).

Personen können aber auch Vermeidungsziele verfolgen, die das Erleben und Verhalten durch die Vermeidung potentieller Bedrohungen, wie Konflikte, regulieren (Elliot, 2006; S. L. Gable & Reis, 2001). Vermeidungsziele sind mit Ereignissen in einer Beziehung assoziiert, die durch die Anwesenheit (oder Abwesenheit) von Bedrohungen

¹¹ Eine Vielzahl an Theorien nehmen eine Konzeptualisierung von Zielen und den zugrundeliegenden kognitiven und motivationalen Prozessen vor (z. B. die Zielsystemtheorie nach Kruglanski et al. (2002), die Zielsetzungstheorie nach E. A. Locke und Latham (2002), die Selbstregulationstheorie nach Carver und Scheier (2000) oder die Selbstdeterminationstheorie nach Deci und Ryan (2012)). In der vorliegenden Arbeit wird aufgrund der weitreichenden Literatur von einer vollständigen Darlegung der unterschiedlichen Zieltheorien abgesehen und sich auf die Konzeptualisierungen des hierarchischen Modells der Annäherungs- und Vermeidungsmotivation nach S. L. Gable (2006) und Elliot et al. (2006) sowie auf diejenigen Zieleigenschaften, die für das Verständnis des postulierten Modells zur Beziehungsbewertung grundlegend sind, fokussiert.

gekennzeichnet sind. Für Personen, die Vermeidungsziele aufweisen, sind gute Beziehungen dadurch definiert, dass Bedrohungen, wie Unsicherheit, Unverständnis oder Angst, nicht vorhanden sind, wohingegen schlechte Beziehungen solche Eigenschaften aufweisen (S. L. Gable & Gosnell, 2013; S. L. Gable & Poore, 2008).

Die Annahme von Annäherungs- oder Vermeidungszielen wird unter anderem durch grundlegende Motive beeinflusst (S. L. Gable & Gosnell, 2013). Motive werden als affektbasierte Tendenzen beschrieben, die den Organismus auf spezifische positive oder negative Stimuli orientieren (McClelland, 1985). Somit bilden Motive grundlegende Dispositionen, die der konkreten Zielsetzung vorgeschaltet sind, und den Organismus aktivieren (Elliot, 2006). Spezifische Motive erhöhen die Wahrscheinlichkeit, bestimmte Ziele anzunehmen (Elliot, 1999). Zum Beispiel berichteten Personen mit einem hohen Anschlussmotiv in sozialen Interaktionen mehr Annäherungsziele (z. B. neue Freundschaften schließen), wohingegen Personen mit einer stärkeren Angst vor Zurückweisung in sozialen Interaktionen eher Vermeidungsziele (z. B. nicht einsam sein) angaben (S. L. Gable, 2006). Ebenfalls wiesen Personen mit einem ängstlichen Bindungsstil eher vermeidungsorientierte Ziele auf, um Spannungen oder Konflikte zu vermeiden (Impett et al., 2010; Impett, Gordon & Strachman, 2008; Impett, Strachman et al., 2008). Die Kombination aus Motiven und Zielen bildet die Motivation, da Motive den Organismus aktivieren und die Annahme von Zielen bedingen, wobei die Ziele das Erleben und Verhalten auf spezifische Ereignisse ausrichten und zu direkten Konsequenzen führen (Elliot, 2006; Elliot & Church, 1997).

Die romantische Annäherungs- und Vermeidungsmotivation hat Konsequenzen für das individuelle Wohlbefinden. Zum Beispiel gehen Annäherungsziele mit einem höheren subjektiven Wohlbefinden einher, wobei stärkere Vermeidungsziele mit einer erhöhten Krankheitssymptomatik im Selbstbericht zusammenhängen (Elliot, 2006; Nikitin

& Freund, 2017). Bezogen auf soziale Beziehungen berichten Personen mit Annäherungszielen ein erhöhtes Level an Zufriedenheit mit ihrem sozialen Leben sowie weniger Einsamkeitsgefühle. Hingegen zeigen Personen mit Vermeidungszielen ein geringeres Zufriedenheitslevel und erhöhte Gefühle der Einsamkeit (S. L. Gable, 2006; Nikitin & Freund, 2017). Die Zusammenhänge zwischen den Zielen und dem sozialen Wohlbefinden scheinen vor allem im jungen Erwachsenenalter betont zu sein und werden im höheren Erwachsenenalter unbedeutender (Nikitin et al., 2012).

Im Kontext romantischer Paarbeziehungen stehen Annäherungsziele mit einer positiveren Beziehungsqualität in Verbindung. So zeigte sich, dass Personen mit Annäherungszielen, sowohl im Moment als auch über die Zeit hinweg, eine erhöhte positive Beziehungsqualität berichteten, wobei Vermeidungsziele die Abnahme der Beziehungsqualität über die Zeit hinweg vorhersagen konnten (Impett et al., 2010; Kuster et al., 2017). Zudem bedingt dasselbe Verhalten die Beziehungsqualität unterschiedlich, je nachdem, ob das Verhalten aufgrund eines Annäherungs- oder Vermeidungsziels ausgeführt wird (Impett et al., 2013; Impett, Gable & Peplau, 2005; Impett, Peplau & Gable, 2005). Gaben Personen als Grund für eine sexuelle Aktivität ein Annäherungsziel an (z. B. Intimität erreichen) wurde die Aktivität und die Qualität als positiver bewertet, als wenn als Grund der Aktivität ein Vermeidungsziel (z. B. Konflikte vermeiden) angegeben wurde (Impett, Peplau & Gable, 2005). Ebenso führte das Aufopfern in der Beziehung aufgrund eines Annäherungsziels zu einem erhöhten Wohlbefinden, wobei das Aufopfern aufgrund eines Vermeidungsziels zu einem geringeren Level an Wohlbefinden führte (Impett et al., 2013; Impett, Gable & Peplau, 2005).

Im Zuge der dargestellten Zusammenhänge zwischen Annäherungs- und Vermeidungszielen und deren Konsequenzen für die Beziehungsqualität werden unterschiedliche vermittelnde Mechanismen beschrieben. Im dyadischen Kontext erwies sich die

partnerschaftliche Responsivität als vermittelnder Mechanismus (Impett et al., 2010), wobei erhöhte Annäherungsziele im Gegensatz zu erhöhten Vermeidungszielen mit höherer Responsivität gegenüber dem Partner einhergingen (Nikitin & Freund, 2018). Darüber hinaus konnte das Konfliktverhalten als Mediator identifiziert werden. Zum Beispiel wiesen Personen mit Vermeidungszielen in partnerschaftlichen Konfliktsituationen ein negatives Kommunikationsmuster auf und reagierten mit negativer Kommunikation auf das Verhalten ihres Partners (Kuster et al., 2015).

Neben den Mechanismen im dyadischen Kontext konnten ebenfalls Mechanismen auf individueller Ebene identifiziert werden. Als vermittelnder Mechanismus zwischen den Annäherungszielen und einer als positiv erlebten Beziehung wurde der Frequenz positiv erlebter Ereignisse eine signifikante Rolle zugeschrieben (S. L. Gable, 2006). Bezüglich der Vermeidungsziele stellte sich jedoch nicht die Frequenz, sondern die Reaktivität auf negative Ereignisse als vermittelnder Mechanismus heraus (S. L. Gable, 2006). Personen, die starke Vermeidungsziele aufwiesen, bewerteten negative Erlebnisse in Beziehungen als wichtiger und schwerwiegender als Personen mit geringen Vermeidungszielen, was wiederum zu größeren Veränderungen im Wohlbefinden führte (Elliot et al., 2006; S. L. Gable, 2006). Parallelen lassen sich hier zu einer grundlegenden Annäherungs- und Vermeidungsmotivation im Sinne der behavioralen Inhibition bzw. Aktivierung erkennen: Eine erhöhte Aktivierung des behavioralen Inhibitionssystems bedingte die Reaktivität auf negative Ereignisse, wohingegen eine erhöhte Aktivierung des behavioralen Aktivierungssystems mit der Frequenz von positiven Ereignissen einherging (Derryberry & Reed, 1994; S. L. Gable et al., 2000). Der positive und negative Affekt stellt ebenfalls einen vermittelnden Mechanismus dar. So ging die Annahme von Annäherungszielen mit einem höheren positiven Affekt einher, was wiederum die tägliche Zufriedenheit mit der Beziehung positiv beeinflusste (Impett et al., 2010).

Darüber hinaus wurden Prozesse der Informationsverarbeitung identifiziert, die als vermittelnde Mechanismen zwischen der romantischen Motivation und der Beziehungsbewertung fungieren. Personen mit starken Annäherungszielen achten eher auf positive soziale Stimuli, wohingegen Vermeidungsziele mit der Aufmerksamkeitslenkung auf negative soziale Stimuli im Zusammenhang stehen (Derryberry & Reed, 1994; S. L. Gable & Berkman, 2008). Bezüglich der Erinnerungsleistung zeigte sich, dass Vermeidungsziele mit dem besseren Erinnern negativer Informationen in sozialen Vignetten einhergingen, wobei positive Informationen schlechter erinnert wurden (Strachman & Gable, 2006). Ebenfalls spielt die Interpretation mehrdeutiger sozialer Stimuli eine Rolle, wobei sich empirisch eine positivere Interpretation neutraler sozialer Informationen bei Personen mit Annäherungszielen zeigte, wohingegen Personen mit Vermeidungszielen eine negativere Interpretation neutraler Informationen vornahmen (Strachman & Gable, 2006).

Wenn es um den Prozess der Beziehungsbewertung geht, zeigten sich in Abhängigkeit der Annäherungs- und Vermeidungsziele ebenfalls Unterschiede darin, wie positive und negative Qualitäten für das Urteil über die Beziehungsqualität genutzt werden (S. L. Gable & Poore, 2008). Mittels einer Experience Sampling Methode (Csikszentmihalyi et al., 1977; Csikszentmihalyi & Larson, 2014) wurden Versuchspersonen mehrmals am Tag in zufälligen Intervallen aufgefordert, Aussagen über ihre momentanen positiven Gefühle (empfundene Leidenschaft) sowie über negative Gefühle (empfundene Unsicherheit) in der Beziehung zu machen. Diese wurden über zehn Tage hinweg registriert, wobei am Ende jedes Tages die Beziehungsqualität mittels eines Items gemessen wurde. Die Autoren nahmen an, dass es zu einer unterschiedlichen Gewichtung der positiven und negativen Eigenschaften in Abhängigkeit der romantischen Motivation kommen würde. Diese Annahme konnte empirisch bestätigt werden. Personen mit hoher

Annäherungsmotivation bezogen Gedanken über Leidenschaft stärker in die Bewertung der Beziehungsqualität ein als Personen, die eine geringe Annäherungsmotivation hatten. Hingegen gewichteten Personen mit hoher Vermeidungsmotivation Gedanken der Unsicherheit bei der Bewertung der Beziehungsqualität stärker im Vergleich zu Personen, die eine geringe Vermeidungsmotivation aufwiesen (S. L. Gable & Poore, 2008). Die Autoren schlussfolgerten, dass es sich um individuelle Unterschiede in der Nutzung von kognitiven Strukturen handelt, um die Beziehungsqualität zu evaluieren. Beziehungsrelevante Kognitionen erhalten daher aufgrund der jeweiligen Zielverfolgung in romantischen Paarbeziehungen eine unterschiedliche Bedeutung im Prozess der Beziehungsbeurteilung.

Durch die Literatur zur motivationalen Perspektive auf Prozesse in romantischen Paarbeziehungen wird verdeutlicht, dass durch romantische Motive und romantische Ziele eine Vielzahl an Prozessen beeinflusst werden, die wiederum die Bewertung der Beziehungsqualität beeinflussen können. Dabei dominieren insbesondere Forschungsergebnisse, die die romantischen Annäherungs- und Vermeidungsziele als grundlegende Persönlichkeitseigenschaft konzeptualisieren (S. L. Gable & Poore, 2008; Impett et al., 2010), wobei sich vereinzelte Studien mit den romantischen Zielen im Moment beschäftigen (Muisse et al., 2017; Strachman & Gable, 2006). Da die romantische Annäherungs- und Vermeidungsmotivation eine solche Bedeutung für die Ausrichtung des Erlebens und Verhaltens auf positive und negative Qualitäten in einer Beziehung hat, liegt der Gedanke nahe, dass ebenfalls die Rolle der Prototypen als Bewertungsmaßstäbe für die aktuelle Paarbeziehung durch die Annahme eines romantischen Ziels beeinflusst wird. Wenn Personen ein Vermeidungsziel verfolgen, könnte die Bedeutung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung als Referenzpunkt zur Bewertung der Beziehungsqualität hervorgehoben werden. Hingegen könnte der Prototyp der guten Paarbeziehung als

Repräsentant positiver Qualitäten insbesondere von Personen, die Annäherungsziele in der Beziehung verfolgen, als Referenzpunkt zur Beziehungsbewertung genutzt werden.

3.3. Das kognitiv-motivationale Modell der Beziehungsbewertung

Aus den vorangegangenen Ausführungen lässt sich nun ein prototypbasiertes Modell der Beziehungsbewertung ableiten, das sowohl motivationale Aspekte, als auch die Mehrdimensionalität der Bewertung der Beziehungsqualität auf einer kognitiven Ebene berücksichtigt. Im kognitiv-motivationalen Modell der Beziehungsbewertung (im Folgenden als KMB-Modell abgekürzt) bilden die Prototypen der Beziehungsqualität die zentralen kognitiven Komponenten, die bei der Einschätzung der Beziehungsqualität relevant sind. Sie beeinflussen die Informationsverarbeitung im Beziehungsgeschehen und dienen als kognitive Referenzpunkte bei der Bewertung der Beziehungsqualität. Hierbei stellt der Prototyp der schlechten Paarbeziehung insbesondere für die Bewertung der negativen Beziehungsqualität einen Referenzpunkt dar, wohingegen der Prototyp der guten Paarbeziehung insbesondere für die Bewertung der positiven Beziehungsqualität als Referenzpunkt dient.

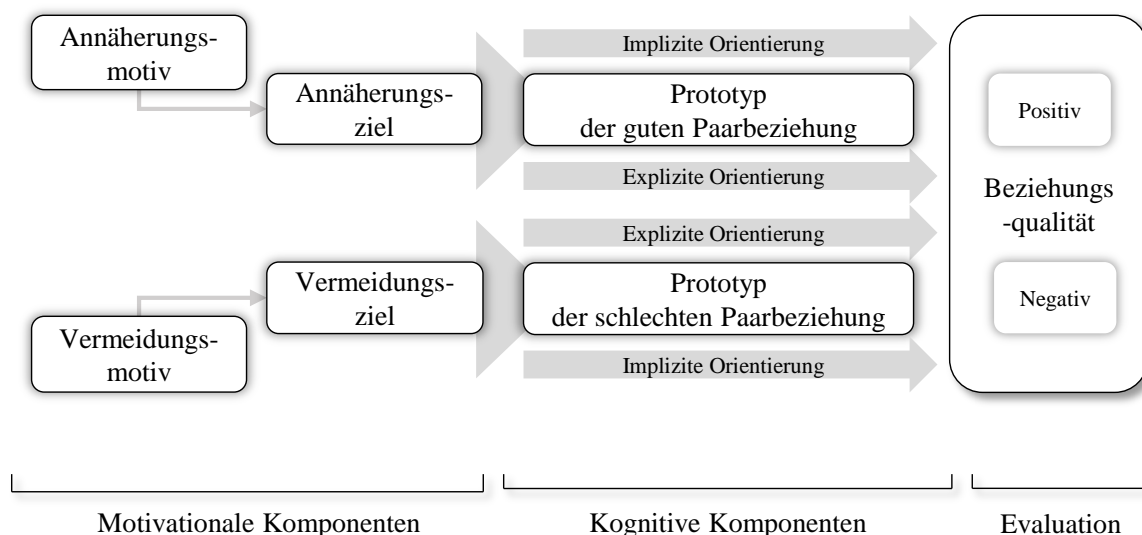
Die Nutzung der Prototypen als Referenzpunkte der Beziehungsbewertung wird durch die romantische Annäherungs- und Vermeidungsmotivation beeinflusst. Entsprechend der motivationalen Konzeptualisierungen führen grundlegende romantische Annäherungs- oder Vermeidungsmotive zu einer Annahme eines entsprechenden Annäherungs- oder Vermeidungsziels. Durch diese Annäherungs- oder Vermeidungsmotivation wird das Erleben und Verhalten entweder auf das Erreichen positiver oder das Vermeiden negativer Qualitäten in der Beziehung gerichtet.

Demnach geht das KMB-Modell davon aus, dass durch die Annahme eines romantischen Vermeidungsziels dem Prototyp der schlechten Paarbeziehung als zielrelevante Wissensstruktur eine erhöhte Bedeutung zugeschrieben wird. Es kommt zu einer

erhöhten Zugänglichkeit dessen im Informationsverarbeitungsprozess und es wird sich im Prozess der Bewertung der Beziehungsqualität stärker am Prototyp der schlechten Paarbeziehung orientiert, um ein Urteil über die Beziehungsqualität zu fällen. Die Annahme eines romantischen Annäherungsziels führt im Gegensatz dazu zu einer erhöhten Zugänglichkeit des Prototyps der guten Paarbeziehung, sodass es im Zuge der Bewertung der Beziehungsqualität zu einer erhöhten Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung kommt. Diese Kombination der motivationalen und kognitiven Komponenten zur Bewertung der Beziehungsqualität werden im KMB-Modell auf einer impliziten und einer expliziten Prozessebene angenommen (siehe Abbildung 2.1). Die hier skizzierten und in der Abbildung veranschaulichten Zusammenhänge zwischen den motivationalen und den kognitiven Komponenten sowie dem Evaluationsprozess werden im Folgenden genauer erläutert.

Abbildung 2.1

Überblick über das kognitiv-motivationale Modell der Beziehungsbewertung



Anmerkungen. Grau gedruckte Elemente repräsentieren angenommene Prozesse; schwarz umrandete Elemente repräsentieren Konstrukte, die in den empirischen Studien durch die Verwendung unterschiedlicher Methoden operationalisiert werden.

3.3.1. Der motivationale Einfluss auf die Prototypen als kognitive Strukturen

Neben dem Einfluss von Prototypen auf die Informationsverarbeitung stellen Eigenschaften der Person, wie Motive oder spezifische Ziele, ebenfalls mögliche Top-down Moderatoren der Informationsverarbeitung dar. Die Aktivierung eines Ziels als mentale Repräsentation eines (un)erwünschten Endzustandes geht mit sowohl kognitiven Prozessen, die das Erreichen des Ziels erleichtern sollen, als auch mit affektiv-motivationalen Prozessen, einher. Letztere signalisieren, dass es einen bestimmten Wert hat, den Endzustand zu erreichen beziehungsweise zu vermeiden (Aarts et al., 2005). In diesem Zusammenhang können Ziele entsprechend des Konzepts der *Motivated Cognition* (Lang et al., 1997) die Prozesse der Informationsverarbeitung dahingehend beeinflussen, dass es zu einer priorisierten Verarbeitung zielrelevanter Stimuli kommt (Fishbach & Ferguson, 2007). Zielrelevant sind Stimuli dann, wenn sie helfen, die entsprechenden Motive beziehungsweise Ziele zu erfüllen (Bruner & Goodman, 1947; Maner et al., 2007). Unter der Begrifflichkeit *goal shielding* wird beschrieben, dass eine Vielzahl an kognitiven Mechanismen zur Verfolgung eines spezifischen Ziels zur Verfügung stehen und ein Netzwerk exekutiver Kontrolle bilden. Durch dieses soll die Entdeckung und Verarbeitung zielrelevanter Stimuli, die kompatibel mit dem aktuellen Ziel sind, erleichtert werden (Achtziger et al., 2008; Shah et al., 2002). Ebenso kommt es zum Schutz vor zielirrelevanten bzw. zielhemmenden Stimuli, die die Zielerreichung erschweren oder verhindern können (Dijksterhuis & Aarts, 2010; Moskowitz & Li, 2011). Hierbei beeinflussen motivationale Zustände, die durch die Annahme von Zielen aktiviert werden, nicht nur die perzeptuelle Aufmerksamkeit, sondern ebenfalls die konzeptuelle Aufmerksamkeit, also inwieweit Aufmerksamkeit auf mentale Repräsentationen gelegt wird (M. C. Anderson & Neely, 1996; Derryberry & Tucker, 1994).

Die Annahme eines Ziels führt entsprechend eines klassischen Aktivierungsprozesses von Wissensstrukturen (A. M. Collins & Loftus, 1975) zu einer erhöhten Zugänglichkeit von zielrelevanten Konstrukten (Balci et al., 2006; Ferguson et al., 2008; Moskowitz, 2002), wodurch die Motivation als eine Determinante der kognitiven Zugänglichkeit von mentalen Repräsentationen gesehen wird. Beispielsweise zeigten Versuchspersonen, die das Ziel formulierten, ihren Durst zu stillen, in einer lexikalischen Entscheidungsaufgabe eine signifikant höhere Zugänglichkeit von Worten, die das Stillen des Durstes ausdrückten, als von Worten, die nichts mit dem Trinken zu tun hatten (Aarts et al., 2001). Bei abstrakteren Zielen zeigten sich vergleichbare Effekte, sodass zum Beispiel Personen, die sich an eine sportliche Fehlleistung erinnern mussten, eine erhöhte Zugänglichkeit von Wissen im Zusammenhang mit dem Ziel des Gewinns zeigten (Moskowitz, 2002). Zudem zeigten sich Zieleinflüsse auf die Aktivierung und Anwendung eines Stereotyps (Kunda & Spencer, 2003), wobei ein Ziel die Aktivierung eines Stereotyps unterstützen, aber auch hemmen kann (Sinclair & Kunda, 1999). Die erhöhte Zugänglichkeit zielrelevanter Konstrukte führt wiederum zu einer Ausrichtung der Informationsverarbeitung und erleichtert die Zielerreichung (Gollwitzer, 1999; Kuhl, 1983). Somit ist für eine effiziente und effektive Erreichung eines Ziels die Zugänglichkeit relevanten Wissens förderlich, um die Person auf ein adäquates Verhalten vorzubereiten (Goschke & Kuhl, 1993; Kuhl, 1987). Durch den motivationalen Zustand wird die konzeptuelle Aufmerksamkeit daher auf mentale Repräsentationen gerichtet, die die höchste Zugänglichkeit im Kontext erhalten (Derryberry & Reed, 1994).

Ein aktiviertes Ziel kann auch dazu führen, dass zielirrelevante oder hinderliche Stimuli nicht beachtet werden und ein Ziel vor anderen, inkompatiblen Zielen, geschützt wird (Fishbach et al., 2003; Fishbach & Shah, 2006; Shah et al., 2002). Durch einen Ausschluss von zielirrelevanten Wahrnehmungen und Kognitionen kann das Individuum

sich auf das jeweilige Ziel fokussieren (P. A. Gable & Harmon-Jones, 2010b). Dies führte zum Beispiel zu längeren Reaktionszeiten in lexikalischen Entscheidungsaufgaben für nicht zielrelevante Stimuli (Shah et al., 2002).

Über den Effekt der Zielverfolgung auf die kognitive Zugänglichkeit von bestimmten Wissensstrukturen hinaus wurde ebenfalls beschrieben, dass die Zielverfolgung durch die Evaluation des zielrelevanten Wissens beeinflusst werden kann (Ferguson & Bargh, 2004, 2008). Somit können Ziele nicht nur die reine Zugänglichkeit einer Wissensstruktur beeinflussen, sondern auch die damit assoziierten impliziten Bewertungen. Durch ein Ziel wird diese implizite Bewertung temporär zugänglicher gemacht, wodurch der Prozess der Zielerreichung erleichtert werden soll (Ferguson et al., 2008). Daher wird nicht nur davon ausgegangen, dass durch Ziele die reine kognitive Zugänglichkeit von Wissensstrukturen beeinflusst wird, sondern ebenfalls die Zugänglichkeit der impliziten Bewertungen dieser (Ferguson & Bargh, 2004; S. J. Sherman et al., 2003).

Neben diesem Einfluss der Ziele auf die Informationsverarbeitung wurde in der vergangenen Forschung zwischen annäherungs- und vermeidungsbezogenen Zuständen unterschieden. Hierbei liegen in der Literatur unterschiedliche Vorhersagen vor, inwieweit die Informationsverarbeitung durch Annäherungs- bzw. Vermeidungszustände beeinflusst wird. Entsprechend des motivational-dimensionalen Modells des Affekts (P. A. Gable & Harmon-Jones, 2010b) können sowohl annäherungs- als auch vermeidungsorientierte Zustände zu einer Fokussierung der Aufmerksamkeit auf zielrelevante Reize führen. Die motivationale Intensität wird als Stärke des Antriebs oder Drangs gesehen, ein Ziel erreichen oder vermeiden zu wollen (Harmon-Jones et al., 2013) und führt auf einem perzeptuellen oder konzeptuellen Level zu einer Aufmerksamkeitsfokussierung, wodurch eine erfolgreiche Verfolgung von aktivierten Zielen bedingt wird (P. A. Gable & Harmon-Jones, 2013; Harmon-Jones et al., 2012; Harmon-Jones et al., 2013). Dies

geschieht unabhängig davon, welches motivationale System (Annäherung oder Vermeidung) durch das Ziel aktiviert wird (P. A. Gable & Harmon-Jones, 2008, 2010a; Harmon-Jones & Gable, 2009; Hart & Gable, 2013). Durch die motivationale Intensität des Stimulus mit unterschiedlicher Valenz wird das jeweilige annäherungs- oder vermeidungsorientierte System aktiviert, was eine erfolgreiche Verfolgung der Annäherung oder Vermeidung des Ziels erhöht (Hart & Gable, 2013). So zeigte sich im Zusammenhang mit der romantischen Annäherungsmotivation, dass positive Qualitäten priorisiert verarbeitet werden, wohingegen durch die Vermeidungsmotivation negative Qualitäten in den Fokus rücken (S. L. Gable & Poore, 2008; Strachman & Gable, 2006).

Das KMB-Modell überträgt die Annahmen zum Einfluss der Zielaktivierung in den Kontext der prototypbasierten Informationsverarbeitung. Es wird angenommen, dass die kognitive Zugänglichkeit der Prototypen einer guten und schlechten Paarbeziehung durch die Annahme eines romantischen Annäherungs- oder Vermeidungsziels beeinflusst wird. Denn neben einer spontanen situativen Aktivierung von Prototypen (Devine, 1989), können Ziele einen Einfluss auf diese Aktivierung haben und die Zugänglichkeit der Prototypen erleichtern, aber auch hemmen (Kunda & Spencer, 2003). Das sollte wiederum den prototypischen Effekt auf die Informationsverarbeitung beeinflussen. Somit wird angenommen, dass ein romantisches Vermeidungsziel die kognitive Zugänglichkeit des Prototyps der schlechten Paarbeziehung erleichtert, wodurch die Zielverfolgung sichergestellt werden soll. Ein Annäherungsziel führt hingegen zu einer erhöhten Zugänglichkeit des Prototyps der guten Paarbeziehung. Eine empirische Prüfung dieses Zieleinflusses auf die kognitive Zugänglichkeit der Prototypen wird in Studie 3 der vorliegenden Arbeit verfolgt.

Darüber hinaus sollte die Aktivierung eines romantischen Annäherungs- oder Vermeidungsziels aber auch einen Einfluss auf die implizite Orientierung an den

Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung haben, sodass nicht nur ungerichtet die kognitive Zugänglichkeit erhöht wird, sondern ebenfalls die impliziten Assoziationen zu den Prototypen eine erhöhte Zugänglichkeit erreichen (Ferguson & Bargh, 2008). Diese Annahmen zur Aktivierung der impliziten Orientierungen werden in Studie 4 geprüft, wobei im folgenden Abschnitt die Idee der impliziten Orientierung an den Prototypen und deren Einfluss auf die Evaluation der Beziehungsqualität ausgeführt wird.

3.3.2. Die motivationalen Orientierungen an den Prototypen zur Beziehungsbewertung

Für den Prototyp der guten Paarbeziehung konnte bereits empirisch gezeigt werden, dass der Prototyp als generalisierte Wissensstruktur einen Einfluss auf die Bewertung der aktuellen Beziehung hat und Personen sich am Prototyp der guten Paarbeziehung zur Bewertung der Beziehungsqualität orientieren (Hassebrauck & Aron, 2001). Die Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung sollte laut dem KMB-Modell ebenfalls einen Einfluss auf die Beziehungsbewertung haben, wobei dieser insbesondere einen relevanten Referenzpunkt für die Einschätzung der negativen Beziehungsqualität darstellen sollte. Neben dieser Erweiterung durch den Prototyp der schlechten Paarbeziehung, nimmt das KMB-Modell ebenfalls an, dass die romantische Annäherungs- und Vermeidungsmotivation die Rolle der Prototypen im Prozess der Beziehungsbewertung unterschiedlich betont. Durch diese Annahme wird die kognitive Perspektive auf den Prozess der Beziehungsbewertung durch eine motivationale Perspektive ergänzt. Diese Ergänzung im KMB-Modell wird durch eine Betrachtung der Zusammenhänge zwischen der romantischen Motivation und den Prototypen auf unterschiedlichen Prozessebenen erweitert.

Im Zuge der Kritik an der Forschung zur Beziehungsqualität mit ihrem Fokus auf eine eindimensionale Konzeptualisierung wurde ebenfalls kritisiert, dass viele

theoretische Konzeptualisierungen alleine durch die Erfassung von Konstrukten und Prozessen mittels expliziter Selbstberichte überprüft und unterstützt wurden, wobei weniger Aufmerksamkeit auf implizite Prozesse gerichtet wurde (Fincham et al., 2018; Fincham & Rogge, 2010). Um eine Theorie jedoch ganzheitlich testen und die Generalisierbarkeit sicherstellen zu können, müssten neben den expliziten auch implizite Prozesse einbezogen werden (McNulty & Olson, 2015).¹² Daher stellte sich die Untersuchung impliziter Prozesse als relevanter Forschungsbereich dar und die Verwendung impliziter Methoden zur Analyse von Bewertungen erhielten einen besonderen Stellenwert (Faure et al., 2020).

Die Untersuchung impliziter Bewertungen und die Nutzung impliziter Methoden werden als vorteilhaft gegenüber dem Selbstbericht gesehen, da dieser gewissen Limitationen und Verzerrungen durch motivierte Prozesse unterliegen kann (Luchies et al., 2013). Durch den Einsatz impliziter Verfahren werden mögliche Nachteile expliziter Messinstrumente, die einen Großteil der Forschung auszeichnen, thematisiert (Fincham & Beach, 2006; Sassenberg & Ditrich, 2019).¹³ Jedoch wird darüber hinaus angedeutet, dass nicht nur die Nachteile expliziter Verfahren ausgeglichen, sondern dass durch implizite Verfahren einzigartige Merkmale von romantischen Paarbeziehungen widergespiegelt werden (Murray et al., 2010) und es erlauben, größeres Wissen über das Erleben, das Verhalten und die Dynamiken in Paarbeziehungen zu erhalten (Fincham & Rogge, 2010). Daher wird im KMB-Modell der Prozess der Beziehungsbewertung durch die

¹² Die Terminologie „implizit“ wird in diesem Zusammenhang als Beschreibung eines Prozesses verstanden, bei dem die Konstrukte nicht mittels Befragung der Probanden im Selbstbericht untersucht wurden, sondern durch die Nutzung von Reaktionszeiten Aufschlüsse über die Prozesse gezogen werden. Dies bedeutet jedoch entsprechend Sherman et al. (2020) nicht, dass damit Kriterien der Automtizität nach Moors und De Houwer (2006) bestätigt werden.

¹³ Die Erfassung impliziter Bewertungen durch die Analyse von Reaktionszeiten aus indirekten Messverfahren meint nicht, dass eine Person sich dieser Bewertung nicht bewusst werden kann oder diese intentional verzerren kann. Jedoch werden in der Beziehungsforschung die motivationalen Tendenzen bei solchen indirekten Verfahren als weniger einflussreich gesehen (Faure et al., 2020).

Orientierungen an den Prototypen als Referenzpunkte sowohl auf einer impliziten als auch auf einer expliziten Ebene betrachtet.

3.3.2.1. Die implizite Modellebene

Eine prominente Perspektive auf implizite Einstellungen oder Bewertungen¹⁴ in der Beziehungsforschung ist die Annahme, dass sie die Gesamtheit der Assoziationen einer mentalen Repräsentation eines Objekts und deren Evaluation ausdrücken (Fazio, 2007). Die Valenz dieser Evaluation wird durch die Erfahrungen mit dem Objekt geprägt, die auf die wiederholte Interaktion mit einem Objekt in der Umwelt zurückzuführen sind (Fazio, 2007). Das Objekt ist der zu bewertende Stimulus und kann alles darstellen, was als psychologische Entität besteht (Eagly & Chaiken, 1993). Zum Beispiel kann ein konkretes Objekt (wie der romantische Partner), aber auch eine abstrakte Idee oder ein Wert (wie Freiheit oder Prototypen) gemeint sein (Ferguson & Bargh, 2007). Das gemeinsame Auftreten des Objekts und der Evaluation wird als assoziative Struktur im Gedächtnis enkodiert (Conrey & Smith, 2007; Fazio, 2007), wobei die Verbindung nicht statisch, sondern, je nach den gemachten Erfahrungen, veränderbar und flexibel ist (Rydell et al., 2007).

Über die reine Valenz dieser Evaluation hinaus können Objekte auch mit einer motivationalen Bewertung (im Sinne des Erreichen-wollens oder Vermeiden-wollens) im Gedächtnis assoziiert sein, sodass den mentalen Repräsentationen bereits ein Aufforderungscharakter zugeschrieben wird, der sich durch die Wahrnehmung und die behavioralen Impulse der Annäherung oder Vermeidung ausdrückt (Meissner et al., 2019). Diese motivationalen Assoziationen mit einer mentalen Repräsentation können

¹⁴ Nach Ferguson und Bargh (2008) ist der Begriff Einstellung mit dem Begriff Bewertung stark verknüpft, da Einstellungen in diesem Zusammenhang als bewertende Informationen, die mit einer mentalen Repräsentation verknüpft sind, definiert werden können. Daher werden die Begriffe in der Literatur teilweise synonym verwendet.

empirisch unterstützt werden (Chen & Bargh, 1999; Davidson, 1993; Lang, 1995), sodass die implizite Evaluation eines Objekts auch als Annäherungs- beziehungsweise Vermeidungsorientierung an dem Objekt verstanden werden kann.

Die Erfassung der impliziten Bewertungen findet nicht durch den expliziten Selbstbericht statt, sondern durch die Ableitung aus Reaktionszeiten. Entsprechend einer neuronalen Netzwerkperspektive sind bestimmte Konzepte miteinander assoziiert, sodass die Aktivierung des einen Konzepts die Aktivierung eines anderen Konzepts erleichtert. Enger miteinander verbundene Konzepte werden dabei schneller und stärker aktiviert als weniger verbundene Konzepte. Wenn zwei Konzepte dieselbe Reaktion benötigen (z. B. Tastendruck auf die gleiche Taste), dann sollten die Reaktionszeiten schneller sein, wenn diese beiden Konzepte eng miteinander verknüpft sind, als wenn sie weniger eng miteinander im Gedächtnis assoziiert sind (Greenwald et al., 1998). Bewertungen, die durch eine starke implizite Objektassoziation gekennzeichnet sind, haben einen stärkeren Einfluss auf die Informationsverarbeitung und das Verhalten als Bewertungen, die durch schwächere Assoziationen gekennzeichnet sind (Fazio, 1990; Gawronski & Bodenhausen, 2006). Diese Bewertungen können die Aufmerksamkeitslenkung, die Kategorisierung des Stimulus und das Annäherungs- und Vermeidungsverhalten dem Stimulus gegenüber determinieren (Fazio & Olson, 2014).

Im Kontext der Beziehungsforschung wurde zum Beispiel die implizite Bewertung des Partners mittels indirekter Methoden, wie der Impliziten Assoziationsaufgabe (IAT), erfasst. Die hierbei beobachteten Reaktionszeiten spiegelten die Gesamtheit der negativen oder positiven Erfahrungen mit dem Partner wider, die im Gedächtnis mit der Repräsentation des Partners assoziiert sind (LeBel & Campbell, 2009; Zayas & Shoda, 2005). Zwar liegt der Gedanke nahe, dass die Mehrzahl der Erfahrungen mit dem romantischen Partner belohnend und positiv ist, jedoch können negative Interaktionen ebenfalls

auftreten, wodurch negative Aspekte mit dem Partner assoziiert werden, die sich in negativen impliziten Bewertungen äußern (McNulty et al., 2019; Scinta & Gable, 2007; Zayas et al., 2017). So ging ein sicherer Bindungsstil, der insbesondere durch eine Vielzahl an positiven Interaktionen mit dem Partner gekennzeichnet ist, mit einer positiven impliziten Partnerbewertung einher, wohingegen ein unsicherer Bindungsstil, der eher durch negative Interaktionen mit dem Partner gekennzeichnet ist, mit einer negativen impliziten Partnerbewertung zusammenhing (Zayas & Shoda, 2005). Frauen, die Erfahrungen mit Missbrauch durch ihren Partner gemacht hatten, wiesen eine negativere implizite Einstellung gegenüber dem Partner auf im Vergleich zu Frauen, die frisch verliebt waren oder einer Kontrollgruppe angehörten (Banse & Kowalick, 2007). Auch frühe negative Beziehungserfahrungen, wie eine geringe Frequenz von Responsivität oder hohe Frequenz distanzierenden Verhaltens, beeinflussten die negative implizite Partnerbewertung, wohingegen kein Einfluss auf explizite Selbstberichte über die Beziehung gefunden wurde (Murray et al., 2010). Darüber hinaus hing die Frequenz des Sexualverhaltens von neuen Paaren mit der späteren impliziten, jedoch nicht der expliziten Bewertung des Partners zusammen (Hicks et al., 2016). Die in einer Situation aktivierten spontanen Reaktionen gegenüber dem Partner spiegeln somit eine stabile Summe von vergangenen Erfahrungen mit dem Partner wider (Hicks et al., 2016; Murray et al., 2010).

Eine Verbindung der motivationalen Assoziationen, die über die reine Positivität beziehungsweise Negativität hinausgehen, wurde insbesondere außerhalb der Beziehungsforschung untersucht. Bereits im Zusammenhang mit ungesundem Essen (Kemps & Tiggemann, 2015), alkoholischen Getränken (Ostafin et al., 2008; Palfai & Ostafin, 2003) oder sportlichen Aktivitäten (Hannan et al., 2019) wurde eine annähernde beziehungsweise vermeidende Orientierung an den mentalen Repräsentationen geprüft. Aber auch bezüglich des Bindungsstils wurde eine Abwandlung der Impliziten

Assoziationsaufgabe für die Untersuchung dieser motivationalen Tendenzen genutzt (Dewitte et al., 2008).

Die impliziten Einstellungen haben wiederum einen Effekt auf das Erleben und Verhalten in einer Beziehung. Eine theoretische Grundlage für die Untersuchung des Einflusses der impliziten Bewertungen in der Beziehungsforschung bieten Zwei-Prozess Modelle (Fazio & Olson, 2014; Gawronski & Bodenhausen, 2011; Gawronski & Strack, 2004). Bei diesen wird davon ausgegangen, dass eine mentale Repräsentation via zweier unterschiedlicher Prozesse einen Einfluss auf das Erleben und Verhalten haben kann.¹⁵ Das MODE (Motivation and Opportunity as Determinants)-Modell (Fazio, 1990; Fazio & Olson, 2014) nimmt an, dass die Konfrontation mit einem Objekt zu einer Aktivierung der bestehenden Bewertungen im Gedächtnis führt. Diese wirkt wiederum auf die Informationsverarbeitung, sodass die Aufmerksamkeit und das Verhalten beeinflusst wird. In diesem Modell wird implizit mit automatisch gleichgesetzt, sodass der Einfluss nicht intentional und ohne explizite Kontrolle der Person abläuft. Das Vorliegen einer impliziten Einstellung gegenüber einem Objekt, das im Gedächtnis als Struktur gespeichert ist, ermöglicht es der Person im Sinne einer ersten Hilfestellung, zu einem Urteil zu kommen, ohne das über den Zustand reflektiert werden muss (Fazio et al., 2000). Daher spart sich das Individuum die Energie und Zeit, die bei einem reflektierten Urteil benötigt werden würden (Fazio, 1995; Fazio & Olson, 2014).

Entsprechend des MODE-Modells kann es zu einer Unterbrechung des Einflusses impliziter Bewertungen auf das Erleben und Verhalten kommen, wenn entweder die Motivation zur Unterbrechung hoch ist oder die Möglichkeit besteht, den Einfluss der

¹⁵ Im Gegensatz zu den Zwei-Prozess Modellen gehen Zwei-System Theorien davon aus, dass es unterschiedliche mentale Repräsentationen eines Objekts gibt, wie nach Strack und Deutsch (2004). Im Rahmen des KMB-Modells wird jedoch davon ausgegangen, dass es sich um die gleichen mentalen Repräsentationen der Prototypen handelt, die jedoch via zweier unterschiedlicher Prozesse Einfluss auf die Beziehungsbewertung nehmen können.

impliziten Bewertung zu unterbrechen (Fazio & Olson, 2014). Die Unterbrechung des impliziten Prozesses geht mit der Inanspruchnahme zeitlicher und kognitiver Ressourcen einher, wobei es nicht in jeder Situation möglich ist, diese aufzubringen. Gerade in romantischen Paarbeziehungen werden durch internale Faktoren, wie die intrinsische Motivation, oder externale Faktoren, wie arbeits- oder haushaltsbezogener Stress (Buck & Neff, 2012), kognitive Kapazitäten reduziert und die Kontrolle erschwert (Faure et al., 2020; Murray et al., 2013).

Im Kontext der Beziehungsforschung wurde der Einfluss impliziter Bewertungen in vielerlei Hinsicht untersucht. Eine stärkere positive implizite Bewertung des Partners hing mit einer positiveren Erwartung an die Beziehung in der Zukunft zusammen und war ebenfalls mit einer höheren Beziehungsqualität assoziiert (LeBel & Campbell, 2013; Zayas & Shoda, 2005), wohingegen eine negative implizite Bewertung des Partners mit einer geringeren Beziehungsqualität nach bis zu zwölf Wochen einherging (Scinta & Gable, 2007). Positive und negative implizite Partnerbewertungen sagten die Trennungswahrscheinlichkeit vorher (Lee et al., 2010), wobei der Zusammenhang über die Beziehungsqualität vermittelt wurde (LeBel & Campbell, 2009). Eine geringere positive Partnerbewertung hing auch nach der Kontrolle weiterer beziehungsrelevanter Variablen, wie selbstberichtete Beziehungsqualität und Konflikte, signifikant mit der Trennungswahrscheinlichkeit zusammen. Bei Paaren sagte die implizite Partnerbewertung in den ersten Monaten die langfristige Beziehungsqualität (über einen Zeitraum von vier Jahren) vorher, wobei die explizite Bewertung des Partners keinen guten Prädiktor für die langfristige Beziehungsqualität darstellte (McNulty et al., 2013). Darüber hinaus konnten auch Verhaltensweisen in Paarbeziehungen vorhergesagt werden, sodass eine positivere Bewertung des Partners mit positiveren Verhaltensweisen in der Paarbeziehung und weniger destruktiven Verhaltensweisen assoziiert war (LeBel & Campbell, 2013; Murray et

al., 2015). Personen, die eine negativere implizite Bewertung des Partners hatten, vertrauten dem Partner weniger, vor allem, wenn ihre kognitiven Kapazitäten gering waren. Zudem zeigte sich, dass Stress, der eine Einschränkung kognitiver Ressourcen darstellt, auch die Beziehung negativ beeinflussen konnte (Neff & Karney, 2017).

Gemäß dieser Ergebnisse wird im KMB-Modell angenommen, dass gegenüber den Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung als mentale Repräsentationen implizite Assoziationen bestehen, die im Sinne einer ersten Hilfestellung (Fazio et al., 2000) oder im Sinne eines Bauchgefühls (LeBel & Campbell, 2009) das Urteil über die aktuelle Paarbeziehung beeinflussen können. Die impliziten Assoziationen werden durch die Erfahrungen mit dem Objekt geprägt und das gemeinsame Auftreten des Objekts und der Evaluation wird als assoziative Struktur im Gedächtnis enkodiert (Conrey & Smith, 2007; Fazio, 2007). Diese Assoziationen gegenüber den Prototypen sollten aufgrund der Verbindung zu einem Annäherungs- und Vermeidungssystem und aufgrund der motivationalen Implikationen über eine reine valenzbasierte Evaluation hinausgehen und die Assoziation mit Annäherung und Vermeidung ausdrücken. Dabei gibt die implizite Assoziation des Prototyps der schlechten Paarbeziehung mit Vermeidung einen Hinweis darauf, wie groß die Distanz zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung wahrgenommen wird. Eine stärker vermeidende Assoziation sollte eine größere wahrgenommene Distanzierung reflektieren, und als intuitiver Hinweis die Beurteilung der Beziehungsqualität beeinflussen (Ferguson & Bargh, 2008). Die implizite Assoziation des Prototyps der guten Paarbeziehung mit Annäherung gibt hingegen einen Hinweis darauf, wie groß die wahrgenommene Nähe zum Prototyp der guten Paarbeziehung ist. Eine stärkere annähernde Assoziation sollte eine größere wahrgenommene Nähe reflektieren, und als intuitiver Hinweis zur Beurteilung der Beziehungsqualität herangezogen werden (Ferguson & Bargh, 2008). Die impliziten Orientierungen an den Prototypen werden von Personen

entsprechend des MODE-Modells als eine Art Hilfestellung genutzt (Fazio et al. 2000), um die aktuelle Qualität der Beziehung zu bewerten. Durch diese impliziten Assoziationen mit den Prototypen können Personen auch ohne ressourcenraubende Reflexion zu einem Urteil über den Stand der Paarbeziehung gelangen (Fazio et al., 2000).

Daher wird im KMB-Modell angenommen, dass die Beurteilung der Beziehungsqualität eine Funktion der Assoziationen zwischen den mentalen Repräsentationen der Prototypen mit Annäherung und Vermeidung als distale Hinweise auf die Nähe oder Entfernung zu den Prototypen ist (LeBell & Campbell, 2009). Die impliziten Orientierungen geben der Person dementsprechend einen intuitiven Hinweis darauf, wie nah oder entfernt die Paarbeziehung zu den Prototypen ist. Daher wird davon ausgegangen, dass die implizite vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung und die implizite annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung einen Einfluss auf die Beziehungsqualität haben.

Neben diesem grundlegenden Einfluss der impliziten Orientierungen wird ein Einfluss von romantischen Annäherungs- und Vermeidungszielen angenommen. Ziele können die implizite Bewertung eines Stimulus beeinflussen, da diese Bewertung sensitiv gegenüber Veränderungen der Zielrelevanz des Stimulus ist und mit dem jeweiligen Ziel fluktuiert (Brendl & Higgins, 1996; Markman & Brendl, 2000; Shah & Higgins, 2001). Ein Ziel führt zur stärkeren Aktivierung einer Bewertung zielrelevanter Stimuli in der Umgebung, sodass die implizite Bewertung des Stimulus auch durch seine Relevanz für das aktivierte Ziel determiniert wird (Ferguson & Bargh, 2004; Moors et al., 2004). Ein aktiviertes Ziel kann zu einer stärkeren positiven Einstellung gegenüber denjenigen Stimuli führen, die die Zielerreichung am ehesten erleichtern (Ferguson & Bargh, 2004; Fitzsimons & Shah, 2008; Markman & Brendl, 2000). Wenn zum Beispiel ein Leistungsziel aktiviert wird, kommt es zu einer stärkeren impliziten positiven Bewertung von

Worten wie *Bücher* oder *Kurse* im Vergleich zur impliziten Bewertung dieser Worte, wenn kein Leistungsziel verfolgt wird (Ferguson, 2007, 2008; Ferguson & Bargh, 2004). Bei komplexeren Zielen (z. B. ein Athlet werden) liegt nahe, dass nicht nur die positivere Bewertung von Stimuli (z. B. Trainieren) zur Zielerreichung beitragen, sondern hierbei auch die Vermeidung von Stimuli (z. B. physische Verletzungen) die Zielerreichung sicherstellen sollen (Ferguson & Bargh, 2004). So zeigte sich, dass bei einer Aktivierung eines akademischen Ziels, Personen eine implizit vermeidende Bewertung bezüglich derjenigen Stimuli aufwiesen, die einen akademischen Erfolg verhindern würden, und das insbesondere, wenn sie in der Zieldomäne erfolgreich waren (Ferguson, 2006; zitiert nach Ferguson et al., 2008). Somit sind implizite Bewertungen sensitiv gegenüber der Zielverfolgung und dem aktuellen motivationalen Kontext in dem sich die Person befindet (Ferguson et al., 2008).

Innerhalb romantischer Paarbeziehungen werden implizite Bewertungen als relativ stabil angesehen, jedoch wird der Einfluss möglicher situativer Faktoren nicht negiert (Faure et al., 2020). Hingegen kritisieren andere Forschungsarbeiten die Stabilität der impliziten Einstellungen und gehen davon aus, dass die impliziten Assoziationen sensitiv gegenüber situativen und kontextuellen Faktoren sind und nur eine kontextsensitive Momentaufnahme darstellen (Forscher et al., 2019; Payne et al., 2017).

Dementsprechend wird im KMB-Modell angenommen, dass die impliziten Orientierungen an den Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung durch die Aktivierung eines Vermeidungs- oder Annäherungsziels intensiviert werden können. Durch diese Intensivierung wird die Bedeutung der Orientierungen an den Prototypen für die Erreichung eines Annäherungs- und Vermeidungsziels hervorgehoben (Ferguson et al., 2008). So führt ein Vermeidungsziel zu einer erhöhten Zugänglichkeit der vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung, wohingegen die annähernde

Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung durch ein Annäherungsziel verstärkt zugänglich wird. Dadurch stellen die impliziten Orientierungen an den Prototypen einen vermittelnden Mechanismus zwischen den romantischen Zielen und der Beziehungsqualität dar. Eine empirische Prüfung dieser Annahmen findet in Studie 4 der vorliegenden Arbeit statt.

3.3.2.2. Die explizite Modellebene

Durch die Annahme der impliziten Prozesse der Beziehungsbewertung werden die in der bisherigen Forschung untersuchten Einflüsse des Prototyps der guten Paarbeziehung auf die Beziehungsbewertung (Hassebrauck & Aron, 2001) durch eine weitere Prozessebene ergänzt. Im Zuge der impliziten Prozessebene wird angenommen, dass die impliziten Orientierungen als ein intuitiver Hinweis auf den Stand der Beziehung genutzt werden, den Personen auch ohne reflektierten Urteilsprozess zur Bewertung der Beziehung heranziehen. Der Einfluss der Orientierung an den Prototypen auf die Bewertung der Beziehungsqualität kann jedoch nicht nur auf einer impliziten Ebene betrachtet werden, sondern ebenfalls durch einen Bewertungsprozess auf expliziter Ebene.

Neben den postulierten impliziten Prozessen wird im KMB-Modell ebenfalls angenommen, dass es im reflektierten Selbstbericht einen Einfluss der Orientierungen an den Prototypen auf die Bewertung der Beziehungsqualität gibt, der im Zusammenhang mit dem Prototyp der guten Paarbeziehung als Prototype Matching Prozess beschrieben wurde. Bei diesem kommt es zu einem Abgleich der aktuellen Beziehung mit der generalisierten Wissensstruktur einer guten Paarbeziehung, wodurch die Bewertung der aktuellen Beziehungsqualität beeinflusst wird (Hassebrauck & Aron, 2001). In der vergangenen Forschung wurde neben dem Prototype Matching Prozess, in dem die wahrgenommene Nähe zu einem erwünschten Prototyp eine Rolle spielt, ebenfalls der Prototype Distancing Prozess beschrieben, bei dem es zur Distanzierung von einem unerwünschten

Prototyp kommt und die wahrgenommene Distanz einen Einfluss auf Bewertungsprozesse hat (Niedenthal & Mordkoff, 1991).

Entsprechend wird im KMB-Modell angenommen, dass es neben dem Prototype Matching Prozess mit dem Prototyp der guten Paarbeziehung zu einem Prototype Distancing Prozess mit dem Prototyp der schlechten Paarbeziehung kommt, wenn eine explizite Einschätzung der Beziehungsqualität vorgenommen wird. Sowohl die wahrgenommene Nähe zum Prototyp der guten Paarbeziehung als auch die wahrgenommene Distanz zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung beeinflussen die Einschätzung der Beziehungsqualität. Im Hinblick auf die zweidimensionale Konzeption der Beziehungsqualität wird davon ausgegangen, dass die Nähe zum Prototyp der guten Paarbeziehung insbesondere die positive Beziehungsqualität vorhersagen kann, wohingegen die Distanz zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung insbesondere die negative Beziehungsqualität vorhersagen kann.

In Abhängigkeit einer romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation werden positive und negative Qualitäten unterschiedlich wahrgenommen und erhalten ein anderes Gewicht im Urteil über die Beziehung (S. L. Gable & Gosnell, 2013; S. L. Gable & Poore, 2008; Strachman & Gable, 2006). Es wurde thematisiert, dass sich die Bewertungsmaßstäbe, die für die romantische Paarbeziehung angesetzt werden, in Abhängigkeit der romantischen Motivation unterscheiden, sodass der kognitive Algorithmus zur Bestimmung der Beziehungsqualität in Abhängigkeit der romantischen Motivation unterschiedlich ausgestaltet ist (S. L. Gable & Poore, 2008).

Auf einer expliziten Ebene wird im KMB-Modell daher angenommen, dass die Nähe beziehungsweise Entfernung zu den Prototypen der schlechten und guten Paarbeziehung abhängig von der Annäherungs- oder Vermeidungsmotivation der Personen einen unterschiedlich starken Einfluss auf die Beziehungsqualität hat. Der Abgleich der

eigenen Beziehung und die wahrgenommene Nähe zum Prototyp der guten Paarbeziehung sollte durch die Annäherungsmotive und -ziele bedingt werden. Der Prototype Matching Prozess zur guten Paarbeziehung sollte einen relevanten vermittelnden Mechanismus zwischen der Annäherungsmotivation und der Beziehungsqualität darstellen. Hingegen sollte der Abgleich der Beziehung und die wahrgenommene Distanz zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung durch die Vermeidungsmotive- und -ziele bedingt werden. Daher sollte der Prototype Distancing Prozess zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung einen relevanten vermittelnden Mechanismus zwischen der Vermeidungsmotivation und der Beziehungsqualität darstellen. Diese Annahmen werden in Studie 5 geprüft.

4. Die empirische Prüfung des kognitiv-motivationalen Modells der Beziehungsbewertung

In den nachfolgenden drei Studien kommt es zu einer empirischen Prüfung der Teilkomponenten und Teilprozesse des KMB-Modells. Im postulierten Modell wird der Prototyp der guten Paarbeziehung als Repräsentant der positiven Qualitäten einer Beziehung (Hassebrauck, 1997; Hassebrauck & Aron, 2001) durch den Prototyp der schlechten Paarbeziehung ergänzt, der die negativen Qualitäten einer romantischen Paarbeziehung repräsentiert. Diese Erweiterung der kognitiven Perspektive wird durch den Einbezug romantischer Motive und Ziele ergänzt. Demnach soll die Zielverfolgung den Einfluss der Prototypen auf die Informationsverarbeitungsprozesse verstärken und deren Rollen im Prozess der Beziehungsbewertung unterschiedlich bedingen. Neben dieser Verbindung motivationaler und kognitiver Komponenten wird der Bewertungsprozess der Beziehungsqualität auf einer expliziten Ebene durch eine weitere Prozessebene, der impliziten Ebene, ergänzt. Aus den oben genannten Ausführungen leiten sich folgende Zielsetzungen ab.

Übergeordnete Zielsetzung der Studie 3. Die dritte Studie verfolgt zweierlei Ziele. Aufbauend auf den Ergebnissen zu Studie 1 und 2 soll zum einen die kognitive Komponente im Modell gestützt werden, indem es zu einer Validierung der prototypischen Struktur der schlechten Paarbeziehung kommt. Hierbei wird der klassische Effekt schnellerer Reaktionszeiten auf zentrale Merkmale im Vergleich zu peripheren Merkmalen in einer einfachen Kategorisierungsaufgabe untersucht. Zum anderen wird die motivationale Komponente einbezogen, sodass überprüft wird, inwieweit die experimentelle Manipulation eines Annäherungs- oder Vermeidungsziels zu einer erhöhten Zugänglichkeit der Prototypen der schlechten und guten Paarbeziehung führt. Somit erfolgt in Studie 3 eine erste Verbindung der kognitiven Komponente mit der motivationalen Komponente

des Modells, wobei zunächst die kognitive Zugänglichkeit und der prototypische Effekt im Vordergrund stehen und diese unabhängig vom Prozess der Bewertung der Beziehungsqualität untersucht werden.

Übergeordnete Zielsetzung der Studie 4. In Studie 4 ist das erste Ziel, die implizite vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten und die implizite annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung zu untersuchen und als Einflussfaktoren auf die Bewertung der Beziehungsqualität herauszustellen. Hierdurch wird die kognitive Komponente des Modells auf einer impliziten Prozessebene geprüft. Das zweite Ziel ist es, die impliziten Orientierungen an den Prototypen als vermittelnde Mechanismen zwischen aktivierten romantischen Annäherungs- und Vermeidungszielen und der Beziehungsqualität herauszustellen. Hierdurch kommt es zu einer Verbindung der motivationalen Komponente mit der kognitiven Komponente, wobei eine grundlegende motivationale Orientierung an den Prototypen und eine experimentelle Manipulation romantischer Ziele betrachtet werden.

Im Gegensatz zu Studie 3, bei der es um die Erfassung der reinen kognitiven Zugänglichkeit der Prototypen ohne Bezug zur Bewertung der Beziehungsqualität geht, wird sich in Studie 4 auf ein Maß zur Erfassung der impliziten Assoziationen gestützt, was über einen reinen Effekt der Zugänglichkeit von Wissensstrukturen hinausgeht. Hierbei geht es nicht, wie in Studie 3, um die Schnelligkeit in einer einfachen Kategorisierungsleistung, sondern um eine Assoziation mit den motivationalen Dimensionen Annäherung und Vermeidung, die der beurteilenden Person als intuitiver Hinweis auf die Nähe beziehungsweise Distanz zum jeweiligen Prototyp dienen soll. Zudem wird in Studie 4 die Bewertung der Beziehungsqualität einer aktuellen Paarbeziehung einbezogen, wodurch eine erste empirische Prüfung der angenommenen Prozesse zur Evaluation der

Beziehungsqualität stattfindet. Die Beziehungsqualität wird hierbei implizit und explizit erfasst.

Übergeordnete Zielsetzung der Studie 5. In Studie 5 kommt es, wie in Studie 4, zu einer ganzheitlichen Untersuchung der motivationalen und kognitiven Komponenten und deren Einfluss auf den Prozess der Beziehungsbewertung. Das erste Ziel ist es, den Prototype Matching Prozess zum Prototyp der guten Paarbeziehung durch den Prototype Distancing Prozess zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung zur Vorhersage der Beziehungsqualität zu ergänzen, wodurch die kognitive Komponente im Modell betrachtet wird. Darüber hinaus ist das Ziel, die Prototype Matching und Distancing Prozesse als vermittelnde Mechanismen zwischen der Vermeidungs- und Annäherungsmotivation und der Beziehungsqualität zu verdeutlichen, wodurch eine Verbindung zur motivationalen Komponente hergestellt wird. Im Gegensatz zu Studie 4 werden die romantischen Annäherungs- und Vermeidungsziele nicht experimentell manipuliert, sondern es wird eine Selbstberichtskaala genutzt, die die romantischen Ziele eher im Sinne einer Zielorientierung repräsentiert (Kaplan & Maehr, 2007). Zudem findet die Prüfung dieser Zusammenhänge auf der expliziten Prozessebene statt, indem die Orientierungen an den Prototypen mittels des Matching beziehungsweise Distancing Prozesses operationalisiert und die Beziehungsqualität mittels Selbstbericht erfasst wird.

4.1. Studie 3: Die kognitive Zugänglichkeit der Prototypen in Abhängigkeit der romantischen Motivation

Entsprechend der vorgestellten theoretischen Perspektive haben sowohl Prototypen als auch Ziele als mentale Repräsentationen einen Einfluss auf die Informationsverarbeitung. Dieser Einfluss wird in der vorliegenden Studie im Rahmen einer reaktionszeitbasierten Kategorisierungsleistung genauer betrachtet. Die Kategorisierung ist ein elementarer Prozess, bei dem durch die Zuordnung eines Stimulus zu einer Kategorie entsprechende, mit der Kategorie verbundene Einstellungen, Erwartungen und Verhaltenskonsequenzen aktiviert werden (Barsalou, 1991).

Aus der kognitiven Perspektive heraus lässt sich ein Effekt der Prototypen der Beziehungsqualität auf die Informationsverarbeitung annehmen. Aus der Forschung zum Einfluss der Prototypen auf die Kategorisierungsprozesse zeigt sich ein robuster Zentralitätseffekt (siehe Abschnitt 3.1), sodass bei zentralen Merkmalen eine schnellere Einordnung in die entsprechende Kategorie stattfindet als bei peripheren Merkmalen. Daher war das erste spezifische Ziel der vorliegenden Studie, den postulierten Zentralitätseffekt für den Prototyp der guten Paarbeziehung zu replizieren (Hassebrauck, 1997) und für den Prototyp der schlechten Paarbeziehung herauszustellen. Somit sollte die prototypische Struktur der schlechten Paarbeziehung mittels einer reaktionszeitbasierten Kategorisierungsaufgabe validiert werden.

H1 Die Reaktionszeiten auf zentrale Merkmale der Prototypen sind kürzer als die Reaktionszeiten auf periphere Merkmale, wobei sowohl für den Prototyp der guten Paarbeziehung als auch für den Prototyp der schlechten Paarbeziehung erwartet wird, dass schneller auf zentrale als periphere Merkmale reagiert wird.

Entsprechend der postulierten Zusammenhänge im KMB-Modell repräsentiert der Prototyp der schlechten Paarbeziehung Merkmale, die insbesondere für diejenigen

Personen zielrelevant sein sollten, die ein Vermeidungsziel in einer Situation aufweisen. Das Ziel, etwas Negatives in der Paarbeziehung vermeiden zu wollen, sollte dazu führen, dass die kognitive Struktur des Prototyps der schlechten Paarbeziehung erhöhte Zugänglichkeit erreicht, um die erfolgreiche Zielverfolgung sicherzustellen. Dies sollte sich in einer schnelleren Kategorisierung der Merkmale auszeichnen. Hingegen sollte der Prototyp der guten Paarbeziehung insbesondere für Personen zielrelevant sein, die ein Annäherungsziel aufweisen. Das Ziel, etwas Positives in der Paarbeziehung zu erreichen, sollte die Zugänglichkeit des Prototyps der guten Paarbeziehung erhöhen, da die Merkmale besondere Zielrelevanz für die Erreichung des Annäherungsziels erhalten.

Diese Zusammenhänge wurden in einem experimentellen Design überprüft bei dem es zu einer experimentellen Manipulation der romantischen Ziele kam. Das Vorgehen orientierte sich an empirischen Arbeiten, die die Einflüsse von Zielen im Zusammenhang mit der sozialen Motivation (Nikitin & Freund, 2018; Strachman & Gable, 2006) und sexuellen Motivation in Paarbeziehungen (Muise et al., 2017) untersuchten. Die Aktivierung eines spezifischen romantischen Annäherungs- oder Vermeidungsziels sollte zu einer schnelleren Kategorisierung der Merkmale der Prototypen führen, wobei eine Interaktion der Zielaktivierung mit dem Prototyp der guten oder schlechten Paarbeziehung angenommen wurde.

H2 Personen in der Gruppe mit einem Annäherungsziel zeigen kürzere Reaktionszeiten bei Merkmalen des Prototyps einer guten Paarbeziehung als Personen, in der Gruppe mit einem Vermeidungsziel oder in der Kontrollgruppe und im Vergleich zu den Merkmalen des Prototyps der schlechten Paarbeziehung.

H3 Personen in der Gruppe mit einem Vermeidungsziel zeigen kürzere Reaktionszeiten bei Merkmalen des Prototyps der schlechten Paarbeziehung als Personen in

der Gruppe mit einem Annäherungsziel oder in der Kontrollgruppe und im Vergleich zu den Merkmalen des Prototyps der guten Paarbeziehung.

Wenn es zu keiner Zielaktivierung kommt, sollten beide Prototypen eine ähnliche Zugänglichkeit aufweisen und sich ein reiner Zentralitätseffekt für die gute und die schlechte Paarbeziehung zeigen.

H4 Personen in der Kontrollgruppe zeigen keine Reaktionszeitunterschiede auf die zentralen Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung im Vergleich zur guten Paarbeziehung. Ebenfalls zeigen sich keine Reaktionszeitunterschiede auf die peripheren Merkmale der Prototypen.

Im KMB-Modell wird davon ausgegangen, dass die Annäherungs- und Vermeidungsmotive die Annahme romantischer Annäherungs- und Vermeidungsziele bedingen, wobei beide Komponenten gemeinsam die romantische Motivation darstellen (Elliot, 2006; S. L. Gable, 2006). In der vorliegenden Studie werden die romantischen Ziele experimentell manipuliert, wobei es in der Literatur Hinweise darauf gibt, dass die grundlegenden Annäherungs- und Vermeidungsmotive einen Effekt auf die Zielinduktion haben können (Strachman & Gable, 2006). Daher wird betrachtet, inwieweit die grundlegenden romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotive in der Interaktion mit den romantischen Zielen die kognitive Verfügbarkeit der Merkmale der Prototypen beeinflussen. Hierbei wird sich auf die Zugänglichkeit der zentralen Merkmale der Prototypen fokussiert, die als am diagnostisch relevantesten eingeschätzt werden (Hassebrauck & Aron, 2001).

H5 Das Annäherungsmotiv moderiert den Effekt des Annäherungsziels auf die Reaktionszeiten auf die zentralen Merkmale des Prototyps der guten Paarbeziehung. Bei einem hoch (vs. niedrig) ausgeprägten Annäherungsmotiv sind die

Reaktionszeiten für Personen mit einem Annäherungsziel geringer. Für die Kontrollgruppe und die Personen mit dem Vermeidungsziel wird kein Effekt des Annäherungsmotivs erwartet.

H6 Das Vermeidungsmotiv moderiert den Effekt des Vermeidungsziels auf die Reaktionszeiten auf zentrale Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung. Bei einem hoch (vs. niedrig) ausgeprägtem Vermeidungsmotiv sind die Reaktionszeiten für Personen mit einem Vermeidungsziel geringer. Für die Kontrollgruppe und die Personen mit dem Annäherungsziel wird kein Effekt des Vermeidungsmotivs erwartet.

Über die in den Hypothesen formulierten Zusammenhänge hinaus werden mögliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern in den Analysen betrachtet. Im Zusammenhang mit dem Prototyp der guten Paarbeziehung (Hassebrauck, 1997) sowie in der zweiten Studie der vorliegenden Arbeit zeigten sich signifikante Unterschiede zwischen Männern und Frauen bezüglich der Einschätzung der Zentralität der Merkmale der Prototypen. Weibliche Personen zeigten im Vergleich zu männlichen Personen zudem schnellere Reaktionszeiten auf Merkmale der guten Paarbeziehung (Hassebrauck, 1995a). Unabhängig vom Inhalt der dargebotenen Stimuli, liegen in Reaktionszeitexperimenten häufig grundlegende Unterschiede zwischen Männern und Frauen in ihren Reaktionszeiten vor (Dykiert et al., 2012; Reed et al., 2004). Daher soll betrachtet werden, inwieweit das Geschlecht der Versuchsperson einen Einfluss auf die Schnelligkeit der Kategorisierung hat und ob sich Effekte für den Prototyp der guten oder schlechten Paarbeziehung, der Zentralität der Merkmale oder der Zielaktivierung ergeben (*E1*).

4.1.1. Methode

4.1.1.1. Versuchspersonen

Die Stichprobengröße wurde a priori mittels MorePower6.0 (J. I. D. Campbell & Thompson, 2012) berechnet.¹⁶ Dabei wurden Effektstärken zum Zentralitätseffekt (Studie 4, Hassebrauck, 1997) sowie des Effekts der Manipulation der Annäherungs- und Vermeidungsziele (Muise et al., 2017; Nikitin & Freund, 2018; Strachman & Gable, 2006) als a priori Effektstärke genutzt. Bei einem Fehlerniveau von $\alpha = .05$ und einer Power von mindestens .80 variierten die Stichprobengrößen von 80 bis 184 Personen. Da es nur wenige Studien zur experimentellen Manipulation von romantischen Zielen gab und die Fehlervarianz in Reaktionszeitexperimenten vermeintlich höher ist als bei nicht reaktionszeitbasierten Messungen, wurde die Minimumstichprobengröße auf 200 Personen festgelegt.

Insgesamt wurden 238 Versuchspersonen akquiriert, von denen nach Ausschluss (siehe Abschnitt 4.1.1.5) die Daten von 202 Versuchspersonen (123 Frauen) für die Überprüfung der Hypothesen verwendet wurden. Es handelt sich um eine Gelegenheitsstichprobe in einem Altersbereich von 18 bis 48 Jahren ($M = 22.75$ Jahre, $SD = 3.09$). Die Stichprobencharakteristiken sind in Tabelle 3.1 dargestellt.

¹⁶ In der vorliegenden Studie wurde MorePower6.0 verwendet, da es sich gegenüber G*Power als vorteilhafter bei mehr-faktoriellen Designs mit Zwischen- und Innersubjektfaktoren erwiesen hat.

Tabelle 3.1

Charakteristiken der Stichprobe in Studie 3 (N = 202)

Charakteristikum	
Geschlecht	
Männer	39.11 %
Frauen	60.89 %
Alter in Jahren <i>M (SD)</i>	
	22.75 (3.91)
Höchster Bildungsabschluss	
mittlere Reife	1.48 %
allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	64.85 %
Hochschulabschluss	33.66 %
Tätigkeit	
Schüler/in	0.49 %
Studierende	98.02 %
Angestellte/r	0.50 %
Selbständig	0.99 %
Studienfach ¹	
Psychologie	35.51 %
Andere	62.49 %
Sexuelle Orientierung	
Heterosexuell	86.63 %
Lesbisch / Schwul	4.46 %
Bisexuell	7.92 %
Andere	0.99 %
Beziehungsstatus	
in einer Beziehung	65.84 %
Single	34.16 %
Beziehungsstatuszufriedenheit <i>M (SD)</i>	
	3.89 (1.13)
Beziehungslänge in Monaten ² <i>M (SD)</i>	
	35.79 (37.89)
Bereich der Beziehungslänge in Monaten	
	1 – 330

Anmerkungen. Nicht gewählte Optionen werden nicht aufgeführt; ¹*n* = 194, ²*n* = 133 aufgrund fehlender Angaben oder nichtzutreffender Optionen.

Die Versuchspersonen verteilten sich annähernd gleich auf die drei experimentellen Bedingungen (Kontrollgruppe: *n* = 71, Annäherungsziel: *n* = 69, Vermeidungsziel: *n* = 62), die sich nicht signifikant bezüglich des Geschlechts, $\chi^2(2) = 0.10$, $p = .951$, oder des Beziehungsstatus, $\chi^2(2) = 0.31$, $p = .856$, unterschieden. Es gab keinen signifikanten Unterschied bezüglich des Alters, $F(2, 199) = 0.33$, $p = .718$, part. $\eta^2 = .003$, oder der Zufriedenheit mit dem Beziehungsstatus, $F(2, 199) = 0.19$, $p = .826$, part. $\eta^2 = .002$.

Zudem gab es keinen signifikanten Unterschied bezüglich der Länge der Beziehung zwischen den drei Gruppen, $F(2, 130) = 1.15, p = .319, \text{part. } \eta^2 = .017$.

4.1.1.2. Versuchsmaterial

Alle Versuchsmaterialien wurden den Versuchspersonen digital am PC dargeboten. Die Fragebögen wurden via Sosci Survey (Leiner, 2019) programmiert und präsentiert, wohingegen die Kategorisierungsaufgabe mittels Millisecond Inquisit 5 programmiert wurde.

Romantische Annäherungs- und Vermeidungsziele. Zur experimentellen Manipulation romantischer Annäherungs- und Vermeidungsziele wurde sich an der vorherigen Forschung orientiert, die eine solche in der sozialen Domäne vorgenommen hat (Muise et al., 2017; Nikitin & Freund, 2018; Strachman & Gable, 2006). Insbesondere wurde sich an dem Vorgehen von Nikitin und Freund (2018) orientiert und das verwendete Material für romantische Paarbeziehungen adaptiert. Die Versuchsperson sollte retrospektiv eine Situation in ihrer romantischen Paarbeziehung beschreiben, in der sie etwas Positives erreichen oder Negatives vermeiden wollte. Der Versuchsperson wurde zunächst erklärt, was etwas Positives erreichen bzw. Negatives vermeiden im Kontext romantischer Beziehungen bedeuten kann. Dann wurde die Versuchsperson zufällig einer von drei Bedingungen zugeordnet. In der Annäherungszielbedingung sollte eine Situation beschrieben werden, in der etwas *Positives angestrebt* wurde. Es wurden einzelne Beispiele benannt, um zu verdeutlichen, welche Situationen dies sein könnten (z. B. „Intimität mit dem Partner herstellen“). In der Vermeidungszielbedingung sollte eine Situation beschrieben werden, in der etwas *Negatives vermieden* wurde (z. B. „Konflikte mit dem Partner vermeiden“). In der Kontrollgruppe sollte der Fokus weder auf einem sozialen Annäherungsziel oder Vermeidungsziel, noch auf einer romantischen bzw. sozialen Situation liegen. In der Kontrollgruppe sollte daher eine Situation beschrieben werden,

in der Lebensmittel für den Eigenbedarf eingekauft wurden. Danach erhielt die Person die Aufforderung, sich die jeweilige Situation vorzustellen und sie dann schriftlich zu schildern, wobei Leitfragen vorgegeben wurden, die die Beantwortung strukturieren sollten (z. B. „Wie ist es zu der Situation gekommen?“, „Wie ist die Situation verlaufen?“). Die vollständigen Instruktionen sind in Anhang C.1 zu finden. Um eine ausreichende Auseinandersetzung zu gewährleisten, wurden die Versuchspersonen dazu aufgefordert, zu jeder Leitfrage mindestens einen Satz zu schreiben. Die „Weiter“-Taste im Fragebogen wurde erst nach 90 Sekunden eingeblendet.

Manipulationscheck. Zur Überprüfung der Manipulation wurde die Versuchsperson nach der Verschriftlichung der Situation bezüglich der situationsspezifischen Annäherung und Vermeidung befragt (Muise et al., 2017; Nikitin & Freund, 2018). Die Zustimmung zu zwei Items („Wie stark wollten Sie in der Situation etwas Positives erreichen [Negatives vermeiden]?“) sollte auf einer sieben-stufigen Skala von *überhaupt nicht stark* (1) bis *sehr stark* (7) angegeben werden. Zusätzlich wurde die Schwierigkeit des Erinnerns und Beschreibens der Situation („Wie schwierig war es für Sie, sich an die Situation zu erinnern und darüber zu schreiben?“) auf einer sieben-stufigen Skala von *überhaupt nicht schwierig* (1) bis *sehr schwierig* (7) erfragt (Muise et al. 2017; Nikitin & Freund, 2018). Mithilfe einer deutschen Übersetzung der *Positive and Negative Affect Schedule* (PANAS, Janke & Glöckner-Rist, 2012) wurde entsprechend theoretischer Überlegungen (Chiew & Braver, 2011; Lang & Bradley, 2008) untersucht, ob die Manipulation der Annäherungsmotivation zu einem erhöhten positiven Affekt und die Vermeidungsmotivation zu einem erhöhten negativen Affekt führte (Cacioppo et al., 1999; Watson et al., 1999). Die Skala bestand aus 20 Items zu Gefühlen und Empfindungen (z. B. aktiv, freudig erregt, nervös, ängstlich) bei denen auf einer fünf-stufigen Skala von *gar nicht* (1) bis *äußerst* (5) eingeschätzt werden sollte, inwieweit der jeweilige Zustand

„jetzt in diesem Moment“ vorherrscht. Jeweils zehn Items gehörten zur Skala des positiven und des negativen Affekts. In der vorliegenden Untersuchung wiesen beide Skalen eine hohe Reliabilität auf (positiver Affekt: $\alpha = .83$, negativer Affekt: $\alpha = .85$), die vergleichbar mit der Reliabilität anderer Untersuchungen war (Breyer & Bluemke, 2016). Beide Variablen zeigten nur eine geringe negative Korrelation ($r = -.13$, $p = .059$), die trotz der theoretischen Annahme distinkter Affektdimensionen (Watson et al., 1988) für die Zustandserfassung des Affekts (State Affekt) ebenfalls in der Literatur berichtet wurde (Schmukle et al., 2002).

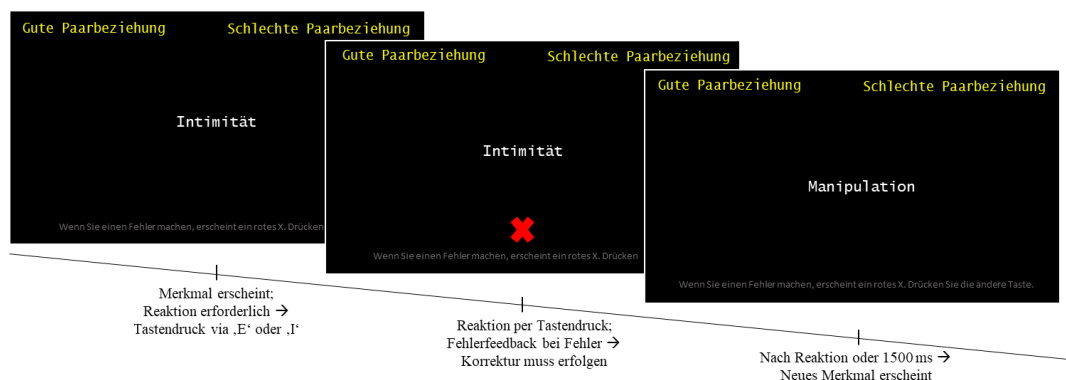
Durch eine Vorstudie (Vorstudie 1, $N = 69$, siehe Anhang F) wurde die Zielinduktion überprüft, wobei der Ablauf dem in der Hauptuntersuchung (Zielinduktion gefolgt von Manipulationscheck) ähnelte. Die Instruktion war für alle Gruppen gleich einfach, $F(2, 66) = 0.78$, $p = .463$, part. $\eta^2 = .02$. Die Annäherungszielgruppe wies signifikant höhere Werte bei der situationsspezifischen Annäherung auf als die anderen beiden Gruppen, Differenz = -2.72 , $SE = 0.76$, $p = .001$, 95% KI $[-4.24, -1.20]$. Die Vermeidungsgruppe wies nur marginal signifikant höhere Werte bezüglich der situationsspezifischen Vermeidung auf, Differenz = -1.88 , $SE = 1.10$, $p = .092$, 95% KI $[-4.07, 0.03]$. Eine Post-Hoc Powerberechnung für den Effekt der Zielmanipulation auf die situationsspezifische Annäherungs- und Vermeidungsmotivation mit der Effektstärke aus der Vorstudie deutete darauf hin, dass ein Minimum von 108 Personen erreicht werden musste, um den Zieffekt auf die situationsspezifische Vermeidung zu erhalten. Daher wurde dieser Wert als Minimum für die Stichprobenberechnung der Hauptstudie aufgenommen, wobei der Wert der Stichprobe mit der Powerberechnung durch die Effektstärken aus der Literatur übereinstimmte.

Reaktionszeitbasierte Kategorisierungsaufgabe. Für die Kategorisierung wurde eine Wahl-Reaktionsaufgabe gewählt, bei der die Versuchsperson mittels

Tastendrucks (Taste „E“ oder Taste „I“) angeben sollte, ob ein präsentiertes Wort zu einer von zwei Kategorien (*Gute Paarbeziehung* oder *Schlechte Paarbeziehung*) gehört. Bei der Kategorisierungsaufgabe waren sowohl die Oberkategorien als auch die dazugehörigen Merkmale vor der Durchführung bekannt, sodass eine klare Zuordnung vorgegeben war (Anhang C.2). Die Merkmale erschienen in zufälliger, ausbalancierter Reihenfolge nacheinander in weißer Farbe in der Mitte eines schwarzen Bildschirms, während die beiden Kategorien in gelber Farbe in der linken und rechten oberen Ecke des Bildschirms dauerhaft präsentiert wurden. Die Merkmale wurden so lange präsentiert, bis es zu einer Reaktion der Versuchsperson mittels Tastendrucks kam. Sie wurden jedoch spätestens nach 1500ms ausgeblendet. Die Versuchsperson erhielt bei falscher Kategorisierung ein Fehlerfeedback durch ein rotes ‚X‘, woraufhin sie ihre Eingabe korrigieren sollte (siehe Abbildung 3.1).

Abbildung 3.1

Beispielhafte Darstellung des Ablaufs eines Trials in der Kategorisierungsaufgabe



Vor jedem Testdurchgang mit 72 Trials gab es einen Übungsdurchlauf mit 24 Trials bei dem die Versuchsperson die Tastenbelegung und Aufgabenstellung einüben konnte. Die Merkmale des Übungsdurchgangs waren nicht Bestandteil des Testdurchgangs. Um Effekte der Tastenbelegung und Reihenfolge der Kategorien auszuschließen,

wurde die Position der Kategorien nach einem Block (Übung und Test) bei jeder Versuchsperson verändert und der Ablauf der Blöcke 1 und 2 zwischen den Versuchspersonen rotiert (siehe Tabelle 3.2).

Tabelle 3.2

Überblick über den Ablauf der Kategorisierungsaufgabe

Block	Trials	Durchgang	Antworttasten	
			Linke Taste ‚E‘	Rechte Taste ‚I‘
1	24	Übung	Gute Paarbeziehung	Schlechte Paarbeziehung
2	72	Test		
3	24	Übung	Schlechte Paarbeziehung	Gute Paarbeziehung
4	72	Test		

Anmerkungen. Die Kategorien *Gute Paarbeziehung* und *Schlechte Paarbeziehung* wurden in der linken und rechten Ecke des Bildschirms präsentiert; die Reihenfolge der Blöcke 1 und 2, und 3 und 4 wurde über die Versuchspersonen hinweg rotiert.

Die Rotation der Blöcke wurde mittels Vergabe einer Gruppen-ID über das Programm Inquisit vorgenommen und ausbalanciert. Durch eine kurze Instruktion vor dem jeweiligen Übungs- oder Testdurchgang wurde die Versuchsperson auf die Veränderung im Ablauf hingewiesen (Anhang C.2).

Aus den 64 Merkmalen einer guten Paarbeziehung und den 101 Merkmalen einer schlechten Paarbeziehung wurden 32 Merkmale als Stimuli für die Kategorisierungsaufgabe ausgewählt. Es wurden jeweils 16 Merkmale beider Prototypen genutzt (jeweils acht zentrale und acht periphere Merkmale, Anhang C.3). Die Auswahl der Merkmale beider Prototypen wurde primär aufgrund der Wortanzahl, der Zentralität, der Zeichenzahl und des Arousal getroffen. Die Eigenschaften der Wortgruppen sind in Tabelle 3.3 dargestellt.

Tabelle 3.3

Eigenschaften der genutzten Merkmale der Prototypen in der Kategorisierungsaufgabe

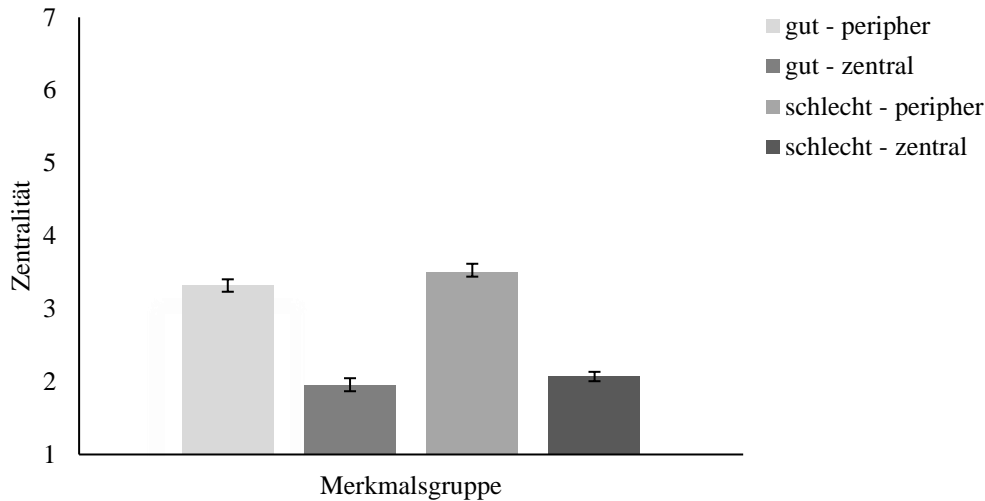
Kategorie	Zentralität	Zeichenzahl	Arousal	Bekanntheit
Gute Paarbeziehung				
Zentrale Merkmale	1.96 (0.25)	10.75 (1.58)	2.84 (0.22)	4.79 (0.09)
Periphere Merkmale	3.32 (0.24)	12.13 (3.31)	2.83 (0.40)	4.76 (0.80)
Schlechte Paarbeziehung				
Zentrale Merkmale	2.07 (0.18)	11.00 (2.56)	3.33 (0.31)	4.63 (0.07)
Periphere Merkmale	3.51 (0.32)	9.63 (1.19)	2.87 (0.63)	4.64 (0.19)

Anmerkungen. Mittelwert und Standardabweichung in Klammern.

Zunächst wurden nur Ein-Wort Merkmale (z. B. Vertrauen, Dominanz) und keine Phrasen genutzt (vgl. Fehr & Sprecher, 2009). Die Ein-Wort Merkmale wurden dahingehend selektiert, dass zentrale und periphere Eigenschaften beider Prototypen ausgewählt wurden. Bei der Zentralität wurde darauf geachtet, dass der Bereich der Zentralitätsbewertung beider Prototypen innerhalb der Gruppe der peripheren Merkmale (Bereich: 2.92 bis 3.81) und der Bereich beider Prototypen innerhalb der Gruppe der zentralen Merkmale (Bereich: 1.40 bis 2.31) annähernd gleich waren. Die ausgewählten Merkmale der jeweiligen Gruppe (zentral – gut, zentral – schlecht, peripher – gut, peripher – schlecht) unterschieden sich, wie geplant, signifikant bezüglich der Zentralität voneinander, $F(3, 28) = 82.34$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .90$, wobei sich die Gruppen der zentralen Merkmale der schlechten und guten Paarbeziehung untereinander, $p = .811$, und die Gruppe der peripheren Merkmale untereinander, $p = .461$, nicht signifikant voneinander unterschieden (siehe Abbildung 3.2).

Abbildung 3.2

Darstellung der Zentralitätsunterschiede für die Merkmale der guten und schlechten Paarbeziehung



Anmerkungen. Mittelwert und Standardfehler als Fehlerbalken; siebenstufige Skala, wobei kleinere Werte zentralere Merkmale angeben; gut = Merkmale der guten Paarbeziehung; schlecht = Merkmale der schlechten Paarbeziehung; zentral= zentrale Merkmale; peripher = periphere Merkmale.

In der Literatur zeigte sich, dass bei Reaktionszeitexperimenten mit wortbasierten Stimuli die Zeichenzahl der Worte ein relevanter Einflussfaktor ist, sodass auf kürzere Worte schneller reagiert wird (Hauk et al., 2006). Daher sollte die Länge der Worte zwischen den Gruppen der zentralen und peripheren sowie der guten und schlechten Paarbeziehung annähernd gleichgehalten werden (Elshout et al., 2015; Le et al., 2008). Die Worte unterschieden sich nicht signifikant in der Zeichenzahl, $F(3, 28) = 1.57, p = .220$, part. $\eta^2 = .14$. Zur Kontrolle der Wortbreite wurde eine nicht-proportionale Schriftart (Lucian Sans Typewriter) gewählt.

Letztlich wurde bei den ausgewählten Merkmalen das Arousal verglichen, was in der vorherigen Literatur als Einflussfaktor auf die Reaktionszeiten thematisiert wurde (Kuperman et al., 2014). Durch eine Vorstudie (Vorstudie 2, $N = 121$, Anhang G) wurden 46 Merkmale der Prototypen mithilfe einer fünf-stufigen Version der Self-Assessment

Manikin Scale (Bradley & Lang, 1994) bezüglich des Arousal bewertet. Darüber hinaus wurde die Bekanntheit („Wie bekannt ist Ihnen das Wort?“) und die Schwierigkeit des Lesens („Wie schwierig ist es für Sie, das Wort zu lesen?“) jeweils auf einer fünf-stufigen Skala erfasst. Die Worte unterschieden sich nicht bezüglich des Arousal, $F(3, 28) = 2.65$, $p = .068$, part. $\eta^2 = .22$, oder der Schwierigkeit des Lesens, $F(3, 28) = 1.50$, $p = .237$, part. $\eta^2 = .14$. Lediglich in der Bekanntheit der Worte zeigte sich ein signifikanter Unterschied, $F(3, 28) = 3.99$, $p = .017$, part. $\eta^2 = .30$, wobei die zentralen Merkmale der guten Paarbeziehung ($M = 4.79$, $SD = 0.09$) bekannter waren als die zentralen Merkmale der schlechten Paarbeziehung ($M = 4.63$, $SD = 0.07$), Differenz = 0.17, $p = .045$, 95% KI [0.003, 0.33], was jedoch aufgrund der anderen, zentraleren Auswahlkriterien im weiteren Verlauf unbeachtet blieb.

Romantische Annäherungs- und Vermeidungsmotive. In der vorliegenden Studie wurden die romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotive mithilfe einer deutschen Übersetzung der Bedrohungs- und Belohnungssensitivitätsskala (Laurenceau et al., 2010) erfasst (Anhang C.4). Die Skala wurde durch zwei unabhängige Personen ins Deutsche übersetzt, wobei Unstimmigkeiten in der Übersetzung durch einen dritten Beurteiler korrigiert wurden. Die Skala umfasste elf Items, die auf einer vier-stufigen Skala von *trifft gar nicht auf mich zu* (1) bis *trifft sehr auf mich zu* (4) bewertet werden sollten. Sechs Items lagen zur Erfassung des Annäherungsmotivs (z. B. „Ich gebe mir besondere Mühe, um mit meinem romantischen Partner verbunden zu sein.“) und fünf Items zur Erfassung des Vermeidungsmotivs (z. B. „Ich mache mir Sorgen, Fehler in meiner romantischen Beziehung zu machen.“) vor. Die Instruktion bezog sich auf die derzeitige romantische Beziehung. Personen ohne feste Beziehung sollten angeben, was sie antworten würden, wenn Sie eine romantische Beziehung hätten. In der Literatur zeigte sich, dass eine zwei-faktorielle Lösung die Skala am besten beschreibt, wobei sich

die in der vorliegenden Studie gezeigte Korrelation ($r = .27$) der beiden Skalen auch in den Ergebnissen der Literatur findet (Laurenceau et al., 2010). In der vorliegenden Untersuchung zeigten beide Skalen eine akzeptable bis hohe Reliabilität (Annäherungsmotiv: $\alpha = .76$; Vermeidungsmotiv: $\alpha = .69$), die vergleichbar zu den Reliabilitäten vorheriger Studien war (Laurenceau et al., 2010).

Mögliche Einflussvariablen. Die Reaktionszeitunterschiede auf die Merkmale einer guten und schlechten Paarbeziehung sollten entsprechend der theoretischen Grundlage durch Unterschiede in der romantischen Motivation entstehen und nicht durch die grundlegende behaviorale Aktivierung oder Inhibierung bedingt sein (S. L. Gable, 2006; S. L. Gable & Gosnell, 2013). Um Effekte der grundlegenden behavioralen Aktivierung (BAS) und Inhibierung (BIS) erkennen zu können (vgl. Strachman & Gable, 2006), wurden diese zusätzlich mit der deutschen Version des BIS/ BAS Fragebogens erfasst (Carver & White, 1994; Strobel et al., 2001). Der Fragebogen bestand aus 20 Items (und 4 Füllitems), die auf einer vier-stufigen Skala von *trifft für mich gar nicht zu* (1) bis *trifft für mich genau zu* (4) beantwortet werden sollten. Die BIS Skala bestand aus sieben Items und die BAS Skala bestand aus 13 Items. In der vorliegenden Untersuchung zeigten beide Skalen eine akzeptable bis hohe Reliabilität (BIS $\alpha = .80$; BAS $\alpha = .72$), was vergleichbar mit den in der Literatur berichteten Reliabilitäten war (Strobel et al., 2001).

Demographische Daten und Beziehungsdaten. Es wurden zusätzlich demographische Angaben der Versuchsperson bezüglich des Geschlechts, des Alters, des höchsten Bildungsabschlusses sowie der aktuellen Tätigkeit erfragt. Bezüglich der Beziehungsdaten wurden Items zur sexuellen Orientierung, dem aktuellen Beziehungsstatus sowie der Zufriedenheit mit dem Beziehungsstatus präsentiert. Bei Angabe einer aktuell bestehenden Beziehung sollten die Versuchspersonen die Qualität der Beziehung sowie die Länge der Beziehung angeben. Bei der Auswahl der Option Single sollte angegeben

werden, ob man bereits eine romantische Paarbeziehung hatte. Wenn keinerlei Erfahrungen in romantischen Beziehungen vorherrschten, wurde der Fragebogen an dieser Stelle beendet (Anhang C.5).

Items zum Versuchsablauf. Es waren Items vorhanden, die den Ablauf der Kategorisierungsaufgabe behandelten (Anhang C.6). Es wurde die dominante Hand und die Muttersprache erfragt und ob eine Lese-/ Rechtschreibstörung vorliegt. Es sollten Probleme während der Bearbeitung der Kategorisierungsaufgabe und die Konzentration sowie Motivation während der Aufgabe angegeben werden. Letztlich gab es zwei offene Eingabefelder, in denen Vermutungen über die Intention sowie Anmerkungen zum Ablauf der Untersuchung gemacht werden konnten.

4.1.1.3. Versuchsablauf und Durchführung

Die Erhebung fand im Computelabor der Sozialpsychologie der Bergischen Universität Wuppertal im Zeitraum vom 01. April bis 08. Mai 2019 statt. Für die Untersuchung wurde mittels Aufrufe in diversen Internetforen sowie direktem Ansprechen auf dem Campus der Bergischen Universität Wuppertal geworben. Insgesamt waren drei Versuchsleiterinnen für die Erhebung zuständig.

Bei der Ankunft im Labor erhielt die Versuchsperson durch eine Versuchsleiterin im Vorraum der Laborräume einen kurzen Überblick über den Versuchsablauf. Danach wurde die Versuchsperson in einen Computerraum mit vier abgetrennten PC-Arbeitsplätzen gebracht und einem Computer zugewiesen. Die Erhebung bestand aus insgesamt drei Teilen, denen jeweils eine separate Instruktion vorangestellt war. Um die Interaktion mit der Versuchsleiterin so gering wie möglich zu halten und die einzelnen Aufgabenblöcke möglichst fließend ablaufen zu lassen, wurde eine Windows Batch-Datei programmiert. Die Versuchsleiterin öffnete ganz zu Beginn der Erhebung der Versuchsperson die Windows-Batch Datei, in der eine Subject-ID und eine Gruppen-ID eingegeben wurden.

Die Subject-ID wurde entsprechend der Anzahl der Versuchspersonen vergeben (ab eins aufsteigend). Die Gruppen-ID war mittels Zufallszahlen vorgegeben, da dadurch die Reihenfolge der Blöcke der Kategorisierungsaufgabe über die Versuchspersonen hinweg rotiert wurde.

Im ersten Teil der Untersuchung wurde ein online programmierter Fragebogen mit einer standardisierten Instruktion und dem Datenschutzhinweis gestartet (Anhang C.7), durch den zunächst die demographischen Daten und Daten zum Beziehungsstatus abgefragt wurden. Daraufhin erfolgte eine randomisierte Zuteilung der Versuchsperson zu einer der drei experimentellen Bedingungen (Kontrollgruppe, Annäherungsziele, Vermeidungsziele). Die Versuchspersonen sollten zunächst die spezifische Situation erinnern und in vollständigen Sätzen beschreiben. Der „Weiter“-Knopf wurde erst nach neunzig Sekunden eingeblendet. Im Anschluss erfolgte der Manipulationscheck, bei dem die Schwierigkeit des Erinnerns, die situationsspezifische Annäherung und Vermeidung und der momentane positive und negative Affekt erfasst wurden. Danach wurden die Versuchspersonen darauf hingewiesen, dass der zweite Teil der Untersuchung nun starten würde, wenn Sie keine Fragen an die Versuchsleiterin zu richten hätten. Der zweite Teil der Untersuchung bestand aus der Kategorisierungsaufgabe, die mittels der Software Inquisit programmiert wurde. Den Versuchspersonen wurde zunächst eine Übersicht über die Kategorisierung präsentiert, wobei die Übungs- und Testdurchgänge jeweils separate Instruktionen hatten. Nach Beendigung der Kategorisierungsaufgabe wurde der dritte Teil der Untersuchung automatisch gestartet, bei dem erneut ein online programmierter Fragebogen geöffnet wurde. In diesem wurden die romantischen Motive, BIS und BAS sowie Fragen zur Bearbeitung der Aufgabe erfasst. Nach Beendigung aller drei Aufgabenteile konnte die Versuchsperson den Laborraum verlassen und wurde im Vorraum des Labors von der Versuchsleiterin über das Ziel der Untersuchung aufgeklärt.

Durch die Programmierung der Windows Batch-Datei wurden alle drei Aufgabenteile (Erster Online-Fragebogen, Inquisit Programm für die Kategorisierungsaufgabe, zweiter Online-Fragebogen) automatisch nacheinander gestartet. Die Kennung der Versuchsperson wurde durch das Programm für jeden Aufgabenblock übergeben. Die Versuchsleiterin befand sich während der Aufgabenbearbeitung nicht mit im Erhebungsraum. Nach jedem Aufgabenteil erhielten die Versuchspersonen den Hinweis, dass Sie bei Fragen die Versuchsleiterin im Vorraum kontaktieren konnten. Die Versuchsleiterinnen dokumentierten in einem Erhebungsprotokoll Ereignisse wie Fragen, Unterbrechungen oder technische Probleme sowie Anmerkungen der Versuchsperson. Dieses Protokoll wurde als Unterstützung bei der Aufbereitung verwendbarer Daten herangezogen. Als Entlohnung erhielt die Versuchsperson Süßigkeiten oder Versuchspersonenstunden entsprechend der zeitlichen Bearbeitung. Die Untersuchung nahm ca. 25 bis 35 Minuten in Anspruch.

4.1.1.4. Versuchsdesign

Insgesamt ergab sich ein 3 (Ziele) \times 2 (Beziehungsqualität) \times 2 (Zentralität) gemischtes Design. Der Zwischensubjektfaktor Ziele bezog sich auf die experimentelle Manipulation der romantischen Ziele und war dreifach gestuft (Kontrollgruppe, Annäherungsziel, Vermeidungsziel). Die beiden Innersubjektfaktoren waren die Beziehungsqualität, die zweifach gestuft war (Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung, Merkmale des Prototyps der guten Paarbeziehung) und die Zentralität, die ebenfalls zweifach gestuft war (zentrale Merkmale, periphere Merkmale). Als abhängige Variable wurde die Reaktionszeit in der Kategorisierungsaufgabe genutzt, die die Zeit zwischen dem Erscheinen eines Stimulus und der korrekten Reaktion (Tastendruck) auf den Stimulus beschreibt.

4.1.1.5. Datenaufbereitung

Aufgrund von technischen Fehlern oder Störungen der Soft- oder Hardware konnten sieben Versuchspersonen die Untersuchung nicht abschließen. Zudem wurden drei Personen zu Beginn des Fragebogens automatisch ausgeschlossen, da sie angaben, keine Erfahrungen in romantischen Paarbeziehungen zu haben, was grundlegend für die Zielinduktion war, in der eine retrospektive Situation aus der romantischen Paarbeziehung beschrieben werden musste. Daher lagen die Daten von 228 Versuchspersonen vollständig vor. Vor der Datenanalyse wurden diese Datensätze der Versuchspersonen bezüglich unterschiedlicher Kriterien selektiert und aufbereitet.

Inhaltsanalyse der offenen Antworten. Versuchspersonen sollten je nach Bedingung eine Situation retrospektiv beschreiben. Die inhaltlichen Angaben der Versuchspersonen wurden von vier unabhängigen Beurteilern dahingehend bewertet, ob sich die Situation zu einer der drei Bedingungen (Kontrollgruppe, Annäherungsziel, Vermeidungsziel) zuordnen ließ, oder ob die Versuchsperson ausgeschlossen werden sollte, da der Inhalt keiner der drei Bedingungen zugeordnet werden konnte. Die Beurteiler bekamen nur die offenen Antworten der Versuchsperson und waren blind gegenüber der eigentlichen Gruppenzugehörigkeit. Insgesamt bestand eine hohe Einigkeit der Beurteiler bezüglich der Einordnung in die Bedingungen, $ICC_{\text{unjust, random}} = .85, p < .001$, was nach gängigen Konventionen als sehr gut eingeschätzt werden kann (Landis & Koch, 1977). Die Antworten von zwei Personen wurden von den Beurteilern einheitlich bezüglich einer Bedingung bewertet, deren Instruktion jedoch anders war. Diese beiden Personen wurden dann der jeweils in der offenen Antwort beschriebenen Bedingung und somit entgegen der eigentlich intendierten experimentellen Zuweisung zu den Versuchsbedingungen zugeordnet.

Zudem konnten Personen am Ende des Fragebogens angeben, welche Vermutungen sie über die Intention der Untersuchung hatten. Versuchspersonen wurden dann ausgeschlossen, wenn sie die tatsächliche Intention der Untersuchung benannt haben. Aufgrund dieser Inhaltsanalyse der offenen Antworten wurden die Daten von insgesamt 18 Versuchspersonen ausgeschlossen.

Vorbereitung der Reaktionszeitdaten. Bei Reaktionszeitdaten gibt es keine einheitlichen Standards, wie man die Daten aufbereitet und welche Trials letztlich in die Analyse einbezogen werden. Vor allem in Bezug auf die Identifikation von Ausreißern unterscheiden sich die Verfahren erheblich voneinander. In manchen Untersuchungen werden absolute Cut-Off Werte (z. B. Reaktionszeiten über 5s, Baayen & Milin, 2010) genutzt, bei anderen jedoch relative Cut-Off Werte (1.5 bis 3 *SD* über dem arithmetischen Mittel), entweder bezogen auf die Reaktionszeiten einer Versuchsperson, auf die Reaktionszeiten innerhalb der Experimentalbedingungen oder bezogen auf die Reaktionszeiten der Gesamtstichprobe (Lachaud & Renaud, 2011; Ulrich & Miller, 1994). Jedoch wird darauf hingedeutet, dass bei der Identifikation die Eigenschaften der vorliegenden Stichprobe beachtet werden sollen und sich entsprechend dieser die Vorgaben zur Identifikation von Ausreißern unterscheiden (Ratcliff, 1993). Für die Transparenz des Vorgehens werden im Folgenden die für die Identifikation und den Ausschluss von Daten relevanten Richtlinien und Schritte der Datenanalyse genauer dargelegt.

In einem ersten Schritt wurden (1) alle Trials aus den Blöcken 1 und 3 ausgeschlossen, da diese Übungsdurchgänge darstellten und die Merkmale der Übungsdurchgänge nicht im Testdurchgang enthalten waren. Somit lagen nur noch die Trials aus den Testblöcken 2 und 4 vor. Im nächsten Schritt wurde (2) die Korrektheit der Reaktion auf den Stimulus betrachtet. Es wurden alle Trials ausgeschlossen, bei denen ein Fehler gemacht wurde. Fehler können ein Zeichen von fehlender Aufmerksamkeit oder Aufgaben-

Interferenz sein (R. E. Smith & Bayen, 2004) und bilden einen anderen Prozess ab, als die korrekten Reaktionen, was sich typischerweise in längeren Reaktionszeiten bei Fehlern äußert (Brewer, 2011). Insgesamt waren 5.4% der Trials fehlerhaft und wurden ausgeschlossen. Daraufhin wurden (3) über alle Versuchspersonen hinweg diejenigen Trails ausgeschlossen, bei denen eine sehr schnelle Reaktion ($< 300\text{ms}$) erfolgte. In solchen Fällen kann man davon ausgehen, dass die Reaktion nicht auf den präsentierten visuellen Stimulus erfolgte, sondern eine antizipatorische Reaktion vorliegt (Bargh & Chartrand, 2014). Entsprechend eines relativen Maßes für die Identifikation von Ausreißern wurden (4) auf Ebene der jeweiligen Versuchsperson diejenigen Reaktionszeiten ausgeschlossen, die ± 3 Standardabweichungen um den Gesamtmittelwert der Versuchsperson über alle Trials hinweg lagen (Lachaud & Renaud, 2011). Letztlich wurde (5) auf der Gesamtstichprobenebene entsprechend des Vorgehens nach Lachaud und Renaud (2011) diejenigen Daten ausgeschlossen, die mehr als ± 3 Standardabweichungen entfernt vom Mittelwert über alle Trials hinweg lagen.

Die Überprüfung der Verteilung der Reaktionszeiten ergab eine rechtsschiefe Abweichung von der Normalverteilung. Daher wurden die Reaktionszeitdaten einer logarithmischen Transformation unterzogen, um sie der Normalverteilung anzunähern (Field, 2018). Zum besseren Verständnis möglicher Unterschiede in den Reaktionszeiten werden jedoch bei deskriptiven Statistiken die nicht-transformierten Werte berichtet.

Exploration geschlechtlicher Unterschiede. Zudem wurde aufgrund der Fragestellung bezüglich des Geschlechts eine Versuchsperson ausgeschlossen, die die Option divers wählte und dies für einen Gruppenvergleich zu gering besetzt gewesen wäre.

Zusammenfassend wurde den folgenden Analysen eine Gesamtstichprobe von 202 Versuchspersonen zugrunde gelegt.

4.1.2. Ergebnisse

Im Folgenden werden sowohl für den Manipulationscheck als auch für die statistische Überprüfung der Hypothesen varianzanalytische und regressionsanalytische Verfahren verwendet. In der vergangenen Forschung wurde gezeigt, dass der *F*-Test bei Varianzanalysen (mit Messwiederholungen) als relativ robust gegenüber Verletzungen der Normalverteilungs- und Homogenitätsannahme war (Berkovits et al., 2000; Ito, 1980). Dies war insbesondere dann der Fall, wenn nur eine Annahme nicht gegeben war oder die untersuchten Gruppen annähernd gleich besetzt waren (Blanca et al., 2018; Bray & Maxwell, 2003; Ito, 1980; C. L. Olson, 1974; Tabachnick & Fidell, 2019). Ähnlich war es bei der multivariaten Normalverteilung und der Homogenität der Varianz-Kovarianzmatrizen bei multivariaten Varianzanalysen. Hierbei wird die Pillai's Spur *V* Statistik bei annähernd gleich großen Gruppen am robustesten gegenüber Voraussetzungsverletzungen angesehen (Ito, 1980; C. L. Olson, 1974). Vor der Durchführung jedes Verfahrens wurden die entsprechenden Voraussetzungen nach den gängigen Vorgehensweisen geprüft (Field, 2013; Tabachnick & Fidell, 2007). Zum Beispiel wurde der Levene-Test genutzt, um die Annahme der Gleichheit der Fehlervarianzen zu prüfen. Die Annahme der Homoskedastizität wurde mittels des *F*-Tests auf Heteroskedastizität geprüft. Die Q-Q Plots und der Shapiro-Wilk Test wurden zur Überprüfung der Normalverteilung der Residuen der abhängigen Variablen genutzt. Die Annahme der Sphärizität, die bei messwiederholten Verfahren eine Rolle spielt, war in den nachfolgenden Analysen nicht relevant, da die messwiederholten Faktoren nicht mehr als zwei Stufen besaßen (Field, 2013). Bei den regressionsanalytischen Verfahren wie der Moderationsanalyse wurde zum Beispiel das Vorliegen von Linearität mittels Streu- und LOESS-Diagramm untersucht. Die Analyse potentieller einflussreicher Beobachtungen wurde mittels der studentisierten Residuen (+/-3) (Pardoe, 2012), der Hebelwerte $(3(\text{Prädiktoren}+1))/\text{Anzahl}$

Fälle= 0.78) (Frees, 2009) und der Cook-Distanzen (ab 1) (Heiberger & Holland, 2004) durchgeführt. Die Unabhängigkeit der Residuen wurde mittels Inspektion des Durbin-Watson Koeffizienten vorgenommen. Zur Prüfung des Vorliegens von Multikollinearität wurde die Inspektion der Korrelationsmatrix genutzt, bei der Werte über $r > .80$ als kritisch bewertet wurden (Pituch & Stevens, 2015; Tabachnick & Fidell, 2019). Es wurden ebenfalls die VIF bzw. Toleranzstatistiken betrachtet. Die Überprüfung der Heteroskedastizität und der Normalverteilung wurde graphisch und statistisch vorgenommen. Durch die Anwendung von heteroskedastizitäts-konsistenten Schätzverfahren und der Bootstrap-Methode (95% Konfidenzintervall für b , 5000 Bootstrap Samples, HC03 Schätzer) wurde potentiellen Verletzungen der Voraussetzungen entgegengewirkt, wobei diese auch bei Vorliegen der Voraussetzungen verwendet wurden (Hayes, 2018; Hayes & Cai, 2007). Bei den folgenden Analysen wird, aufgrund der Robustheit der Verfahren und auch den Empfehlungen nach Hayes (2018) bezüglich der Verletzungen von Voraussetzungen und der Durchführung von regressionsanalytischen Verfahren, von einer detaillierten Beschreibung der Voraussetzungen abgesehen.

Alle Analysen wurden mit einem Signifikanzniveau von $\alpha < .05$ durchgeführt, wobei Ergebnisse auf einem Signifikanzniveau von $\alpha < .10$ als marginal signifikant berichtet werden.

4.1.2.1. Manipulationscheck

Zur Überprüfung der Effektivität der experimentellen Manipulation wurden Gruppenunterschiede bezüglich der (a) situationsspezifischen Annäherung und Vermeidung sowie (b) des positiven und negativen Affekts und (c) der Schwierigkeit des Erinnerns der Situation untersucht. Personen in der Gruppe mit dem Annäherungsziel sollten eine höhere situationsspezifische Annäherung und einen damit einhergehenden positiven Affekt berichten als die Personen in den anderen beiden Gruppen. Hingegen sollten

Personen mit einem Vermeidungsziel eine höhere situationsspezifische Vermeidung und einen einhergehenden negativen Affekt berichten. Bei der Schwierigkeit wurde kein Unterschied erwartet.

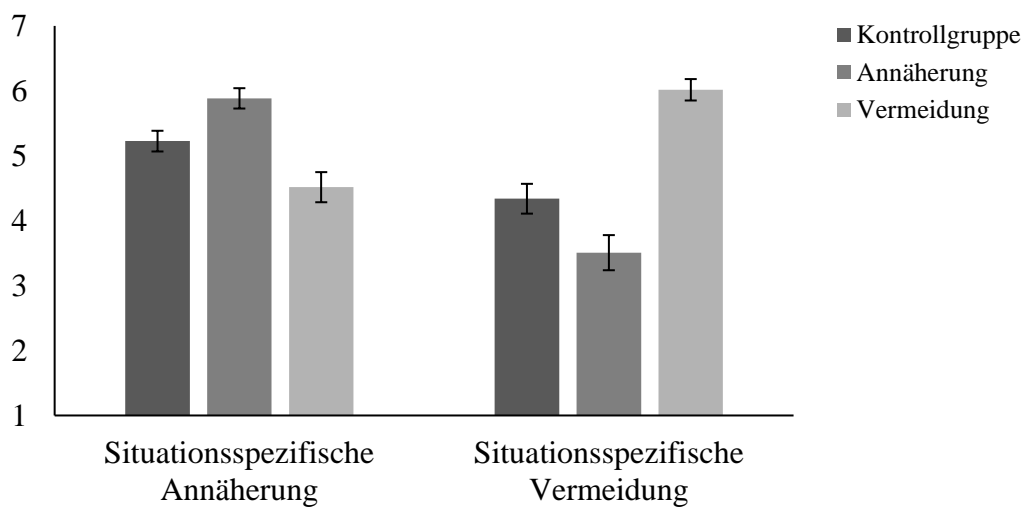
Bezüglich der (a) situationsspezifischen Motivation wurde eine einfaktorielle ANOVA mit Messwiederholung mit dem Faktor Ziele (Kontrolle, Annäherungsziel, Vermeidungsziel) als Zwischensubjektfaktor und der situationsspezifischen Motivation (Annäherung vs. Vermeidung) als Innersubjektfaktor durchgeführt. Es zeigte sich ein signifikanter Effekt des Faktors Ziele, $F(2, 199) = 3.96, p = .021$, $\text{part. } \eta^2 = .04$, der durch eine signifikante Ziele \times Motivation Interaktion qualifiziert wurde, $F(2, 199) = 45.69, p < .001$, $\text{part. } \eta^2 = .32$.

Die Simple Effect Analysen (Braver et al., 2003) zur genaueren Untersuchung der Interaktion zeigten, dass sich die situationsspezifische Annäherung und Vermeidung innerhalb der Annäherungszielgruppe, $F(1, 199) = 71.77, p < .001$, $\text{part. } \eta^2 = .27$, der Vermeidungszielgruppe, $F(1, 199) = 25.69, p < .001$, $\text{part. } \eta^2 = .114$, sowie der Kontrollgruppe, $F(1, 199) = 10.29, p = .002$, $\text{part. } \eta^2 = .05$, signifikant voneinander unterschieden. Zudem ergab sich ein signifikanter Unterschied zwischen den drei Gruppen in der situationsspezifischen Vermeidung, $F(2, 199) = 13.67, p < .001$, $\text{part. } \eta^2 = .12$, und der situationsspezifischen Annäherung, $F(2, 199) = 29.71, p < .001$, $\text{part. } \eta^2 = .23$. Entsprechend des Games-Howell Post-Hoc Tests wies die Annäherungszielgruppe eine signifikant höhere situationsspezifische Annäherung als die Kontrollgruppe, Differenz = 0.66, $SE = 0.22, p = .010$, 95% KI [0.13, 1.19], und als die Vermeidungszielgruppe, Differenz = 1.37, $SE = 0.29, p < .001$, 95% KI [0.70, 2.03], auf. Die Vermeidungszielgruppe zeigte eine signifikant höhere situationsspezifische Vermeidung als die Annäherungszielgruppe, Differenz = 2.51, $SE = 0.32, p < .001$, 95% KI [1.76, 3.26], und die Kontrollgruppe, Differenz = 1.68, $SE = 0.28, p < .001$, 95% KI [1.01, 2.35]. Zusammenfassend

entsprachen die Unterschiede zwischen den Gruppen den Erwartungen an die Zielinduktion. Die Ausprägungen der situationsspezifischen Annäherung- und Vermeidung in den drei Zielgruppen sind in Abbildung 3.3 dargestellt.

Abbildung 3.3

Ausprägung der situationsspezifischen Annäherung und Vermeidung in den drei Zielgruppen



Anmerkungen. Mittelwert und Standardfehler als Fehlerbalken; siebenstufige Skala, wobei höhere Werte eine höhere Ausprägung angeben; Annäherung = Gruppe mit einem Annäherungsziel, Vermeidung = Gruppe mit einem Vermeidungsziel.

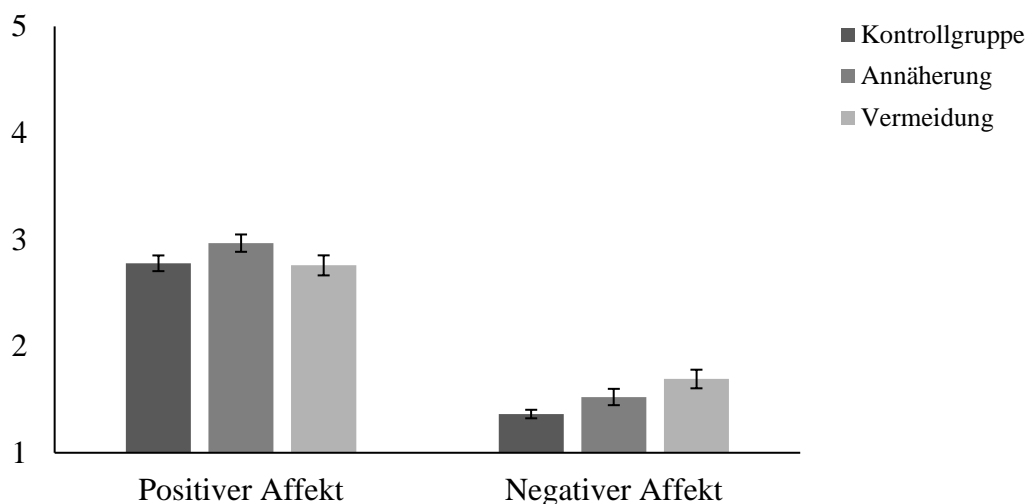
Zur Überprüfung von Unterschieden im (b) Affekt wurden zwei einfaktorielle ANOVAs mit dem Faktor Ziele (Kontrollgruppe, Annäherungsziel, Vermeidungsziel) und dem positiven Affekt sowie dem negativen Affekt berechnet.¹⁷ Bezüglich des positiven Affekts zeigte sich ein marginal signifikanter Unterschied zwischen den Zielgruppen, $F(2, 198) = 2.61, p = .076, \text{part. } \eta^2 = .03$. Bezüglich des negativen Affekts zeigte

¹⁷ Der negative Affekt wies eine extreme Abweichung von der Normalverteilung auf, weshalb eine Wurzel-Transformation vorgenommen wurde (Field, 2013). Zudem zeigte sich ein signifikanter Effekt der Behavioralen Inhibition auf den negativen und positiven Affekt, weshalb sie als Kovariate einbezogen wurde. Entsprechend des zweidimensionalen Affektmodells, das dem PANAS zugrunde liegt (Watson & Tellegen, 1985) und der geringen Korrelation des positiven und negativen Affekts in der vorliegenden Arbeit, wurde auf eine multivariate Analyse verzichtet.

sich ein signifikanter Unterschied zwischen den Zielgruppen, $F(2, 198) = 6.05, p = .003$, $\text{part. } \eta^2 = .06$, wobei die Vermeidungszielgruppe einen signifikant höheren negativen Affekt als die Kontrollgruppe aufwies, $p = .007$, 95% KI [-0.07, -0.01], aber sich nicht signifikant von der Annäherungszielgruppe unterschied, $p = .229$, 95% KI [-0.06, 0.01]. Die Kontrollgruppe unterschied sich nicht signifikant von der Annäherungszielgruppe, $p = .394$, 95% KI [-0.01, 0.04]. Die Ausprägungen des positiven und negativen Affekts in den drei Zielgruppen sind in Abbildung 3.4 dargestellt.

Abbildung 3.4

Ausprägung des positiven und negativen Affekts in den drei Zielgruppen



Anmerkungen. Mittelwert und Standardfehler als Fehlerbalken; fünfstufige Skala, wobei höhere Werte eine höhere Ausprägung angeben; Annäherung = Gruppe mit einem Annäherungsziel, Vermeidung = Gruppe mit einem Vermeidungsziel.

Die Ausprägungen des positiven und negativen Affekts entsprachen zum Teil den vorhergesagten Effekten. Es zeigte sich ein marginal signifikanter Effekt zwischen den Gruppen bezüglich des positiven Affekts, wobei der vorhergesagte Unterschied zwischen den Gruppen im negativen Affekt signifikant war.

Letztlich sollten sich die Gruppen bezüglich der (c) Schwierigkeit des Erinnerns nicht voneinander unterscheiden, sodass eine einfaktorielle ANOVA mit dem Faktor Ziele (Kontrollgruppe, Annäherungsziel, Vermeidungsziel) und der abhängigen Variable Schwierigkeit der Erinnerung durchgeführt wurde. Es ergab sich kein signifikanter Unterschied zwischen den Zielen in der Schwierigkeit, $F(2, 199) = 0.196, p = .822., \text{part. } \eta^2 = .002$. Somit wurde die Erinnerung in allen drei Gruppen (Kontrollgruppe: $M = 3.24, SD = 2.02$; Annäherungsziel: $M = 3.25, SD = 1.74$; Vermeidungsziel: $M = 3.42, SD = 1.76$) als gleich schwer eingeschätzt.

Die experimentelle Manipulation der romantischen Ziele brachte für die situationsspezifische Annäherung und Vermeidung und den negativen Affekt die angenommenen Unterschiede hervor. Ebenfalls nahmen die Gruppen die Beschreibung der Situation als gleich schwer wahr. Lediglich die Effekte auf den positiven Affekt konnten nicht gezeigt werden. Insgesamt wird die Manipulation daher als gelungen angesehen.

4.1.2.2. Die Effekte der Prototypen und der romantischen Ziele

Vor der statistischen Überprüfung der Hypothesen wurden die Korrelation der romantischen Motive, der behavioralen Aktivierung und Inhibierung und den Reaktionszeiten betrachtet. In Tabelle 3.4 ist die deskriptive Statistik pro Bedingung dargestellt.

Tabelle 3.4

Deskriptive Statistik der romantischen Motive und behavioralen Aktivierung und Inhibierung in den drei Zielgruppen

	Kontrollgruppe ($n = 71$)	Annäherungsziel ($n = 69$)	Vermeidungsziel ($n = 62$)
Annäherungsmotiv	3.44 (0.39)	3.43 (0.37)	3.44 (0.42)
Vermeidungsmotiv	3.05 (0.53)	2.97 (0.55)	2.91 (0.53)
Behaviorale Inhibierung	3.02 (0.57)	3.10 (0.54)	2.91 (0.56)
Behaviorale Aktivierung	3.10 (0.37)	3.13 (0.35)	3.07 (0.33)

Anmerkungen. Mittelwert und Standardabweichung in Klammern.

Das Annäherungsmotiv korrelierte signifikant mit den Reaktionszeiten (siehe Tabelle 3.5).

Tabelle 3.5

Korrelation der romantischen Motive und behavioralen Aktivierung und Inhibierung mit den Reaktionszeiten für die zentralen und peripheren Merkmale der Prototypen

Variablen	Schlechte Paarbeziehung		Gute Paarbeziehung	
	Zentral	Peripher	Zentral	Peripher
Annäherungsmotiv	-.20**	-.23**	-.21**	-.22**
Vermeidungsmotiv	-.01	-.02	.02	.09
Behaviorale Inhibierung	-.11	-.08	-.10	-.07
Behaviorale Aktivierung	-.02	-.03	-.01	-.04

Anmerkungen. Pearson-Korrelationskoeffizient; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse; ** $p < .01$.

Um zunächst unabhängig vom Motiv die Effekte der Zielmanipulation betrachten zu können, wurde das Annäherungsmotiv als Kovariate einbezogen. Um eine Variable als Kovariate in die Analysen einbeziehen zu können, sollte die stetige Variable in einem linearen Zusammenhang zur abhängigen Variable stehen, sich jedoch nicht bezüglich der experimentellen Bedingungen unterscheiden (Field, 2013; Tabachnick & Fidell, 2019). Die Zielgruppen unterschieden sich nicht signifikant im Annäherungsmotiv, $F(2, 199) = 0.02$, $p = .978$, part. $\eta^2 < .001$, wodurch es als Kovariate in die Überprüfung der Hypothesen einbezogen werden konnte. Ebenso wurde das Geschlecht als Faktor mit in die Analyse einbezogen, um mögliche reaktionszeitbasierte Unterschiede zwischen Männern und Frauen betrachten zu können.

Zur Beantwortung der aufgestellten Hypothesen ($H1 - H4$) wurde eine 3 (Ziele: Kontrollgruppe, Annäherung, Vermeidung) \times 2 (Beziehungsqualität: gute Paarbeziehung, schlechte Paarbeziehung) \times 2 (Zentralität: zentrale Merkmale, periphere Merkmale) \times 2 (Geschlecht: männlich, weiblich) ANCOVA mit Messwiederholungen

durchgeführt. Die Faktoren Ziele und Geschlecht stellten die Zwischensubjektfaktoren dar. Die Beziehungsqualität und Zentralität stellten die Innersubjektfaktoren dar. Die Effekte sind in Tabelle 3.6 präsentiert.

Tabelle 3.6

Ergebnisse der 3(Ziele) × 2(Geschlecht) × 2(Beziehungsqualität) × 2(Zentralität) ANCOVA mit Messwiederholungen

Zwischensubjektfaktoren	QS	df	MS	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Konstanter Term	22.47	1	22.47	7086.75	<.001	.973
Annäherungsmotiv ¹ (AM)	0.02	1	0.02	6.67	.011	.033
Ziele (Z)	0.01	2	0.01	1.97	.142	.020
Geschlecht (G)	0.03	1	0.03	10.04	.002	.049
Z × G	0.001	2	<0.01	0.102	.903	.001
Innersubjektfaktoren						
Beziehungsqualität (BZQ)	<0.001	1	<0.001	0.46	.500	.002
BZQ × AM	<0.001	1	<0.001	0.004	.953	<.001
BZQ × Z	0.001	2	0.001	0.92	.401	.009
BZQ × G	<0.001	1	<0.001	0.001	.975	<.001
BZQ × Z × G	<0.01	2	<0.001	0.23	.794	.002
Zentralität (ZT)	0.002	1	0.002	5.15	.024	.026
ZT × AM	<0.001	1	<0.001	1.04	.308	.005
ZT × Z	0.003	2	0.002	3.85	.023	.038
ZT × G	<0.001	1	<0.001	0.02	.899	<.001
ZT × Z × G	0.001	2	<0.001	1.16	.315	.012
BZQ × ZT	0.002	1	0.002	1.07	.303	.005
BZQ × ZT × AM	<0.001	1	<0.001	0.03	.854	<.001
BZQ × ZT × Z	0.001	2	0.006	3.43	.034	.034
BZQ × ZT × G	0.001	1	0.001	0.80	.371	.004
BZQ × ZT × Z × G	0.01	2	0.005	2.90	.057	.029

Anmerkungen. Geschlecht kodiert: 0 = Männer, 1 = Frauen; die Reaktionszeiten wurden vor der Analyse einer Transformation unterzogen; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse; ¹Variable wurde als Kovariate einbezogen.

Betrachtet man zunächst die Zwischensubjektfaktoren zeigte sich ein signifikanter Haupteffekt des Geschlechts, wobei Männer ($M = 838$ ms, $SD = 107$) signifikant langsamer als Frauen ($M = 782$ ms, $SD = 107$) auf die Merkmale der Prototypen reagierten.

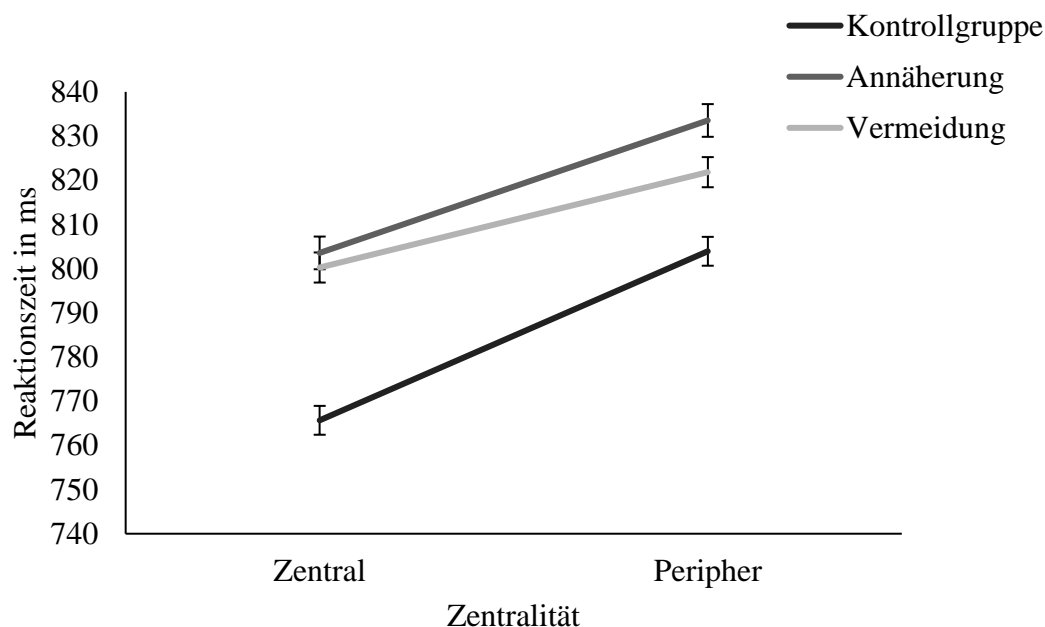
Das Geschlecht zeigte jedoch weder Interaktionen mit den Zielen, noch mit den Innersubjekt Faktoren. Daher wird es im Folgenden nicht mehr thematisiert.

Es lag kein signifikanter Haupteffekt des Faktors Ziele vor, sodass die Zielgruppen sich nicht signifikant bezüglich der allgemeinen Reaktionszeiten unterschieden. Bezüglich der Innersubjekt Faktoren ergab sich ein signifikanter Haupteffekt der Zentralität, sodass auf zentrale Merkmale ($M = 789$ ms, $SD = 108$) signifikant schneller reagiert wurde als auf periphere Merkmale ($M = 819$ ms, $SD = 116$). Da es keine signifikante Zweifachinteraktion der Zentralität und der Beziehungsqualität gab, kann die Hypothese ($H1$) des Zentralitätseffekts für beide Prototypen bestätigt werden.

Dieser Haupteffekt der Zentralität wurde durch eine signifikante Ziele \times Zentralität Interaktion qualifiziert. Die Interaktion ist in Abbildung 3.5 visualisiert.

Abbildung 3.5

Darstellung der signifikanten Ziele \times Zentralität Interaktion



Anmerkungen. Mittelwert und Standardfehler als Fehlerbalken; Annäherung = Gruppe mit einem Annäherungsziel; Vermeidung = Gruppe mit einem Vermeidungsziel.

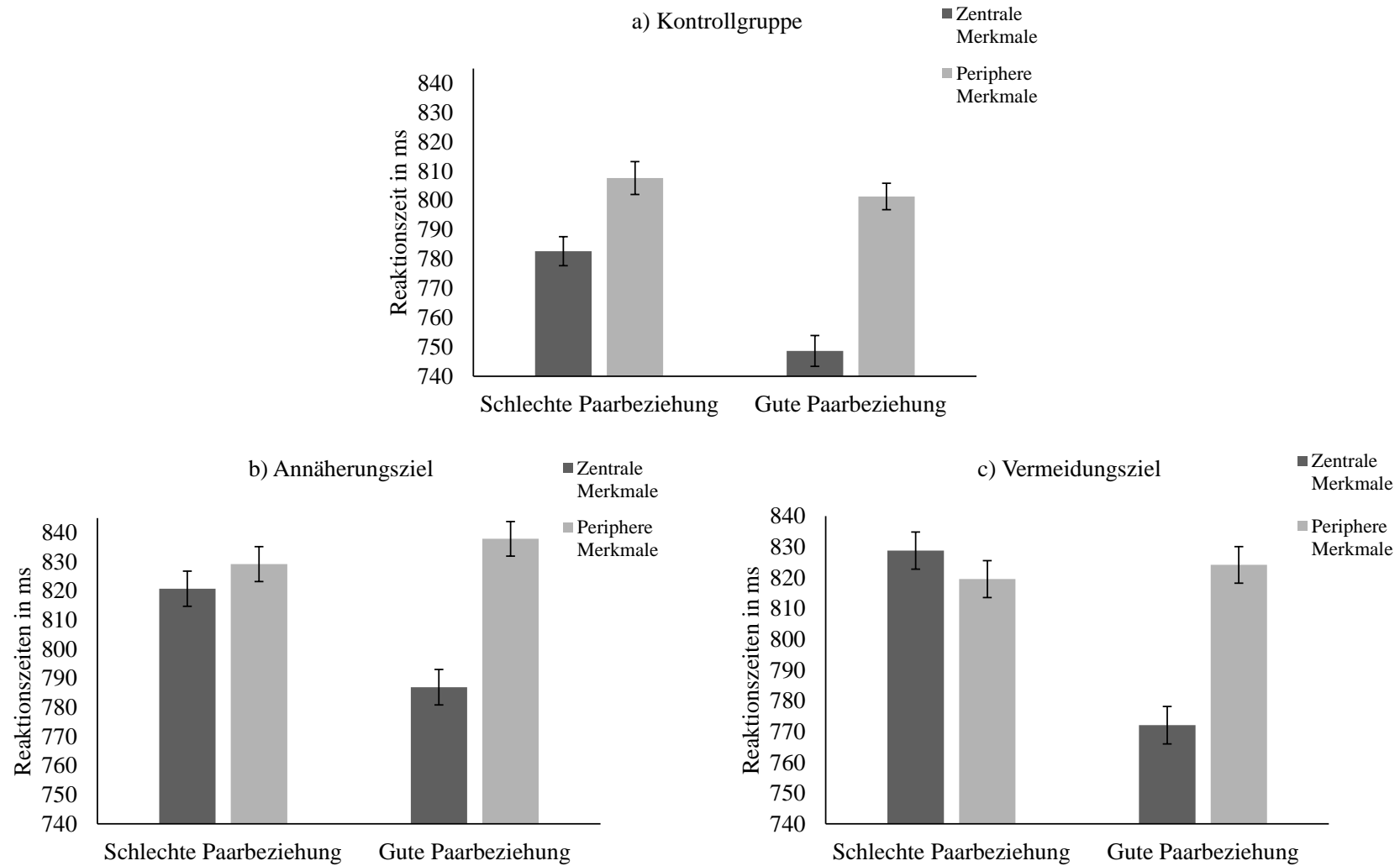
Zur genaueren Inspektion dieser Interaktion wurden Simple Effect Analysen durchgeführt (Braver et al., 2003). In allen drei Gruppen wurde signifikant schneller auf zentrale als auf periphere Merkmale reagiert, Kontrollgruppe, $F(1, 199) = 69.68, p < .001, \text{part. } \eta^2 = .26$, Annäherungszielgruppe, $F(1, 199) = 39.13, p < .001, \text{part. } \eta^2 = .16$, Vermeidungszielgruppe, $F(1, 199) = 20.09, p < .001, \text{part. } \eta^2 = .09$. Der Effekt in der Kontrollgruppe und Annäherungszielgruppe kann gemäß der Konventionen als ein großer Effekt eingeschätzt werden und in der Gruppe mit dem Vermeidungsziel als ein mittlerer Effekt (J. Cohen, 1988).

Bezüglich der Reaktionszeiten auf periphere Merkmale unterschieden sich die Kontrollgruppe ($M = 804 \text{ ms}, SD = 119$), die Annäherungszielgruppe ($M = 833 \text{ ms}, SD = 116$) und die Vermeidungszielgruppe ($M = 822 \text{ ms}, SD = 110$) nicht signifikant voneinander, $F(2, 198) = 1.29, p = .278, \text{part. } \eta^2 = 0.01$. Bezüglich der Reaktionszeiten auf zentrale Merkmale unterschieden sich die Kontrollgruppe ($M = 766 \text{ ms}, SD = 104$), die Annäherungszielgruppe ($M = 804 \text{ ms}, SD = 107$) und die Vermeidungszielgruppe ($M = 800 \text{ ms}, SD = 111$) marginal signifikant voneinander, $F(2, 198) = 2.83, p = .061, \text{part. } \eta^2 = .03$. Somit zeigte sich, dass der angenommene prototypische Effekt der schnelleren Reaktion auf zentrale Merkmale im Vergleich zu peripheren Merkmalen in den einzelnen Gruppen unterstützt werden konnte. An dieser Stelle ist allerdings unklar, ob die in den Hypothesen ($H2, H3, H4$) angenommenen Effekte der Ziele auf die Merkmale des Prototyps der guten und der schlechten Paarbeziehung bestanden.

Über die signifikante Zweifachinteraktion hinaus lag eine signifikante Ziele \times Beziehungsqualität \times Zentralität Interaktion vor. Die Visualisierung der Interaktion ist in Abbildung 3.6 zu finden.

Abbildung 3.6

Veranschaulichung der signifikanten Ziele \times Beziehungsqualität \times Zentralität Interaktion



Anmerkungen. Mittelwert und Standardfehler als Fehlerbalken.

Die Simple Effect Analysen zeigten, dass es eine signifikante Interaktion der Beziehungsqualität \times Zentralität in allen drei Gruppen, Kontrollgruppe, $F(1, 199) = 9.73$, $p = .002$, part. $\eta^2 = .05$, Annäherungsziel, $F(1, 199) = 17.16$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .08$, Vermeidungsziel, $F(1, 199) = 36.52$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .16$, gab. In der Kontrollgruppe lag ein signifikanter Zentralitätseffekt für die schlechte Paarbeziehung vor, $F(1, 199) = 12.76$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .06$, sodass auf zentrale Merkmale ($M = 783$ ms, $SD = 111$) des Prototyps der schlechten Paarbeziehung schneller reagiert wurde als auf periphere Merkmale ($M = 808$ ms, $SD = 125$). Dieser Zentralitätseffekt zeigte sich nicht in der Annäherungszielgruppe, $F(1, 199) = 1.68$, $p = .196$, part. $\eta^2 = .01$, oder in der Vermeidungszielgruppe, $F(1, 199) = 1.44$, $p = .231$, part. $\eta^2 = .01$. In beiden Gruppen wird gleich schnell auf zentrale (Annäherungsziel: $M = 821$ ms, $SD = 116$; Vermeidungsziel: $M = 829$ ms, $SD = 126$) und periphere Merkmale (Annäherungsziel: $M = 829$ ms, $SD = 110$; Vermeidungsziel: $M = 820$, $SD = 120$) reagiert. Nur in der Kontrollgruppe, in der es zu keiner Aktivierung eines romantischen Ziels kam, zeigte sich der Zentralitätseffekt für die Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung.

Im Gegensatz dazu war für den Prototyp der guten Paarbeziehung in allen drei Gruppen ein Zentralitätseffekt vorhanden, Kontrollgruppe, $F(1, 199) = 69.14$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .26$, Annäherungsziel, $F(1, 199) = 55.83$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .22$, Vermeidungsziel, $F(1, 199) = 59.21$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .23$, sodass auf zentrale Merkmale der guten Paarbeziehung schneller reagiert wurde als auf periphere Merkmale.

Für den Prototyp der guten Paarbeziehung ergab sich keine signifikante Zentralität \times Ziele Interaktion, $F(2, 199) = 0.16$, $p = .855$, part. $\eta^2 = .002$, sodass sich zwischen den Gruppen kein signifikanter Unterschied in den Reaktionszeiten auf zentrale oder periphere Merkmale der guten Paarbeziehung zeigte ($ps > .10$). Somit konnte die

Hypothese, dass ein Annäherungsziel zur schnelleren Reaktion auf die Merkmale des Prototyps der guten Paarbeziehung führt ($H2$), nicht bestätigt werden.

Hingegen lag für den Prototyp der schlechten Paarbeziehung eine signifikante Zentralität \times Ziele Interaktion vor, $F(2, 199) = 5.50, p = .005, \text{part. } \eta^2 = .05$. Die drei Gruppen unterschieden sich signifikant in den Reaktionszeiten bei zentralen Merkmalen, $F(2, 198) = 3.24, p = .041, \text{part. } \eta^2 = .03$, wobei entsprechend des Games-Howell Post-Hoc Tests die Kontrollgruppe ($M = 783 \text{ ms}, SD = 111$) im Vergleich zur Annäherungsgruppe ($M = 821 \text{ ms}, SD = 116$), $p = .046, 95\% \text{ KI } [-0.04, < 0.001]$, und im Vergleich zur Vermeidungsgruppe ($M = 829 \text{ ms}, SD = 126$), $p = .02, 95\% \text{ KI } [-0.05, -0.004]$, signifikant schneller auf die zentralen Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung reagierte. Die Annäherungs- und Vermeidungszielgruppe unterschieden sich nicht signifikant, $p = .705, 95\% \text{ KI } [-0.02, 0.03]$ voneinander. Es gab keine signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen bei den peripheren Merkmalen der schlechten Paarbeziehung, $F(2, 198) = 0.72, p = .487, \text{part. } \eta^2 = .01$. Daher führte ein Vermeidungsziel zu keiner schnelleren Reaktion auf die Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung, wodurch die Hypothese ($H3$) nicht bestätigt werden konnte.

Des Weiteren zeigte sich ein signifikanter Unterschied zwischen den zentralen Merkmalen der guten und schlechten Paarbeziehung in allen drei Gruppen, Kontrollgruppe, $F(1, 199) = 20.35, p < .001, \text{part. } \eta^2 = .09$, Annäherungsziel, $F(1, 199) = 17.92, p < .001, \text{part. } \eta^2 = .08$, Vermeidungsziel, $F(1, 199) = 43.89, p < .001, \text{part. } \eta^2 = .18$, sodass auf zentrale Merkmale der guten Paarbeziehung im Vergleich zur schlechten Paarbeziehung schneller reagiert wurde. Es lag kein signifikanter Unterschied bei den peripheren Merkmalen der schlechten und guten Paarbeziehung vor, Kontrollgruppe, $F(1, 199) = 0.65, p = .420, \text{part. } \eta^2 = .003$, Annäherungsziel, $F(1, 199) = 0.62, p = .433, \text{part. } \eta^2 = .003$, Vermeidungsziel, $F(1, 199) = 0.45, p = .504, \text{part. } \eta^2 = .002$. Somit konnte

die Hypothese, dass es unabhängig von einer Zielaktivierung zu keinem Unterschied in den Reaktionszeiten bei den Merkmalen der Prototypen kommen sollte ($H4$), nicht bestätigt werden.

Die Simple Effect Analysen zeigten keine signifikanten Ziele \times Beziehungsqualität Interaktionen auf der Ebene der zentralen Merkmale, $F(2, 199) = 2.19, p = .114$, part. $\eta^2 = .02$, oder die der peripheren Merkmale, $F(2, 199) = 0.80, p = .452$, part. $\eta^2 = .01$.

Wie letztlich in Tabelle 3.6 erkenntlich ist, war die vierfache Interaktion (Ziele \times Geschlecht \times Beziehungsqualität \times Zentralität) marginal signifikant und alle weiteren Interaktionen waren nicht signifikant.

4.1.2.3. Der Einfluss der romantischen Motive

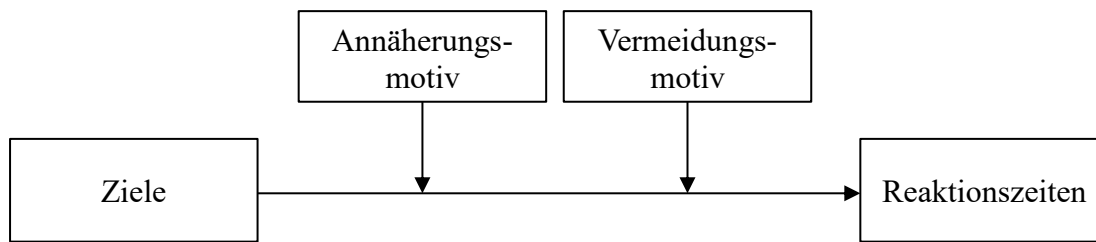
Um die Hypothesen zu prüfen, dass das Annäherungsmotiv und das Vermeidungsmotiv als Moderatoren einen Einfluss auf den Zusammenhang zwischen der Zielaktivierung und der Reaktion auf die Merkmale der guten und schlechten Paarbeziehung haben ($H5, H6$) wurden zwei Moderationsanalysen berechnet.

Zur Analyse wurde das PROCESS Modul (Modell 2) nach Hayes (2018) genutzt (siehe Abbildung 3.7),¹⁸ wobei in der ersten Moderationsanalyse (a) die Reaktionszeiten auf die zentralen Merkmale der guten Paarbeziehung und in der zweiten Moderationsanalyse (b) die Reaktionszeiten auf die zentralen Merkmale der schlechten Paarbeziehung als abhängige Variable einbezogen wurden. Zur Auflösung signifikanter Interaktionen wurden für metrische Variablen jeweils die konditionalen Effekte bei geringen (16. Perzentil), mittleren (50. Perzentil) und hohen (84. Perzentil) Ausprägungen berechnet (Hayes, 2018).

¹⁸ In diesem Modell wird den Annahmen und dem Vorgehen von Laurenceau et al. (2010) gefolgt, sodass das Annäherungs- und Vermeidungsmotiv simultan in die Analyse einbezogen wurden, wobei sie nicht miteinander interagierten.

Abbildung 3.7

Schematische Darstellung der angenommenen Moderation durch das Annäherungs- und Vermeidungsmotiv



In der ersten Moderationsanalyse (a) stellte die Variable Ziele die multikategoriale unabhängige Variable dar, wobei eine Indikatorkodierung verwendet wurde (Kontrollgruppe als Referenzkategorie, Hayes, 2018). Die abhängige Variable war die Reaktionszeit auf zentrale Merkmale der guten Paarbeziehung. Die Moderatorvariablen Annäherungsmotiv und Vermeidungsmotiv (mittelwertszentriert) wurden gleichzeitig in das Modell einbezogen. Zudem wurde erneut das Geschlecht aufgrund der Reaktionszeitunterschiede als Kovariate betrachtet. Die einzelnen Effekte sind in Tabelle 3.7 dargestellt.

Tabelle 3.7

Moderation des Einflusses der Ziele auf die Reaktionszeiten auf zentrale Merkmale der guten Paarbeziehung durch das Annäherungs- und Vermeidungsmotiv

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	95% KI	
					UG	OG
Konstante	2.89	0.01	333.54	< .001	2.87	2.90
Annäherungsziel (AZ)	0.02	0.01	2.27	.024	0.01	0.04
Vermeidungsziel (VZ)	0.01	0.01	1.29	.200	-0.01	0.04
Vermeidungsmotiv (VM)	0.02	0.01	1.16	.250	-0.01	0.04
AZ × VM	0.01	0.02	0.29	.774	-0.03	0.04
VZ × VM	-0.02	0.02	-0.99	.324	-0.06	0.02
Annäherungsmotiv (AM)	-0.02	0.02	-1.41	.162	-0.06	0.01
AZ × AM	-0.02	0.03	-0.74	.458	-0.07	0.03
VZ × AM	0.002	0.03	0.07	.948	-0.04	0.05
Geschlecht ¹	-0.03	0.01	-3.19	.001	-0.04	-0.01

Anmerkungen. Indikatorkodierung der Variable Ziele (Kontrollgruppe = Referenzkategorie); KI = Konfidenzintervall für *b*, UG = untere Grenze, OG = obere Grenze; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse; ¹Variable wurde als Kovariate einbezogen.

Das Gesamtmodell war signifikant, $R^2 = .131$, $F(9, 192) = 3.41$, $p < .001$. In dem Modell zeigte sich ein signifikanter Effekt der Gruppe mit dem Annäherungsziel (AZ) und ein signifikanter Effekt des Geschlechts, auf die Reaktionszeiten auf zentrale Merkmale des Prototyps der guten Paarbeziehung.¹⁹ Alle weiteren Effekte und die Interaktionen des Annäherungsmotivs (AM) oder Vermeidungsmotivs (VM) mit den Zielen waren nicht signifikant. Es lag demnach keine Moderation auf die zentralen Merkmale der guten Paarbeziehung durch das romantische Annäherungsmotiv vor, weshalb die Hypothese (H5) nicht bestätigt wurde.

In der zweiten Moderationsanalyse (b) stellte die Variable Ziele erneut die multikategoriale unabhängige Variable dar (Indikator-Kodierung). In dieser Analyse wurden die Reaktionszeiten auf zentrale Merkmale der schlechten Paarbeziehung als abhängige Variable genutzt. Die Moderatorvariablen, Vermeidungsmotiv und Annäherungsmotiv (mittelwertszentriert), wurden gleichzeitig in das Modell einbezogen. Das Geschlecht wurde erneut als Kovariate einbezogen. In Tabelle 3.8 sind die einzelnen Effekte des Modells dargestellt.

¹⁹ Die Interpretation dieses Effekts im Sinne eines Haupteffekts der Annäherungszielgruppe wird nach Hayes (2018) nicht nahegelegt, da es dem konditionalen Effekt der Ziele auf die Reaktionszeiten entspricht, wenn die Moderatoren auf null festgesetzt sind, was nicht den realen Daten entspricht.

Tabelle 3.8

Moderation des Einflusses der Ziele auf die Reaktionszeiten auf zentrale Merkmale der schlechten Paarbeziehung durch das Annäherungs- und Vermeidungsmotiv

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	95% KI	
					UG	OG
(Konstante)	2.90	0.01	337.46	< .001	2.89	2.92
Annäherungsziel (AZ)	0.02	0.01	2.21	.028	0.003	0.04
Vermeidungsziel (VZ)	0.02	0.01	2.24	.026	0.004	0.04
Vermeidungsmotiv (VM)	0.02	0.01	1.82	.070	-0.001	0.05
AZ × VM	-0.001	0.02	-0.04	.965	-0.04	0.04
VZ × VM	-0.05	0.02	-2.25	.025	-0.09	-0.01
Annäherungsmotiv (AM)	-0.03	0.02	-1.42	.158	-0.06	0.01
AZ × AM	-0.01	0.03	-0.41	.681	-0.06	0.04
VZ × AM	0.01	0.03	0.25	.807	-0.04	0.05
Geschlecht ¹	-0.02	0.01	-2.55	.012	-0.04	-0.01

Anmerkungen. Indikatorkodierung der Variable Ziele (Kontrollgruppe = Referenzkategorie); KI = Konfidenzintervall für *b*, UG = untere Grenze, OG = obere Grenze; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse; ¹Variable wurde als Kovariate einbezogen.

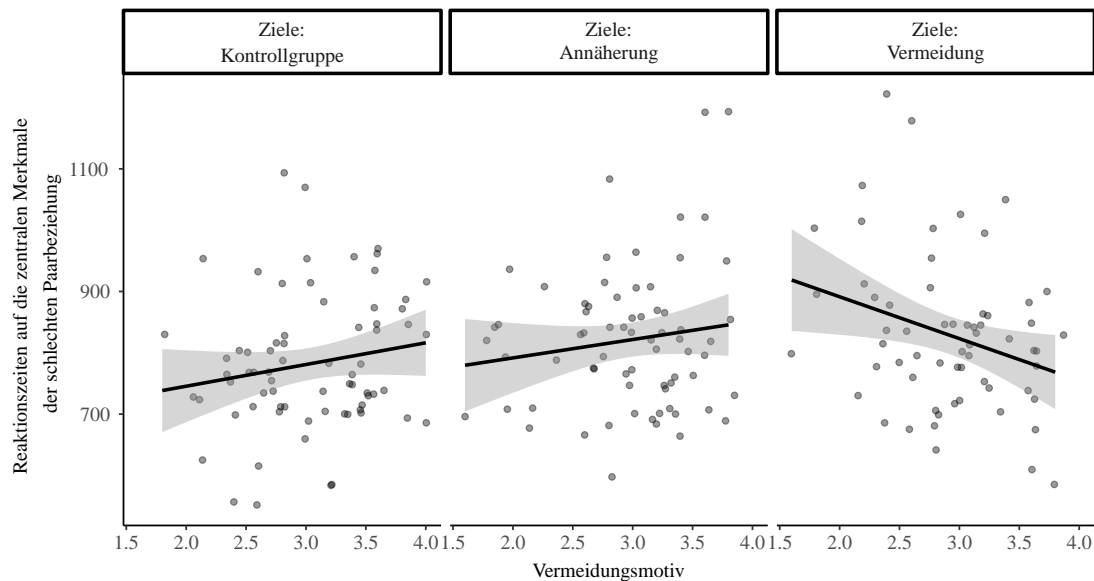
Das Gesamtmodell war signifikant, $R^2 = .141$. $F(9, 192) = 2.92$, $p = .003$. Wie in der Tabelle 3.8 zu erkennen ist, zeigte sich ein signifikanter Effekt für die Gruppe mit dem Annäherungsziel (AZ) sowie ein signifikanter Effekt für die Gruppe mit dem Vermeidungsziel (VZ). Erneut gab es einen signifikanten Effekt des Geschlechts. Darüber hinaus bestand ein marginal signifikanter Effekt des Vermeidungsmotivs. Die Effekte des Vermeidungsziels und des Vermeidungsmotivs wurden durch eine signifikante Vermeidungsziel × Vermeidungsmotiv (VZ × VM) Interaktion qualifiziert, die signifikant zur Verbesserung der Vorhersage beitrug, $\Delta R^2 = .032$, $F(2, 192) = 3.06$, $p = .049$.

Die graphische Inspektion der Vermeidungsziel × Vermeidungsmotiv Interaktion (siehe Abbildung 3.8) legte nahe, dass bei einer hohen Ausprägung des Vermeidungsmotivs die Personen in der Gruppe mit dem Vermeidungsziel schneller auf die zentralen Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung reagierten als bei einem niedrigen Vermeidungsmotiv. Zudem wurden die Unterschiede in den Reaktionszeiten zwischen

der Gruppe mit dem Vermeidungsziel und der Kontrollgruppe mit höherem Vermeidungsmotiv augenscheinlich immer geringer.

Abbildung 3.8

Darstellung des Zusammenhangs des Vermeidungsmotivs auf die Reaktionszeiten auf zentrale Merkmale der schlechten Paarbeziehung in Abhängigkeit der Zielgruppen



Anmerkungen. Graue Fläche repräsentiert das 95% Konfidenzintervall; Punkte repräsentieren Streuung in der Stichprobe; Reaktionszeiten in ms.

Die statistische Analyse der Interaktion unterstützte die Aussagen. Bei einer geringen Ausprägung des Vermeidungsmotivs (16. Perzentil) unterschied sich die Vermeidungszielgruppe signifikant von der Kontrollgruppe, $b = 0.05$, $SE = 0.02$, $p = .001$, 95% KI [0.02, 0.08], aber nicht die Annäherungszielgruppe von der Kontrollgruppe, $b = 0.03$, $SE = 0.02$, $p = .106$, 95% KI [-0.01, 0.05]. Bei mittlerer Ausprägung des Vermeidungsmotivs (50. Perzentil) reduzierte sich der Unterschied zwischen der Vermeidungszielgruppe und Kontrollgruppe, $b = 0.02$, $SE = 0.01$, $p = .022$, 95% KI [0.003, 0.04], und bei hoher Ausprägung des Vermeidungsmotivs (84. Perzentil) zeigte sich kein Unterschied mehr zwischen der Vermeidungszielgruppe und der Kontrollgruppe bezüglich der

zentralen Merkmale der schlechten Paarbeziehung, $b = -0.003$, $SE = 0.02$, $p = .870$, 95% KI $[-0.03, 0.03]$. Die Annäherungsgruppe unterschied sich von der Kontrollgruppe bei mittleren Ausprägungen des Vermeidungsmotiv, $b = 0.02$, $SE = 0.01$, $p = .023$, 95% KI $[0.003, 0.04]$, jedoch nicht bei hoher Ausprägung, $b = 0.02$, $SE = 0.02$, $p = .160$, 95% KI $[-0.01, 0.05]$.

Um die signifikante Zweifachinteraktion vollständig beschreiben zu können, wurden zudem einfache Regressionsanalysen zur Vorhersage der Reaktionszeiten auf die zentralen Merkmale der schlechten Paarbeziehung durch das Vermeidungsmotiv für alle drei Gruppen durchgeführt. Es zeigte sich eine marginal signifikante Vorhersage der Reaktionszeit durch das Vermeidungsmotiv für Personen in der Gruppe mit einem Vermeidungsziel, $b = -0.03$, $SE = 0.02$, $p = .092$, 95% KI $[-0.06, 0.004]$, $R^2 = .129$. Es zeigte sich keine signifikante Vorhersage für die Gruppe mit einem Annäherungsziel, $b = 0.02$, $SE = 0.01$, $p = .250$, 95% KI $[-0.01, 0.04]$, $R^2 = .077$, oder der Kontrollgruppe, $b = 0.02$, $SE = 0.14$, $p = .141$, 95% KI $[-0.01, 0.05]$, $R^2 = .057$. Die Steigungen²⁰ der Regressionen zwischen der Gruppe mit dem Annäherungsziel und der Kontrollgruppe unterschieden sich nicht signifikant voneinander, $t(136) = 0.26$, $p = .794$. Die Steigung der Regressionsgleichung der Vermeidungszielgruppe unterschied sich signifikant von der Kontrollgruppe, $t(129) = 2.24$, $p = .027$, sowie von der Annäherungszielgruppe, $t(127) = 2.07$, $p = .041$.

Somit konnte die Hypothese ($H6$), dass eine höhere Ausprägung des Vermeidungsmotivs bei einem Vermeidungsziel zu schnelleren Reaktionszeiten auf zentrale Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung führt, aufgrund des marginal signifikanten Zusammenhangs des Vermeidungsmotivs mit den Reaktionszeiten in der

²⁰ Für die Analyse der signifikanten Unterschiede zwischen zwei Steigungen wurde auf die Software von Soper (2020) zurückgegriffen.

Vermeidungszielgruppe und dem fehlenden signifikanten Unterschied zur Kontrollgruppe zum Teil bestätigt werden.

4.1.3. Diskussion

In Studie 3 kam es zu einer ersten empirischen Prüfung der Zusammenhänge des KMB-Modells. Zum einen war das Ziel, die prototypische Struktur der guten Paarbeziehung zu replizieren und die der schlechten Paarbeziehung anhand des Zentralitätseffekts auf den kognitiven Kategorisierungsprozess zu validieren. Hierdurch wurden die kognitiven Komponenten des Modells geprüft. Zum anderen sollte herausgestellt werden, dass die kognitiven Strukturen der beiden Prototypen unterschiedliche Zugänglichkeit in Abhängigkeit eines romantischen Annäherungs- oder Vermeidungsziels erhalten. Hierdurch wurden die motivationalen Komponenten des Modells einbezogen. Personen mussten zunächst eine Situation beschreiben, in der sie in ihrer Beziehung etwas Positives erreichen oder Negatives vermeiden wollten oder in der sie einen Einkauf getätigt haben. Danach sollten sie zentrale und periphere Merkmale der Prototypen der schlechten und guten Paarbeziehung so schnell wie möglich korrekt kategorisieren, wobei ihre Reaktionszeiten registriert wurden.

Zunächst unterstützen die empirischen Ergebnisse dieser Studie, dass die schlechte Paarbeziehung eine prototypische Struktur aufweist. Es ergaben sich schnellere Reaktionszeiten auf die zentralen Merkmale im Vergleich zu den peripheren Merkmalen der Prototypen, wobei die fehlende Interaktion der Zentralität und der Beziehungsqualität der Prototypen darauf hindeutete, dass dieser Effekt sowohl für den Prototyp der guten als auch der schlechten Paarbeziehung besteht. Diese Ergebnisse sind mit den Befunden zum Zentralitätseffekt konform (Harasymchuk & Fehr, 2012; Hassebrauck, 1997) und gehen mit der Prototypentheorie einher (Rosch, 1973, 1978). Somit reiht sich der Prototyp der schlechten Paarbeziehung in die Forschungstradition zu prototypischen

Konzepten in der Beziehungsforschung ein. Um die Forschung zu vervollständigen, könnten klassischerweise in weiterführenden Experimenten die Effekte der prototypischen Struktur auf das Gedächtnis überprüft werden. Hierbei sollten zentrale Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung besser erinnert und ebenfalls häufiger fälschlicherweise erinnert werden als periphere Merkmale (Birnie-Porter & Lydon, 2013; Fehr & Sprecher, 2009; Hassebrauck, 1997).

Der Zentralitätseffekt für den Prototyp der guten und schlechten Paarbeziehung konnte auch in derjenigen Gruppe bestätigt werden, in der es zu keiner romantischen Zielaktivierung kam. Ein Vergleich der Reaktionszeitmuster für die Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung in der Kontrollgruppe deutet jedoch darauf hin, dass auf die zentralen Merkmale der guten Paarbeziehung schneller reagiert wird als auf die zentralen Merkmale der schlechten Paarbeziehung. Dieses Ergebnis widerspricht der Annahme, dass sich ohne die Aktivierung eines romantischen Ziels die Reaktionszeiten auf die Merkmale der Prototypen nicht voneinander unterscheiden sollten. Eine mögliche Ursache für diese Ergebnisse könnte in den Eigenschaften der Merkmale für die Kategorisierungsaufgabe liegen. In der Literatur werden inkonsistente Ergebnisse zur Reaktion auf positive und negative Stimuli diskutiert. Zum Beispiel zeigte sich, dass auf positive Stimuli schneller reagiert wird, als auf neutrale oder negative Stimuli (Kever et al., 2019), was die Reaktionszeiten in der vorliegenden Studie unterstützen würde. Ebenso geht das *Automatic Vigilance Model of Emotion* (Pratto & John, 1991) davon aus, dass Menschen einen Mechanismus besitzen, der die Aufmerksamkeit automatisch auf negative Stimuli lenkt und die Aufmerksamkeit durch negative Stimuli im größeren Maße eingenommen wird (Fox et al., 2001), was wiederum zu langsameren Reaktionszeiten im Vergleich zu anderen Stimuli führt (Algom et al., 2004). In einer lexikalischen Entscheidungsaufgabe führte dies zu langsameren Reaktionszeiten im Vergleich zu neutralen Worten (Wentura

et al., 2000). Jedoch weist eine Metaanalyse eines weit genutzten Stimulusmaterials darauf hin, dass bei Kontrolle relevanter Einflussvariablen auf die Wortverarbeitung (wie Wortlänge und Worthäufigkeit) der Effekt der verlängerten Reaktionen auf negative Stimuli nicht nachgewiesen werden kann (Larsen et al., 2006). Das Problem der lexikalischen Imbalance führt dazu, dass viele Aussagen publizierter Studien nicht uneingeschränkt unterstützbar sind (Larsen et al., 2006). In Studien, bei denen wichtige lexikalische Variablen kontrolliert wurden, zeigte sich nur noch ein Verarbeitungsvorteil von negativen und positiven Worten den neutralen Worten gegenüber (Kousta et al., 2009), sodass sowohl negative als auch positive Worte zu schnelleren lexikalischen Entscheidungen führten als neutrale Worte (Vinson et al., 2014; Yap & Seow, 2014).

Eine Ursache für die schnellere Reaktion auf die zentralen Merkmale der guten im Vergleich zur schlechten Paarbeziehung könnte in der vorliegenden Studie durch die Auswahl der Worte bedingt sein. Neben der Zentralität der Merkmale der Prototypen wurde ebenfalls versucht, die Worte bezüglich des Arousal und der Anzahl der Buchstaben simultan zu kontrollieren. Ein weiterer Aspekt, der sich in der Reaktionszeitforschung mit wortbasierten Stimuli als zentral herausgestellt hat, ist die Häufigkeit des Wortes im Sprachgebrauch (Brysbaert et al., 2011; Brysbaert et al., 2016). Je häufiger ein Wort im Gebrauch vorkommt, desto schneller wird darauf reagiert. Aufgrund der schon geringen Auswahlmöglichkeit passender Merkmale beider Prototypen konnte die Worthäufigkeit nicht zusätzlich kontrolliert werden. Betrachtet man die Häufigkeitsklassen der zentralen Merkmale, treten die Merkmale der guten Paarbeziehung häufiger im Sprachgebrauch auf als die Merkmale der schlechten Paarbeziehung, was wiederum erklären könnte, warum auf die Merkmale der schlechten Paarbeziehung weniger schnell

reagiert wurde.²¹ Diese Tatsache deckt sich mit den Ergebnissen aus der Vorstudie 2, die zeigten, dass die Merkmale der schlechten (vs. guten) Paarbeziehung weniger bekannt waren. Daher sollte bei einer erneuten Untersuchung der Reaktion auf die wortbasierten Stimuli dieser Aspekt stärker berücksichtigt werden.

Über den klassischen Effekt der prototypischen Struktur hinaus wurde angenommen, dass es durch die Aktivierung eines Annäherungsziels zu schnelleren Reaktionen auf Merkmale der guten Paarbeziehung kommt, wohingegen die Aktivierung eines Vermeidungsziels zu schnelleren Reaktionen auf die Merkmale der schlechten Paarbeziehung führen sollte. Die Ergebnisse der Untersuchung können die Hypothesen nicht bestätigen. In allen drei Gruppen waren die Reaktionszeitmuster für die Merkmale der guten Paarbeziehung ähnlich, wobei die Größe des Zentralitätseffekts unterschiedlich ausfiel. Eine schnellere Reaktion auf die Merkmale der guten Paarbeziehung durch ein aktiviertes Annäherungsziel im Vergleich zu den anderen beiden Gruppen kann daher nicht bestätigt werden. Für die schlechte Paarbeziehung zeigte sich lediglich in der Kontrollgruppe der Zentralitätseffekt. Sobald es zu einer Aktivierung eines romantischen Ziels kam, war der Zentralitätseffekt für die schlechte Paarbeziehung nicht mehr vorhanden.

Bei den romantischen Zielen handelt es sich um eher abstrakte soziale Ziele, die keine klare Entität besitzen und eventuell nicht so zentral für das Überleben sind, wie es andere Motive und Ziele sind (Kenrick et al., 2010). Jedoch werden romantischen Beziehungen durch ihre Verbindung zum physischen und psychischen Wohlbefinden große

²¹ Häufigkeitsklassen stellen eine Zusammenfassung von Worten vergleichbarer Häufigkeiten dar, wodurch die Einschätzung der Häufigkeit eines Wortes in verschiedenen Korpora abgeglichen wird. Die Information zur Häufigkeitsklasse wurde vom Deutschen Nachrichten Korpus online am 24.06.2020 abgerufen (Leipzig Corpora Collection, 2020). Die Informationen des deutschen Nachrichten-Korpus basieren dabei auf Texten aus dem Jahr 2018. Die Merkmale der guten Paarbeziehung ($M = 11.13$, $SD = 2.23$) weisen eine geringere Häufigkeitsklasse auf als die Merkmale der schlechten Paarbeziehung ($M = 14.25$, $SD = 3.20$), $t(14) = -2.27$, $p < .04$. Im Allgemeinen ist die Daumenregel der Klassen, dass ein Wort der Häufigkeitsklasse $n+1$ etwa halb so häufig wie ein Wort aus der Häufigkeitsklasse n auftritt.

Bedeutung zugeschrieben und es konnte in der vorherigen Forschung durch solche abstrakteren Ziele ein Effekt auf kognitive Prozesse höherer Ordnung (z. B. evaluierte Selbstberichte) (Impett, Gable & Peplau, 2005), aber auch niedriger Ordnung (Gedächtnisprozesse), herausgestellt werden (Maner et al., 2007; Nikitin & Freund, 2018; Strachman & Gable, 2006). Die Muster der Reaktionszeiten in den beiden romantischen Zielgruppen im Vergleich zur Kontrollgruppe legen den Gedanken nahe, dass die romantischen Ziele einen Einfluss auf die Leistung in der Kategorisierungsaufgabe hatten.

Zunächst wird der Vergleich der Reaktionszeitmuster zwischen der Kontrollgruppe und den beiden romantischen Zielgruppen fokussiert. Bei der Aktivierung eines romantischen Annäherungs- oder Vermeidungsziels handelt es sich um abstrakte Ziele (z. B. „etwas Positives in der Beziehung erreichen“), wobei das Ziel in der Kontrollgruppe relativ grundlegend und eindimensional ist („einen Einkauf tätigen“). Die Spezifität eines Ziels ist ausschlaggebend für nachfolgende Prozesse, sodass zum Beispiel das Commitment bei spezifischen Zielen höher ist (Wright & Kacmar, 1994), die Variabilität der Handlungsmöglichkeiten zur Erreichung des Ziels geringer ist und dadurch die Ebenen der Performanz zur Erreichung des Ziels bekannter sind (Hollenbeck & Klein, 1987; E. A. Locke et al., 1989). Entsprechend dieser Unterschiede könnte es zu einer unterschiedlichen Aufgabenanforderung und kognitiven Belastung (J. R. Anderson et al., 1996) gekommen sein, was wiederum einen Effekt auf die Reaktionszeiten gehabt haben könnte (Barrouillet et al., 2007). So zeigte sich in vergangenen Untersuchungen, dass es bei sozialen Kategorisierungsprozessen zu einer geringeren Kategorisierungsleistung bei höherer kognitiver Belastung kam (Spears et al., 1999). Um die Annahme zu prüfen, dass die kognitive Belastung auf die Kategorisierungsleistung gewirkt hat, könnte man in weiterführenden Studien systematisch die Belastung variieren, zum Beispiel mittels einer Arbeitsgedächtnisspann-Aufgabe (Conway et al., 2005), und die Effekte auf die

Reaktionszeiten untersuchen. Auch wenn eine erhöhte kognitive Belastung nicht alle Prozesse der Informationsverarbeitung gleichermaßen beeinflusst (S. Park et al., 2007), sollte bei einer Replikation der vorliegenden Studie darauf geachtet werden, dass es zu einer ähnlichen kognitiven Belastung kommt.

Zudem werden in der Literatur Effekte der Stimmung in Interaktion mit der Valenz des Stimulusmaterials (Kauschke et al., 2019) diskutiert, die zu schnelleren oder langsameren Reaktionszeiten auf Stimuli führen können. Die in der Literatur diskutierten Ergebnisse sind jedoch sehr inkonsistent und es fehlt ein klares Ergebnis, welcher spezifische Effekt zu erwarten ist. Die Ergebnisse in der vorliegenden Arbeit schließen einen generellen Stimmungseffekt auf Seiten der Versuchspersonen aus, da die Reaktionszeitmuster in den Zielgruppen ähnlich sind, obwohl sich die grundlegenden Affekte (negativer Affekt) in den Gruppen unterscheiden. Wäre es zum Beispiel zu einer stimmungskongruenten Verarbeitung gekommen, dann sollten sich entsprechend für die Gruppe mit höherem negativen Affekt im Vergleich zu den anderen beiden Gruppen beim Stimulusmaterial mit negativer Valenz ein Unterschied zeigen (Isaac et al., 2012; Tamir & Robinson, 2007). Für eine genauere Aufklärung der Zusammenhänge müsste es zu einer spezifischen Betrachtung der einzelnen Komponenten durch zum Beispiel kleinschrittigere experimentelle Variationen kommen. Jedoch ist es auf Grundlage der uneinheitlichen Ergebnisse in der Literatur unklar, welche Mechanismen genau in der vorliegenden Studie wirken (Sakaki et al., 2011).

Der fehlende Zentralitätseffekt für den Prototyp der schlechten Paarbeziehung in den Gruppen mit einem romantischen Ziel ist ein interessantes Ergebnis, das den ursprünglichen Annahmen widerspricht. Der fehlende Effekt in der Gruppe der Annäherungsziele könnte den angesprochenen inhibitorischen Prozessen des *goal shieldings* entsprechen (Moskowitz et al., 2011). Durch die Aktivierung eines Ziels werden

zielrelevante Stimuli priorisiert verarbeitet und zielrelevantes Wissen erhält eine erhöhte Zugänglichkeit. Es kann jedoch ebenso zu inhibitorischen Prozessen bezüglich zielirrelevanter beziehungsweise zielinkongruenter Stimuli kommen (Shah et al., 2002). Die Zielrelevanz bestimmt die Zugänglichkeit von Wissen und die Anwendung in der Kategorisierung (Stangor et al., 1992), wobei es nicht nur zu einer Hemmung zielinkongruenter Stimuli kommen kann, sondern ebenfalls die Aktivierung einer Wissensstruktur durch ein Ziel gehemmt werden kann, wodurch eine schnellere Reaktion auf zentrale Informationen ausbleibt (Moskowitz et al., 1999; Moskowitz & Li, 2011). Zum Beispiel blieb die Aktivierung von Stereotypen über Personengruppen bei Personen, die auf politische oder soziale Gleichheit gerichtete Ziele aufwiesen, aus, sodass sie weniger schnell auf stereotyp-konsistente Stimuli reagierten (Moskowitz et al., 1999; Moskowitz & Li, 2011). In der vorliegenden Studie könnte es in der Gruppe mit den Annäherungszielen dazu gekommen sein, dass das Ziel „etwas Positives erreichen“ die Aktivierung der kognitiven Struktur des Prototyps der schlechten Paarbeziehung gehemmt hat. Ein möglicher Ansatz, um die genannten Erklärungen durch empirische Ergebnisse zu stützen, wäre die Nutzung einer anderen abhängigen Variablen. Zum Beispiel könnte man den Inhibierungsprozess durch ein Paradigma untersuchen, in dem es zunächst zur Zielaktivierung kommt und Personen in einer Reaktionszeitaufgabe die Farbe zweier gleichzeitig erscheinender Worte benennen müssen. Sind die Merkmale typisch für den Prototypen und der Prototyp hat erhöhte Zugänglichkeit, sollte es zu einer langsameren Antwort bezüglich der Farben kommen, als wenn er keine erhöhte Zugänglichkeit hätte. Sollte es jedoch zu einer Inhibierung des Prototyps gekommen sein, würde die Benennung der Farben erleichtert sein (Moskowitz et al., 2011).

In der Gruppe mit dem Vermeidungsziel gestalten sich die Reaktionszeitmuster ähnlich der Gruppe mit dem Annäherungsziel, wobei die prototypische Struktur für den

Prototyp der guten Paarbeziehung nachgewiesen werden kann, es jedoch entgegen der Annahme zu keiner schnelleren Reaktion auf die Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung kam. Es lässt sich kein Hinweis darauf finden, dass die Aktivierung des romantischen Ziels, etwas Negatives in der Beziehung zu vermeiden, zu einer erhöhten Zugänglichkeit des Prototyps der schlechten Paarbeziehung führt. Aufgrund der Reaktionszeiten und des fehlenden prototypischen Effekts lässt sich auch für die Personen mit Vermeidungszielen vermuten, dass es zu einer Hemmung der Aktivierung der prototypischen Struktur der schlechten Paarbeziehung kam. Die Forschung zur romantischen Motivation gibt einen Hinweis darauf, dass negative soziale Stimuli durch die Annahme eines Vermeidungsziels einen stärkeren Einfluss auf die Informationsverarbeitung haben (S. L. Gable & Poore, 2008; Strachman & Gable, 2006). Zudem besteht die Annahme, dass ein persönlicher Fokus auf Verluste zu einer erhöhten Sensibilität auf negative Stimuli führt, wobei ein Fokus auf Erfolge zur Fokussierung auf positive Stimuli führen sollte (Cesario et al., 2004). Die Literatur deutet des Weiteren darauf hin, dass die Unterscheidung in Situationen, die eine Bedrohung für die Personen (die Anforderungen der Situation übersteigern die Ressourcen) oder die eine Herausforderung darstellen (die Ressourcen passen für die Anforderung der Situation) bei der Reaktion auf Informationen eine Rolle spielt. Nur Personen, die einer Herausforderung gegenüber gestellt wurden, zeigten eine schnellere Reaktion auf negative Stimuli, jedoch nicht Personen, die mit einer Bedrohung konfrontiert wurden (Sassenberg et al., 2015). Es könnte daher sein, dass Personen sich in der Vermeidungsgruppe in einem Zustand der erhöhten Bedrohung und nicht Herausforderung befunden haben. Um diese These zu testen, müsste zusätzlich zur Annäherung und Vermeidung auch der Aspekt der Bedrohung und Herausforderung variiert werden, sodass Personen entweder eine Situation beschreiben sollen, in der sie

die Ressourcen besitzen, die Situation zu bewältigen oder dies nicht der Fall ist (Sassenberg et al., 2015).

Eine weitere mögliche Erklärung für die Reaktionszeitmuster in der Gruppe mit dem Vermeidungsziel im Vergleich zum Annäherungsziel findet sich in der Studie von Strachman und Gable (2006), in der die romantischen Ziele ebenfalls experimentell manipuliert wurden. Versuchspersonen sollten in einer vorgestellten sozialen Situation versuchen, entweder etwas Positives zu erreichen (z. B. „eine gute Zeit haben“) oder etwas Negatives zu vermeiden (z. B. „keine schlechte Zeit haben“). Nach der sozialen Situation sollten die Personen sich an Merkmale des Interaktionspartners erinnern. Während des ganzen Ablaufs der Untersuchung wurden die Versuchspersonen durch einen Versuchsleiter gebeten, das Ziel vom Anfang zu wiederholen. Die Autoren berichten, dass die Versuchspersonen das jeweilige ihnen experimentell zugeordnete Ziel geändert haben, als sie es dem Versuchsleiter zurückmeldeten. Zum Beispiel wurde ein experimentell auferlegtes Vermeidungsziel durch die Versuchsperson zu einem Annäherungsziel umformuliert (Strachman & Gable, 2006). Es könnte in der vorliegenden Untersuchung dazu gekommen sein, dass Personen, die anfangs das abstrakte Vermeidungsziel experimentell auferlegt bekamen, dieses anfängliche Ziel durch ein anderes Ziel ersetzt haben. In vorheriger Forschung wurde berichtet, dass Personen vor allem annäherungsorientierte Ziele und weniger vermeidungsorientierte Ziele berichten (McAdams & Vaillant, 1982; Nikitin et al., 2020), was in der vorliegenden Studie bedingen könnte, dass das Vermeidungsziel umgewandelt wurde.

Die angenommene Moderation des Effekts der romantischen Ziele durch das Annäherungs- oder Vermeidungsmotiv kann nur zum Teil gestützt werden. Hierbei zeigte sich, dass bei einer hohen Ausprägung des Vermeidungsmotivs in der Gruppe mit einem Vermeidungsziel eine schnellere Reaktion auf zentrale Merkmale der schlechten

Paarbeziehung einherging. Jedoch konnten die angenommenen Zusammenhänge für das Annäherungsmotiv nicht unterstützt werden. Dass es durch eine hohe Ausprägung des Annäherungsmotivs nicht zu schnelleren Reaktionen auf die zentralen Merkmale der guten Paarbeziehung gekommen ist, könnte mit den oben aufgeführten Gründen zur fehlenden Bestätigung der erhöhten Zugänglichkeit durch Annäherungsziele zusammenhängen. Die Moderation der Reaktionszeiten der schlechten Paarbeziehung in der Vermeidungszielgruppe durch das Vermeidungsmotiv verdeutlicht, dass bei einer Passung des Motivs mit dem entsprechenden Ziel eine erhöhte Zugänglichkeit des entsprechenden Prototyps zu finden ist. Dies bedarf jedoch weiterer empirischer Prüfungen.

Zusammenfassend können die Ergebnisse der Studie 3 die postulierten Zusammenhänge einer romantischen Zielaktivierung und den Effekten der Prototypen auf die Informationsverarbeitung zum Teil bestätigen. Das erste übergeordnete Ziel, die prototypische Struktur der schlechten Paarbeziehung durch ein reaktionszeitbasiertes Vorgehen zu validieren, wurde erreicht. Das zweite Ziel, die empirische Evidenz für die erhöhte Zugänglichkeit des Prototyps der schlechten Paarbeziehung durch ein Vermeidungsziel und die erhöhte Zugänglichkeit des Prototyps der guten Paarbeziehung durch ein Annäherungsziel zu liefern, konnte durch die vorliegende Studie nicht erfüllt werden, wobei sich hieraus mögliche weiterführende Forschungsfragen ergeben.

4.2. Studie 4: Die empirische Prüfung der impliziten Modellebene

Im Zuge von Studie 4 kam es erstmalig zu einer direkten Testung des im KMB-Modell postulierten Zusammenspiels der kognitiven und motivationalen Komponenten mit dem Prozess der Bewertung der Beziehungsqualität. Wie im Abschnitt zur impliziten Modellebene postuliert, sollten die impliziten Orientierungen an den Prototypen einer guten und schlechten Paarbeziehung auf die Beziehungsqualität wirken und vermittelnde Mechanismen zwischen der romantischen Motivation und der Bewertung der Beziehungsqualität darstellen.

Es wurde daher zunächst überprüft, ob eine implizite Orientierung sowohl am Prototyp der schlechten als auch am Prototyp der guten Paarbeziehung vorlag. Zur Überprüfung der impliziten Orientierungen an den Prototypen wurden die Reaktionszeiten in zwei abgewandelten Impliziten Assoziationsaufgaben, dem Single-Category IAT (Karpinski & Steinman, 2006) betrachtet. Hierbei stand nicht, wie in Studie 3, die reine kognitive Zugänglichkeit der Prototypen im Vordergrund, sondern eine Bewertung, die mit den Prototypen assoziiert und als kognitive Struktur im Gedächtnis enkodiert ist. Die impliziten Bewertungen in der vorliegenden Arbeit sollten die Assoziationen der Prototypen mit den motivationalen Dimensionen Annäherung und Vermeidung abbilden. Der Prototyp der schlechten Paarbeziehung sollte mit der motivationalen Dimension Vermeidung assoziiert sein und eine Distanzierung vom Prototyp signalisieren. Wiederum sollte der Prototyp der guten Paarbeziehung mit der motivationalen Dimension Annäherung assoziiert sein, sodass die Assoziation die Nähe zu diesem reflektiert.

H1a Der Prototyp der schlechten Paarbeziehung ist stärker mit Vermeidung als mit Annäherung assoziiert. Das bedeutet, dass im SC-IAT der schlechten Paarbeziehung die Reaktionszeiten des kompatiblen Blocks (Vermeidung + Schlechte

Paarbeziehung) kürzer sind als die Reaktionszeiten des inkompatiblen Blocks (Annäherung + Schlechte Paarbeziehung).

H1b Der Prototyp der guten Paarbeziehung ist stärker mit Annäherung als mit Vermeidung assoziiert. Das bedeutet, dass im SC-IAT der guten Paarbeziehung die Reaktionszeiten des kompatiblen Blocks (Annäherung + Gute Paarbeziehung) kürzer sind als die Reaktionszeiten im inkompatiblen Block (Vermeidung + Gute Paarbeziehung).

Aufgrund der motivationalen Implikationen wird im Folgenden für diese Maße von impliziten Orientierungen gesprochen.²² Die Stärke der impliziten Orientierungen an den Prototypen sollte wiederum einen Einfluss auf die Bewertung der impliziten Beziehungsqualität haben, da sie einen Hinweis darauf gibt, wie weit entfernt die aktuelle Paarbeziehung zu den Prototypen ist. Eine höhere vermeidende Assoziation am Prototyp der schlechten Paarbeziehung sollte daher zum Beispiel einen Hinweis auf eine größere Distanz der Beziehung zu diesem geben. In der Forschung wird diskutiert, dass die Vorhersage expliziter Maße durch implizite Maße zum Teil eher unzureichend erfolgt, wobei hierfür unterschiedliche Gründe diskutiert werden (Hofmann et al., 2005). Daher wurde in der vorliegenden Studie ein Messinstrument auf der gleichen Prozessebene genutzt, sodass die Beziehungsqualität implizit mittels Reaktionszeiten in einem SC-IAT erfasst wurde. Hierbei handelte es sich um eine eindimensionale Erfassung, bei der eine stärkere Ausprägung der Assoziation auf eine bessere Beziehungsqualität hindeutete.

H2 Je stärker die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung ist, desto höher ist die implizit erfasste Beziehungsqualität. Daher sollte der

²² Es handelt sich aufgrund der Nutzung zweier SC-IATs für die schlechte und die gute Paarbeziehung nicht um ein relatives Maß, sondern um zwei separate implizite Orientierungen.

D-Score des SC-IAT der schlechten Paarbeziehung positiv mit dem D-Score des SC-IAT der Beziehungsqualität zusammenhängen.

H3 Je stärker die annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung ist, desto höher ist die implizit erfasste Beziehungsqualität. Daher sollte der D-Score des SC-IAT der guten Paarbeziehung positiv mit dem D-Score des SC-IAT der Beziehungsqualität zusammenhängen.

Entsprechend der Ausführungen zur Aktivierung impliziter Assoziationen durch Ziele wurde in der vorliegenden Studie betrachtet, inwieweit romantische Ziele in einer Paarbeziehung die Zugänglichkeit der impliziten Orientierungen an den Prototypen beeinflussen. Aufbauend auf der kontextuellen Abhängigkeit wurde angenommen, dass die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung durch ein Vermeidungsziel beeinflusst wird, wohingegen die annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung durch ein Annäherungsziel beeinflusst wird.

H4 Personen in der Gruppe mit einem Vermeidungsziel zeigen eine stärkere vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung als Personen in der Gruppe mit einem Annäherungsziel oder der Kontrollgruppe, was wiederum mit einer höheren impliziten Beziehungsqualität einhergeht.

H5 Personen in der Gruppe mit einem Annäherungsziel zeigen eine stärkere annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung als Personen in der Gruppe mit einem Vermeidungsziel oder der Kontrollgruppe, was wiederum mit einer höheren impliziten Beziehungsqualität einhergeht.

Darüber hinaus wird im KMB-Modell ein Einfluss der Annäherungs- und Vermeidungsmotive auf die Annahme romantischer Ziele postuliert, sodass zum Beispiel

durch ein hohes Annäherungsmotiv die Annahme eines Annäherungsziels erleichtert werden sollte (Elliot, 2006; Elliot et al., 2010; S. L. Gable, 2006). Außerdem deuten die empirischen Ergebnisse zur Zielaktivierung darauf hin, dass die Aktivierung eines Ziels zu stärkeren impliziten Bewertungen führt, wenn die Zieldomäne relevant für die Person ist (Ferguson et al., 2008). Daher wurde überprüft, inwieweit die romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotive den Effekt der Zielmanipulation moderieren.

H6 Das Vermeidungsmotiv moderiert den Effekt des Vermeidungsziels auf die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung. Bei einem hoch (vs. niedrig) ausgeprägten Vermeidungsmotiv besteht bei Personen mit einem Vermeidungsziel eine stärkere vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung. Dieser Effekt wird nicht für Personen in der Annäherungsziel- oder Kontrollgruppe angenommen.

H7 Das Annäherungsmotiv moderiert den Effekt des Annäherungsziels auf die annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung. Bei einem hoch (vs. niedrig) ausgeprägten Annäherungsmotiv besteht bei Personen mit einem Annäherungsziel eine stärkere annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung. Dieser Effekt wird nicht für Personen in der Vermeidungsziel- oder Kontrollgruppe angenommen.

Neben der experimentellen Manipulation eines Annäherungs- und Vermeidungsziels als situativer Einfluss, wurden die impliziten Orientierungen an den Prototypen als motivationale Orientierung operationalisiert. Daher wurde angenommen, dass das Annäherungs- und Vermeidungsmotiv als grundlegende Dispositionen den Effekt der impliziten Orientierungen an den Prototypen auf die Beziehungsqualität moderieren.

- H8* Bei einem hoch (vs. niedrig) ausgeprägten Vermeidungsmotiv hängt die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung stärker mit der impliziten Beziehungsqualität zusammen. Es sollte kein Effekt auf den Zusammenhang der annähernden Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung und der impliziten Beziehungsqualität bestehen.
- H9* Bei einem hoch (vs. niedrig) ausgeprägten Annäherungsmotiv hängt die annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung stärker mit der impliziten Beziehungsqualität zusammen. Es sollte kein Effekt auf den Zusammenhang der vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung und der impliziten Beziehungsqualität bestehen.

Neben der impliziten Beziehungsqualität wurde zudem ein explizites Maß zur Erfassung der Beziehungsqualität eingesetzt. Es zeigte sich, dass bei steigender Ähnlichkeit zwischen expliziten und impliziten Maßen die Korrelation zunimmt (Payne et al., 2008). Zur möglichen Validierung und Vergleichbarkeit der Zusammenhänge der Orientierungen an den Prototypen wurde ein explizites Maß zur Erfassung der Beziehungsqualität eingesetzt, das ebenfalls in der Untersuchung der expliziten Prozesse (siehe Studie 5) genutzt wird. Der Vorteil dieses Verfahrens liegt darin, dass hierbei nicht nur eine eindimensionale Beziehungsqualität betrachtet wird, sondern die positive und negative Beziehungsqualität jeweils getrennt voneinander erfasst werden. Wie Rogge und Kollegen (2017) diskutieren, können durch solch ein Messinstrument noch bessere Einblicke in die Prozesse der Beziehungsbewertung erlangt werden. Aus diesem Grund sollten die Ergebnisse zum Zusammenhang der vermeidenden und annähernden Orientierung mit der Beziehungsqualität mit einem expliziten Maß validiert werden.

H10 Je stärker die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung ist, desto geringer fällt die Bewertung der negativen Beziehungsqualität aus. Daher sollte der D-Score des SC-IAT der schlechten Paarbeziehung negativ mit der negativen Beziehungsqualität zusammenhängen.

H11 Je stärker die annähernde Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung ist, desto höher fällt die Bewertung der positiven Beziehungsqualität aus. Daher sollte der D-Score des SC-IAT der guten Paarbeziehung positiv mit der positiven Beziehungsqualität zusammenhängen.

Da sich in Studie 3 signifikante Unterschiede in den Reaktionszeiten zwischen den Geschlechtern zeigten, wurde für die reaktionszeitbasierten Messungen zudem betrachtet, ob es geschlechtliche Unterschiede in den impliziten Orientierungen an den Prototypen oder der impliziten Beziehungsqualität gab (*E1*).

Letztlich wurde aufbauend auf der Annahme, dass sich implizite Bewertungen durch Erfahrungen mit dem Objekt festigen, betrachtet, ob sich die impliziten Orientierungen an den Prototypen von Personen in längeren Beziehungen von Personen in kürzeren Beziehungen zur Vorhersage der Beziehungsqualität unterscheiden (*E2*). In längeren Beziehungen ist die Auftretenswahrscheinlichkeit negativer Qualitäten erhöht (Rhoades et al., 2012), sodass die Entfernung der Beziehung zu diesen an Bedeutung gewinnen sollte.

4.2.1. Methode

4.2.1.1. Versuchspersonen

Die a priori Berechnung der Stichprobengröße wurde mittels G*Power aufgrund der Effektstärke der signifikanten Dreifachinteraktion in Studie 3 und der Moderationsanalyse der romantischen Motive und Ziele auf die zentralen Merkmale der Prototypen

vorgenommen. Um mit den unterschiedlichen Effektstärken bei einem Alpha-Fehlerniveau von .05 eine Power von mindestens .80 zu erreichen, ergaben sich Stichprobengrößen von 90 bis 257 Personen an denen sich die untere Grenze orientierte.

Bei der erhobenen Stichprobe handelte es sich um eine Gelegenheitsstichprobe, bei der Versuchspersonen über diverse Internetforen und durch direktes Ansprechen auf dem Campus der Universität Wuppertal akquiriert wurden.

Insgesamt wurden Daten von 310 Versuchspersonen erhoben. Alle Versuchspersonen sollten sich zum Zeitpunkt der Erhebung in einer romantischen Partnerschaft befinden, die mindestens sechs Monate bestand, und wurden andernfalls von der Datenauswertung ausgeschlossen. Auf Grund weiterer Ausschlusskriterien (siehe Abschnitt 4.2.1.5) bestand die Stichprobe insgesamt aus 268 Versuchspersonen (185 Frauen) in einem Altersbereich von 18 bis 41 Jahren ($M = 22.94$ Jahre, $SD = 4.13$). Alle weiteren Charakteristiken sind in Tabelle 4.1 dargestellt.

Tabelle 4.1

Charakteristiken der Stichprobe in Studie 4 (N = 268)

Charakteristikum	
Geschlecht	
Männer	30.70 %
Frauen	69.30 %
Alter in Jahren ¹ <i>M (SD)</i>	
	22.94 (4.13)
Höchster Bildungsabschluss	
Mittlere Reife	0.37 %
Allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	65.67 %
Hochschulabschluss	33.96 %
Aktuelle Tätigkeit	
Schüler/in	0.37 %
Studierende/r	96.64 %
Angestellte/r	1.49 %
Selbständige/r	0.75 %
Arbeitslos/arbeitssuchend	0.37 %
Sonstiges	0.37 %
Studienfach	
Psychologie	25.51 %
Andere	74.49 %
Sexuelle Orientierung	
Heterosexuell	92.91 %
Lesbisch / Schwul	4.10 %
Bisexuell	2.61 %
Andere	0.37 %
Beziehungsstatus	
In einer festen Beziehung	98.88 %
In einer offenen Beziehung	1.12 %
Zufriedenheit mit Beziehungsstatus <i>M (SD)</i>	
	4.33 (0.96)
Beziehungslänge in Monaten <i>M (SD)</i>	
	38.92 (32.06)
Bereich der Beziehungslänge in Monaten	
	6 – 183

Anmerkungen. Nicht gewählte Optionen werden nicht aufgeführt; ¹*n* = 267 aufgrund fehlender Angaben.

Die Versuchspersonen verteilten sich annähernd gleich auf die drei experimentellen Bedingungen (Kontrollgruppe: *n* = 88; Annäherungsziel: *n* = 94, Vermeidungsziel: *n* = 86). Die drei Gruppen waren bezüglich des Geschlechts, $\chi^2(2) = 5.01, p = .082$, des Beziehungsstatus, $\chi^2(2) = 2.03, p = .362$, des Bildungsabschlusses, $\chi^2(4) = 1.91, p = .753$, der aktuellen Tätigkeit, $\chi^2(10) = 7.66, p = .662$, sowie der sexuellen Orientierung, $\chi^2(6) = 5.27, p = .509$, vergleichbar. Zudem ergaben sich keine signifikanten Unterschiede

bezüglich des Alters, $F(2, 265) = 1.03, p = .358$, part. $\eta^2 = .01$, oder der Zufriedenheit mit dem Beziehungsstatus, $F(2, 265) = 0.94, p = .393$, part. $\eta^2 = .01$. Die Gruppen unterschieden sich signifikant in der Beziehungslänge, $F(2, 265) = 4.06, p = .018$, part. $\eta^2 = .03$. Personen in der Kontrollgruppe gaben signifikant längere Beziehungen als Personen in der Annäherungszielgruppe, Differenz = 12.33 Monate, $SE = 5.13, p = .045$, 95% KI [0.21, 24.45], und der Vermeidungszielgruppe, Differenz = 11.01 Monate, $SE = 4.72, p = .055$, 95% KI [-0.17, 22.19], an. Personen in den Gruppen mit einem romantischen Ziel unterschieden sich jedoch nicht signifikant hinsichtlich der Beziehungslänge, Differenz = 1.32 Monate, $SE = 4.29, p = .949$, 95% KI [-8.83, 11.47]. Da jedoch die Zuordnung zu den experimentellen Bedingungen vollständig randomisiert erfolgte und der Effekt der Unterschiede eher gering ist, wird dem p -Wert in dieser Analyse kein starkes Gewicht zugeordnet (L. A. Harvey, 2018).

4.2.1.2. Versuchsmaterial

Alle Versuchsmaterialien wurden den Versuchspersonen digital am PC dargeboten. Die Fragebögen wurden via Sosci Survey (Leiner, 2019) programmiert und präsentiert, wohingegen die SC-IATs mittels Millisecond Inquisit 6 programmiert wurden.

Romantische Annäherungs- und Vermeidungsziele. Es wurde sich an der experimentellen Manipulation von Annäherungs- und Vermeidungszielen orientiert (Muise et al., 2017; Nikitin & Freund, 2018; Strachman & Gable, 2006), wobei das Vorgehen zur Induktion romantischer Annäherungs- und Vermeidungsziele dem Vorgehen in Studie 3 entsprach. Die Versuchsperson wurde randomisiert einer von drei Bedingungen zugewiesen, in der sie retrospektiv eine Situation beschreiben sollte. Sie sollte entweder eine Situation beschreiben, in der sie ein Annäherungsziel (etwas *Positives anstreben*), oder ein Vermeidungsziel (etwas *Negatives vermeiden*) in ihrer Paarbeziehung verfolgte. Falls die Person in der Kontrollgruppe war, sollte sie eine Situation beschreiben, in der

sie einen Lebensmitteleinkauf für sich selbst getätigt hat. Es wurden erneut Leitfragen präsentiert, die die Beantwortung strukturierten und eine ausreichende Auseinandersetzung mit der Situation gewährleisten sollten.²³ Durch die Programmierung des Fragebogens wurde eine zeitliche Mindestgrenze von 90 Sekunden festgelegt bevor die Person mittels der „Weiter“-Taste im Fragebogen fortfahren konnte.

Manipulationscheck. Für den Manipulationscheck wurde die situationsspezifische Annäherung und Vermeidung („Wie stark wollten Sie in der Situation etwas Positives erreichen [Negatives vermeiden]?“) auf einer sieben-stufigen Skala von *überhaupt nicht* (1) bis *sehr* (7) erfasst. Zusätzlich wurde die Schwierigkeit des Erinnerns der Situation („Wie schwierig war es für Sie, sich an die Situation zu erinnern und darüber zu schreiben?“) auf einer sieben-stufigen Skala von *überhaupt nicht schwierig* (1) bis *sehr schwierig* (7) erfragt (vgl. Muise et al. 2017; Nikitin & Freund, 2018). Es wurden mögliche Effekte der Zielmanipulation auf den positiven und negativen Affekt mithilfe der deutschen Übersetzung der Positive and Negative Affect Schedule (PANAS, Janke & Glöckner-Rist, 2012) erfasst. Die 20 Items zu Gefühlen und Empfindungen (z. B. aktiv, freudig erregt, nervös, ängstlich) sollten für den Zustand „jetzt in diesem Moment“ auf einer fünf-stufigen Skala von *gar nicht* (1) bis *äußerst* (5) eingeschätzt werden. Die Reliabilitäten der Skalen waren hoch (positiver Affekt: $\alpha = .85$; negativer Affekt: $\alpha = .83$) und vergleichbar mit den in der Literatur berichteten Reliabilitäten. Beide Skalen zeigten nur eine geringe Korrelation ($r = -.13$, $p = .030$), die trotz der theoretischen Annahme

²³ In der Diskussion zu Studie 3 wurden unterschiedliche Möglichkeiten benannt, warum es durch die Zielinduktion nicht zu den entsprechenden Effekten gekommen war. Da in der vorliegenden Studie 4 jedoch sowohl eine andere Fragestellung verfolgt wurde, als auch bereits eine Variation der abhängigen Variablen genutzt wurde, wurde die Zielinduktion nicht verändert. Ebenso zeigte sich, dass zum Beispiel die angesprochene kognitive Belastung keinen Effekt auf die prädiktive Validität der impliziten Messinstrumente hat (van Bockstaele et al. , 2021), sodass das Vorgehen aus Studie 3 genutzt wurde.

distinkter Affektdimensionen (Watson et al., 1988) für die Zustandserfassung des Affekts (State Affekt) ebenfalls in der Literatur berichtet wird (Schmukle et al., 2002).

Erfassung der impliziten Orientierungen an den Prototypen. Zur Erfassung der impliziten Orientierungen an den Prototypen wurde eine Abwandlung der Impliziten Assoziationsaufgabe, der Single-Category IAT (SC-IAT) genutzt (Karpinski & Steinman, 2006).²⁴ Der SC-IAT misst die Stärke einer Assoziation zwischen zwei Konzepten durch die Messung von Reaktionszeiten in einer Zuordnungsaufgabe. Dabei müssen Worte in eine Referenzkategorie und in eine von zwei Attributkategorien zugeordnet werden. Im vorliegenden Fall sollten zwei SC-IATs durchgeführt werden, bei denen eine Referenzkategorie (*Gute Paarbeziehung* oder *Schlechte Paarbeziehung*) jeweils mit den Attributkategorien *Annäherung* und *Vermeidung* kombiniert wurde. Im Vergleich zum IAT fehlt im SC-IAT eine zweite Referenzkategorie, die einen Kontrast zur ersten Referenzkategorie darstellt. Der Vorteil des Vorgehens liegt darin, dass man nicht nur ein relatives Maß der Assoziation erhält, sondern die Assoziationsstärken separiert betrachtet werden können, wodurch es zu einer größeren Flexibilität in der Interpretation von Zusammenhängen kommt. Zudem erleichtert es die Konzeptualisierung der Aufgabe, wenn keine genaue Kontrastkategorie vorliegt (z. B. bei der Religion Christentum ist eine klare Kontrastkategorie schwer zu benennen, Karpinski & Steinman, 2006). Da angenommen wird, dass die Prototypen Referenzpunkte zweier distinkter Systeme darstellen und ein absolutes Maß der annähernden beziehungsweise vermeidenden Orientierung betrachtet werden sollte, wurden zwei SC-IATs als vorteilhaft angesehen.

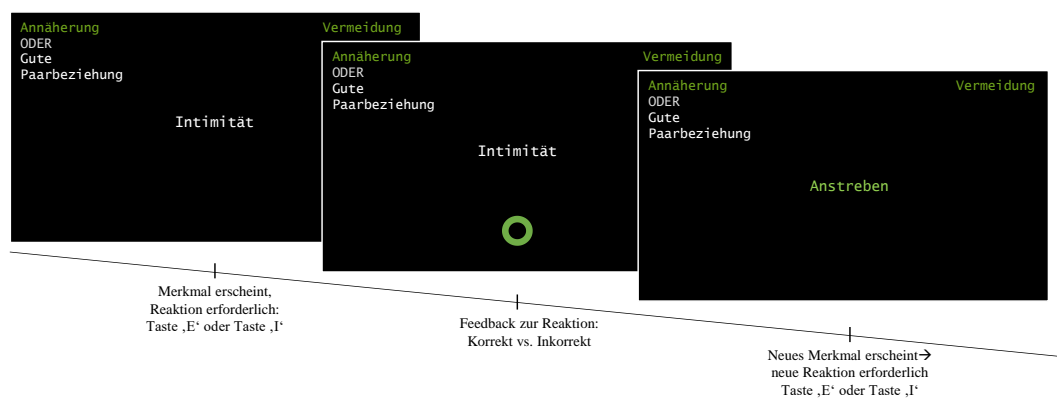
Insgesamt bestand ein SC-IAT aus vier Blöcken, die jeweils die kompatiblen beziehungsweise inkompatiblen Blöcke darstellten. Die Versuchsperson sollte ein in der

²⁴ Das entsprechende SC-IAT Skript wurde aufbauend auf einem SC-IAT Skript der Online Library der Millisecond Software (2019) angepasst.

Bildschirmmitte erscheinendes Merkmal durch Tastendruck der jeweils richtigen Kategorie zuordnen. Eine Referenzkategorie und die beiden Attributkategorien waren in den oberen beiden Bildschirmecken positioniert. Beispielsweise wurde beim SC-IAT der guten Paarbeziehung in den kompatiblen Blöcken die Referenzkategorie *Gute Paarbeziehung* in weiß mit der Attributkategorie *Annäherung* in grün in einer Ecke des Bildschirms präsentiert. In der anderen Ecke des Bildschirms war die Attributkategorie *Vermeidung* in grün präsentiert (siehe Abbildung 4.1).

Abbildung 4.1

Beispielhafte Darstellung eines Trials des SC-IATs der guten Paarbeziehung



Anmerkungen. Visualisierung eines Trials im kompatiblen Block des SC-IAT der guten Paarbeziehung; die visuelle Darstellung war beim SC-IAT der schlechten Paarbeziehung identisch; Merkmale der Paarbeziehung wurden weiß, Merkmale der Annäherung oder Vermeidung wurden grün dargestellt.

In diesem Beispiel sollten die Merkmale, die zu der Referenzkategorie *Gute Paarbeziehung* oder Attributkategorie *Annäherung* gehörten, durch das Drücken einer linksliegenden Taste (,E‘) einsortiert werden. Die Merkmale der Attributkategorie *Vermeidung* sollten durch das Drücken der rechtsliegenden Taste (,I‘) einsortiert werden. Im Unterschied dazu war im inkompatiblen Block die Referenzkategorie *Gute Paarbeziehung* mit der Attributkategorie *Vermeidung* in einer Bildschirmcke präsentiert. Jeder der

einzelnen Blöcke wurde durch eine eigene Instruktion eingeleitet (Anhang D.1). Das Merkmal wurde nach einer Pause von 250 ms so lange präsentiert, bis die richtige Taste gedrückt wurde. Durch einen grünen Kreis wurde den Versuchspersonen zurückgemeldet, dass die Antwort korrekt war. Durch ein rotes Kreuz wurde den Versuchspersonen eine falsche Antwort angezeigt. Eine falsche Antwort musste durch das Drücken der richtigen Taste korrigiert werden (Greenwald et al., 2003).

Die Übungsblöcke bestanden jeweils aus 24 Trials und die Testdurchgänge bestanden aus 72 Trials. Innerhalb der kompatiblen und inkompatiblen Bedingungen wurden die Stimuli mit einer Häufigkeit eines festgelegten Musters (7:7:10) präsentiert. Dadurch waren in der kompatiblen Bedingung 58% der Antworten mit der Taste ‚E‘ zu geben (42% mit Taste ‚I‘), wohingegen in der inkompatiblen Bedingung 42% der Antworten mit der Taste ‚E‘ zu geben waren (58% mit Taste ‚I‘). Die Reihenfolge der kompatiblen und inkompatiblen Blöcke wurde über die Versuchspersonen hinweg ausbalanciert (siehe Tabelle 4.2).

Tabelle 4.2

Ablauf des SC-IATs zur Erfassung der Assoziationen zwischen Annäherung und Vermeidung und dem Prototyp der guten Paarbeziehung

Block	Trials	Durchgang	Zuordnung der Antworttasten	
			Linke Taste ‚E‘	Rechte Taste ‚I‘
1	24	Übung kompatibel	Annäherung ODER Gute Paarbeziehung	Vermeidung
2	72	Test kompatibel		
3	24	Übung inkompatibel	Annäherung	Vermeidung ODER Gute Paarbeziehung
4	72	Test inkompatibel		

Anmerkungen. Die Reihenfolge der kompatiblen und inkompatiblen Blöcke wurde über die Versuchspersonen hinweg ausbalanciert.

Der SC-IAT der schlechten Paarbeziehung war bezüglich der Anzahl der Trials sowie der Antwortmuster identisch aufgebaut. Der Unterschied lag in den kompatiblen Blöcken, bei denen die Referenzkategorie *Schlechte Paarbeziehung* mit der Attributkategorie *Vermeidung* in der gleichen Bildschirmcke präsentiert wurde. In den inkompatiblen Blöcken war die Referenzkategorie *Schlechte Paarbeziehung* dementsprechend mit der Attributkategorie *Annäherung* kombiniert (siehe Tabelle 4.3).

Tabelle 4.3

Ablauf des SC-IATs zur Erfassung der Assoziationen zwischen Vermeidung und Annäherung und dem Prototyp der schlechten Paarbeziehung

Block	Trials	Durchgang	Zuordnung der Antworttasten	
			Linke Taste ‚E‘	Rechte Taste ‚I‘
1	24	Übung kompatibel	Vermeidung ODER Schlechte Paarbeziehung	Annäherung
2	72	Test kompatibel		
3	24	Übung inkompatibel	Vermeidung	Annäherung ODER Schlechte Paarbeziehung
4	72	Test inkompatibel		

Anmerkungen. Die Reihenfolge der kompatiblen und inkompatiblen Blöcke wurde über die Versuchspersonen hinweg ausbalanciert.

Um Reihenfolgeeffekte zu vermeiden, wurde durch die Programmierung einer Inquisit-Batch Datei die Reihenfolge beider SC-IATs über die Versuchspersonen hinweg randomisiert. Über die Vergabe von Gruppen-IDs wurde die zufällige Reihenfolge der kompatiblen und inkompatiblen Blöcke über die beiden SC-IATs hinweg ausbalanciert.

Ausgewählte Worte als Stimuli für die SC-IATs. Grundlage für die wortbasierten Stimuli der beiden SC-IATs bildeten erneut die 64 Merkmale der guten Paarbeziehung (Hassebrauck, 1995b) sowie die 101 Merkmale der schlechten Paarbeziehung (Studie 1 und 2). Bezüglich der Anzahl der Worte pro Kategorie in einem SC-IAT zeigte sich, dass ab drei Merkmalen pro Kategorie keine signifikanten Einflüsse auf die Effekte zu

erwarten sind (Hofmann et al., 2005; Nosek et al., 2005). Bei der Auswahl der Worte wurden unterschiedliche Kriterien angesetzt. Insgesamt wurden 16 Merkmale der Prototypen (jeweils acht Merkmale der guten und der schlechten Paarbeziehung) ausgewählt, bei denen es sich um Ein-Wort Merkmale handelte (Anhang D.2). Es wurden in der vorliegenden Untersuchung nur zentrale Merkmale beider Prototypen genutzt, um einen Einfluss der Unterschiede in der Zentralität auf die Stärke der Assoziationen zu vermeiden. Die Merkmale der guten Paarbeziehung unterschieden sich von den Merkmalen der schlechten Paarbeziehung nicht signifikant bezüglich der Zeichenzahl, $F(1, 14) < 0.01$, $p = .999$, part. $\eta^2 < .001$, der Zentralität, $F(1, 14) = 2.98$, $p = .106$, part. $\eta^2 = .17$, oder des Arousal, $F(1, 14) = 4.24$, $p = .058$, part. $\eta^2 = .23$, (siehe Tabelle 4.4). Zur Kontrolle der Wortbreite wurde eine nicht-proportionale Schriftart (Lucian Sans Typewriter) gewählt.

Tabelle 4.4

Eigenschaften der wortbasierten Stimuli der Referenzkategorien der beiden SC-IATs

Referenzkategorie	Zentralität	Zeichenzahl	Arousal
Schlechte Paarbeziehung	2.06 (0.20)	9.75 (2.19)	3.31 (0.30)
Gute Paarbeziehung	1.87 (0.23)	9.75 (2.31)	2.97 (0.36)

Anmerkungen. Mittelwert und Standardabweichung in Klammern; Zentralitätswerte entnommen aus Hassebrauck (1995b) und Studie 2; Werte des Arousal aus Vorstudie 2 entnommen (siehe Anhang G).

Für die Attributkategorien wurden 16 Worte ausgewählt, die die motivationalen Dimensionen der Annäherung und Vermeidung repräsentieren sollten. Es wurde sich bei der Auswahl der Worte für die Attributkategorien an vorherigen Untersuchungen orientiert, die die Assoziation einer Referenzkategorie mit Annäherung und Vermeidung untersuchten (Hannan et al., 2019; Ostafin & Palfai, 2006; Palfai & Ostafin, 2003; Wiers et al., 2010). Aus diesen Studien wurden insgesamt 38 Worte extrahiert, die von zwei

unabhängigen Personen ins Deutsche übersetzt wurden. In einer Vorstudie (Vorstudie 3, $N = 110$, siehe Anhang H) sollten Versuchspersonen beurteilen, inwieweit das jeweilige Wort mit Annäherung und Vermeidung assoziiert war. Zudem sollte mittels der Self-Assessment Manikin Scale (Bradley & Lang, 1994) das Arousal eingeschätzt werden, um dies für die Gruppe der Merkmale kontrollieren zu können. Es wurden jeweils acht Merkmale pro Dimension ausgewählt, die die höchsten mittleren Ausprägungen auf der jeweiligen Dimension aufwiesen und bei denen die Differenz zwischen den Mittelwerten in den Dimensionen Annäherung und Vermeidung am größten war. Die Worte für die Kategorie Annäherung waren, *Annähern, Anstreben, Aufsuchen, Berühren, Erreichen, Heranziehen, Treffen, Vorwärts*. Die Worte für die Kategorie Vermeidung waren *Ablehnen, Abstoßen, Distanzieren, Fliehen, Flüchten, Verlassen, Vermeiden, Zurückweisen*. Die Gruppe der Worte zur Annäherung unterschied sich nicht signifikant von der Gruppe der Worte zur Vermeidung bezüglich der Zeichenzahl, $F(1, 14) = 0.40, p = .536$, part. $\eta^2 = .03$ oder des Arousal, $F(1, 14) = 0.36, p = .558$, part. $\eta^2 = .03$. Jedoch unterschieden sie sich wie geplant signifikant in der Zuordnung zu Annäherung, $F(1, 14) = 473.87, p < .001$, part. $\eta^2 = .91$, und Vermeidung, $F(1, 14) = 1346.25, p < .001$, part. $\eta^2 = .96$, (siehe Tabelle 4.5, siehe Anhang D.3 für die Werte pro Merkmal).

Tabelle 4.5

Eigenschaften der wortbasierten Stimuli der Attributkategorien der beiden SC-IATs

Attributkategorie	Annäherung	Vermeidung	Zeichenzahl	Arousal
Annäherungsworte	4.13 (0.31)	1.66 (0.07)	8.63 (1.19)	3.24 (0.33)
Vermeidungsworte	1.84 (0.16)	4.32 (0.11)	9.13 (1.89)	3.14 (0.34)

Anmerkungen. Mittelwert und Standardabweichung in Klammern. Werte entnommen aus Vorstudie 3 (siehe Anhang H).

Erfassung der Beziehungsqualität. Zur Erfassung der Beziehungsqualität wurde sowohl ein implizites Verfahren als auch ein explizites Verfahren eingesetzt.

Implizite Beziehungsqualität. Zur Erfassung der impliziten Beziehungsqualität wurde ein SC-IAT zur Beziehungsqualität genutzt (Stockhaus, 2017), der einen vergleichbaren Ablauf wie die vorherig präsentierten SC-IATs besaß. Bei dem SC-IAT zur Beziehungsqualität lag die Referenzkategorie *Wir* vor, die mit den beiden valenzbasierten Attributkategorien *Positiv* und *Negativ* gepaart war. Die positiven und negativen Merkmale der Attributkategorien waren im Sinne der Zufriedenheit beziehungsweise Unzufriedenheit zu verstehen. Die Merkmale der Attributkategorien *Positiv* (Zufrieden) und *Negativ* (Unzufrieden) wurden auf Basis einer Voruntersuchung ausgewählt (Stockhaus, 2017). Die Merkmale für die Referenzkategorie *Wir* wurden durch die jeweilige Versuchsperson selber generiert, indem die Versuchsperson ihren Namen, Spitz-/ Kosenamen sowie den jeweiligen Namen, Spitz-/ Kosenamen des Partners angab. Die Referenzkategorie *Wir* und die Attributkategorien *Positiv* und *Negativ* wurden im oberen Bildschirmteil präsentiert. Im kompatiblen Block wurden zunächst die Referenzkategorie *Wir* sowie die Attributkategorie *Positiv* in der linken Bildschirmcke präsentiert, so dass die Merkmale mittels der linksliegenden Taste ‚E‘ zugeordnet werden sollten. In der rechten Bildschirmhälfte wurde die Attributkategorie *Negativ* präsentiert, deren Merkmale mittels der rechtsliegenden Taste ‚I‘ einsortiert werden sollten. Ebenso wie bei den vorherigen SC-IATs, wurden richtige Antworten durch einen grünen Kreis und falsche Antworten durch ein rotes Kreuz signalisiert. Das prozentuale Muster der Antworten pro Taste war analog zu den anderen SC-IATs aufgebaut.

Explizite Beziehungsqualität. Zur Erfassung der expliziten Beziehungsqualität wurde die Positive-Negative Relationship Quality (PN-RQ) Skala (Rogge et al., 2017) genutzt, die von zwei unabhängigen Personen ins Deutsche übersetzt wurde. Die Skala bestand aus insgesamt 16 Items, die sich auf zwei Skalen (Positiv und Negativ) mit je acht Items verteilten. Die beiden Skalen wurden mit einer eigenständigen Instruktion auf

separaten Fragebogenseiten dargeboten. Die Skala zur positiven Qualität wurde wie folgt instruiert, „Wenn Sie nur die positiven Qualitäten Ihrer Beziehung beachten und Sie die negativen ignorieren, bewerten Sie Ihre Beziehung bezüglich der folgenden Eigenschaften“ gefolgt von der Aussage „Meine Beziehung ist ...“ und den acht Items *Erfreulich, Angenehm, Stark, Lebendig, Lustig, Vollständig, Antreibend, Aufregend*. Die Skala zur negativen Qualität wurde dementsprechend wie folgt instruiert, „Wenn Sie nur die negativen Qualitäten Ihrer Beziehung beachten und die positiven ignorieren, bewerten Sie Ihre Beziehung bezüglich der folgenden Eigenschaften“, wobei die Aussage „Meine Beziehung ist ...“ und die acht Items *Miserabel, Schlecht, Leer, Leblo, Unangenehm, Entmutigend, Schwach und Langweilig* folgten. Die Items sollten auf einer sechs-stufigen Skala von *ganz und gar nicht wahr* (1) bis *absolut wahr* (6) eingeschätzt werden (Anhang D.4). Die Reliabilitäten der Skalen zur positiven ($\alpha = .91$) und negativen Qualität ($\alpha = .91$) wurden als exzellent eingeschätzt, wobei die beiden Skalen in der vorliegenden Stichprobe ($r = -.50$) vergleichbar mit den Ergebnissen in der Literatur korreliert waren (Rogge et al., 2017).

Romantische Annäherungs- und Vermeidungsmotive. Um die Zusammenhänge der romantischen Motive und Ziele sowie den impliziten Orientierungen an den Prototypen prüfen zu können, wurden das romantische Annäherungs- und Vermeidungsmotiv in Paarbeziehungen, wie in Studie 3, mittels der deutschen Übersetzung der Belohnungs- und Belohnungssensitivitätsskala (Laurenceau et al., 2010) erfasst. Die elf Items (sechs Items des Annäherungsmotivs, fünf Items des Vermeidungsmotivs) sollten auf einer vier-stufigen Skala von *trifft gar nicht auf mich zu* (1) bis *trifft sehr auf mich zu* (4) beantwortet werden. In der vorliegenden Untersuchung zeigten beide Skalen akzeptable bis hohe Reliabilitäten (Annäherungsmotiv $\alpha = .77$, Vermeidungsmotiv $\alpha = .68$), die vergleichbar zu den Ergebnissen vorheriger Studien waren (Laurenceau et al., 2010).

In der vorliegenden Studie zeigte sich eine geringe Korrelation ($r = .23$) der beiden Skalen, die auch den Ergebnissen in der Literatur entsprach (Laurenceau et al., 2010).

Mögliche Einflussfaktoren. Darüber hinaus wurde ebenfalls die behaviorale Inhibierung und behaviorale Aktivierung erhoben, um den Einfluss dieser grundlegenden Tendenz bei den Ergebnissen betrachten zu können. Die behaviorale Inhibierung und Aktivierung wurde mittels der deutschen Übersetzung des BIS/ BAS Fragebogens erfasst (Carver & White, 1994; Strobel et al., 2001), in dem 20 Items (und vier Füllitems) auf einer vier-stufigen Skala von *trifft für mich gar nicht zu* (1) bis *trifft für mich genau zu* (4) beantwortet werden sollten. Die Subskalen wiesen eine akzeptable bis hohe Reliabilität auf (BIS: $\alpha = .77$; BAS: $\alpha = .74$), die vergleichbar mit der in der Literatur berichteten Reliabilität war (Strobel et al., 2001).

Demographische Daten und Beziehungsdaten. Die Versuchsperson sollte zusätzlich Angaben zu demographischen Daten wie dem Geschlecht, dem Alter, dem höchsten Bildungsabschluss sowie der aktuellen Tätigkeit machen. Bezüglich der Beziehungsdaten wurde die sexuelle Orientierung sowie die Zufriedenheit mit dem Beziehungsstatus erfragt. Bei Angabe einer aktuell bestehenden Beziehung sollten die Versuchspersonen die Qualität sowie die Länge der Beziehung angeben. Bei der Auswahl der Option Single wurde der Fragebogen automatisch beendet (Anhang D.5).

Items zum Versuchsablauf. Es waren Items vorhanden, die den Ablauf der Kategorisierungsaufgabe behandelten (Anhang D.6). Die Versuchsperson sollte ihre dominante Hand, ihre Muttersprache und das Vorliegen einer Lese-/ Rechtschreibstörung angeben. Zudem wurden Probleme während der Bearbeitung der Kategorisierungsaufgabe und die Konzentration sowie Motivation während der Aufgabe abgefragt. Es sollte außerdem angegeben werden, ob die Versuchsperson bereits vorher an einer ähnlichen Untersuchung zu Prozessen in romantischen Beziehungen teilgenommen hatte. Falls ja,

wurde sie gebeten, den Ablauf der Untersuchung kurz zu berichten. Letztlich gab es zwei offene Eingabefelder, in denen Vermutungen über die Intention sowie Anmerkungen zum Ablauf der Untersuchung gemacht werden konnten.

4.2.1.3. Versuchsablauf und Durchführung

Die Datenerhebung fand in den Laborräumen der Sozialpsychologie an der Bergischen Universität Wuppertal im Zeitraum vom 04. Juni bis 19. Dezember 2019 statt. Die Versuchspersonen wurden mittels Aufrufe in diversen Internetforen sowie durch direktes Ansprechen auf dem Campus auf die Untersuchung aufmerksam gemacht. Insgesamt waren drei Versuchsleiterinnen für die Erhebung verantwortlich.

Bei Ankunft am Laborraum wurde die Versuchsperson zunächst im Vorraum des Laborraums begrüßt und kurz über den Ablauf der Untersuchung informiert. Dann wurde die Versuchsperson in einen Computerraum mit vier abgetrennten PC-Arbeitsplätzen gebracht. Die Versuchsleiterin öffnete eine Windows-Batch Datei auf dem Computer, in die die Subject-ID sowie eine Gruppen-ID eingegeben wurden. Die Subject-ID wurde entsprechend der Anzahl der Versuchspersonen vergeben (ab eins aufsteigend). Die Zuordnung der Gruppen-ID wurde vor der Untersuchung mittels Zufallszahlen festgelegt und auf der Versuchspersonenliste der Versuchsleiterin präsentiert. Durch die Gruppen-ID wurde die Ausbalancierung der Blöcke der drei SC-IATs vorgegeben. Durch die Programmierung der Windows-Batch Datei wurden alle Aufgabenteile automatisch nacheinander gestartet, wodurch die Interaktion mit der Versuchsleiterin und die Unterbrechung der Aufgabenbearbeitung minimiert werden sollte. Die Versuchsleiterin befand sich während der Aufgabenbearbeitung nicht im Erhebungsraum, sondern konnte bei Fragen im Vorraum kontaktiert werden. Die Kennungen (Subject-ID, Gruppen-ID) wurden automatisch über die Programme hinweg übergeben, um eine zweifelsfreie Zuordnung der Datensätze gewährleisten zu können.

Nach der Eingabe in die Windows-Batch Datei öffnete sich ein online programmierter Fragebogen, in dem eine standardisierte Instruktion und der Datenschutzhinweis vorhanden waren (Anhang D.7). Danach erfolgte die Abfrage demographischer Daten, woraufhin es zur Zielmanipulation kam. Die Versuchsperson wurde zufällig einer der drei Bedingungen (Kontrollgruppe, Annäherungsziel, Vermeidungsziel) zugeordnet. Danach erfolgte der Manipulationscheck, indem die situationsspezifische Annäherung und Vermeidung, die Schwierigkeit des Erinnerns sowie der aktuelle negative und positive Affekt abgefragt wurden. Nach Beenden dieses Teils wurde die Versuchsperson automatisch zu den SC-IATs geführt, die mittels der Software Inquisit programmiert waren. Zunächst wurden die beiden SC-IATs der Prototypen bearbeitet, wobei die Reihenfolge über die Versuchspersonen hinweg durch die Gruppen-ID randomisiert wurde. Nach der Bearbeitung der beiden SC-IATs der guten und schlechten Paarbeziehung wurde automatisch der SC-IAT zur Beziehungsqualität gestartet. Nach Beendigung dieses Teils der Untersuchung wurde erneut ein online programmierter Fragebogen geöffnet. In diesem wurde zunächst die explizite Beziehungsqualität erfasst (PN-RQ-Skala), wobei die Reihenfolge der beiden Skalen über die Versuchspersonen hinweg rotiert wurde. Daraufhin erfolgte die Erfassung der romantischen Motive sowie der behavioralen Inhibierung und Aktivierung. Dies geschah ebenfalls in rotierter Reihenfolge über die Versuchspersonen hinweg. Letztlich wurden Fragen zur allgemeinen Durchführung der Untersuchung präsentiert sowie Anmerkungen und die mögliche Intention der Untersuchung von der Versuchsperson erfragt. Zwischen den drei Teilen der Untersuchung wurde den Versuchspersonen durch eine präsentierte Instruktion die Möglichkeit gegeben, sich bei Fragen oder Problemen an die Versuchsleiterin zu wenden.

Nachdem die Untersuchung beendet war, wurde die Versuchsperson durch einen Hinweis auf dem Bildschirm dazu aufgefordert, das Programm zu schließen und sich

leise in den Vorraum zu begeben. Hier wurde die Versuchsperson durch die Versuchsleiterin empfangen und über die Intention der Studie aufgeklärt. Die Versuchsperson erhielt Süßigkeiten als Entlohnung und bei Bedarf Versuchspersonenstunden entsprechend der Bearbeitungszeit. Insgesamt nahm die Untersuchung ca. 30 bis 40 Minuten in Anspruch.

4.2.1.4. Versuchsdesign

Insgesamt ergab sich ein einfaktorielles Versuchsdesign mit einem Zwischensubjektfaktor, der sich auf die experimentelle Manipulation der romantischen Ziele bezog und dreifach gestuft war (Kontrollgruppe, Annäherungsziel, Vermeidungsziel). Die Variablen der SC-IATs der impliziten Orientierungen an den Prototypen wurden als abhängige Variablen betrachtet, wobei sie ebenfalls Prädiktoren der impliziten und expliziten Beziehungsqualität darstellten und zur Überprüfung der Hypothesen *H4* und *H5* als vermittelnde Variablen betrachtet wurden. Die Annäherungs- und Vermeidungsmotive wurden zur Überprüfung der Hypothesen von *H6* bis *H9* als Moderatoren betrachtet.

4.2.1.5. Datenaufbereitung

Vollständigkeit der Datensätze. Zur Aufbereitung der Daten wurde zunächst die Vollständigkeit der Datensätze geprüft. Für jede Versuchsperson sollten die relevanten Variablen vollständig vorliegen. Insgesamt mussten 12 Versuchspersonen ausgeschlossen werden, da sie die Untersuchung vorzeitig beendet hatten. Durch die Dokumentation der Erhebung durch die Versuchsleiterinnen wurde ersichtlich, dass es sich bei allen Abbrüchen um technische Fehler (z. B. fehlerhafte Weiterleitung zwischen zwei Studienteilen; Abbruch des Programms und Neustart, wobei die Versuchsperson nicht in der gleichen experimentellen Bedingung war) handelte. Danach lagen von 298 Versuchspersonen die vollständigen Datensätze vor.

Inhaltsanalyse der Zielmanipulation. Die Situationsbeschreibung, die im Zuge der experimentellen Manipulation der Ziele gemacht werden sollte, wurde von vier unabhängigen Beurteilern jeweils bezüglich der Verwendbarkeit und der eingeschätzten Gruppe bewertet. Die Beschreibungen wurden dahingehend beurteilt, ob sich die Situation zu einer der drei Bedingungen (Kontrollgruppe, Annäherungsziel, Vermeidungsziel) zuordnen ließ oder ob die Versuchsperson ausgeschlossen werden musste, da die Situation keiner der drei Bedingungen zugeordnet werden konnte (z. B. weil die Person keine entsprechende Situation beschreiben konnte). Die Beurteiler erhielten nur die offenen Antworten der Versuchsperson und waren blind gegenüber der eigentlichen Gruppenzugehörigkeit. Insgesamt bestand eine hohe Einigkeit der Beurteiler bezüglich der Einordnung in die Bedingungen, $ICC_{\text{unjust, random}} = .83, p < .001$, was nach gängigen Konventionen als sehr gut eingeschätzt werden kann (Landis & Koch, 1977). Auf Grundlage der Einschätzungen der Beurteiler wurden fünf Versuchspersonen ausgeschlossen, die angaben, keine passende Situation beschreiben zu können. Eine Person wurde ausgeschlossen, da sie in der Kontrollgruppe eine soziale Situation mit Annäherungsintention beschrieben hatte, die jedoch nicht auf die romantische Paarbeziehung bezogen war.

SC-IAT Scoring Algorithmus. Zur Berechnung der D-Scores der drei SC-IATs wurde der verbesserte Algorithmus genutzt (Greenwald et al., 2003). Im Zuge der Kalkulation des D-Scores wurden diejenigen Versuchspersonen komplett von der Datenanalyse ausgeschlossen, die in mehr als 10% der Fälle innerhalb eines SC-IAT Reaktionszeiten unter 300 ms aufwiesen. Insgesamt mussten drei Versuchspersonen aufgrund dieses Kriteriums von der Analyse ausgeschlossen werden. Es wurden drei D-Scores für die SC-IATs berechnet, die im Weiteren wie folgt bezeichnet werden: Der D-Score des SC-IAT Gute Paarbeziehung als annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung (D-GPB), der D-Score des SC-IAT Schlechte Paarbeziehung als vermeidende

Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung (D-SPB) und der D-Score des SC-IAT Beziehungsqualität als implizite Beziehungsqualität (D-BZQ).

Reliabilitätsanalyse der SC-IATs. Entsprechend des Vorgehens nach Karpinski und Steinman (2006) zur Reliabilitätsanalyse des SC-IATs wurde für jeden SC-IAT die Gesamtheit der Trials in drei Blöcke aufgeteilt. Danach wurden jeweils drei Scores berechnet, die jedoch zum Zwecke der Reliabilitätsanalyse nicht durch die Standardabweichung der Reaktionszeiten geteilt wurden. Für diese wurde die Split-Half Reliabilität nach der Spearman-Brown Korrektur berechnet. Die Reliabilität für den SC-IAT Schlechte Paarbeziehung kann mit $r_{sb} = .61$ als akzeptabel und für den SC-IAT Gute Paarbeziehung $r_{sb} = .52$ und für den SC-IAT Beziehungsqualität mit $r_{sb} = .44$ als bescheiden eingeschätzt werden.

4.2.2. Ergebnisse

Die in Studie 3 vorgestellten Aspekte für die Prüfung der Voraussetzungen varianzanalytischer sowie regressionsanalytischer Auswertungsverfahren wurden für die folgenden Analysen ebenfalls zugrunde gelegt. Für die Mediationsanalysen wurde sich zudem an dem Vorgehen für einfache und parallele Mediationsanalysen orientiert (Kane & Ashbaugh, 2017). Die heteroskedastizitäts-konsistenten Schätzverfahren und die Bootstrap-Methode (95% Konfidenzintervall für b , 5000 Bootstrap Samples, HC03 Schätzer) wurden standardmäßig angewendet (Hayes, 2018). Bei den folgenden Analysen wird auch aufgrund der Empfehlung nach Hayes (2018) bezüglich der Voraussetzungsverletzungen und der Durchführung regressionsanalytischer Verfahren von einer detaillierten Beschreibung abgesehen. Alle Analysen wurden mit einem Signifikanzniveau von $\alpha < .05$ durchgeführt. Als marginal signifikant werden Ergebnisse mit einem Signifikanzniveau von $\alpha < .10$ berichtet.

4.2.2.1. Manipulationscheck

Auch in dieser Studie wurden die Effekte der Zielinduktion auf (a) die situationspezifische Annäherung und Vermeidung, (b) den positiven und negativen Affekt sowie (c) die Schwierigkeit des Erinnerns betrachtet. Personen in der Gruppe mit einem Annäherungsziel sollten eine höhere situationspezifische Annäherung und einen höheren positiven Affekt berichten als Personen in den anderen beiden Gruppen. Personen in der Vermeidungszielgruppe sollten eine höhere situationspezifische Vermeidung und einen höheren negativen Affekt berichten. Jedoch sollte kein Unterschied bezüglich der Schwierigkeit bestehen.

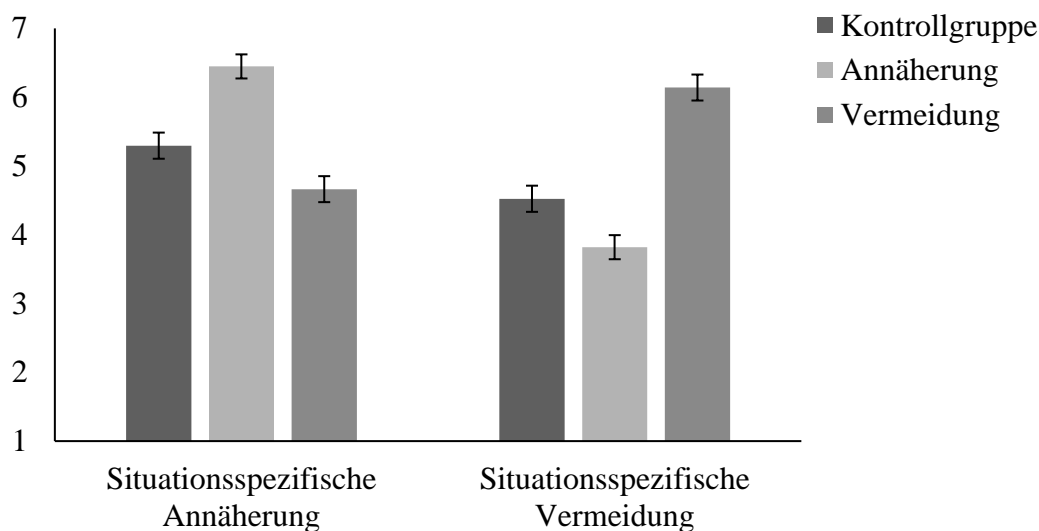
Zur Überprüfung der Effekte auf (a) die situationspezifische Motivation wurde eine einfaktorielle ANOVA mit Messwiederholungen berechnet, wobei der Faktor Ziele den Zwischensubjektfaktor darstellte und die motivationale Dimension (Annäherung vs. Vermeidung) den Innersubjektfaktor. Die Zielgruppen unterschieden sich signifikant voneinander, $F(2, 265) = 3.19, p = .043$, part. $\eta^2 = .02$, wobei sich ebenfalls ein signifikanter Unterschied zwischen den motivationalen Dimensionen zeigte, $F(1, 265) = 18.10, p < .001$, part. $\eta^2 = .06$. Diese Effekte wurden durch eine signifikante Ziele \times Dimension Interaktion qualifiziert, $F(2, 265) = 62.29, p < .001$, part. $\eta^2 = .32$.

Simple Effect Analysen ergaben, dass sich die drei Gruppen signifikant bezüglich der situationspezifischen Annäherung voneinander unterschieden, $F(2, 265) = 34.05, p < .001$, part. $\eta^2 = .20$, wobei mittels Games-Howell Post-Hoc Test ersichtlich wurde, dass die Gruppe mit dem Annäherungsziel eine stärkere situationspezifische Annäherung aufwies als die Kontrollgruppe, Differenz = 1.15, $SE = 0.18, p < .001$, 95% KI [0.72, 1.58], und als die Gruppe mit dem Vermeidungsziel, Differenz = 1.78, $SE = 0.23, p < .001$, 95% KI [1.24, 2.32]. Die Kontrollgruppe zeigte eine höhere situationspezifische Annäherung als die Gruppe mit dem Vermeidungsziel, Differenz = 0.63, $SE = 0.26, p =$

.041, 95% KI [0.02, 1.24]. Die Gruppen unterschieden sich zudem signifikant bezüglich der situationsspezifischer Vermeidung, $F(2, 265) = 30.13$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .19$. Die Gruppe mit dem Vermeidungsziel wies eine signifikant höhere situationsspezifische Vermeidung auf als die Gruppe mit dem Annäherungsziel, Differenz = 2.32, $SE = 0.29$, $p < .001$, 95% KI [1.63, 3.01], und die Kontrollgruppe, Differenz = 1.62, $SE = 0.27$, $p < .001$, 95% KI [0.98, 2.25]. Darüber hinaus unterschieden sich die situationsspezifische Annäherung und die situationsspezifische Vermeidung innerhalb der jeweiligen Gruppe signifikant voneinander; Kontrollgruppe, $F(1, 265) = 8.64$, $p = .004$, part. $\eta^2 = .03$, Annäherungsziel, $F(1, 265) = 106.77$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .29$, Vermeidungsziel, $F(1, 265) = 30.85$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .10$. Die Ausprägungen der situationsspezifischen Annäherung und Vermeidung in den drei Zielgruppen sind in Abbildung 4.2 dargestellt.

Abbildung 4.2.

Ausprägungen der situationsspezifischen Annäherung und Vermeidung in den drei Zielgruppen



Anmerkungen. Mittelwert und Standardfehler als Fehlerbalken; siebenstufige Skala, wobei höhere Werte eine höhere Ausprägung angeben; Annäherung = Gruppe mit einem Annäherungsziel; Vermeidung = Gruppe mit einem Vermeidungsziel.

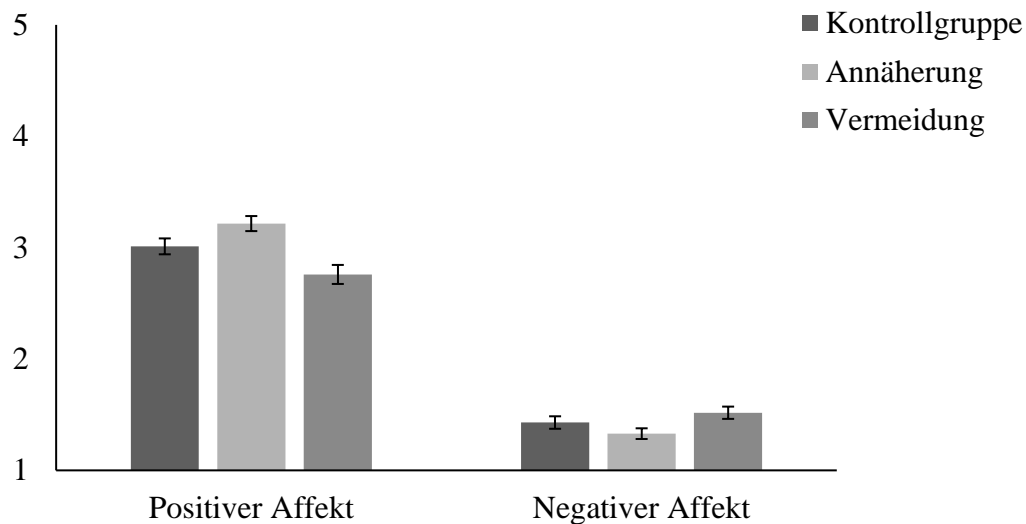
Somit zeigte sich der erwartete Effekt der Zielmanipulation auf die situationsspezifische Annäherung und Vermeidung für die drei Gruppen.

Zur Überprüfung der Unterschiede im (b) positiven und negativen Affekt zwischen den drei Zielgruppen wurden zwei einfaktorielles ANOVAs mit dem Faktor Ziele und den abhängigen Variablen positiver Affekt oder negativer Affekt durchgeführt.²⁵ Die drei Gruppen unterschieden sich signifikant bezüglich des positiven Affekts, $F(2, 264) = 11.25, p < .001, \text{part. } \eta^2 = .08$. Entsprechend des Games-Howell Post-Hoc Tests, wies die Gruppe mit dem Annäherungsziel einen signifikant höheren positiven Affekt auf als die Gruppe mit dem Vermeidungsziel, Differenz = 0.46, $SE = 0.11, p < .001, 95\% \text{ KI } [0.20, 0.71]$, wobei sich nur ein marginal signifikanter Unterschied zur Kontrollgruppe zeigte, Differenz = 0.21, $SE = 0.10, p = .096, 95\% \text{ KI } [-0.03, 0.44]$. Die Gruppe mit dem Vermeidungsziel unterschied sich nur marginal signifikant von der Kontrollgruppe, Differenz = 0.25, $SE = 0.11, p = .063, 95\% \text{ KI } [-0.01, 0.52]$. Bezüglich des negativen Affektes lag ebenfalls ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen vor, $F(2, 265) = 3.17, p = .043, \text{part. } \eta^2 = .02$. Die Gruppe mit dem Vermeidungsziel wies einen signifikant höheren negativen Affekt auf als die Gruppe mit dem Annäherungsziel, Differenz = 0.19, $SE = 0.07, p = .030, 95\% \text{ KI } [0.02, 0.36]$, jedoch nicht im Vergleich zur Kontrollgruppe, Differenz = 0.09, $SE = 0.08, p = .503, 95\% \text{ KI } [-0.10, 0.27]$. Die Kontrollgruppe unterschied sich nicht signifikant von der Annäherungszielgruppe, Differenz = 0.27, $SE = 0.13, p = .036, 95\% \text{ KI } [0.02, 0.53]$. Die Ausprägungen des positiven und negativen Affekts in den drei Zielbedingungen sind in Abbildung 4.3 dargestellt.

²⁵ Entsprechend des zweidimensionalen Affektmodells, das dem PANAS zugrunde liegt (Watson & Tellengen, 1985), und der geringen Korrelation des positiven und negativen Affekts in der vorliegenden Arbeit, wurde auf eine multivariate Analyse verzichtet. Die behaviorale Aktivierung wurde beim positiven Affekt als Kovariate einbezogen, da sie mit dem positiven Affekt korrelierte.

Abbildung 4.3

Ausprägungen des positiven und negativen Affekts in den drei Zielgruppen



Anmerkungen. Mittelwert und Standardfehler als Fehlerbalken; fünfstufige Skala, wobei höhere Werte eine höhere Ausprägung angeben; Annäherung = Gruppe mit einem Annäherungsziel; Vermeidung = Gruppe mit einem Vermeidungsziel.

Bezüglich (c) der Schwierigkeit des Erinnerns der Situation, die beschrieben werden musste, wurde eine einfaktorielle ANOVA mit dem Faktor Ziele und der abhängigen Variable Schwierigkeit durchgeführt. Es ergaben sich signifikante Gruppenunterschiede, $F(2, 265) = 3.26, p = .040, \text{part. } \eta^2 = .02$. Die Annäherungsziel- und Vermeidungszielgruppe unterschieden sich signifikant voneinander, Differenz = 0.61, $SE = 0.28, p = .041, 95\% \text{ KI } [-1.34, -0.02]$. Für Personen in der Vermeidungsgruppe ($M = 3.48, SD = 1.95$) war es schwieriger sich an die Situation zu erinnern, als für Personen in der Annäherungsgruppe ($M = 2.80, SD = 1.77$). Die Kontrollgruppe ($M = 2.97, SD = 1.82$) unterschied sich nicht von der Annäherungszielgruppe, Differenz = 0.17, $SE = 0.27, p = .803, 95\% \text{ KI } [-0.46, 0.80]$, oder der Vermeidungszielgruppe, Differenz = 0.51, $SE = 0.29, p = .176, 95\% \text{ KI } [-1.19, 0.16]$. Die Schwierigkeit der Erinnerung hing jedoch nicht

signifikant mit den impliziten Orientierungen an den Prototypen oder der impliziten oder expliziten Beziehungsqualität zusammen ($r_s < .07, p_s > .229$).

Somit zeigte sich, dass die experimentelle Manipulation zum Teil die gewünschten Effekte hervorgebracht hat. Zwar zeigten sich die geplanten Unterschiede bezüglich der situationsspezifischen Annäherung und Vermeidung, jedoch unterschied sich die Annäherungsgruppe nur marginal von der Kontrollgruppe im positiven Affekt und die Vermeidungszielgruppe nicht signifikant im negativen Affekt von der Kontrollgruppe. Insgesamt zeigte sich, dass der negative Affekt in allen drei Gruppen sehr gering ausgeprägt war.

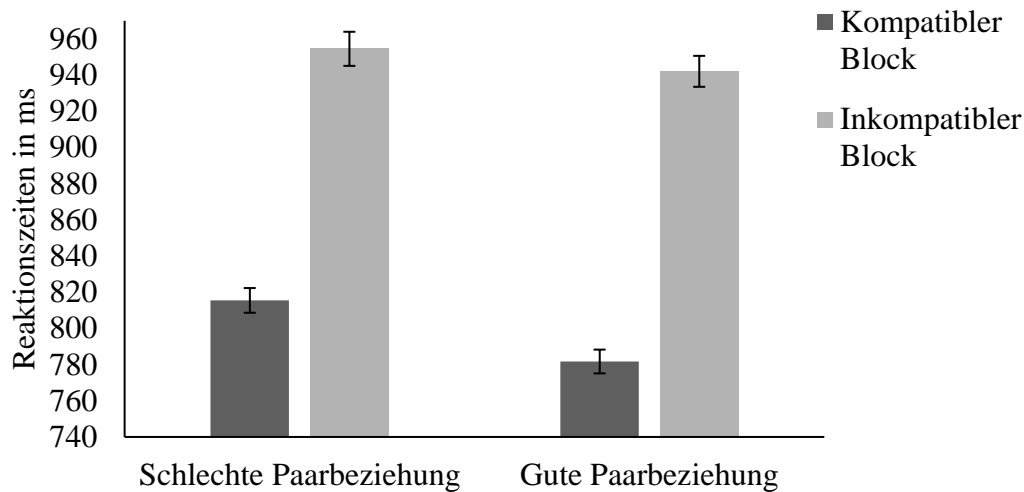
4.2.2.2. Die impliziten Orientierungen an den Prototypen

Zur Überprüfung der Hypothesen einer vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung (*H1a*) und einer annähernden Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung (*H1b*) wurden zunächst die Reaktionszeiten in den kompatiblen und inkompatiblen Blöcken des jeweiligen SC-IATs untersucht.

Eine zweifaktorielle ANOVA mit Messwiederholungen mit den Innersubjektfaktoren Prototyp (Merkmale des Prototyps der schlechten vs. der guten Paarbeziehung), sowie der motivationalen Dimension (Annäherung vs. Vermeidung) auf die Reaktionszeiten (in ms) der jeweiligen Blöcke (kompatibel, inkompatibel) zeigte einen signifikanten Effekt der Prototypen, $F(1, 267) = 8.10, p = .005$, $\text{part. } \eta^2 = .03$, sowie einen marginal signifikanten Effekt der motivationalen Dimension, $F(1, 267) = 2.87, p = .091$, $\text{part. } \eta^2 = .01$. Diese wurden durch eine signifikante Prototyp \times Dimension Interaktion, $F(1, 267) = 268.34, p < .001$, $\text{part. } \eta^2 = .50$, qualifiziert. Die Ergebnisse sind in Abbildung 4.4 dargestellt.

Abbildung 4.4

Reaktionszeitunterschiede der kompatiblen und inkompatiblen Blöcke der beiden SC-IATs der guten und schlechten Paarbeziehung



Anmerkungen. Mittelwert und Standardfehler als Fehlerbalken.

Die genauere Inspektion der Interaktion zeigte, dass die Reaktionszeiten der kompatiblen Blöcke im SC-IAT der schlechten Paarbeziehung ($M = 815$ ms, $SD = 161$) kürzer als in den inkompatiblen Blöcken ($M = 957$ ms, $SD = 253$) waren, $F(1, 267) = 140.59$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .35$, was für eine vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung spricht. Auch beim SC-IAT der guten Paarbeziehung waren die Reaktionszeiten in den kompatiblen Blöcken kürzer ($M = 774$ ms, $SD = 139$) als in den inkompatiblen Blöcken ($M = 957$ ms, $SD = 253$), $F(1, 267) = 236.65$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .47$, was für eine annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung spricht. Somit konnten die ersten Hypothesen (*H1a*, *H1b*) bestätigt werden.

Die beiden D-Scores der guten (D-GPB) und schlechten (D-SPB) Paarbeziehung korrelierten signifikant positiv miteinander ($r = .276$, $p < .001$). Zur Überprüfung möglicher Unterschiede in der Stärke der vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung und der annähernden Orientierung am Prototyp der guten

Paarbeziehung wurde eine einfaktorielle ANOVA mit Messwiederholung gerechnet, bei der die D-Scores D-GPB und D-SPB als Innersubjektfaktoren genutzt wurden. Es zeigte sich ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden D-Scores, sodass eine stärkere annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung ($M = 0.37$, $SD = 0.31$) als eine vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung ($M = 0.31$, $SD = 0.33$) vorlag, $F(1, 267) = 5.01$, $p = .026$, part. $\eta^2 = .02$. Zu diesem Zusammenhang wurde zwar keine Hypothese formuliert, er stellt aber einen interessanten Befund dar, der erneut in der Diskussion aufgegriffen wird.

4.2.2.3. Vorhersage der impliziten Beziehungsqualität

Die annähernde Orientierung am Prototyp der guten und die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung sollten signifikante Prädiktoren für die implizite Beziehungsqualität sein ($H2$, $H3$).

In Studie 3 zeigten sich signifikante Geschlechtsunterschiede in den Reaktionszeiten auf die Merkmale der Prototypen. In der vorliegenden Studien lag jedoch kein signifikanter Geschlechtsunterschied bezüglich der D-Scores der SC-IATs für die impliziten Orientierungen an den Prototypen, Pillai's $V = 0.01$, $F(2, 265) = 1.58$, $p = .208$, part. $\eta^2 = .01$, oder des D-Scores der impliziten Beziehungsqualität, $F(2, 265) = 1.28$, $p = .279$, part. $\eta^2 = .01$, vor. Zudem lag kein Unterschied zwischen Männern und Frauen bezüglich der positiven oder negativen Beziehungsqualitäten vor, Pillai's $V = 0.01$, $F(2, 265) = 1.20$, $p = .304$, part. $\eta^2 = .01$. Daher wurde das Geschlecht in den Analysen nicht weiter beachtet.

Zudem wurde betrachtet, inwieweit die romantischen Motive und die behaviorale Aktivierung und Inhibierung mit den relevanten abhängigen Variablen der folgenden Analysen korrelierten, um mögliche Effekte zunächst kontrollieren zu können. Es ergaben sich signifikante Korrelationen des Annäherungsmotivs mit der impliziten

Beziehungsqualität (siehe Tabelle 4.6). Da die Hypothesen zunächst unabhängig von diesen Einflüssen betrachtet werden sollten, wurden diese Variablen der Empfehlung nach (Tabachnick & Fidell, 2007) in den nachfolgenden Analysen als Kovariate einbezogen.

Tabelle 4.6

Korrelation der romantischen Motive, der behavioralen Inhibierung und Aktivierung mit den impliziten Orientierungen an den Prototypen sowie der impliziten Beziehungsqualität

	Implizite Orientierungen		Beziehungsqualität
	GPB	SPB	Implizit
Annäherungsmotiv	-.002	.03	.15*
Vermeidungsmotiv	-.05	.07	.08
Behaviorale Aktivierung	-.02	.01	-.01
Behaviorale Inhibierung	.02	.08	.10

Anmerkungen. Pearson-Korrelationskoeffizient; GPB = Prototyp der guten Paarbeziehung; SPB = Prototyp der schlechten Paarbeziehung; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse; * $p < .05$.

Zur empirischen Prüfung der Hypothesen, dass eine höhere annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung und eine höhere vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung mit einer höheren impliziten Beziehungsqualität (D-BZQ) einhergehen, wurde eine multiple hierarchische Regressionsanalyse berechnet. Die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung (D-SPB) und die annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung (D-GPB) stellten die Prädiktoren dar. Um einen Einblick in die Dynamik zwischen den Orientierungen an den Prototypen und einer möglichen Distinktheit zu erhalten, wurde ebenfalls die Interaktion der beiden impliziten Maße als Prädiktor zur Vorhersage der impliziten Beziehungsqualität aufgenommen. Das Annäherungsmotiv wurde als Kovariate einbezogen. Für die Analyse wurden die Variablen mittelwertszentriert. Die Effekte zur Vorhersage der impliziten Beziehungsqualität sind in Tabelle 4.7 dargestellt.

Tabelle 4.7

Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalyse zur Vorhersage der impliziten Beziehungsqualität durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen der guten (D-GPB) und schlechten Paarbeziehung (D-SPB)

Modell	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>	95% KI	
						UG	OG
Schritt 1							
Konstante	-0.16	0.14		-1.17	.245	-0.43	0.11
D-GPB	0.13	0.05	0.15	2.41	.017	0.02	0.24
D-SPB	0.10	0.05	0.12	1.96	.051	0.00	0.20
Annäherungsmotiv ¹	0.10	0.04	0.15	2.45	.015	0.02	0.17
Schritt 2							
Konstante	-0.15	0.14		-1.09	.276	-0.42	0.12
D-GPB	0.14	0.06	0.16	2.52	.012	0.03	0.25
D-SPB	0.11	0.05	0.13	2.10	.037	0.01	0.21
D-GPB × D-SPB	-0.14	0.15	-0.06	-0.91	.365	-0.44	0.16
Annäherungsmotiv ¹	0.09	0.04	0.14	2.40	.017	0.02	0.17

Anmerkungen. In Schritt 2 wurde die Interaktion D-GPB × D-SPB einbezogen; KI = Konfidenzintervall für *b*, UG = untere Grenze, OG = obere Grenze; Fettdruck verdeutlicht (marginal) signifikante Ergebnisse; ¹Variable wurde als Kovariate einbezogen.

Die implizite Beziehungsqualität konnte signifikant positiv durch die annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung (D-GPB), und marginal signifikant positiv durch die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung (D-SPB) vorhergesagt werden, $R^2 = .069$, $F(3, 264) = 6.53$, $p < .001$. Die Hinzunahme der Interaktion beider impliziten Orientierungen führte zu keiner signifikanten Veränderung der Vorhersage, $\Delta R^2 = .003$, $F(1, 262) = 0.82$, $p = .365$, wobei die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung (D-SPB) in diesem Modell, entgegen Schritt 1, einen signifikanten Prädiktor für die implizite Beziehungsqualität darstellte. Die Hypothese, dass eine höhere annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung mit einer höheren impliziten Beziehungsqualität einhergeht, konnte somit bestätigt werden (H2). Die Hypothese, dass eine höhere vermeidende Orientierung am

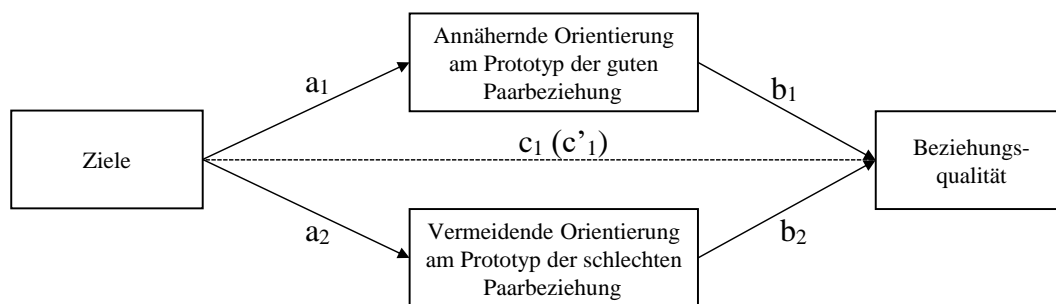
Prototyp der schlechten Paarbeziehung mit einer höheren impliziten Beziehungsqualität einhergeht ($H3$), konnte eingeschränkt bestätigt werden.

4.2.2.4. Die impliziten Orientierungen als vermittelnde Mechanismen

Die Aktivierung eines romantischen Ziels sollte einen Einfluss auf die impliziten Orientierungen an den Prototypen haben ($H4, H5$). Diese impliziten Orientierungen sollten wiederum vermittelnde Mechanismen zwischen den Annäherungs- und Vermeidungszielen und der impliziten Beziehungsqualität darstellen (siehe Abbildung 4.5).

Abbildung 4.5

Schematische Darstellung des Effekts der Ziele, vermittelt über die impliziten Orientierungen an den Prototypen, auf die implizite Beziehungsqualität



Diese Zusammenhänge wurden mittels des PROCESS Moduls (Hayes, 2018) berechnet (Model 4).²⁶ Die Variable Ziele stellte die unabhängige Variable dar (Indikatorcodierung: Kontrollgruppe als Referenzkategorie; x_1 : Annäherungsziel = 1, x_2 : Vermeidungsziel = 1). Die implizite Beziehungsqualität (D-BZQ) stellte die abhängige Variable dar. Die annähernde Orientierung am Prototyp der guten (D-GPB) sowie die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung (D-SPB) stellten die

²⁶ An dieser Stelle sei aufgrund der Kritik an Mediationsanalysen in Querschnittsdesigns insbesondere bei fehlender Manipulation des Mediators (O’Laughlin et al., 2018; Pirlott et al., 2016) darauf hingewiesen, dass die Rückschlüsse aufbauend auf diesen Analysen mit Vorsicht zu interpretieren sind.

Mediatoren M_1 und M_2 dar. Das Annäherungsmotiv wurde erneut als Kovariate einbezogen (Tabachnik & Fidell, 2009). Die Ergebnisse sind in Tabelle 4.8 dargestellt.

Tabelle 4.8

Ergebnisse der Mediationsanalyse zur Vermittlung des Effekts der Ziele auf die implizite Beziehungsqualität durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen

	Pfad	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	95% KI	
						UG	OG
Annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung (D-GPB, M_1)							
Prädiktor							
Konstante		0.35	0.16	2.17	.031	0.05	0.69
Annäherungsziel (AZ)	$a_{1.1}$	0.04	0.05	0.84	.403	-0.05	0.13
Vermeidungsziel (VZ)	$a_{1.2}$	0.01	0.05	0.28	.778	-0.08	0.11
Annäherungsmotiv ¹ (AM)	-	-0.002	0.05	-0.03	.973	-0.09	0.08
Vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung (D-SPB, M_2)							
Konstante		0.27	0.17	1.50	.136	-0.08	0.61
AZ	$a_{2.1}$	-0.03	0.05	-0.59	.559	-0.12	0.07
VZ	$a_{2.2}$	-0.06	0.05	-1.27	.204	-0.16	0.03
AM	-	0.02	0.05	0.45	.651	-0.07	0.12
Implizite Beziehungsqualität (D-BZQ, AV)							
Konstante		-0.21	0.15	-1.38	.170	-0.49	0.09
AZ	$c_{1.1}$	-0.02	0.04	-0.63	.528	-0.10	0.05
VZ	$c_{1.2}$	-0.06	0.04	-1.34	.183	-0.14	0.03
D-GPB (M_1)	b_1	0.14	0.06	2.32	.021	0.03	0.25
D-SPB (M_2)	b_2	0.10	0.06	1.69	.093	-0.02	0.20
AM	-	0.09	0.04	2.31	.022	0.02	0.17
Totaler Effekt							
AZ → D-BZQ	$c'_{1.1}$	-0.02	0.04	-0.56	.573	-0.10	0.06
VZ → D-BZQ	$c'_{1.2}$	-0.06	0.04	-1.41	.161	-0.15	0.03
Indirekte Effekte							
AZ → D-GPB → D-BZQ	$a_{1.1}b_1$	0.005	0.01			-0.01	0.02
VZ → D-GPB → D-BZQ	$a_{1.2}b_1$	0.002	0.01			-0.01	0.02
AZ → D-SPB → D-BZQ	$a_{2.1}b_2$	-0.003	0.01			-0.02	0.01
VZ → D-SPB → D-BZQ	$a_{2.2}b_2$	-0.006	0.01			-0.02	0.003

Anmerkungen. M = Mediator, AV = Abhängige Variable; Indikatorkodierung der Variable Ziele (Kontrollgruppe = Referenzkategorie); KI = Konfidenzintervall für *b*, UG = untere Grenze, OG = obere Grenze; Fettdruck signalisiert signifikante Ergebnisse; ¹Variable wurde als Kovariate einbezogen.

Es gab keinen Effekt der Zielinduktion auf die annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung (D-GPB), sodass sich weder die Gruppe mit dem Annäherungsziel, noch die Gruppe mit dem Vermeidungsziel signifikant von der Kontrollgruppe unterschieden, $R^2 = .003$, $F(3, 264) = 0.24$, $p = .866$. Bezüglich der vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung (D-SPB) zeigte sich ebenfalls kein Effekt der Zielinduktion, sodass sich erneut weder die Gruppe mit dem Annäherungsziel noch die Gruppe mit dem Vermeidungsziel von der Kontrollgruppe unterschieden, $R^2 = .007$, $F(3, 264) = 0.59$, $p = .623$. Somit führte die Aktivierung eines romantischen Ziels nicht zu einer stärkeren impliziten Orientierung am Prototyp der guten oder schlechten Paarbeziehung.

Die implizite Beziehungsqualität wurde signifikant durch die annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung (D-GPB) vorhergesagt, wobei die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung (D-SPB) im Gesamtmodell ein marginal signifikanter Prädiktor war. Es zeigte sich kein Effekt der Zielinduktion auf die implizite Beziehungsqualität, $R^2 = .076$, $F(5, 262) = 3.21$, $p = .008$.

Eine Inspektion der indirekten Effekte verdeutlichte, dass keine Mediation der romantischen Ziele durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen auf die implizite Beziehungsqualität vorlag. So konnten die Hypothesen zum Einfluss der Zielaktivierung auf die impliziten Orientierungen an den Prototypen und ihrem vermittelnden Effekt auf die implizite Beziehungsqualität (*H4*, *H5*) nicht bestätigt werden.

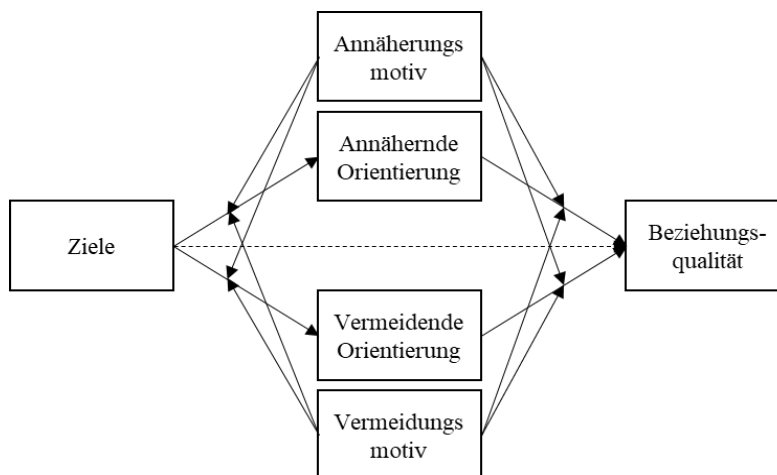
4.2.2.5. Der Einfluss der romantischen Motive

Im Rahmen des KMB-Modells wurde ein Einfluss des Annäherungs- und Vermeidungsmotivs auf die romantischen Ziele angenommen, sodass das Vermeidungsmotiv den Einfluss des Vermeidungsziels auf die implizite Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung moderieren sollte (*H6*), wohingegen das Annäherungsmotiv

den Effekt eines Annäherungsziels auf die implizite Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung moderieren sollte (*H7*). Zudem sollten die romantischen Motive den Einfluss der impliziten Orientierungen an den Prototypen moderieren, da diese eine motivationale Orientierung repräsentieren (*H8, H9*). Eine schematische Darstellung des Modells ist in Abbildung 4.6 dargestellt.

Abbildung 4.6

Schematische Darstellung der Moderation des Effekts der Ziele auf die impliziten Orientierungen an den Prototypen und auf die implizite Beziehungsqualität durch das Annäherungs- und Vermeidungsmotiv



Anmerkung. Annähernde Orientierung = implizite Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung; Vermeidende Orientierung = implizite Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung.

Es wurde ein moderiertes Mediationsmodell mittels des PROCESS Moduls (Hayes, 2018) durchgeführt, bei dem das zuvor berichtete Mediationsmodell durch die Hinzunahme des Annäherungs- und Vermeidungsmotivs als Moderatoren erweitert wurde (Modell 74). Zur Auflösung signifikanter Interaktionen wurden für metrische Variablen jeweils die konditionalen Effekte auf geringem (16. Perzentil), mittlerem (50. Perzentil) und hohem (84. Perzentil) Level berechnet (Hayes, 2018). Die gesamten Effekte sind in Tabelle 4.9 dargestellt.

Tabelle 4.9

Ergebnisse der moderierten Mediationsanalyse des Effekts der Ziele vermittelt über die impliziten Orientierungen an den Prototypen auf die implizite Beziehungsqualität moderiert durch die romantischen Motive

Prädiktor	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	95% KI	
					UG	OG
Annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung (D-GPB, M ₁)						
Konstante	-0.02	0.04	-0.42	.678	-0.09	0.05
Annäherungsziel (AZ)	0.04	0.05	0.75	.455	-0.06	0.13
Vermeidungsziel (VZ)	0.01	0.05	0.07	.944	-0.09	0.10
Vermeidungsmotiv (VM)	-0.02	0.07	-0.31	.757	-0.16	0.13
AZ × VM	0.05	0.09	0.51	.609	-0.14	0.22
VZ × VM	-0.07	0.10	-0.65	.515	-0.26	0.13
Annäherungsmotiv (AM)	0.01	0.08	0.07	.944	-0.17	0.15
AZ × AM	-0.05	0.12	-0.44	.657	-0.29	0.18
VZ × AM	0.06	0.11	0.53	.597	-0.14	0.29
Vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung (D-SPB, M ₂)						
Konstante	0.04	0.04	0.96	.339	-0.04	0.11
AZ	-0.03	0.05	-0.64	.524	-0.13	0.07
VZ	-0.07	0.05	-1.46	.146	-0.17	0.03
VM	-0.04	0.07	-0.56	.574	-0.17	0.10
AZ × VM	0.20	0.09	2.26	.024	0.03	0.37
VZ × VM	-0.01	0.10	-0.07	.941	-0.21	0.18
AM	-0.02	0.08	-0.30	.762	-0.18	0.14
AZ × AM	0.10	0.12	0.83	.409	-0.14	0.34
VZ × AM	0.00	0.11	0.04	.972	-0.21	0.24
Implizite Beziehungsqualität (D-BZQ, AV)						
Konstante	0.20	0.03	6.43	< .001	0.14	0.25
AZ	-0.01	0.04	-0.30	.763	-0.09	0.06
VZ	-0.06	0.04	-1.27	.206	-0.14	0.03
D-GPB (M ₁)	0.10	0.06	1.62	.107	-0.02	0.21
D-SPB (M ₂)	0.09	0.06	1.60	.110	-0.02	0.19
VM	0.02	0.03	0.80	.427	-0.04	0.08
D-GPB × VM	-0.20	0.10	-2.10	.037	-0.38	-0.02
D-SPB × VM	-0.03	0.10	-0.29	.774	-0.20	0.16
AM	0.09	0.04	1.99	.047	0.01	0.17
D-GPB × AM	-0.06	0.15	-0.39	.696	-0.33	0.24
D-SPB × AM	-0.14	0.15	-0.93	.351	-0.44	0.13

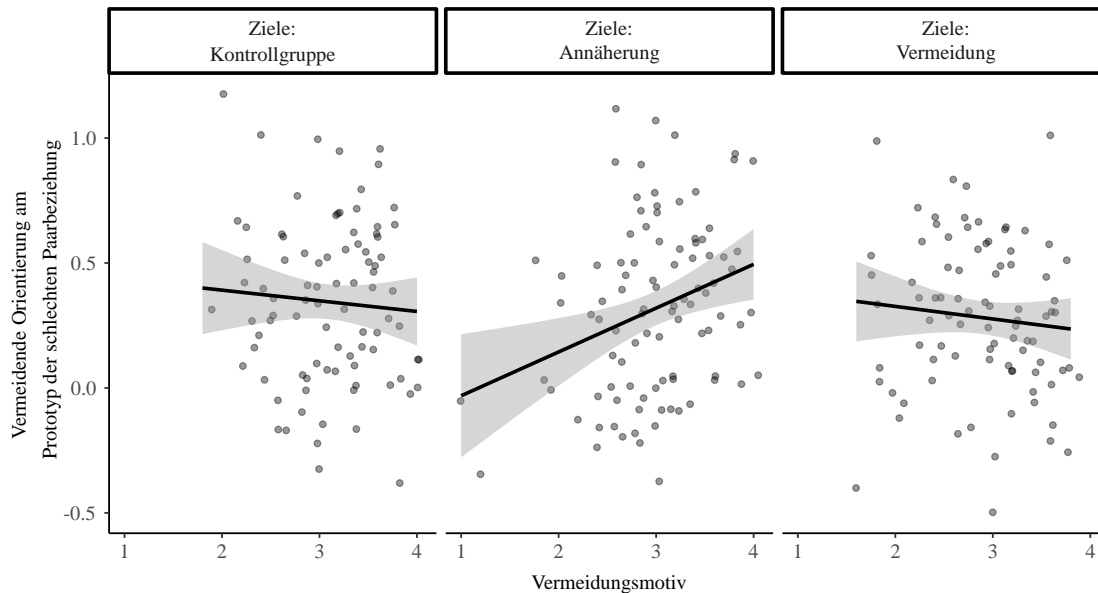
Anmerkungen. M = Mediator; AV = abhängige Variable; Indikatorkodierung der Variable Ziele (Kontrollgruppe = Referenzkategorie); KI = Konfidenzintervall für *b*; UG = untere Grenze, OG = obere Grenze; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse.

Wie in Tabelle 4.9 zu erkennen ist, ergab sich für die Vorhersage der annähernden Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung kein signifikantes Modell, $R^2 = .014$, $F(8, 259) = 0.49$, $p = .866$, und es lag keine signifikante Moderation vor. Für die Vorhersage der vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung zeigte sich ein marginal signifikantes Gesamtmodell, $R^2 = .047$, $F(8, 259) = 1.68$, $p = .103$, wobei eine signifikante Moderation des Effekts des Annäherungsziels auf die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung durch das Vermeidungsmotiv vorlag. Die Interaktion ($AZ \times VM$) führte zu einer signifikanten Verbesserung der Vorhersage, $\Delta R^2 = .027$, $F(2, 259) = 3.83$, $p = .023$.

Die visuelle Inspektion der Interaktion (siehe Abbildung 4.7) deutet an, dass für Personen in der Annäherungszielgruppe ein positiver Zusammenhang zwischen dem Vermeidungsmotiv und der vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung einherging, wobei sich dieses Muster von den anderen beiden Gruppen unterschied. Weder für die Vermeidungszielgruppe noch für die Kontrollgruppe zeigte sich visuell ein Zusammenhang des Vermeidungsmotivs und der vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung.

Abbildung 4.7

Darstellung der signifikanten Ziele \times Vermeidungsmotiv Interaktion auf die implizite vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung



Anmerkungen. Graue Fläche repräsentiert das 95% Konfidenzintervall; Punkte repräsentieren die Streuung in der Stichprobe.

Die statistischen Simple Slope Analysen zeigten, dass in der Gruppe mit dem Annäherungsziel ein höheres Vermeidungsmotiv mit einer höheren vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung einherging, $b = 0.17$, $SE = 0.06$, $p = .003$, 95% KI [0.06, 0.28], wobei dieser Zusammenhang in der Gruppe mit dem Vermeidungsziel, $b = -0.03$, $SE = 0.07$, $p = .661$, 95% KI [-0.16, 0.10], und der Kontrollgruppe, $b = -0.04$, $SE = 0.07$, $p = .564$, 95% KI [-0.17, 0.09], nicht signifikant war. Die Steigung in der Annäherungszielgruppe unterschied sich signifikant von der Vermeidungszielgruppe, $t(176) = 2.17$, $p = .031$, und der Kontrollgruppe, $t(178) = 2.28$, $p = .023$. Die Steigung der Vermeidungszielgruppe und der Kontrollgruppe unterschied sich nicht signifikant voneinander, $t(170) = 0.10$, $p = .920$.

Zudem zeigte sich, dass bei einer geringen Ausprägung (16. Perzentil) des Vermeidungsmotivs, die Gruppe mit dem Annäherungsziel eine geringere Orientierung am

Prototyp der schlechten Paarbeziehung als die Kontrollgruppe aufwies, $b = -0.16$, $SE = 0.07$, $p = .023$, 95% KI $[-0.31, -0.02]$, wohingegen der Unterschied bei mittleren Ausprägungen (50. Perzentil), $b = -0.04$, $SE = 0.05$, $p = .400$, 95% KI $[-0.13, 0.05]$, und hohen Ausprägungen des Vermeidungsmotivs nicht mehr signifikant war, $b = 0.08$, $SE = 0.07$, $p = .203$, 95% KI $[-0.05, 0.21]$. Diese Interaktion des romantischen Annäherungsziels mit dem Vermeidungsmotiv war an dieser Stelle die einzige signifikante Interaktion der Zielmanipulation und der Motive. Die Inspektion der indirekten Pfade in Abhängigkeit der Ausprägungen des Vermeidungsmotivs verdeutlicht, dass auch für unterschiedliche Ebenen des Moderators keine signifikante Mediation vorlag (Anhang D.8). Daher konnte die Hypothese einer Moderation des Effekts eines Annäherungsziels auf die annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung durch das Annäherungsmotiv ($H6$) nicht unterstützt werden. Zudem konnte die Hypothese, dass das Vermeidungsmotiv den Effekt des Vermeidungsziels auf die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung moderiert ($H7$) ebenfalls nicht bestätigt werden.

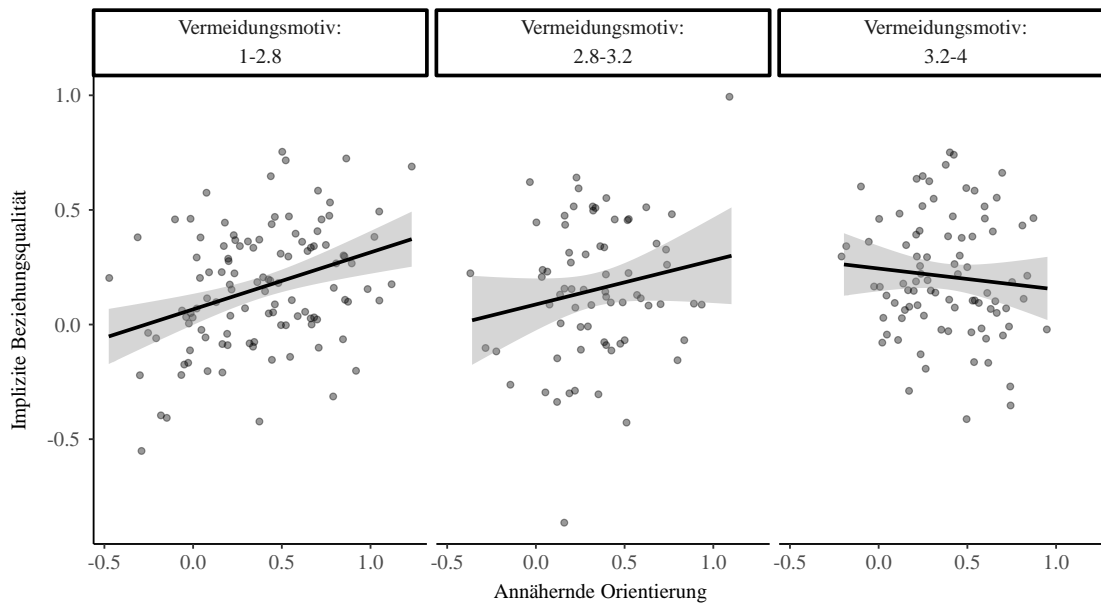
Neben der Moderation der experimentell manipulierten Ziele wurde außerdem angenommen, dass der Effekt der impliziten Orientierungen an den Prototypen auf die implizite Beziehungsqualität durch die romantischen Motive moderiert wird ($H8$, $H9$). Diesbezüglich lässt sich in Tabelle 4.9 erkennen, dass eine signifikante Interaktion der annähernden Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung (D-GPB) und dem Vermeidungsmotiv (VM) auf die implizite Beziehungsqualität vorlag. Diese Interaktion trug signifikant zur Verbesserung der Vorhersage des Gesamtmodells bei, $R^2 = .109$, $F(10, 257) = 2.69$, $p = .004$, bei, $\Delta R^2 = .016$, $F(1, 257) = 4.41$, $p = .037$.

Die visuelle Inspektion der Interaktion (siehe Abbildung 4.8) deutet an, dass bei einer geringen Ausprägung des Vermeidungsmotivs ein stärkerer Zusammenhang der annähernden Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung und der impliziten

Beziehungsqualität bestand, wobei dieser Zusammenhang bei mittlerer Ausprägung und hoher Ausprägung des Vermeidungsmotivs schwächer wurde oder nicht mehr bestand.

Abbildung 4.8

Darstellung der signifikanten Interaktion des Vermeidungsmotivs und der annähernden Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung auf die implizite Beziehungsqualität



Anmerkungen. Graue Fläche repräsentiert das 95% Konfidenzintervall; Punkte repräsentieren die Streuung in der Stichprobe; Annähernde Orientierung = implizite Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung; Ausprägungen des Vermeidungsmotivs wurden für die Darstellung gruppiert.

Die statistischen Simple Slope Analysen unterstützen diese Annahmen. Bei geringen Ausprägungen des Vermeidungsmotivs (16. Perzentil) ging eine annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung mit einer höheren impliziten Beziehungsqualität einher, $b = 0.23$, $SE = 0.07$, $p = .001$, 95% KI [0.10, 0.36]. Bei mittlerer Ausprägung des Vermeidungsmotivs (50. Perzentil) war der Zusammenhang nur noch marginal signifikant, $b = 0.10$, $SE = 0.06$, $p = .094$, 95% KI [-0.02, 0.21] und bei hoher Ausprägung des Vermeidungsmotivs (84. Perzentil) war der Zusammenhang nicht mehr signifikant, $b = -0.04$, $SE = 0.09$, $p = .642$, 95% KI [-0.21, 0.13]. Zudem zeigte sich nur bei geringen Ausprägungen der annähernden Orientierung am Prototyp der guten

Paarbeziehung ein signifikanter Effekt des Vermeidungsmotivs auf die Beziehungsqualität, $b = 0.10$, $SE = 0.04$, $p = .017$, 95% KI [0.02, 0.18], jedoch nicht für mittlere oder hohe Ausprägungen, $ps > .240$. Alle weiteren Ergebnisse wurden nicht signifikant. Die Inspektion der indirekten Pfade verdeutlichte, dass keine moderierende Mediation vorlag (Anhang D.8).

Somit konnte die Hypothese, dass das Vermeidungsmotiv den Zusammenhang zwischen der vermeidenden Orientierung und der impliziten Beziehungsqualität moderiert ($H8$) oder das Annäherungsmotiv den Zusammenhang zwischen der annähernden Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung und der impliziten Beziehungsqualität moderiert ($H9$) nicht bestätigt werden.

4.2.2.6. Vorhersage der expliziten Beziehungsqualität

Zur Überprüfung der Vorhersage der expliziten Bewertung der positiven und negativen Beziehungsqualität durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen ($H10$, $H11$) wurden zwei multiple hierarchische Regressionsanalysen berechnet. Da sich eine signifikante Korrelation des Annäherungsmotivs mit der negativen Beziehungsqualität zeigte (siehe Tabelle 4.10), wurde dieses bei der Analyse als Kovariate einbezogen.

Tabelle 4.10

Korrelation der romantischen Motive, der behavioralen Inhibierung und Aktivierung mit der explizit positiven und negativen Beziehungsqualität

	Explizite Beziehungsqualität	
	Positiv	Negativ
Annäherungsmotiv	.32***	-.25***
Vermeidungsmotiv	-.08	.09
Behaviorale Aktivierung	.14*	-.07
Behaviorale Inhibierung	-.13*	.08

Anmerkungen. Pearson-Korrelationskoeffizient; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse; * $p < .05$, *** $p < .001$.

In der ersten Regressionsanalyse wurden zur Vorhersage der negativen Beziehungsqualität die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung (D-SPB) und die annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung (D-GPB) sowie, in einem zweiten Schritt, deren Interaktion aufgenommen.

Für die Vorhersage der negativen Beziehungsqualität ergaben sich keinerlei signifikante Effekte der Orientierungen an den Prototypen, $R^2 = .079$, $F(3, 264) = 7.57$, $p < .001$, oder deren Interaktion, $\Delta R^2 = .021$, $F(1, 263) = 1.35$, $p = .246$. Die einzelnen Effekte sind in Tabelle 4.11. präsentiert.

Tabelle 4.11

Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalyse zur Vorhersage der negativen Beziehungsqualität durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen der guten (D-GPB) und schlechten Paarbeziehung (D-SPB)

Modell	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>	95% KI	
						UG	OG
Schritt 1							
Konstante	3.06	0.37		8.22	< .001	2.33	3.79
D-GPB	0.20	0.15	.08	1.34	.181	-0.09	0.49
D-SPB	0.20	0.14	.09	1.46	.146	-0.07	0.48
Annäherungsmotiv ¹	-0.44	0.11	-.25	-4.20	< .001	-0.65	-0.24
Schritt 2							
Konstante	3.02	0.37		8.11	< .001	2.29	3.76
D-GPB	0.17	0.15	.07	1.15	.251	-0.12	0.47
D-SPB	0.17	0.14	.08	1.21	.228	-0.11	0.45
D-GPB × D-SPB	0.48	0.41	.07	1.16	.246	-0.33	1.29
Annäherungsmotiv ¹	-0.44	0.11	-.25	-4.14	< .001	-0.65	-0.23

Anmerkungen. In Schritt 2 wurde die Interaktion D-GPB × D-SPB einbezogen; KI = Konfidenzintervall für *b*, UG = untere Grenze, OG = obere Grenze; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse; ¹Variable wurde als Kovariate einbezogen.

Daher konnte die Hypothese, dass eine stärkere vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung mit einer geringeren negativen Beziehungsqualität im expliziten Selbstbericht einhergeht (*H10*), nicht bestätigt werden.

Zur Vorhersage der positiven Beziehungsqualität wurden neben den impliziten Orientierungen an den Prototypen, und deren Interaktion in einem zweiten Schritt, ebenfalls das Annäherungsmotiv sowie die BIS und BAS Variablen als Kovariaten einbezogen, da diese signifikant mit der abhängigen Variable korrelierten (siehe Tabelle 4.10). Die Effekte der einzelnen Prädiktoren sind in Tabelle 4.12 dargestellt.

Tabelle 4.12

Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalyse zur Vorhersage der positiven Beziehungsqualität durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen der guten (D-GPB) und schlechten Paarbeziehung (D-SPB)

Modell	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>	95% KI	
						UG	OG
Schritt 1							
Konstante	3.54	0.59		7.05	< .001	2.55	4.53
D-GPB	-0.34	0.17	-.13	-2.17	.044	-0.67	-0.02
D-SPB	-0.07	0.17	-.03	-0.44	.688	-0.36	0.23
Annäherungsmotiv ¹	0.70	0.14	.35	5.53	< .001	0.45	0.95
BIS ¹	-0.28	0.10	-.19	-3.30	.005	-0.45	-0.11
BAS ¹	0.003	0.15	.001	0.02	.983	-0.27	0.28
Schritt 2							
Konstante	3.66	0.57		7.38	< .001	2.68	4.64
D-GPB	-0.27	0.16	-.10	-1.71	.096	-0.58	0.04
D-SPB	0.02	0.15	.01	0.16	.870	-0.27	0.32
D-GPB × D-SPB	-1.32	0.58	-.18	-3.03	.022	-2.58	-0.26
Annäherungsmotiv ¹	0.69	0.13	.35	5.51	< .001	0.44	0.94
BIS ¹	-0.30	0.09	-.20	-3.49	.004	-0.47	-0.13
BAS ¹	0.003	0.14	.001	0.02	.984	-0.27	0.27

Anmerkungen. In Schritt 2 wurde die Interaktion D-GPB × D-SPB einbezogen; KI = Konfidenzintervall für *b*, UG = untere Grenze, OG = obere Grenze; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse; ¹Variable wurde als Kovariate einbezogen.

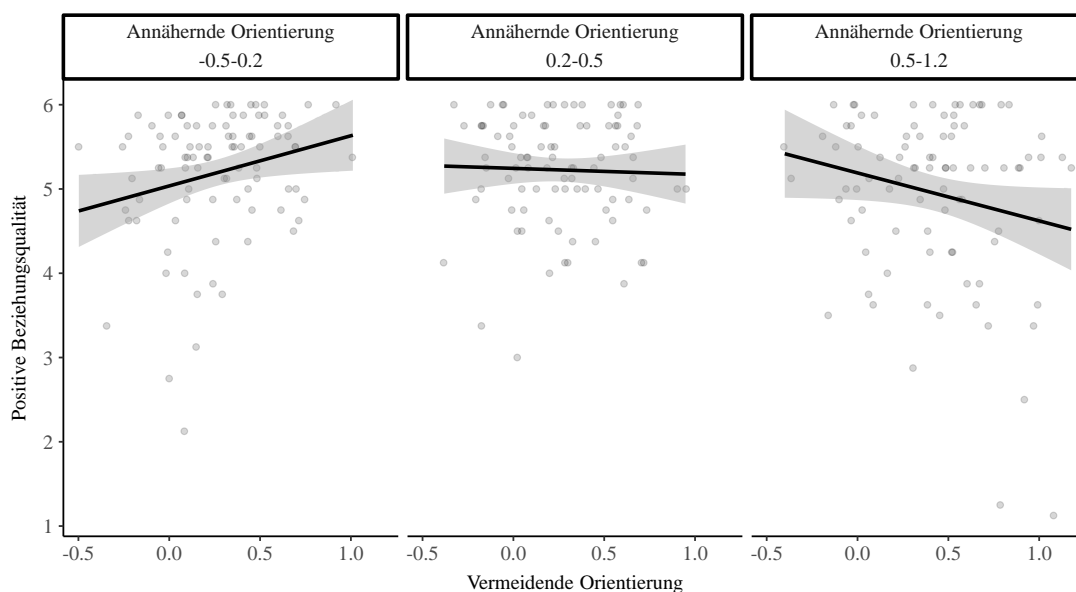
Wie zu erkennen ist, konnte die positive Beziehungsqualität signifikant durch die annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung (D-GPB) vorhergesagt werden, $R^2 = .156$, $F(5, 262) = 9.65$, $p < .001$, wobei die in Schritt 2 einbezogene

Interaktion der impliziten Orientierungen (D-GPB \times D-SPB) einen signifikanten Prädiktor darstellte, wodurch der Effekt der annähernden Orientierung (D-GPB) nicht mehr signifikant war. Durch die Hinzunahme der Interaktion konnte die Vorhersage signifikant verbessert werden, $\Delta R^2 = 0.03$, $F(1, 261) = 9.18$, $p = .003$.

Die visuelle Inspektion der Interaktion (siehe Abbildung 4.9) deutet darauf hin, dass bei einer geringeren Ausprägung der annähernden Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung eine stärkere vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung mit einer höheren positiven Beziehungsqualität einherging.

Abbildung 4.9

Darstellung der signifikanten Interaktion der impliziten Orientierungen an den Prototypen zur Vorhersage der positiven Beziehungsqualität



Anmerkungen. Graue Fläche repräsentiert das 95% Konfidenzintervall; Punkte repräsentieren die Streuung in der Stichprobe; Annähernde Orientierung = implizite Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung; Vermeidende Orientierung = implizite Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung; Ausprägungen der annähernden Orientierung wurden für die Darstellung gruppiert.

Die statistische Inspektion der Interaktion mittels Simple Slope Analysen zeigte, dass bei geringer Ausprägung (16. Perzentil) der annähernden Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung eine stärkere vermeidende Orientierung am Prototyp der

schlechten Paarbeziehung signifikant mit mehr positiven Qualitäten einherging, $b = 0.42$, $SE = 0.20$, $p = .038$, 95% KI [0.02, 0.81], wobei sich dieser Zusammenhang nicht für mittlere (50. Perzentil), $b = 0.04$, $SE = 0.15$, $p = .778$, 95% KI [-0.25, 0.33], oder für hohe Ausprägungen (84. Perzentil) zeigte, $b = -0.40$, $SE = 0.20$, $p = .149$, 95% KI [-1.13, -0.31]. Ebenso zeigte sich, dass es bei einer hohen Ausprägung (84. Perzentil) der vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung einen signifikanten negativen Zusammenhang der annähernden Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung und dem Vorliegen positiver Qualitäten gab, $b = -0.72$, $SE = 0.21$, $p < .001$, 95% KI [-0.02, 0.81], wobei sich dieser Zusammenhang nicht für mittlere (50. Perzentil), $b = -0.27$, $SE = 0.17$, $p = .117$, 95% KI [-0.60, 0.07], oder für geringe Ausprägungen (16. Perzentil) zeigte, $b = 0.17$, $SE = 0.24$, $p = .487$, 95% KI [-0.31, 0.65].

Durch die Analyse konnte die Hypothese, dass eine stärkere annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung mit mehr positiven Beziehungsqualitäten im expliziten Selbstbericht einhergeht (*H11*), teilweise bestätigt werden.

4.2.2.7. Explorative Analyse zum Einfluss der Beziehungslänge

Laut theoretischen Überlegungen zu impliziten Bewertungen entstehen diese durch wiederholte Erfahrungen und entwickeln sich damit über die Zeit hinweg (Fazio & Olson, 2010). Der Gedanke liegt nahe, dass Personen, die sich bereits eine längere Zeit in einer romantischen Beziehung befinden, eher Erfahrungen mit Eigenschaften einer schlechten Paarbeziehung gemacht haben und die Vermeidung und Distanz zu dieser an Bedeutung gewonnen hat (Rhoades et al., 2012). Dies könnte dazu führen, dass auch die implizite Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung einen anderen Stellenwert zur Vorhersage der Beziehungsqualität erhält, wenn Personen sich länger in einer Beziehung befinden. Zur Überprüfung der explorativen Frage (*E2*) wurde die Stichprobe mittels Mediansplit in zwei Gruppen (6 - 29 Monate: $n_1 = 136$; 30 - 183 Monate: $n_2 =$

132) gegliedert. Die Variable der Beziehungslänge (0 = 6 - 29 Monate, 1 = 30 - 183 Monate) wurde als Moderator des Zusammenhangs zwischen den impliziten Orientierungen am Prototyp der guten und schlechten Paarbeziehung zur (a) Vorhersage der impliziten Beziehungsqualität, (b) der explizit positiven und (c) der explizit negativen Beziehungsqualität einbezogen. Die Analysen wurden mittels des PROCESS Moduls durchgeführt (Model 3).²⁷ Im Folgenden werden nur die signifikanten Effekte im Zusammenhang mit der Beziehungserfahrung formuliert, wobei eine vollständige Darstellung der Ergebnisse in Anhang D.9 zu finden ist.

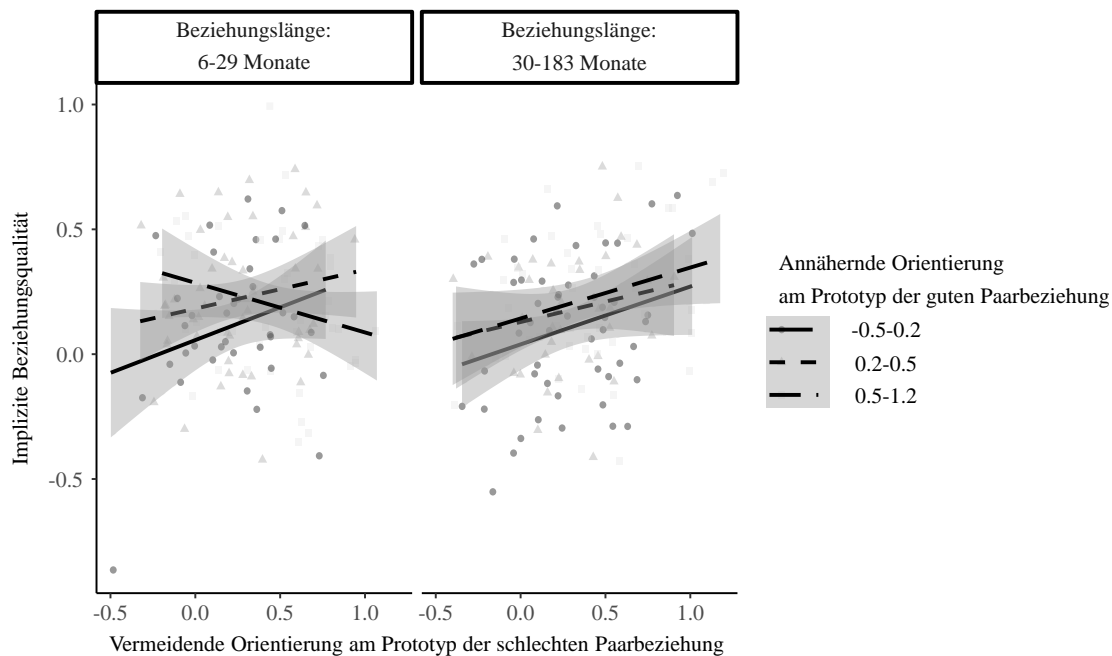
Zur Vorhersage der (a) impliziten Beziehungsqualität ergab sich eine signifikante Dreifachinteraktion der Beziehungslänge mit den impliziten Orientierungen an den Prototypen zur Vorhersage der impliziten Beziehungsqualität, $b = 0.71$, $SE = 0.33$, $p = .031$, 95% KI [0.06, 1.36], wodurch es zu einer signifikanten Verbesserung der Vorhersage des Gesamtmodells kam, $R^2 = .098$, $F(8, 259) = 3.53$, $p < .001$, $\Delta R^2 = 0.02$, $F(1, 259) = 4.69$, $p = .031$.

Die visuelle Inspektion (siehe Abbildung 4.10) der Dreifachinteraktion deutet darauf hin, dass für Personen mit kürzerer Beziehungslänge die Orientierungen an den Prototypen interagieren, wohingegen für Personen mit längeren Beziehungen keine Interaktion vorliegt.

²⁷ In diesem Moderationsmodell wurde neben der jeweiligen Zweifachinteraktion des Moderators Beziehungslänge mit den impliziten Orientierungen an den Prototypen die Dreifachinteraktion der drei Variablen einbezogen.

Abbildung 4.10

Darstellung der Zusammenhänge der impliziten Orientierungen an den Prototypen zur Vorhersage der impliziten Beziehungsqualität für Personen mit geringer oder hoher Beziehungslänge



Anmerkung. Graue Fläche repräsentiert das 95% Konfidenzintervall; Punkte repräsentieren Streuung in der Stichprobe; Vermeidende Orientierung = implizite Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung; Annähernde Orientierung = implizite Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung.

Die Simple Slope Analysen zur Aufklärung der signifikanten Dreifachinteraktion zeigten für Personen mit geringerer Beziehungslänge ($n_1 = 136$), dass lediglich die Interaktion der beiden impliziten Orientierungen an den Prototypen ein signifikanter Prädiktor für die implizite Beziehungsqualität war, $b = -0.62$, $SE = 0.27$, $p = .026$, 95% KI [-1.16, -0.07]. Bei geringer Ausprägung (16. Perzentil) der annähernden Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung ging eine höhere vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung mit einer höheren impliziten Beziehungsqualität einher, $b = 0.25$, $SE = 0.12$, $p = .048$, 95% KI [0.01, 0.49]. Bei mittlerer Ausprägung (50. Perzentil) der annähernden Orientierung, $b = 0.06$, $SE = 0.08$, $p = .471$, 95% KI [0.01, 0.49], und

bei hoher Ausprägung (84. Perzentil) der annähernden Orientierung, $b = 0.25$, $SE = 0.12$, $p = .048$, 95% KI [0.01, 0.49], ergab sich kein signifikanter Zusammenhang der vermeidenden Orientierung und der Beziehungsqualität. Die annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung sagte die Beziehungsqualität bei geringen Ausprägungen der vermeidenden Orientierung signifikant vorher, $b = 0.38$, $SE = 0.15$, $p = .011$, 95% KI [0.09, 0.67], jedoch nur marginal signifikant bei mittlerer Ausprägung, $b = 0.15$, $SE = 0.09$, $p = .084$, 95% KI [-0.02, 0.33], und nicht signifikant bei hoher Ausprägung, $b = -0.07$, $SE = 0.11$, $p = .527$, 95% KI [-0.29, 0.15].

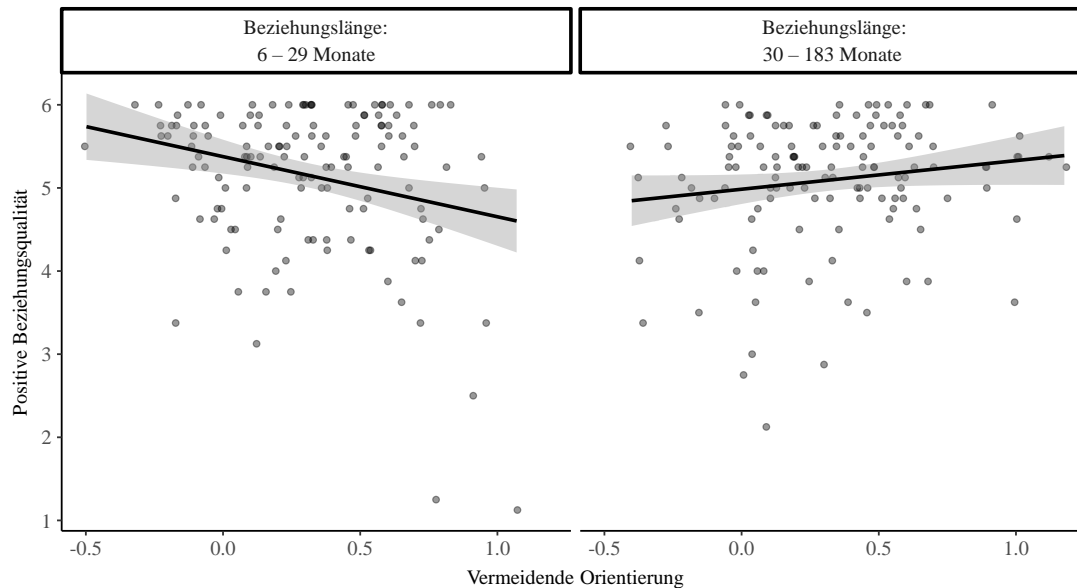
Für Personen mit längerer Beziehungsdauer ($n_2 = 132$) zeigte sich ein signifikanter Effekt der annähernden Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung, $b = 0.15$, $SE = 0.07$, $p = .035$, 95% KI [0.02, 0.30], der vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung, $b = 0.17$, $SE = 0.07$, $p = .017$, 95% KI [0.04, 0.32], $R^2 = .112$, $(4, 127) = 4.02$, $p = .004$, aber nicht deren Interaktion zur Vorhersage der impliziten Beziehungsqualität. Die Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung ($\beta = .21$) fiel dabei zur Vorhersage der impliziten Beziehungsqualität stärker ins Gewicht als die Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung ($\beta = .18$).

Zur Vorhersage der (b) explizit positiven Beziehungsqualität ergab sich eine signifikante Interaktion der Beziehungslänge mit der vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung, $b = 0.66$, $SE = 0.29$, $p = .030$, 95% KI [0.08, 1.18]. Bei der genaueren Untersuchung dieser Interaktion zeigte sich, dass für Personen mit kürzerer Beziehungsdauer ein signifikant negativer Zusammenhang der vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung und der positiven Beziehungsqualität vorlag, $b = -0.47$, $SE = 0.21$, $p = .029$, 95% KI [-0.89, -0.05]. Für Personen mit längerer Beziehungsdauer lag kein signifikanter Zusammenhang der vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung mit der positiven

Beziehungsqualität vor, $b = 0.30$, $SE = 0.20$, $p = .141$, 95% KI [-0.10, 0.69]. In Abbildung 4.11 sind die Zusammenhänge veranschaulicht.

Abbildung 4.11

Darstellung der Interaktion der Beziehungslänge mit der vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung zur Vorhersage der positiven Beziehungsqualität



Anmerkungen. Graue Fläche repräsentiert das 95% Konfidenzintervall; Punkte repräsentieren Streuung in der Stichprobe; Vermeidende Orientierung = implizite Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung.

Für die Vorhersage der (c) negativen Beziehungsqualität ergab sich keine signifikante Interaktion mit den impliziten Orientierungen an den Prototypen und der Beziehungslänge. Es zeigte sich ein marginal signifikanter Unterschied im Vorliegen der negativen Beziehungsqualitäten zwischen Personen mit kürzerer und längerer Beziehungsdauer, $b = 0.16$, $SE = 0.09$, $p = .088$, 95 KI [-0.02, 0.34]. In der Tendenz wiesen Personen mit längerer Beziehungsdauer eine höhere negative Beziehungsqualität auf ($M = 1.60$, $SD = 0.84$) als Personen mit kürzerer Beziehungsdauer ($M = 1.41$, $SD = 0.62$).

4.2.3. Diskussion

In Studie 4 wurde eine erste empirische Prüfung der im KMB-Modell angenommenen Zusammenhänge der kognitiven und motivationalen Komponenten mit dem Prozess der Beziehungsbewertung vorgenommen. Hierbei wurde auf einer impliziten Ebene die Vorhersage der Beziehungsqualität durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen der schlechten und guten Paarbeziehung untersucht, wobei durch die Verbindung mit den motivationalen Dimensionen der Annäherung und Vermeidung sowie durch die experimentelle Manipulation romantischer Annäherungs- und Vermeidungsziele die kognitiven und motivationalen Komponente zur Beziehungsbewertung verbunden wurden. Der Prototyp der schlechten Paarbeziehung sollte als mentale Repräsentation mit Vermeidung assoziiert sein, wobei davon ausgegangen wurde, dass eine stärkere implizite Assoziation eine größere Distanzierung der Paarbeziehung zum Prototyp signalisiert. Beim Prototyp der guten Paarbeziehung sollte hingegen eine stärkere annähernde Orientierung bestehen, die die Nähe zum Prototyp signalisiert. Personen sollten diese Hinweise entsprechend der Theorie zu impliziten Einstellungen intuitiv nutzen (Fazio et al., 2000; LeBel & Campbell, 2009), um zu einem Urteil über ihre Beziehungsqualität zu kommen. Eine stärkere vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung sollte mit einer höheren impliziten und einer geringeren negativen Beziehungsqualität im expliziten Bericht zusammenhängen. Ebenfalls sollte eine stärkere annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung mit einer höheren impliziten und einer höheren positiven Beziehungsqualität einhergehen. Durch die Annahme eines Annäherungs- oder Vermeidungsziels sollten die impliziten Orientierungen an den Prototypen beeinflusst werden, sodass die impliziten Orientierungen einen vermittelnden Mechanismus zwischen der romantischen Motivation und der Beziehungsqualität darstellen. Durch die vorliegende Studie konnten diese Modellannahmen zum Teil bestätigt werden.

Die Analyse der Reaktionszeiten beider SC-IATs verdeutlichte, dass die Prototypen der schlechten und guten Paarbeziehung als abstrakte Konstrukte mit den motivationalen Dimensionen Annäherung oder Vermeidung assoziiert waren, sodass eine vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung und eine annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung vorlag. Entsprechend der theoretischen Überlegungen zu diesen impliziten Assoziationen werden diese durch die Erfahrungen mit dem Objekt geprägt (Fazio, 2007), die auf die wiederholten Interaktionen mit diesem zurückzuführen sind. Im Falle der Prototypen, als eine abstrakte Idee oder ein Wert (Ferguson & Bargh, 2007), ist dementsprechend im Gedächtnis die assoziative Struktur implementiert, dass der Prototyp der schlechten Paarbeziehungen ein Objekt ist, zu dem eine größere Distanz funktional für die Beziehung ist, wohingegen der Prototyp der guten Paarbeziehung ein Objekt darstellt, zu dem eine größere Nähe funktional für die Beziehungsqualität ist (Conrey & Smith, 2007; Fazio, 2007).

Ein Vergleich der impliziten Orientierungen an den Prototypen deutet darauf hin, dass in der vorliegenden Gesamtstichprobe eine stärkere annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung als eine vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung vorlag. Zudem zeigte sich in der Vorhersage der Beziehungsqualität, dass die implizite Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung einen stärkeren Einfluss auf die implizite Beziehungsqualität hatte als die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung. Dieses Ergebnismuster könnte auf den gemachten Erfahrungen mit den Merkmalen der Prototypen der schlechten und guten Paarbeziehung basieren. Bereits Waller (1938) thematisierte, dass insbesondere am Anfang einer sich entwickelnden Beziehung Informationen zurückgehalten oder beschönigt werden, um romantische Gefühle nicht negativ zu beeinflussen. Zudem kommt es zu Beginn einer Beziehung zu einer verstärkten Idealisierung, wodurch die Liebe und

Bindung zum Partner gestärkt werden soll (Murray et al., 1996; van Lange & Rusbult, 1995). In längerfristigen Beziehungen führen vielfältigere Interaktionen und weniger Selbstdarstellungstendenzen dazu, dass potentiell mehr negative Beziehungserfahrungen gemacht werden (Huston et al., 2001; Rhoades et al., 2012). So steigt die Anzahl an täglichen Interaktionen, und sowohl die Abhängigkeit (Adams et al., 2001; Connolly & Johnson, 1996) als auch die Anzahl der Konflikte nimmt zu (Giordano et al., 2012; Lantagne & Furman, 2017). Somit könnten im Zuge romantischer Paarbeziehungen zunächst mehr Erfahrungen mit den positiven Effekten des Erreichens des Prototyps einer guten Paarbeziehung gemacht werden, wobei die Erfahrung mit dem Vermeiden des Prototyps der schlechten Paarbeziehung erst später einsetzt.

Unterstützend für diese Annahme zeigte sich in der explorativen Analyse in der vorliegenden Studie, dass Personen in längeren Beziehungen höhere Werte auf der negativen Beziehungsqualität aufwiesen als Personen mit kürzeren Beziehungen, wobei ebenfalls die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung für Personen in längeren Beziehungen zur Vorhersage der Beziehungsqualität an Bedeutung gewann. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass es in längerfristigen Beziehungen wahrscheinlicher ist, Erfahrungen mit den Merkmalen des Prototyps der schlechten Paarbeziehung zu machen, wodurch auch die Vermeidung dessen zur Aufrechterhaltung der Beziehungsqualität an Bedeutung gewinnt. Dieser Schluss ist jedoch indirekt und müsste empirisch genauer untersucht werden. Es würde sich hier anbieten Personen zu erheben, die explizit sehr aversive Erfahrungen innerhalb der Paarbeziehung gemacht haben, um den Einfluss auf die implizite Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung genauer zu untersuchen. Wie die Forschung schon zeigte, wiesen Frauen, die Gewalterfahrungen mit ihrem Partner gemacht haben, im Vergleich zu frisch verliebten Frauen eine stärkere negative implizite Partnerevaluation auf (Banse & Kowalick, 2007).

Bezüglich des Prototyps der schlechten Paarbeziehung wäre die Annahme, dass zum Beispiel Gewalterfahrungen die Bedeutung des Vermeidens der Merkmale einer schlechten Paarbeziehung hervorheben, sodass es zu einer stärkeren Verknüpfung mit Vermeidung kommt und die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung an Bedeutung gewinnen würde.

Das KMB-Modell nimmt zudem an, dass die romantischen Annäherungs- und Vermeidungsziele die impliziten Orientierungen an den Prototypen verstärken, was wiederum auf die Beziehungsqualität wirkt. In der vorliegenden Untersuchung hatte die experimentelle Manipulation der romantischen Ziele keinen Einfluss auf die impliziten Orientierungen an den Prototypen. Da sich im Gegensatz zu Studie 3 kein Unterschied in den Ergebnismustern im Vergleich zur Kontrollgruppe zeigte, jedoch der Manipulationscheck einen Hinweis auf eine effektive Zielmanipulation gab, kann dieses Ergebnis vor dem Hintergrund einer anhaltenden Diskussion über die Kontextsensitivität impliziter Verfahren eingebettet werden.

An der ursprünglichen Konzeption impliziter Einstellungen beziehungsweise Bewertungen als Repräsentationen stabiler individueller Assoziationen wurde dahingehend Kritik geäußert, dass die impliziten Einstellungen eher kontextuelle, temporär zugänglich gemachte Eigenschaften der Umwelt widerspiegeln und eben nicht grundlegende Assoziationen, sodass implizite Maße stark intraindividuell fluktuieren sollten (Forscher et al., 2019; Payne et al., 2017). Die Verfechter impliziter Maße in der Beziehungsforschung entgegnen jedoch, dass sich die Kritik insbesondere auf diejenigen impliziten Maße beziehe, bei denen es zu einer einmaligen Konfrontation kommt (Faure et al., 2020). So würden insbesondere diejenigen Maße kontextsensitiv sein, die implizite Bewertungen fremder Personen(gruppen) beinhalten, mit denen vorher noch kein Kontakt bestand. Im Kontext romantischer Paarbeziehung wird jedoch angenommen, dass das

entsprechende zu evaluierende Objekt (z. B. der romantische Partner) eine gewisse Kontinuität aufweist, wodurch die impliziten Einstellungen eine gefestigtere Evaluation widerspiegeln (Faure et al., 2020). Daher bestehe hier eine einmalige Möglichkeit, sowohl einen Einblick in die individuelle als auch situative Varianz in impliziten Einstellungen zu erhalten (Faure et al., 2020).

In der vorliegenden Untersuchung sollte die Manipulation der romantischen Ziele zu der Möglichkeit führen, neben der interindividuellen Varianz in den motivationalen impliziten Orientierungen an den Prototypen eben auch eine mögliche situative Varianz zu untersuchen. Die ursprüngliche Konzeption der impliziten Einstellungen als erfahrungsbasierter Ansatz (Faure et al., 2020; Fazio, 2007; Fazio & Olson, 2014) kann in der vorliegenden Untersuchung unterstützt werden, wohingegen die Annahme, dass implizite Bewertungen durch situative Variablen beeinflusst werden, nicht unterstützt werden kann (Ferguson & Bargh, 2004, 2008). Es bleibt durch die vorliegenden Ergebnisse offen, inwieweit die Orientierungen an den Prototypen situative systematische Varianz aufweisen oder tatsächlich nur interindividuelle systematische Varianz. Da sich jedoch in Studie 4, wie auch in Studie 3, nicht die vorhergesagten Effekte der Zielinduktion auf die Ergebnismuster zeigten, müsste der situative Einfluss durch die Aktivierung von Zielen weiter untersucht und die Effektivität der Zielmanipulation spezifischer betrachtet werden. Hierbei könnte es sich als fruchtvoll erweisen, den situativen Einfluss spezifischer negativer Beziehungserfahrungen auf die Stärke der impliziten Assoziationen zu untersuchen. So würde es sich anbieten, neben den oben skizzierten intraindividuellen Erfahrungen (z. B. partnerschaftlicher Gewalt), ebenfalls eine situative Komponente einzubeziehen, indem neben der Erfassung von individuellen aversiven Beziehungserfahrungen experimentell die aktuelle Konfrontation mit konfliktreichem oder gewalttätigem Verhalten manipuliert wird (T. H. Witte & Kendra, 2010).

Nur wenige Studien im Bereich der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation nutzten eine experimentelle Aktivierung romantischer Ziele (Muise et al., 2017; Strachman & Gable, 2006). Zumeist wurde zur Prüfung des Einflusses romantischer Ziele auf die Prozesse in Beziehungen eine Skala genutzt, die die romantischen Annäherungs- und Vermeidungsziele im Selbstbericht erfragt. Hierbei wird in der Literatur zu romantischen Zielen thematisiert, dass es zu einer Trennung von einem aktuellen Zustand (State Level) und grundlegenden Erfahrungen oder Persönlichkeitseigenschaften (Trait Level) kommen muss, da die Ebenen unterschiedliche Effekte auf die Beziehungsqualität haben können (Nikitin et al., 2020). Zwar hat die experimentelle Manipulation durchaus Vorteile bei der Untersuchung der Zusammenhänge, jedoch wird daran ebenfalls Kritik geübt. Nicht alle Versuchspersonen nehmen dabei das Ziel an, das durch die Manipulation implementiert ist (Bergin, 1995). Zudem ist die Zielmanipulation die Konsequenz der Annahmen des Versuchsleiters, wodurch den Personen das entsprechende Ziel aufgezwungen wird (Kaplan & Maehr, 2007). Die Skala zur Erfassung der romantischen Ziele im Selbstbericht, auf der eine Vielzahl der Studien zum Einfluss der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsziele fußt, entspricht im Vergleich der Idee einer Zielorientierung und spiegelt somit eher einen Trait wider, wobei die vorliegende Studie durch die Zielaktivierung den State fokussierte. Theoretisch wäre es möglich, dass durch die Annäherungs- und Vermeidungsziele im Sinne von grundlegenden Persönlichkeitseigenschaften ein anderes Ergebnismuster entstanden wäre. Eine Ergänzung der Untersuchung zum Einfluss der romantischen Motivation auf die impliziten Orientierungen an den Prototypen durch eine solche Skala könnte ebenfalls einen interessanten Einblick bieten.

Die Vorhersage expliziter Maße, im vorliegenden Fall die explizite Einschätzung der positiven und negativen Beziehungsqualität, stellt eine Herausforderung dar, da diese

nur unzureichend durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen vorhergesagt werden konnten. Zudem unterscheidet sich das Muster der Vorhersage für die positive Beziehungsqualität von dem der impliziten Beziehungsqualität. In der Beziehungsforschung zeigte sich zwar, dass explizite Maße des Selbstberichts durch die implizite Partnerrevaluation vorhergesagt werden konnte, teilweise finden sich jedoch auch keine oder nur geringe Korrelationen (Hicks et al., 2016; McNulty et al., 2017). Auch in anderen Bereichen der psychologischen Forschung wird der Zusammenhang expliziter und impliziter Maße als unterschiedlich groß eingeschätzt (Cameron et al., 2012). Diese mehr oder weniger starken Korrelationen werden als Unterstützung der Annahme unterschiedlicher Prozess auf das Erleben und Verhalten gesehen (Gawronski & Bodenhausen, 2006). Entsprechend des MODE-Modells sollte eine größere Diskrepanz zwischen impliziten und expliziten Maßen bestehen, wenn Personen die Motivation oder die Möglichkeit haben, bei der Einschätzung ihrer Beziehungsqualität im Selbstbericht entsprechend eines reflektierten Prozesses zu einem expliziten Urteil zu kommen, ohne dass die impliziten Einstellungen einen Einfluss auf das Urteil haben (Gawronski & Hahn, 2019). So zeigte sich in der Vergangenheit, dass die implizite Partnerbewertung die selbstberichtete Beziehungsqualität nur dann vorherzusagen konnte, wenn zum Beispiel Personen einen erhöhten Stress berichteten oder die Beziehung bereits nicht mehr bestand, wodurch die Motivation zu Selbstdarstellung nicht mehr gegeben war (Hicks et al., 2021). Da die Personen in der vorliegenden Studie im Labor am Ende der Erhebung explizit bezüglich der Einschätzung ihrer Beziehungsqualität befragt wurden, könnte man davon ausgehen, dass sowohl die Möglichkeit als auch die Motivation hoch war, die Bewertung der Beziehungsqualität zu reflektieren. Gerade im Hinblick auf die Vorhersage der negativen Beziehungsqualität könnten hier motivationale Tendenzen greifen (Murray et al., 1996).

In der vorliegenden Studie ist ein Vergleich der Vorhersage der impliziten und expliziten Beziehungsqualität durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen nur eingeschränkt möglich, da neben der Unterscheidung in implizit - explizit ebenfalls eine Unterscheidung in eindimensional - zweidimensional getroffen wurde. Die Erfassung der impliziten Beziehungsqualität entsprach der Vorstellung einer eindimensionalen Erfassung der Beziehungsqualität, wohingegen die explizite Erfassung einer zweidimensionalen Konzeptualisierung entsprach. So wird das Konzept Beziehungsqualität von unterschiedlichen konzeptuellen Perspektiven betrachtet (Rogge et al., 2017), was die Vergleichbarkeit der Ergebnisse einschränkt. Daher sollte es in Zukunft auch auf impliziter Ebene zu einer zweidimensionalen Operationalisierung der Beziehungsqualität kommen. Der SC-IAT der Beziehungsqualität orientierte sich an den in der Beziehungsforschung eingesetzten impliziten Verfahren, wie dem Partner-IAT (Faure et al., 2018). Am Ende steht jedoch nur ein relatives Maß der Beziehungsqualität, bei dem die Stärke der Assoziation der Beziehung mit „zufrieden“ im Vergleich zur Stärke der Assoziation mit „unzufrieden“ betrachtet wird. Ein möglicher Ansatz in zukünftiger Forschung wäre eine Abwandlung des SC-IATs der Beziehungsbewertung dahingehend, dass man zwei separate SC-IATs nutzt. Zum einen sollte die Kategorie *WIR* mit positiven und neutralen Worten und zum anderen die Kategorie *WIR* mit negativen und neutralen Worten gepaart werden. So könnte neben der Evaluation auf der positiven Dimension ebenfalls die Evaluation auf der negativen Dimension untersucht werden. Eine weitere Möglichkeit liegt in der Nutzung der Partner Evaluative Priming Task mit einer abgewandelten Auswertung nach McNulty et al. (2019), die es ermöglicht, aus den Reaktionszeiten sowohl eine positive als auch eine negative implizite Bewertung zu extrahieren. Beide Maße bestehen dabei unabhängig voneinander und können zur distinkten Vorhersage genutzt werden.

Insgesamt konnte durch Studie 4 ein erster empirischer Hinweis auf die Bedeutung der impliziten Orientierungen am Prototyp der guten und schlechten Paarbeziehung für die Beziehungsqualität gewonnen werden. Die impliziten Orientierungen an den Prototypen sollten die Erfahrungen mit der Bedeutung der Nähe oder Entfernung der Beziehung vom jeweiligen Prototyp repräsentieren. Diese impliziten Orientierungen reflektieren, der Theorie zu impliziten Einstellungen nach, eine assoziative Gedächtnisstruktur. Diese unterscheidet sich von den im Fokus stehenden Prozessen in Studie 3, da es sich nicht um die reine Zugänglichkeit der Prototypen handelt, sondern um die spezifischen Assoziationen, die mit diesen im Gedächtnis gespeichert sind (Ferguson & Bargh, 2008). Durch die in Studie 4 präsentierten Ergebnisse kann vorrangig eine Aussage darüber getroffen werden, wie die Gesamtheit der Erfahrungen der Nähe und Entfernung der Beziehung zu den Prototypen als intuitiver Hinweis die Beziehungsqualität beeinflusst. Sie spiegelt daher eventuell eher wider, wie Personen sich über die Zeit und Situationen hinweg an den Prototypen orientierten (Ferguson & Bargh, 2008) und gibt einen Hinweis auf ein globales Urteil über die Beziehung als Ganzes. Bei diesen impliziten Orientierungen an den Prototypen ist nicht gänzlich geklärt, ob sie den aktuellen Stand der Beziehung und der Qualität wiedergeben. So können die impliziten Orientierungen einen proximalen oder distalen Hinweis auf die Beziehungsqualität und nur einen indirekten Hinweis auf die Nutzung der Prototypen zur aktuellen Bewertung geben. Sie repräsentieren damit nicht den Vergleich des aktuellen Standes der Beziehung mit den Prototypen als Referenzpunkte.

Die Forschung im Bereich der Prototypentheorie und insbesondere zum Prototyp der guten Paarbeziehung verdeutlicht jedoch, dass es im Zuge der Evaluation der Beziehungsqualität zu einem Abgleich der Repräsentation der aktuellen Paarbeziehung mit der Repräsentation des Prototyps der guten Paarbeziehung kommt. Diese wird im Sinne des

Prototype Matching Prozesses als kognitiver Referenzpunkt genutzt, um zu einem Urteil über die aktuell vorliegende Qualität der Paarbeziehung zu kommen (Hassebrauck & Aron, 2001). Dieser Prozess des Abgleichs der aktuellen Paarbeziehung mit sowohl dem Prototyp der guten als auch dem Prototyp der schlechten Paarbeziehung auf einer expliziten Prozessebene wird in Studie 5 empirisch genauer beleuchtet.

4.3. Studie 5: Die empirische Prüfung der expliziten Modellebene

Um den Prozess der Beziehungsbewertung noch genauer zu analysieren, wurde in Studie 5 der Fokus auf die Prototype Matching und Distancing Prozesse gelegt (Hassebrauck & Aron, 2001; Niedenthal & Mordkoff, 1991), die im KMB-Modell auf einer expliziten Ebene postuliert werden. Demnach nutzen Personen die Prototypen als Referenzpunkte, um zu einem Urteil über die Beziehungsqualität zu kommen, indem die aktuelle Nähe beziehungsweise Entfernung der Paarbeziehung zu den Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung die Bewertung der Beziehungsqualität beeinflussen. Die Analyse der Prototype Matching und Distancing Prozesse soll einen noch genaueren Einblick in die Bewertung der Beziehungsqualität ermöglichen.

Im Folgenden wurde untersucht, ob es zu einem Abgleich der eigenen Paarbeziehung mit den Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung kommt, wenn die Beziehungsqualität dieser eingeschätzt werden soll. Daher wurde das Vorhandensein ausgewählter Merkmale der beiden Prototypen in der aktuellen Paarbeziehung erfragt, worauf aufbauend zwei Maße des Prototype Matchings und Distancings berechnet wurden. Ein geringeres Prototype Matching Maß gab eine größere Nähe zum Prototyp der guten Paarbeziehung an, wobei ein höheres Prototype Distancing Maß eine größere Entfernung zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung angab. Zur Operationalisierung der Beziehungsqualität wurden in der vorliegenden Studie zweierlei explizite Maße genutzt. Zum einen wurde ein eindimensionales Messinstrument genutzt. Dieses Vorgehen folgt dem Vorgehen zum Prototyp der guten Paarbeziehung (Hassebrauck & Aron, 2001). Darüber hinaus wurden, entsprechend einer zweidimensionalen Konzeptualisierung, die negative und positive Beziehungsqualität separat erfasst. Nach Rogge et al. (2017) erhält man durch diese Vorgehensweise einen tieferen Einblick in die Dynamiken der Beziehungsbewertung, was sich im Zusammenhang mit den Prototypen der schlechten und guten

Paarbeziehung als vorteilhaft auszeichnen sollte. Dementsprechend wurden folgende Hypothesen zum Einfluss der Nähe der aktuellen Paarbeziehung zum Prototyp der guten Paarbeziehung aufgestellt.

H1a Je näher die eigene Beziehung dem Prototyp der guten Paarbeziehung ist, desto höher wird die eindimensionale Beziehungsqualität eingeschätzt. Daher sollte das Prototype Matching Maß negativ mit der eindimensionalen Beziehungsqualität zusammenhängen.

H1b Je näher die eigene Beziehung dem Prototyp der guten Paarbeziehung ist, desto höher wird die positive Beziehungsqualität eingeschätzt. Daher sollte das Prototype Matching Maß negativ mit der positiven Beziehungsqualität zusammenhängen.

Darüber hinaus wurde die Distanz der aktuellen Paarbeziehung zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung als ein signifikanter Prädiktor für die Beziehungsqualität angenommen.

H2a Je größer die Entfernung zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung, desto höher wird die eindimensionale Beziehungsqualität eingeschätzt. Daher sollte das Prototype Distancing Maß positiv mit der eindimensionalen Beziehungsqualität zusammenhängen.

H2b Je größer die Entfernung zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung, desto geringer wird die negative Beziehungsqualität eingeschätzt. Daher sollte das Prototype Distancing Maß negativ mit der negativen Beziehungsqualität zusammenhängen.

Wie sich beim Prototyp der guten Paarbeziehung zeigte, hing die Nähe mit den zentralen Merkmalen der guten Paarbeziehung stärker mit der Einschätzung der Beziehungsqualität zusammen als die Nähe zu peripheren Merkmalen (Hassebrauck & Aron, 2001). Zur weiteren Validierung der prototypischen Struktur der schlechten Paarbeziehung im Kontext der Beziehungsbewertung wurde in der vorliegenden Studie betrachtet (*E1*), inwieweit die Einschätzung der Beziehungsqualität von der Zentralität der Merkmale abhängt. Zudem wurde betrachtet, (*E2*) inwieweit die individuelle Wichtigkeit der Merkmale der Prototypen eine Rolle bei der Beziehungsbewertung spielt (Hassebrauck & Aron, 2001).

Entsprechend der Zusammenhänge im KMB-Modell sollten die Prototypen in Abhängigkeit der romantischen Annäherungs- oder Vermeidungsmotivation eine unterschiedliche Bedeutung zur Bewertung der Beziehung erhalten. Zur Erfassung der Komponenten der Motivation wurden die romantischen Motive und die romantischen Ziele in der vorliegenden Studie mittels einer Selbstberichtsskala erfasst. Bezüglich der romantischen Ziele wurde dadurch, im Gegensatz zu Studie 3 und 4, eine grundlegende Zielorientierung und weniger eine situative Annahme eines romantischen Ziels erfasst. In der Literatur zeigte sich, dass Personen mit hohen im Gegensatz zu niedrigen Annäherungszielen die Anwesenheit positiver sozialer Informationen eher wahrnahmen und positive Qualitäten in der Paarbeziehung stärker in ihr Urteil über die Beziehungsqualität einbezogen, wodurch die Beziehungsqualität beeinflusst wurde (S. L. Gable & Poore, 2008; Strachman & Gable, 2006). Personen mit hohen Annäherungsmotiven sollten höhere Annäherungsziele aufweisen. Eine höhere Annäherungsmotivation sollte mit der Wahrnehmung einer größeren Nähe zum Prototyp der guten Paarbeziehung einhergehen. Der Prototype Matching Prozess sollte wiederum einen vermittelnden Prozess zwischen der Annäherungsmotivation und der Beziehungsqualität darstellen.

H3a Das Annäherungsmotiv hängt positiv mit den Annäherungszielen zusammen, die, vermittelt über den Prototype Matching Prozess, mit einer höheren eindimensionalen Beziehungsqualität zusammenhängen.

H3b Das Annäherungsmotiv hängt positiv mit den Annäherungszielen zusammen, die, vermittelt über den Prototype Matching Prozess, mit einer höheren positiven Beziehungsqualität zusammenhängen.

Der Prototype Distancing Prozess zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung sollte im Zusammenhang mit der Annäherungsmotivation, wenn überhaupt nur eine untergeordnete Rolle spielen. Hingegen sollte der Prototype Distancing Prozess im Zusammenhang mit der Vermeidungsmotivation einen besonderen Stellenwert einnehmen. Für Personen mit hohen im Vergleich zu niedrigen Vermeidungszielen zeigte sich, dass diese mehr negative soziale Informationen wahrnahmen und die Anwesenheit negativer Qualitäten stärker in ihrem Urteil über die Beziehung gewichteten, was wiederum auf die Beziehungsqualität wirkte (S. L. Gable & Poore, 2008; Strachman & Gable, 2006). Die Vermeidungsziele sollten mit den Vermeidungsmotiven zusammenhängen, die zusammen die Vermeidungsmotivation repräsentieren. Wiederum sollten Personen mit einer hohen Vermeidungsmotivation die Distanz zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung stärker wahrnehmen, sodass der Prototype Distancing Prozess mit der Vermeidungsmotivation zusammenhängt. Der Prototype Distancing Prozess sollte daher einen vermittelnden Prozess zwischen der Vermeidungsmotivation und der Beziehungsqualität darstellen.

H4a Das Vermeidungsmotiv hängt positiv mit den Vermeidungszielen zusammen, die, wiederum vermittelt über den Prototype Distancing Prozess, mit einer höheren eindimensionalen Beziehungsqualität zusammenhängen.

H4b Das Vermeidungsmotiv hängt positiv mit den Vermeidungszielen zusammen, die wiederum vermittelt über den Prototype Distancing Prozess mit einer geringeren negativen Beziehungsqualität zusammenhängen.

Im Zusammenhang mit der Vermeidungsmotivation sollte der Prototype Matching Prozess zum Prototyp der guten Paarbeziehung keine oder nur eine untergeordnete Rolle einnehmen. Aufbauend auf den Resultaten in Studie 4 und den Überlegungen zur Bedeutung der Erfahrungen mit den Merkmalen der Prototypen wurde explorativ betrachtet, inwieweit die Erfahrungen mit den zentralen Merkmalen der Prototypen einen Einfluss auf den Prototype Distancing und Matching Prozess und auf die Bewertung der Beziehungsqualität haben (*E3*).

4.3.1. Methode

4.3.1.1. Versuchspersonen

Die Stichprobe wurde a priori mittels G*Power in Anlehnung an die Effekte von Hassebrauck und Aron (2001) für den Zusammenhang des Prototype Matching Maßes mit der Beziehungsqualität berechnet. Bei einer Power von mindestens .80 und einem Alpha-Fehlerniveau von .05 führte dies zu einer Minimumstichprobe von 61 Personen. Ebenfalls wurde der vermittelnde Zusammenhang der Prototype Matching und Distancing Maße zwischen der romantischen Motivation und der Beziehungsqualität betrachtet. Hierbei wurde ein mittlerer Effekt zugrunde gelegt, sodass sich nach Fritz und MacKinnon (2007) eine Stichprobe von 124 Personen ergab. Da die Analyse komplexer als ein einfaches Mediationsmodell war und der Effekt des Prototype Distancing Prozess zur schlechten Paarbeziehung unklar ist, wurde die Stichprobengröße deutlich überschritten.

Bei der Stichprobe handelte es sich um eine Gelegenheitsstichprobe, die mittels Aufrufe im Internet akquiriert wurde. Insgesamt schlossen 304 Personen den Fragebogen

vollständig ab. Alle Versuchspersonen sollten sich zum Zeitpunkt der Erhebung mindestens seit sechs Monaten in einer romantischen Partnerschaft befinden und wurden andernfalls von der Datenauswertung ausgeschlossen. Auf Grund weiterer Ausschlusskriterien (siehe Abschnitt 4.3.1.4) bestand die endgültige Stichprobe aus insgesamt 278 Versuchspersonen (188 Frauen) in einem Altersbereich von 18 bis 66 Jahren ($M = 28.26$ Jahre, $SD = 9.24$). Die Stichprobencharakteristiken sind in Tabelle 5.1 dargestellt.

Tabelle 5.1

Charakteristiken der Stichprobe in Studie 5 (N = 278)

Charakteristikum	
Geschlecht	
Männer	32.37 %
Frauen	67.63 %
Alter in Jahren $M (SD)$	
	28.26 (9.24)
Höchster Bildungsabschluss	
Mittlere Reife	8.63 %
Allgemeine/fachgebundene Hochschulreife	44.25 %
Hochschulabschluss	47.12 %
Aktuelle Tätigkeit	
Schüler/in	1.08 %
In Ausbildung	2.52 %
Studierende/r	54.32 %
Angestellte/r	36.33 %
Selbständige/r	1.80 %
Arbeitslos/arbeitssuchend	1.08 %
Sonstiges	2.88 %
Studienfach	
Psychologie	25.20 %
Andere	74.80 %
Sexuelle Orientierung	
Heterosexuell	89.21 %
Lesbisch / Schwul	2.52 %
Bisexuell	7.55 %
Andere	0.72 %
Beziehungsstatus	
In einer festen Beziehung	97.12 %
In einer offenen Beziehung	2.88 %
Beziehungslänge in Monaten $M (SD)$	
	65.57 (80.60)
Bereich der Beziehungslänge in Monaten	
	6 – 458

Anmerkungen. Nicht gewählte Optionen werden nicht aufgeführt.

4.3.1.2. Versuchsmaterial

Die Versuchsmaterialien wurden den Versuchspersonen online dargeboten, indem der gesamte Fragebogen mittels Sosci Survey (Leiner, 2019) programmiert wurde.

Prototype Matching und Distancing Maße. Um die Nähe beziehungsweise Entfernung der Beziehung von den Prototypen zu operationalisieren, wurde dem Vorgehen von Hassebrauck und Aron (2001) gefolgt. Die Prototype Matching und Distancing Maße wurden aufbauend auf den Angaben der Versuchspersonen zum Vorhandensein der Merkmale der Prototypen in der aktuellen Paarbeziehung berechnet. Deshalb wurden aus den 64 Merkmalen der guten Paarbeziehung (Hassebrauck, 1995b, 1997) und den 101 Merkmalen der schlechten Paarbeziehung jeweils 32 Merkmale ausgewählt.

Die 32 Merkmale des Prototyps der guten Paarbeziehung umfassten sowohl zentrale als auch periphere Merkmale, wobei die Auswahl der Studie zum Prototyp Matching entsprach (Studie 2, Hassebrauck & Aron, 2001). Die Auswahl der 32 Merkmale der schlechten Paarbeziehung orientierte sich an den Eigenschaften der guten Paarbeziehung. Dementsprechend wurden sowohl zentrale als auch periphere Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung genutzt. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, dass die Spannweite der Zentralität und das Level der Zentralität der Merkmale beider Prototypen vergleichbar war. Zudem sollte die Liste keine Merkmale der Prototypen aufweisen, die gleichzeitig die An- und die Abwesenheit einer Qualität signalisieren (siehe Tabelle 5.2).

Tabelle 5.2

Ausgewählte Merkmale für die Prototype Distancing und Matching Maße

Prototyp der schlechten Paarbeziehung		Prototyp der guten Paarbeziehung	
Gewalt ¹	1.50	Vertrauen ¹	1.48
Fremdgehen ¹	1.76	Liebe ¹	1.66
Betrug ¹	1.78	Sich aufeinander freuen ¹	1.79
Respektlosigkeit ¹	1.88	Ehrlichkeit	1.83
Ausnutzen ¹	1.98	Freundschaft	1.85
Unterdrückung	2.11	Akzeptieren des anderen	1.89
Verletzung	2.14	Aufeinander eingehen	1.95
Abwerten	2.16	Interesse am anderen	1.97
Schlecht über den Partner reden	2.23	Freiräume haben und geben	1.99
Manipulation	2.25	Verständnis	2.06
Illoyalität	2.31	Miteinander reden	2.07
Emotionale Kälte	2.36	Offenheit	2.08
Zu wenig Wertschätzung	2.38	Füreinander da sein	2.09
Kein gemeinsames Lachen	2.39	Gegenseitige Hilfe	2.10
Keine Anziehung	2.41	Zuneigung	2.15
Einsamkeit	2.54	Treue	2.32
Verbote aufstellen ²	2.63	Rücksichtnahme	2.37
Schlechte Kommunikation ²	2.66	Geborgenheit	2.39
Schuldzuweisungen ²	2.67	Gleichberechtigung ²	2.48
Ungelöste Konflikte ²	2.83	Toleranz ²	2.49
Kontrolle ²	2.85	Kompromißbereitschaft ²	2.53
Keine Leidenschaft	2.88	Sexuelle Zufriedenheit ²	2.56
Vorwürfe machen	2.90	Zuverlässigkeit	2.59
Egoismus	3.02	Spaß haben	2.64
Egozentrik	3.03	Gefühle zeigen	2.72
Geheimnisse ³	3.43	Diskussionsbereitschaft	3.09
Unterschiedliche Zukunftspläne ³	3.51	Unabhängigkeit ³	3.48
Eifersucht ³	3.68	Gemeinsame Freizeitgestaltungen und Unternehmungen ³	3.66
Reizbarkeit ³	3.71	Ähnliche Überzeugungen ³	3.67
Dominanz ³	3.77	Konfliktbereitschaft ³	3.71
Langeweile ³	3.81	Zurückstecken zugunsten des Partners ³	4.11
Keine eigenen Interessen ³	3.92	Möglichst viel Zeit miteinander verbringen ³	4.40

Anmerkungen. Zentralitätswerte aus Hassebrauck (1997) und Studie 2 entnommen; Merkmale die zur Berechnung der Distanz zu ¹zentralen, ²mittleren und ³peripheren Merkmalen genutzt wurden werden durch hochgestellte Zahlen gekennzeichnet.

Einschätzung des Vorhandenseins. Bezüglich der 64 ausgewählten Merkmale beider Prototypen sollte die Versuchsperson die Anwesenheit des jeweiligen Merkmals in der aktuellen Paarbeziehung bewerten. Dazu wurde mittels einer sieben-stufigen Skala von *gar nicht vorhanden* (1) bis *sehr stark vorhanden* (7) erfragt, wie sehr das jeweilige Merkmal in der aktuellen Beziehung vorhanden war. Zunächst wurde eine kurze Instruktion präsentiert, die erklärte, dass die Versuchsperson das Vorhandensein von bestimmten Merkmalen in ihrer aktuellen Paarbeziehung bewerten sollte. Danach wurden der Versuchsperson die Merkmale der guten und schlechten Paarbeziehung in vier Blöcken mit je 16 zufällig ausgewählten Merkmalen präsentiert, wobei die Reihenfolge der Merkmale über die Versuchspersonen hinweg randomisiert wurde. Über den ausgewählten Merkmalen wurde pro Seite die Frage „In welchem Ausmaß ist das Merkmal in Ihrer aktuellen romantischen Paarbeziehung vorhanden?“ und die Skalenbeschriftung wiederholt (Anhang E.1).

Einschätzung der Wichtigkeit. Zusätzlich zum Vorhandensein der Merkmale in der aktuellen Paarbeziehung sollte die Versuchsperson für jedes Merkmal die Wichtigkeit der Anwesenheit beziehungsweise Abwesenheit in einer Paarbeziehung im Allgemeinen angeben („Lesen Sie sich jedes Merkmal einzeln durch und beantworten Sie für jedes Merkmal, wie wichtig Ihnen das Vorhandensein [die Abwesenheit] des jeweiligen Merkmals in einer romantischen Paarbeziehung im Allgemeinen ist.“). Die Angabe der Wichtigkeit sollte ebenfalls auf einer sieben-stufigen Skala von *gar nicht wichtig für mich* (1) bis *sehr wichtig für mich* (7) getätigt werden. Die 32 Merkmale der guten und die 32 Merkmale der schlechten Paarbeziehung wurden auf getrennten Fragebogenseiten dargeboten. Die Reihenfolge der beiden Fragebogenseiten wurde über die Versuchspersonen hinweg rotiert, wobei auch die Merkmale auf einer Seite in zufälliger Reihenfolge präsentiert wurden (Anhang E.2).

Erfahrung mit den Merkmalen. Wie in der Diskussion von Studie 4 dargelegt, liegt die Vermutung nahe, dass die Versuchspersonen möglicherweise unterschiedlich starke Erfahrungen mit den Merkmalen der Prototypen gemacht haben. Um einen empirischen Anhaltspunkt für diese Vermutung zu erhalten, sollte die Versuchsperson ihre Erfahrungen mit den zentralsten Merkmalen der guten und schlechten Paarbeziehung angeben. Dazu wurden insgesamt 12 Merkmale ausgewählt (siehe Tabelle 5.3).

Tabelle 5.3

Ausgewählte Merkmale zur Exploration der Erfahrungen mit den Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung

Schlechte Paarbeziehung	Gute Paarbeziehung
Gewalt	Liebe
Fremdgehen	Vertrauen
Betrug	Sich aufeinander freuen
Respektlosigkeit	Ehrlichkeit
Ausnutzen	Freundschaft
Unterdrückung	Akzeptieren des Anderen

Anmerkungen. Einschätzung der Erfahrungen auf einer Skala von *gar keine Erfahrungen* (1) bis *sehr viele Erfahrungen* (7).

Die zentralsten Merkmale wurden genutzt, da diese in der Literatur am diagnostisch relevantesten angesehen werden (Hassebrauck & Aron, 2001) und in der vorherigen Studie ebenfalls betrachtet wurden. Die Versuchsperson sollte für jedes Merkmal auf einer sieben-stufigen Skala von *gar keine Erfahrungen* (1) bis *sehr viele Erfahrungen* (7) das Ausmaß der Erfahrungen angeben sowie mittels möglicher Mehrfachauswahl, ob sie eigene oder stellvertretende Erfahrungen gemacht haben (Anhang E.3). Die Summe über die Merkmale hinweg wurde als Operationalisierung des Ausmaßes der schlechten ($\alpha = .87$) und guten ($\alpha = .90$) Erfahrungen genutzt.

Erfassung der Beziehungsqualität. Es wurden zwei verschiedene Skalen zur Erfassung der Beziehungsqualität genutzt. Einerseits wurde ein eindimensionales

Messinstrument gewählt, um die Ergebnisse von Hassebrauck und Aron (2001) zu replizieren und die Ergebnisse mit der vorherigen Forschung vergleichen zu können. Andererseits wurde ein zweidimensionales Messinstrument gewählt, um die Kritik an der eindimensionalen Messung aufzugreifen und einen Einblick in die Besonderheiten der Beziehungsbewertung aufgrund der Prototypen zu erhalten (Rogge et al., 2017).

Als eindimensionale Skala diente die Skala zur Zufriedenheit in Paarbeziehungen (ZIP; Hassebrauck, 1991). Nach einer kurzen standardisierten Instruktion („Wir möchten Sie nun bitten, einige Angaben zu Ihrer Paarbeziehung zu machen. Lesen Sie die Fragen bitte in Ruhe durch und kreuzen Sie die Ihrer Antwort entsprechende Zahl an.“) wurden sieben Items auf jeweils unterschiedlichen sieben-stufigen Skalen eingeschätzt. Beispielsweise sollte das Item „Wie gut erfüllt Ihr Partner Ihre Wünsche und Bedürfnisse?“ auf der dazugehörigen Skala *gar nicht gut* (1) bis *sehr gut* (7) eingeschätzt werden, wohingegen das Item „Wie oft wünschen Sie sich, dass Sie diese Beziehung lieber nicht hätten?“ auf der Skala *sehr oft* (1) bis *gar nicht* (7) eingeschätzt werden sollte. Die Reliabilität der Skala ($\alpha = .92$) erwies sich als exzellent, wobei sie etwas höher war als die in der Literatur berichtete Reliabilität (Hassebrauck, 1991; Hassebrauck & Aron, 2001).

Zudem wurde, wie in Studie 4, eine deutsche Übersetzung der Positive-Negative Relationship Quality (PN-RQ) Skala (Rogge et al., 2017) genutzt. Die acht Items der jeweiligen Skala wurden mit einer eigenständigen Instruktion eingeleitet, wobei beide Skalen auf unterschiedlichen Seiten im Fragebogen in rotierter Reihenfolge über die Versuchspersonen hinweg dargeboten wurden. Nach der Instruktion folgte die Aussage „Meine Beziehung ist ...“ und die entsprechenden Items. Die Items sollten auf einer sechs-stufigen Skala von *ganz und gar nicht wahr* (1) bis *absolut wahr* (6) eingeschätzt werden. Die Reliabilitäten der Skalen zur positiven ($\alpha = .93$) und negativen Beziehungsqualität ($\alpha = .93$) wurden als exzellent eingeschätzt, wobei die beiden Skalen miteinander

korrelierten ($r = -.57$), was vergleichbar mit den Ergebnissen in der Literatur war (Rogge et al., 2017).

Romantische Annäherungs- und Vermeidungsziele. Im Gegensatz zu den Studien 3 und 4, in denen eine experimentelle Zielmanipulation genutzt wurde, sollte die Versuchsperson in der vorliegenden Studie die Annäherungs- und Vermeidungsziele, die sie in der Beziehung erreichen will, im Selbstbericht angeben. Dazu wurde eine ins Deutsche übersetzte Skala zur Erfassung der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsziele genutzt (Anhang E.4). In der bisherigen Literatur wurde die Skala zunächst für soziale Beziehungen im Allgemeinen (Elliot et al., 2006) und dann für romantische Partnerschaften adaptiert, wobei sie unter anderem zur Untersuchung der Gewichtung beziehungsrelevanter Kognitionen in Abhängigkeit der romantischen Motivation genutzt wurde (S. L. Gable & Poore, 2008). Insgesamt lagen acht Items vor, jeweils vier Items für die Annäherungsziele und vier für die Vermeidungsziele. Die Versuchsperson sollte ihre Zustimmung auf einer siebenstufigen Skala von *stimme überhaupt nicht zu* (1) bis *stimme sehr stark zu* (7) angeben. Die Reliabilitäten der Vermeidungsziele ($\alpha = .73$) und der Annäherungsziele ($\alpha = .86$) wurden als akzeptabel und hoch eingeschätzt, wobei sie vergleichbar mit den in der Literatur berichteten Reliabilitäten waren. Die Korrelation der beiden Skalen ($r = .25$) war ebenfalls mit den Ergebnissen in der Literatur vergleichbar (Strachman & Gable, 2006) oder in der vorliegenden Studie geringer (S. L. Gable & Poore, 2008).

Romantische Annäherungs- und Vermeidungsmotive. In der Studie wurden die romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotive in Partnerschaften, wie in Studie 3 und 4, mittels der deutschen Übersetzung der Bedrohungs- und Belohnungssensitivitätsskala (Laurenceau et al., 2010) erfasst. Die elf Items sollten auf einer vierstufigen Skala von *trifft gar nicht auf mich zu* (1) bis *trifft sehr auf mich zu* (4) beantwortet

werden. Die Skalen zum Annäherungsmotiv (sechs Items, $\alpha = .84$) und Vermeidungsmotiv (fünf Items, $\alpha = .79$) wiesen eine hohe Reliabilität auf, die höher war als die in Studie 3 und 4. Ebenfalls zeigte sich die Korrelation der beiden Skalen ($r = .43, p < .001$) als höher im Vergleich zu den vorherigen Studien, wobei diese vergleichbar mit der in der Literatur berichteten Korrelation war (Laurenceau et al., 2010).

Mögliche Einflussfaktoren. Es wurde zudem erneut die behaviorale Inhibierung und behaviorale Aktivierung erfasst, um den Einfluss dieser grundlegenden Tendenzen bei den Ergebnissen betrachten zu können. Wie in Studie 3 und 4 wurde die deutsche Version des BIS/ BAS Fragebogens genutzt (Carver & White, 1994; Strobel et al., 2001). Insgesamt bestand dieser aus 24 Items (sieben Items zum behavioralen Inhibierungssystem, 13 Items zum behavioralen Aktivierungssystem, vier Füllitems), die auf einer vierstufigen Skala *trifft für mich gar nicht zu* (1) bis *trifft für mich genau zu* (4) beantwortet werden sollten. Die Skalen wiesen hohe Reliabilitäten auf (BIS: $\alpha = .85$; BAS: $\alpha = .77$), die vergleichbar mit den in der Literatur berichteten Reliabilitäten war (Strobel et al., 2001), und korrelierten nicht signifikant miteinander ($r = -.07, p = .279$).

Demographische Daten und Beziehungsdaten. Die Versuchsperson sollte ihr Geschlecht, das Alter, den höchsten Bildungsabschluss sowie die aktuelle Tätigkeit angeben. Zudem sollte sie ihre sexuelle Orientierung und die Länge ihrer Beziehung berichten. Zu Beginn des Fragebogens wurde der Beziehungsstatus abgefragt, wobei für diejenigen Personen, die sich aktuell in keiner Beziehung befanden, die Untersuchung direkt beendet wurde (Anhang E.5).

Weitere Angaben. Zum Abschluss wurden noch Fragen zur Verwendung der Daten und die Ernsthaftigkeit der Bearbeitung durch die Versuchsperson abgefragt. Zudem konnte die Versuchsperson Anmerkungen zur Intention der Untersuchung machen (Anhang E.6).

4.3.1.3. **Versuchsablauf und Durchführung**

Die Erhebung fand online im Zeitraum vom 27. April bis zum 10. Juli 2020 statt. Versuchspersonen wurden durch einen standardisierten Beitrag einer Versuchsleiterin über unterschiedliche Foren und Soziale Netzwerke im Internet akquiriert. Beim Aufrufen des Fragebogens wurde die Versuchsperson zunächst allgemein begrüßt, die Rahmenbedingungen der Studie dargestellt sowie der Datenschutzhinweis präsentiert (Anhang E.7). Auf der nachfolgenden Seite wurde der aktuelle Beziehungsstatus erfragt, wobei der Fragebogen direkt beendet wurde, wenn die Option „Single“ ausgewählt wurde. Im nächsten Schritt wurde die Versuchsperson dahingehend instruiert, das Vorhandensein bestimmter Merkmale in ihrer aktuellen Paarbeziehung anzugeben. Daraufhin folgten die ausgewählten Merkmale der Prototypen, wobei jeweils 16 Merkmale der guten und schlechten Paarbeziehung über vier Seiten hinweg in randomisierter Reihenfolge präsentiert wurden. Danach wurde eine kurze Instruktion präsentiert, die die Versuchsperson dazu aufforderte, noch weitere Angaben zu ihrer Person und ihrer Beziehung zu machen. Es wurde die Beziehungsqualität mittels der ZIP und PN-RQ Skala erfasst, wobei die Reihenfolge der beiden Fragebögen über die Versuchspersonen hinweg zufällig rotiert wurde. Danach sollte die Versuchsperson Angaben zu ihren romantischen Motiven und Zielen machen. Nach diesem Teil wurde die Wichtigkeit der An- oder Abwesenheit der Merkmale der Prototypen erfragt, wobei die Merkmale der guten und schlechten Paarbeziehung auf separaten Seiten präsentiert wurden, deren Reihenfolge zufällig rotiert wurde. Zum Abschluss sollte die Versuchsperson Angaben zu ihren demographischen Daten machen und ihre Erfahrungen mit den zentralen Merkmalen der Prototypen angeben. Auf der letzten Seite des Fragebogens erhielt die Versuchsperson einen Hinweis über die Intention der Untersuchung. Die Versuchsperson wurde bei Bedarf für die

Teilnahme mit Versuchspersonenstunden vergütet. Die gesamte Untersuchung dauerte ca. 20 Minuten.

4.3.1.4. Datenaufbereitung

Ausschluss von Versuchspersonen. Es wurden diejenigen Personen ausgeschlossen, die den Fragebogen nicht vollständig ausgefüllt hatten, bereits wegen der Angabe „Single“ aus der weiteren Untersuchung ausgeschlossen wurden oder sich seit weniger als sechs Monate in einer Beziehung befanden. Danach lagen die vollständigen Daten von 286 Personen vor. Davon wurden sechs Personen ausgeschlossen, deren Angaben bei unterschiedlichen Items darauf hindeuteten, dass die Daten nicht zu verwenden sind (z. B. in den offenen Anmerkungen angegeben wurde, dass man ihre Daten nicht verwenden kann, da sie nicht gewissenhaft an der Untersuchung teilgenommen haben oder die Skala falsch genutzt haben). Zwei Personen wurden ausgeschlossen, da sie unplausible Angaben bei der Beziehungslänge gemacht hatten (z. B. jeweils 0 bei Jahren und Monaten angegeben), weshalb nicht klar war, ob sie Singles waren und aus Versehen an der Umfrage teilgenommen hatten.

Kalkulation der Prototype Matching und Distancing Maße. Bei der Berechnung der Distanz zu den Prototypen wurde sich an der Vorgehensweise anderer Studien der Beziehungsforschung zum Prototype Matching Prozess orientiert (Fehr & Harasymchuk, 2017; Hassebrauck & Aron, 2001). Um die Vergleichbarkeit insbesondere mit Hassebrauck und Aron (2001) zu schaffen, wurde auf die Euklidische Distanz zurückgegriffen, die auf der Berechnung von Differenzwerten beruht. Bezüglich der Verwendung von Differenzwerten gibt es in der Beziehungsforschung eine kontroverse Diskussion, durch die zum Teil von der Verwendung dieser abgeraten wird (Weems et al., 2020). Es werden alternative Vorgehensweisen, wie die Nutzung der Response Surface Analyse (Humberg et al., 2019) beschrieben, die insbesondere bei der Übereinstimmung der

Einstellungen zweier Personen genutzt wurde. Für eine Analyse mittels Response Surface müssten jedoch Differenzwerte in beide Richtungen vorliegen (sowohl aktuelle Beziehung liegt unterhalb des Prototyps als auch aktuelle Beziehung übertrifft den Prototyp). Dies entspricht jedoch nicht der Idee des Prototype Matching Prozesses und der vorliegenden Datenqualität, weshalb dem Vorgehen nach Hassebrauck und Aron (2001) gefolgt wurde. Bei der Euklidischen Distanz wurde die Idee zugrunde gelegt, dass die Prototypen mit ihren Merkmalen die „bestmöglichen“ Ideale darstellen. Demensprechend wurde für jeden Prototyp die Einschätzung des Vorhandenseins des Merkmals von 7, also der höchstmöglichen Ausprägung, abgezogen. Diese Differenz für jedes Merkmal wurde quadriert und aufsummiert. Aus der Summe der quadrierten Differenzen wurde die Quadratwurzel gezogen (Studie 1, Hassebrauck & Aron, 2001). Höhere Werte gaben dabei eine höhere Distanz zum Prototyp an. Das Prototype Matching Maß zur guten Paarbeziehung und das Prototype Distancing Maß zur schlechten Paarbeziehung korrelierten signifikant negativ miteinander ($r = -.77, p < .001$).

4.3.2. Ergebnisse

Im Folgenden werden zur Überprüfung der Hypothesen verschiedene korrelations- und regressionsanalytische Verfahren verwendet. Das Vorgehen erfolgte analog zu Studie 3 und 4, sodass vor der Anwendung des jeweiligen Verfahrens die gängigen Voraussetzungen getestet wurden. Die heteroskedastizitäts-konsistenten Schätzverfahren und die Bootstrap-Methode (95% Konfidenzintervall für b , 5000 Bootstrap Samples, HC03 Schätzer) wurden standardmäßig in den Analysen angewendet (Hayes, 2018). Bei den folgenden Analysen wird auch aufgrund der Empfehlung nach Hayes (2018) bezüglich der Voraussetzungsverletzungen und der Durchführung von regressionsanalytischen Verfahren von einer detaillierten Beschreibung der Prüfung der Voraussetzungen abgesehen.

Alle Analysen wurden mit einem Signifikanzniveau von $\alpha < .05$ durchgeführt. Als marginal signifikant werden Ergebnisse mit einem Signifikanzniveau von $\alpha < .10$ berichtet.

4.3.2.1. Vorhersage der Beziehungsqualität

Das Prototype Distancing Maß zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung und das Prototype Matching Maß zum Prototyp der guten Paarbeziehung sollten signifikant mit der Beziehungsqualität zusammenhängen. Je näher die aktuelle Paarbeziehung dem Prototyp der guten Paarbeziehung ist, desto höher sollte die eindimensionale Beziehungsqualität (*H1a*) und desto höher sollte die positive Beziehungsqualität eingeschätzt werden (*H1b*). Je größer die Distanz zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung ist, desto höher sollte die eindimensionale Beziehungsqualität und desto geringer sollte die negative Beziehungsqualität eingeschätzt werden (*H2b*). Die mittleren Ausprägungen der Beziehungsqualität in der vorliegenden Stichprobe sind in Tabelle 5.4 dargestellt.

Tabelle 5.4

Deskriptive Statistik der eindimensionalen Beziehungsqualität (ZIP) und der positiven und negativen Beziehungsqualität (PN-RQ)

Eindimensional	Beziehungsqualität	
	Positiv	Negativ
5.83 (1.03)	4.94 (0.93)	1.46 (0.76)

Anmerkungen. Mittelwerte und Standardabweichungen in Klammern.

Zur Überprüfung der Hypothesen wurden zunächst einfache Korrelationskoeffizienten berechnet. Empirisch zeigte sich, dass die Prototype Distancing und Matching Maße signifikant mit der Beziehungsqualität korrelierten (siehe Tabelle 5.5).

Tabelle 5.5

Korrelationen der Prototype Matching und Distancing Maße mit der eindimensionalen Beziehungsqualität (ZIP) und der positiven und negativen Beziehungsqualität (PN-RQ)

	Beziehungsqualität		
	Eindimensional	Negativ	Positiv
Prototype Matching	-.80***	.60***	-.77***
Prototype Distancing	.79***	-.62***	.71***

Anmerkungen. Pearson-Korrelationskoeffizienten; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse; *** $p < .001$.

Das Prototype Matching Maß korrelierte signifikant negativ mit der eindimensionalen Beziehungsqualität, sodass mit einer geringeren Distanz (also einer höheren Ähnlichkeit mit dem Prototyp der guten Paarbeziehung) eine höhere Beziehungsqualität einherging. Eine höhere Distanz zum Prototyp der guten Paarbeziehung hing signifikant mit einer geringeren Einschätzung positiver Qualitäten und einer höheren Anzahl negativer Qualitäten zusammen. Somit konnten die ersten beiden Hypothesen (*H1a*, *H1b*) bestätigt werden.

Das Prototype Distancing Maß korrelierte signifikant positiv mit der eindimensionalen Beziehungsqualität, sodass eine höhere Distanz zum Prototyp einer schlechten Paarbeziehung (also eine geringe Ähnlichkeit der aktuellen Paarbeziehung mit dem Prototyp der schlechten Paarbeziehung) mit einer höheren Beziehungsqualität einherging. Zudem ging eine höhere Distanz zum Prototyp einer schlechten Paarbeziehung signifikant mit einer geringeren Anzahl negativer Qualitäten und einer höheren Anzahl positiver Qualitäten einher. Damit konnten ebenfalls die Hypothesen *H2a* und *H2b* bestätigt werden.

Die Bedeutung der Prototypen im Zusammenhang mit der Beziehungsqualität. Um die Bedeutung des Prototype Distancing neben dem Prototype Matching Prozess zu unterstreichen, wurden multiple hierarchische Regressionsanalysen durchgeführt,

bei denen das Prototype Matching und Distancing Maß in permutierter Reihenfolge schrittweise aufgenommen wurden (Hassebrauck & Aron, 2001), um (a) die eindimensionale, (b) die positive und (c) die negative Beziehungsqualität vorhersagen zu können. In den Regressionsanalysen wurde in einem ersten Schritt daher entweder das Prototype Distancing Maß oder das Prototype Matching Maß aufgenommen, in einem zweiten Schritt das jeweils andere Maß und im letzten Schritt die Interaktion der beiden, um einen genaueren Einblick in die Zusammenhänge zu erhalten (in Anhang E.8 sind die vollständigen Regressionstabellen zu finden).

Die Ergebnisse zur Vorhersage (a) der eindimensionalen Beziehungsqualität sind in Tabelle 5.6 dargestellt.

Tabelle 5.6

Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalyse zur Vorhersage der eindimensionalen Beziehungsqualität durch die Prototype Distancing (PD) und Matching (PM) Maße

	Modell 1				Modell 2		
	<i>b</i>	β	ΔR^2		<i>b</i>	β	ΔR^2
Schritt 1							
PD	0.24	.79	.625	PM	-0.23	-.80	.641
Schritt 2							
PM	-0.13	-.47	.089	PD	0.13	.43	.073
	<i>b</i>			β		ΔR^2	
Schritt 3							
PD \times PM	0.01			.11		.006	

Anmerkungen. Modell 1 und 2: die Aufnahme des Prototype Distancing und Matching Maßes wurde permutiert; in Schritt 3 wurde die Interaktion (PD \times PM) einbezogen; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse.

Bei erster Aufnahme des Prototype Distancing Maßes konnten 62.5% der Varianz an der Beziehungsqualität aufgeklärt werden. Durch Hinzunahme des Prototype Matching Maßes konnte dies um 8.9%-Punkte gesteigert werden. Wurde hingegen das Prototype Matching Maß als erstes in die Analyse einbezogen, wurden 64.1% der Varianz aufgeklärt, wobei durch die Hinzunahme des Prototype Distancing Maßes 7.3%-Punkte

der Varianz mehr aufgeklärt werden konnten. Insgesamt wurde im dritten Schritt 72% der Varianz aufgeklärt, wobei die Interaktion der beiden Variablen nicht zu einer signifikanten Verbesserung der Vorhersage führte.

Bei der Vorhersage der (b) positiven Beziehungsqualität konnten durch das Prototype Matching Maß im ersten Schritt insgesamt 59.4% der Varianz aufgeklärt werden. Die Aufnahme des Prototype Distancing Maßes im zweiten Schritt führte zu einer zusätzlichen Varianzaufklärung von 3.4%-Punkten, wobei 12.0%-Punkte der Varianz zusätzlich aufgeklärt werden konnten, wenn das Prototype Matching Maß im zweiten Schritt aufgenommen wurde. Die Interaktion der Variablen führte zu keiner signifikanten Verbesserung der Vorhersage (siehe Tabelle 5.7).

Tabelle 5.7

Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalyse zur Vorhersage der positiven Beziehungsqualität durch die Prototype Distancing (PD) und Matching (PM) Maße

	Modell 1				Modell 2		
	<i>b</i>	β	ΔR^2		<i>b</i>	β	ΔR^2
Schritt 1							
PD	0.20	.71	.508	PM	-0.20	-.77	.594
Schritt 2							
PM	-0.14	-.55	.120	PD	0.08	.29	.034
	<i>b</i>			β		ΔR^2	
Schritt 3							
PD \times PM	0.002			.04		.001	

Anmerkungen. Modell 1 und 2: die Aufnahme des Prototype Distancing und Matching Maßes wurde permutiert; in Schritt 3 wurde deren Interaktion (PD \times PM) einbezogen; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse.

An der (c) negativen Beziehungsqualität konnte das Prototyp Distancing Maß alleine insgesamt 37.8% der Varianz aufklären. Durch die Hinzunahme des Prototype Matching Maßes ergab sich ein Zuwachs an Varianzaufklärung von 3.9%-Punkten. Wurde das Prototype Distancing Maß im zweiten Schritt aufgenommen, verbesserte sich die

Vorhersage um 5.6%-Punkte. Die Interaktion führte zu keiner verbesserten Vorhersage (siehe Tabelle 5.8).

Tabelle 5.8

Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalyse zur Vorhersage der negativen Beziehungsqualität durch die Prototype Distancing (PD) und Matching (PM) Maße

	Modell 1				Modell 2		
	<i>b</i>	β	ΔR^2		<i>b</i>	β	ΔR^2
Schritt 1							
PD	-0.14	-.62	.378	PM	0.13	.60	.360
Schritt 2							
PM	0.07	.31	.039	PD	-0.08	-.37	.056
	<i>b</i>			β		ΔR^2	
Schritt 3							
PD × PM	-0.004			-.129		.008	

Anmerkungen. Modell 1 und 2: die Aufnahme des Prototype Distancing und Matching Maßes wurde permutiert; in Schritt 3 wurde deren Interaktion (PD × PM) einbezogen; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse.

Somit zeigte sich, dass sowohl das Prototype Matching als auch das Distancing Maß signifikante Prädiktoren für die Beziehungsqualität waren. Insbesondere bei der Vorhersage der negativen Beziehungsqualität hatte das Prototype Distancing Maß ein stärkeres Gewicht zur Vorhersage, wohingegen das Prototype Matching Maß bei der Vorhersage der positiven Beziehungsqualität ein stärkeres Gewicht besaß.

4.3.2.2. Explorative Analyse zur Vorhersage der Beziehungsqualität

Entsprechend der Prototypentheorie und der empirischen Ergebnisse zum Prototyp der guten Paarbeziehung sollte die Zentralität der Merkmale einen Einfluss auf die Vorhersage der Beziehungsqualität haben. Um die Ergebnisse von Hassebrauck und Aron (2001) zum Prototyp der guten Paarbeziehung zu replizieren und die Struktur der schlechten Paarbeziehung zu validieren, wurde betrachtet, inwieweit die Nähe zu zentralen, mittleren und peripheren Merkmalen der Prototypen mit der Beziehungsqualität

zusammenhängt (*EI*). Daher wurden die Prototype Matching und Distancing Maße zu zentralen, mittleren und peripheren Merkmalen berechnet. Zur Auswahl der zentralen und peripheren Merkmale wurden diejenigen genutzt, die Zentralitätswerte eine Standardabweichung über oder unter der mittleren Zentralität der gesamten Merkmale aufwiesen. Die mittleren Merkmale lagen direkt um die mittlere Zentralität (siehe Tabelle 5.2). Dann wurden die Korrelationen dieser Maße mit der Beziehungsqualität berechnet (siehe Tabelle 5.9).

Tabelle 5.9

Korrelationen der Prototype Matching und Distancing Maße zu zentralen, mittleren und peripheren Merkmalen mit der Beziehungsqualität

	Beziehungsqualität		
	Eindimensional	Negativ	Positiv
Prototype Matching			
Zentrale Merkmale	-.80***	.57***	-.74***
Mittlere Merkmale	-.65***	.44***	-.64***
Periphere Merkmale	-.38***	.32***	-.44***
Prototype Distancing			
Zentrale Merkmale	.57***	-.42***	.50***
Mittlere Merkmale	.67***	-.48***	.57***
Periphere Merkmale	.59***	-.47***	.54***

Anmerkungen. Pearson-Korrelationskoeffizient; Fettdruck verdeutlicht signifikante Ergebnisse; *** $p < .001$.

Hierbei ließ sich für den Prototyp der guten Paarbeziehung replizieren, dass zentrale Merkmale stärker mit der Beziehungsqualität korrelierten als periphere Merkmale, $z = -8.19, p < .001$.²⁸ Die Korrelation mit den mittleren Merkmalen lag dazwischen und unterschied sich signifikant von den zentralen, $z = -3.79, p < .001$, und den peripheren

²⁸ Die Berechnung der signifikanten Unterschiede zwischen den Korrelationen wurde mittels der Software von Hemmerich (2017) durchgeführt.

Merkmale, $z = -4.40$, $p < .001$. Bezüglich der positiven und negativen Beziehungsqualität zeigte sich ein ähnliches Muster (Anhang E.9).

Für den Prototyp der schlechten Paarbeziehung zeigte sich ein anderes Muster. Hierbei wies die Distanz zu mittleren Merkmalen eine marginal signifikant höhere Korrelation mit der Beziehungsqualität auf als die zentralen Merkmale, $z = -1.91$, $p = .056$, und unterschieden sich nicht signifikant von den peripheren Merkmalen, $z = -1.56$, $p = .119$. Die Korrelation der peripheren und der zentralen Merkmale mit der Beziehungsqualität unterschieden sich nicht signifikant voneinander, $z = 0.35$, $p = .724$. Bezüglich der positiven und negativen Beziehungsqualität zeigte sich kein signifikanter Unterschied zwischen den Koeffizienten der zentralen, mittleren oder peripheren Merkmale (Anhang E.9).

Somit konnte die Bedeutung der zentralen Merkmale und die prototypische Struktur für die gute Paarbeziehung unterstützt werden, wobei sich für den Prototyp der schlechten Paarbeziehung ein anderes Muster ergab, welches den Zentralitätseinschätzungen in Studie 2 nicht entsprach.

Einfluss der individuellen Wichtigkeit. Für die Exploration des Effekts der individuellen Wichtigkeit der Merkmale ($E2$) wurde die Passung des Vorhandenseins der Merkmale und der subjektiven Wichtigkeit des jeweiligen Merkmals betrachtet. Es wurde explorativ untersucht, ob die Kombination der beiden Prädiktoren „Vorhandensein des Merkmals“ und „Wichtigkeit des Merkmals“ die Bewertung der Beziehungsqualität beeinflusste und ob die Beziehungsqualität stärker beeinflusst wurde, wenn die Wichtigkeit und das Vorhandensein der Merkmale übereinstimmten. Zur Analyse einer solchen Fragestellung wurde in der Literatur als mögliches Vorgehen die polynomiale Regressionsanalyse mit einer Response Surface Analyse thematisiert (Shanock et al., 2010). Entsprechend des Vorgehens nach Shanock et al. (2010) wurde sich in der

vorliegenden Arbeit auf die Effekte der Passung zwischen Wichtigkeit und Vorhandensein der Merkmale auf die eindimensionale Beziehungsqualität fokussiert, die ebenfalls in der Literatur im Zusammenhang mit der Wichtigkeit mit dem Prototyp der guten Paarbeziehung genutzt wurde.

Als Voraussetzung der Durchführung dieser Analyse kam es in einem ersten Schritt zur Inspektion der Diskrepanzen zwischen den beiden Variablen Vorhandensein und Wichtigkeit (Anhang E.10), da nur bei einer ausreichenden Anzahl an Diskrepanzwerten eine polynomiale Regression sinnvoll durchführbar ist (Shanock et al., 2010). Die Variablen Vorhandensein der Merkmale (in der Analyse als x Variable einbezogen) und Wichtigkeit der Merkmale (in der Analyse als y Variable einbezogen) wurden um den Mittelpunkt der jeweiligen Skala zentriert (subtrahiert von 4, da beide Variablen auf einer Skala von 1 bis 7 gemessen wurden). Dann wurden drei Variablen berechnet 1) die quadrierte, zentrierte Variable Vorhandensein, 2) die quadrierte zentrierte Variable Wichtigkeit und 3) das Kreuzprodukt der zentrierten Variablen Wichtigkeit und Vorhandensein. Für die polynomiale Regression wurden alle drei Variablen aufgenommen und die Effekte auf die Beziehungsqualität als abhängige Variable (in der Analyse als z Variable einbezogen) berechnet. Bei der Ergebnisauswertung wurden vier Parameter als Surface Test Werte betrachtet.²⁹ Entsprechend der Literatur (Shanock et al., 2010) geben die beiden Parameter a_1 und a_2 den Effekt entlang der Linie der Übereinstimmung an. Diese Linie drückt die Übereinstimmung der eingeschätzten Wichtigkeit und des Vorhandenseins aus. Sie geben einen linearen (a_1) oder quadratischen (a_2) Zusammenhang an, wenn die Kongruenz der beiden Variablen mit der Beziehungsqualität assoziiert ist. Die beiden anderen Parameter a_3 und a_4 geben an, ob es einen (a_3 linearen oder a_4 quadratischen)

²⁹ Die Berechnung der der polynomialen Regression erfolgte mittels SPSS Syntax, wobei die Parameter (a_1 bis a_4) basierend auf diesen Ergebnissen mittels des Excel Spreadsheets nach Shanock et al. (2010) kalkuliert wurden.

Effekt der Unterschiedlichkeit beider Variablen auf die Beziehungsqualität gibt, und bilden die Linie der Inkongruenz. Durch a_3 wird beschrieben, welche Richtung der Inkongruenz ausschlaggebender ist, wohingegen a_4 angibt, ob eine höhere Beziehungsqualität bei hohen oder niedrigen Leveln der Inkongruenz vorhanden ist.

Die erste Analyse wurde für das Vorhandensein und die Wichtigkeit der Merkmale des Prototyps der guten Paarbeziehung durchgeführt. In Tabelle 5.10 sind die Ergebnisse dieser Analyse dargestellt.

Tabelle 5.10

Ergebnisse der polynomialen Regression für die Effekt der Übereinstimmung von Vorhandensein und Wichtigkeit der Merkmale des Prototyps der guten Paarbeziehung auf die Beziehungsqualität

Variable	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>
Konstante	3.85	0.40	9.66	< .001
Vorhandensein der Merkmale	1.20	0.28	4.40	< .001
Wichtigkeit der Merkmale	0.01	0.47	0.02	.99
Vorhandensein × Wichtigkeit	0.30	0.07	-3.23	.040
Vorhandensein quadriert	-0.21	0.07	-3.23	.001
Wichtigkeit quadriert	-0.13	0.14	-0.89	.372
Modellzusammenfassung	$R^2 = .683, F(5, 277) = 117.20, p < .001$			
Surface Test				
a_1	1.21	0.37	3.25	.001
a_2	-0.05	0.10	-0.46	.645
a_3	1.19	0.68	1.76	.079
a_4	-0.64	0.30	-2.13	.034

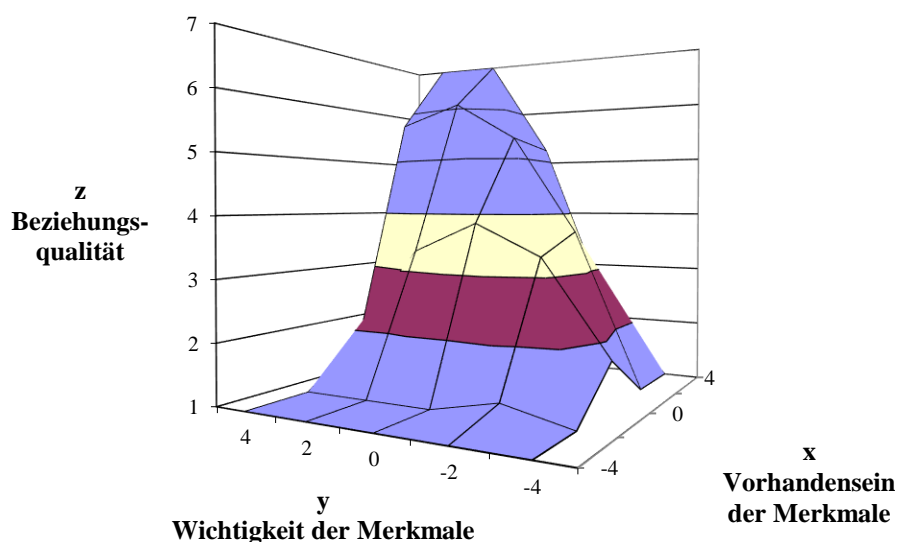
Anmerkungen. $a_1 = (b_1 + b_2)$, wobei b_1 der Koeffizient des Vorhandenseins ist und b_2 der Wichtigkeit; $a_2 = (b_3 + b_4 + b_5)$, wobei b_3 der Koeffizient des Vorhandenseins quadriert ist, b_4 für das Kreuzprodukt und b_5 für die Wichtigkeit quadriert; $a_3 = (b_1 - b_2)$; $a_4 = (b_3 - b_4 + b_5)$; Fettdruck signalisiert signifikante Ergebnisse.

Bezüglich der Merkmale des Prototyps der guten Paarbeziehung zeigte sich ein signifikanter positiver a_1 Parameter bei gleichzeitigem Vorliegen eines nicht signifikanten a_2 Parameters, was auf eine lineare (additive) Beziehung der Übereinstimmung der Wichtigkeit und des Vorhandenseins auf die Beziehungsqualität hindeutet. Die

Übereinstimmung zwischen der Wichtigkeit und des Vorhandenseins auf höheren Leveln war mit einer höheren Beziehungsqualität assoziiert als die Übereinstimmung auf geringeren Leveln der Prädiktoren. Zudem lag ein signifikanter negativer a_4 Parameter vor, der auf einen konkaven, abwärts gerichteten Zusammenhang hindeutete. Die Beziehungsqualität sank stärker ab, wenn sich die Diskrepanz zwischen der Wichtigkeit und des Vorhandenseins der Merkmale erhöhte. Der a_3 Parameter wurde marginal signifikant positiv. Daher war die Richtung der Diskrepanz zwischen Wichtigkeit und Vorhandensein für die Beziehungsqualität nicht signifikant bedeutend, wobei sich eine Tendenz abzeichnete, dass die Beziehungsqualität höher war, wenn das Vorhandensein der Merkmale die individuelle Wichtigkeit übertraf. Die Zusammenhänge werden in Abbildung 5.1 visualisiert.

Abbildung 5.1

Visualisierung der Vorhersage der Beziehungsqualität durch die Passung von Wichtigkeit und Vorhandensein der Merkmale des Prototyps der guten Paarbeziehung.



Anmerkungen. Die Werte 4 bis -4 der Achsen basieren auf den zentrierten Werten einer Skala von 1 bis 7; Grafik wurde mittels des Excel Spreadsheets nach Shanock et al. (2010) erstellt.

Die gleiche Analyse wurde ebenfalls bezüglich der Wichtigkeit und des Vorhandenseins der Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung durchgeführt. Bei dieser Analyse zeigte sich ein anderes Muster in den Ergebnissen. Die Ergebnisse der Analyse für die schlechte Paarbeziehung sind in Tabelle 5.11 dargestellt.

Tabelle 5.11

Ergebnisse der polynomialen Regression für den Effekt der Übereinstimmung von Vorhandensein und Wichtigkeit der Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung auf die Beziehungsqualität

Effekt	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>
Konstante	3.65	0.17	21.38	< .001
Vorhandensein	-1.52	0.16	-9.44	< .001
Wichtigkeit	-0.14	0.10	-1.50	.135
Vorhandensein × Wichtigkeit	-0.06	0.05	-1.24	.218
Vorhandensein quadriert	-0.16	0.05	-2.89	.004
Wichtigkeit quadriert	-0.02	0.02	-0.09	.931
Modellzusammenfassung	$R^2 = .647, F(5, 277) = 99.89, p < .001$			
Surface Test				
a_1	-1.66	0.16	-10.50	< .001
a_2	-0.21	0.07	-2.93	.004
a_3	-1.38	0.21	-6.48	< .001
a_4	-0.10	0.07	-1.39	.167

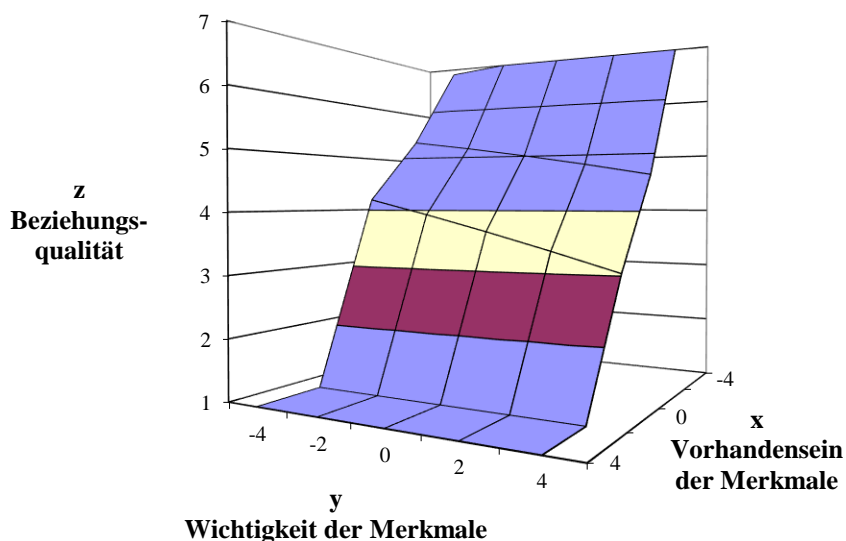
Anmerkungen. $a_1 = (b_1 + b_2)$, wobei b_1 der Koeffizient des Vorhandenseins ist und b_2 der Wichtigkeit; $a_2 = (b_3 + b_4 + b_5)$, wobei b_3 der Koeffizient des Vorhandenseins quadriert ist, b_4 für das Kreuzprodukt und b_5 für die Wichtigkeit quadriert; $a_3 = (b_1 - b_2)$; $a_4 = (b_3 - b_4 + b_5)$; Fettdruck signalisiert signifikante Ergebnisse.

Der Parameter a_1 war signifikant negativ. Dies bedeutete, dass eine Übereinstimmung der Wichtigkeit und des Vorhandenseins mit einer geringeren Beziehungsqualität assoziiert war. Der Parameter a_2 war ebenfalls signifikant negativ, was auf eine abwärts gerichtete Krümmung der Linie der Kongruenz hindeutet. Die Übereinstimmung von Wichtigkeit und Vorhandensein führte zu einer geringeren Beziehungsqualität in einer nicht-linearen Beziehung, wobei die Kurve eine konkave Form aufweist. Die Beziehungsqualität sank stärker, wenn die Übereinstimmung an weniger extremen als an

extremen Werten vorlag und Vorhandensein und Wichtigkeit eine mittlere Ausprägung aufwies. Es zeigte sich kein signifikanter Parameter a_4 , was darauf hindeutete, dass es keinen Effekt der Inkongruenz der beiden Variablen auf die Beziehungsqualität gab. Es war also irrelevant für die Vorhersage der Beziehungsqualität, ob die Wichtigkeit und das Vorhandensein der Merkmale nicht übereinstimmten. Jedoch signalisiert der signifikant negative a_3 Parameter, dass die Beziehungsqualität höher war, wenn die Wichtigkeit der Abwesenheit höher als das tatsächliche Vorhandensein der Merkmale war. Für eine Visualisierung der Effekte siehe Abbildung 5.2.

Abbildung 5.2

Visualisierung der Vorhersage der Beziehungsqualität durch die Passung von Wichtigkeit und Vorhandensein der Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung



Anmerkungen. Die Werte 4 bis -4 der Achsen basieren auf den zentrierten Werten einer Skala von 1 bis 7; Grafik wurde mittels des Excel Spreadsheets nach Shanock et al. (2010) erstellt.

Die Analyse gibt einen interessanten Einblick in die Zusammenhänge zwischen der individuellen Wichtigkeit und dem Vorhandensein der Merkmale. Insbesondere bei der guten Paarbeziehung sank die Beziehungsqualität, wenn die Wichtigkeit und das Vorhandensein nicht übereinstimmten. Beim Prototyp der schlechten Paarbeziehung zeigte

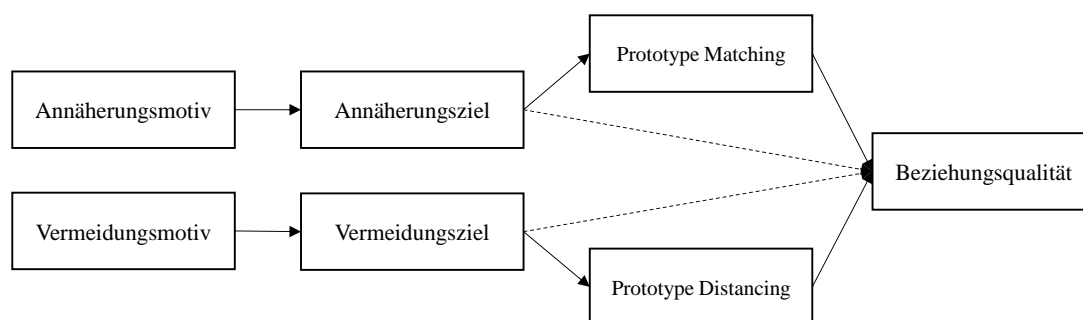
sich ein solcher Effekt der mangelnden Übereinstimmung nicht. Bei diesem war es wichtig, dass die Merkmale nicht anwesend waren.

4.3.2.3. Die Prototype Matching und Distancing Prozesse als vermittelnde Mechanismen

Zur Prüfung der Hypothesen zum Zusammenhang der romantischen Motivation, dem Prototype Matching und Distancing Prozess und der Beziehungsqualität (*H3a – H4b*) wurde analysiert, ob die romantischen Motive und Ziele, vermittelt über die Prototype Matching und Distancing Maße, mit der Beziehungsqualität zusammenhängen (siehe Abbildung 5.3).

Abbildung 5.3

Darstellung der angenommenen Zusammenhänge zwischen der romantischen Motivation vermittelt über das Prototype Matching und Distancing auf die Beziehungsqualität



Anmerkungen. Die Prototype Matching und Distancing Maße sollten jeweils den Zusammenhang zwischen den entsprechenden Motiven und Zielen, die die Motivation bilden, auf die Beziehungsqualität vollständig vermitteln.

Statistisch wurden die Zusammenhänge durch das PROCESS Modul geprüft (Modell 81).³⁰ Aufgrund der vielfältigen Analysen wird sich im Folgenden insbesondere auf die Darstellung derjenigen Ergebnisse fokussiert, die zur Bestätigung oder

³⁰ An dieser Stelle sei aufgrund der Kritik an Mediationsanalysen in Querschnittsdesigns insbesondere bei fehlender Manipulation des Mediators (O’Laughlin et al., 2018; Pirlott et al., 2016) darauf hingewiesen, dass die Rückschlüsse aufbauend auf diesen Analysen mit Vorsicht zu interpretieren sind.

Verwerfung der angestellten Hypothesen dienen. Eine vollständige Präsentation der Ergebnisse ist jedoch im Anhang E.11 zu finden. In Tabelle 5.12 sind die Ausprägungen der romantischen Motive und Ziele in der vorliegenden Stichprobe präsentiert.

Tabelle 5.12

Ausprägungen der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotive und -ziele

	Motive	Ziele
Annäherung	3.36 (0.49)	6.18 (0.91)
Vermeidung	2.86 (0.65)	5.23 (1.27)

Anmerkungen. Mittelwert und Standardabweichung in Klammern.

Mit der ersten Analyse wurde geprüft, ob ein höheres Annäherungsmotiv mit höheren Annäherungszielen einhergeht, die, wiederum vermittelt über den Prototype Matching Prozess, auf die Beziehungsqualität wirken (*H3a*). Daher wurde das Annäherungsmotiv als unabhängige Variable, die Annäherungsziele (M_1), das Prototype Matching Maß (M_2) und das Prototype Distancing Maß (M_3) als vermittelnde Variablen und die Beziehungsqualität (ZIP) als abhängige Variable einbezogen. In diesem Modell wurden für die Ausprägungen des Vermeidungsmotivs und der Vermeidungsziele statistisch kontrolliert.

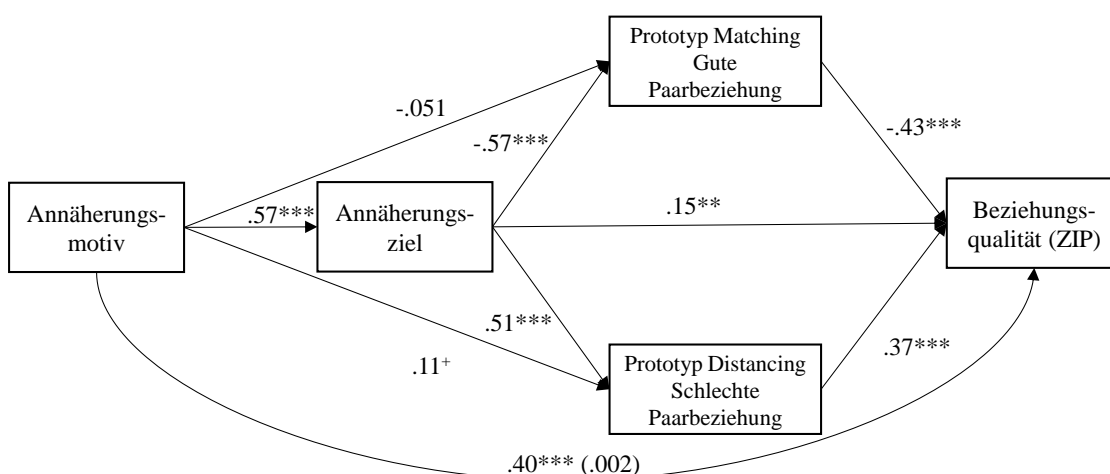
Für die Vorhersage der Annäherungsziele ergab sich ein signifikantes Gesamtmodell, $R^2 = .362$, $F(3, 274) = 31.48$, $p < .001$, in dem sich zeigte, dass ein höheres Annäherungsmotiv signifikant mit höheren Annäherungszielen einherging, $b = 1.05$, $SE = 0.12$, $p < .001$, 95% KI [0.82, 1.28]. Bezüglich des Prototype Matching Maßes ergab sich ebenfalls ein signifikantes Gesamtmodell, $R^2 = .330$, $F(4, 274) = 23.52$, $p < .001$. Die Annäherungsziele hingen signifikant mit dem Prototype Matching Maß zusammen, $b = -2.26$, $SE = 0.31$, $p < .001$, 95% KI [-2.84, -1.64], sodass höhere Annäherungsziele mit einer geringeren Distanz zum Prototyp der guten Paarbeziehung einhergingen. Für das

Prototype Distancing Maß ergab sich ebenfalls ein signifikantes Gesamtmodell, $R^2 = .306$, $F(4, 274) = 25.16$, $p < .001$. Die Annäherungsziele hingen signifikant mit dem Prototype Distancing Maß zusammen, $b = 1.87$, $SE = 0.26$, $p < .001$, 95% KI [1.32, 2.36], sodass höhere Annäherungsziele mit einer höheren Distanz zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung einhergingen.

Für die eindimensionale Beziehungsqualität ergab sich ein signifikantes Gesamtmodell, $R^2 = .737$, $F(6, 271) = 65.31$, $p < .001$, bei dem die Annäherungsziele signifikant mit der Beziehungsqualität zusammenhingen, $b = 0.18$, $SE = 0.06$, $p = .004$, 95% KI [0.06, 0.30], sodass mit höheren Annäherungszielen eine höhere Beziehungsqualität einherging. Zudem waren das Prototype Matching Maß, $b = -0.12$, $SE = 0.02$, $p < .001$, 95% KI [-0.16, -0.09], und das Prototype Distancing Maß, $b = 0.11$, $SE = 0.02$, $p = .001$, 95% KI [0.08, 0.15], signifikante Prädiktoren für die Beziehungsqualität. Das Modell mit standardisierten Regressionskoeffizienten ist in Abbildung 5.4 zu finden.

Abbildung 5.4

Ergebnisse der Mediationsanalyse des Zusammenhangs der romantischen Annäherungsmotivation, vermittelt über die Prototype Matching und Distancing Maße, mit der eindimensionalen Beziehungsqualität



Anmerkungen. Darstellung der standardisierten Regressionskoeffizienten; Koeffizient des direkten Effekts in Klammern; das Vermeidungsmotiv und -ziel wurden als Kovariaten einbezogen; $^+ p < .10$, $^{**} p < .01$, $^{***} p < .001$.

Je näher die Beziehung dem Prototyp der guten Paarbeziehung und je entfernter die Beziehung zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung wahrgenommen wurde, desto höher wurde die Beziehungsqualität eingeschätzt. Die Inspektion der indirekten Pfade zeigte, dass es einen signifikanten Effekt des Annäherungsmotivs über die Annäherungsziele auf die Beziehungsqualität gab, $b = 0.18$, $SE = 0.06$, 95% KI [0.07, 0.31]. Zudem lag ein signifikanter indirekter Effekt des Annäherungsmotivs über das Annäherungsziel und das Prototype Matching Maß auf die Beziehungsqualität vor, $b = 0.29$, $SE = 0.07$, 95% KI [0.17, 0.42]. Dies unterstützte die Hypothese (*H3a*), dass der Prototype Matching Prozess einen relevanten vermittelnden Mechanismus zwischen der Annäherungsmotivation und der Beziehungsqualität darstellt.

Ebenfalls zeigte sich, dass es einen signifikanten indirekten Effekt des Annäherungsmotivs über die Annäherungsziele und das Prototype Distancing Maß auf die Beziehungsqualität gab, $b = 0.22$, $SE = 0.06$, 95% KI [0.12, 0.35]. Die beiden indirekten Pfade über die Prototype Matching und Distancing Maße unterschieden sich nicht signifikant voneinander, $b = 0.06$, $SE = 0.07$, 95% KI [-0.09, 0.22]. Daher stellten sich sowohl das Prototype Matching als auch das Prototype Distancing Maß im Zusammenhang mit der Annäherungsmotivation als relevante vermittelnde Variablen dar.

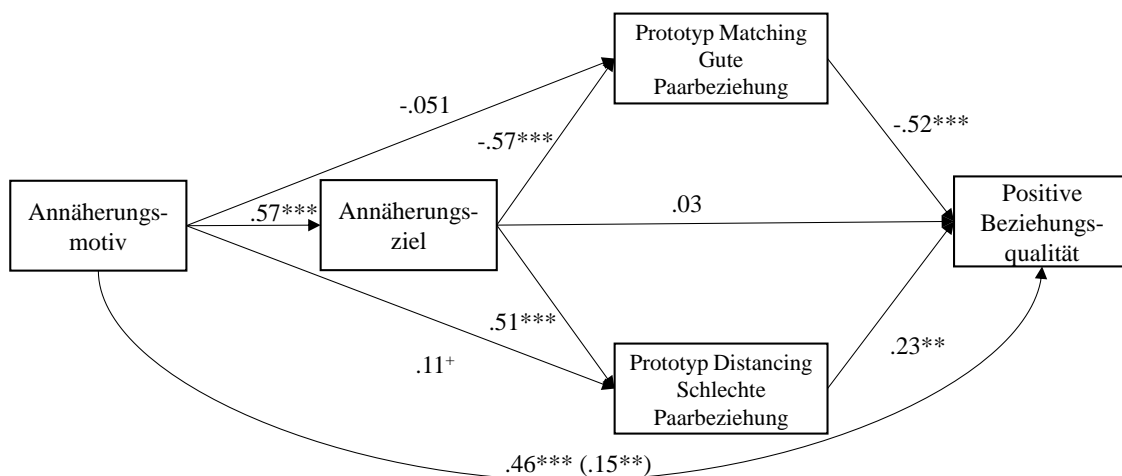
Neben dem Einfluss auf die eindimensionale Beziehungsqualität wurde angenommen, dass die Annäherungsmotivation vermittelt über den Prototype Matching Prozess zu einer höheren positiven Beziehungsqualität führt (*H3b*). Daher wurde die vorherige Analyse mit der abhängigen Variable positive Beziehungsqualität durchgeführt, so dass das Annäherungsmotiv als unabhängige Variable, die Annäherungsziele (M_1), das Prototype Matching Maß (M_2) und das Prototype Distancing Maß (M_3) als vermittelnde Variablen und die positive Beziehungsqualität (PN-RQ) als abhängige Variable

einbezogen wurden. Da sich daher nur die Pfade für die abhängige Variable im Modell ändern, wird auf die erneute Darstellung der anderen Pfade an dieser Stelle verzichtet.

Für die positive Beziehungsqualität, $R^2 = .660$, $F(6, 271) = 59.40$, $p < .001$, ging ein höheres Annäherungsmotiv mit mehr positiven Qualitäten einher, $b = 0.29$, $SE = 0.09$, $p = .002$, 95% KI [0.12, 0.46]. Zudem sagten das Prototyp Matching Maß, $b = -0.13$, $SE = 0.02$, $p < .001$, 95% KI [-0.16, -0.09], und das Prototyp Distancing Maß, $b = 0.06$, $SE = 0.02$, $p = .002$, 95% KI [0.03, 0.11], signifikant das Vorliegen der positiven Qualitäten vorher, wobei die Annäherungsziele keinen signifikanten Prädiktor darstellten (siehe Abbildung 5.5).

Abbildung 5.5

Ergebnisse der Mediationsanalyse des Zusammenhangs der romantischen Annäherungsmotivation, vermittelt über das Prototyp Matching und Distancing Maß, mit der positiven Beziehungsqualität



Anmerkungen. Darstellung der standardisierten Regressionskoeffizienten; Koeffizient des direkten Effekts in Klammern; das Vermeidungsmotiv und -ziel wurden als Kovariaten einbezogen; $^+p < .10$, $^{**}p < .01$, $^{***}p < .001$.

Der indirekte Pfad des Annäherungsmotivs über die Annäherungsziele und wiederum den Prototyp Matching Prozess, war signifikant, $b = 0.32$, $SE = 0.07$, 95% KI [0.19, 0.47]. Zudem war der indirekte Pfad vom Annäherungsmotiv über die Annäherungsziele und den Prototyp Distancing Prozess signifikant, $b = 0.13$, $SE = 0.05$, 95%

KI [0.04, 0.23], wobei sich ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden indirekten Pfaden zeigte, $b = 0.19$, $SE = 0.08$, 95% KI [0.04, 0.37]. Dieses Ergebnis unterstützte die Hypothese ($H3b$), die den Prototype Matching Prozess als bedeutsamen vermittelnden Mechanismus zwischen der Annäherungsmotivation und der positiven Beziehungsqualität annimmt.

Über die Hypothesen zur Annäherungsmotivation hinaus wurde angenommen, dass ein höheres Vermeidungsmotiv zu höheren Vermeidungszielen führt, die, vermittelt über den Prototype Distancing Prozess mit einer höheren eindimensionalen Beziehungsqualität ($H4a$) und geringerer negativer Beziehungsqualität ($H4b$) einhergehen. Zur Überprüfung wurde zunächst das Vermeidungsmotiv als unabhängige Variablen, die Vermeidungsziele (M_1), das Prototype Matching Maß (M_2) und das Prototype Distancing Maß (M_3) als vermittelnde Variablen und die eindimensionale Beziehungsqualität (ZIP) als abhängige Variable einbezogen. Für die Ausprägung des Annäherungsmotivs und Annäherungsziels wurde in diesem Zusammenhang statistisch kontrolliert. In Anhang E.12 ist eine vollständige Darstellung der Ergebnisse zu finden.

Zur Vorhersage der Vermeidungsziele ergab sich ein signifikantes Gesamtmodell, $R^2 = .133$, $F(3, 274) = 15.57$, $p < .001$, in dem ein höheres Vermeidungsmotiv signifikant mit höheren Vermeidungszielen einherging, $b = 0.51$, $SE = 0.13$, $p < .001$, 95% KI [0.26, 0.77]. Für das Prototype Matching Maß ergab sich ebenfalls ein signifikantes Gesamtmodell, $R^2 = .330$, $F(4, 273) = 23.51$, $p < .001$, wobei dieses lediglich durch höhere Annäherungsziele, die in dieser Analyse eine Kovariate darstellen, signifikant vorhergesagt wurde, $b = -2.26$, $SE = 0.31$, $p < .001$, 95% KI [-2.84, -1.64].

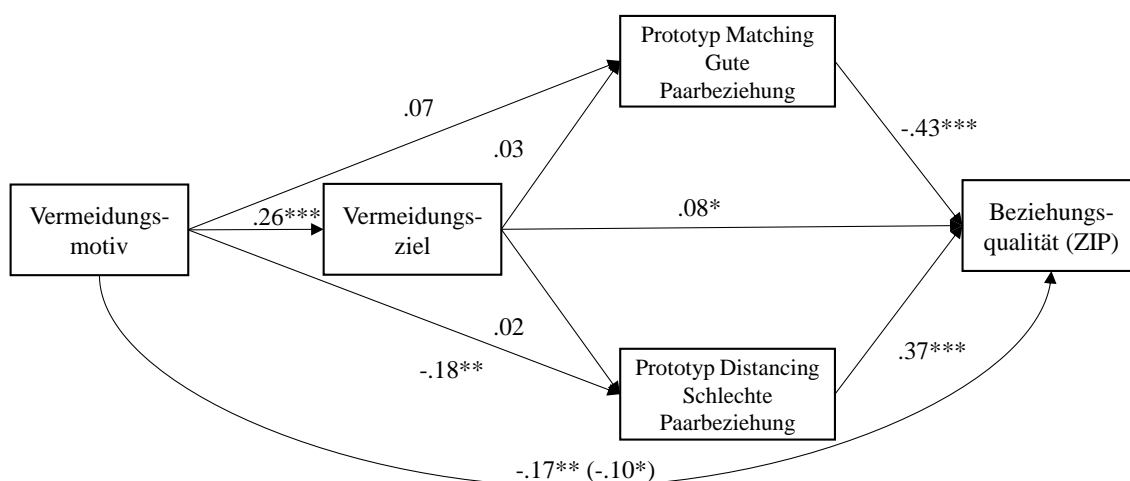
Für das Prototype Distancing Maß zeigte sich ein signifikantes Gesamtmodell, $R^2 = .306$, $F(4, 273) = 23.51$, $p < .001$, wobei ein höheres Vermeidungsmotiv mit einer geringeren Distanz zur schlechten Paarbeziehung einherging, $b = -0.93$, $SE = 0.28$, $p =$

.001, 95% KI [-1.48, -0.39], sich aber kein signifikanter Effekt der Vermeidungsziele auf das Prototype Distancing Maß zeigte.

Zur Vorhersage der Beziehungsqualität, $R^2 = .737$, $F(6, 271) = 65.31$, $p < .001$, ging ein höheres Vermeidungsmotiv mit einer geringeren Beziehungsqualität einher, $b = -0.15$, $SE = 0.06$, $p = .012$, 95% KI [-0.26, -0.03], wohingegen höhere Vermeidungsziele mit einer höheren Beziehungsqualität zusammenhingen, $b = 0.06$, $SE = 0.03$, $p = .020$, 95% KI [0.01, 0.11]. Das Prototype Matching Maß, $b = -0.12$, $SE = 0.02$, $p < .001$, 95% KI [-0.16, -0.09], und das Prototype Distancing Maß, $b = 0.11$, $SE = 0.02$, $p < .001$, 95% KI [0.08, 0.15], hingen ebenfalls signifikant mit der Beziehungsqualität zusammen (siehe Abbildung 5.6).

Abbildung 5.6

Ergebnisse der Mediationsanalyse des Zusammenhangs der romantischen Vermeidungsmotivation, vermittelt über die Prototype Matching und Distancing Maße, mit der eindimensionalen Beziehungsqualität



Anmerkungen. Darstellung der standardisierten Regressionskoeffizienten; Koeffizient des direkten Effekts in Klammern; das Annäherungsmotiv und -ziel wurden als Kovariaten einbezogen; * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$.

Die Inspektion der indirekten Pfade deutete darauf hin, dass ein signifikanter indirekter Pfad vom Vermeidungsmotiv über die Vermeidungsziele auf die

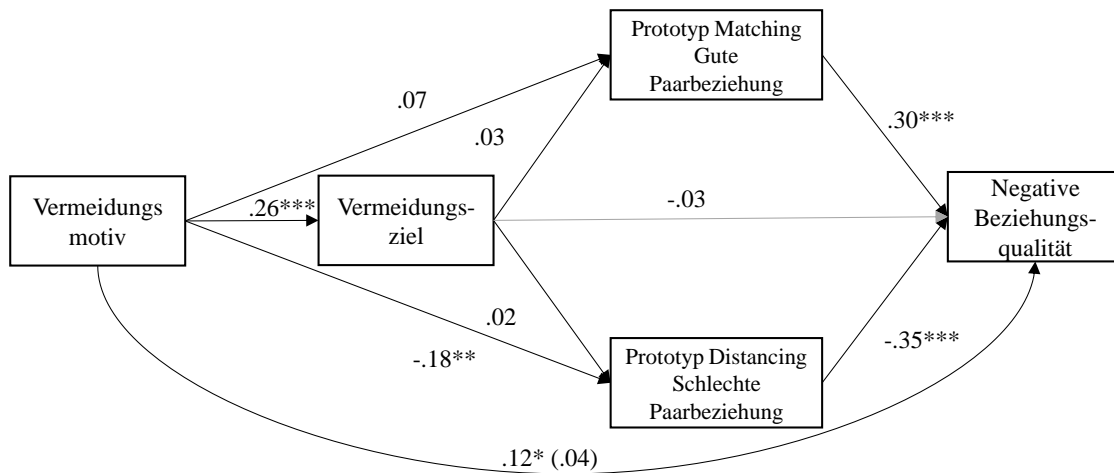
Beziehungsqualität vorlag, $b = 0.03$, $SE = 0.02$, 95% KI [0.01, 0.06]. Zudem lag ein signifikanter indirekter Pfad vom Vermeidungsmotiv über das Prototype Distancing Maß auf die Beziehungsqualität vor, $b = -0.11$, $SE = 0.04$, 95% KI [-0.19, -0.04]. Der Vergleich zwischen den beiden indirekten Pfaden deutete darauf hin, dass das Prototype Distancing Maß eine bessere vermittelnde Variable darstellt als die Vermeidungsziele, $b = 0.04$, $SE = 0.02$, 95% KI [0.01, 0.07]. Die Hypothese ($H4a$) konnte daher nur eingeschränkt bestätigt werden. Es zeigte sich, dass ein geringeres Vermeidungsmotiv mit einer höheren Distanz zur schlechten Paarbeziehung einherging, was wiederum eine höhere Beziehungsqualität bedingte. Jedoch spielten die Vermeidungsziele in den Zusammenhängen eine untergeordnete Rolle.

Um die Zusammenhänge auch für die negative Beziehungsqualität ($H4b$) zu prüfen, wurde die vorherige Analyse erneut, jedoch mit der negativen Beziehungsqualität als abhängige Variable durchgeführt, sodass das Vermeidungsmotiv als unabhängige Variable, die Vermeidungsziele (M_1), das Prototype Matching Maß (M_2) und das Prototype Distancing Maß (M_3) als vermittelnde Variablen einbezogen wurden. Da sich daher nur die Pfade für die abhängige Variable im Modell ändern, wird auf die erneute Darstellung der anderen Pfade an dieser Stelle verzichtet.

Die negative Beziehungsqualität hing signifikant mit dem Prototype Matching Maß, $b = 0.06$, $SE = 0.02$, $p < .001$, 95% KI [0.03, 0.09], und dem Prototype Distancing Maß zusammen, $b = -0.08$, $SE = 0.02$, $p < .001$, 95% KI [-0.12, -0.04]. Eine größere Distanz zum Prototyp der guten Paarbeziehung und eine größere Nähe zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung gingen mit einer höheren negativen Beziehungsqualität einher, $R^2 = .339$, $F(6, 271) = 20.82$, $p < .001$. Weder das Vermeidungsmotiv noch die Vermeidungsziele waren in diesem Schritt ein signifikanter Prädiktor der negativen Beziehungsqualität (siehe Abbildung 5.7).

Abbildung 5.7

Ergebnisse der Mediationsanalyse des Zusammenhangs der romantischen Vermeidungsmotivation, vermittelt über die Prototyp Matching und Distancing Maße, mit der negativen Beziehungsqualität



Anmerkungen. Darstellung der standardisierten Regressionskoeffizienten; Koeffizienten des direkten Effekts in Klammern; das Annäherungsmotiv und -ziel wurden als Kovariaten einbezogen; * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$.

Die Inspektion der indirekten Pfade deutete darauf hin, dass es einen signifikanten indirekten Pfad vom Vermeidungsmotiv über das Prototyp Distancing Maß auf die negative Beziehungsqualität gab, $b = 0.06$, $SE = 0.03$, 95% KI [0.02, 0.12]. Somit konnte die Analyse die Hypothese ($H4b$) teilweise bestätigen. Es lag ein vermittelnder Zusammenhang durch den Prototyp Distancing Prozess zwischen dem Vermeidungsmotiv und der negativen Beziehungsqualität vor, jedoch spielten die Vermeidungsziele auch hier eine untergeordnete Rolle.

4.3.2.4. Explorative Analyse zu den Orientierungen an den Prototypen

In Studie 4 wurde überprüft, inwieweit sich Personen mit langer oder kurzer Beziehungsdauer – die als proximaler Hinweis auf Erfahrungen mit negativen Qualitäten genutzt wurde – bezüglich der Orientierungen an den Prototypen zur Vorhersage der Beziehungsqualität voneinander unterschieden. In der vorliegenden Studie wurde für die

zentralen Merkmale der guten und schlechten Paarbeziehung erfragt, inwieweit die Versuchspersonen bereits Erfahrungen mit den Merkmalen gemacht hatten. Die Erfahrungen mit den Merkmalen der schlechten Paarbeziehung sollte die Bedeutung der Entfernung zur schlechten Paarbeziehung unterstreichen, weshalb der Prototype Distancing Prozess bei Vorliegen dieser Erfahrungen in der Beziehungsbewertung eine signifikante Rolle einnehmen sollte. Die deskriptiven Werte für die Erfahrungen mit den Merkmalen der guten und schlechten Paarbeziehung in der vorliegenden Stichprobe sind in Tabelle 5.13 dargestellt.

Tabelle 5.13

Deskriptive Statistik für die Erfahrungen mit den Merkmalen einer guten und schlechten Paarbeziehung

Schlechte Paarbeziehung	Erfahrungen	Gute Paarbeziehung	Erfahrungen
Gewalt	1.75 (1.46)	Liebe	6.52 (0.96)
Fremdgehen	2.91 (2.05)	Vertrauen	6.36 (1.09)
Betrug	2.68 (1.98)	Sich aufeinander freuen	6.47 (0.95)
Respektlosigkeit	3.27 (2.03)	Ehrlichkeit	6.35 (0.94)
Ausnutzen	2.77 (2.03)	Freundschaft	6.44 (0.99)
Unterdrückung	2.37 (1.89)	Akzeptieren des anderen	6.31 (1.10)

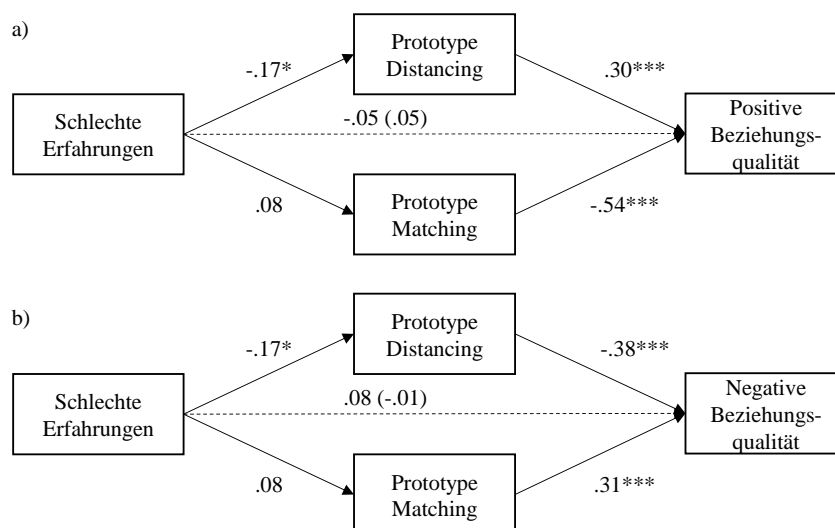
Anmerkungen. Mittelwerte und Standardabweichungen in Klammern; Angabe auf einer Skala von *gar keine Erfahrungen* (1) bis *sehr viele Erfahrungen* (7).

Zur Prüfung der Zusammenhänge wurde das PROCESS Modul (Hayes, 2018) genutzt (Modell 4). Die Summe aus den Erfahrungen mit den sechs zentralen Merkmalen des Prototyps der schlechten Paarbeziehung stellte die unabhängige Variable, das Prototype Matching und Distancing Maß die vermittelnden Variablen und die (a) positive und (b) negative Beziehungsqualität die abhängigen Variablen dar. Die vollständigen Ergebnisse sind in Anhang E.13 zu finden.

Für die (a) positive Beziehungsqualität zeigte sich, dass es keinen Zusammenhang zwischen den schlechten Erfahrungen und dem Prototype Matching Maß, jedoch mit dem Prototype Distancing Maß gab. Die Prototype Matching und Distancing Maße bedingen die Einschätzung der positiven Beziehungsqualität, $R^2 = .630$, $F(3, 274) = 75.83$, $p < .001$, wobei ein signifikanter indirekter Pfad der schlechten Erfahrungen über das Prototype Distancing Maß auf die positive Beziehungsqualität vorlag, $b = -0.01$, $SE = 0.03$, 95% KI [-0.01, -0.001] (siehe Abbildung 5.8).

Abbildung 5.8

Ergebnisse der Mediationsanalyse des Zusammenhangs der Erfahrungen mit den Merkmalen der schlechten Paarbeziehung, vermittelt über die Prototype Matching und Distancing Maße, mit der positiven und negativen Beziehungsqualität



Anmerkungen. Darstellung der standardisierten Regressionskoeffizienten; Koeffizienten des direkten Effekts in Klammern; * $p < .05$, *** $p < .001$.

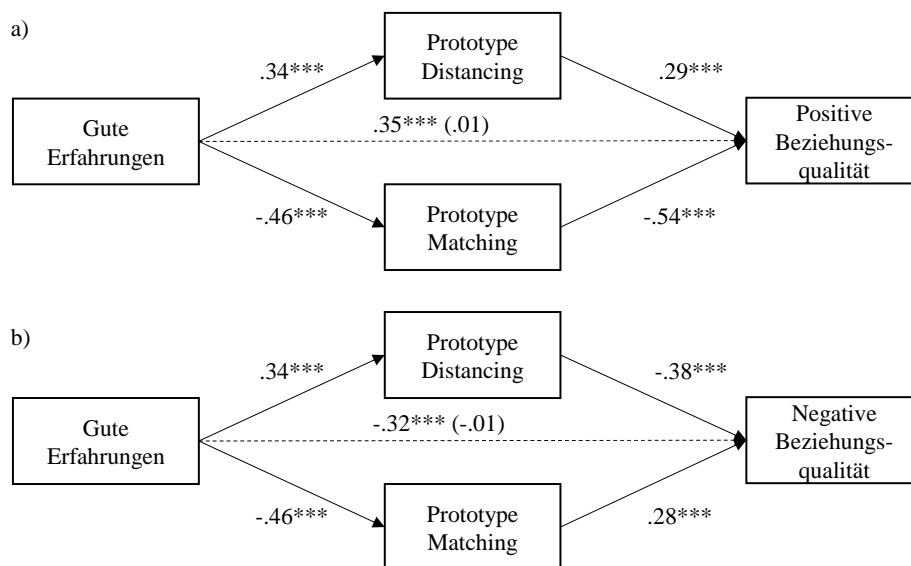
Für die Vorhersage der (b) negativen Beziehungsqualität waren die Prototype Matching und Distancing Maße ebenfalls signifikante Prädiktoren für die negative Beziehungsqualität, $R^2 = .416$, $F(3, 274) = 40.29$, $p < .001$ (siehe Abbildung 5.8). Es lag ein signifikanter indirekter Pfad über das Prototype Distancing Maß vor, $b = 0.01$, $SE = 0.003$, 95% KI [0.001, 0.01], jedoch kein signifikanter Pfad über das Prototype Matching Maß.

Für den Zusammenhang der guten Erfahrungen stellte die Summe der Erfahrungen mit den zentralen Merkmalen des Prototyps der guten Paarbeziehung die unabhängige Variable dar, das Prototype Matching und Distancing Maß die vermittelnden Variablen und die (a) positive und (b) negative Beziehungsqualität die abhängigen Variablen. Die vollständigen Ergebnisse sind in Anhang E.14 zu finden.

Für die (a) positive Beziehungsqualität hingen die positiven Erfahrungen signifikant mit dem Prototype Matching Maß und Prototype Distancing Maß zusammen, und beide Maße waren signifikante Prädiktoren für die positive Beziehungsqualität, $R^2 = .628$, $F(3, 274) = 70.93$, $p < .001$ (siehe Abbildung 5.9).

Abbildung 5.9

Ergebnisse der Mediationsanalyse des Zusammenhangs der Erfahrungen mit den Merkmalen der guten Paarbeziehung, vermittelt über die Prototype Matching und Distancing Maße, mit der positiven und negativen Beziehungsqualität



Anmerkungen. Darstellung der standardisierten Regressionskoeffizienten; Koeffizienten des direkten Effekts in Klammern; *** $p < .001$.

Es lagen signifikante indirekte Pfade über das Prototype Matching Maß, $b = 0.05$, $SE = 0.01$, 95% KI [0.03, 0.07], und das Prototype Distancing Maß, $b = 0.02$, $SE = 0.01$, 95% KI [0.01, 0.03], vor. Das Prototype Matching Maß war eine signifikant wichtigere

vermittelnde Variable in diesem Zusammenhang als das Prototype Distancing Maß, $b = 0.03$, $SE = 0.01$, 95% KI [0.01, 0.05].

Im Zusammenhang mit der Vorhersage der negativen Beziehungsqualität (siehe Abbildung 5.9) lag ein signifikanter indirekter Pfad über das Prototype Matching Maß, $b = -0.02$, $SE = 0.01$, 95% KI [-0.03, -0.01], und Prototype Distancing Maß, $b = -0.02$, $SE = 0.01$, 95% KI [-0.03, -0.01], vor, wobei beide Maße signifikante vermittelnde Variablen darstellten, die sich in ihrer Bedeutung nicht voneinander unterschieden, $b = < 0.001$, $SE = 0.01$, 95% KI [-0.02, 0.02].

4.3.3. Diskussion

In Studie 5 lag der Fokus auf den expliziten Prozessen der Beziehungsbewertung, bei denen ein Zusammenhang zwischen der romantischen Motivation und dem Prototype Distancing und Matching Prozess mit den Prototypen der schlechten und guten Paarbeziehung angenommen wurde. In der vorliegenden Untersuchung sollten Personen angeben, inwieweit Merkmale des Prototyps der guten und schlechten Paarbeziehung in ihrer eigenen aktuellen Beziehung vorhanden waren, wie wichtig ihnen die jeweilige An- oder Abwesenheit der Merkmale war und wie sie die aktuelle Beziehungsqualität einschätzen. Der Prototype Distancing Prozess zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung sollte mit einer höheren Beziehungsqualität einhergehen und die Bewertung der negativen Beziehungsqualität beeinflussen. Er sollte darüber hinaus einen vermittelnden Mechanismus zwischen der romantischen Vermeidungsmotivation und der Bewertung der Beziehungsqualität darstellen. Der Prototype Matching Prozess zum Prototyp der guten Paarbeziehung sollte ebenfalls mit einer höheren Beziehungsqualität einhergehen und die Einschätzung der positiven Beziehungsqualität vorhersagen, wobei er den Zusammenhang der romantischen Annäherungsmotivation und der Beziehungsqualität vermitteln sollte.

Die Ergebnisse zum Prototype Matching Prozess nach Hassebrauck und Aron (2001) konnten in der vorliegenden Studie repliziert werden. Es zeigte sich, dass die Nähe zum Prototyp der guten Paarbeziehung signifikant mit der eindimensionalen Beziehungsqualität zusammenhing, wobei sich vergleichbare Korrelationen zu Hassebrauck und Aron (Studie 2, 2001) zeigten. Je ähnlicher die eigene Paarbeziehung zum Prototyp wahrgenommen wurde, desto zufriedener war die Person mit der aktuellen Paarbeziehung. Über diese reine Replikation hinaus ergaben sich ebenfalls signifikante Zusammenhänge mit der zweidimensionalen Erfassung der Beziehungsqualität, sodass das Prototype Matching Maß das Vorliegen positiver Qualitäten, und die Abwesenheit negativer Qualitäten vorhersagen konnte. Letzteres wurde in den aufgestellten Hypothesen nicht angenommen, da aufgrund der Literatur zur zweidimensionalen Konzeptualisierung der Beziehungsqualität angenommen wurde, dass der Prototyp für die Evaluation der positiven Dimension relevant ist (Rogge et al., 2017). Für den Prototyp der guten Paarbeziehung ließ sich ebenfalls replizieren, dass die wahrgenommene Nähe zu den zentralen Merkmalen ausschlaggebender für die Beziehungsbewertung war als die Nähe zu peripheren Merkmalen (Hassebrauck & Aron, 2001).

Die vorliegende Studie kann darüber hinaus die Bedeutung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung im Prozess der Beziehungsbewertung unterstützen. Der Prototyp der schlechten Paarbeziehung stellte sich sowohl für die eindimensionale, als auch für die zweidimensionale Beziehungsqualität als relevanter Referenzpunkt heraus. Die wahrgenommene Nähe der aktuellen Beziehung zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung hing mit der Einschätzung der Beziehungsqualität zusammen. Entsprechend des Prototype Distancing Prozesses ging mit einer höheren Entfernung zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung eine positivere Einschätzung der Beziehungsqualität einher. Die vorliegende Studie verdeutlicht, dass der Prototyp der schlechten Paarbeziehung

neben dem Prototyp der guten Paarbeziehung einen relevanten Maßstab zur Bewertung der eigenen Paarbeziehung darstellt. Es lässt sich erkennen, dass es zu einer Steigerung der Varianzaufklärung kommt, wenn der Prototyp der schlechten Paarbeziehung einbezogen wird. Insbesondere zur Vorhersage der negativen Qualität zeigte sich eine deutliche Verbesserung durch den Prototyp der schlechten im Vergleich zur guten Paarbeziehung. Diese Ergebnisse unterstützen die Annahme, dass positive und negative Qualitäten simultan mit einbezogen werden sollten, wenn es zur Vorhersage beziehungsrelevanter Variablen kommt (Fincham & Rogge, 2010).

Der erwartete Effekt der prototypischen Struktur auf die Beziehungsbewertung konnte für die schlechte Paarbeziehung nur eingeschränkt unterstützt werden. Beim Prototyp der schlechten Paarbeziehung war die Nähe zu den mittleren Merkmalen am stärksten mit der Beziehungsqualität assoziiert, und eben nicht die Distanz zu den zentralen Merkmalen, wie es in der Literatur thematisiert wird (Fehr & Harasymchuk, 2017; Hassebrauck & Aron, 2001). In der vorliegenden Studie könnte diese Tatsache auf verzerrende Wahrnehmungsprozesse zurückzuführen sein. Es könnte zu kognitiven Mechanismen gekommen sein, die die Bedeutung der zentralen Merkmale (z. B. Gewalt, Fremdgehen, Betrug) verzerren und zum Beispiel zu der Annahme führen, dass das Auftreten dieser Merkmale in der eigenen Beziehung so unwahrscheinlich ist, dass diese nicht als diagnostisch relevant angesehen werden (Niedenthal & Mordkoff, 1991). So wurde im Zuge der Forschung zum Selbstkonzept entsprechend der Theorie sozialer Vergleichsprozesse (Festinger, 1954) hervorgehoben, dass bei Einschätzungen von Sachverhalten deren Relevanz für das Individuum bedeutsam ist (Niedenthal & Mordkoff, 1991). Zudem gibt es Hinweise darauf, dass Personen mit fehlenden negativen Lebensereignissen zwar einen Prototyp eines Opfers dieser negativen Lebensereignisse besitzen, es jedoch zu einer Überzeichnung kommt, um eine Passung des Selbst mit dem Prototyp so

unwahrscheinlich wie möglich zu machen (Perloff, 1987). Innerhalb romantischer Paarbeziehungen zeigt sich ebenfalls eine Vielzahl an psychologischen Mechanismen, die die Verfügbarkeit und Salienz negativer Informationen für die eigene Beziehung mindern (Fiske & Taylor, 1991; Wood & Taylor, 1991). Zudem wurde im Zusammenhang mit den Prototypen in der Beziehungsforschung beschrieben, dass sich in Abhängigkeit des persönlichen Bezugs eine höhere individuelle Variabilität in der Einschätzung der Zentralität der Merkmale eines Prototyps ergibt und sich die Zentralität der Merkmale ändern kann (Fehr, 2005). Nach Fehr (2005) können bei beziehungsrelevanten Wissensstrukturen unterschiedliche Kategorien vorliegen. Demnach gibt es einen generalisierten, kulturell geteilten Teil des beziehungsrelevanten Wissens, der dann aktiviert wird, wenn nach der Zentralität der Merkmale eines Prototyps gefragt wird, ohne dass ein Bezug zur eigenen Person oder der Beziehung genommen wird (wie es in Studie 2 der Fall war). Der andere Teil des Wissens repräsentiert denjenigen, der eher durch individuelle Erfahrungen geprägt ist und zugänglich wird, wenn ein persönlicher Bezug hergestellt wird (wie es in Studie 4 und 5 der Fall war). In der vorliegenden Studie könnte es sein, dass Personen die in Studie 2 als zentral bewerteten Merkmale im Kontext der eigenen Paarbeziehung als nicht diagnostisch relevant angesehen haben. Stattdessen könnten im Kontext der eigenen Paarbeziehung die mittleren Merkmale als diagnostisch relevanter angesehen worden sein. Die Analyse der Passung des Vorhandenseins und der Wichtigkeit mit der resultierenden konkaven Funktion für die schlechte Paarbeziehung unterstützt diesen Gedanken.

Diese Vermutung müsste weitergehend untersucht werden. Zum einen müsste bezüglich der Erfahrung mit den Merkmalen einer schlechten Paarbeziehung mehr Varianz vorliegen. Zum anderen sollte nicht nur die eigene Beziehung, sondern auch fremde Beziehungen (vgl. Studie 3, Hassebrauck & Aron, 2001) durch die Nähe zu den Prototypen

beschrieben werden. Durch dieses Vorgehen könnte ein Unterschied in der Vorhersagekraft des Prototyps der guten und schlechten Paarbeziehung in der eigenen und der fremden Beziehung genauer betrachtet werden (siehe Abschnitt 5.1.1 für eine weiterführende Diskussion).

Durch die Analyse der Passung zwischen individueller Wichtigkeit und Vorhandensein der Merkmale der Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung wird von der Annahme abgewichen, dass der Prototyp über viele Personen hinweg identisch ist (Niedenthal & Mordkoff, 1991). Dies gibt einen interessanten Einblick in die individuellen prototypbasierten Urteilsprozesse. Die Muster für die gute und schlechte Paarbeziehung unterscheiden sich hierbei voneinander. Durch den Einbezug der individuellen Wichtigkeit bezüglich des Prototyps der guten Paarbeziehung ist die Beziehungsqualität dann am stärksten beeinflusst, wenn die Wichtigkeit und das Vorhandensein bei hohen Leveln übereinstimmen, wobei sich hier ein linearer Zusammenhang zeigt. Zudem wird die Beziehungsqualität beeinflusst, wenn die individuelle Wichtigkeit und das Vorhandensein nicht miteinander übereinstimmen. Insbesondere sinkt die Beziehungsqualität ab, wenn ein Merkmal nicht vorhanden ist, welches individuell als besonders wichtig angesehen wird. Für den Prototyp der schlechten Paarbeziehung beeinflusst die Passung zwischen individueller Wichtigkeit und Vorhandensein die Beziehungsqualität in einer nicht-linearen Beziehung, sodass insbesondere die Passung auf einem mittleren Level der Wichtigkeit und des Vorhandenseins die Beziehungsqualität am stärksten beeinflusst. Stimmen das Vorhandensein und die Wichtigkeit nicht überein, hat dies keinen Effekt auf die Beziehungsqualität. Das wahrgenommene Vorhandensein beeinflusst die Abnahme in der Beziehungsqualität stärker als die individuelle Wichtigkeit.

Betrachtet man nun die im KMB-Modell getätigten theoretischen Aussagen bezüglich der Zusammenhänge der Annäherungs- und Vermeidungsmotivation mit den

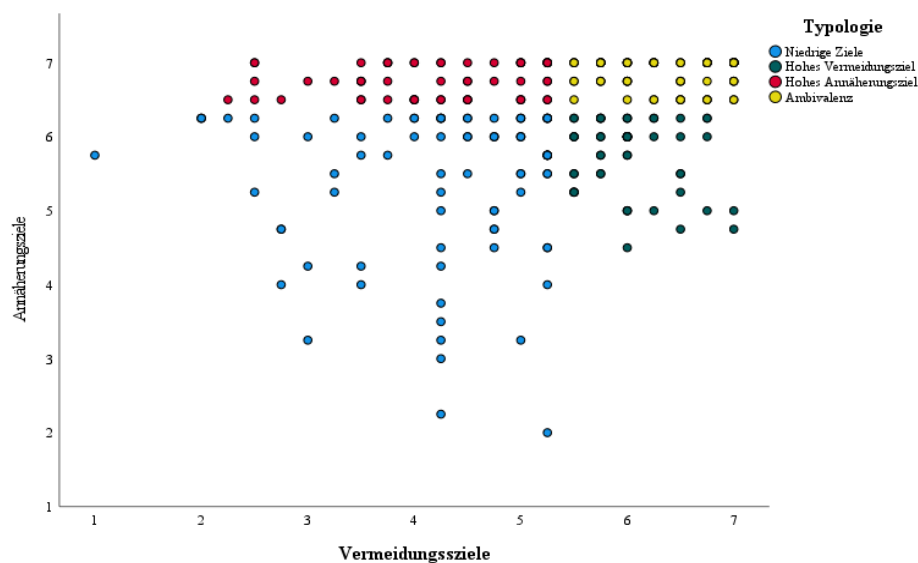
Prototype Matching und Distancing Prozessen, lassen sich diese eingeschränkt unterstützen. Bezüglich der Vermeidungsmotivation stellt sich der Prototype Distancing Prozess zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung zur Bewertung der Beziehungsqualität als alleinstehend relevanter vermittelnder Mechanismus dar, wobei weniger die Vermeidungsziele, sondern das grundlegende Vermeidungsmotiv die Orientierung an der schlechten Paarbeziehung bedingen. Höhere Vermeidungsziele gingen mit einer höheren Beziehungszufriedenheit einher, wobei ein höheres Vermeidungsmotiv mit einer geringeren Beziehungsqualität einherging, was über die wahrgenommenen geringeren Distanz zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung vermittelt wurde. In der Literatur wird thematisiert, dass ein grundlegendes Motiv auch ohne die Annahme eines spezifischen Ziels das Erleben und Verhalten beeinflussen kann (Elliot et al., 2006). Der Zusammenhang des Vermeidungsmotivs mit dem Prototyp der schlechten Paarbeziehung und der Beziehungsqualität spiegelt den in der Literatur diskutierten paradoxen Effekt wider, dass durch den Fokus auf die Vermeidung negativer Qualitäten zur Aufrechterhaltung einer hohen Beziehungsqualität genau ein gegenteiliger Effekt entstehen kann (S. L. Gable & Gosnell, 2013). Durch ihren Fokus auf die negativen Qualitäten machen sich Personen mit hohem Vermeidungsmotiv bereit, unzufriedener zu sein (S. L. Gable & Poore, 2008). So kann es hilfreich sein, unter bestimmten Umständen und für einen begrenzten Zeitraum Vermeidungsziele zu verfolgen und negative Aspekte zur Aufrechterhaltung einer hohen Beziehungsqualität zu vermeiden (Elliot et al., 2006), was sich in der positiven Korrelation der Vermeidungsziele und der Beziehungsqualität widerspiegelt. Ein grundlegendes Vermeidungsmotiv hat jedoch einen maladaptiven Einfluss auf das Erleben und Verhalten (S. L. Gable & Gosnell, 2013; S. L. Gable & Poore, 2008), was sich vermittelt über die wahrgenommene Nähe zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung negativ auf die Beziehungsqualität auswirkt.

Für die romantische Annäherungsmotivation ist sowohl der Prototype Matching als auch der Prototyp Distancing Prozess ein relevanter vermittelnder Mechanismus zur Beziehungsbewertung, wobei angenommen wurde, dass insbesondere die Nähe zum Prototyp der guten Paarbeziehung einen ausschlaggebenden Einfluss haben sollte. Das Ergebnis könnte dadurch erklärt werden, dass es bei der Verfolgung eines spezifischen Ziels unterschiedliche Strategien zur Erreichung des Ziels gibt (G. Park et al., 2013). Entsprechend der Theorie der Regulatorischen Passung (Higgins, 2000, 2006), können Personen Ziele durch unterschiedliche Arten und Weisen verfolgen, wobei die Passung des Ziels und die Art der Zielerreichung die Zufriedenheit bedingt (Higgins, 2000, 2006; G. Park et al., 2013). Daher könnten sich Personen sowohl dem Prototype Matching als auch dem Distancing Prozess als Strategien zur Zielerreichung bedienen. Eine mögliche Erklärung für die Nutzung beider Prozesse als Referenzpunkte zur Beziehungsbewertung könnte in den vorliegenden Ausprägungen der Annäherungs- und Vermeidungsziele liegen. Die genutzte Skala zur Erfassung der Ziele lässt es zu, dass Personen sowohl hohe Werte auf der Skala der Annäherungs- als auch der Vermeidungsziele aufweisen. Theoretische Konzeptualisierungen gehen davon aus, dass die (romantische) Annäherungsmotivation distinkt von der (romantischen) Vermeidungsmotivation besteht und diese simultan wirken und unterschiedliche Prozesse bedingen können (Carver, 2001; Elliot, 2006; S. L. Gable & Gosnell, 2013). Dadurch ergibt sich letztlich eine Typologie entsprechend der Kombinationen der Annäherungs- und Vermeidungsmotivation (hohe Annäherung – hohe Vermeidung; niedrige Annäherung – hohe Vermeidung; hohe Annäherung – niedrige Vermeidung; niedrige Annäherung – niedrige Vermeidung) (Nikitin & Freund, 2008, 2010). In der vorliegenden Stichprobe zeigte sich, dass die Personen hohe Werte auf beiden Skalen aufwiesen, sodass eine Ambivalenz der Annäherungs- und Vermeidungsziele bestand. Das Ergebnismuster der Orientierung sowohl am Prototyp der

guten als auch schlechten Paarbeziehung könnte durch diese Ambivalenz entstanden sein (Nikitin & Freund, 2010). Da die unterschiedlichen Typen mit unterschiedlich stabilen Erlebens- und Verhaltensmustern einhergehen können (Nikitin & Freund, 2008), sollte es zu einer genaueren Analyse der Bewertungsprozesse in Abhängigkeit der vier Typen der Annäherungs- und Vermeidungsmotivation kommen. In der vorliegenden Stichprobe war es jedoch nicht möglich, das Ergebnismuster entsprechend der Typologisierung zu betrachten, da sich die vier Typen aus den Ausprägungen nicht ergaben (siehe Abbildung 5.10).

Abbildung 5.10

Darstellung der Typologisierung der Personen entsprechend der Ausprägung der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsziele in Studie 5



Anmerkungen. Typologisierung aufgrund des Stichprobenmedians der Annäherungs- und Vermeidungszielskalen. Beim Typus „Niedrige Ziele“ waren die Ausprägungen auf beiden Skalen unterhalb des Stichprobenmedians. Beim Typus „Ambivalenz“ waren die Ausprägungen auf beiden Skalen oberhalb des Stichprobenmedians.

Um die Vermutungen daher valide testen zu können, müsste bei der Rekrutierung der Stichprobe darauf geachtet werden, dass alle vier Typen der Ausprägungen der Annäherungs- und Vermeidungsziele repräsentiert sind.

In der vorliegenden Studie ist kritisch zu beachten, dass das angenommene Mediationsmodell einer theoretischen Annahme folgt, aber auf Grundlage des vorliegenden Designs und der Daten nicht von einem kausalen Zusammenhang zu sprechen ist (Pirlott & MacKinnon, 2016). Theoretisch wäre es möglich, dass der Zusammenhang zwischen der Annäherungs- und Vermeidungsmotivation und den Orientierungen an den Prototypen der entgegengesetzten Richtung folgt. Die Nähe beziehungsweise Entfernung zu den Prototypen könnte die Annäherungs- oder Vermeidungsmotivation bedingen. Zum Beispiel zeigte sich, dass die Aktivierung eines Stereotyps einen Einfluss auf das Ausmaß der sozialen Annäherungsmotivation haben kann (Martiny & Nikitin, 2019). Darüber hinaus kann nach Gable (2006) der aktuelle Stand der Beziehung die Annahme von Annäherungs- und Vermeidungszielen bedingen. Empirische Ergebnisse deuten darauf hin, dass insbesondere die Annäherungsziele durch den aktuellen Stand der Beziehung beeinflusst werden, wobei Vermeidungsziele weniger sensitiv zu sein scheinen (Morón & Mandal, 2021). Betrachtet man die Prototype Matching und Distancing Maße zu den Prototypen, dann könnten diese ebenfalls als Repräsentanten des aktuellen Standes der Beziehung gesehen werden. Diese Maße implizieren einen Ist-Soll Vergleich, der als Konsequenz motivierend wirken und die Annahme von Annäherungs- oder Vermeidungszielen bedingen könnte. Zwar ist das aufgestellte KMB-Modell aus der theoretischen und empirischen Literatur abgeleitet (Elliot, 2006; S. L. Gable & Berkman, 2008; S. L. Gable & Gosnell, 2013; S. L. Gable & Poore, 2008), jedoch ist aufgrund des Designs in Studie 5 die Frage der Kausalität nicht zu prüfen. Die experimentelle Manipulation der romantischen Ziele in Studie 4 gibt jedoch einen Hinweis darauf, dass romantische Ziele der Orientierung an den Prototypen nicht vorgeschaltet sind, wobei aufgrund methodischer Aspekte und der eingeschränkten Vergleichbarkeit von Studie 4 und 5 eine weitere Validierung der Aussagen vorgenommen werden muss.

Um über die Kausalität der in der Mediation angenommenen Pfade eine Aussage treffen zu können, könnte man sich eines Manipulation-of-Mediation Designs bedienen (Pirlott & MacKinnon, 2016). Zum einen wäre es notwendig, erneut die Annäherungs- und Vermeidungsziele experimentell zu manipulieren. Zum anderen wäre es für einen Schluss auf die Kausalität von Nöten, ebenfalls die Mediatoren experimentell zu manipulieren, um den Einfluss auf die Einschätzung der Beziehungsqualität zu identifizieren. Jedoch ließe sich dies nur eingeschränkt bezüglich der eigenen Paarbeziehung durchführen. Hassebrauck und Aron (2001) nutzten einen experimentellen Ansatz zur Manipulation der Nähe zum Prototyp der guten Paarbeziehung im Zusammenhang mit der Bewertung fremder Beziehungen. Hierbei wäre eine mögliche Erweiterung, neben der Manipulation der Anwesenheit von Merkmalen des Prototyps der guten Paarbeziehung simultan die Anwesenheit von Merkmalen des Prototyps der schlechten Paarbeziehung zu manipulieren.

Eine weitere mögliche Fragestellung wäre, inwieweit das Verhältnis der Merkmale beider Prototypen einen Einfluss auf die Bewertung der Zufriedenheit hat. Folgt man Vorstellungen wie Gottman's 5:1 Regel bezüglich eines guten Verhältnisses positiver und negativer Interaktionen (Gottman et al., 1998; Gottman & Krokoff, 1989) zur Aufrechterhaltung der Beziehungsqualität, wäre es interessant zu betrachten, welches Verhältnis der Merkmale beider Prototypen wie auf die Beziehungsqualität wirkt. In diesem Zusammenhang wäre es ebenfalls möglich den Effekt der Zentralität der Merkmale zu untersuchen. Wenn im Zusammenhang mit der eigenen Beziehung ein positiver Bias vorherrscht und negative Qualitäten anders bezüglich der diagnostischen Relevanz bewertet oder im Urteil gewichtet werden, könnte es bei der Bewertung fremder Beziehung dazu kommen, dass negative Eigenschaften stärker ins Gewicht fallen als positive (Baumeister et al., 2001). Darüber hinaus wäre eine Untersuchung der relativen Veränderung

in der Einschätzung der Beziehungsqualität interessant, wenn Personen nacheinander erfahren, welche Merkmale der Prototypen in der Beziehung vorhanden sind. Ein ähnliches Vorgehen wurde bereits im Zusammenhang mit „Dealmakern“ und „Dealbreakern“ bei potentiellen Dating-Partnern untersucht. Personen bewerteten negative partnerwahl-relevante Merkmale stärker als positive, sodass die Dealbreaker zu einer stärkeren Abnahme im Interesse führten als die Dealmaker zu einem Anstieg (Jonason et al., 2015). Hierbei zeigten sich individuelle Unterschiede in den Ergebnissen (z. B. durch das Geschlecht oder die soziosexuelle Orientierung), sodass im Zusammenhang mit den Prototypen ebenfalls individuelle Unterschiede der Annäherungs- und Vermeidungsmotivation wirken könnten. Ein Zuwachs an Informationen über die Anwesenheit der Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung könnte einen stärkeren Einfluss auf die Beurteilung von Personen mit einer alleinig hoch ausgeprägten Vermeidungsmotivation haben. Für Personen mit einer alleinig hoch ausgeprägten Annäherungsmotivation könnte hingegen der Zuwachs an Informationen über die Merkmale des Prototyps der guten Paarbeziehung einflussreicher sein.

Die fünfte empirische Studie der vorliegenden Arbeit hält eine erste empirische Testung der Zusammenhänge im KMB-Modell auf der expliziten Ebene bereit und unterstützt die Bedeutung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung für Prozesse in romantischen Beziehungen. Die vorliegende Studie bietet einen Ansatzpunkt für weitere Arbeiten zur Prüfung und Weiterentwicklung der angenommenen Zusammenhänge des KMB-Modells. Im letzten Kapitel der vorliegenden Arbeit soll es nun zu einer abschließenden Gesamtdiskussion und einer kritischen Reflexion der Ergebnisse kommen.

5. Gesamtdiskussion

Aufbauend auf der Forderung einer zweidimensionalen Perspektive auf die Beziehungsqualität und einer kritischen Auseinandersetzung mit der bisherigen prototypbasierten Analyse des beziehungsrelevanten Wissens über die positive Beziehungsqualität, untersuchte die vorliegende Arbeit die subjektive Operationalisierung einer negativen Beziehungsqualität. Sie etablierte einen Prototyp der schlechten Paarbeziehung, der komplementär zum Prototyp einer guten Paarbeziehung (Hassebrauck, 1995b, 1997) einen Referenzpunkt zur Bewertung von romantischen Paarbeziehungen widerspiegeln sollte. Neben der Etablierung dieser kognitiven Struktur und der Untersuchung des Einflusses auf die Beziehungsbewertung wurde untersucht, inwieweit die Prototypen in Abhängigkeit einer Annäherungs- und Vermeidungsmotivation eine unterschiedliche Bedeutung im Prozess der Beziehungsbewertung erhalten und ob die Orientierungen an den Prototypen einen vermittelnden Mechanismus zwischen einer romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation und der Beziehungsqualität darstellen. In der vorliegenden Arbeit ermöglichten fünf empirische Studien einen tieferen Einblick in die Bedeutung der beziehungsrelevanten Wissensstruktur einer schlechten Paarbeziehung und den kognitiv-motivationalen Prozessen der Beziehungsbewertung (siehe Tabelle 6.1 für einen zusammenfassenden Überblick).

Tabelle 6.1

Zusammenfassende Übersicht über die Zielsetzungen und zentralen Ergebnisse der fünf empirischen Studien

Zielsetzung	Studie	Stichprobe		Erhebung	Zentrale Ergebnisse
		Größe	Alter		
Etablierung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung					
Generierung der Merkmale einer schlechten Paarbeziehung	1	$N = 130$	$M = 24.14$ $SD = 10.37$	Paper-Pencil	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 101 Merkmale kennzeichnen den Prototyp der schlechten Paarbeziehung.
Untersuchung der latenten Struktur des Prototyps durch die Analyse der Zentralität der Merkmale sowie der inhaltlichen Dimensionen	2	$N = 389$	$M = 26.71$ $SD = 8.65$	Online	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zentrale und periphere Merkmale des Prototyps lassen sich voneinander unterscheiden. ▪ Es gibt fünf inhaltliche Dimensionen der schlechten Paarbeziehung.
Prüfung des kognitiv-motivationalen Modells der Beziehungsbewertung					
Untersuchung der Einflüsse der Prototypen auf die Informationsverarbeitung in Abhängigkeit romantischer Ziele	3	$N = 202$	$M = 22.75$ $SD = 3.90$	Labor	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auf zentrale Merkmale der Prototypen wird schneller reagiert als auf periphere Merkmale. ▪ Experimentell manipulierte romantische Ziele hemmen den Zentralitätseffekt des Prototyps der schlechten Paarbeziehung.
Die impliziten Orientierungen an den Prototypen als vermittelnde Mechanismen zwischen der romantischen Motivation und der impliziten Beziehungsqualität	4	$N = 268$	$M = 22.90$ $SD = 4.13$	Labor	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eine stärkere vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung und eine stärkere annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung gehen mit einer höheren Beziehungsqualität einher. ▪ Experimentell manipulierte Ziele beeinflussen die impliziten Orientierungen an den Prototypen nicht.
Der Prototype Matching und Distancing Prozess zu den Prototypen als vermittelnde Mechanismen zwischen der romantischen Motivation und der expliziten Beziehungsqualität	5	$N = 278$	$M = 28.26$ $SD = 9.24$	Online	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Prototype Matching und Distancing Prozesse stellen vermittelnde Mechanismen zwischen der romantischen Annäherungsmotivation und der Beziehungsqualität dar. ▪ Nur der Prototype Distancing Prozess vermittelt den Effekt des Vermeidungsmotivs auf die Beziehungsqualität.

Entsprechend eines klassischen, prototypischen Vorgehens wurden 101 Merkmale einer schlechten Paarbeziehung generiert, indem Personen dazu aufgefordert wurden, diejenigen Merkmale zu benennen, die sie mit einer schlechten Paarbeziehung assoziieren. Über eine Vielzahl von Personen hinweg herrschte Konsens in der inhaltlichen Ausgestaltung der Merkmale einer schlechten Paarbeziehung (Studie 1). Diese Merkmale wurden von einer unabhängigen Anzahl an Personen reliabel bezüglich ihrer Zentralität bewertet, sodass sich zentrale und weniger zentrale Merkmale einer schlechten Paarbeziehung identifizieren ließen (Studie 2). Zudem konnten fünf Schwerpunkte der schlechten Paarbeziehung – destruktives, geringschätziges Verhalten, negative Affektivität, dysfunktionale Kommunikation, sexuelle Disharmonie und Machtasymmetrie – identifiziert werden, die die schlechte Paarbeziehung inhaltlich charakterisieren. Die interne Struktur des Prototyps der schlechten Paarbeziehung konnte durch ein reaktionszeitbasiertes Experiment unterstützt werden, sodass auf zentrale Merkmale schneller reagiert wurde als auf periphere Merkmale (Studie 3).

Nach der empirischen Etablierung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung wurde seine Distinktheit vom Prototyp der guten Paarbeziehung und seine Bedeutung im Kontext der Informationsverarbeitung und Bewertung der Beziehungsqualität genauer analysiert. Hierzu kam es zunächst zu einer theoretischen Konzeptualisierung eines kognitiv-motivationalen Modells der Beziehungsbewertung (KMB-Modell). Das KMB-Modell integriert die Prototypen als kognitive Komponenten in ein motivationales Rahmenmodell, wodurch es sowohl über die bisherige Arbeit zur prototypischen Struktur der Beziehungsqualität (Hassebrauck, 1997; Hassebrauck & Aron, 2001), als auch über die Bedeutung positiver und negativer Qualitäten im Zusammenhang mit der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation (S. L. Gable, 2006; S. L. Gable & Gosnell, 2013) hinaus geht.

Theoretisch wurde angenommen, dass der Prototyp der schlechten Paarbeziehung und der Prototyp der guten Paarbeziehung distinkte, aber simultan wirkende Referenzpunkte darstellen, die bei der Bewertung der Beziehungsqualität sowohl im reflektierten Selbstbericht, als auch auf einer impliziten Ebene mit der subjektiven Bewertung der Paarbeziehung assoziiert sind. Die Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung sollte insbesondere die Qualität auf einer negativen Dimension vorhersagen, wohingegen die Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung insbesondere die Qualität auf einer positiven Dimension vorhersagen sollte (Fincham & Rogge, 2010; Rogge et al., 2017). Die Aktivierung der Prototypen und die Orientierungen an diesen zur Beziehungsbewertung sollten in Abhängigkeit der romantischen Motivation unterschiedlich ausgestaltet sein. Der Prototyp der schlechten Paarbeziehung sollte insbesondere von Personen als Referenzpunkt genutzt werden, die eine höhere Vermeidungsmotivation in ihrer Beziehung aufweisen, wohingegen der Prototyp der guten Paarbeziehung annäherungsmotivierten Personen als vorrangiger Referenzpunkt dienen sollte.

Die im KMB-Modell postulierten Zusammenhänge wurden in der vorliegenden Arbeit einer ersten Prüfung unterzogen, durch die die Modellkomponenten und Prozesse zum Teil unterstützt werden konnten. Es zeigte sich in einem Reaktionszeitexperiment, dass die prototypischen Strukturen der schlechten und guten Paarbeziehung in Abhängigkeit einer experimentellen Manipulation romantischer Ziele unterschiedliche Zugänglichkeit erlangten und einen unterschiedlichen Einfluss auf die Informationsverarbeitung hatten. Jedoch führte sowohl die Auseinandersetzung mit einem romantischen Annäherungsziel als auch mit einem romantischen Vermeidungsziel, dass der prototypische Effekt der schlechten Paarbeziehung nicht uneingeschränkt bestätigt werden konnte (Studie 3), was auf eine Hemmung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung durch die romantischen Ziele hindeutet.

Bezüglich der Evaluation der Beziehungsqualität konnte die Bedeutung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung neben dem Prototyp der guten Paarbeziehung unterstützt werden, sodass die Orientierungen an den Prototypen signifikant mit der Bewertung der aktuellen Paarbeziehung zusammenhingen. Auf einer impliziten Prozessebene waren die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung und die annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung relevante Prädiktoren für die implizit erfasste Beziehungsqualität (Studie 4). Die experimentelle Manipulation romantischer Annäherungs- und Vermeidungsziele hatte jedoch keinen Effekt auf die grundlegende annähernde und vermeidende Orientierung an den Prototypen.

Um die Bewertung der Beziehungsqualität in Abhängigkeit der Prototypen noch genauer analysieren zu können, wurden die Prototype Matching und Distancing Prozesse betrachtet. Die Nähe beziehungsweise Distanz einer aktuellen Paarbeziehung zu den Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung sollte als Referenzpunkt genutzt werden, um die Qualität der Paarbeziehung bewerten zu können (Studie 5). Sowohl der Prototype Matching als auch der Distancing Prozess waren relevante Mechanismen zur Bewertung der positiven und negativen Beziehungsqualität, wobei der Prototype Distancing Prozess zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung eine prominente Rolle bei der Vorhersage der negativen Beziehungsqualität einnahm. Im Zusammenhang mit der romantischen Motivation stellten sowohl der Prototype Matching als auch der Distancing Prozess vermittelnde Mechanismen zwischen der Annäherungsmotivation und der Beziehungsqualität dar. Hingegen war der Prototype Distancing Prozess zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung der einzig relevante vermittelnde Mechanismus zwischen dem romantischen Vermeidungsmotiv und der Beziehungsqualität.

Durch die vorliegende Arbeit wurde die Forschung zur prototypischen Struktur der Beziehungsqualität nach Hassebrauck (1995b, 1997) durch den Prototyp der

schlechten Paarbeziehung erweitert. Durch die Betrachtung der positiven und negativen Beziehungsqualität kam es zu einer konzeptuellen Erweiterung, wobei ebenfalls die Untersuchung der Orientierungen an den Prototypen auf einer impliziten Prozessebene ein Novum darstellte. Die Integration der Prototypen in ein motivationales Rahmenmodell führte dazu, dass die vorliegende Arbeit über die Literatur zur romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation hinausging und einen intensiven Einblick in die kognitiv-motivationalen Prozesse der Beziehungsbewertung bietet.

5.1. Eine kritische Reflexion der vorliegenden Arbeit und des KMB-Modells

Die Zusammenhänge des KMB-Modells konnten nur zum Teil unterstützt werden. Jedoch, oder gerade deshalb, bieten das postulierte KMB-Modell und die empirischen Studien der vorliegenden Arbeit einen hervorragenden Ansatzpunkt für weitere fruchtbare Forschung zur genaueren Analyse des Zusammenspiels der kognitiven und motivationalen Komponenten im Prozess der Beziehungsbewertung. Im Folgenden werden unterschiedliche Aspekte der Herangehensweise zur Prüfung des KMB-Modells kritisch reflektiert und mögliche Ansatzpunkte für die weiterführende Forschung skizziert.

5.1.1. Die Prototypen als kognitive Komponenten des KMB-Modells

In der vorliegenden Arbeit wurde die beziehungsrelevante Wissensstruktur von „Laien“ untersucht, die die Vorstellungen über die Merkmale einer schlechten Paarbeziehung und das Wissen über die negative Beziehungsqualität beinhaltet. Diese laienfokussierte Analyse deckt die tatsächlichen Inhalte auf, die von Personen bei der Bewertung ihrer Beziehung im alltäglichen Leben genutzt werden. Eine solche Auseinandersetzung mit der subjektiven Operationalisierung einer schlechten Paarbeziehung ist von zentraler Bedeutung, da dieses generalisierte Wissen einen Einfluss auf die Verarbeitung von Informationen in und die Bewertung von romantischen Paarbeziehungen haben kann

(Hassebrauck, 1997; Hassebrauck & Aron, 2001; Overall et al., 2006). Die Analyse fand zunächst unabhängig von bestehenden Theorien der Beziehungsforschung statt, indem Personen ohne die Vorgabe von Informationen gefragt wurden, was sie mit einer schlechten Paarbeziehung verbinden. Trotz dieses Vorgehens finden sich in den generierten Merkmalen und insbesondere in den fünf inhaltlichen Dimensionen des Prototyps der schlechten Paarbeziehung deutliche Überschneidungen mit der bisherigen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit romantischen Paarbeziehungen, was die Bedeutung dieser beziehungsrelevanten Wissensstruktur hervorhebt.

5.1.1.1. Die Herausforderung inhaltlicher Interpretationsspielräume

Die Analyse von beziehungsrelevanten Wissensstrukturen mittels der Prototypenanalyse ist ein theoretisch gestütztes und empirisch verbreitetes Vorgehen. Ein Nachteil daran ist jedoch, dass die generierten Merkmale eines Konzepts viel Interpretationsspielraum bieten. Erinnern wir uns an das Beispiel „Streit“ das bei beiden Prototypen der schlechten und guten Paarbeziehung als peripheres Merkmal vorhanden war. Entsprechend der Prototypentheorie (Rosch, 1975, 1978) ist es ein gutes Beispiel für die überlappenden Grenzen von Kategorien, jedoch im Zusammenhang mit der Analyse des Beziehungsprozesses unzureichend differenziert. Wie bereits angesprochen, kann „Streit“ positive und negative Konsequenzen haben, je nach der Art und Ausgestaltung des Streits (Howe & McWilliam, 2006; Laursen & Hafen, 2010). Auf Grundlage der reinen Nennung „Streit“ bei der schlechten Paarbeziehung, aber auch im Zusammenhang mit der guten Paarbeziehung, können keine Aussagen über die Gedanken oder Erinnerungen der Versuchspersonen gemacht werden. So bleibt unklar, was sie tatsächlich damit ausdrücken wollten. Empirisch zeigte sich, dass die Antwort auf das Ausmaß an partnerschaftlichen Konflikten einer der wichtigsten fünf Prädiktoren für die Beziehungsqualität ist (Joel et al., 2020), wodurch die weitere Untersuchung des Inhalts des Merkmals „Streit“

im Zusammenhang mit dem Prototyp der guten und schlechten Paarbeziehung ein relevanter Forschungsaspekt wäre. Hierbei könnte sich ebenfalls ein zwei-stufiges Vorgehen der Prototypenanalyse anbieten, bei dem jedoch separat für den Kontext einer guten oder schlechten Paarbeziehung nach inhaltlichen Merkmalen des Streits gefragt wird.

Neben dem Merkmal Streit, bei dem die inhaltliche Ausgestaltung unklar ist, sind weitere Merkmale der schlechten Paarbeziehung vorhanden, bei denen nicht uneingeschränkt geklärt ist, was darunter zu fassen ist. Bei manchen Merkmalen ist nicht geklärt, ob sie beide Partner betreffen oder vielleicht sogar die Beziehung als Einheit. Zum Beispiel könnte man sich bei den Merkmalen „Zwang“ oder „Druck“ fragen, ob die Personen damit meinten, dass es eine schlechte Paarbeziehung ist, wenn man den Partner zu etwas zwingen oder unter muss, um ihn zu einer bestimmten Tätigkeit (z. B. den Haushalt machen oder Zeit mit den Kindern verbringen) zu bringen oder ob es darum geht, dass der Partner zu etwas zwingt. Zudem könnte es sein, dass „Druck“ sich entweder auf das Verhalten des einen Partners dem anderen gegenüber bezieht oder auf die äußeren Bedingungen der Beziehung. So könnte eine schlechte Paarbeziehung dann vorliegen, wenn sie aufgrund des Drucks von außen (z. B. dem Familienkreis) eingegangen oder aufrechterhalten wird. Diese Interpretationsspielräume sind vorhanden, jedoch sprechen auch die hohen Übereinstimmungen in den Beurteilungen der Zentralität dafür, dass zumindest in den vorliegenden Stichproben die Merkmale ähnlich aufgefasst wurden.

5.1.1.2. Die Validierung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung

Über die möglichen Interpretationsspielräume der inhaltlichen Ausgestaltung des Prototyps hinaus zeigte sich, dass die prototypische Struktur der schlechten Paarbeziehung eine weitere Validierung benötigt. Wie bereits in der Diskussion zu Studie 5 angebracht wurde, lassen sich die Effekte der zentralen im Vergleich zu peripheren Merkmalen aus Studie 2 für die schlechte Paarbeziehung nicht unterstützen. Ebenso entsprach die

Bedeutung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung zur Vorhersage der Beziehungsqualität im Vergleich zum Prototyp der guten Paarbeziehung nicht immer den Erwartungen. Gründe für die eingeschränkte Stabilität der Struktur des Prototyps und der Orientierung an diesem könnten zum einen durch den unterschiedlichen Bezug zu Paarbeziehungen im Allgemeinen und der eigenen Paarbeziehung im Spezifischen liegen (Fehr, 2005). Zum anderen könnten die mangelnden Erfahrungen mit den Eigenschaften des Prototyps zu den entsprechenden Ergebnismustern geführt haben.

Der Fokus auf die eigene oder fremde Paarbeziehung. Bezüglich des unterschiedlichen Fokus auf eine Beziehung im Allgemeinen oder auf die eigene Beziehung im Speziellen wurde in Studie 5 diskutiert, dass die zentralen Merkmale der schlechten Paarbeziehung möglicherweise im Zusammenhang mit der eigenen Paarbeziehung weniger diagnostisch relevant waren als zum Beispiel Merkmale mit mittlerer Zentralität. Ebenfalls zeigte sich, dass die Entfernung zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung weniger ausschlaggebend für die eindimensionale Beziehungsqualität war als die Nähe zum Prototyp der guten Paarbeziehung. Dies könnte an unterschiedlichen Zentralitätsbewertungen durch den persönlichen Bezug liegen (Fehr, 2005) oder an verzerrenden Tendenzen, wenn es zur Bewertung der eigenen Beziehung kommt.

Im Kontext der positiven Illusionen über den Partner wurde in der Literatur thematisiert, dass mit fortschreitender Beziehungslänge eine größere Diskrepanz zwischen der anfänglichen Wahrnehmung des Partners und dem tatsächlich vorliegenden Verhalten des Partners besteht, die als bedrohlich wahrgenommen wird (Murray, 1999). Die Wahrnehmung der negativen Aspekte des Partners und gleichzeitige Anerkennung bereits getätigter Investitionen in die Beziehung führt zu einem Idealisierungsprozess, wodurch die Liebe zum Partner erhöht wird (P. J. E. Miller et al., 2006). Dieser Prozess könnte ebenfalls auf die Prozesse in der vorliegenden Arbeit Einfluss genommen haben,

wodurch es zu einer Idealisierung der Beziehung kam und negative Qualitäten beschönigt oder negiert wurden.

Ebenso verweist die Forschung zu Prozessen in Paarbeziehungen auf einen Positive Superiority-Effekt für die eigene Beziehung, sodass diese mit einer Vielzahl positiver Gedanken im Vergleich zu anderen Beziehungen beschrieben wird und positive Qualitäten als relevanter in der eigenen als in anderen Beziehungen gewichtet werden (van Lange & Rusbult, 1995). Zudem zeigt sich ein Negative Superiority-Effekt, indem Personen über die eigene Beziehung im Vergleich zu fremden Beziehungen weniger negative Gedanken äußern und die negativen Qualitäten der eigenen Beziehung im Gegensatz zu anderen Beziehungen als weniger relevant bewerten (van Lange & Rusbult, 1995). Es werden eine Vielzahl an psychologischen Mechanismen thematisiert, die die Verfügbarkeit und Salienz negativer Informationen für die eigene Beziehung mindern (Fiske & Taylor, 1991; Wood & Taylor, 1991). Diese Prozesse erlauben es, wohlwollende, idealisierte Vorstellungen über die Beziehung zu kreieren, wobei man selektiv auf die negativen Qualitäten anderer Beziehungen achtet (Rusbult et al., 2000). Im Rahmen der Untersuchung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung würde ein solcher Positive Superiority-Effekt (Rusbult et al., 2000) bedingen, dass das Vorliegen der Merkmale des Prototyps bei der Bewertung fremder Beziehungen stärker ins Gewicht fällt. Dies könnte dazu führen, dass bei der Bewertung fremder Beziehungen der prototypische Effekt der schlechten Paarbeziehung deutlicher erkennbar wäre. In der vorliegenden Arbeit wurde der Fokus insbesondere auf das Individuum in seiner eigenen Paarbeziehung gelegt. Bei einem Fokus auf eine fremde Beziehung und deren Nähe zu den Merkmalen des Prototyps der schlechten Paarbeziehung ist anzunehmen, dass sich die Zentralitätsstruktur aus Studie 2 replizieren lässt. Daher würde es sich anbieten, ähnlich wie beim Prototyp der

guten Paarbeziehung, auch die Bewertung fremder Beziehungen genauer zu untersuchen (Studie 3; Hassebrauck & Aron, 2001).

Darüber hinaus bietet sich eine genauere Analyse möglicher Implikationen des Vergleichs der Beziehung mit den Prototypen der schlechten und guten Paarbeziehung an. Bezüglich einer fremden Beziehung könnte mit höherer Nähe zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung die Wahrscheinlichkeit steigen, dass interveniert wird und dem Paar oder einem Partner aus der Dyade zu einer Trennung geraten wird, wobei zentrale Merkmale höchstwahrscheinlich ausschlaggebender wären als periphere. In Bezug auf die eigene Beziehung könnte ein Ist-Soll Vergleich ebenfalls Implikationen für die Trennungswahrscheinlichkeit haben. Zwar würde aus theoretischen Aspekten eine Entscheidung, die Beziehung zu verlassen, nicht alleine aufgrund der Beziehungsqualität getroffen werden, da zum Beispiel entsprechend der Interdependenz-Theorie angenommen wird, dass die Abhängigkeit von der Beziehung durch die wahrgenommenen Alternativen bedingt wird (Kelley & Thibaut, 1978; Thibaut & Kelley, 1959). Die Prototypen und deren Einfluss auf die Informationsverarbeitung könnten jedoch das Erleben und Verhalten langfristiger und schwerwiegender beeinflussen, was eine Trennung bedingt.

Der Einfluss von Erfahrungen mit den Merkmalen. Im Kontext der Studien 4 und 5 wurde als mögliche Ursache für das Ergebnismuster thematisiert, dass die Personen keine bis wenige Erfahrungen mit dem Prototyp der schlechten Paarbeziehung gemacht haben, wodurch die Orientierung an diesem im Vergleich zur Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung eine untergeordnete Rolle eingenommen haben könnte. In der vorliegenden Arbeit zeigte sich erste empirische Evidenz, dass mit den zentralen Merkmalen der schlechten Paarbeziehung kaum Erfahrungen gemacht wurden (Studie 5). Die Vermutung, dass die mangelnden Erfahrungen mit den Merkmalen der schlechten Paarbeziehung die Ergebnisse in Studie 4 und Studie 5 beeinflusst haben, sollte daher

genauer beleuchtet werden. Es ist unwahrscheinlich, dass sich die Beziehungserfahrungen signifikant auf die Generierung der Merkmale (Studie 1) oder die Zentralitätsbewertungen (Studie 2) ausgewirkt hätten, da sich diese (ohne direkten persönlichen Bezug zur wertenden Person) als relativ unabhängig von interindividuellen Unterschieden zeigten (Fehr, 1993, 2005). Zum Beispiel wurde im Zusammenhang mit dem Prototyp der Untreue die Bewertung der Zentralität der Merkmale des Prototyps nicht durch die Erfahrung des Fremdgehens durch den Partner beeinflusst, jedoch die Orientierung an den zentralen und peripheren Merkmalen des Prototyps (Weiser et al., 2014). Mehrfache Erfahrungen mit den Merkmalen würden die diagnostische Relevanz und die Orientierung an den Merkmalen der schlechten Paarbeziehung möglicherweise verstärken.

Der Aspekt der Beziehungserfahrungen muss kritisch reflektiert und in nachfolgenden Untersuchungen aufgegriffen werden. Zum Beispiel könnte dies durch den Einbezug einer diverseren Stichprobe ermöglicht werden. Die vorliegenden Stichproben zeichnen sich als junge, meist akademische Stichproben aus. In den vorherigen Diskussionen zu den Studien wurde bereits thematisiert, dass die Stichproben möglicherweise vor allem bezüglich aversiver Beziehungserfahrungen sehr wenig Varianz aufweisen, so dass die Bedeutung des Prototyps einer schlechten Paarbeziehung als Referenzpunkt zur Bewertung der Beziehung für diese Stichproben hinterfragt werden kann. Im Zuge der empirischen Forschung zur partnerschaftlichen Gewalt wird die Herausforderung der Art der Stichprobe, die zur Erfassung der Prävalenz und Unterscheidung der Gewaltkomponenten dient, ebenfalls thematisiert. In der breiten Bevölkerung finden sich kaum Prävalenzen irgendeiner Form der partnerschaftlichen Gewalt und wenn, dann sind vor allem Aspekte der situativen Gewalt vorzufinden (Felson & Outlaw, 2007; Johnson et al., 2014). Bezüglich der situativen Gewalt ergibt sich eine symmetrische Verteilung auf die Geschlechter, sodass sowohl Männer als auch Frauen einen vergleichbaren Anteil an

Erfahrungen mit dieser Form der Gewalt beschreiben (Hardesty & Ogolsky, 2020). Nach Hardesty und Ogolsky (2020) zeigten sich bezüglich der Subkomponenten des intimen Terrorismus erhöhte Prävalenzen insbesondere in Substichproben, die in spezifischen Hilfeinrichtungen oder am Gericht erfasst wurden. Bezüglich dieser Komponente liegen signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern vor, sodass Frauen in heterosexuellen Beziehungen häufigere Opfer sind. So wären Stichproben aus Extremgruppen, wie Personen aus Schutzhäusern, auch in Untersuchungen zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung relevant (Hardesty & Ogolsky, 2020). Insbesondere im Zusammenhang mit den impliziten Orientierungen an den Prototypen könnten situative Gewaltaspekte in Momenten von Konflikten oder Erfahrungen mit grundlegenden Strukturen des intimen Terrorismus (Hardesty & Ogolsky, 2020) unterschiedliche Effekte haben und die Bedeutung der vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung hervorheben.

Die Diversität der Stichprobe sollte zudem bezüglich demographischer Variablen, wie des sozioökonomischen Status oder Bedingungen, die mit dem kulturellen Hintergrund assoziiert sind, erhöht werden. Diese Variablen werden ebenfalls mit aversiven Erfahrungen in Paarbeziehung in Verbindung gebracht (Gerino et al., 2018). Außerdem ist diese Diversität relevant, um Theorien und Prozesse generalisieren zu können und den spezifischen Einfluss demographischer Variablen einbeziehen zu können (Clark, 2018). Die Wichtigkeit dieses Einbezugs zeigte sich zum Beispiel darin, dass bestimmte Interventionen zur Vermittlung von Problemlösestrategien in Paarbeziehungen in Stichproben mit geringem im Vergleich zu höherem sozioökonomischem Status kaum einen Effekt auf die Beziehungsqualität hatten (Karney & Bradbury, 2005). Ebenfalls werden die Verbindungen zwischen spezifischen Einstellungs- und Verhaltensmaßen in Paarbeziehungen durch äußere Faktoren wie Stress verstärkt, der insbesondere in geringeren

sozioökonomischen Schichten ausgeprägt ist und somit eine besondere Herausforderung für mögliche Interventionen darstellt (Karney & Bradbury, 2005).

5.1.1.3. Der mögliche Einfluss der Beziehungslänge und des Alters

Ein weiterer Aspekt, der in nachfolgenden Untersuchungen fokussiert werden sollte, ist die Rolle der Prototypen zur distinkten Vorhersage der Beziehungsqualität in Abhängigkeit der Dauer der aktuellen Beziehung. Im Zusammenhang mit der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation in romantischen Paarbeziehungen wurde die aktuelle Umgebung der Paarbeziehung (relationship environment) integriert, die die Annahme von Vermeidungs- bzw. Annäherungszielen bedingen sollte (S. L. Gable & Berkman, 2008; S. L. Gable & Gosnell, 2013). Aufbauend auf den Ergebnissen zur impliziten Orientierung an den Prototypen (Studie 4) zeigt sich, dass für Personen in kürzeren Beziehungen die im Modell skizzierte Unabhängigkeit der beiden Prototypen nur eingeschränkt aufrechterhalten werden kann, da insbesondere die Interaktion der beiden impliziten Maße signifikante Vorhersagen liefern konnte. Für Personen, die in einer längerfristigen Beziehung waren, spielten hingegen die Orientierungen an den Prototypen eine distinkte Rolle, wobei insbesondere der Prototyp der schlechten Paarbeziehung an Bedeutung gewann. Daher scheinen die kognitiven Strukturen der Prototypen und die Unabhängigkeit positiver und negativer Qualitäten in der Paarbeziehung bei längerfristigen Beziehungen klarer voneinander abgegrenzt zu sein. Im Zusammenhang mit Studie 4 wurde bereits diskutiert, dass dies möglicherweise an der zunehmenden Anzahl an negativen Ereignissen und aversiven Erfahrungen in einer Beziehung liegen könnte (Lantagne & Furman, 2017).

Neben der Beziehungslänge sollte ebenfalls ein Fokus auf dem Alter der Personen liegen. Theoretische und empirische Arbeiten gehen davon aus, dass sich die Qualität und Funktion des romantischen Partners und der romantischen Beziehungen im Alter

ändern (Furman & Wehner, 1994). Da mit höherem Alter ebenfalls die Wahrscheinlichkeit längerer Beziehungen zunimmt (Seiffge-Krenke, 2003), müsste jeweils das Alter und die Beziehungslänge fokussiert und die Ergebnisse der vorliegenden Studien repliziert werden. Entsprechend der Forschung zum Prototyp der guten Paarbeziehung (Hassebrauck, 1995a) würde auch hierbei angenommen, dass sich die inhaltlichen Ausgestaltungen der Prototypen nicht ändern, sodass es zur Konzeptähnlichkeit kommt, sich jedoch die Orientierung an den Prototypen und die Gewichtung im Urteil über die Beziehungsqualität verändern könnten.

Hieran anschließend lässt die vorliegende Arbeit offen, inwieweit sich die Inhalte des Prototyps der schlechten Paarbeziehung entwickeln. Im Zusammenhang mit dem Prototyp der guten Paarbeziehung gab es empirische Hinweise darauf, dass bereits Jugendliche eine Repräsentation davon besitzen, welche Eigenschaften eine gute Paarbeziehung ausmachen, aber sich in Abhängigkeit der Alters- und Entwicklungsstufe die Wichtigkeit der Dimensionen dieser unterscheiden (Fleer et al., 2002). Ein Fokus könnte hier auf der Ausgestaltung der beziehungsrelevanten Wissensstruktur und der Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung von Personen aus Haushalten mit geschiedenen Eltern liegen. Diese Thematik könnte aufgrund der Mehrdimensionalität der Effekte der elterlichen Trennung (Garriga & Pennoni, 2020) ein spannendes Forschungsfeld für die genauere Analyse des Prototyps der schlechten Paarbeziehung sein. Eine solche Analyse und eine Längsschnittuntersuchung der Entwicklung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung würde eine Möglichkeit bieten, ein genaueres Verständnis über die Einflussfaktoren auf das beziehungsrelevante Wissen über die schlechte Paarbeziehung und deren Bedeutung für Personen in Abhängigkeit individueller Erfahrungen und Lebensabschnitte zu erlangen.

5.1.1.4. Eine systematische oder heuristische Prüfung der Beziehungsqualität

Aus den dargelegten angenommenen Unterschieden leitet sich ein weiterer Gedanke ab, der sich auf das Ausmaß der Orientierungen an den Prototypen der Beziehungsqualität bezieht. In diesem Fall geht es jedoch nicht darum, dass es zu einer unterschiedlichen Orientierung entweder am Prototyp der schlechten oder guten Paarbeziehung kommt. Vielmehr geht es darum, inwieweit man sich überhaupt an den Prototypen der Beziehungsqualität zur Beziehungsbewertung orientiert. Zum Beispiel unterscheiden sich Personen, ob sie anhand des Prototype Matching Prozesses zu einem Urteil über die Beziehungsqualität kommen oder, ob sie ihr Urteil weniger auf diese systematische Analyse und eher auf ein heuristisches Urteil basieren (Hassebrauck, 2003a; Hassebrauck & Schwarz, 2006). Diese systematische Prüfung der Beziehung variierte bei Frauen in Abhängigkeit des Zyklus, sodass Frauen mit hohem Fertilitätsrisiko ihre Beziehung systematischer anhand des Prototyps der guten Paarbeziehung evaluierten, als Frauen mit geringem Risiko (Hassebrauck, 2003a). Ebenfalls zeigte sich, dass frisch verliebte Frauen ihre Beziehung weniger systematisch analysierten und es zu positiven Verzerrungen kam, was die Orientierung an den Prototypen und den zentralen Merkmalen dieser weniger wahrscheinlich machte (Hassebrauck & Schwarz, 2006). Dies bedeutet, dass unter bestimmten Umständen die Prototypen der Beziehungsqualität nicht zur Bewertung der Beziehung herangezogen werden. Daher ist es nicht nur eine Herausforderung zu betrachten, unter welchen Umständen man sich eher am Prototyp der schlechten oder der guten Paarbeziehung orientiert, sondern ebenfalls die Umstände zu klären, wann explizit der Prototype Matching und Distancing Prozess genutzt wird und wann nicht. In Bezug auf diese Unterscheidung würde eine Untersuchung der Interaktion der impliziten und expliziten Orientierungen an den Prototypen einen spannenden Einblick geben, wann man sich auf die impliziten Orientierungen und wann auf die expliziten Orientierungen

an den Prototypen zu einem Urteil der Beziehung beruft. Im Zusammenhang mit der expliziten Partnerbewertung zeigte sich, dass implizite und explizite Bewertungen in Interaktion treten, sodass implizite positive Partnerbewertungen den Effekt einer aktuellen expliziten negativen Bewertung des Partners auf die Zufriedenheit abmildern können (LeBel & Campbell, 2013). Inwieweit eine solche Interaktion impliziter und expliziter Maße bei den Prototypen eine Rolle spielt, bleibt in der vorliegenden Arbeit offen und stellt einen spannenden Ansatzpunkt für zukünftige Forschung dar.

5.1.1.5. Die Prototypen als zwei- oder eindimensionales Konstrukt

Der Prototyp der schlechten Paarbeziehung sollte neben dem Prototyp der guten Paarbeziehung das Wissen einer Person über die Beziehungsqualität repräsentieren, wobei einer zweidimensionalen Konzeptualisierung gefolgt wurde. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit lassen jedoch offen, inwieweit die Prototypen nun Repräsentationen zweier unabhängiger Dimensionen sind, oder ob sie die Pole einer bipolaren Kategorie darstellen, bei der immer nur ein Pol aktiv ist (Semin & Rosch, 1981). Semin und Rosch (1981) zeigten im Zusammenhang mit bipolaren Kategorien, dass bei bipolaren Prototypen zur Extraversion – Introversion einer extravertierten Person neben extravertierten Eigenschaften auch die Abwesenheit introvertierte Eigenschaften zugeschrieben wurde. Die Autoren lieferten empirische Unterstützung für die Annahme eines einfachen Prototypenmodells, bei dem nur einer der beiden Pole während eines Beurteilungsprozesses aktiv war. In der vorliegenden Arbeit sollte jedoch durch den Prototyp der schlechten Paarbeziehung nicht nur die Abwesenheit einer guten Paarbeziehung abgebildet werden, sondern er sollte eine distinkte Dimension repräsentieren, die zusätzlich zum Prototyp der guten Paarbeziehung bei der Beziehungsbewertung aktiv ist, und einen Einfluss auf das Urteil hat. Die vorliegende Arbeit bietet uneinheitliche Ergebnisse zur Frage, ob ein einfaches Prototypenmodell nach Semin und Rosch (1981) die Prototypen der

Beziehungsqualität beschreibt, oder ob beide Prototypen mehr als nur den gegenteiligen Pol des anderen darstellen. Wie in der Diskussion zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung (vgl. Abschnitt 2.3) beschrieben, kennzeichnet sich der Prototyp der schlechten Paarbeziehung inhaltlich nicht nur durch die Abwesenheit der Merkmale der guten Paarbeziehung. Für das Modell nach Semin und Rosch (1981) spricht jedoch, dass manche zentralen Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung die Abwesenheit der zentralen Merkmale der guten Paarbeziehung indizieren. Die fehlende Aktivierung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung bei gleichzeitiger Aktivierung des Prototyps der guten Paarbeziehung in den Gruppen mit einem romantischen Annäherungs- und Vermeidungsziel in Studie 3 könnte ebenfalls dafürsprechen, dass zumindest bei der Aktivierung eines Ziels ein einfaches Prototypenmodell greift. Jedoch zeigte sich insbesondere in Studie 5 ein differentielles Muster der Vorhersage der Beziehungsqualität durch die Orientierungen an den Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung. Beide Prototypen konnten einzigartige Varianz an der Beziehungsqualität vorhersagen. Insbesondere der Prototyp der schlechten Paarbeziehung nahm im Zusammenhang mit der Vermeidungsmotivation eine alleinstellende Rolle ein, wobei beide Prototypen im Zusammenhang mit der Annäherungsmotivation relevant waren. Es müsste aufbauend auf der vorliegenden Arbeit in weiterführenden Untersuchungen geklärt werden, wie die kognitiven Strukturen der guten und schlechten Paarbeziehungen miteinander verbunden sind und welches Modell die Beziehung der beiden Prototypen zueinander am besten beschreibt. Hierbei würde sich ein entsprechendes Vorgehen nach Semin und Rosch (1981) anbieten.

5.1.1.6. Vorhersage der ein- oder zweidimensionalen Beziehungsqualität

Mit Blick auf die Vorhersage der Beziehungsqualität lässt sich bestätigen, dass sowohl auf einer impliziten (Studie 4) als auch auf einer expliziten Ebene (Studie 5) die

Orientierungen am Prototyp der guten und am Prototyp der schlechten Paarbeziehung mit der subjektiven Einschätzung der Beziehungsqualität einer aktuellen Beziehung zusammenhängen.

Die Orientierungen an den Prototypen sagen jeweils Varianzen an der Einschätzung der eindimensionalen sowie der positiven und negativen Beziehungsqualität vorher. Hierbei zeigte sich in Studie 5, dass das Prototype Distancing Maß ein stärkeres Gewicht in der Vorhersage der negativen Beziehungsqualität erhielt als das Prototype Matching Maß. Somit erweist sich die Erfassung der Beziehungsqualität mittels der Positive-Negative Relationship Quality (PN-RQ) Skala (Rogge et al., 2017) als vorteilhaft, um einen tieferen Einblick in die Dynamiken und den zweidimensionalen Bewertungsprozess zu erhalten. Im Zusammenhang mit Studie 4 wurde bereits diskutiert, dass auch auf impliziter Ebene ein zweidimensionales Maß vorteilhaft gewesen wäre, um die Effekte der impliziten Orientierungen an den Prototypen differenzieren zu können. Auf der Ebene der impliziten Prozesse ist eine Prüfung der separaten Vorhersagbarkeit positiver und negativer Qualitäten durch das verwendete Messinstrument nur eingeschränkt möglich. Hieran lässt sich Kritik üben, da die zweidimensionale Konzeptualisierung der Beziehungsqualität nur unzureichend auf impliziter Ebene aufgegriffen wurde. In Studie 5 wurde insbesondere aus Replikationsgründen die ZIP-Skala (Hassebrauck, 1991) genutzt, die nicht zwischen negativen und positiven Qualitäten differenziert und eine eindimensionale positive Konzeptualisierung der Beziehungsqualität ausdrückt. Die Forderung der zweidimensionalen Betrachtung der Beziehungsqualität könnte, ebenfalls motiviert durch die vorliegende Arbeit, eine Revision der ZIP-Skala nahelegen.

Die höhere Vorhersagekraft des Prototype Matching Maßes im Vergleich zum Prototype Distancing Maßes könnte, neben dem Stichprobeneffekt, auch durch die ZIP-Skala bedingt sein, bei der nur zwei der sieben Items negative Beziehungsqualitäten

abdecken und somit deutlich mehr positive Qualitäten ins Gewicht fallen. Außerdem wird zwischen einer individuellen Perspektive auf den Partner und der dyadischen Perspektive im Vergleich zu anderen Beziehungen nicht unterschieden, was gerade vor dem Hintergrund des Superiority-Effekt (van Lange & Rusbult, 1995) relevant wäre. Entsprechend der zweidimensionalen Perspektive auf die Beziehungsbewertung könnte in dem Messinstrument deutlicher zwischen der Anwesenheit positiver Qualitäten und der Anwesenheit negativer Qualitäten differenziert werden. In zukünftiger Forschung zum KMB-Modell sollte die Operationalisierung der positiven und negativen Beziehungsqualität sowohl auf impliziter als auch auf expliziter Ebene noch deutlicher fokussiert werden.

Im Vordergrund der vorliegenden Arbeit stand die Evaluation der Beziehungsqualität als abhängige Variable. Neben dem Evaluationsprozess könnten die Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung aber ebenfalls andere Prozesse beeinflussen, die proximal oder distal mit der Beziehungsqualität assoziiert sind. So könnte die Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung möglicherweise maladaptive Erlebens- und Verhaltensmuster bedingen, die durch den Einfluss des Prototyps auf die Informationsverarbeitung entstehen. Eine vorliegende implizite oder explizite Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung könnte eine erhöhte kognitive Zugänglichkeit dessen im Verlauf des alltäglichen Lebens bedingen. Diese Zugänglichkeit könnte wiederum zu Aufmerksamkeitsausrichtungen und Gedächtnisprozessen führen, die die Wahrnehmung negativer Qualitäten der Beziehung verstärken und den Abruf dieser in bestimmten Situationen erleichtern (Derryberry & Reed, 1994; Hassebrauck, 1997; Higgins & Tykocinski, 1992). Hierdurch könnte zum Beispiel in Streitsituationen ein maladaptiver Kommunikationsstil bedingt werden, indem eine Vielzahl negativer Aspekte

kommuniziert wird und sich nicht von negativen Aspekten gelöst werden kann (Bernecker et al., 2019; Kuster et al., 2017).

Auch wenn es wichtige Unterschiede zwischen der Orientierung an den Prototypen und anderen theoretischen Konzeptualisierungen von Vergleichsstandards gibt, kann man durch die Literatur einen Hinweis auf mögliche relevante Prozesse erhalten, die durch den Vergleich mit den Prototypen angestoßen werden. Entsprechend der Selbstdiskrepanz-Theorie (Higgins, 1989) oder der Regulationsfokus-Theorie (Higgins, 1998) können wahrgenommene Diskrepanzen zwischen dem aktuellen Zustand und einem Ideal zu spezifischen emotionalen sowie regulatorischen Konsequenzen führen. So könnte ein Ist-Soll Vergleich und die erhöhte Nähe zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung Verhaltensweisen bedingen, die die Nähe zum Prototyp verringern, was wiederum negative Einflüsse auf das Beziehungsgeschehen haben könnte (Bernecker et al., 2019). So zeigte sich, dass die Vermeidung von negativen Aspekten als stressvoll erlebt wird (Elliot et al., 1997; Elliot & Sheldon, 1998) und zu Verhalten führt, das aufgrund des Ziels, etwas Negatives zu vermeiden, zu einer geringeren Zufriedenheit führt (Muise et al., 2017).

Sollte es tatsächlich dazu kommen, dass die Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung maladaptives Erleben und Verhalten in der Beziehung bedingt und mit spezifischen negativen Konsequenzen assoziiert ist, könnte ein dysfunktionales Muster der Orientierung an negativen Ereignissen durch spezifische Interventionen verändert werden (Don et al., 2021). Dieser Zugang zur Forschung mit dem Prototyp würde eher einem interpersonalen Ansatz der Beziehungsforschung folgen, bei dem es insbesondere um Interaktionsmuster und die partnerschaftliche Regulierung geht. In diesem Zusammenhang wäre es ebenfalls vorstellbar, mögliche distinkte Effekte des Prototyps

der schlechten Paarbeziehung auf das negative Adjustment und des Prototyps der guten Paarbeziehung auf das positive Adjustment zu überprüfen (Whisman & Li, 2015).

5.1.2. Die motivationale Orientierung an den Prototypen im KMB-Modell

Die im KMB-Modell getroffenen Annahmen zum Einfluss der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation auf die Orientierungen an den Prototypen können durch die vorliegenden empirischen Studien teilweise unterstützt werden. Insbesondere Studie 4 und 5 bieten einen Einblick in die Dynamiken der kognitiven und motivationalen Komponenten im Zusammenhang mit der Beziehungsbewertung. Aufbauend auf den Diskussionen der jeweiligen Studien bedarf es einer kritischen Reflexion und weiteren empirischen Untersuchung der Zusammenhänge zwischen der Annäherungs- und Vermeidungsmotivation und den Prototypen als kognitive Komponenten.

5.1.2.1. Die situativen Ziele oder die Zielorientierung als Trait

In Studie 4 kam es zu einer experimentellen Manipulation der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsziele mittels einer Immersion einer Situation in der eigenen Paarbeziehung. In Studie 5 wurde sich auf den Selbstbericht zur Annahme von Annäherungs- und Vermeidungszielen in der Beziehung gestützt. Aus diesem Vorgehen ergeben sich unterschiedliche Implikationen und Probleme, bei denen nachfolgende Untersuchungen ansetzen sollten. Kritisch zu reflektieren gilt es, dass durch die vielfach genutzte Skala zur Erfassung der Annäherungs- und Vermeidungsziele nicht unbedingt diejenigen Ziele, die in einer spezifischen Situation tatsächlich verfolgt werden, abgebildet werden. So postulieren Gable und Gosnell (2013), dass Dispositionen und bestimmte Motive zur kurzfristigen Annahme der Annäherungs- und Vermeidungsziele führen. Die gleiche Ansicht vertritt die Forschergruppe um Elliot, die ein hierarchisches Modell der Motivation in der Leistungsdomäne postuliert (Elliot, 2006). Die häufig eingesetzte Skala zur

Erfassung romantischer Annäherungs- und Vermeidungsziele kann aber eher im Sinne einer grundlegenden Disposition verstanden werden, bei der nicht uneingeschränkt klar ist, dass auch in einer spezifischen Situation ein entsprechendes Ziel aktiviert und verfolgt wird. Die selbstberichts-basierten Annäherungs- und Vermeidungsziele werden nicht in jeder Quelle explizit als Trait oder Persönlichkeitsvariable definiert, jedoch suggerieren die Beschreibungen und das methodische und analytische Vorgehen, dass es sich hierbei um ein Trait-ähnliches Konzept handelt (DeShon & Gillespie, 2005). In vielen Studien wird nicht thematisiert, ob und wenn ja, welchen situativen Einfluss es auf die Zielorientierung gibt oder inwieweit die Annahme eines spezifischen Ziels trotz der grundlegenden Zielorientierung über Situationen und Zeitpunkte hinweg variieren kann (Bembenutty, 1999; Wolters, 2003). Zudem sind die empirischen Arbeiten im Bereich der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation, die eine experimentelle Aktivierung romantischer Ziele vornehmen (wie es in Studie 3 und 4 der vorliegenden Arbeit getan wurde), rar gesät und entspringen einem engen Autorenkreis (Impett et al., 2013; Muise et al., 2017; Strachman & Gable, 2006). Wie in der Diskussion zu Studie 4 bereits erläutert, gibt es bei dieser experimentellen Manipulation von Zielen spezifische Probleme (Kaplan & Maehr, 2007) und die Vergleichbarkeit mit Studienergebnissen aufgrund einer Selbstberichtsskala ist eingeschränkt. Daher sollte bei der weiteren Überprüfung des KMB-Modells ein multi-methodischer Ansatz betrieben werden, indem zwischen der Zielorientierung (mittels Selbstberichtsskala) und tatsächlich situativ aktivierten Zielen unterschieden und beides miteinander in Verbindung gebracht wird (Nikitin et al., 2020).

Darüber hinaus sollte es nicht nur zu einer Verbindung von Zielorientierung und situativ aktivierten Zielen kommen, sondern der tatsächliche Kontext und die Situation sollten genauer in die Analyse der romantischen Motivation und den Prototypen der

guten und schlechten Paarbeziehung einbezogen werden. Aktuelle Ansätze zu Traits und Persönlichkeitsmerkmalen postulieren, dass die Disposition einer Person nicht linear in jeder Situation gleich wirkt, sondern in unterschiedlichen Situationen, die sich in ihrer Stärke voneinander unterscheiden können, ein und derselbe Trait die Outcomes unterschiedlich moduliert (Blum & Schmitt, 2020). Auch im Zusammenhang mit der Annäherungs- und Vermeidungsmotivation wird diskutiert, dass der Ausdruck einer spezifischen Verhaltenskonsequenz vom Kontext und der Umgebung abhängt (Corr, 2013). Nicht zuletzt wird auch in der Beziehungsforschung thematisiert, dass der Einbezug des Beziehungskontexts ein relevanter, aber auch herausfordernder Schritt ist (Clark, 2018). Eine spannende Frage wäre es, ob abhängig von unterschiedlichen Situationen in einer Beziehung unterschiedliche Zusammenhänge zwischen der romantischen Motivation und der Orientierung an den Prototypen vorliegen.

5.1.2.2. Die Ambivalenz der Annäherungs- und Vermeidungsmotivation

Ein kritischer Aspekt, der an der Forschung zur romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation angebracht werden kann, bezieht sich auf ihre Konzeptualisierung als zwei getrennte, voneinander relativ unabhängige Systeme (Elliot, 1999, 2006; S. L. Gable & Gosnell, 2013). Entsprechend der Diskussion in Studie 5, können beide Motivationen als hoch ausgeprägt bei einer Person vorliegen (Nikitin & Freund, 2010). Die in der Forschung eingesetzte Skala zur Erfassung romantischer Annäherungs- und Vermeidungsziele ermöglicht dies, da eine Person sowohl hohe Werte auf der Skala zu Annäherungszielen als auch den Vermeidungszielen erreichen kann (Elliot et al., 2006; Impett, Gable & Peplau, 2005). In den meisten Studien wird das jedoch nicht adressiert, sodass ein reiner Vergleich von Personen mit einer hohen versus niedrigen Ausprägung der jeweiligen Annäherungs- oder Vermeidungsmotivation stattfindet (Nikitin & Freund, 2008, 2010). In der vorliegenden Arbeit war es aufgrund der Stichprobe und der

Ausprägung der Annäherungs- und Vermeidungsziele nicht möglich, Unterschiede zwischen den Typen zu berichten. Die Typen (geringe Motivation, Annäherungsdominanz, Vermeidungsdominanz, Ambivalenz) gehen jedoch theoretisch mit anderen Erlebens- und Verhaltensmustern einher (Nikitin & Freund, 2008), wobei die Effekte der Ambivalenz beider Motivationen kaum empirisch betrachtet wurde (Nikitin & Freund, 2008, 2010). Daher sollten in Studien nicht nur beide Variablen in den Analysen simultan einbezogen werden, um für die Effekte der jeweils anderen Ausprägung zu kontrollieren, sondern es sollte zu einer Betrachtung der Unterschiede zwischen diesen vier Typen der Annäherungs- und Vermeidungsmotivation kommen.

5.1.2.3. Die ungeklärte Frage der Kausalität

Die vorliegende Arbeit lässt offen, inwieweit kausale Zusammenhänge zwischen den postulierten Komponenten und Prozessen bestehen. Insbesondere in denjenigen Studien, die keine experimentelle Manipulation der Variablen vornehmen, ist die Aussage zu den Zusammenhängen korrelativ. Daher ergeben sich zwar in der fünften Studie signifikante Zusammenhänge im angenommenen Mediationsmodell, jedoch kann kein Schluss auf die Kausalität gezogen werden (Pirlott & MacKinnon, 2016). Durch die vorliegende Arbeit ist nicht geklärt, welche Kausalitäten zwischen der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotivation, den Orientierungen an den Prototypen und der Beziehungsqualität bestehen. Zum Beispiel wäre es möglich, dass das aktuelle Level der Beziehungsqualität die Orientierung an den Prototypen beeinflusst. Zudem könnte eine Orientierung an den Prototypen zu einer Annahme von Annäherungs- oder Vermeidungszielen in einer Situation führen.

Die durchgeführten Studien mit ihrem Design und den gewählten Analysen bieten einen ersten Einblick in die erstmals postulierten Zusammenhänge der Komponenten zweier verschiedener Forschungsbereiche, was eine deutliche Stärke der vorliegenden

Arbeit ist. Die Aussagen und insbesondere die genutzten Mediationsanalysen basieren zunächst auf Querschnittsdesigns (O’Laughlin et al., 2018) und Gelegenheitsstichproben, wobei insbesondere die Zwischensubjekteffekte analysiert wurden. Da der alleinige Fokus auf Zwischensubjekteffekte zu unterschiedlichen Problemen führen kann (z. B. Simpsons Paradox, Fisher et al., 2018; Kievit et al., 2013), wird die vorliegende Arbeit als Ansatzpunkte gesehen, die Zusammenhänge auch in Designs zu prüfen, die eine Analyse von Innersubjekteffekten zulässt. Um die Zusammenhänge des KMB-Modells empirisch genauer untersuchen zu können, würde es sich anbieten, Längsschnittsdesigns zu konzipieren, in denen ein Einblick in die Dynamik der motivationalen und kognitiven Komponente erlangt werden kann. So könnten zu unterschiedlichen Zeitpunkten in der Beziehung zweier Personen die Orientierungen an den Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung, die romantische Annäherungs- und Vermeidungsmotivation sowie die Beziehungsqualität, aber auch positive und negative Ereignisse und Erfahrungen erfasst werden. Mittels entsprechender Analyseverfahren, zum Beispiel der Nutzung unterschiedlicher Variationen des General oder Random Intercept Cross Lagged Panel-Designs (Mulder & Hamaker, 2020; Zyphur et al., 2020), könnte ein genauerer Einblick in die Dynamiken erlangt werden. Hierdurch würden sich sowohl Zwischensubjekt- als auch Innersubjektvariationen betrachten lassen.

5.1.2.4. Die Konzeptualisierung der impliziten Prozesse

Bezüglich der Nutzung der impliziten Methoden besteht eine rege Diskussion in der bisherigen Literatur, was unter der Terminologie „implizit“ zu verstehen ist, welche Aussagekraft die impliziten Verfahren haben und wie diese genau zu interpretieren sind (Faure et al., 2020; Gawronski & Hahn, 2019; J. W. Sherman & Klein, 2020). Zudem wird thematisiert, dass die Vorteile impliziter gegenüber expliziter Verfahren nicht uneingeschränkt zu vertreten sind, da beide Verfahren ein Zusammenspiel einer Vielzahl

an kognitiven Prozessen widerspiegeln (J. W. Sherman & Klein, 2020) und sich auch bei impliziten Verfahren verzerrte Antworttendenzen und Prozesse erkennen lassen (Krieglmeyer & Sherman, 2012; Meissner & Rothermund, 2013). Um diesen Prozessen entgegen zu wirken beziehungsweise die Einflüsse dieser Komponenten zur Ergebnisvorhersage klarer voneinander abzugrenzen, wurden unterschiedliche Modellierungsansätze eingeführt, wie das Quad Model (Conrey et al., 2005). Trotz der Kritik an impliziten Verfahren ist deren Einsatz und Funktion im Rahmen der Beziehungsforschung in den letzten Jahren nicht gemindert, sondern es erfolgt eine stetige Weiterentwicklung (Faure et al., 2020; McNulty et al., 2019). Die Kritikpunkte an den Verfahren werden angenommen, aber im Zusammenhang mit Paarbeziehungen relativiert (Faure et al., 2020). Im Rahmen der vorliegenden Arbeit ermöglicht die Verwendung impliziter und expliziter Verfahren ein multi-methodales Vorgehen, um die Orientierungen an den Prototypen zu untersuchen. Hierdurch werden wichtige Einblicke in die Prozesse erhalten. Als Vorteil der Nutzung unterschiedlicher Methoden zur Beleuchtung eines Sachverhalts erweist sich, dass Probleme der gemeinsamen Methoden-Varianz und Überschneidung der Items umgangen werden (Möttus, 2016). Die Methoden-Varianz, die irrelevant für die eigentlich untersuchten Prozesse ist, kann die Korrelation zwischen gleichen methodischen Messungen erhöhen (Huang et al., 2015).

Aufgrund der Tatsache, dass implizite Verfahren in ihrer theoretischen Konzeptualisierung noch nicht ausgereift sind, sich geringe Reliabilitäten (in der Literatur und der vorliegenden Arbeit) zeigen und die Zusammenhänge zu unterschiedlichen Konsequenzen für das Erleben und Verhalten nicht geklärt sind, sollte es zu einer intensiveren Validierung und Auseinandersetzung mit den in der vorliegenden Arbeit genutzten Verfahren kommen. Beispielsweise könnte nach der Erfassung der impliziten Orientierungen an den Prototypen die Bewertung der Beziehungsqualität mittels Experience Sampling

(Consolvo & Walker, 2003; van Berkel et al., 2018) im natürlicheren Setting der täglichen Paarbeziehung erfasst werden, um einen Einfluss der Motivation oder der Möglichkeit auf die Einschätzung der negativen und positiven Beziehungsqualität zu verringern, wodurch sich die Vorhersagekraft der impliziten Orientierungen steigern ließe und sich ein weitreichenderes Bild in die Dynamiken der Beziehungsbewertung ergeben würde.

Neben der Einschätzung der Beziehungsqualität im Selbstbericht sollten aber auch Verhaltensmaße betrachtet werden, die einen Aufschluss über das Beziehungsgechehen geben könnten. Wie in der Diskussion zu Studie 4 dargestellt, reflektieren die impliziten Orientierungen an den Prototypen eher eine grundlegende Orientierung an diesen, die aus der Gesamtheit der Erfahrungen mit den Prototypen in der Vergangenheit resultieren. Es ist ungeklärt, welche vermittelnden Effekte letztlich zwischen diesen impliziten Orientierungen und der Beziehungsqualität stehen (Lee et al., 2010). Daher bleibt die Frage offen, welche Prozesse durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen angestoßen werden. So wird thematisiert, dass die impliziten Bewertungen eines abstrakten Konstruktes das Verhalten beeinflussen, sodass man sich entsprechend der impliziten Bewertung verhält (Ferguson & Bargh, 2008). Insbesondere spontanes Verhalten kann im Gegensatz zu reflektiertem Verhalten besser durch implizite Maße vorhergesagt werden (Asendorpf et al., 2002; Dovidio et al., 2002). Es zeigte sich zum Beispiel, dass eine positivere implizite Einstellung dem Partner gegenüber mit einer konstruktiveren Kommunikation einherging, was wiederum auf die Beziehungsqualität wirkte (Faure et al., 2018). Da im Kontext von Beziehungen Verhalten eine relevante Rolle spielt und die Stabilität sowie die Zufriedenheit determiniert (Gottman et al., 1998), stellt dieser Aspekt einen relevanten Forschungsansatz dar. An dieser Stelle würde ebenfalls die bereits benannte Herausforderung einer Betrachtung der Person in unterschiedlichen Situationen greifen (Blum & Schmitt, 2020), da sich zeigte, dass der Einfluss impliziter Bewertungen

das Verhalten insbesondere dann vorhersagen kann, wenn die Möglichkeit oder Fähigkeit einer reflektierten Verarbeitung nicht gegeben ist (Hicks et al., 2021).

5.1.2.5. Vom Individuum zur Dyade als Analyseeinheit

Wenn man über Prozesse und Ereignisse in Paarbeziehungen spricht, ist es unabdingbar, nicht nur die Ebene des Individuums zu betrachten, sondern ebenfalls eine dyadische Perspektive einzunehmen. Individuen-zentrierte Analysen können nur die Effekte des Akteurs beschreiben, wobei in einer Paarbeziehung spezifische Ereignisse und Beurteilungen, wie die der Beziehungsqualität, auch vom Partner und dessen Einfluss abhängen (Kenny & Cook, 1999). Diese Interdependenz der Beurteilungen beziehungsrelevanter Aspekte sollte in zukünftiger Forschung aufgenommen werden, sodass der Einbezug beider Partner und die Analyse der Effekte eines Partners auf die Ereignisse des anderen zu einer differenzierteren Perspektive führen kann (Laursen, 2005).

Im Rahmen der Untersuchung der Annäherungs- und Vermeidungsmotivation innerhalb romantischer Paarbeziehungen wurde neben einer Individuen-zentrierten Analyse ebenfalls die Dyade als Analyseeinheit genutzt (Bernecker et al., 2019; Cacioppo & Berntson, 1994; S. L. Gable & Gosnell, 2013; Kuster et al., 2017). Die vorliegende Arbeit bietet einen hervorragenden Ansatzpunkt die Ergebnisse auf die Ebene der Dyade zu beziehen. Es konnte gezeigt werden, dass die Orientierungen an den Prototypen der schlechten und guten Paarbeziehung (sowohl implizit mittels IAT, als auch explizit im Selbstbericht erfasst) einen Einfluss auf die Beziehungsqualität haben. An diese Ergebnisse würde sich nun die Inspektion der Zusammenhänge in der Dyade anschließen, sodass man nicht nur die Orientierung eines Partners an den Prototypen, sondern beider Partner erfasst. Mittels entsprechender Auswertungsmethoden, wie dem Actor-Partner Interdependenz Modell (Kenny, 1996; Kenny & Kashy, 2014) könnten die Effekte der Orientierung des einen auf das jeweilige Erleben und Verhalten des anderen Partners

identifiziert werden. Im Zuge dessen sind vermittelnde Prozesse denkbar, sodass eine vermeidende Orientierung an den Merkmalen einer schlechten Paarbeziehung zum Beispiel zu dysfunktionalen Kommunikationsmustern führen kann, wenn man zum Beispiel Konflikte oder Verletzungen durch den Partner vermeiden möchte (Kuster et al., 2017). So zeigte sich, dass die durch einen Partner ausgeübte Vermeidung über ein Thema zu sprechen, zu einer höheren Unzufriedenheit beim anderen Partner führen kann (Golish & Caughlin, 2002). Zusätzlich könnte die Ähnlichkeit der Repräsentationen der Prototypen und den Orientierungen an diesen betrachtet werden. Die Ähnlichkeit in Einstellungen und Überzeugungen stellt eine relevante Variable in Bezug auf die Beziehungsqualität dar (Hassebrauck, 1990). Im Zusammenhang mit dem Prototyp der guten Paarbeziehung zeigte sich, dass die wahrgenommene Konzeptähnlichkeit einen signifikanten Einflussfaktor auf die Beziehungsqualität darstellte (Hassebrauck, 1996). So könnte eine als unzureichend wahrgenommene Übereinstimmung bezüglich der Orientierungen an den Prototypen und daraus resultierende Unterschiede im Erleben und Verhalten das Beziehungsgeschehen beeinflussen. Für eine solche Analyse der Übereinstimmungs- oder Ähnlichkeitseffekte der Einschätzung zweier Partner auf die Beziehungsqualität würde sich dann eine dyadische Response Surface Analyse anbieten (Schönbrodt et al., 2018). Diese ist in der Anwendung und Interpretierbarkeit von Ähnlichkeitswerten flexibel und kann zum Beispiel einen Hinweis darauf geben, ob ein möglicher Ähnlichkeitseffekt für beide Partner gleich wirkt.

5.2. Abschließende Bewertung und Ausblick

Menschen haben ein grundlegendes Bedürfnis, enge soziale Beziehungen einzugehen (Baumeister & Leary, 1995), wobei insbesondere romantische Paarbeziehungen eine Ressource darstellen, die sich positiv auf das individuelle Wohlbefinden, die psychische und physische Gesundheit und die Überlebenschancen auswirken

kann (Holt-Lunstad et al., 2010; Santini et al., 2016). Da diese Paarbeziehungen durch eine Vielzahl an positiven Qualitäten, aber auch durch negative Qualitäten gekennzeichnet sein können, stellt das Eingehen einer romantischen Paarbeziehung den Menschen auch vor Herausforderungen. Obwohl der positive Effekt romantischer Beziehungen robust über unterschiedliche Bereiche hinweg unterstützt wurde, können Beziehungen mit einer schlechten Beziehungsqualität auch einen Risikofaktor für die physische sowie psychische Gesundheit darstellen (R. B. Miller et al., 2013; Pietromonaco & Collins, 2017; Robles et al., 2014). Dabei kann die Beziehungsqualität nicht nur das eigene Wohlbefinden bedingen, sondern auch auf andere Bereiche wie das Arbeitsleben oder das familiäre Umfeld wirken (Forthofer et al., 1996).

Personen sind dazu in der Lage, die Qualität ihrer Beziehung zu evaluieren und zu einer Einschätzung über die positive und negative Beziehungsqualität ihrer Beziehung zu gelangen. Hierbei berufen sie sich auf ihre Vorstellungen davon, welche Eigenschaften eine schlechte Paarbeziehung kennzeichnen, die sie vermeiden möchten, und welche Eigenschaften eine gute Paarbeziehung ausmachen, die sie in ihrer Beziehung erreichen möchten. Die Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung sind kognitive Referenzpunkte, die dem Menschen ein Urteil über die Paarbeziehung ermöglichen.

Aufbauend auf der vorliegenden Arbeit können psychoedukative Beratungen zu den Einflüssen der Prototypen auf die Informationsverarbeitung stattfinden und deren Einfluss auf das Erleben und Verhalten thematisiert werden. Zudem bleibt aufgrund der Verbindung des Prototyps der schlechten Paarbeziehung zu einem Vermeidungssystem zu vermuten, dass eine ausgeprägte Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung zu weniger positiven Konsequenzen für das individuelle und dyadische Wohlbefinden führen könnte (Elliot et al., 1997; Kuster et al., 2017). Sollte sich aufbauend auf den skizzierten weiteren Forschungsvorhaben ein solcher maladaptiver Effekt des Prototyps

der schlechten Paarbeziehung zeigen, könnte an dieser Stelle angesetzt und einer Orientierung an der negativen Beziehungsqualität entgegengewirkt werden. Durch die Untersuchung der relevanten Prozesse auf einer individuellen, aber auch auf dyadischer Ebene, lassen sich Möglichkeiten ableiten, negative Prozesse und Konsequenzen in romantischen Paarbeziehungen aufzudecken und zu intervenieren.

Somit bildet die vorliegende Arbeit einen Ansatzpunkt für fruchtbare wissenschaftliche Forschung und darauf aufbauende Anwendungen für romantische Paarbeziehungen.

Literaturverzeichnis

- Aarts, H., Chartrand, T. L., Custers, R., Danner, U., Dik, G., Jefferis, V. E. & Cheng, C. M. (2005). Social stereotypes and automatic goal pursuit. *Social Cognition*, 23(6), 465–490. <https://doi.org/10.1521/soco.2005.23.6.465>
- Aarts, H., Dijksterhuis, A. & De Vries, P. (2001). On the psychology of drinking: Being thirsty and perceptually ready. *British Journal of Psychology*, 92(4), 631–642. <https://doi.org/10.1348/000712601162383>
- Achtziger, A., Gollwitzer, P. M. & Sheeran, P. (2008). Implementation intentions and shielding goal striving from unwanted thoughts and feelings. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 34(3), 381–393. <https://doi.org/10.1177/0146167207311201>
- Adams, R. E., Laursen, B. & Wilder, D. (2001). Characteristics of closeness in adolescent romantic relationships. *Journal of Adolescence*, 24(3), 353–363. <https://doi.org/10.1006/jado.2000.0402>
- Algom, D., Chajut, E. & Lev, S. (2004). A rational look at the emotional stroop phenomenon: A generic slowdown, not a stroop effect. *Journal of Experimental Psychology: General*, 133(3), 323–338. <https://doi.org/10.1037/0096-3445.133.3.323>
- Anderson, J. R., Reder, L. M. & Lebiere, C. (1996). Working memory: Activation limitations on retrieval. *Cognitive Psychology*, 30(3), 221–256. <https://doi.org/10.1006/cogp.1996.0007>
- Anderson, M. C. & Neely, J. H. (1996). Interference and inhibition in memory retrieval. In E. L. Bjork & R. A. Bjork (Hrsg.), *Memory* (S. 237–313). Elsevier. <https://doi.org/10.1016/B978-012102570-0/50010-0>
- Aron, A., Aron, E. N. & Norman, C. (2001). The self-expansion model of motivation and cognition in close relationships and beyond. In M. S. Clark & G. J. O. Fletcher (Hrsg.),

- Blackwell handbook of social psychology: Interpersonal processes*. (2. Aufl., S. 475–501). Blackwell Publishing.
- Aron, A., Lewandowski, G. W., Mashek, D. & Aron, E. N. (2013). The self-expansion model of motivation and cognition in close relationships. In J. A. Simpson & L. Campbell (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Close Relationships*. Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780195398694.013.0005>
- Aron, A., Norman, C. & Aron, E. N. (2001). Shared self-expanding activities as a means of maintaining and enhancing close romantic relationships. In J. H. Harvey & A. Wenzel (Hrsg.), *Close romantic relationships: Maintenance and enhancement* (S. 47–66). Lawrence Erlbaum Associates Publishers.
- Aron, A. & Westbay, L. (1996). Dimensions of the prototype of love. *Journal of Personality and Social Psychology*, 70(3), 535–551. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.70.3.535>
- Aron, E. N. & Aron, A. (1996). Love and expansion of the self: The state of the model. *Personal Relationships*, 3(1), 45–58. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.1996.tb00103.x>
- Asendorpf, J. B., Banse, R. & Mücke, D. (2002). Double dissociation between implicit and explicit personality self-concept: The case of shy behavior. *Journal of Personality and Social Psychology*, 83(2), 380–393. <https://doi.org/10.1037//0022-3514.83.2.380>
- Austin, J. T. & Vancouver, J. B. (1996). Goal constructs in psychology: Structure, process, and content. *Psychological Bulletin*, 120(3), 338–375. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.120.3.338>
- Baayen, H. R. & Milin, P. (2010). Analyzing reaction times. *International Journal of Psychological Research*, 3(2), 12–28. <https://doi.org/10.21500/20112084.807>

- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W. & Weiber, R. (2016). *Multivariate Analysemethoden*. Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-46076-4>
- Balcetis, E. & Dunning, D. (2006). See what you want to see: motivational influences on visual perception. *Journal of Personality and Social Psychology*, *91*(4), 612–625. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.91.4.612>
- Baldwin, M. W. (1992). Relational schemas and the processing of social information. *Psychological Bulletin*, *112*(3), 461–484. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.112.3.461>
- Baldwin, M. W. (1995). Relational schemas and cognition in close relationships. *Journal of Social and Personal Relationships*, *12*(4), 547–552. <https://doi.org/10.1177/0265407595124008>
- Banse, R. & Kowalick, C. (2007). Implicit attitudes towards romantic partners predict well-being in stressful life conditions: Evidence from the antenatal maternity ward. *International Journal of Psychology*, *42*(3), 149–157. <https://doi.org/10.1080/00207590601067037>
- Bargh, J. A. & Chartrand, T. L. (2014). The mind in the middle: A practice guide to priming and automaticity research. In H. T. Reis & C. M. Judd (Hrsg.), *Handbook of Research Methods in Social and Personality Psychology* (S. 253–285). Cambridge University Press.
- Baron, K. G., Smith, T. B., Butner, J., Nealey-Moore, J. B., Hawkins, M. W. & Uchino, B. N. (2007). Hostility, anger, and marital adjustment: Concurrent and prospective associations with psychosocial vulnerability. *Journal of Behavioral Medicine*, *30*(1), 1–10. <https://doi.org/10.1007/s10865-006-9086-z>

- Barrouillet, P., Bernardin, S., Portrat, S., Vergauwe, E. & Camos, V. (2007). Time and cognitive load in working memory. *Journal of Experimental Psychology: Learning, memory, and cognition*, *33*(3), 570–585. <https://doi.org/10.1037/0278-7393.33.3.570>
- Barsalou, L. W. (1985). Ideals, central tendency, and frequency of instantiation as determinants of graded structure in categories. *Journal of Experimental Psychology: Learning, memory, and cognition*, *11*(4), 629–654. <https://doi.org/10.1037/0278-7393.11.1-4.629>
- Barsalou, L. W. (1991). Deriving categories to achieve goals. In G. H. Bower (Hrsg.), *Psychology of Learning and Motivation* (Bd. 27, S. 1–64). Elsevier. [https://doi.org/10.1016/S0079-7421\(08\)60120-6](https://doi.org/10.1016/S0079-7421(08)60120-6)
- Bartholomew, K. & Horowitz, L. M. (1991). Attachment styles among young adults: A test of a four-category model. *Journal of Personality and Social Psychology*, *61*(2), 226–244. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.61.2.226>
- Baumeister, R. F., Bratslavsky, E., Finkenauer, C. & Vohs, K. D. (2001). Bad is stronger than good. *Review of General Psychology*, *5*(4), 323–370. <https://doi.org/10.1037/1089-2680.5.4.323>
- Baumeister, R. F. & Leary, M. R. (1995). The need to belong: Desire for interpersonal attachments as a fundamental human motivation. *Psychological Bulletin*, *117*(3), 497–529. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.117.3.497>
- Beach, S. R. H. (2014). The couple and family discord model of depression. In C. R. Agnew & S. C. South (Hrsg.), *Interpersonal Relationships and Health* (S. 133–155). Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199936632.003.0007>
- Bebbington, K., MacLeod, C., Ellison, T. M. & Fay, N. (2017). The sky is falling: Evidence of a negativity bias in the social transmission of information. *Evolution and*

- Human Behavior*, 38(1), 92–101. <https://doi.org/10.1016/j.evolhumbehav.2016.07.004>
- Bembenutty, H. (1999). Sustaining motivation and academic goals: The role of academic delay of gratification. *Learning and Individual Differences*, 11(3), 233–257. [https://doi.org/10.1016/S1041-6080\(99\)80002-8](https://doi.org/10.1016/S1041-6080(99)80002-8)
- Bentley, C. G., Galliher, R. V. & Ferguson, T. J. (2007). Associations among aspects of interpersonal power and relationship functioning in adolescent romantic couples. *Sex Roles*, 57(7-8), 483–495. <https://doi.org/10.1007/s11199-007-9280-7>
- Bergin, D. A. (1995). Effects of a mastery versus competitive motivation situation on learning. *The Journal of Experimental Education*, 63(4), 303–314. <https://doi.org/10.1080/00220973.1995.9943466>
- Berkovits, I., Hancock, G. R. & Nevitt, J. (2000). Bootstrap resampling approaches for repeated measure designs: Relative robustness to sphericity and normality violations. *Educational and Psychological Measurement*, 60(6), 877–892. <https://doi.org/10.1177/00131640021970961>
- Bernecker, K., Ghassemi, M. & Brandstätter, V. (2019). Approach and avoidance relationship goals and couples' nonverbal communication during conflict. *European Journal of Social Psychology*, 49(3), 622–636. <https://doi.org/10.1002/ejsp.2379>
- Birmingham, W., Uchino, B. N., Smith, T. W., Light, K. C. & Sanbonmatsu, D. M. (2009). Social ties and cardiovascular function: An examination of relationship positivity and negativity during stress. *International Journal of Psychophysiology*, 74(2), 114–119. <https://doi.org/10.1016/j.ijpsycho.2009.08.002>
- Birnie-Porter, C. & Lydon, J. E. (2013). A prototype approach to understanding sexual intimacy through its relationship to intimacy. *Personal Relationships*, 20(2), 236–258. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.2012.01402.x>

- Blanca, M. J., Alarcón, R., Arnau, J., Bono, R. & Bendayan, R. (2018). Effect of variance ratio on ANOVA robustness: Might 1.5 be the limit? *Behavior Research Methods*, 50(3), 937–962. <https://doi.org/10.3758/s13428-017-0918-2>
- Blanz, M. (2015). *Forschungsmethoden und Statistik für die Soziale Arbeit: Grundlagen und Anwendungen* (1. Aufl.). Kohlhammer Verlag.
- Blum, G. S. & Schmitt, M. (2020). The nonlinear interaction of person and situation (NIPS) model and its values for a psychology of situations. In J. F. Rauthmann, R. A. Sherman, D. C. Funder, G. S. Blum & M. Schmitt (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Psychological Situations* (S. 13–24). Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780190263348.013.24>
- Bowlby, J. (1973). *Attachment and loss.: Vol. II: Separation, anxiety, and anger*. Basic Books.
- Bowlby, J. (1982). Attachment and loss: retrospect and prospect. *The American Journal of Orthopsychiatry*, 52(4), 664–678. <https://doi.org/10.1111/j.1939-0025.1982.tb01456.x>
- Box, G. E. & Tidwell, P. W. (1962). Transformation of the independent variables. *Technometrics*, 4(4), 531–550. <https://doi.org/10.1080/00401706.1962.10490038>
- Bradbury, T. N., Fincham, F. D. & Beach, S. R. H. (2000). Research on the nature and determinants of marital satisfaction: A decade in review. *Journal of Marriage and the Family*, 62(4), 964–980. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2000.00964.x>
- Bradley, M. M. & Lang, P. J. (1994). Measuring emotion: The self-assessment manikin and the semantic differential. *Journal of Behavior Therapy and Experimental Psychiatry*, 25(1), 49–59. [https://doi.org/10.1016/0005-7916\(94\)90063-9](https://doi.org/10.1016/0005-7916(94)90063-9)

- Braithwaite, S. & Holt-Lunstad, J. (2017). Romantic relationships and mental health. *Current Opinion in Psychology*, 13, 120–125. <https://doi.org/10.1016/j.copsyc.2016.04.001>
- Braver, S. L., MacKinnon, D. P. & Page, M. (2003). *Levine's Guide to SPSS for Analysis of Variance*. Taylor & Francis.
- Bray, J. H. & Maxwell, S. E. (2003). *Multivariate analysis of variance. Sage University papers Quantitative applications in the social sciences: Bd. 54*. SAGE Publications.
- Brendl, C. M. & Higgins, E. T. (1996). Principles of judging valence: What makes events positive or negative? In M. P. Zanna (Hrsg.), *Advances in Experimental Social Psychology* (Bd. 28, S. 95–160). Elsevier. [https://doi.org/10.1016/S0065-2601\(08\)60237-3](https://doi.org/10.1016/S0065-2601(08)60237-3)
- Brennan, K. A. & Shaver, P. R. (1995). Dimensions of adult attachment, affect regulation, and romantic relationship functioning. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 21(3), 267–283. <https://doi.org/10.1177/0146167295213008>
- Bretherton, I. (1985). Attachment theory: Retrospect and prospect. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 50(1/2), 3–35. <https://doi.org/10.2307/3333824>
- Brewer, G. A. (2011). Analyzing response time distributions. *Zeitschrift für Psychologie*, 219(2), 117–124. <https://doi.org/10.1027/2151-2604/a000056>
- Breyer, B. & Bluemke, M. (2016). *Deutsche Version der Positive and Negative Affect Schedule PANAS (GESIS Panel)*. Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS). <https://doi.org/10.6102/zis242>
- Brooks, J. A. & Freeman, J. B. (2018). Psychology and neuroscience of person perception. In J. T. Wixted (Hrsg.), *Stevens' Handbook of Experimental Psychology and*

- Cognitive Neuroscience* (S. 1–36). John Wiley & Sons, Inc.
<https://doi.org/10.1002/9781119170174.epcn413>
- Brooks, K. P., Dunkel & Schetter, C. (2011). Social negativity and health: Conceptual and measurement issues. *Social and Personality Psychology Compass*, 5(11), 904–918. <https://doi.org/10.1111/j.1751-9004.2011.00395.x>
- Bruner, J. S. (1957). On perceptual readiness. *Psychological Review*, 64(2), 123–152.
<https://doi.org/10.1037/h0043805>
- Bruner, J. S. & Goodman, C. C. (1947). Value and need as organizing factors in perception. *Journal of Abnormal Psychology*, 42(1), 33–44.
<https://doi.org/10.1037/h0058484>
- Brysbaert, M., Buchmeier, M., Conrad, M., Jacobs, A. M., Bölte, J. & Böhl, A. (2011). The word frequency effect: A review of recent developments and implications for the choice of frequency estimates in German. *Experimental Psychology*, 58(5), 412–424.
<https://doi.org/10.1027/1618-3169/a000123>
- Brysbaert, M., Stevens, M., Mandera, P. & Keuleers, E. (2016). The impact of word prevalence on lexical decision times: Evidence from the Dutch Lexicon Project 2. *Journal of Experimental Psychology: Human Perception & Performance*, 42(3), 441–458. <https://doi.org/10.1037/xhp0000159>
- Buck, A. A. & Neff, L. A. (2012). Stress spillover in early marriage: The role of self-regulatory depletion. *Journal of Family Psychology*, 26(5), 698–708.
<https://doi.org/10.1037/a0029260>
- Bugental, D. B. (2000). Acquisition of the algorithms of social life: A domain-based approach. *Psychological Bulletin*, 126(2), 187–219. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.126.2.187>

- Bühner, M. (2010). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion* (3. Aufl.). Pearson Studium.
- Buss, D. M. & Craik, K. H. (1983). The act frequency approach to personality. *Psychological Review*, *90*(2), 105–126. <https://doi.org/10.1037/0033-295X.90.2.105>
- Cacioppo, J. T. & Berntson, G. G. (1994). Relationship between attitudes and evaluative space: A critical review, with emphasis on the separability of positive and negative substrates. *Psychological Bulletin*, *115*(3), 401–423. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.115.3.401>
- Cacioppo, J. T., Berntson, G. G., Norris, C. J. & Gollan, J. K. (2012). The Evaluative Space Model. In P. A. M. van Lange, A. W. Kruglanski & E. T. Higgins (Hrsg.), *Handbook of theories of social psychology* (S. 50–73). SAGE Publications. <https://doi.org/10.4135/9781446249215.n4>
- Cacioppo, J. T. & Gardner, W. L. (1999). Emotion. *Annual Review of Psychology*, *50*, 191–214. <https://doi.org/10.1146/annurev.psych.50.1.191>
- Cacioppo, J. T., Gardner, W. L. & Berntson, G. G. (1997). Beyond bipolar conceptualizations and measures: The case of attitudes and evaluative space. *Personality and Social Psychology Review*, *1*(1), 3–25. https://doi.org/10.1207/s15327957pspr0101_2
- Cacioppo, J. T., Gardner, W. L. & Berntson, G. G. (1999). The affect system has parallel and integrative processing components: Form follows function. *Journal of Personality and Social Psychology*, *76*(5), 839–855. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.76.5.839>
- Cacioppo, J. T., Hawley, L. C. & Thisted, R. A. (2010). Perceived social isolation makes me sad: 5-year cross-lagged analyses of loneliness and depressive symptomatology in the Chicago Health, Aging, and Social Relations Study. *Psychology and Aging*, *25*(2), 453–463. <https://doi.org/10.1037/a0017216>.

- Cameron, C. D., Brown-Iannuzzi, J. L. & Payne, B. K. (2012). Sequential priming measures of implicit social cognition: A meta-analysis of associations with behavior and explicit attitudes. *Personality and Social Psychology Review*, 16(4), 330–350. <https://doi.org/10.1177/1088868312440047>
- Campbell, J. C. (2002). Health consequences of intimate partner violence. *The Lancet*, 359(9314), 1331–1336. [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(02\)08336-8](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(02)08336-8)
- Campbell, J. I. D. & Thompson, V. A. (2012). MorePower 6.0 for ANOVA with relational confidence intervals and Bayesian analysis. *Behavior Research Methods*, 44(4), 1255–1265. <https://doi.org/10.3758/s13428-012-0186-0>
- Campbell, L., Simpson, J. A., Kashy, D. A. & Fletcher, G. J. O. (2001). Ideal standards, the self, and flexibility of ideals in close relationships. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 27(4), 447–462. <https://doi.org/10.1177/0146167201274006>
- Candel, O.-S. & Turliuc, M. N. (2019). Insecure attachment and relationship satisfaction: A meta-analysis of actor and partner associations. *Personality and Individual Differences*, 147, 190–199. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2019.04.037>
- Cantor, N. (1981). A cognitive-social approach to personality. In N. Cantor & J. F. Kihlstrom (Hrsg.), *Personality, Cognition and Social Interaction* (S. 33–64). Erlbaum.
- Cantor, N. & Mischel, W. (1977). Traits as prototypes: Effects on recognition memory. *Journal of Personality and Social Psychology*, 35(1), 38–48. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.35.1.38>
- Cantor, N. & Mischel, W. (1979). Prototypes in person perception. In L. Berkowitz (Hrsg.), *Advances in Experimental Social Psychology* (Bd. 12, S. 3–52). Elsevier. [https://doi.org/10.1016/S0065-2601\(08\)60258-0](https://doi.org/10.1016/S0065-2601(08)60258-0)

- Carver, C. S. (2001). Affect and the functional bases of behavior: On the dimensional structure of affective experience. *Personality and Social Psychology Review*, 5(4), 345–356. https://doi.org/10.1207/S15327957PSPR0504_4
- Carver, C. S. & Scheier, M. F. (2000). On the structure of behavioral self-regulation. In M. Boekaerts, P. R. Pintrich & Z. Moshe (Hrsg.), *Handbook of Self-Regulation* (S. 41–84). Elsevier. <https://doi.org/10.1016/B978-012109890-2/50032-9>
- Carver, C. S. & White, T. L. (1994). Behavioral inhibition, behavioral activation, and affective responses to impending reward and punishment: The BIS/BAS Scales. *Journal of Personality and Social Psychology*, 67(2), 319–333. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.67.2.319>
- Cesario, J., Grant, H. & Higgins, E. T. (2004). Regulatory fit and persuasion: transfer from "Feeling Right.". *Journal of Personality and Social Psychology*, 86(3), 388–404. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.86.3.388>
- Chen, M. & Bargh, J. A. (1999). Consequences of automatic evaluation: Immediate behavioral predispositions to approach or avoid the stimulus. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 25(2), 215–224. <https://doi.org/10.1177/0146167299025002007>
- Chiew, K. S. & Braver, T. S. (2011). Positive affect versus reward: emotional and motivational influences on cognitive control. *Frontiers in Psychology*, 2, Artikel 279. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2011.00279>
- Clark, M. S. (2018). What is good and what is missing in relationship theory and research. In A. L. Vangelisti & D. Perlman (Hrsg.), *The Cambridge Handbook of Personal Relationships* (S. 28–38). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781316417867.004>

- Clark, M. S. & Mills, J. R. (1979). Interpersonal attraction in exchange and communal relationships. *Journal of Personality and Social Psychology*, 37(1), 12–24. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.37.1.12>
- Clark, M. S. & Mills, J. R. (2012). A Theory of Communal (and Exchange) Relationships. In P. A. M. van Lange, A. W. Kruglanski & E. T. Higgins (Hrsg.), *Handbook of theories of social psychology* (S. 232–250). SAGE Publications. <https://doi.org/10.4135/9781446249222.n38>
- Coan, J. A. & Sbarra, D. A. (2015). Social Baseline Theory: The social regulation of risk and effort. *Current Opinion in Psychology*, 1, 87–91. <https://doi.org/10.1016/j.copsyc.2014.12.021>
- Cohen, J. (1988). *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences* (2. Aufl.). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203771587>
- Cohen, S., Janicki-Deverts, D., Turner, R. B. & Doyle, W. J. (2015). Does hugging provide stress-buffering social support? A study of susceptibility to upper respiratory infection and illness. *Psychological Science*, 26(2), 135–147. <https://doi.org/10.1177/0956797614559284>
- Collins, A. M. & Loftus, E. F. (1975). A spreading-activation theory of semantic processing. *Psychological Review*, 82(6), 407–428. <https://doi.org/10.1037/0033-295X.82.6.407>
- Collins, N. L. & Read, S. J. (1994). Cognitive representations of attachment: The structure and function of working models. In K. Bartholomew & D. Perlman (Hrsg.), *Advances in personal relationships: Attachment processes in adulthood* (S. 53–90). Kingsley.
- Comrey, A. L. & Lee, H. B. (2013). *A first course in factor analysis* (2. Aufl.). Taylor & Francis.

- Connolly, J. A. & Johnson, A. M. (1996). Adolescents' romantic relationships and the structure and quality of their close interpersonal ties. *Personal Relationships*, 3(2), 185–195. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.1996.tb00111.x>
- Conrey, F. R., Sherman, J. W., Gawronski, B., Hugenberg, K. & Groom, C. J. (2005). Separating multiple processes in implicit social cognition: The quad model of implicit task performance. *Journal of Personality and Social Psychology*, 89(4), 469–487. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.89.4.469>
- Conrey, F. R. & Smith, E. R. (2007). Attitude representation: Attitudes as patterns in a distributed, connectionist representational system. *Social Cognition*, 25(5), 718–735. <https://doi.org/10.1521/soco.2007.25.5.718>
- Consolvo, S. & Walker, M. (2003). Using the experience sampling method to evaluate ubicomp applications. *IEEE Pervasive Computing*, 2(2), 24–31. <https://doi.org/10.1109/MPRV.2003.1203750>
- Conway, A. R. A., Kane, M. J., Bunting, M. F., Hambrick, D. Z., Wilhelm, O. & Engle, R. W. (2005). Working memory span tasks: A methodological review and user's guide. *Psychonomic Bulletin & Review*, 12(5), 769–786. <https://doi.org/10.3758/BF03196772>
- Corr, P. J. (2013). Approach and avoidance behaviour: Multiple systems and their Interactions. *Emotion Review*, 5(3), 285–290. <https://doi.org/10.1177/1754073913477507>
- Crocker, J., Fiske, S. T. & Taylor, S. E. (1984). Schematic bases of belief change. In J. R. Eiser (Hrsg.), *Attitudinal Judgment* (S. 197–226). Springer New York. https://doi.org/10.1007/978-1-4613-8251-5_10
- Csikszentmihalyi, M. & Larson, R. (2014). Validity and reliability of the experience-sampling method. In M. Csikszentmihalyi (Hrsg.), *Flow and the foundations of*

- positive psychology* (S. 35–54). Springer Netherlands. https://doi.org/10.1007/978-94-017-9088-8_3
- Csikszentmihalyi, M., Larson, R. & Prescott, S. (1977). The ecology of adolescent activity and experience. *Journal of Youth and Adolescence*, 6(3), 281–294. <https://doi.org/10.1007/BF02138940>.
- Custers, R., Eitam, B. & Bargh, J. A. (2012). Conscious and unconscious processes in goal pursuit. In H. Aarts & A. J. Elliot (Hrsg.), *Frontiers of social psychology. Goal-directed behavior* (S. 231–266). Psychology Press.
- Davidson, R. J. (1993). Parsing affective space: Perspectives from neuropsychology and psychophysiology. *Neuropsychology*, 7(4), 464–475. <https://doi.org/10.1037/0894-4105.7.4.464>
- Davidson, R. J., Ekman, P., Saron, C. D., Senulis, J. A. & Friesen, W. V. (1990). Approach-withdrawal and cerebral asymmetry: Emotional expression and brain physiology: I. *Journal of Personality and Social Psychology*, 58(2), 330–341. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.58.2.330>
- Deci, E. L. & Ryan, R. M. (2012). Self-Determination Theory. In P. A. M. van Lange, A. W. Kruglanski & E. T. Higgins (Hrsg.), *Handbook of theories of social psychology* (S. 416–437). SAGE Publications. <https://doi.org/10.4135/9781446249215.n21>
- Deits-Lebehn, C., Smith, T. B., Baucom, B. R. W., Nealey-Moore, J. B., Uchino, B. N. & Berg, C. A. (2020). Two-dimension assessment of marital functioning across adulthood: The quality of relationships inventory. *Journal of Family Issues*, 41(5), 692–707. <https://doi.org/10.1177/0192513X19881670>
- Depue, R. A. & Morrone-Strupinsky, J. V. (2005). A neurobehavioral model of affiliative bonding: implications for conceptualizing a human trait of affiliation. *The*

- Behavioral and Brain Sciences*, 28(3), 313-50; discussion 350-95.
<https://doi.org/10.1017/S0140525X05000063>
- Derryberry, D. & Reed, M. A. (1994). Temperament and attention: Orienting toward and away from positive and negative signals. *Journal of Personality and Social Psychology*, 66(6), 1128–1139. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.66.6.1128>
- Derryberry, D. & Reed, M. A. (1996). Regulatory processes and the development of cognitive representations. *Development and Psychopathology*, 8(1), 215–234. <https://doi.org/10.1017/S0954579400007057>
- Derryberry, D. & Tucker, D. M. (1994). Motivating the Focus of Attention. In P. M. Niedenthal & S. Kitayama (Hrsg.), *The Heart's Eye* (S. 167–196). Elsevier. <https://doi.org/10.1016/B978-0-12-410560-7.50014-4>
- DeShon, R. P. & Gillespie, J. Z. (2005). A motivated action theory account of goal orientation. *Journal of Applied Psychology*, 90(6), 1096–1127. <https://doi.org/10.1037/0021-9010.90.6.1096>
- Devine, P. G. (1989). Stereotypes and prejudice: Their automatic and controlled components. *Journal of Personality and Social Psychology*, 56(1), 5–18. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.56.1.5>
- Dewitte, M., De Houwer, J. & Buysse, A. (2008). On the role of the implicit self-concept in adult attachment. *European Journal of Psychological Assessment*, 24(4), 282–289. <https://doi.org/10.1027/1015-5759.24.4.282>
- Dijksterhuis, A. & Aarts, H. (2010). Goals, attention, and (un)consciousness. *Annual Review of Psychology*, 61, 467–490. <https://doi.org/10.1146/annurev.psych.093008.100445>

- Don, B. P., Algoe, S. B. & Fredrickson, B. L. (2021). Does meditation training influence social approach and avoidance goals? Evidence from a randomized intervention study of midlife adults. *Mindfulness*, 582–593. <https://doi.org/10.1007/s12671-020-01517-0>
- Dovidio, J. F., Kawakami, K. & Gaertner, S. L. (2002). Implicit and explicit prejudice and interracial interaction. *Journal of Personality and Social Psychology*, 82(1), 62–68. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.82.1.62>
- Du Plessis, E. (1994). Recognition versus recall. *Journal of Advertising Research*, 34(3), 75–92.
- Dunbar, N. E., Bippus, A. M. & Young, S. L. (2008). Interpersonal dominance in relational conflict: A view from Dyadic Power Theory. *Interpersona: An International Journal on Personal Relationships*, 2(1), 1–33. <https://doi.org/10.5964/ijpr.v2i1.16>
- Dunbar, N. E. & Burgoon, J. K. (2005). Perceptions of power and interactional dominance in interpersonal relationships. *Journal of Social and Personal Relationships*, 22(2), 207–233. <https://doi.org/10.1177/0265407505050944>
- Dykiert, D., Der, G., Starr, J. M. & Deary, I. J. (2012). Sex differences in reaction time mean and intraindividual variability across the life span. *Developmental Psychology*, 48(5), 1262–1276. <https://doi.org/10.1037/a0027550>
- Eagly, A. H. & Chaiken, S. (1993). *The psychology of attitudes*. Harcourt Brace Jovanovich College Publisher.
- Eastwick, P. W., Luchies, L. B., Finkel, E. J. & Hunt, L. L. (2014). The predictive validity of ideal partner preferences: A review and meta-analysis. *Psychological Bulletin*, 140(3), 623–665. <https://doi.org/10.1037/a0032432>

- Eder, A. B., Elliot, A. J. & Harmon-Jones, E. (2013). Approach and avoidance motivation: Issues and advances. *Emotion Review*, 5(3), 227–229. <https://doi.org/10.1177/1754073913477990>
- Eder, A. B. & Hommel, B. (2013). Anticipatory control of approach and avoidance: An ideomotor approach. *Emotion Review*, 5(3), 275–279. <https://doi.org/10.1177/1754073913477505>
- Eisenberger, N. I. (2012a). Broken hearts and broken bones. *Current Directions in Psychological Science*, 21(1), 42–47. <https://doi.org/10.1177/0963721411429455>
- Eisenberger, N. I. (2012b). The neural bases of social pain: evidence for shared representations with physical pain. *Psychosomatic Medicine*, 74(2), 126–135. <https://doi.org/10.1097/PSY.0b013e3182464dd1>
- Elliot, A. J. (1999). Approach and avoidance motivation and achievement goals. *Educational Psychologist*, 34(3), 169–189. https://doi.org/10.1207/s15326985ep3403_3
- Elliot, A. J. (2006). The hierarchical model of approach-avoidance motivation. *Motivation and Emotion*, 30(2), 111–116. <https://doi.org/10.1007/s11031-006-9028-7>
- Elliot, A. J. & Church, M. A. (1997). A hierarchical model of approach and avoidance achievement motivation. *Journal of Personality and Social Psychology*, 72(1), 218–232. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.72.1.218>
- Elliot, A. J., Conroy, D. E., Barron, K. E. & Murayama, K. (2010). Achievement motives and goals: A developmental analysis. In R. M. Lerner, M. E. Lamb & A. M. Freund (Hrsg.), *The Handbook of Life-Span Development*. John Wiley & Sons, Inc. <https://doi.org/10.1002/9780470880166.hlsd002013>
- Elliot, A. J. & Covington, M. V. (2001). Approach and avoidance motivation. *Educational Psychology Review*, 13(2), 73–92. <https://doi.org/10.1023/A:1009009018235>

- Elliot, A. J., Eder, A. B. & Harmon-Jones, E. (2013). Approach–Avoidance motivation and emotion: Convergence and divergence. *Emotion Review*, 5(3), 308–311. <https://doi.org/10.1177/1754073913477517>
- Elliot, A. J. & Fryer, J. W. (2008). The goal construct in psychology. In J. Y. Shah & W. L. Gardner (Hrsg.), *Handbook of motivation science* (S. 235–250). Guilford Press.
- Elliot, A. J., Gable, S. L. & Mapes, R. R. (2006). Approach and avoidance motivation in the social domain. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 32(3), 378–391. <https://doi.org/10.1177/0146167205282153>
- Elliot, A. J. & Sheldon, K. M. (1998). Avoidance personal goals and the personality–illness relationship. *Journal of Personality and Social Psychology*, 75(5), 1282–1299. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.75.5.1282>
- Elliot, A. J., Sheldon, K. M. & Church, M. A. (1997). Avoidance personal goals and subjective well-being. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 23(9), 915–927. <https://doi.org/10.1177/0146167297239001>
- Elshout, M., Nelissen, R. M. A. & van Beest, I. (2015). A prototype analysis of vengeance. *Personal Relationships*, 22(3), 502–523. <https://doi.org/10.1111/pere.12092>
- Faure, R., McNulty, J. K., Hicks, L. L. & Righetti, F. (2020). The case for studying implicit social cognition in close relationships. *Social Cognition*, 38(Supplement), s98–s114. <https://doi.org/10.1521/soco.2020.38.suppl.s98>
- Faure, R., Righetti, F., Seibel, M. & Hofmann, W. (2018). Speech is silver, nonverbal behavior is gold: How implicit partner evaluations affect dyadic interactions in close relationships. *Psychological Science*, 29(11), 1731–1741. <https://doi.org/10.1177/0956797618785899>

- Fazio, R. H. (1990). Multiple processes by which attitudes guide behavior: The MODE model as an integrative framework. In M. P. Zanna (Hrsg.), *Advances in Experimental Social Psychology* (Bd. 23, S. 75–109). Academic Press.
[https://doi.org/10.1016/S0065-2601\(08\)60318-4](https://doi.org/10.1016/S0065-2601(08)60318-4)
- Fazio, R. H. (1995). Attitudes as object-evaluation associations: Determinants, consequences, and correlates of attitude accessibility. In R. E. Petty & J. A. Krosnick (Hrsg.), *Attitude strength: Antecedents and consequences*. (S. 247–282). Erlbaum.
- Fazio, R. H. (2007). Attitudes as Object-Evaluation Associations of Varying Strength. *Social Cognition*, 25(5), 603–637. <https://doi.org/10.1521/soco.2007.25.5.603>
- Fazio, R. H., Ledbetter, J. E. & Towles-Schwen, T. (2000). On the costs of accessible attitudes: Detecting that the attitude object has changed. *Journal of Personality and Social Psychology*, 78(2), 197–210. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.78.2.197>
- Fazio, R. H. & Olson, M. A. (2014). The MODE model: Attitude-behavior processes as a function of motivation and opportunity. In J. W. Sherman, B. Gawronski & Y. Trope (Hrsg.), *Dual-process theories of the social mind* (S. 155–171). The Guilford Press.
- Feeney, J [Judith] & Fitzgerald, J. (2019). Attachment, conflict and relationship quality: laboratory-based and clinical insights. *Current Opinion in Psychology*, 25, 127–131.
<https://doi.org/10.1016/j.copsyc.2018.04.002>
- Fehr, B. (1988). Prototype analysis of the concepts of love and commitment. *Journal of Personality and Social Psychology*, 55(4), 557–579. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.55.4.557>
- Fehr, B. (1993). How do i love thee? Let me consult my prototype. In S. Duck (Hrsg.), *Individuals in Relationships* (S. 87–120). SAGE Publications.
<https://doi.org/10.4135/9781483326283.n4>

- Fehr, B. (2005). The Role of Prototypes in Interpersonal Cognition. In M. W. Baldwin (Hrsg.), *Interpersonal cognition* (S. 180–205). Guilford Press.
- Fehr, B. & Harasymchuk, C. (2017). A prototype matching model of satisfaction in same-sex friendships. *Personal Relationships*, 24(3), 683–693. <https://doi.org/10.1111/pere.12204>
- Fehr, B. & Russell, J. A. (1991). The concept of love viewed from a prototype perspective. *Journal of Personality and Social Psychology*, 60(3), 425–438. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.60.3.425>
- Fehr, B. & Sprecher, S. (2009). Prototype analysis of the concept of compassionate love. *Personal Relationships*, 16(3), 343–364. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.2009.01227.x>
- Felson, R. B. & Outlaw, M. C. (2007). The control motive and marital violence. *Violence and Victims*, 22(4), 387–407. <https://doi.org/10.1891/088667007781553964>
- Ferguson, M. J. (2006). On being evaluatively ready: The automatic attitudes of effective self-regulators. *Unpublished manuscript*.
- Ferguson, M. J. (2007). On the automatic evaluation of end-states. *Journal of Personality and Social Psychology*, 92(4), 596–611. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.92.4.596>
- Ferguson, M. J. (2008). On becoming ready to pursue a goal you don't know you have: Effects of nonconscious goals on evaluative readiness. *Journal of Personality and Social Psychology*, 95(6), 1268–1294. <https://doi.org/10.1037/a0013263>
- Ferguson, M. J. & Bargh, J. A. (2004). Liking is for doing: The effects of goal pursuit on automatic evaluation. *Journal of Personality and Social Psychology*, 87(5), 557–572. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.87.5.557>

- Ferguson, M. J. & Bargh, J. A. (2007). Beyond the Attitude Object: Implicit Attitudes Spring from Object-centered Contexts. In B. Wittenbrink & N. Schwarz (Hrsg.), *Implicit measures of attitudes* (S. 216–246). The Guilford Press.
- Ferguson, M. J. & Bargh, J. A. (2008). Evaluative readiness: The motivational nature of automatic evaluation. In A. J. Elliot (Hrsg.), *Handbook of approach and avoidance motivation* (S. 289–306). Psychology Press.
- Ferguson, M. J., Hassin, R. & Bargh, J. A. (2008). Implicit motivation: Past, present, and future. In J. Y. Shah & W. L. Gardner (Hrsg.), *Handbook of motivation science* (S. 150–166). Guilford Press.
- Festinger, L. (1954). A theory of social comparison processes. *Human Relations*, 7(2), 117–140. <https://doi.org/10.1177/001872675400700202>
- Fetterman, A. K., Ode, S. & Robinson, M. D. (2013). For which side the bell tolls: The laterality of approach-avoidance associative networks. *Motivation and Emotion*, 37(1), 33–38. <https://doi.org/10.1007/s11031-012-9306-5>
- Field, A. (2013). *Discovering statistics using IBM SPSS statistics: And sex and drugs and rock 'n' roll* (4. Aufl.). SAGE Publications.
- Field, A. (2018). *Discovering statistics using IBM SPSS statistics* (5. Aufl.). SAGE Publications.
- Fincham, F. D. & Beach, S. R. H. (2006). Relationship Satisfaction. In A. L. Vangelisti & D. Perlman (Hrsg.), *The Cambridge Handbook of Personal Relationships* (S. 579–594). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511606632.032>
- Fincham, F. D. & Linfield, K. J. (1997). A new look at marital quality: Can spouses feel positive and negative about their marriage? *Journal of Family Psychology*, 11(4), 489–502. <https://doi.org/10.1037/0893-3200.11.4.489-502>

- Fincham, F. D. & Rogge, R. D. (2010). Understanding relationship quality: Theoretical challenges and new tools for assessment. *Journal of Family Theory & Review*, 2(4), 227–242. <https://doi.org/10.1111/j.1756-2589.2010.00059.x>
- Fincham, F. D., Rogge, R. D. & Beach, S. R. H. (2018). Relationship Satisfaction. In A. L. Vangelisti & D. Perlman (Hrsg.), *The Cambridge Handbook of Personal Relationships* (S. 422–436). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781316417867.033>
- Finkel, E. J., Simpson, J. A. & Eastwick, P. W. (2017). The Psychology of Close Relationships: Fourteen Core Principles. *Annual Review of Psychology*, 68, 383–411. <https://doi.org/10.1146/annurev-psych-010416-044038>
- Fishbach, A. & Ferguson, M. J. (2007). The goal construct in social psychology. In A. W. Kruglanski & E. T. Higgins (Hrsg.), *Social psychology: Handbook of basic principles* (2. Aufl., S. 490–515). The Guilford Press.
- Fishbach, A., Friedman, R. S. & Kruglanski, A. W. (2003). Leading us not into temptation: Momentary allurements elicit overriding goal activation. *Journal of Personality and Social Psychology*, 84(2), 296–309. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.84.2.296>
- Fishbach, A. & Shah, J. Y. (2006). Self-control in action: Implicit dispositions toward goals and away from temptations. *Journal of Personality and Social Psychology*, 90(5), 820–832. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.90.5.820>
- Fisher, A. J., Medaglia, J. D. & Jeronimus, B. F. (2018). Lack of group-to-individual generalizability is a threat to human subjects research. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 115(27), E6106–E6115. <https://doi.org/10.1073/pnas.1711978115>
- Fiske, S. T. & Taylor, S. E. (1991). *Social cognition* (2. Aufl.). McGraw-Hill Book Company.

- Fitness, J. (1996). Emotion knowledge structures in close relationships. In G. J. O. Fletcher & J. Fitness (Hrsg.), *Knowledge structures in close relationships: A social psychological approach* (S. 195–217). Lawrence Erlbaum Associates, Inc.
- Fitzsimons, G. M. & Shah, J. Y. (2008). How goal instrumentality shapes relationship evaluations. *Journal of Personality and Social Psychology*, 95(2), 319–337. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.95.2.319>
- Fleer, B., Klein-Heßling, J. & Hassebrauck, M. (2002). Konzepte der Qualität von Paarbeziehungen im Jugendalter. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 34(1), 21–29. <https://doi.org/10.1026//0049-8637.34.1.21>
- Fletcher, G. J. O. (1993). Cognition in close relationships. *New Zealand Journal of Psychology*, 22(2), 69–81.
- Fletcher, G. J. O. & Kerr, P. S. G. (2010). Through the eyes of love: Reality and illusion in intimate relationships. *Psychological Bulletin*, 136(4), 627–658. <https://doi.org/10.1037/a0019792>
- Fletcher, G. J. O., Overall, N. C., Friesen, M. D. & Nicolls, C. L. (2018). Social cognition in romantic relationships. In A. L. Vangelisti & D. Perlman (Hrsg.), *The Cambridge Handbook of Personal Relationships* (S. 230–242). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781316417867.019>
- Fletcher, G. J. O. & Simpson, J. A. (2000). Ideal standards in close relationships. *Current Directions in Psychological Science*, 9(3), 102–105. <https://doi.org/10.1111/1467-8721.00070>
- Fletcher, G. J. O., Simpson, J. A. & Thomas, G. (2000). Ideals, perceptions, and evaluations in early relationship development. *Journal of Personality and Social Psychology*, 79(6), 933–940. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.79.6.933>

- Fletcher, G. J. O., Simpson, J. A., Thomas, G. & Giles, L. (1999). Ideals in intimate relationships. *Journal of Personality and Social Psychology*, 76(1), 72–89. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.76.1.72>
- Fletcher, G. J. O. & Thomas, G. (1996). Close relationship lay theories: Their structure and function. In G. J. O. Fletcher & J. Fitness (Hrsg.), *Knowledge structures in close relationships: A social psychological approach* (S. 3–24). Lawrence Erlbaum Associates, Inc.
- Forscher, P. S., Lai, C. K., Axt, J. R., Ebersole, C. R., Herman, M., Devine, P. G. & Nosek, B. A. (2019). A meta-analysis of procedures to change implicit measures. *Journal of Personality and Social Psychology*, 117(3), 522–559. <https://doi.org/10.1037/pspa0000160>
- Forthofer, M. S., Markman, H. J., Cox, M., Stanley, S. M. & Kessler, R. C. (1996). Associations between marital distress and work loss in a national sample. *Journal of Marriage and the Family*, 58(3), 597–605. <https://doi.org/10.2307/353720>
- Fox, E., Russo, R., Bowles, R. & Dutton, K. (2001). Do threatening stimuli draw or hold visual attention in subclinical anxiety? *Journal of Experimental Psychology: General*, 130(4), 681–700. <https://doi.org/10.1037/0096-3445.130.4.681>
- Freeman, J. B., Stolier, R. M. & Brooks, J. A. (2020). Dynamic interactive theory as a domain-general account of social perception. In B. Gawronski (Hrsg.), *Advances in Experimental Social Psychology* (Bd. 61, S. 237–287). Elsevier. <https://doi.org/10.1016/bs.aesp.2019.09.005>
- Frees, E. W. (2009). *Regression modeling with actuarial and financial applications*. Cambridge University Press.

- Frei, J. R. & Shaver, P. R. (2002). Respect in close relationships: Prototype definition, self-report assessment, and initial correlates. *Personal Relationships*, 9(2), 121–139. <https://doi.org/10.1111/1475-6811.00008>
- Fritz, M. S. & MacKinnon, D. P. (2007). Required sample size to detect the mediated effect. *Psychological Science*, 18(3), 233–239. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9280.2007.01882.x>.
- Frost, D. M. & Forrester, C. (2013). Closeness discrepancies in romantic relationships: implications for relational well-being, stability, and mental health. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 39(4), 456–469. <https://doi.org/10.1177/0146167213476896>
- Funk, J. L. & Rogge, R. D. (2007). Testing the ruler with item response theory: increasing precision of measurement for relationship satisfaction with the Couples Satisfaction Index. *Journal of Family Psychology*, 21(4), 572–583. <https://doi.org/10.1037/0893-3200.21.4.572>
- Furman, W. & Wehner, E. A. (1994). Romantic views: Toward a theory of adolescent romantic relationships. In R. Montemayor, G. R. Adams & T. P. Gullotta (Hrsg.), *Personal relationships during adolescence* (S. 168–195). SAGE Publications.
- Gable, P. A. & Harmon-Jones, E. (2008). Approach-motivated positive affect reduces breadth of attention. *Psychological Science*, 19(5), 476–482. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9280.2008.02112.x>
- Gable, P. A. & Harmon-Jones, E. (2010a). The blues broaden, but the nasty narrows: Attentional consequences of negative affects low and high in motivational intensity. *Psychological Science*, 21(2), 211–215. <https://doi.org/10.1177/0956797609359622>

- Gable, P. A. & Harmon-Jones, E. (2010b). The motivational dimensional model of affect: Implications for breadth of attention, memory, and cognitive categorisation. *Cognition and Emotion*, 24(2), 322–337. <https://doi.org/10.1080/02699930903378305>
- Gable, P. A. & Harmon-Jones, E. (2013). Does arousal per se account for the influence of appetitive stimuli on attentional scope and the late positive potential? *Psychophysiology*, 50(4), 344–350. <https://doi.org/10.1111/psyp.12023>
- Gable, S. L. (2006). Approach and avoidance social motives and goals. *Journal of Personality*, 74(1), 175–222. <https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.2005.00373.x>
- Gable, S. L. & Berkman, E. T. (2008). Making Connections and Avoiding Loneliness: Approach and Avoidance Social Motives and Goals. In A. J. Elliot (Hrsg.), *Handbook of approach and avoidance motivation*. Psychology Press.
- Gable, S. L. & Gosnell, C. L. (2013). Approach and avoidance behavior in interpersonal relationships. *Emotion Review*, 5(3), 269–274. <https://doi.org/10.1177/1754073913477513>
- Gable, S. L. & Impett, E. A. (2012). Approach and Avoidance Motives and Close Relationships. *Social and Personality Psychology Compass*, 6(1), 95–108. <https://doi.org/10.1111/j.1751-9004.2011.00405.x>
- Gable, S. L. & Poore, J. (2008). Which thoughts count? Algorithms for evaluating satisfaction in relationships. *Psychological Science*, 19(10), 1030–1036. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9280.2008.02195.x>
- Gable, S. L. & Reis, H. T. (2001). Appetitive and aversive social interaction. In J. H. Harvey & A. Wenzel (Hrsg.), *Close romantic relationships: Maintenance and enhancement* (S. 169–194). Lawrence Erlbaum Associates Publishers.

- Gable, S. L., Reis, H. T. & Elliot, A. J. (2000). Behavioral activation and inhibition in everyday life. *Journal of Personality and Social Psychology*, 78(6), 1135–1149. <https://doi.org/10.1037//0022-3514.78.6.1135>
- Gable, S. L., Reis, H. T. & Elliot, A. J. (2003). Evidence for bivariate systems: An empirical test of appetition and aversion across domains. *Journal of Research in Personality*, 37(5), 349–372. [https://doi.org/10.1016/S0092-6566\(02\)00580-9](https://doi.org/10.1016/S0092-6566(02)00580-9)
- Garriga, A. & Pennoni, F. (2020). The Causal Effects of Parental Divorce and Parental Temporary Separation on Children’s Cognitive Abilities and Psychological Well-being According to Parental Relationship Quality. *Social Indicators Research*. Vorab-Onlinepublikation. <https://doi.org/10.1007/s11205-020-02428-2>
- Gawronski, B. & Bodenhausen, G. V. (2006). Associative and propositional processes in evaluation: an integrative review of implicit and explicit attitude change. *Psychological Bulletin*, 132(5), 692–731. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.132.5.692>
- Gawronski, B. & Bodenhausen, G. V. (2011). The Associative–Propositional Evaluation Model. In J. M. Olson & M. P. Zanna (Hrsg.), *Advances in Experimental Social Psychology* (Bd. 44, S. 59–127). Elsevier. <https://doi.org/10.1016/B978-0-12-385522-0.00002-0>
- Gawronski, B. & Hahn, A. (2019). Implicit Measures: Procedures, use, and interpretation. In H. Blanton, J. M. LaCroix & G. D. Webster (Hrsg.), *Measurement in Social Psychology* (S. 29–55). Taylor & Francis. <https://doi.org/10.4324/9780429452925-2>
- Gawronski, B. & Strack, F. (2004). On the propositional nature of cognitive consistency: Dissonance changes explicit, but not implicit attitudes. *Journal of Experimental Social Psychology*, 40(4), 535–542. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2003.10.005>

- Gerino, E., Caldarera, A. M., Curti, L., Brustia, P. & Rollè, L. (2018). Intimate partner violence in the golden age: Systematic review of risk and protective factors. *Frontiers in Psychology, 9*, Artikel 1595. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2018.01595>
- Gillespie, B. J., Peterson, G. & Lever, J. (2019). Gendered perceptions of fairness in housework and shared expenses: Implications for relationship satisfaction and sex frequency. *PloS One, 14*(3), Artikel e0214204. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0214204>
- Giordano, P. C., Manning, W. D., Longmore, M. A. & Flanigan, C. M. (2012). Developmental shifts in the character of romantic and sexual relationships from adolescence to young adulthood. In A. Booth, S. L. Brown, N. S. Landale, W. D. Manning & S. M. McHale (Hrsg.), *Early Adulthood in a Family Context* (S. 133–164). Springer New York. https://doi.org/10.1007/978-1-4614-1436-0_9
- Golish, T. & Caughlin, J. P. (2002). "I'd rather not talk about it": adolescents' and young adults' use of topic avoidance in stepfamilies. *Journal of Applied Communication Research, 30*(1), 78–106. <https://doi.org/10.1080/00909880216574>
- Gollwitzer, P. M. (1999). Implementation intentions: Strong effects of simple plans. *American Psychologist, 54*(7), 493–503. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.54.7.493>
- Gonzaga, G. C., Keltner, D., Londahl, E. A. & Smith, M. D. (2001). Love and the commitment problem in romantic relations and friendship. *Journal of Personality and Social Psychology, 81*(2), 247–262. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.81.2.247>
- Goschke, T. & Kuhl, J. (1993). Representation of intentions: Persisting activation in memory. *Journal of Experimental Psychology: Learning, memory, and cognition, 19*(5), 1211–1226. <https://doi.org/10.1037/0278-7393.19.5.1211>
- Gottman, J. M. (1993). A theory of marital dissolution and stability. *Journal of Family Psychology, 7*(1), 57–75. <https://doi.org/10.1037/0893-3200.7.1.57>

- Gottman, J. M. (1994). *What predicts divorce? The relationship between marital processes and marital outcomes*. Lawrence Erlbaum Associates, Inc.
- Gottman, J. M., Coan, J. A., Carrere, S. & Swanson, C. (1998). Predicting marital happiness and stability from newlywed interactions. *Journal of Marriage and the Family*, 60(1), 5–22. <https://doi.org/10.2307/353438>
- Gottman, J. M. & Krokoff, L. J. (1989). Marital interaction and satisfaction: A longitudinal view. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 57(1), 47–52. <https://doi.org/10.1037/0022-006X.57.1.47>
- Gray, J. (1987). *The psychology of fear and stress*. (2. Aufl.). Cambridge University Press.
- Greenwald, A. G., McGhee, D. E. & Schwartz, J. L. K. (1998). Measuring individual differences in implicit cognition: The implicit association test. *Journal of Personality and Social Psychology*, 74(6), 1464–1480. <https://doi.org/10.1037//0022-3514.74.6.1464>
- Greenwald, A. G., Nosek, B. A. & Banaji, M. R. (2003). Understanding and using the implicit association test: I. An improved scoring algorithm. *Journal of Personality and Social Psychology*, 85(2), 197–216. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.85.2.197>
- Guadagnoli, E. & Velicer, W. F. (1988). Relation of sample size to the stability of component patterns. *Psychological Bulletin*, 103(2), 265–275. <https://doi.org/10.1037//0033-2909.103.2.265>
- Hannan, T. E., Moffitt, R. L., Neumann, D. L. & Kemps, E. (2019). Implicit approach–avoidance associations predict leisure-time exercise independently of explicit exercise motivation. *Sport, Exercise, and Performance Psychology*, 8(2), 210–222. <https://doi.org/10.1037/spy0000145>

- Harasymchuk, C. & Fehr, B. (2012). A prototype analysis of relational boredom. *Journal of Social and Personal Relationships*, 30(5), 627–646. <https://doi.org/10.1177/0265407512464483>
- Hardesty, J. L. & Ogolsky, B. G. (2020). A Socioecological Perspective on Intimate Partner Violence Research: A Decade in Review. *Journal of Marriage and the Family*, 82(1), 454–477. <https://doi.org/10.1111/jomf.12652>
- Harmon-Jones, E. & Gable, P. A. (2009). Neural activity underlying the effect of approach-motivated positive affect on narrowed attention. *Psychological Science*, 20(4), 406–409. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9280.2009.02302.x>
- Harmon-Jones, E., Gable, P. A. & Price, T. F. (2013). Does negative affect always narrow and positive affect always broaden the mind? Considering the influence of motivational intensity on cognitive scope. *Current Directions in Psychological Science*, 22(4), 301–307. <https://doi.org/10.1177/0963721413481353>
- Harmon-Jones, E., Harmon-Jones, C. & Price, T. F. (2013). What is approach motivation? *Emotion Review*, 5(3), 291–295. <https://doi.org/10.1177/1754073913477509>
- Harmon-Jones, E., Price, T. F. & Gable, P. A. (2012). The influence of affective states on cognitive broadening/narrowing: Considering the importance of motivational intensity. *Social and Personality Psychology Compass*, 6(4), 314–327. <https://doi.org/10.1111/j.1751-9004.2012.00432.x>
- Hart, W. & Gable, P. A. (2013). Motivating goal pursuit: The role of affect motivational intensity and activated goals. *Journal of Experimental Social Psychology*, 49(5), 922–926. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2013.05.002>
- Harvey, L. A. (2018). Statistical testing for baseline differences between randomised groups is not meaningful. *Spinal Cord*, 56(10), 919. <https://doi.org/10.1038/s41393-018-0203-y>

- Hassebrauck, M. (1990). Über den Zusammenhang der Ähnlichkeit von Attitüden, Interessen und Persönlichkeitsmerkmalen und der Qualität heterosexueller Paarbeziehungen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 21(4), 265–273.
- Hassebrauck, M. (1991). ZIP–Ein Instrumentarium zur Erfassung der Zufriedenheit in Paarbeziehungen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22(4), 256–259.
- Hassebrauck, M. (1995a). Die Bedeutung zentraler und periphere Konzeptmerkmale für die Beurteilung von Paarbeziehungen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 26(4), 285–293.
- Hassebrauck, M. (1995b). Kognitionen von Beziehungsqualität: Eine Prototypenanalyse. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 26(3), 160–172.
- Hassebrauck, M. (1996). Beziehungskonzepte und Beziehungszufriedenheit: Die Bedeutung tatsächlicher und wahrgenommener Konzeptähnlichkeit in Paarbeziehungen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 27(3), 183–192.
- Hassebrauck, M. (1997). Cognitions of relationship quality: A prototype analysis of their structure and consequences. *Personal Relationships*, 4(2), 163–185.
<https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.1997.tb00137.x>
- Hassebrauck, M. (2003a). The effect of fertility risk on relationship scrutiny. *Evolution and Cognition*, 9, 116–122.
- Hassebrauck, M. (2003b). Romantische Männer und realistische Frauen: Geschlechtsunterschiede in Beziehungskognitionen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 34(1), 25–35.
<https://doi.org/10.1024//0044-3514.34.1.25>
- Hassebrauck, M. & Aron, A. (2001). Prototype Matching in Close Relationships. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 27(9), 1111–1122.
<https://doi.org/10.1177/0146167201279004>

- Hassebrauck, M. & Fehr, B. (2002). Dimensions of Relationship Quality. *Personal Relationships*, 9(3), 253–270. <https://doi.org/10.1111/1475-6811.00017>
- Hassebrauck, M. & Schwarz, S. (2006). Der Einfluss von Geschlecht und Fertilität auf die Informationsverarbeitung in Paarbeziehungen. In E. Witte (Hrsg.), *Evolutionäre Sozialpsychologie und automatische Prozesse* (S. 81–94). Pabst Science Publisher.
- Hauk, O., Davis, M. H., Ford, M., Pulvermüller, F. & Marslen-Wilson, W. D. (2006). The time course of visual word recognition as revealed by linear regression analysis of ERP data. *NeuroImage*, 30(4), 1383–1400. <https://doi.org/10.1016/j.neuroimage.2005.11.048>
- Hawkey, L. C., Thisted, R. A., Masi, C. M. & Cacioppo, J. T. (2010). Loneliness predicts increased blood pressure: 5-year cross-lagged analyses in middle-aged and older adults. *Psychology and Aging*, 25(1), 132–141. <https://doi.org/10.1037/a0017805>
- Hayes, A. F. (2018). *Introduction to mediation, moderation, and conditional process analysis: A regression-based approach* (2. Aufl.). The Guilford Press.
- Hayes, A. F. & Cai, L. (2007). Using heteroskedasticity-consistent standard error estimators in OLS regression: an introduction and software implementation. *Behavior Research Methods*, 39(4), 709–722. <https://doi.org/10.3758/BF03192961>
- Hazan, C. & Shaver, P. R. (1987). Romantic love conceptualized as an attachment process. *Journal of Personality and Social Psychology*, 52(3), 511–524. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.52.3.511>
- Heiberger, R. M. & Holland, B. (2004). *Statistical Analysis and Data Display*. Springer New York. <https://doi.org/10.1007/978-1-4757-4284-8>
- Hemmerich, W. (2017). *StatistikGuru: Korrelationen statistisch vergleichen [Computer software]*. <https://statistikguru.de/rechner/korrelationen-vergleichen.html>

- Hicks, L. L., McNulty, J. K., Faure, R., Meltzer, A. L., Righetti, F. & Hofmann, W. (2021). Do people realize how their partners make them feel? Relationship enhancement motives and stress determine the link between implicitly assessed partner attitudes and relationship satisfaction. *Journal of Personality and Social Psychology*, *120*(2), 335–369. <https://doi.org/10.1037/pspi0000247>
- Hicks, L. L., McNulty, J. K., Meltzer, A. L. & Olson, M. A. (2016). Capturing the interpersonal implications of evolved preferences? Frequency of sex shapes automatic, but not explicit, partner evaluations. *Psychological Science*, *27*(6), 836–847. <https://doi.org/10.1177/0956797616638650>
- Higgins, E. T. (1989). Self-Discrepancy Theory: What patterns of self-beliefs cause people to suffer? In L. Berkowitz (Hrsg.), *Advances in Experimental Social Psychology* (Bd. 22, S. 93–136). Elsevier. [https://doi.org/10.1016/S0065-2601\(08\)60306-8](https://doi.org/10.1016/S0065-2601(08)60306-8)
- Higgins, E. T. (1998). Promotion and prevention: Regulatory focus as a motivational principle. In M. P. Zanna (Hrsg.), *Advances in Experimental Social Psychology* (Bd. 30, S. 1–46). Elsevier. [https://doi.org/10.1016/S0065-2601\(08\)60381-0](https://doi.org/10.1016/S0065-2601(08)60381-0)
- Higgins, E. T. (2000). Making a good decision: Value from fit. *American Psychologist*, *55*(11), 1217–1230. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.55.11.1217>
- Higgins, E. T. (2006). Value from hedonic experience and engagement. *Psychological Review*, *113*(3), 439–460. <https://doi.org/10.1037/0033-295X.113.3.439>
- Higgins, E. T. & Tykocinski, O. (1992). Self-discrepancies and biographical memory: Personality and cognition at the level of psychological situation. *Personality and Social Psychology Bulletin*, *18*(5), 527–535. <https://doi.org/10.1177/0146167292185002>
- Hofmann, W., Gawronski, B., Gschwendner, T., Le, H. & Schmitt, M. (2005). A meta-analysis on the correlation between the implicit association test and explicit self-report

- measures. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 31(10), 1369–1385.
<https://doi.org/10.1177/0146167205275613>
- Hollenbeck, J. R. & Klein, H. J. (1987). Goal commitment and the goal-setting process: Problems, prospects, and proposals for future research. *Journal of Applied Psychology*, 72(2), 212–220. <https://doi.org/10.1037/0021-9010.72.2.212>
- Hollingworth, H. L. (1913). Characteristic Differences between Recall and Recognition. *The American Journal of Psychology*, 24(4), 532. <https://doi.org/10.2307/1413450>
- Holt-Lunstad, J., Smith, T. B., Baker, M., Harris, T. & Stephenson, D. (2015). Loneliness and social isolation as risk factors for mortality: A meta-analytic review. *Perspectives on Psychological Science*, 10(2), 227–237. <https://doi.org/10.1177/1745691614568352>
- Holt-Lunstad, J., Smith, T. B. & Layton, J. B. (2010). Social relationships and mortality risk: A meta-analytic review. *PLoS Medicine*, 7(7), Artikel e1000316. <https://doi.org/10.1371/journal.pmed.1000316>
- Homa, D., Sterling, S. & Trepel, L. (1981). Limitations of exemplar-based generalization and the abstraction of categorical information. *Journal of Experimental Psychology: Human Learning & Memory*, 7(6), 418–439. <https://doi.org/10.1037/0278-7393.7.6.418>
- Hommel, B., Müsseler, J., Aschersleben, G. & Prinz, W. (2001). The Theory of Event Coding (TEC): a framework for perception and action planning. *The Behavioral and Brain Sciences*, 24(5), 849-78; discussion 878-937. <https://doi.org/10.1017/s0140525x01000103>
- Howe, C. J. & McWilliam, D. (2006). Opposition in social interaction amongst children: Why intellectual benefits do not mean social costs. *Social Development*, 15(2), 205–231. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9507.2006.00337.x>

- Huang, J. L., Liu, M. & Bowling, N. A. (2015). Insufficient effort responding: examining an insidious confound in survey data. *Journal of Applied Psychology, 100*(3), 828–845. <https://doi.org/10.1037/a0038510>
- Humberg, S., Nestler, S. & Back, M. D. (2019). Response Surface Analysis in personality and social psychology: Checklist and clarifications for the case of congruence hypotheses. *Social Psychological and Personality Science, 10*(3), 409–419. <https://doi.org/10.1177/1948550618757600>
- Huston, T. L., Caughlin, J. P., Houts, R. M., Smith, S. E. & George, L. J. (2001). The connubial crucible: newlywed years as predictors of marital delight, distress, and divorce. *Journal of Personality and Social Psychology, 80*(2), 237–252. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.80.2.237>
- Impett, E. A., Gable, S. L. & Peplau, L. A. (2005). Giving up and giving in: the costs and benefits of daily sacrifice in intimate relationships. *Journal of Personality and Social Psychology, 89*(3), 327–344. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.89.3.327>
- Impett, E. A., Gordon, A. M., Kogan, A., Oveis, C., Gable, S. L. & Keltner, D. (2010). Moving toward more perfect unions: Daily and long-term consequences of approach and avoidance goals in romantic relationships. *Journal of Personality and Social Psychology, 99*(6), 948–963. <https://doi.org/10.1037/a0020271>
- Impett, E. A., Gordon, A. M. & Strachman, A. (2008). Attachment and daily sexual goals: A study of dating couples. *Personal Relationships, 15*(3), 375–390. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.2008.00204.x>
- Impett, E. A., Le, B. M., Asyabi-Eshghi, B., Day, L. C. & Kogan, A. (2013). To Give or Not to Give? *Social Psychological and Personality Science, 4*(6), 649–657. <https://doi.org/10.1177/1948550612474673>

- Impett, E. A., Peplau, L. A. & Gable, S. L. (2005). Approach and avoidance sexual motives: Implications for personal and interpersonal well-being. *Personal Relationships*, 12(4), 465–482. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.2005.00126.x>
- Impett, E. A., Strachman, A., Finkel, E. J. & Gable, S. L. (2008). Maintaining sexual desire in intimate relationships: The importance of approach goals. *Journal of Personality and Social Psychology*, 94(5), 808–823. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.94.5.808>
- Isaac, L., Vrijnsen, J. N., Eling, P., van Oostrom, I., Speckens, A. & Becker, E. S. (2012). Verbal and facial-emotional Stroop tasks reveal specific attentional interferences in sad mood. *Brain and Behavior*, 2(1), 74–83. <https://doi.org/10.1002/brb3.38>
- Ito, P. K. (1980). Robustness of ANOVA and MANOVA test procedures. In P. R. Krishnaiah (Hrsg.), *Handbook of Statistics. Analysis of Variance* (Bd. 1, S. 199–236). Elsevier. [https://doi.org/10.1016/S0169-7161\(80\)01009-7](https://doi.org/10.1016/S0169-7161(80)01009-7)
- Janke, S. & Glöckner-Rist, A. (2012). *Deutsche Version der Positive and Negative Affect Schedule (PANAS). Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS)*. <https://doi.org/10.6102/zis146>
- Joel, S., Eastwick, P. W., Allison, C. J., Arriaga, X. B., Baker, Z. G., Bar-Kalifa, E., Bergeron, S., Birnbaum, G. E., Brock, R. L., Brumbaugh, C. C., Carmichael, C. L., Chen, S., Clarke, J., Cobb, R. J., Coolson, M. K., Davis, J., Jong, D. C. de, Debrot, A., DeHaas, E. C., . . . Wolf, S. (2020). Machine learning uncovers the most robust self-report predictors of relationship quality across 43 longitudinal couples studies. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 117(32), 19061–19071. <https://doi.org/10.1073/pnas.1917036117>

- Johnson, M. P. (2007). Domestic violence: The intersection of gender and control. In L. L. O'Toole, R. Schiffman & M. L. K. Edwards (Hrsg.), *Gender violence: Interdisciplinary perspectives* (S. 257–268). New York University Press.
- Johnson, M. P., Leone, J. M. & Xu, Y. (2014). Intimate terrorism and situational couple violence in general surveys: ex-spouses required. *Violence Against Women*, 20(2), 186–207. <https://doi.org/10.1177/1077801214521324>
- Jonason, P. K., Garcia, J. R., Webster, G. D., Li, N. P. & Fisher, H. E. (2015). Relationship dealbreakers: Traits people avoid in potential mates. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 41(12), 1697–1711. <https://doi.org/10.1177/0146167215609064>
- Kaiser, H. F. & Rice, J. (1974). Little Jiffy, Mark Iv. *Educational and Psychological Measurement*, 34(1), 111–117. <https://doi.org/10.1177/001316447403400115>
- Kane, L. & Ashbaugh, A. R. (2017). Simple and parallel mediation: A tutorial exploring anxiety sensitivity, sensation seeking, and gender. *The Quantitative Methods for Psychology*, 13(3), 148–165. <https://doi.org/10.20982/tqmp.13.3.p148>
- Kaplan, A. & Maehr, M. L. (2007). The contributions and prospects of goal orientation theory. *Educational Psychology Review*, 19(2), 141–184. <https://doi.org/10.1007/s10648-006-9012-5>
- Karney, B. R. & Bradbury, T. N. (2005). Contextual influences on marriage. *Current Directions in Psychological Science*, 14(4), 171–174. <https://doi.org/10.1111/j.0963-7214.2005.00358.x>
- Karpinski, A. & Steinman, R. B. (2006). The single category implicit association test as a measure of implicit social cognition. *Journal of Personality and Social Psychology*, 91(1), 16–32. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.91.1.16>

- Kauschke, C., Bahn, D., Vesker, M. & Schwarzer, G. (2019). The role of emotional valence for the processing of facial and verbal stimuli-positivity or negativity bias? *Frontiers in Psychology, 10*, Artikel 1654. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2019.01654>
- Kelley, H. H. & Thibaut, J. W. (1978). *Interpersonal relationships: A theory of interdependence*. Wiley.
- Kemps, E. & Tiggemann, M. (2015). Approach bias for food cues in obese individuals. *Psychology and Health, 30*(3), 370–380. <https://doi.org/10.1080/08870446.2014.974605>
- Kenny, D. A. (1996). Models of Non-Independence in Dyadic Research. *Journal of Social and Personal Relationships, 13*(2), 279–294. <https://doi.org/10.1177/0265407596132007>
- Kenny, D. A. & Cook, W. (1999). Partner effects in relationship research: Conceptual issues, analytic difficulties, and illustrations. *Personal Relationships, 6*(4), 433–448. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.1999.tb00202.x>
- Kenny, D. A. & Kashy, D. A. (2014). The design and analysis of data from dyads and groups. In H. T. Reis & C. M. Judd (Hrsg.), *Handbook of research methods in social and personality psychology* (2. Aufl., S. 589–607). Cambridge University Press.
- Kenrick, D. T., Griskevicius, V., Neuberg, S. L. & Schaller, M. (2010). Renovating the pyramid of needs: Contemporary extensions built upon ancient foundations. *Perspectives on Psychological Science, 5*(3), 292–314. <https://doi.org/10.1177/1745691610369469>
- Kever, A., Grynberg, D., Szmalec, A., Smalle, E. & Vermeulen, N. (2019). "Passion" versus "patience": The effects of valence and arousal on constructive word recognition. *Cognition and Emotion, 33*(6), 1302–1309. <https://doi.org/10.1080/02699931.2018.1561419>

- Kievit, R. A., Frankenhuys, W. E., Waldorp, L. J. & Borsboom, D. (2013). Simpson's paradox in psychological science: a practical guide. *Frontiers in Psychology*, 4, Artikel 513. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2013.00513>
- Kim, J. J., Visserman, M. L. & Impett, E. A. (2019). Power in close intimate relationships. In C. R. Agnew & J. J. Harman (Hrsg.), *Power in Close Relationships* (S. 192–224). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781108131490.010>
- Kirkpatrick, L. A. & Davis, K. E. (1994). Attachment style, gender, and relationship stability: A longitudinal analysis. *Journal of Personality and Social Psychology*, 66(3), 502–512. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.66.3.502>
- Knee, C. R., Patrick, H. & Lonsbary, C. (2003). Implicit theories of relationships: Orientations toward evaluation and cultivation. *Personality and Social Psychology Review*, 7(1), 41–55. https://doi.org/10.1207/S15327957PSPR0701_3
- Kousta, S.-T., Vinson, D. P. & Vigliocco, G. (2009). Emotion words, regardless of polarity, have a processing advantage over neutral words. *Cognition*, 112(3), 473–481. <https://doi.org/10.1016/j.cognition.2009.06.007>
- Krieglmeyer, R. & Sherman, J. W. (2012). Disentangling stereotype activation and stereotype application in the stereotype misperception task. *Journal of Personality and Social Psychology*, 103(2), 205–224. <https://doi.org/10.1037/a0028764>
- Kruglanski, A. W., Shah, J. Y., Fishbach, A., Friedman, R. S., Chun, W. Y. & Sleeth-Keppler, D. (2002). A theory of goal systems. In M. P. Zanna (Hrsg.), *Advances in Experimental Social Psychology* (Bd. 34, S. 331–378). Elsevier. [https://doi.org/10.1016/S0065-2601\(02\)80008-9](https://doi.org/10.1016/S0065-2601(02)80008-9)
- Kuhl, J. (1983). *Motivation, Konflikt und Handlungskontrolle*. Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-69098-3>

- Kuhl, J. (1987). Action control: The maintenance of motivational states. In F. Halisch & J. Kuhl (Hrsg.), *Motivation, Intention, and Volition* (S. 279–291). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-642-70967-8_19
- Kunda, Z. & Spencer, S. J. (2003). When do stereotypes come to mind and when do they color judgment? A goal-based theoretical framework for stereotype activation and application. *Psychological Bulletin*, *129*(4), 522–544. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.129.4.522>
- Kuperman, V., Estes, Z., Brysbaert, M. & Warriner, A. B. (2014). Emotion and language: Valence and arousal affect word recognition. *Journal of Experimental Psychology: General*, *143*(3), 1065–1081. <https://doi.org/10.1037/a0035669>
- Kuster, M., Backes, S., Brandstätter, V., Nussbeck, F. W., Bradbury, T. N., Sutter-Stickel, D. & Bodenmann, G. (2017). Approach-avoidance goals and relationship problems, communication of stress, and dyadic coping in couples. *Motivation and Emotion*, *41*(5), 576–590. <https://doi.org/10.1007/s11031-017-9629-3>
- Kuster, M., Bernecker, K., Backes, S., Brandstätter, V., Nussbeck, F. W., Bradbury, T. N., Martin, M., Sutter-Stickel, D. & Bodenmann, G. (2015). Avoidance orientation and the escalation of negative communication in intimate relationships. *Journal of Personality and Social Psychology*, *109*(2), 262–275. <https://doi.org/10.1037/pspi0000025>
- Lachaud, C. M. & Renaud, O. (2011). A tutorial for analyzing human reaction times: How to filter data, manage missing values, and choose a statistical model. *Applied Psycholinguistics*, *32*(2), 389–416. <https://doi.org/10.1017/S0142716410000457>
- Landis, J. R. & Koch, G. G. (1977). The measurement of observer agreement for categorical data. *Biometrics*, *33*(1), 159–174. <https://doi.org/10.2307/2529310>

- Lang, P. J. (1995). The emotion probe: Studies of motivation and attention. *American Psychologist*, *50*(5), 372–385. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.50.5.372>
- Lang, P. J. & Bradley, M. M. (2008). Appetitive and defensive motivation is the substrate of emotion. In A. J. Elliot (Hrsg.), *Handbook of approach and avoidance motivation* (S. 51–66). Psychology Press.
- Lang, P. J. & Bradley, M. M. (2010). Emotion and the motivational brain. *Biological Psychology*, *84*(3), 437–450. <https://doi.org/10.1016/j.biopsycho.2009.10.007>
- Lang, P. J., Bradley, M. M. & Cuthbert, B. N. (1997). Motivated attention: Affect, activation, and action. In P. J. Lang, R. F. Simons & M. T. Balaban (Hrsg.), *Attention and orienting: Sensory and motivational processes* (S. 97–135). Lawrence Erlbaum Associates Publishers.
- Lantagne, A. & Furman, W. (2017). Romantic relationship development: The interplay between age and relationship length. *Developmental Psychology*, *53*(9), 1738–1749. <https://doi.org/10.1037/dev0000363>
- Larsen, R. J., Mercer, K. A. & Balota, D. A. (2006). Lexical characteristics of words used in emotional Stroop experiments. *Emotion*, *6*(1), 62–72. <https://doi.org/10.1037/1528-3542.6.1.62>
- Laurenceau, J.-P., Kleinman, B. M., Kaczynski, K. J. & Carver, C. S. (2010). Assessment of relationship-specific incentive and threat sensitivities: Predicting satisfaction and affect in adult intimate relationships. *Psychological Assessment*, *22*(2), 407–419. <https://doi.org/10.1037/a0019231>
- Laursen, B. (2005). Dyadic and group perspectives on close relationships. *International Journal of Behavioral Development*, *29*(2), 97–100. <https://doi.org/10.1080/01650250444000450>

- Laursen, B. & Hafen, C. (2010). Future directions in the study of close relationships: Conflict is bad (Except when it's not). *Social Development, 19*(4), 858–872. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9507.2009.00546.x>
- Le, B., Loving, T. J., Lewandowski, G. W., Feinberg, E. G., Johnson, K. C., Fiorentino, R. & Ing, J. (2008). Missing a romantic partner: A prototype analysis. *Personal Relationships, 15*(4), 511–532. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.2008.00213.x>
- Leary, M. R., Kelly, K. M., Cottrell, C. A. & Schreindorfer, L. S. (2013). Construct validity of the need to belong scale: Mapping the nomological network. *Journal of Personality Assessment, 95*(6), 610–624. <https://doi.org/10.1080/00223891.2013.819511>
- LeBel, E. P. & Campbell, L. (2009). Implicit partner affect, relationship satisfaction, and the prediction of romantic breakup. *Journal of Experimental Social Psychology, 45*(6), 1291–1294. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2009.07.003>
- LeBel, E. P. & Campbell, L. (2013). The Interactive Role of Implicit and Explicit Partner Evaluations on Ongoing Affective and Behavioral Romantic Realities. *Social Psychological and Personality Science, 4*(2), 167–174. <https://doi.org/10.1177/1948550612448196>
- Lee, S., Rogge, R. D. & Reis, H. T. (2010). Assessing the seeds of relationship decay. Using implicit evaluations to detect the early stages of disillusionment. *Psychological Science, 21*(6), 857–864. <https://doi.org/10.1177/0956797610371342>
- Leiner, D. J. (2019). *SoSci Survey* (Version 3.1.06) [Computer software]. <https://www.soscisurvey.de>
- Leising, D., Ostrovski, O. & Zimmermann, J. (2012). "Are we talking about the same person here?". *Social Psychological and Personality Science, 4*(4), 468–474. <https://doi.org/10.1177/1948550612462414>

- Li, T. & Chan, D. K.-S. (2012). How anxious and avoidant attachment affect romantic relationship quality differently: A meta-analytic review. *European Journal of Social Psychology, 42*(4), 406–419. <https://doi.org/10.1002/ejsp.1842>
- Linder, J. R., Crick, N. R. & Collins, W. A. (2002). Relational Aggression and Victimization in Young Adults' Romantic Relationships: Associations with Perceptions of Parent, Peer, and Romantic Relationship Quality. *Social Development, 11*(1), 69–86. <https://doi.org/10.1111/1467-9507.00187>
- Locke, E. A., Chah, D.-O., Harrison, S. & Lustgarten, N. (1989). Separating the effects of goal specificity from goal level. *Organizational Behavior and Human Decision Processes, 43*(2), 270–287. [https://doi.org/10.1016/0749-5978\(89\)90053-8](https://doi.org/10.1016/0749-5978(89)90053-8)
- Locke, E. A. & Latham, G. P. (2002). Building a practically useful theory of goal setting and task motivation. A 35-year odyssey. *American Psychologist, 57*(9), 705–717. <https://doi.org/10.1037//0003-066X.57.9.705>
- Locke, H. J. & Wallace, K. M. (1959). Short marital-adjustment and prediction tests: Their reliability and validity. *Marriage and Family Living, 21*(3), 251–255. <https://doi.org/10.2307/348022>
- Luchies, L. B., Wieselquist, J., Rusbult, C. E., Kumashiro, M., Eastwick, P. W., Coolson, M. K. & Finkel, E. J. (2013). Trust and biased memory of transgressions in romantic relationships. *Journal of Personality and Social Psychology, 104*(4), 673–694. <https://doi.org/10.1037/a0031054>
- Main, M., Kaplan, N. & Cassidy, J. (1985). Security in infancy, childhood, and adulthood: A move to the level of representation. *Monographs of the Society for Research in Child Development, 50*(1/2), 66–104. <https://doi.org/10.2307/3333827>

- Maner, J. K., Gailliot, M. T. & DeWall, C. N. (2007). Adaptive attentional attunement: evidence for mating-related perceptual bias. *Evolution and Human Behavior*, 28(1), 28–36. <https://doi.org/10.1016/j.evolhumbehav.2006.05.006>
- Markman, A. B. & Brendl, C. M. (2000). The influence of goals on value and choice. In D. L. Medin (Hrsg.), *Psychology of Learning and Motivation* (Bd. 39, S. 97–128). Elsevier. [https://doi.org/10.1016/S0079-7421\(00\)80032-8](https://doi.org/10.1016/S0079-7421(00)80032-8)
- Martiny, S. E. & Nikitin, J. (2019). Social identity threat in interpersonal relationships: Activating negative stereotypes decreases social approach motivation. *Journal of Experimental Psychology: Applied*, 25(1), 117–128. <https://doi.org/10.1037/xap0000198>
- Mattson, R. E., Paldino, D. & Johnson, M. D. (2007). The increased construct validity and clinical utility of assessing relationship quality using separate positive and negative dimensions. *Psychological Assessment*, 19(1), 146–151. <https://doi.org/10.1037/1040-3590.19.1.146>
- Mattson, R. E., Rogge, R. D., Johnson, M. D., Davidson, E. K. B. & Fincham, F. D. (2013). The positive and negative semantic dimensions of relationship satisfaction. *Personal Relationships*, 20(2), 328–355. <https://doi.org/10.1111/J.1475-6811.2012.01412.X>
- McAdams, D. P. & Vaillant, G. E. (1982). Intimacy motivation and psychosocial adjustment: a longitudinal study. *Journal of Personality Assessment*, 46(6), 586–593. https://doi.org/10.1207/s15327752jpa4606_5
- McClelland, D. C. (1985). *Human motivation*. Cambridge University Press.
- McNulty, J. K. & Olson, M. A. (2015). Integrating automatic processes into theories of relationships. *Current Opinion in Psychology*, 1, 107–112. <https://doi.org/10.1016/j.copsyc.2014.11.013>

- McNulty, J. K., Olson, M. A. & Joiner, T. E. (2019). Implicit interpersonal evaluations as a risk factor for suicidality: Automatic spousal attitudes predict changes in the probability of suicidal thoughts. *Journal of Personality and Social Psychology, 117*(5), 978–997. <https://doi.org/10.1037/pspi0000180>
- McNulty, J. K., Olson, M. A., Jones, R. E. & Acosta, L. M. (2017). Automatic associations between one's partner and one's affect as the proximal mechanism of change in relationship satisfaction: Evidence from evaluative conditioning. *Psychological Science, 28*(8), 1031–1040. <https://doi.org/10.1177/0956797617702014>
- McNulty, J. K., Olson, M. A., Meltzer, A. L. & Shaffer, M. J. (2013). Though they may be unaware, newlyweds implicitly know whether their marriage will be satisfying. *Science, 342*(6162), 1119–1120. <https://doi.org/10.1126/science.1243140>
- McPherson, E., Park, B. & Ito, T. A. (2018). The Role of Prototype Matching in Science Pursuits: Perceptions of Scientists That Are Inaccurate and Diverge From Self-Perceptions Predict Reduced Interest in a Science Career. *Personality and Social Psychology Bulletin, 44*(6), 881–898. <https://doi.org/10.1177/0146167217754069>
- Medin, D. L. & Smith, E. E. (1984). Concepts and concept formation. *Annual Review of Psychology, 35*, 113–138. <https://doi.org/10.1146/annurev.ps.35.020184.000553>
- Meissner, F., Grigutsch, L. A., Koranyi, N., Müller, F. & Rothermund, K. (2019). Predicting behavior with implicit measures: Disillusioning findings, reasonable explanations, and sophisticated solutions. *Frontiers in Psychology, 10*, Artikel 2483. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2019.02483>
- Meissner, F. & Rothermund, K. (2013). Estimating the contributions of associations and recoding in the Implicit Association Test: the ReAL model for the IAT. *Journal of Personality and Social Psychology, 104*(1), 45–69. <https://doi.org/10.1037/a0030734>

- Mervis, C. B. & Rosch, E [Eleanor] (1981). Categorization of natural objects. *Annual Review of Psychology*, 32(1), 89–115. <https://doi.org/10.1146/annurev.ps.32.020181.000513>
- Mikula, G. (2012). Perceived justice in the division of family labor: Antecedents and consequences. In E. Kals & J. Maes (Hrsg.), *Justice and Conflicts* (S. 153–167). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-642-19035-3_9
- Mikulincer, M., Florian, V., Cowan, P. A. & Cowan, C. P. (2002). Attachment security in couple relationships: A systemic model and its implications for family dynamics. *Family Process*, 41(3), 405–434. <https://doi.org/10.1111/j.1545-5300.2002.41309.x>
- Mikulincer, M. & Shaver, P. R. (2012). Adult attachment orientations and relationship processes. *Journal of Family Theory & Review*, 4(4), 259–274. <https://doi.org/10.1111/j.1756-2589.2012.00142.x>
- Mikulincer, M. & Shaver, P. R. (2018). *Attachment in adulthood: Structure, dynamics, and change* (2. Aufl.). The Guilford Press.
- Miller, P. J. E., Niehuis, S. & Huston, T. L. (2006). Positive illusions in marital relationships: A 13-year longitudinal study. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 32(12), 1579–1594. <https://doi.org/10.1177/0146167206292691>
- Miller, R. B., Hollist, C. S., Olsen, J. & Law, D. (2013). Marital quality and health over 20 years: A growth curve analysis. *Journal of Marriage and the Family*, 75(3), 667–680. <https://doi.org/10.1111/jomf.12025>
- Millisecond Software. (2019). *Single Category IAT - English [Computer software]*. <https://www.millisecond.com>
- Monni, A., Olivier, E., Morin, A., Olivetti Belardinelli, M., Mulvihill, K. & Scalas, L. F. (2020). Approach and avoidance in Gray's, Higgins', and Elliot's perspectives: A

- theoretical comparison and integration of approach-avoidance in motivated behavior. *Personality and Individual Differences*, 166, Artikel 110163. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2020.110163>
- Moors, A. & De Houwer, J. (2006). Automaticity: a theoretical and conceptual analysis. *Psychological Bulletin*, 132(2), 297–326. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.132.2.297>
- Moors, A., De Houwer, J. & Eelen, P. (2004). Automatic stimulus-goal comparisons: Support from motivational affective priming studies. *Cognition and Emotion*, 18(1), 29–54. <https://doi.org/10.1080/02699930244000462>
- Moroń, M. & Mandal, E. (2021). Reinforcement sensitivity, approach and avoidance goals and relational aggression in romantic relationships. *Personality and Individual Differences*, 168, Artikel 110381. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2020.110381>
- Moskowitz, G. B. (2002). Preconscious effects of temporary goals on attention. *Journal of Experimental Social Psychology*, 38(4), 397–404. [https://doi.org/10.1016/S0022-1031\(02\)00001-X](https://doi.org/10.1016/S0022-1031(02)00001-X)
- Moskowitz, G. B., Gollwitzer, P. M., Wasel, W. & Schaal, B. (1999). Preconscious control of stereotype activation through chronic egalitarian goals. *Journal of Personality and Social Psychology*, 77(1), 167–184. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.77.1.167>
- Moskowitz, G. B. & Li, P. (2011). Egalitarian goals trigger stereotype inhibition: A proactive form of stereotype control. *Journal of Experimental Social Psychology*, 47(1), 103–116. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2010.08.014>
- Moskowitz, G. B., Li, P., Ignarri, C. & Stone, J. (2011). Compensatory cognition associated with egalitarian goals. *Journal of Experimental Social Psychology*, 47(2), 365–370. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2010.08.010>

- Mõttus, R. (2016). Towards more rigorous personality trait–outcome Research. *European Journal of Personality*, *30*(4), 292–303. <https://doi.org/10.1002/per.2041>
- Muise, A., Boudreau, G. K. & Rosen, N. O. (2017). Seeking connection versus avoiding disappointment: An experimental manipulation of approach and avoidance sexual goals and the implications for desire and satisfaction. *Journal of Sex Research*, *54*(3), 296–307. <https://doi.org/10.1080/00224499.2016.1152455>
- Muise, A., Maxwell, J. A. & Impett, E. A. (2018). What theories and methods from relationship research can contribute to sex research. *Journal of Sex Research*, *55*(4-5), 540–562. <https://doi.org/10.1080/00224499.2017.1421608>
- Mulder, J. D. & Hamaker, E. L. (2020). Three extensions of the random intercept cross-lagged panel model. *Structural Equation Modeling: A Multidisciplinary Journal*. Vorab-Onlinepublikation. <https://doi.org/10.1080/10705511.2020.1784738>
- Murray, S. L. (1999). The Quest for Conviction: Motivated Cognition in Romantic Relationships. *Psychological Inquiry*, *10*(1), 23–34. https://doi.org/10.1207/s15327965pli1001_3
- Murray, S. L., Derrick, J. L., Leder, S. & Holmes, J. G. (2008). Balancing connectedness and self-protection goals in close relationships: a levels-of-processing perspective on risk regulation. *Journal of Personality and Social Psychology*, *94*(3), 429–459. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.94.3.429>
- Murray, S. L., Gomillion, S., Holmes, J. G. & Harris, B. (2015). Inhibiting self-protection in romantic relationships. *Social Psychological and Personality Science*, *6*(2), 173–182. <https://doi.org/10.1177/1948550614549386>
- Murray, S. L., Gomillion, S., Holmes, J. G., Harris, B. & Lamarche, V. (2013). The dynamics of relationship promotion: controlling the automatic inclination to trust.

- Journal of Personality and Social Psychology*, 104(2), 305–334.
<https://doi.org/10.1037/a0030513>
- Murray, S. L., Holmes, J. G. & Collins, N. L. (2006). Optimizing assurance: The risk regulation system in relationships. *Psychological Bulletin*, 132(5), 641–666.
<https://doi.org/10.1037/0033-2909.132.5.641>
- Murray, S. L., Holmes, J. G. & Griffin, D. W. (1996). The benefits of positive illusions: Idealization and the construction of satisfaction in close relationships. *Journal of Personality and Social Psychology*, 70(1), 79–98. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.70.1.79>
- Murray, S. L., Holmes, J. G. & Pinkus, R. T. (2010). A smart unconscious? procedural origins of automatic partner attitudes in marriage. *Journal of Experimental Social Psychology*, 46(4), 650–656. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2010.03.003>
- Neff, L. A. & Karney, B. R. (2017). Acknowledging the elephant in the room: How stressful environmental contexts shape relationship dynamics. *Current Opinion in Psychology*, 13, 107–110. <https://doi.org/10.1016/j.copsyc.2016.05.013>
- Niedenthal, P. M., Cantor, N. & Kihlstrom, J. F. (1985). Prototype matching: A strategy for social decision making. *Journal of Personality and Social Psychology*, 48(3), 575–584. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.48.3.575>
- Niedenthal, P. M. & Mordkoff, J. T. (1991). Prototype distancing: A strategy for choosing among threatening situations. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 17(5), 483–493. <https://doi.org/10.1177/0146167291175002>
- Nikitin, J., Burgermeister, L. C. & Freund, A. M. (2012). The role of age and social motivation in developmental transitions in young and old adulthood. *Frontiers in Psychology*, 3, Artikel 366. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2012.00366>

- Nikitin, J. & Freund, A. M. (2008). The Role of Social Approach and Avoidance Motives for Subjective Well-Being and the Successful Transition to Adulthood. *Applied Psychology, 57*(s1), 90–111. <https://doi.org/10.1111/j.1464-0597.2008.00356.x>
- Nikitin, J. & Freund, A. M. (2010). When wanting and fearing go together: The effect of co-occurring social approach and avoidance motivation on behavior, affect, and cognition. *European Journal of Social Psychology, 40*(5), 783-804. <https://doi.org/10.1002/ejsp.650>
- Nikitin, J. & Freund, A. M. (2017). Social motives predict loneliness during a developmental transition. *Swiss Journal of Psychology, 76*(4), 145–153. <https://doi.org/10.1024/1421-0185/a000201>
- Nikitin, J. & Freund, A. M. (2018). Who Cares? Effects of social approach and avoidance motivation on responsiveness to others. *Personality and Social Psychology Bulletin, 45*(2), 182-195. <https://doi.org/10.1177/0146167218781335>
- Nikitin, J., Wünsche, J., L Bühler, J., Weidmann, R., Burriss, R. P. & Grob, A. (2020). Interdependence of approach and avoidance goals in romantic couples over days and months. *The Journals of Gerontology: Series B*. Vorab-Onlinepublikation. <https://doi.org/10.1093/geronb/gbaa149>
- Norris, C. J., Gollan, J. K., Berntson, G. G. & Cacioppo, J. T. (2010). The current status of research on the structure of evaluative space. *Biological Psychology, 84*(3), 422–436. <https://doi.org/10.1016/j.biopsycho.2010.03.011>
- Nosek, B. A., Greenwald, A. G. & Banaji, M. R. (2005). Understanding and using the Implicit Association Test: II. Method variables and construct validity. *Personality and Social Psychology Bulletin, 31*(2), 166–180. <https://doi.org/10.1177/0146167204271418>

- Nosofsky, R. M. & Zaki, S. R. (2002). Exemplar and prototype models revisited: Response strategies, selective attention, and stimulus generalization. *Journal of Experimental Psychology: Learning, memory, and cognition*, 28(5), 924–940. <https://doi.org/10.1037/0278-7393.28.5.924>
- Notarius, C. I., Benson, P. R., Sloane, D., Vanzetti, N. A. & Hornyak, L. M. (1989). Exploring the interface between perception and behavior: An analysis of marital interaction in distressed and nondistressed couples. *Behavioral Assessment*, 11(1), 39–64.
- Notarius, C. I. & Johnson, J. S. (1982). Emotional expression in husbands and wives. *Journal of Marriage and the Family*, 44(2), 483–489. <https://doi.org/10.2307/351556>
- O'Connor, B. P. (2000). SPSS and SAS programs for determining the number of components using parallel analysis and Velicer's MAP test. *Behavior Research Methods, Instruments, & Computers*, 32(3), 396–402. <https://doi.org/10.3758/BF03200807>
- O'Doherty, J. P., Dayan, P., Friston, K., Critchley, H. & Dolan, R. J. (2003). Temporal difference models and reward-related learning in the human brain. *Neuron*, 38(2), 329–337. [https://doi.org/10.1016/S0896-6273\(03\)00169-7](https://doi.org/10.1016/S0896-6273(03)00169-7)
- O'Laughlin, K. D., Martin, M. J. & Ferrer, E. (2018). Cross-sectional analysis of longitudinal mediation processes. *Multivariate Behavioral Research*, 53(3), 375–402. <https://doi.org/10.1080/00273171.2018.1454822>
- Olson, C. L. (1974). Comparative robustness of six tests in multivariate analysis of variance. *Journal of the American Statistical Association*, 69(348), 894–908. <https://doi.org/10.2307/2286159>
- Orr, J., Layte, R. & O'Leary, N. (2019). Sexual activity and relationship quality in middle and older age: Findings from the Irish Longitudinal Study on Ageing (TILDA). *The Journals of Gerontology: Series B*, 74(2), 287–297. <https://doi.org/10.1093/geronb/gbx038>

- Ostafin, B. D., Marlatt, G. A. & Greenwald, A. G. (2008). Drinking without thinking: an implicit measure of alcohol motivation predicts failure to control alcohol use. *Behaviour Research and Therapy*, 46(11), 1210–1219. <https://doi.org/10.1016/j.brat.2008.08.003>
- Ostafin, B. D. & Palfai, T. P. (2006). Compelled to consume: The Implicit Association Test and automatic alcohol motivation. *Psychology of Addictive Behaviors*, 20(3), 322–327. <https://doi.org/10.1037/0893-164X.20.3.322>
- Overall, N. C., Fletcher, G. J. O. & Simpson, J. A. (2006). Regulation processes in intimate relationships: the role of ideal standards. *Journal of Personality and Social Psychology*, 91(4), 662–685. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.91.4.662>
- Palfai, T. P. & Ostafin, B. D. (2003). Alcohol-related motivational tendencies in hazardous drinkers: Assessing implicit response tendencies using the modified-IAT. *Behaviour Research and Therapy*, 41(10), 1149–1162. [https://doi.org/10.1016/S0005-7967\(03\)00018-4](https://doi.org/10.1016/S0005-7967(03)00018-4)
- Pardoe, I. (2012). *Applied Regression Modeling: A Business Approach*. Wiley. <https://doi.org/10.1002/9781118345054>
- Park, G., van Dyne, L. & Ilgen, D. (2013). Satisfaction pursuing approach and avoidance goals: Effects of regulatory fit and individual temperaments. *Motivation and Emotion*, 37(3), 424–432. <https://doi.org/10.1007/s11031-012-9324-3>
- Park, S., Kim, M.-S. & Chun, M. M. (2007). Concurrent working memory load can facilitate selective attention: evidence for specialized load. *Journal of Experimental Psychology: Human Perception & Performance*, 33(5), 1062–1075. <https://doi.org/10.1037/0096-1523.33.5.1062>

- Payne, B. K., Burkley, M. A. & Stokes, M. B. (2008). Why do implicit and explicit attitude tests diverge? The role of structural fit. *Journal of Personality and Social Psychology, 94*(1), 16–31. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.94.1.16>
- Payne, B. K., Vuletich, H. A. & Lundberg, K. B. (2017). The bias of crowds: How implicit bias bridges personal and systemic prejudice. *Psychological Inquiry, 28*(4), 233–248. <https://doi.org/10.1080/1047840X.2017.1335568>
- Perloff, R. (1987). Self-interest and personal responsibility redux. *American Psychologist, 42*(1), 3–11. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.42.1.3>
- Pierce, G. R., Sarason, I. G. & Sarason, B. R. (1991). General and relationship-based perceptions of social support: Are two constructs better than one? *Journal of Personality and Social Psychology, 61*(6), 1028–1039. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.61.6.1028>
- Pietromonaco, P. R. & Beck, L. A. (2015). Attachment processes in adult romantic relationships. In M. Mikulincer, P. R. Shaver, J. A. Simpson & J. F. Dovidio (Hrsg.), *APA handbook of personality and social psychology: Interpersonal relations* (Bd. 3, S. 33–64). American Psychological Association. <https://doi.org/10.1037/14344-002>
- Pietromonaco, P. R. & Collins, N. L. (2017). Interpersonal mechanisms linking close relationships to health. *American Psychologist, 72*(6), 531–542. <https://doi.org/10.1037/amp0000129>
- Pietromonaco, P. R., DeVito, C., Ge, F. & Lembke, J. (2015). Health and attachment processes. In J. A. Simpson & W. S. Rholes (Hrsg.), *Attachment theory and research: New directions and emerging themes* (S. 287–318). Guilford Press.
- Pietromonaco, P. R., Laurenceau, J.-P. & Barrett, L. F. (2009). Change in relationship knowledge representations. In A. L. Vangelisti, H. T. Reis & M. A. Fitzpatrick

- (Hrsg.), *Stability and Change in Relationships* (S. 5–34). Cambridge University Press.
<https://doi.org/10.1017/CBO9780511499876.003>
- Pirlott, A. G. & MacKinnon, D. P. (2016). Design approaches to experimental mediation. *Journal of Experimental Social Psychology*, *66*, 29–38.
<https://doi.org/10.1016/j.jesp.2015.09.012>
- Pituch, K. A. & Stevens, J. P. (2015). *Applied multivariate statistics for the social sciences - analyses with sas*. Taylor & Francis.
- Potter, T., Corneille, O., Ruys, K. I. & Rhodes, G. (2007). “Just another pretty face”: A multidimensional scaling approach to face attractiveness and variability. *Psychonomic Bulletin & Review*, *14*(2), 368–372. <https://doi.org/10.3758/BF03194079>
- Pratto, F. & John, O. P. (1991). Automatic vigilance: The attention-grabbing power of negative social information. *Journal of Personality and Social Psychology*, *61*(3), 380–391. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.61.3.380>
- Ratcliff, R. (1993). Methods for dealing with reaction time outliers. *Psychological Bulletin*, *114*(3), 510–532. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.114.3.510>
- Reed, T. E., Vernon, P. A. & Johnson, A. M. (2004). Sex difference in brain nerve conduction velocity in normal humans. *Neuropsychologia*, *42*(12), 1709–1714.
<https://doi.org/10.1016/j.neuropsychologia.2004.02.016>
- Reese-Weber, M., Kahn, J. H. & Nemecek, R. (2015). Topics of conflict in emerging adults’ romantic relationships. *Emerging Adulthood*, *3*(5), 320–326.
<https://doi.org/10.1177/2167696815592728>
- Regan, P. C., Kocan, E. R. & Whitlock, T. (2016). Ain't Love Grand! A Prototype Analysis of the Concept of Romantic Love. *Journal of Social and Personal Relationships*, *15*(3), 411–420. <https://doi.org/10.1177/0265407598153006>

- Reis, H. T., Collins, W. A. & Berscheid, E. (2000). The relationship context of human behavior and development. *Psychological Bulletin*, *126*(6), 844–872. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.126.6.844>
- Rhoades, G. K., Stanley, S. M. & Markman, H. J. (2012). The impact of the transition to cohabitation on relationship functioning: cross-sectional and longitudinal findings. *Journal of Family Psychology*, *26*(3), 348–358. <https://doi.org/10.1037/a0028316>
- Rivers, A. S. & Sanford, K. (2018). Negative relationship behavior is more important than positive: Correlates of outcomes during stressful life events. *Journal of Family Psychology*, *32*(3), 375–384. <https://doi.org/10.1037/fam0000389>
- Robles, T. F., Slatcher, R. B., Trombello, J. M. & McGinn, M. M. (2014). Marital quality and health: A meta-analytic review. *Psychological Bulletin*, *140*(1), 140–187. <https://doi.org/10.1037/a0031859>
- Rogge, R. D., Fincham, F. D., Crasta, D. & Maniaci, M. R. (2017). Positive and negative evaluation of relationships: Development and validation of the Positive-Negative Relationship Quality (PN-RQ) scale. *Psychological Assessment*, *29*(8), 1028–1043. <https://doi.org/10.1037/pas0000392>
- Rook, K. S. (2015). Social networks in later life: Weighing positive and negative effects on health and well-being. *Current Directions in Psychological Science*, *24*(1), 45–51. <https://doi.org/10.1177/0963721414551364>
- Rosch, E [Eleanor]. (1973). On the internal structure of perceptual and semantic categories. In T. E. Moore (Hrsg.), *Cognitive development and the acquisition of language* (S. 111–144). Academic Press.
- Rosch, E [Eleanor] (1975). Cognitive representations of semantic categories. *Journal of Experimental Psychology: General*, *104*(3), 192–233. <https://doi.org/10.1037/0096-3445.104.3.192>

- Rosch, E [Eleanor]. (1978). Principles of Categorization. In E. Rosch & B. B. Lloyd (Hrsg.), *Cognition and Categorization* (S. 27–48). Erlbaum.
- Rosch, E [Eleanor], Mervis, C. B., Gray, W. D., Johnson, D. M. & Boyes-Braem, P. (1976). Basic objects in natural categories. *Cognitive Psychology*, 8(3), 382–439. [https://doi.org/10.1016/0010-0285\(76\)90013-X](https://doi.org/10.1016/0010-0285(76)90013-X)
- Rosenberg, S. & Jones, R. (1972). A method for investigating and representing a person's implicit theory of personality: Theodore Dreiser's view of people. *Journal of Personality and Social Psychology*, 22(3), 372–386. <https://doi.org/10.1037/h0032891>
- Rosenberg, S. & Sedlak, A. (1972). Structural Representations of Implicit Personality Theory. In L. Berkowitz (Hrsg.), *Advances in Experimental Social Psychology* (Bd. 6, S. 235–297). Elsevier. [https://doi.org/10.1016/S0065-2601\(08\)60029-5](https://doi.org/10.1016/S0065-2601(08)60029-5)
- Rozin, P. & Royzman, E. B. (2001). Negativity Bias, Negativity Dominance, and Contagion. *Personality and Social Psychology Review*, 5(4), 296–320. https://doi.org/10.1207/S15327957PSPR0504_2
- Rusbult, C. E., van Lange, P. A. M., Wildschut, T., Yovetich, N. A. & Verette, J. (2000). Perceived superiority in close relationships: Why it exists and persists. *Journal of Personality and Social Psychology*, 79(4), 521–545. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.79.4.521>
- Rutherford, H. J. V. & Lindell, A. K. (2011). Thriving and surviving: Approach and avoidance motivation and lateralization. *Emotion Review*, 3(3), 333–343. <https://doi.org/10.1177/1754073911402392>
- Rydell, R. J., McConnell, A. R., Strain, L. M., Claypool, H. M. & Hugenberg, K. (2007). Implicit and explicit attitudes respond differently to increasing amounts of counterattitudinal information. *European Journal of Social Psychology*, 37(5), 867–878. <https://doi.org/10.1002/ejsp.393>

- Sakaki, M., Gorlick, M. A. & Mather, M. (2011). Differential interference effects of negative emotional states on subsequent semantic and perceptual processing. *Emotion*, *11*(6), 1263–1278. <https://doi.org/10.1037/a0026329>.
- Santini, Z. I., Fiori, K. L., Feeney, J [Joanne], Tyrovolas, S., Haro, J. M. & Koyanagi, A. (2016). Social relationships, loneliness, and mental health among older men and women in Ireland: A prospective community-based study. *Journal of Affective Disorders*, *204*, 59–69. <https://doi.org/10.1016/j.jad.2016.06.032>.
- Sassenberg, K. & Ditrich, L. (2019). Research in social psychology changed between 2011 and 2016: Larger sample sizes, more self-report measures, and more online studies. *Advances in Methods and Practices in Psychological Science*, *2*(2), 107–114. <https://doi.org/10.1177/2515245919838781>
- Sassenberg, K., Sassenrath, C. & Fetterman, A. K. (2015). Threat \neq prevention, challenge \neq promotion: the impact of threat, challenge and regulatory focus on attention to negative stimuli. *Cognition and Emotion*, *29*(1), 188–195. <https://doi.org/10.1080/02699931.2014.898612>
- Schmukle, S. C., Egloff, B. & Burns, L. R. (2002). The relationship between positive and negative affect in the Positive and Negative Affect Schedule. *Journal of Research in Personality*, *36*(5), 463–475. [https://doi.org/10.1016/S0092-6566\(02\)00007-7](https://doi.org/10.1016/S0092-6566(02)00007-7)
- Scholer, A. A. & Higgins, E. T. (2013). Dodging Monsters and Dancing with Dreams: Success and Failure at Different Levels of Approach and Avoidance. *Emotion Review*, *5*(3), 254–258. <https://doi.org/10.1177/1754073913477506>
- Schönbrodt, F. D., Humberg, S. & Nestler, S. (2018). Testing Similarity Effects with Dyadic Response Surface Analysis. *European Journal of Personality*, *32*(6), 627–641. <https://doi.org/10.1002/per.2169>

- Schwarz, S., Hassebrauck, M. & Dörfler, R. (2010). Let us talk about sex: Prototype and personal templates. *Personal Relationships*, 17(4), 533–555. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.2010.01289.x>
- Scinta, A. & Gable, S. L. (2007). Automatic and self-reported attitudes in romantic relationships. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 33(7), 1008–1022. <https://doi.org/10.1177/0146167207301013>
- Seiffge-Krenke, I. (2003). Testing theories of romantic development from adolescence to young adulthood: Evidence of a developmental sequence. *International Journal of Behavioral Development*, 27(6), 519–531. <https://doi.org/10.1080/01650250344000145>
- Seiffge-Krenke, I., Bosma, H., Chau, C., Çok, F., Gillespie, C., Loncaric, D., Molinar, R., Cunha, M., Veisson, M. & Rohail, I. (2010). All they need is love? Placing romantic stress in the context of other stressors: A 17-nation study. *International Journal of Behavioral Development*, 34(2), 106–112. <https://doi.org/10.1177/0165025409360290>
- Semin, G. R. & Rosch, E [Ekkehard] (1981). Activation of bipolar prototypes in attribute inferences. *Journal of Experimental Social Psychology*, 17(5), 472–484. [https://doi.org/10.1016/0022-1031\(81\)90035-4](https://doi.org/10.1016/0022-1031(81)90035-4)
- Shah, J. Y., Friedman, R. S. & Kruglanski, A. W. (2002). Forgetting all else: On the antecedents and consequences of goal shielding. *Journal of Personality and Social Psychology*, 83(6), 1261–1280. <https://doi.org/10.1037//0022-3514.83.6.1261>
- Shah, J. Y. & Higgins, E. T. (2001). Regulatory concerns and appraisal efficiency: The general impact of promotion and prevention. *Journal of Personality and Social Psychology*, 80(5), 693–705. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.80.5.693>

- Shanock, L. R., Baran, B. E., Gentry, W. A., Pattison, S. C. & Heggestad, E. D. (2010). Polynomial regression with response surface analysis: A powerful approach for examining moderation and overcoming limitations of difference scores. *Journal of Business and Psychology*, 25(4), 543–554. <https://doi.org/10.1007/s10869-010-9183-4>
- Sharpsteen, D. J. (1993). Romantic jealousy as an emotion concept: A Prototype Analysis. *Journal of Social and Personal Relationships*, 10(1), 69–82. <https://doi.org/10.1177/0265407593101005>
- Sherman, J. W. & Klein, S. A. W. (2020). The four deadly sins of implicit attitude research. *Frontiers in Psychology*, 11, Artikel 604340. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2020.604340>
- Sherman, S. J., Rose, J. S., Koch, K., Presson, C. C. & Chassin, L. (2003). Implicit and explicit attitudes toward cigarette dmoking: The effects of context and motivation. *Journal of Social and Clinical Psychology*, 22(1), 13–39. <https://doi.org/10.1521/jscp.22.1.13.22766>
- Sinclair, L. & Kunda, Z. (1999). Reactions to a Black professional: Motivated inhibition and activation of conflicting stereotypes. *Journal of Personality and Social Psychology*, 77(5), 885–904. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.77.5.885>
- Slatcher, R. B. & Selcuk, E. (2017). A social psychological perspective on the links between close relationships and health. *Current Directions in Psychological Science*, 26(1), 16–21. <https://doi.org/10.1177/0963721416667444>
- Smith, A., Lyons, A., Ferris, J., Richters, J., Pitts, M., Shelley, J. & Simpson, J. M. (2011). Sexual and relationship satisfaction among heterosexual men and women: the importance of desired frequency of sex. *Journal of Sex and Marital Therapy*, 37(2), 104–115. <https://doi.org/10.1080/0092623X.2011.560531>

- Smith, E. E. & Medin, D. L. (1981). *Categories and concepts* (9. Aufl.). Harvard University Press.
- Smith, E. E., Shoben, E. J. & Rips, L. J. (1974). Structure and process in semantic memory: A featural model for semantic decisions. *Psychological Review*, *81*(3), 214–241. <https://doi.org/10.1037/h0036351>
- Smith, R. E. & Bayen, U. J. (2004). A multinomial model of event-based prospective memory. *Journal of Experimental Psychology: Learning, memory, and cognition*, *30*(4), 756–777. <https://doi.org/10.1037/0278-7393.30.4.756>
- Smith, T. B. & Baucom, B. R. W. (2017). Intimate relationships, individual adjustment, and coronary heart disease: Implications of overlapping associations in psychosocial risk. *American Psychologist*, *72*(6), 578–589. <https://doi.org/10.1037/amp0000123>
- Soper, D. S. (2020). *Significance of the Difference between Two Slopes Calculator [Computer software]*. <http://www.danielsoper.com/statcalc>.
- Spanier, G. B. (1976). Measuring Dyadic Adjustment: New Scales for Assessing the Quality of Marriage and Similar Dyads. *Journal of Marriage and the Family*, *38*(1), 15–28. <https://doi.org/10.2307/350547>
- Spears, R., Haslam, S. A. & Jansen, R. (1999). The effect of cognitive load on social categorization in the category confusion paradigm. *European Journal of Social Psychology*, *29*(5-6), 621–639. [https://doi.org/10.1002/\(SICI\)1099-0992\(199908/09\)29:5/6<621::AID-EJSP969>3.0.CO;2-W](https://doi.org/10.1002/(SICI)1099-0992(199908/09)29:5/6<621::AID-EJSP969>3.0.CO;2-W)
- Sprecher, S. & Felmlee, D. (1997). The balance of power in romantic heterosexual couples over time from “His” and “Her” perspectives. *Sex Roles*, *37*(5/6), 361–379. <https://doi.org/10.1023/A:1025601423031>

- Sprecher, S., Schmeeckle, M. & Felmlee, D. (2006). The principle of least interest. *Journal of Family Issues*, 27(9), 1255–1280. <https://doi.org/10.1177/0192513X06289215>
- Stangor, C., Lynch, L., Duan, C. & Glas, B. (1992). Categorization of individuals on the basis of multiple social features. *Journal of Personality and Social Psychology*, 62(2), 207–218. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.62.2.207>
- Stockhaus, A. (2017). *Ist implizite Beziehungszufriedenheit messbar? Die Anwendung eines indirekten Messverfahrens im Kontext attraktiver Alternativen*. Unveröffentlichte Masterarbeit. Bergische Universität Wuppertal.
- Strachman, A. & Gable, S. L. (2006). What you want (and do not want) affects what you see (and do not see): Avoidance social goals and social events. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 32(11), 1446–1458. <https://doi.org/10.1177/0146167206291007>
- Strack, F. & Deutsch, R. (2004). Reflective and impulsive determinants of social behavior. *Personality and Social Psychology Review*, 8(3), 220–247. https://doi.org/10.1207/s15327957pspr0803_1
- Strobel, A., Beauducel, A., Debener, S. & Brocke, B. (2001). Eine deutschsprachige Version des BIS/BAS-Fragebogens von Carver und White. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 22(3), 216–227. <https://doi.org/10.1024//0170-1789.22.3.216>
- Surra, C. A. & Bohman, T. (1991). The development of close relationships: A cognitive perspective. In G. J. O. Fletcher & F. D. Fincham (Hrsg.), *Cognition in close relationships* (S. 281–305). Lawrence Erlbaum Associates, Inc.
- Tabachnick, B. G. & Fidell, L. S. (2007). *Using multivariate statistics* (5. Aufl.). Pearson/Allyn and Bacon.

- Tabachnick, B. G. & Fidell, L. S. (2019). *Using multivariate statistics* (7. Aufl.). Pearson Education, Inc.
- Tamir, M. & Robinson, M. D. (2007). The happy spotlight: positive mood and selective attention to rewarding information. *Personality and Social Psychology Bulletin*, *33*(8), 1124–1136. <https://doi.org/10.1177/0146167207301030>
- Thibaut, J. W. & Kelley, H. H. (1959). *The social psychology of groups*. John Wiley & Sons.
- Ulrich, R. & Miller, J. (1994). Effects of truncation on reaction time analysis. *Journal of Experimental Psychology: General*, *123*(1), 34–80. <https://doi.org/10.1037/0096-3445.123.1.34>
- Unkelbach, C., Fiedler, K., Bayer, M., Stegmüller, M. & Danner, D. (2008). Why positive information is processed faster: The density hypothesis. *Journal of Personality and Social Psychology*, *95*(1), 36–49. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.95.1.36>.
- van Berkel, N., Ferreira, D. & Kostakos, V. (2018). The experience sampling method on mobile devices. *ACM Computing Surveys*, *50*(6), 1–40. <https://doi.org/10.1145/3123988>
- van Bockstaele, B., Tibboel, H., Larsen, H., Wiers, R. W., Bögels, S. M. & Salemink, E. (2021). Dual processes in fear and anxiety: no effects of cognitive load on the predictive value of implicit measures. *Cognition and Emotion*, 1–15. <https://doi.org/10.1080/02699931.2021.1898935>
- van Lange, P. A. M. & Rusbult, C. E. (1995). My relationship is better than- and not as bad as--yours is: The perception of superiority in close relationships. *Personality and Social Psychology Bulletin*, *21*(1), 32–44. <https://doi.org/10.1177/0146167295211005>

- Velicer, W. F. & Jackson, D. N. (1990). Component Analysis versus Common Factor Analysis: Some issues in Selecting an Appropriate Procedure. *Multivariate Behavioral Research*, 25(1), 1–28. https://doi.org/10.1207/s15327906mbr2501_1
- Vinson, D. P., Ponari, M. & Vigliocco, G. (2014). How does emotional content affect lexical processing? *Cognition and Emotion*, 28(4), 737–746. <https://doi.org/10.1080/02699931.2013.851068>
- Waller, W. (1938). *The family: A dynamic interpretation*. Gordon.
- Watson, D., Clark, L. A. & Tellegen, A. (1988). Development and validation of brief measures of positive and negative affect: The PANAS scales. *Journal of Personality and Social Psychology*, 54(6), 1063–1070. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.54.6.1063>
- Watson, D., Wiese, D., Vaidya, J. & Tellegen, A. (1999). The two general activation systems of affect: Structural findings, evolutionary considerations, and psychobiological evidence. *Journal of Personality and Social Psychology*, 76(5), 820–838. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.76.5.820>
- Weems, C. F., Makol, B. A. & Reyes, A. D. L. (2020). *Use of Difference Scores in the Journal of Marriage and Family*. Unveröffentlichtes Manuskript. <http://doi.org/10.13140/RG.2.2.29137.76641>
- Weiser, D. A., Lalasz, C. B., Weigle, D. J. & Evans, W. P. (2014). A prototype analysis of infidelity. *Personal Relationships*, 21(4), 655–675. <https://doi.org/10.1111/pere.12056>
- Wentura, D., Rothermund, K. & Bak, P. (2000). Automatic vigilance: The attention-grabbing power of approach- and avoidance-related social information. *Journal of Personality and Social Psychology*, 78(6), 1024–1037. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.78.6.1024>

- Whisman, M. A. & Li, A. (2015). Assessment of positive and negative relationship adjustment in marriage. *Personal Relationships*, 22(4), 679–691. <https://doi.org/10.1111/pere.12103>
- Whisman, M. A., Uebelacker, L. A. & Settles, T. D. (2010). Marital distress and the metabolic syndrome: Linking social functioning with physical health. *Journal of Family Psychology*, 24(3), 367–370. <https://doi.org/10.1037/a0019547>.
- Wiers, R. W., Rinck, M., Kordts, R., Houben, K. & Strack, F. (2010). Retraining automatic action-tendencies to approach alcohol in hazardous drinkers. *Addiction*, 105(2), 279–287. <https://doi.org/10.1111/j.1360-0443.2009.02775.x>
- Wirtz, M. A. & Caspar, F. (2002). *Beurteilerübereinstimmung und Beurteilerreliabilität: Methoden zur Bestimmung und Verbesserung der Zuverlässigkeit von Einschätzungen mittels Kategoriensystemen und Ratingskalen*. Hogrefe Verlag für Psychologie.
- Witte, T. H. & Kendra, R. (2010). Risk recognition and intimate partner violence. *Journal of Interpersonal Violence*, 25(12), 2199–2216. <https://doi.org/10.1177/0886260509354880>
- Wolters, C. A. (2003). Understanding procrastination from a self-regulated learning perspective. *Journal of Educational Psychology*, 95(1), 179–187. <https://doi.org/10.1037/0022-0663.95.1.179>
- Wood, J. V. & Taylor, K. L. (1991). Serving self-relevant goals through social comparison. In J. Suls & T. A. Wills (Hrsg.), *Social comparison: Contemporary theory and research* (S. 23–49). Lawrence Erlbaum Associates, Inc.
- Wright, P. M. & Kacmar, K. (1994). Goal specificity as a determinant of goal commitment and goal change. *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, 59(2), 242–260. <https://doi.org/10.1006/obhd.1994.1059>

- Yap, M. J. & Seow, C. S. (2014). The influence of emotion on lexical processing: Insights from RT distributional analysis. *Psychonomic Bulletin & Review*, *21*(2), 526–533. <https://doi.org/10.3758/s13423-013-0525-x>
- Yeh, H.-C., Lorenz, F. O., Wickrama, K. A. S., Conger, R. D. & Elder, G. H. (2006). Relationships among sexual satisfaction, marital quality, and marital instability at midlife. *Journal of Family Psychology*, *20*(2), 339–343. <https://doi.org/10.1037/0893-3200.20.2.339>
- Zayas, V. & Shoda, Y. (2005). Do automatic reactions elicited by thoughts of romantic partner, mother, and self relate to adult romantic attachment? *Personality and Social Psychology Bulletin*, *31*(8), 1011–1025. <https://doi.org/10.1177/0146167204274100>
- Zayas, V. & Shoda, Y. (2015). Love You? Hate You? Maybe It's Both. *Social Psychological and Personality Science*, *6*(1), 56–64. <https://doi.org/10.1177/1948550614541297>
- Zayas, V., Surenkok, G. & Pandey, G. (2017). Implicit ambivalence of significant others: Significant others trigger positive and negative evaluations. *Social and Personality Psychology Compass*, *11*(11), Artikel e12360. <https://doi.org/10.1111/spc3.12360>
- Zentner, M. R. (2005). Ideal mate personality concepts and compatibility in close relationships: a longitudinal analysis. *Journal of Personality and Social Psychology*, *89*(2), 242–256. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.89.2.242>
- Zyphur, M. J., Allison, P. D., Tay, L., Voelkle, M. C., Preacher, K. J., Zhang, Z., Hamaker, E. L., Shamsollahi, A., Pierides, D. C., Koval, P. & Diener, E. (2020). From Data to Causes I: Building A General Cross-Lagged Panel Model (GCLM). *Organizational Research Methods*, *23*(4), 651–687. <https://doi.org/10.1177/1094428119847278>

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1.1: Charakteristiken der Stichprobe in Studie 1 ($N = 130$)	31
Tabelle 1.2: Produktionshäufigkeit der Merkmale der schlechten Paarbeziehung in Prozent	33
Tabelle 2.1: Charakteristiken der Stichprobe in Studie 2 ($N = 389$)	40
Tabelle 2.2: Zentralitätsbewertung der Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung	43
Tabelle 2.3: Ladungen der Merkmale der schlechten Paarbeziehung auf den fünf Dimensionen	48
Tabelle 2.4: Deskriptive Statistik und Inferenzstatistik zu den Geschlechtsunterschieden in den fünf Dimensionen der schlechten Paarbeziehung	50
Tabelle 2.5: Ergebnis der Klassifizierung von Männern und Frauen anhand der Dimensionen der schlechten Paarbeziehung	51
Tabelle 2.6: Darstellung der relativen Chance auf Grundlage von Merkmalen der schlechten Paarbeziehung als Mann oder Frau identifiziert zu werden	52
Tabelle 3.1: Charakteristiken der Stichprobe in Studie 3 ($N = 202$)	104
Tabelle 3.2: Überblick über den Ablauf der Kategorisierungsaufgabe	109
Tabelle 3.3: Eigenschaften der genutzten Merkmale der Prototypen in der Kategorisierungsaufgabe	110
Tabelle 3.4: Deskriptive Statistik der romantischen Motive und behavioralen Aktivierung und Inhibierung in den drei Zielgruppen	125
Tabelle 3.5: Korrelation der romantischen Motive und behavioralen Aktivierung und Inhibierung mit den Reaktionszeiten für die zentralen und peripheren Merkmale der Prototypen	126
Tabelle 3.6: Ergebnisse der $3(\text{Ziele}) \times 2(\text{Geschlecht}) \times 2(\text{Beziehungsqualität}) \times 2(\text{Zentralität})$ ANCOVA mit Messwiederholungen	127
Tabelle 3.7: Moderation des Einflusses der Ziele auf die Reaktionszeiten auf zentrale Merkmale der guten Paarbeziehung durch das Annäherungs- und Vermeidungsmotiv	134
Tabelle 3.8: Moderation des Einflusses der Ziele auf die Reaktionszeiten auf zentrale Merkmale der schlechten Paarbeziehung durch das Annäherungs- und Vermeidungsmotiv	136
Tabelle 4.1: Charakteristiken der Stichprobe in Studie 4 ($N = 268$)	156

Tabelle 4.2: Ablauf des SC-IATs zur Erfassung der Assoziationen zwischen Annäherung und Vermeidung und dem Prototyp der guten Paarbeziehung	161
Tabelle 4.3: Ablauf des SC-IATs zur Erfassung der Assoziationen zwischen Vermeidung und Annäherung und dem Prototyp der schlechten Paarbeziehung	162
Tabelle 4.4: Eigenschaften der wortbasierten Stimuli der Referenzkategorie der beiden SC-IATs	163
Tabelle 4.5: Eigenschaften der wortbasierten Stimuli der Attributkategorien der beiden SC-IATs	164
Tabelle 4.6: Korrelation der romantischen Motive, der behavioralen Inhibierung und Aktivierung mit den impliziten Orientierungen an den Prototypen sowie der impliziten Beziehungsqualität	180
Tabelle 4.7: Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalyse zur Vorhersage der impliziten Beziehungsqualität durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen der guten (D-GPB) und schlechten Paarbeziehung (D-SPB)	181
Tabelle 4.8: Ergebnisse der Mediationsanalyse zur Vermittlung des Effekts der Ziele auf die implizite Beziehungsqualität durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen	183
Tabelle 4.9: Ergebnisse der moderierten Mediationsanalyse des Effekts der Ziele vermittelt über die impliziten Orientierungen an den Prototypen auf die implizite Beziehungsqualität moderiert durch die romantischen Motive	186
Tabelle 4.10: Korrelation der romantischen Motive, der behavioralen Inhibierung und Aktivierung mit der explizit positiven und negativen Beziehungsqualität	191
Tabelle 4.11: Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalyse zur Vorhersage der negativen Beziehungsqualität durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen der guten (D-GPB) und schlechten Paarbeziehung (D-SPB)	192
Tabelle 4.12: Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalyse zur Vorhersage der positiven Beziehungsqualität durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen der guten (D-GPB) und schlechten Paarbeziehung (D-SPB)	193
Tabelle 5.1: Charakteristiken der Stichprobe in Studie 5 ($N = 278$)	215
Tabelle 5.2: Ausgewählte Merkmale für die Prototype Distancing und Matching Maße	217
Tabelle 5.3: Ausgewählte Merkmale zur Exploration der Erfahrungen mit den Prototypen der guten und schlechten Paarbeziehung	219
Tabelle 5.4: Deskriptive Statistik der eindimensionalen Beziehungsqualität (ZIP) und der positiven und negativen Beziehungsqualität (PN-RQ)	226

Tabelle 5.5: Korrelationen der Prototype Matching und Distancing Maße mit der eindimensionalen Beziehungsqualität (ZIP) und der positiven und negativen Beziehungsqualität (PN-RQ)	227
Tabelle 5.6: Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalyse zur Vorhersage der eindimensionalen Beziehungsqualität durch die Prototype Distancing (PD) und Matching (PM) Maße	228
Tabelle 5.7: Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalyse zur Vorhersage der positiven Beziehungsqualität durch die Prototype Distancing (PD) und Matching (PM) Maße	229
Tabelle 5.8: Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalyse zur Vorhersage der negativen Beziehungsqualität durch die Prototype Distancing (PD) und Matching (PM) Maße	230
Tabelle 5.9: Korrelationen der Prototype Matching und Distancing Maße zu zentralen, mittleren und peripheren Merkmalen mit der eindimensionalen, der positiven und negativen Beziehungsqualität	231
Tabelle 5.10: Ergebnisse der polynomialen Regression für den Effekt der Übereinstimmung von Vorhandensein und Wichtigkeit der Merkmale des Prototyps der guten Paarbeziehung auf die Beziehungsqualität	234
Tabelle 5.11: Ergebnisse der polynomialen Regression für den Effekt der Übereinstimmung von Vorhandensein und Wichtigkeit der Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung auf die Beziehungsqualität	236
Tabelle 5.12: Ausprägungen der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsmotive und -ziele	239
Tabelle 5.13: Deskriptive Statistik für die Erfahrungen mit den Merkmalen einer guten und schlechten Paarbeziehung	247
Tabelle 6.1: Zusammenfassende Übersicht über die Zielsetzungen und Hauptmerkmale der fünf empirischen Studien	262

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.1: Darstellung der Zusammenhänge zwischen den beziehungsrelevanten Wissensstrukturen, den Zielen und der Beziehungsbewertung in Anlehnung an Fletcher und Kerr (2010)	15
Abbildung 2.1: Überblick über das kognitiv-motivationale Modell der Beziehungsbewertung	78
Abbildung 3.1: Beispielhafte Darstellung des Ablaufs eines Trials in der Kategorisierungsaufgabe	108
Abbildung 3.2: Darstellung der Zentralitätsunterschiede für die Merkmale der guten und schlechten Paarbeziehung	111

Abbildung 3.3: Ausprägung der situationsspezifischen Annäherung und Vermeidung in den drei Zielgruppen	123
Abbildung 3.4: Ausprägung des positiven und negativen Affekts in den drei Zielgruppen	124
Abbildung 3.5: Darstellung der signifikanten Ziele \times Zentralität Interaktion	128
Abbildung 3.6: Veranschaulichung der signifikanten Ziele \times Beziehungsqualität \times Zentralität Interaktion	130
Abbildung 3.7: Schematische Darstellung der angenommenen Moderation durch das Annäherungs- und Vermeidungsmotiv	134
Abbildung 3.8: Darstellung des Zusammenhangs des Vermeidungsmotivs auf die Reaktionszeiten auf zentrale Merkmale der schlechten Paarbeziehung in Abhängigkeit der Zielgruppen	137
Abbildung 4.1: Beispielhafte Darstellung eines Trials des SC-IATs der guten Paarbeziehung	160
Abbildung 4.2: Ausprägungen der situationsspezifischen Annäherung und Vermeidung in den drei Zielgruppen	174
Abbildung 4.3: Ausprägungen des positiven und negativen Affekts in den drei Zielgruppen	176
Abbildung 4.4: Reaktionszeitunterschiede der kompatiblen und inkompatiblen Blöcke der beiden SC-IATs der guten und schlechten Paarbeziehung	178
Abbildung 4.5: Schematische Darstellung des Effekts der Ziele, vermittelt über die impliziten Orientierungen an den Prototypen, auf die implizite Beziehungsqualität	182
Abbildung 4.6: Schematische Darstellung der Moderation des Effekts der Ziele auf die impliziten Orientierungen an den Prototypen und auf die implizite Beziehungsqualität durch das Annäherungs- und Vermeidungsmotiv	185
Abbildung 4.7: Darstellung der signifikanten Ziele \times Vermeidungsmotiv Interaktion auf die implizite vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung	188
Abbildung 4.8: Darstellung der signifikanten Interaktion des Vermeidungsmotivs und der annähernden Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung auf die implizite Beziehungsqualität	190
Abbildung 4.9: Darstellung der signifikanten Interaktion der impliziten Orientierungen an den Prototypen zur Vorhersage der positiven Beziehungsqualität	194
Abbildung 4.10: Darstellung der Zusammenhänge der impliziten Orientierungen an den Prototypen zur Vorhersage der impliziten Beziehungsqualität für Personen mit geringer oder hoher Beziehungslänge	197

Abbildung 4.11: Darstellung der Interaktion der Beziehungslänge mit der vermeidenden Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung zur Vorhersage der positiven Beziehungsqualität	199
Abbildung 5.1: Visualisierung der Vorhersage der Beziehungsqualität durch die Passung von Wichtigkeit und Vorhandensein der Merkmale des Prototyps der guten Paarbeziehung	235
Abbildung 5.2: Visualisierung der Vorhersage der Beziehungsqualität durch die Passung von Wichtigkeit und Vorhandensein der Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung	237
Abbildung 5.3: Darstellung der angenommenen Zusammenhänge zwischen der romantischen Motivation vermittelt über das Prototype Matching und Distancing auf die Beziehungsqualität	238
Abbildung 5.4: Ergebnisse der Mediationsanalyse des Zusammenhangs der romantischen Annäherungsmotivation, vermittelt über die Prototype Matching und Distancing Maße, mit der eindimensionalen Beziehungsqualität	240
Abbildung 5.5: Ergebnisse der Mediationsanalyse des Zusammenhangs der romantischen Annäherungsmotivation, vermittelt über die Prototype Matching und Distancing Maße, mit der positiven Beziehungsqualität	242
Abbildung 5.6: Ergebnisse der Mediationsanalyse des Zusammenhangs der romantischen Vermeidungsmotivation, vermittelt über die Prototype Matching und Distancing Maße, mit der eindimensionalen Beziehungsqualität	244
Abbildung 5.7: Ergebnisse der Mediationsanalyse des Zusammenhangs der romantischen Vermeidungsmotivation, vermittelt über die Prototype Matching und Distancing Maße, mit der negativen Beziehungsqualität	246
Abbildung 5.8: Ergebnisse der Mediationsanalyse des Zusammenhangs der Erfahrungen mit den Merkmalen der schlechten Paarbeziehung, vermittelt über die Prototype Matching und Distancing Maße, mit der positiven und negativen Beziehungsqualität	248
Abbildung 5.9: Ergebnisse der Mediationsanalyse des Zusammenhangs der Erfahrungen mit den Merkmalen der guten Paarbeziehung, vermittelt über die Prototype Matching und Distancing Maße, mit der positiven und negativen Beziehungsqualität	249
Abbildung 5.10: Darstellung der Typologisierung der Personen entsprechend der Ausprägung der romantischen Annäherungs- und Vermeidungsziele in Studie 5	250

Anhang

Anhang A.1 Versuchsmaterial der Studie 1

Paper-Pencil Fragebogen Seite 1

BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

FAKULTÄT II: HUMAN- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN
ABTEILUNG FÜR SOZIALPSYCHOLOGIE
M.SC. LISA BAßFELD

**Wichtig: Bitte noch nicht Umblättern!**

Die hier durchgeführte Untersuchung beschäftigt sich mit der Erfassung von Merkmalen, die mit bestimmten Begriffen verbunden sind. Ein kleines Beispiel soll die Vorgehensweise verdeutlichen:

Wenn Sie gebeten würden, die Merkmale, die Sie mit dem Begriff **Demokratie** verbinden, aufzuschreiben, dann könnten Sie beispielsweise schreiben:

Wahlen, Pressefreiheit, Parlament, Gegenteil von Diktatur, in Freiheit leben, ...

Es gibt bei dieser Aufgabe keine richtigen oder falschen, keine erwünschten oder unerwünschten Nennungen. Das Ziel der Untersuchung liegt lediglich darin, die Merkmale, die in Ihren Augen mit bestimmten Begriffen verbunden sind, zu erfassen.

Wenn Sie gleich aufgefordert werden, die Seite umzublättern, besteht Ihre Aufgabe wie im obigen Beispiel darin, bestimmte Merkmale und Charakteristika eines Begriffes aufzuschreiben.

Bitte blättern Sie noch nicht um!**Wenn Sie noch Fragen haben, stellen Sie diese bitte jetzt!**

Paper-Pencil Fragebogen Seite 2

Stellen Sie sich jetzt bitte eine Liebesbeziehung zwischen einem Mann und einer Frau vor. Beide können, müssen aber nicht verheiratet sein. Sie können in einer gemeinsamen Wohnung zusammenleben, müssen dies aber nicht zwangsläufig.

Solche Beziehungen können sich in ihrer Beziehungsqualität unterscheiden. Wenn Sie sich nun eine solche Paarbeziehung vorstellen, was sind Ihrer Meinung nach die Merkmale, die eine **schlechte Paarbeziehung** beschreiben. Schreiben Sie auf den folgenden Zeilen alle Charakteristika auf, die kennzeichnend für eine **schlechte Paarbeziehung** sind.

**Schreiben Sie so viele Merkmale auf, wie Ihnen in vier Minuten einfallen.
Schreiben Sie in jede Zeile nur 1 Merkmal. Beginnen Sie sofort!**

1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	

Paper-Pencil Fragebogen Seite 4 [Seite 3 beinhaltet nur weitere freie Linien]

Nachdem Sie nun Aspekte einer schlechten Paarbeziehung aufgeschrieben haben, möchten wir Sie noch bitten, einige Angaben zu Ihrer Person zu machen. Alle Angaben werden von uns völlig vertraulich behandelt. Eine Zuordnung der Angaben zu Ihrer Person ist nicht möglich.

Ihr Alter:	Jahre				
Ihr Geschlecht:	<input type="checkbox"/>	männlich	<input type="checkbox"/>	weiblich	
Ihr Studienfach:					
Ihr aktuelles Fachsemester:					
Ihre sexuelle Orientierung	<input type="checkbox"/> heterosexuell <input type="checkbox"/> homosexuell <input type="checkbox"/> bisexuell <input type="checkbox"/> andere				
Ihr aktueller Beziehungsstatus:	<input type="checkbox"/> in einer festen Beziehung <input type="checkbox"/> in einer offenen Beziehung <input type="checkbox"/> Single				
Wenn Sie eine Beziehung haben, seit wann?	Jahre: _____ Monate: _____				
Wenn Sie eine Beziehung haben, wie zufrieden sind Sie mit dieser Beziehung? (zutreffende Ausprägung bitte ankreuzen)	1	2	3	4	5
	Sehr unzufrieden				Sehr zufrieden

Vorhin haben wir Sie aufgefordert, sich eine Beziehung vorzustellen. Haben Sie dabei an eine konkrete, existierende Beziehung gedacht?

ja nein

Haben Sie noch abschließende Hinweise oder Anmerkungen zur Untersuchung?

Damit ist die Untersuchung schon beendet. Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Anhang Studie 2

Anhang B.1 Instruktionen zur Zentralitätsbewertung der Merkmale der schlechten Paarbeziehung in Studie 2

Instruktion Paarbeziehung

Die nachfolgende Untersuchung befasst sich mit Paarbeziehungen, genauer gesagt mit Liebesbeziehungen zwischen zwei Personen.

Solche Paarbeziehungen unterscheiden sich in ihrer Beziehungsqualität. Wenn wir beispielsweise unsere eigene Beziehung oder die unserer Bekannten betrachten, dann sind wir meist auch in der Lage anzugeben, ob diese Beziehung eine eher gute oder eher schlechte Beziehungsqualität aufweist.

Instruktion Schlechte Paarbeziehung

Auf den folgenden Seiten finden Sie eine Liste mit verschiedenen Merkmalen, die alle mehr oder weniger gut geeignet sind, die Qualität einer Paarbeziehung zu beurteilen.

Ihre Aufgabe besteht nun darin, bei jedem einzelnen der angeführten Merkmale anzugeben, ob es ein guter bzw. kein guter Hinweis auf eine schlechte Paarbeziehung ist, also dass eine Beziehung eine schlechte Qualität hat.

Sie können dabei die abgestuften Bewertungen auf einer 7-stufigen Skala vornehmen, wobei die Bewertung 1 bedeutet, dass das betreffende Merkmal Ihrer Meinung nach *kein guter Hinweis* auf die Beziehungsqualität ist, also sehr wenig darüber aussagt, ob eine Beziehung schlecht ist. Die Bewertung 7 dagegen sollte entsprechend vergeben werden, wenn das betreffende Merkmal einen *sehr guten Hinweis* auf die Beziehungsqualität liefert, also viel darüber aussagt, ob eine Beziehung schlecht ist. Alle zwischen 1 und 7 liegenden Bewertungen sind ebenfalls möglich.

Anmerkungen. Die Instruktionen wurden auf der zweiten Seite des Fragebogens präsentiert; jede Versuchsperson erhielt die gleiche Instruktion.

Anhang B.2 Beispiel für die visuelle Präsentation der Merkmale in Studie 2



**BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL**

10% ausgefüllt

...ist kein guter bzw. ein sehr guter Hinweis darauf, dass die Beziehungsqualität schlecht ist.	kein guter Hinweis	1	2	3	4	5	6	7	sehr guter Hinweis
Mangelnde Streitfähigkeit		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Schlecht über den Partner reden		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Unzufriedenheit		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Schlechte Kommunikation		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Unehrlichkeit		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Verschlossenheit		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Traurig		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ausnutzen		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Zu wenig Wertschätzung		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Anhänglichkeit		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Keine eigenen Interessen		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Keine Liebe		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Empathielosigkeit		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Zwang		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Zu wenig Zuneigung		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

Weiter

[Lisa Baßfeld](#), Bergische Universität Wuppertal – 2018

Anmerkungen. Die 101 Merkmale wurden in randomisierter Reihenfolge in Blöcken á 15 Worten präsentiert; die Instruktion über den Merkmalen wurde auf jeder Seite wiederholt.

Anhang B.3 Items zu demographischen Daten und Beziehungsdaten in Studie 2

Item	Itemformulierung und Antwortoptionen
Geschlecht	Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an männlich weiblich divers
Alter	Bitte geben Sie Ihr Alter an [<i>offene Antwortoption</i>] Jahre
Sexuelle Orientierung	Bitte geben Sie Ihre sexuelle Orientierung an heterosexuell homosexuell bisexuell andere [<i>offene Angabe</i>]
Höchster Bildungsabschluss	Bitte geben Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss an kein Schulabschluss mittlere Reife allgemeine/fachgebundene Hochschulreife Hochschulabschluss
Tätigkeit	Bitte geben Sie Ihre aktuelle Tätigkeit an Schüler/in in Ausbildung Studierender/ Studierende [<i>offene Eingabe des Faches</i>] Angestellte/r Selbständig arbeitslos/arbeitssuchend sonstiges
Aktueller Beziehungsstatus	Bitte geben Sie Ihren aktuellen Beziehungsstatus an In einer Beziehung Single
Zufriedenheit mit Beziehungsstatus	Bitte geben Sie an, wie zufrieden Sie mit Ihrem aktuellen Beziehungsstatus sind Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Beziehungsstatus? 1=sehr unzufrieden, bis 5=sehr zufrieden
Länge der Beziehung <i>Optional, wenn Beziehung vorhanden</i>	Wenn Sie sich aktuell in einer Beziehung befinden, wie lange sind Sie schon in dieser Beziehung? [<i>offenes Antwortformat</i>] Jahre [<i>offenes Antwortformat</i>] Monate

Anmerkungen. Die Abfrage der Items erfolgte auf der letzten Seite des Fragebogens.

Anhang B.4 Standardisierte Instruktion und Datenschutzerklärung zu Beginn des Online-Fragebogens in Studie 2

Begrüßung

Lieber Teilnehmer, liebe Teilnehmerin,
vielen Dank für Ihre Unterstützung dieser Untersuchung. Im Rahmen eines Forschungsprojektes am Lehrstuhl für Sozialpsychologie der Bergischen Universität Wuppertal soll es im Folgenden um die Bewertung romantischer Paarbeziehungen gehen. Die Untersuchung wird ungefähr 15 Minuten dauern.

Sie werden auf den folgenden Seiten gebeten, bestimmte Merkmale einer romantischen Paarbeziehung einzuschätzen. Darüber hinaus sollen Sie angeben, inwieweit bestimmte Aussagen auf Sie zutreffen. Dabei geht es um Ihre subjektive Einschätzung. Bitte antworten Sie so spontan und ehrlich wie möglich. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

Ihre Teilnahme an der Untersuchung erfolgt anonym und die Ergebnisse der Untersuchung werden nur im Rahmen des Forschungsprojektes verwendet. Sie können die Untersuchung jederzeit abbrechen, eine vollständige Bearbeitung wäre jedoch zur Verwendung der Ergebnisse wünschenswert.

Falls Sie Anmerkungen zum Ablauf der Untersuchung haben, können Sie diese gerne am Ende der Untersuchung eintragen. Bei Rückfragen stehe ich Ihnen unter der angegebenen E-Mail-Adresse zur Verfügung.

Bitte nehmen Sie nur an der Untersuchung teil, wenn Sie 18 Jahre oder älter sind.

Vielen Dank

Lisa Baßfeld

Datenschutzhinweis

Einwilligungserklärung gemäß Datenschutz für die Umfrage zum Thema "Bewertung romantischer Paarbeziehungen"

Auf den folgenden Seiten sollen Sie Merkmale bewerten, die Hinweise auf die Beziehungsqualität geben. Zudem sollen Sie einschätzen, in wie weit Sie bestimmten Aussagen zustimmen oder nicht. Ziel dieser Umfrage ist es, Merkmale zu identifizieren, die eine Paarbeziehung charakterisieren können.

Im Abschluss der Umfrage sollen Sie zudem Angaben zu allgemeinen Personendaten machen (Alter, Geschlecht, Tätigkeit, sexuelle Orientierung und Beziehungsstatus), um dadurch bei den Ergebnissen auch soziale Faktoren einbeziehen zu können. Dabei ist kein Rückschluss auf Ihre Person möglich.

Die Teilnahme an dieser Umfrage ist anonym und erfolgt ohne die Nennung Ihres Namens. Es werden keine Namen, Adressen oder Online-Daten (z. B. IP-Adressen oder Standorte) erfasst.

Eine Registrierung ist für die Teilnahme nicht erforderlich.

Die von uns erfassten Daten werden nur im Rahmen des Forschungsprojektes der Sozialpsychologie an der Bergischen Universität Wuppertal genutzt. Eine Weitergabe der Daten an eine andere Partei oder ein Unternehmen findet nicht statt.

Antwortoption Datenschutz

Ich bin einverstanden und möchte an der Umfrage teilnehmen.

Ich bin nicht einverstanden und möchte die Umfrage beenden.

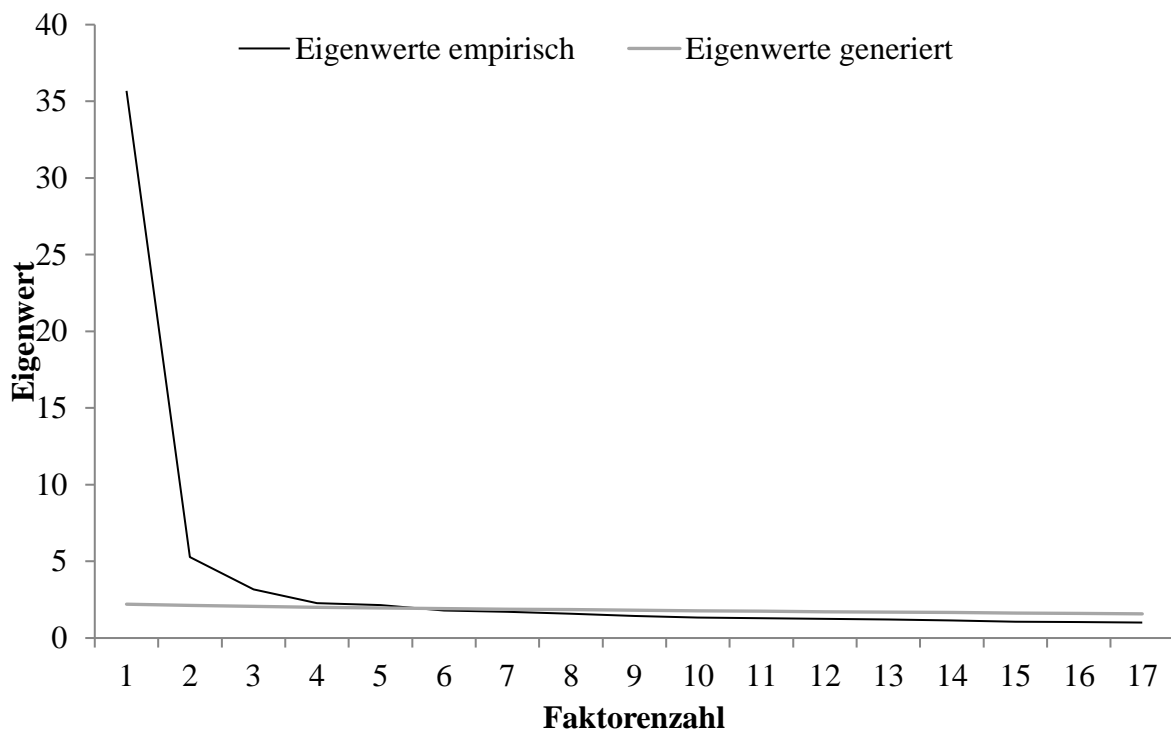
Anmerkungen. Die Begrüßung und der Datenschutzhinweis wurden auf der ersten Seite des Fragebogens präsentiert; war die Versuchsperson nicht mit der Teilnahme einverstanden, wurde der Fragebogen direkt beendet.

Anhang B.5 Ergebnisse der Parallelanalyse in Studie 2

Tabelle B.5.1: Ergebnisse der Parallelanalyse im Zuge der Hauptkomponentenanalyse

Faktorenzahl	Eigenwertverlauf (empirische Daten)	Eigenwertverlauf (durch Parallelanalyse generiert)
1	35.68	2.21
2	5.28	2.12
3	3.18	2.06
4	2.27	2.01
5	2.15	1.97
6	1.80	1.93
7	1.71	1.89
9	1.59	1.85
10	1.43	1.81
11	1.34	1.78
12	1.29	1.75
13	1.25	1.72
14	1.21	1.69
15	1.14	1.66
16	1.06	1.63
17	1.05	1.60
18	1.01	1.58

Abbildung B.5.1: Visualisierung des Ergebnisses der Parallelanalyse in Studie 2



Anhang B.6 Vollständige Ladungsmatrix der Hauptkomponentenanalyse Studie 2

Tabelle B.6.1: Ladung aller 101 Merkmale der schlechten Paarbeziehung auf den fünf Dimensionen

Merkmal	Dimension				
	1	2	3	4	5
Gewalt	.78	-.01	.12	.05	.04
Respektlosigkeit	.78	.05	.03	.02	.13
Abwertung	.75	.13	.07	.12	.09
Ausnutzen	.75	.11	.06	.15	.09
Rücksichtslosigkeit	.74	.13	.07	.15	.12
Unterdrückung	.74	.12	.00	.20	.07
Nicht füreinander da sein	.72	.03	.15	.04	.16
Kein Interesse aneinander	.71	.02	.31	-.01	.08
Zu wenig Wertschätzung	.71	.13	.13	.11	.13
Ignoranz	.70	.23	.07	.12	.12
Zwang	.70	.15	.03	.09	.07
Emotionale Kälte	.69	.16	.17	.11	.12
Manipulation	.68	.12	.05	.12	.04
Kein Vertrauen	.67	.03	.14	.02	.09
Gleichgültigkeit	.67	.15	.12	.02	.19
Misstrauen	.67	.11	.12	.09	.14
Zu wenig Zuneigung	.65	.09	.28	.09	.13
Intoleranz	.65	.19	.12	.25	.08
Betrug	.65	.12	.10	.01	-.04
Unehrllichkeit	.64	.06	.07	.11	.07
Aggressivität	.63	.29	.03	.18	.03
Keine Liebe	.63	.04	.27	.05	.04
Sich nicht zuhören	.61	.09	.13	.06	.32
Empathielosigkeit	.61	.14	.15	.11	.06
Lügen	.61	.17	.06	.02	.09
Ungerechtigkeit	.61	.18	.16	.26	.13
Verletzung	.60	.18	.10	.18	.08
Schlecht über den Partner reden	.59	.10	.07	.09	.19
Keine/ wenig Gefühle	.58	.04	.35	.11	.21
Druck	.58	.25	.06	.27	.12
Unverständnis	.57	.15	.29	.12	.15
Einsamkeit	.56	.25	.18	.05	.01
Kein gemeinsames Lachen	.56	.08	.29	.06	.11
Schuldzuweisungen	.56	.23	.06	.10	.19
Einengung	.56	.14	.20	.09	.13
Keine Anziehung	.55	.09	.47	.05	.09
Illoyalität	.53	.09	.12	-.09	.03
Untreue	.53	.11	.10	.01	.04
Schlechte Kommunikation	.51	.10	.23	.16	.37
Fremdgehen	.51	.12	.15	.02	.04
Egozentrik	.50	.32	.12	.09	.15
Kompromisslosigkeit	.50	.13	.14	.05	.40

Verbote aufstellen	.49	.09	.11	.08	.11
Kontrolle	.49	.04	.12	.09	-.05
Egoismus	.49	.27	.07	.10	.05
Vorwürfe machen	.48	.42	.06	.04	.15
Ungelöste Konflikte	.47	.29	.04	.11	.33
Neid	.47	.12	.04	.12	.14
Keine Gesprächsthemen	.45	.09	.31	.03	.26
Unzufriedenheit	.45	.44	.17	.12	.01
Unachtsamkeit	.45	.23	.20	.23	.22
Oberflächlichkeit	.42	.23	.17	.24	.30
Den Anderen verändern wollen	.40	.12	.12	.07	.15
Verschlossenheit	.37	.27	.20	.10	.34
Streit	.04	.66	-.01	.16	.06
Genervt sein	.28	.66	.14	.09	.12
Reizbarkeit	.24	.62	.18	.20	.12
Wut	.35	.59	.09	.08	.04
Traurig	.25	.52	.16	.13	.12
Schlechte Laune	.07	.50	.15	.15	.13
Unglücklich	.41	.42	.20	.21	.07
Langeweile	.21	.32	.31	.17	.18
Zu wenig Sex	.06	.17	.79	.13	.00
Schlechter Sex	.07	.12	.73	.10	.04
Fehlende Intimität	.36	-.03	.67	.06	.16
Keine körperliche Nähe	.36	.08	.63	.07	.18
Keine Leidenschaft	.31	.15	.58	.13	.21
Unbefriedigte Bedürfnisse	.35	.31	.50	.07	.05
Ungleiche Rollenverteilung	.16	.15	.14	.77	.11
Ungleiche Aufgabenteilung	.06	.14	.11	.69	.09
Ungleichheit	.16	.20	.15	.60	.04
Ungleichgewicht	.35	.08	.20	.56	.08
Ungleiches Machtverhältnis	.10	.12	-.04	.52	.20
Dominanz	.33	.25	.04	.50	.08
Unausgeglichenheit	.19	.37	.29	.37	.22
Schweigen	.26	.22	.13	.13	.63
Zu wenig reden	.32	.11	.20	.16	.56
Konflikten aus dem Weg gehen	.26	.18	.04	.14	.55
Wenig Kommunikation	.16	-.01	.21	.16	.53
Zu wenig Zeit füreinander	.22	.26	.13	.14	.34
Anhänglichkeit	-.03	.22	.04	.17	.11
Eifersucht	.21	.20	.13	.16	-.07
Abhängigkeit	.23	.11	.01	.21	-.02
Mangel an Freiraum	.39	.07	.16	.13	.25
Keine eigenen Interessen	.20	.13	.23	.12	.20
Keine Gemeinsamkeiten	.28	.05	.22	.10	.08
Nicht genug gemeinsame Freizeitinteressen	.08	.20	.11	.11	.11
Kein gemeinsamer Freundeskreis	-.08	.16	.17	.14	.04
Keine gemeinsamen Aktivitäten	.27	.06	.20	.13	.15
Verschiedene Ziele	.06	.18	.06	.08	.10
Unterschiedliche Zukunftspläne	.16	-.02	.10	.15	.04

Keine Vorstellung gemeinsamer Zukunft	.39	.06	.19	.03	.24
Unterschiedliche Einstellungen und Meinun-	-.10	.24	.16	.27	-.01
Suchterkrankungen	.13	.10	.13	.17	.05
Unzuverlässigkeit	.34	.14	.14	.12	.17
Mangelnde Streitfähigkeit	.10	.12	.27	.04	.37
Zweckbeziehungen	.37	.06	.12	.21	.08
Geheimnisse	.18	.26	.08	.12	.12
Angst	.35	.25	.00	.13	.08
Unterschiedliche Wert-/Moral-/Normvorstel-	.21	.03	.15	.14	.08
Distanz	.35	.16	.21	.10	.21

Anmerkungen. Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation; fettgedruckte Merkmale wurden als bedeutsam ladend auf den fünf Dimensionen extrahiert.

Anhang B.7 Vollständige Ergebnisse der schrittweisen binären Regressionsanalyse in Studie 2

Tabelle B.7.1: Zusammenfassung der dreizehn Modelle der schrittweisen binären Regressionsanalyse

Schritt	-2 Log-Likelihood	Cox & Snell R-Quadrat	Nagelkerkes R-Quadrat
1	501.39	0.09	0.12
2	482.79	0.14	0.18
3	471.10	0.16	0.21
4	460.46	0.18	0.24
5	453.41	0.20	0.26
6	445.60	0.21	0.29
7	436.50	0.23	0.31
8	431.04	0.24	0.32
9	426.60	0.25	0.34
10	422.13	0.26	0.35
11	416.38	0.27	0.36
12	411.49	0.28	0.37
13	405.43	0.29	0.39

Tabelle B.7.2: Vollständige Ergebnisse der schrittweisen binären Regressionsanalyse zur Vorhersage des Geschlechts

Schritt		<i>b</i>	<i>SE</i>	Wald	df	<i>p</i>	<i>OR</i>	95% KI	
								UG	OG
1 ^a	Zu wenig Sex	0.38	0.06	34.16	1	< .001	1.46	1.29	1.66
	Konstante	-1.40	0.26	28.86	1	< .001	0.25		
2 ^b	Zu wenig Sex	0.47	0.07	42.76	1	< .001	1.59	1.39	1.83
	Emotionale Kälte	-0.31	0.08	17.17	1	< .001	0.73	0.63	0.85
	Konstante	-0.98	0.28	12.39	1	< .001	0.37		
	Zu wenig Sex	0.51	0.07	47.54	1	< .001	1.67	1.45	1.94
3 ^c	Unterschiedliche Zukunftspläne	-0.23	0.07	11.25	1	.001	0.79	0.69	0.91
	Emotionale Kälte	-0.29	0.08	14.22	1	< .001	0.75	0.65	0.87
	Konstante	-0.42	0.32	1.69	1	.193	0.66		
	Zu wenig Sex	0.44	0.08	31.42	1	< .001	1.55	1.33	1.81
4 ^d	Unterschiedliche Zukunftspläne	-0.26	0.07	13.52	1	< .001	0.77	0.67	0.88
	Emotionale Kälte	-0.39	0.09	20.83	1	< .001	0.68	0.57	0.80
	Keine Leidenschaft	0.30	0.09	10.25	1	.001	1.35	1.12	1.63
	Konstante	-0.66	0.34	3.87	1	.049	0.52		
5 ^e	Zu wenig Sex	0.50	0.08	36.39	1	< .001	1.65	1.40	1.94
	Unterschiedliche Zukunftspläne	-0.25	0.07	12.31	1	< .001	0.78	0.67	0.89
	Emotionale Kälte	-0.35	0.09	16.24	1	< .001	0.71	0.60	0.84
	Keine Leidenschaft	0.36	0.10	13.41	1	< .001	1.44	1.18	1.74

	Unbefriedigte Bedürfnisse	-0.25	0.10	6.78	1	< .009	0.78	0.64	0.94
	Konstante	-0.46	0.35	1.73	1	.188	0.63		
	Zu wenig Sex	0.48	0.08	32.52	1	< .001	1.61	1.37	1.90
	Unterschiedliche Zukunftspläne	-0.28	0.07	14.00	1	< .001	0.76	0.66	0.88
	Emotionale Kälte	-0.47	0.10	22.40	1	< .001	0.63	0.52	0.76
6 ^f	Keine Leidenschaft	0.36	0.10	13.19	1	< .001	1.44	1.18	1.75
	Egozentrik	0.27	0.10	7.39	1	.007	1.31	1.08	1.58
	Unbefriedigte Bedürfnisse	-0.29	0.10	8.29	1	.004	0.75	0.62	0.91
	Konstante	-0.73	0.37	3.99	1	.046	0.48		
	Zu wenig Sex	0.49	0.08	33.89	1	< .001	1.64	1.39	1.94
	Unterschiedliche Zukunftspläne	-0.25	0.07	11.38	1	< .001	0.78	0.67	0.90
	Emotionale Kälte	-0.47	0.10	22.01	1	< .001	0.62	0.51	0.76
7 ^g	Den Anderen verändern wollen	-0.27	0.09	8.73	1	.003	0.76	0.64	0.91
	Keine Leidenschaft	0.38	0.10	14.16	1	< .001	1.47	1.20	1.79
	Egozentrik	0.37	0.11	12.11	1	.001	1.45	1.18	1.79
	Unbefriedigte Bedürfnisse	-0.25	0.10	5.87	1	.015	0.78	0.64	0.95
	Konstante	-0.55	0.38	2.16	1	.142	0.58		
	Zu wenig Sex	0.49	0.09	32.84	1	< .001	1.63	1.38	1.93
	Unterschiedliche Zukunftspläne	-0.26	0.08	11.84	1	.001	0.77	0.66	0.89
	Verschlossenheit	0.22	0.09	5.35	1	.021	1.24	1.03	1.49
	Emotionale Kälte	-0.53	0.11	25.38	1	< .001	0.59	0.48	0.72
8 ^h	Den Anderen verändern wollen	-0.29	0.09	9.54	1	.002	0.75	0.63	0.90
	Keine Leidenschaft	0.37	0.10	12.84	1	< .001	1.45	1.18	1.77
	Egozentrik	0.34	0.11	10.17	1	.001	1.41	1.14	1.74
	Unbefriedigte Bedürfnisse	-0.28	0.10	7.28	1	.007	0.76	0.62	0.93
	Konstante	-0.82	0.40	4.26	1	.039	0.44		
	Zu wenig Sex	0.51	0.09	34.26	1	< .001	1.66	1.40	1.97
	Unterschiedliche Zukunftspläne	-0.25	0.08	10.88	1	.001	0.78	0.67	0.90
	Verschlossenheit	0.25	0.10	6.75	1	.009	1.28	1.06	1.55
	Keine Gesprächsthemen	-0.22	0.11	4.36	1	.037	0.80	0.65	0.99
	Emotionale Kälte	-0.50	0.11	22.21	1	< .001	0.61	0.49	0.75
9 ⁱ	Den Anderen verändern wollen	-0.27	0.09	8.55	1	.003	0.76	0.63	0.91
	Keine Leidenschaft	0.42	0.11	15.32	1	< .001	1.53	1.24	1.89
	Egozentrik	0.36	0.11	10.76	1	.001	1.43	1.15	1.76
	Unbefriedigte Bedürfnisse	-0.24	0.11	5.26	1	.022	0.78	0.64	0.97
	Konstante	-0.81	0.40	4.15	1	.042	0.44		
10 ^j	Zu wenig Sex	0.52	0.09	34.33	1	< .001	1.68	1.41	2.00

	Unterschiedliche Zukunftspläne	-0.24	0.08	9.63	1	.002	0.79	0.68	0.92
	Verschlossenheit	0.30	0.10	8.78	1	.003	1.34	1.11	1.63
	Keine Gesprächsthemen	-0.24	0.11	4.84	1	.028	0.79	0.64	0.97
	Geheimnisse	-0.16	0.08	4.37	1	.037	0.85	0.73	0.99
	Emotionale Kälte	-0.50	0.11	21.99	1	< .001	0.61	0.49	0.75
	Den Anderen verändern wollen	-0.27	0.09	7.84	1	.005	0.77	0.64	0.92
	Keine Leidenschaft	0.47	0.11	17.95	1	< .001	1.60	1.29	2.00
	Egozentrik	0.36	0.11	11.14	1	.001	1.44	1.16	1.78
	Unbefriedigte Bedürfnisse	-0.23	0.11	4.84	1	.028	0.79	0.64	0.97
	Konstante	-0.66	0.41	2.69	1	.101	0.51		
	Eifersucht	0.19	0.08	5.63	1	.018	1.21	1.03	1.42
	Zu wenig Sex	0.49	0.09	30.62	1	< .001	1.64	1.38	1.95
	Unterschiedliche Zukunftspläne	-0.26	0.08	10.95	1	.001	0.77	0.66	0.90
	Verschlossenheit	0.30	0.10	8.97	1	.003	1.35	1.11	1.64
	Keine Gesprächsthemen	-0.25	0.11	5.24	1	.022	0.78	0.63	0.96
11 ^k	Geheimnisse	-0.20	0.08	5.90	1	.015	0.82	0.70	0.96
	Emotionale Kälte	-0.52	0.11	22.78	1	< .001	0.60	0.48	0.74
	Den Anderen verändern wollen	-0.30	0.10	9.75	1	.002	0.74	0.61	0.89
	Keine Leidenschaft	0.50	0.11	19.64	1	< .001	1.66	1.32	2.07
	Egozentrik	0.34	0.11	9.52	1	.002	1.40	1.13	1.73
	Unbefriedigte Bedürfnisse	-0.26	0.11	5.92	1	.015	0.77	0.62	0.95
	Konstante	-0.89	0.42	4.46	1	.035	0.41		
	Eifersucht	0.23	0.08	7.65	1	.006	1.26	1.07	1.49
	Zu wenig Sex	0.49	0.09	29.86	1	< .001	1.63	1.37	1.94
	Unterschiedliche Zukunftspläne	-0.26	0.08	11.39	1	.001	0.77	0.66	0.89
	Verschlossenheit	0.31	0.10	9.46	1	.002	1.37	1.12	1.67
	Keine Gesprächsthemen	-0.23	0.11	4.29	1	.038	0.79	0.64	0.99
	Geheimnisse	-0.19	0.08	5.34	1	.021	0.83	0.71	0.97
12 ^l	Emotionale Kälte	-0.50	0.11	20.78	1	< .001	0.61	0.49	0.75
	Den Anderen verändern wollen	-0.27	0.10	6.96	1	.008	0.77	0.63	0.93
	Keine Leidenschaft	0.53	0.11	20.91	1	< .001	1.69	1.35	2.12
	Egozentrik	0.38	0.11	11.22	1	.001	1.46	1.17	1.82
	Unbefriedigte Bedürfnisse	-0.23	0.11	4.27	1	.039	0.80	0.64	0.99
	Einengung	-0.26	0.12	4.75	1	.029	0.77	0.61	0.97
	Konstante	-0.86	0.43	4.07	1	.044	0.42		
13 _m	Eifersucht	0.24	0.08	8.26	1	.004	1.28	1.08	1.51
	Betrug	0.26	0.11	5.80	1	.016	1.29	1.05	1.59
	Zu wenig Sex	0.52	0.09	32.11	1	< .001	1.68	1.41	2.01

Unterschiedliche Zukunftspläne	-0.29	0.08	12.91	1	< .001	0.75	0.64	0.88
Verschlossenheit	0.30	0.10	8.65	1	.003	1.35	1.11	1.65
Keine Gesprächsthemen	-0.27	0.11	5.72	1	.017	0.76	0.61	0.95
Geheimnisse	-0.22	0.08	6.78	1	.009	0.81	0.69	0.95
Emotionale Kälte	-0.55	0.11	24.27	1	< .001	0.57	0.46	0.72
Den Anderen verändern wollen	-0.29	0.10	7.87	1	.005	0.75	0.62	0.92
Keine Leidenschaft	0.52	0.12	20.12	1	< .001	1.68	1.34	2.10
Egozentrik	0.37	0.11	10.95	1	.001	1.45	1.16	1.81
Unbefriedigte Bedürfnisse	-0.24	0.11	4.78	1	.029	0.79	0.63	0.98
Einengung	-0.32	0.12	6.52	1	.011	0.73	0.57	0.93
Konstante	-0.72	0.43	2.83	1	.093	0.49		

Anmerkungen. Geschlecht kodiert: 0 = Männer. 1 = Frauen

a. In Schritt 1 eingegebene Variablen: Zu wenig Sex.

b. In Schritt 2 eingegebene Variablen: Emotionale Kälte.

c. In Schritt 3 eingegebene Variablen: Unterschiedliche Zukunftspläne.

d. In Schritt 4 eingegebene Variablen: Keine Leidenschaft.

e. In Schritt 5 eingegebene Variablen: Unbefriedigte Bedürfnisse.

f. In Schritt 6 eingegebene Variablen: Egozentrik.

g. In Schritt 7 eingegebene Variablen: Den Anderen verändern wollen.

h. In Schritt 8 eingegebene Variablen: Verschlossenheit.

i. In Schritt 9 eingegebene Variablen: Keine Gesprächsthemen.

j. In Schritt 10 eingegebene Variablen: Geheimnisse.

k. In Schritt 11 eingegebene Variablen: Eifersucht.

l. In Schritt 12 eingegebene Variablen: Einengung.

m. In Schritt 13 eingegebene Variablen: Betrug.

Tabelle B.7.3: Deskriptive Statistik für die 101 Merkmale der schlechten Paarbeziehung in Abhängigkeit des Geschlechts

	Männer		Frauen	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Streit	4.04	1.88	4.48	1.73
Kein Vertrauen	1.92	1.38	1.85	1.35
Eifersucht	3.52	1.73	3.84	1.70
Gewalt	1.61	1.43	1.39	1.23
Nicht genug gemeinsame Freizeitinteressen	4.14	1.54	4.36	1.48
Unehrllichkeit	2.13	1.38	2.03	1.42
Lügen	2.31	1.45	2.15	1.53
Untreue	1.85	1.61	1.92	1.59
Misstrauen	2.28	1.44	2.28	1.46
Egoismus	2.89	1.55	3.15	1.59
Kein Interesse aneinander	1.83	1.34	1.75	1.33
Wenig Kommunikation	2.90	1.64	2.88	1.59
Zu wenig Zeit füreinander	3.27	1.59	3.48	1.50

Respektlosigkeit	2.02	1.40	1.74	1.33
Schlechte Kommunikation	2.68	1.55	2.64	1.52
Unverständnis	2.76	1.40	2.84	1.44
Kompromisslosigkeit	2.76	1.38	2.73	1.44
Keine Liebe	1.87	1.50	1.80	1.40
Betrug	1.77	1.48	1.79	1.47
Schlechter Sex	3.30	1.75	3.92	1.59
Fremdgehen	1.67	1.47	1.85	1.56
Zu wenig Sex	3.15	1.70	4.21	1.60
Empathielosigkeit	2.80	1.56	2.65	1.51
Langeweile	3.72	1.69	3.91	1.61
Aggressivität	2.44	1.57	2.26	1.58
Abhängigkeit	3.66	1.67	3.35	1.59
Verschiedene Ziele	4.13	1.72	3.91	1.58
Keine gemeinsamen Aktivitäten	3.26	1.57	3.58	1.56
Unterdrückung	2.27	1.56	1.94	1.52
Dominanz	3.78	1.70	3.75	1.68
Rücksichtslosigkeit	2.36	1.38	2.16	1.37
Zu wenig Wertschätzung	2.47	1.40	2.29	1.37
Sich nicht zuhören	2.37	1.46	2.42	1.45
Mangel an Freiraum	2.87	1.40	2.97	1.48
Unterschiedliche Einstellungen und Meinungen	4.61	1.78	4.74	1.61
Fehlende Intimität	2.69	1.54	2.98	1.64
Unzufriedenheit	2.61	1.47	2.73	1.53
Ignoranz	2.43	1.33	2.32	1.53
Unterschiedliche Zukunftspläne	3.72	1.66	3.30	1.72
Keine Gemeinsamkeiten	3.58	1.79	3.73	1.83
Verschlossenheit	3.29	1.52	3.57	1.53
Ungleiche Aufgabenteilung	4.22	1.66	4.46	1.59
Neid	3.07	1.58	2.97	1.63
Gleichgültigkeit	2.54	1.57	2.12	1.49
Keine Gesprächsthemen	2.81	1.51	2.70	1.42
Unzuverlässigkeit	3.14	1.65	3.25	1.57
Kein gemeinsamer Freundeskreis	4.81	1.71	5.21	1.44
Zu wenig Zuneigung	2.57	1.37	2.55	1.40
Ausnutzen	2.03	1.44	1.94	1.43
Unterschiedliche Wert-/Moral-/Normvorstellungen	3.58	1.73	3.31	1.51
Geheimnisse	3.54	1.79	3.32	1.73
Ungelöste Konflikte	2.80	1.46	2.86	1.49
Kontrolle	2.98	1.52	2.72	1.56
Kein gemeinsames Lachen	2.45	1.53	2.33	1.50
Intoleranz	2.62	1.49	2.61	1.48
Einsamkeit	2.57	1.55	2.51	1.60
Distanz	2.99	1.68	2.99	1.73
Zu wenig reden	3.03	1.54	3.03	1.52
Unglücklich	2.43	1.63	2.59	1.64
Emotionale Kälte	2.56	1.56	2.15	1.59
Unausgeglichenheit	3.66	1.44	4.00	1.48
Schuldzuweisungen	2.78	1.45	2.56	1.40

Den Anderen verändern wollen	3.12	1.59	2.82	1.49
Druck	2.88	1.32	2.82	1.53
Angst	3.01	1.83	2.76	1.83
Wut	3.27	1.66	3.30	1.77
Schweigen	3.50	1.75	3.69	1.75
Keine körperliche Nähe	2.52	1.59	2.83	1.61
Konflikten aus dem Weg gehen	3.36	1.72	3.31	1.55
Mangelnde Streitfähigkeit	3.66	1.68	3.89	1.65
Verbote aufstellen	2.81	1.72	2.45	1.51
Unachtsamkeit	3.22	1.58	3.14	1.54
Verletzung	2.13	1.48	2.14	1.42
Schlecht über den Partner reden	2.32	1.59	2.14	1.46
Keine Anziehung	2.28	1.33	2.54	1.56
Oberflächlichkeit	3.08	1.56	3.13	1.63
Suchterkrankungen	4.09	1.93	4.09	1.92
Schlechte Laune	4.29	1.74	4.72	1.60
Anhänglichkeit	4.38	1.61	4.57	1.54
Keine Vorstellung gemeinsamer Zukunft	2.64	1.71	2.46	1.61
Keine Leidenschaft	2.60	1.42	3.16	1.53
Zwang	2.26	1.50	2.13	1.60
Egozentrik	2.91	1.39	3.15	1.62
Manipulation	2.34	1.49	2.16	1.48
Ungleichheit	3.92	1.64	4.29	1.73
Vorwürfe machen	2.91	1.44	2.88	1.47
Ungleichgewicht	3.53	1.50	3.56	1.62
Ungleiches Machtverhältnis	3.56	1.69	3.16	1.61
Illoyalität	2.33	1.64	2.29	1.43
Ungerechtigkeit	2.82	1.41	2.79	1.55
Reizbarkeit	3.57	1.51	3.84	1.57
Ungleiche Rollenverteilung	4.03	1.68	4.07	1.53
Traurig	3.47	1.76	3.61	1.81
Unbefriedigte Bedürfnisse	2.85	1.35	2.84	1.51
Genervt sein	3.22	1.60	3.37	1.48
Nicht füreinander da sein	2.11	1.48	1.83	1.31
Keine eigenen Interessen	3.73	1.65	4.10	1.57
Einengung	2.80	1.41	2.56	1.33
Zweckbeziehungen	2.65	1.81	2.78	1.96
Keine/ wenig Gefühle	2.18	1.45	2.06	1.53
Abwerten	2.33	1.45	1.98	1.41

Anhang Studie 3

Anhang C.1 Instruktionen für die experimentellen Manipulation der Ziele und ein Beispiel der Visualisierung im Fragebogen in Studie 3

Tabelle C.1.1: Instruktionen für die experimentelle Manipulation der Ziele (Kontrollgruppe, Annäherungsziel, Vermeidungsziel)

Instruktion Allgemein (für alle Personen)	
<p>Im ersten Teil dieser Untersuchung werden Sie auf den folgenden Seiten gebeten, sich an eine Situation aus der Vergangenheit zurück zu erinnern und diese Situation zu beschreiben. Bitte versuchen Sie sich so genau und so gut wie möglich an die Situation zu erinnern.</p> <p>Im Anschluss sollen Sie bezüglich unterschiedlicher Aussagen Ihre Einschätzung abgeben. Bitte antworten Sie so spontan und ehrlich wie möglich. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.</p>	
Instruktion zur Beschreibung der Situation (für alle Personen)	
<p>Nehmen Sie sich zuerst etwas Zeit, um sich an eine solche Situation zu erinnern. Beantworten Sie dann bitte folgende Fragen: Wie ist es zu der Situation gekommen? Wie ist die Situation verlaufen? Was genau haben Sie in der Situation anzustreben versucht? Wer war in der Situation anwesend? Wie ist die Situation ausgegangen? Bitte antworten Sie in ganzen Sätzen.</p>	
Instruktion zu romantischen Zielen (für die Gruppe Annäherungs-/ Vermeidungsziel)	
<p>In einer romantischen Beziehung können in unterschiedlichen Situationen bestimmte Ziele verfolgt werden. Dabei lassen sich Ziele unterscheiden, in denen etwas Negatives vermieden [Positives angestrebt] werden soll oder in denen etwas Positives angestrebt [Negatives vermieden] werden soll.</p> <p>Etwas Negatives vermeiden kann zum Beispiel bedeuten, dass man ein Verhalten in einer Situation mit dem Partner zeigt, um Konflikte zu vermeiden oder Zurückweisung durch den Partner zu vermeiden. Etwas Positives anstreben kann zum Beispiel bedeuten, dass man ein Verhalten in einer Situation mit dem Partner zeigt, um Intimität zu steigern oder Freude mit dem Partner zu empfinden.</p> <p>So kann ein und dasselbe Verhalten, zum Beispiel eine gemeinsame Aktivität, entweder mit dem Ziel erfolgen, Konflikte mit dem Partner zu vermeiden oder Freude mit dem Partner zu steigern.</p>	
Instruktion Annäherungsziel	Instruktion Vermeidungsziel
<p>Beschreiben Sie hier bitte kurz eine Situation in Ihrer romantischen Partnerschaft bzw. mit Ihrem romantischen Partner, in der Sie etwas <i>Positives angestrebt</i> haben. Etwas <i>Positives anstreben</i> kann vieles bedeuten.</p> <p>Zum Beispiel "mit dem Partner etwas Schönes erleben", "dem Partner seine Zuneigung zeigen", "Intimität mit dem Partner erreichen" oder "Akzeptanz in der romantischen Beziehung erreichen" usw.</p> <p>Wir sind an Ihrem ganz persönlichen Beispiel interessiert.</p>	<p>Beschreiben Sie hier bitte kurz eine Situation in Ihrer romantischen Partnerschaft bzw. mit Ihrem romantischen Partner, in der Sie etwas <i>Negatives vermeiden</i> wollten. Etwas <i>Negatives vermeiden</i> kann vieles bedeuten.</p> <p>Zum Beispiel "einen Konflikt mit dem Partner vermeiden", "den Partner nicht verletzen", "Zurückweisung durch den Partner vermeiden" oder "Einsamkeit in der Beziehung vermeiden" usw.</p> <p>Wir sind an Ihrem ganz persönlichen Beispiel interessiert.</p>


Instruktion Kontrollgruppe

Nun möchten wir Sie bitten, sich an eine Situation zu erinnern, die Sie erlebt haben. Beschreiben Sie hier bitte kurz eine Situation in Ihrem alltäglichen Leben, in der Sie für sich selbst einen Einkauf von Lebensmitteln getätigt haben.

Wir sind an Ihrem ganz persönlichen Beispiel interessiert.

Anmerkungen. Die allgemeine Instruktion wurde allen Gruppen präsentiert; die Instruktion zu den romantischen Zielen nur den beiden romantischen Zielgruppen.

Abbildung C.1.1: Beispiel für die Darstellung der Zielinduktion im Fragebogen.



**BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL**

63% ausgefüllt

Nun möchten wir Sie bitten, sich an eine Situation in Ihrer romantischen Partnerschaft bzw. mit Ihrem romantischen Partner zu erinnern, die Sie erlebt haben.

Beschreiben Sie hier bitte kurz eine Situation in Ihrer romantischen Partnerschaft bzw. mit Ihrem romantischen Partner, in der Sie etwas **Positives angestrebt** haben.

Etwas **Positives anstreben** kann vieles bedeuten.
Zum Beispiel "mit dem Partner etwas Schönes erleben" oder "dem Partner seine Zuneigung zeigen", "Intimität mit dem Partner erreichen" usw.

Wir sind an Ihrem ganz persönlichen Beispiel interessiert.

Nehmen Sie sich zuerst etwas Zeit, um sich an eine solche Situation zu erinnern. Beantworten Sie dann bitte folgende Fragen:
Bitte beantworten Sie folgenden Fragen: Wie ist es zu der Situation gekommen? Wie ist die Situation verlaufen? Was genau haben Sie in der Situation anzustreben versucht? Wie ist die Situation ausgegangen?
Bitte antworten Sie in ganzen Sätzen.

55 Sek.

Lisa Baßfeld, Bergische Universität Wuppertal – 2018

Anhang C.2 Startbildschirm und Instruktionen der Kategorisierungsaufgabe, die mittels des Programms Inquisit in Studie 3 dargeboten wurde

Abbildung C.2.1: Darstellung des Startbildschirms

Willkommen zum zweiten Teil der Untersuchung.

In diesem Teil sollen Sie eine Kategorisierungsaufgabe durchführen, in der Sie Worte so schnell und so genau wie möglich in eine von zwei Kategorien einordnen sollen. Die Einordnung sollen Sie per Tastendruck durch die linke Taste 'E' oder die rechte Taste 'I' vornehmen (beide mit einem Punkt markiert).

Hier sehen Sie die zwei Kategorien und dazugehörigen Worte:

Kategorie	Merkmal
Gute Paarbeziehung	Humor, Sicherheit, Flexibilität, Körperkontakt, Verantwortung, Unabhängigkeit, Gemeinsamkeiten, Selbstständigkeit, Zärtlichkeit, Unterstützung, Ehrlichkeit, Verständnis, Freundschaft, Vertrauen, Zuneigung, Offenheit
Schlechte Paarbeziehung	Egoismus, Dominanz, Schweigen, Egozentrik, Eifersucht, Langeweile, Geheimnisse, Reizbarkeit, Ausnutzen, Abwerten, Misstrauen, Fremdgehen, Verletzung, Manipulation, Unterdrückung, Respektlosigkeit

Die gesamte Aufgabe besteht aus vier Durchgängen, die sich in ihrem Ablauf etwas voneinander unterscheiden. Die Durchgänge werden jeweils durch eine kurze Instruktion eingeleitet. Bitte geben Sie auf die sich verändernde Abläufe Acht!

Tabelle C.2.1: Instruktionen zu den Übungs- und Testdurchläufen

Instruktion Übungsdurchgang 1

"Legen Sie Ihren linken Zeigefinger auf die Taste 'E' für Eigenschaften, die zu der Kategorie in der linken oberen Ecke gehören. Legen Sie Ihren rechten Zeigefinger auf die Taste 'I' für Eigenschaften, die zu der Kategorie in der rechten oberen Ecke gehören. Die Worte, die Sie einordnen müssen, werden nacheinander in der Mitte des Bildschirms erscheinen. Drücken Sie die entsprechende Taste, welcher Kategorie das Word angehört. Ein Wort gehört jeweils nur zu einer Kategorie! Wenn Sie einen Fehler machen, erscheint ein rotes X. Um weiter zu machen, korrigieren Sie Ihre Antwort und drücken die andere Taste. Zunächst beginnt ein Übungsdurchgang, bei dem Sie den Ablauf der Aufgabe üben können."

Instruktion Testdurchgang 1

"Behalten Sie Ihre Zeigefinger auf den Tasten 'E' für die Kategorie in der linken oberen Ecke und 'I' für die Kategorie in der rechten oberen Ecke. Die Worte, die Sie einordnen müssen, werden nacheinander in der Mitte des Bildschirms erscheinen. Drücken Sie die entsprechende Taste, welcher Kategorie das Word angehört. Ein Wort gehört jeweils nur zu einer Kategorie! Wenn Sie einen Fehler machen, erscheint ein rotes X. Um weiter zu machen, korrigieren Sie Ihre Antwort und drücken die andere Taste. Antworten Sie so schnell wie Sie können, während Sie so wenig Fehler wie möglich machen."

Instruktion Übungsdurchgang 2

"Achtung! Die Kategorienpositionen haben sich geändert.

Beachten Sie die veränderte Position der Kategorien 'Gute Paarbeziehung' und 'Schlechte Paarbeziehung'. Es bleibt aber dabei: Legen Sie Ihren linken Zeigefinger auf die Taste 'E' für Eigenschaften, die zu der Kategorie in der linken oberen Ecke gehören. Legen Sie Ihren rechten Zeigefinger auf die Taste 'T' für Eigenschaften, die zu der Kategorie in der rechten oberen Ecke gehören.

Die Worte, die Sie einordnen müssen, werden nacheinander in der Mitte des Bildschirms erscheinen. Drücken Sie die entsprechende Taste, welcher Kategorie das Wort angehört. Ein Wort gehört jeweils nur zu einer Kategorie!

Zunächst beginnt ein Übungsdurchgang, bei dem Sie den Ablauf der Aufgabe üben können."

Instruktion Testdurchgang 2

"Behalten Sie jetzt Ihre Zeigefinger auf den Tasten 'E' für die linke Kategorie und 'T' für die rechte Kategorie.

Die Worte, die Sie einordnen müssen, werden nacheinander in der Mitte des Bildschirms erscheinen. Drücken Sie die entsprechende Taste, welcher Kategorie das Wort angehört. Ein Wort gehört jeweils nur zu einer Kategorie!

Wenn Sie einen Fehler machen, erscheint ein rotes X. Um weiter zu machen, korrigieren Sie Ihre Antwort und drücken die andere Taste.

Antworten Sie so schnell wie Sie können, während Sie so wenig Fehler wie möglich machen."

Anmerkungen. Reihenfolge der Blöcke wurde über die Versuchspersonen hinweg.

Anhang C.3 Eigenschaften der ausgewählten Merkmale für die Kategorisierungsaufgabe in Studie 3

Merkmal	Zeichenzahl	Arousal	Schwierigkeit	Bekanntheit
Periphere Merkmale des Prototyps der guten Paarbeziehung				
Humor	5	3.03 (1.34)	1.05 (0.25)	4.90 (0.47)
Sicherheit	10	2.31 (1.19)	1.15 (0.54)	4.82 (0.65)
Flexibilität	12	2.55 (1.18)	1.57 (0.88)	4.67 (0.72)
Körperkontakt	13	3.49 (1.29)	1.31 (0.66)	4.69 (0.67)
Verantwortung	13	2.90 (1.23)	1.34 (0.75)	4.75 (0.69)
Unabhängigkeit	14	3.09 (1.23)	1.36 (0.68)	4.77 (0.62)
Gemeinsamkeiten	15	2.37 (1.18)	1.36 (0.79)	4.75 (0.71)
Selbständigkeit	15	2.86 (1.25)	1.45 (0.75)	4.71 (0.76)
Zentrale Merkmale des Prototyps der guten Paarbeziehung				
Zärtlichkeit	12	3.07 (1.19)	1.32 (0.72)	4.69 (0.74)
Unterstützung	13	2.71 (1.23)	1.33 (0.72)	4.73 (0.65)
Ehrlichkeit	11	2.81 (1.31)	1.20 (0.54)	4.86 (0.51)
Verständnis	11	2.52 (1.23)	1.23 (0.62)	4.75 (0.66)
Freundschaft	12	3.08 (1.41)	1.11 (0.62)	4.93 (0.41)
Vertrauen	9	3.03 (1.37)	1.12 (0.34)	4.90 (0.44)
Zuneigung	9	2.96 (1.15)	1.17 (0.40)	4.69 (0.72)
Offenheit	9	2.57 (1.20)	1.14 (0.48)	4.81 (0.55)
Periphere Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung				
Egoismus	8	3.16 (1.21)	1.34 (0.65)	4.67 (0.74)
Dominanz	8	3.15 (1.14)	1.31 (0.68)	4.62 (0.76)
Schweigen	9	2.07 (1.12)	1.13 (0.46)	4.72 (0.78)
Egozentrik	10	2.92 (1.22)	1.79 (0.94)	4.23 (0.96)
Eifersucht	10	3.37 (1.20)	1.21 (0.55)	4.69 (0.85)
Langeweile	10	1.70 (1.00)	1.19 (0.55)	4.86 (0.52)
Geheimnisse	11	3.36 (1.18)	1.28 (0.65)	4.78 (0.60)
Reizbarkeit	11	3.26 (1.10)	1.44 (0.75)	4.52 (0.86)
Zentrale Merkmale des Prototyps der schlechten Paarbeziehung				
Ausnutzen	9	3.36 (1.18)	1.29 (0.69)	4.69 (0.72)
Abwerten	8	2.70 (1.26)	1.20 (5.10)	4.57 (0.82)
Misstrauen	10	3.10 (1.20)	1.33 (0.78)	4.62 (0.81)
Fremdgehen	10	3.67 (1.36)	1.23 (0.64)	4.57 (0.96)
Verletzung	10	3.26 (1.15)	1.24 (0.56)	4.71 (0.74)
Manipulation	12	3.58 (1.10)	1.44 (0.74)	4.58 (0.78)
Unterdrückung	13	3.43 (1.11)	1.43 (0.80)	4.55 (0.86)
Respektlosigkeit	16	3.55 (1.18)	1.54 (0.88)	4.74 (0.66)

Anmerkungen. Mittelwert und Standardabweichung in Klammern; Werte des Arousal, der Schwierigkeit und der Bekanntheit wurden aus Vorstudie 2 entnommen.

Anhang C.4 Deutsche Übersetzung der Skala zur Erfassung der romantischen Motive in Studie 3

Instruktion

Geben Sie für jede der folgenden Aussagen an, inwieweit Sie diesen im Hinblick auf Ihre derzeitige romantische Beziehung oder Ihren romantischen Partner zustimmen oder nicht zustimmen. Wenn Sie sich aktuell in keiner romantischen Beziehung befinden, geben Sie an, wie Sie antworten würden, wenn Sie eine romantische Beziehung hätten

Ein Wert von 1 würde bedeuten, dass es gar nicht auf Sie zutrifft; ein Wert von 4 würde bedeuten, dass es sehr auf Sie zutrifft.

Itemformulierung

Vermeidungsmotiv (Bedrohungssensitivität)

1. Kritik oder Beschimpfung von meinem romantischen Partner verletzen mich sehr.
 2. Ich bin besorgt oder bestürzt, wenn ich denke oder weiß, dass mein romantischer Partner sauer auf mich ist.
 3. Ich bin besorgt, wenn ich denke, dass ich mich in meiner romantischen Beziehung schlecht verhalten habe.
 4. Wenn ich denke, dass etwas Unangenehmes in meiner romantischen Beziehung passieren wird, steigere ich mich gewöhnlich hinein und rege mich auf.
 5. Ich mache mir Sorgen, Fehler in meiner romantischen Beziehung zu machen.
-

Annäherungsmotiv (Belohnungssensitivität)

6. Ich gebe mir besondere Mühe, um mit meinem romantischen Partner verbunden zu sein.
 7. Wenn meine romantische Beziehung gut läuft, bin ich der Beziehung noch mehr zugeneigt.
 8. Wenn ich will, dass etwas Gutes in meiner romantischen Beziehung passiert, gebe ich alles dafür, um es möglich zu machen.
 9. Wenn ich eine Möglichkeit sehe, dass etwas Gutes in meiner romantischen Beziehung passieren kann, arbeite ich sofort daran.
 10. Wenn ich eine Möglichkeit sehe, meine romantische Beziehung zu verbessern, freue ich mich darauf, das zu tun.
 11. Wenn ich die Möglichkeit sehe, dass etwas Gutes in meiner Beziehung mit meinem romantischen Partner passieren könnte, gebe ich mir große Mühe, um es möglich zu machen.
-

Antwortskala: 1 = *Trifft gar nicht auf mich zu*, 2 = *Trifft kaum auf mich zu*, 3 = *Trifft eher auf mich zu*, 4 = *Trifft sehr auf mich zu*

Anmerkungen. Die deutsche Übersetzung basiert auf der Skala von Laurenceau et al. (2010).

Anhang C.5 Items zu demographischen Daten und Beziehungsdaten in Studie 3

Itemkennung	Itemformulierung und Antwortoptionen
Geschlecht	Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an männlich weiblich divers
Alter	Bitte geben Sie Ihr Alter an [<i>offene Antwortoption</i>]
Sexuelle Orientierung	Bitte geben Sie Ihre sexuelle Orientierung an heterosexuell homosexuell bisexuell Andere [<i>offene Antwortoption</i>]
Höchster Bildungsabschluss	Bitte geben Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss an kein Schulabschluss mittlere Reife allgemeine/fachgebundene Hochschulreife Hochschulabschluss
Tätigkeit	Bitte geben Sie Ihre aktuelle Tätigkeit an Schüler/in in Ausbildung Studierender/ Studierende [<i>offene Eingabe des Faches</i>] Angestellte/r Selbständig arbeitslos/arbeitssuchend sonstiges
Aktueller Beziehungsstatus	Bitte geben Sie Ihren aktuellen Beziehungsstatus an In einer Beziehung Single
Zufriedenheit mit Beziehungsstatus	Bitte geben Sie an, wie zufrieden Sie mit Ihrem aktuellen Beziehungsstatus sind Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Beziehungsstatus? 1 = <i>sehr unzufrieden</i> bis 5 = <i>sehr zufrieden</i>
Länge der Beziehung <i>Optional, wenn Beziehung vorhanden</i>	Wenn Sie sich aktuell in einer Beziehung befinden, wie lange sind Sie schon in dieser Beziehung? [<i>offenes Antwortformat</i>] Jahre [<i>offenes Antwortformat</i>] Monate
Beziehungserfahrung <i>Optional, wenn keine Beziehung vorhanden</i>	Wenn Sie sich aktuell in keiner romantischen Partnerschaft befinden, hatten Sie bereits eine oder mehrere romantischen Partnerschaften? ja, ich hatte schon eine oder mehrere romantische Partnerschaften nein, ich hatte noch nie eine romantische Partnerschaft

Anmerkungen. Die Abfrage der Items erfolgte auf der zweiten Seite des Fragebogens.

Anhang C.6 Fragen zur Durchführung der Kategorisierungsaufgabe und zur möglichen Intention der und Vermutung über die Studie 3

Im Folgenden machen Sie bitte Angaben zur Durchführung der Kategorisierungsaufgabe

1. Bitte geben Sie an, welche Ihre dominante Hand (rechte oder linke Hand) ist
Die dominante Hand ist diejenige, mit der Sie zum Beispiel schreiben.

Rechte Hand

Linke Hand

2. Bitte geben Sie Ihre Muttersprache an

[Bitte auswählen] ▼

3. Haben Sie eine Lese- und Rechtschreibstörung?

[Bitte auswählen] ▼

4. Bitte geben Sie an, ob Sie während der Bearbeitung der Kategorisierungsaufgabe Probleme hatten
Probleme könnten zum Beispiel eine Lese-Rechtschreib Schwäche sein, Sehschwäche u.a.

ja, ich hatte Probleme (Bitte geben Sie an, welche Probleme Sie hatten)

nein, ich hatte keine Probleme

5. Bitte geben Sie an, wie motiviert und aufmerksam Sie während der Bearbeitung der gesamten Untersuchung waren

	stimme gar nicht zu		stimme sehr stark zu		
	1	2	3	4	5
Ich war während der Aufgabe konzentriert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich war während der Aufgabe motiviert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[die folgenden beiden Fragen wurden auf einer separaten Fragebogenseite präsentiert]

Sie haben zum Abschluss die Möglichkeit, Anmerkungen zum Ablauf der Untersuchung zu machen und eine Vermutung über die Intention der Untersuchung zu äußern.

Haben Sie Anmerkungen zum Ablauf und Bearbeitung der Untersuchung?

Haben Sie eine Vermutung über die Intention der Untersuchung?

Anhang C.7 Standardisierte Begrüßung und Datenschutzhinweis in Studie 3

Begrüßung

Lieber Teilnehmer, liebe Teilnehmerin,
vielen Dank für Ihre Unterstützung dieser Untersuchung. Im Rahmen meines Forschungsprojektes am Lehrstuhl für Sozialpsychologie der Bergischen Universität Wuppertal soll es im Folgenden um Prozesse in romantischen Beziehungen gehen. Die Untersuchung ist in drei Teile gegliedert und wird ungefähr 30 Minuten dauern.

Falls Sie Anmerkungen zum Ablauf der Untersuchung haben, können Sie diese gerne am Ende der Untersuchung dem Versuchsleitenden mitteilen.

Bitte nehmen Sie nur an der Untersuchung teil, wenn Sie 18 Jahre oder älter sind und bereits eine romantische Partnerschaft hatten oder sich aktuell in einer romantischen Partnerschaft befinden.

Vielen Dank

Lisa Baßfeld

Datenschutzhinweis

Einwilligungserklärung gemäß Datenschutz für die Untersuchung zum Thema "Prozesse in romantischen Beziehungen"

Im Rahmen der Untersuchung sollen Sie Angaben zu allgemeinen Personendaten machen (Alter, Geschlecht, Tätigkeit, sexuelle Orientierung und Beziehungsstatus), um dadurch bei den Ergebnissen auch soziale Faktoren einbeziehen zu können. Dabei ist kein Rückschluss auf Ihre Person möglich.

Die Teilnahme an dieser Umfrage ist anonym und erfolgt ohne die Nennung Ihres Namens. Es werden keine Namen, Adressen oder Online-Daten (z. B. IP-Adressen oder Standorte) erfasst. Eine Registrierung ist für die Teilnahme nicht erforderlich. Die hier erfassten Daten werden nur im Rahmen des Forschungsprojekts der Sozialpsychologie an der Bergischen Universität Wuppertal genutzt. Eine Weitergabe der Daten an eine andere Partei oder ein Unternehmen findet nicht statt. Sie können die Untersuchung jederzeit abbrechen, eine vollständige Bearbeitung wäre jedoch zur Verwendung der Ergebnisse wünschenswert.

Antwortoption zur Einwilligung in die Teilnahme

Ich bin einverstanden und möchte an der Umfrage teilnehmen.

Ich bin nicht einverstanden und möchte die Umfrage beenden.

Anmerkungen. Die Begrüßung und Datenschutzhinweise wurden auf der ersten Seite des Fragebogens präsentiert; War die Versuchsperson nicht mit der Teilnahme einverstanden, wurde der Fragebogen direkt beendet.

Anhang Studie 4

Anhang D.1 Visuelle Beispiele der SC-IATs der Prototypen und schriftliche Instruktionen für die Übungs- und Testdurchgänge in Studie 4

Abbildung D.1.1: Darstellung des Startbildschirms des SC-IAT der schlechten Paarbeziehung

Kategorisierungsaufgabe

In dieser Aufgabe sollen Sie per Tastendruck der Taste 'E' (linke Taste) oder der Taste 'I' (rechte Taste) so schnell wie möglich Worte in Gruppen kategorisieren.

Hier sehen Sie die Begriffe, die Sie kategorisieren müssen:

Kategorie	Merkmal
Vermeidung	Ablehnen, Abstoßen, Distanzieren, Fliehen, Flüchten, Verlassen, Vermeiden, Zurückweisen
Annäherung	Annähern, Anstreben, Aufsuchen, Berühren, Erreichen, Heranziehen, Treffen, Vorwärts
Schlechte Paarbeziehung	Betrug, Abwerten, Ausnutzen, Fremdgehen, Verletzung, Misstrauen, Unterdrückung, Manipulation

Die Aufgabe besteht aus vier Teilen, bei denen sich die Instruktionen jeweils ändern. Achten Sie auf die veränderte Instruktion.

Anmerkungen. Bis auf die Merkmale in der Kategorie „schlechten Paarbeziehung“ war dieser Startbildschirm mit dem SC-IAT der guten Paarbeziehung vergleichbar.

Abbildung D.1.2: Beispielhafte Darstellung der Instruktion zum SC-IAT der guten Paarbeziehung

Annäherung
Vermeidung

ODER

Gute Paarbeziehung

Die Worte, die die drei oben gezeigten Kategorien repräsentieren, erscheinen nacheinander in der Mitte des Bildschirms.

Legen Sie Ihre Mittel- oder Zeigefinger auf die Tasten 'E' und 'I'. Wenn das Wort zu der Kategorie auf der linken Seite gehört, drücken Sie die linke (E) Taste. Wenn das Wort zu der Kategorie auf der rechten Seite gehört, drücken Sie die rechte (I) Taste.

Jedes Wort gehört eindeutig zu einer Kategorie. Wenn Sie einen Fehler machen, dann wird ein X erscheinen. Korrigieren Sie den Fehler, indem Sie die andere Taste drücken.

Dies ist eine zeitbasierte Aufgabe. Arbeiten Sie so schnell Sie können und machen Sie so wenig Fehler wie möglich. Wenn Sie zu langsam sind oder zu viele Fehler machen, resultieren nicht verwendbare Daten. Zunächst beginnt ein Übungsdurchgang.

Drücken Sie die Leertaste zum zu beginnen.

Anmerkungen. Die Darstellung war beim SC-IAT der schlechten Paarbeziehung vergleichbar, nur dass statt „Gute Paarbeziehung“ die Kategorie „Schlechte Paarbeziehung“ präsentiert wurde.

Tabelle D.1.3: Instruktionen der SC-IAT Blöcke

Übungsdurchgang 1

Die Worte, die die drei oben gezeigten Kategorien repräsentieren, erscheinen nacheinander in der Mitte des Bildschirms.

Wenn das Wort zu der Kategorie auf der linken Seite gehört, drücken Sie die linke ‚E‘ Taste. Wenn das Wort zu der Kategorie auf der rechten Seite gehört, drücken Sie die rechte ‚I‘ Taste.

Jedes Wort gehört eindeutig zu einer Kategorie. Wenn Sie einen Fehler machen, dann wird ein X erscheinen. Korrigieren Sie den Fehler, indem Sie die andere Taste drücken.

Dies ist eine zeitbasierte Aufgabe. Arbeiten Sie so schnell Sie können und machen Sie so wenig Fehler wie möglich. Wenn Sie zu langsam sind oder zu viele Fehler machen, resultieren nicht verwendbare Daten. Zunächst beginnt ein Übungsdurchgang.

Testdurchgang 2

Ordnen Sie die Merkmale erneut den drei Kategorien zu. Zur Erinnerung:

Wenn das Wort zu der Kategorie auf der linken Seite gehört, drücken Sie die linke ‚E‘ Taste. Wenn das Wort zu der Kategorie auf der rechten Seite gehört, drücken Sie die rechte ‚I‘

Arbeiten Sie so schnell Sie können und machen Sie so wenig Fehler wie möglich. Wenn Sie zu langsam sind oder zu viele Fehler machen, resultieren nicht verwendbare Daten.

Übungsdurchgang 3

Schauen Sie nach oben: die drei Kategorien erscheinen nun in einer anderen Reihenfolge. Erinnern Sie sich, jedes Wort gehört nur zu einer Kategorie.

Die Antwortregeln bleiben dieselben: Worte, die die Kategorien repräsentieren, erscheinen nacheinander in der Mitte des Bildschirms.

Wenn das Wort zu der Kategorie auf der linken Seite gehört, drücken Sie die linke ‚E‘ Taste. Wenn das Wort zu der Kategorie auf der rechten Seite gehört, drücken Sie die rechte ‚I‘ Taste.

Arbeiten Sie so schnell Sie können und machen Sie so wenig Fehler wie möglich. Wenn Sie zu langsam sind oder zu viele Fehler machen, resultieren nicht verwendbare Daten.

Zunächst beginnt ein Übungsdurchgang.

Testdurchgang 4

Ordnen Sie die Merkmale erneut den drei Kategorien zu.

Wenn das Wort zu der Kategorie auf der linken Seite gehört, drücken Sie die linke ‚E‘ Taste. Wenn das Wort zu der Kategorie auf der rechten Seite gehört, drücken Sie die rechte ‚I‘

Arbeiten Sie so schnell Sie können und machen Sie so wenig Fehler wie möglich. Wenn Sie zu langsam sind oder zu viele Fehler machen, resultieren nicht verwendbare Daten."

Anmerkungen. Instruktionen waren für den SC-IATs der guten und schlechten Paarbeziehung identisch.

Anhang D.2 Verwendete wortbasierte Stimuli für die Kategorie gute und schlechte Paarbeziehung in Studie 4

Merkmal	Arousal	Schwierigkeit	Bekanntheit
Gute Paarbeziehung			
Ehrlichkeit	2.81 (1.31)	1.20 (0.54)	4.86 (0.51)
Freundschaft	3.08 (1.41)	1.11 (0.34)	4.93 (0.41)
Liebe	3.69 (1.31)	1.12 (0.50)	4.89 (0.48)
Offenheit	2.57 (1.20)	1.14 (0.41)	4.81 (0.55)
Verständnis	2.52 (1.23)	1.23 (0.62)	4.75 (0.66)
Vertrauen	3.03 (1.37)	1.12 (0.40)	4.90 (0.44)
Zärtlichkeit	3.07 (1.19)	1.32 (0.70)	4.69 (0.74)
Zuneigung	2.96 (1.15)	1.17 (0.48)	4.69 (0.72)
Schlechte Paarbeziehung			
Abwerten	2.70 (1.26)	1.20 (0.51)	4.57 (0.82)
Ausnutzen	3.36 (1.18)	1.29 (0.69)	4.69 (0.72)
Betrug	3.40 (1.22)	1.15 (0.51)	4.59 (0.83)
Fremdgehen	3.67 (1.36)	1.23 (0.64)	4.57 (0.96)
Manipulation	3.58 (1.10)	1.44 (0.74)	4.58 (0.78)
Misstrauen	3.10 (1.20)	1.33 (0.78)	4.62 (0.81)
Unterdrückung	3.43 (1.11)	1.43 (0.80)	4.55 (0.86)
Verletzung	3.26 (1.15)	1.24 (0.56)	4.71 (0.74)

Anmerkungen. Mittelwert und Standardabweichung in Klammern; Werte basieren auf den Ergebnissen der Vorstudie 2.

Anhang D.3 Eigenschaften der Worte für die Attributkategorien Annäherung und Vermeidung in den beiden SC-IATs der schlechten und guten Paarbeziehung

Merkmal	Annäherung	Vermeidung	Valenz	Arousal
Vermeidung				
Ablehnen	1.73 (1.05)	4.30 (0.98)	1.76 (0.83)	2.91 (1.25)
Abstoßen	1.58 (0.84)	4.36 (0.89)	1.68 (0.75)	3.01 (1.23)
Distanzieren	1.67 (0.91)	4.33 (0.88)	2.17 (0.94)	2.88 (1.18)
Fliehen	1.75 (1.04)	4.39 (0.92)	1.75 (0.85)	3.59 (1.11)
Flüchten	1.65 (0.97)	4.28 (1.04)	1.92 (1.00)	3.56 (1.04)
Verlassen	1.74 (1.01)	4.12 (1.06)	1.72 (0.80)	3.40 (1.27)
Vermeiden	1.56 (0.88)	4.49 (0.97)	2.33 (0.93)	2.65 (1.08)
Zurückweisen	1.62 (1.01)	4.34 (0.87)	1.68 (0.74)	3.10 (1.19)
Annäherung				
Annähern	4.59 (0.73)	1.58 (0.86)	3.84 (0.72)	3.38 (1.07)
Anstreben	3.93 (0.88)	1.87 (0.85)	3.82 (0.79)	3.25 (1.12)
Aufsuchen	3.78 (1.00)	2.00 (0.89)	3.16 (0.76)	2.85 (1.01)
Berühren	4.48 (0.76)	1.72 (0.92)	3.91 (0.82)	3.75 (1.06)
Erreichen	4.20 (0.70)	1.83 (0.83)	4.00 (0.79)	3.36 (1.07)
Heranziehen	3.85 (0.82)	1.97 (0.87)	3.32 (0.78)	2.75 (1.05)
Treffen	4.31 (0.90)	1.75 (0.94)	3.95 (0.80)	3.48 (1.11)
Vorwärts	3.87 (0.89)	2.03 (1.02)	3.74 (0.79)	3.09 (1.10)

Anmerkungen. Mittelwert und Standardabweichung in Klammern; Valenz und Arousal wurden mittels der fünf-stufigen Self-Assessment Manikin Scale (Bradley & Lang, 1994) erfasst; die Assoziation mit Annäherung und Vermeidung wurde für jedes Merkmal separat auf zwei fünf-stufigen Skalen erfasst.

Anhang D.4 Deutsche Version der Skala zur Erfassung der positiven und negativen Beziehungsqualität

Positive Beziehungsqualität

Instruktion

Wenn Sie nur die positiven Qualitäten Ihrer Beziehung beachten und Sie die negativen ignorieren, bewerten Sie Ihre Beziehung bezüglich der folgenden Eigenschaften:

Items

- | | |
|----|-------------|
| 1. | Erfreulich |
| 2. | Angenehm |
| 3. | Stark |
| 4. | Lebendig |
| 5. | Spaßig |
| 6. | Vollständig |
| 7. | Anregend |
| 8. | Aufregend |
-

Antwortskala: 1 = *Ganz und gar nicht wahr*, 2 = *Ein bisschen wahr*, 3 = *Etwas wahr*, 4 = *Größtenteils wahr*, 5 = *Sehr wahr*, 6 = *Absolut wahr*

Negative Beziehungsqualität

Instruktion

Wenn Sie nur die negativen Qualitäten Ihrer Beziehung beachten und die positiven ignorieren, bewerten Sie Ihre Beziehung bezüglich der folgenden Eigenschaften:

Items

- | | |
|----|-------------|
| 1. | Miserabel |
| 2. | Schlecht |
| 3. | Leer |
| 4. | Leblos |
| 5. | Unangenehm |
| 6. | Entmutigend |
| 7. | Schwach |
| 8. | Langweilig |
-

Antwortskala: 1 = *Ganz und gar nicht wahr*, 2 = *Ein bisschen wahr*, 3 = *Etwas wahr*, 4 = *Größtenteils wahr*, 5 = *Sehr wahr*, 6 = *Absolut wahr*

Anmerkungen. Beide Subskalen wurden auf separaten Seiten präsentiert; die Reihenfolge der Seiten wurde über die Versuchspersonen hinweg rotiert. Die Deutsche Übersetzung basiert auf der Skala von Rogge et al. (2017).

Anhang D.5 Items zu demographischen Daten und Beziehungsdaten in Studie 4

Itemkennung	Itemformulierung und Antwortoptionen
Geschlecht	Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an männlich weiblich divers
Alter	Bitte geben Sie Ihr Alter an [<i>offene Antwortoption</i>]
Sexuelle Orientierung	Bitte geben Sie Ihre sexuelle Orientierung an heterosexuell homosexuell bisexuell Andere [<i>offene Eingabe</i>]
Höchster Bildungsabschluss	Bitte geben Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss an kein Schulabschluss mittlere Reife allgemeine/fachgebundene Hochschulreife Hochschulabschluss
Tätigkeit	Bitte geben Sie Ihre aktuelle Tätigkeit an Schüler/in in Ausbildung Studierender/ Studierende [<i>offene Eingabe des Studiengangs folgte</i>] Angestellte/r Selbständig arbeitslos/arbeitssuchend sonstiges
Aktueller Beziehungsstatus	Bitte geben Sie Ihren aktuellen Beziehungsstatus an In einer Beziehung In einer offenen Beziehung Single [<i>Bei Auswahl wurde Fragebogen direkt beendet</i>]
Zufriedenheit mit Beziehungsstatus	Bitte geben Sie an, wie zufrieden Sie mit Ihrem aktuellen Beziehungsstatus sind Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Beziehungsstatus? 1 = <i>sehr unzufrieden</i> bis 5 = <i>sehr zufrieden</i>
Länge der Beziehung <i>Optional, wenn in einer Beziehung</i>	Wenn Sie sich aktuell in einer Beziehung befinden, wie lange sind Sie schon in dieser Beziehung? [<i>offenes Antwortformat</i>] Jahre [<i>offenes Antwortformat</i>] Monate Wie zufrieden sind sie aktuelle mit dieser Beziehung? 1 = <i>sehr unzufrieden</i> bis 5 = <i>sehr zufrieden</i>

Anhang D.6 Items zum Ablauf der SC-IATs in Studie 4

Itemkennung	Itemformulierung
Hand	Bitte geben Sie an, welche Ihre dominante Hand (rechte oder linke Hand) ist Die dominante Hand ist diejenige, mit der Sie zum Beispiel schreiben. Rechte Hand Linke Hand
Muttersprache	Bitte geben Sie Ihre Muttersprache an Deutsch andere
Leseschwäche	Haben Sie eine Lese- und Rechtschreibstörung? Ja Nein
Lesen und Sehen	Bitte geben Sie an, ob Sie während der Bearbeitung der Kategorisierungsaufgabe hatten Probleme könnten zum Beispiel eine Lese-Rechtschreib-Schwäche sein, Sehschwäche u.a. ja, ich hatte Probleme nein, ich hatte keine Probleme
Motivation	Bitte geben Sie an, wie motiviert und aufmerksam Sie während der Bearbeitung der Aufgabe waren 1 = <i>Stimme gar nicht zu</i> bis 5 = <i>Stimme sehr stark zu</i> Ich war während der Aufgabe konzentriert Ich war während der Aufgabe motiviert
Bereits teilgenommen	Bitte erinnern Sie sich, ob Sie in den vergangenen Wochen (ab dem 01. April) bereits an einer sehr ähnlichen Untersuchung der Sozialpsychologie teilgenommen haben. Eine sehr ähnliche Untersuchung wurde auch unter dem Namen ‚Prozesse in romantischen Beziehungen‘ ab April erhoben, in der ebenfalls Begriffe kategorisiert werden mussten. Ja Nein
<i>Optional, wenn teilgenommen</i>	Wenn Sie bereits an einer sehr ähnlichen Untersuchung teilgenommen haben, beschreiben Sie bitte den Ablauf oder Merkmale der Studie kurz. [<i>offene Angabe</i>]
Anmerkung	Haben Sie Anmerkungen zum Ablauf und zur Bearbeitung der Untersuchung? [<i>offene Angabe</i>]
Intention	Haben Sie eine Vermutung über die Intention der Untersuchung? [<i>offene Angabe</i>]

Anhang D.7 Standardisierte Begrüßung und Datenschutzhinweis in Studie 4

Begrüßung

Lieber Teilnehmer, liebe Teilnehmerin,
vielen Dank für Ihre Unterstützung dieser Untersuchung. Im Rahmen eines Forschungsprojektes am Lehrstuhl für Sozialpsychologie der Bergischen Universität Wuppertal soll es im Folgenden um Prozesse in romantischen Beziehungen gehen. Die Untersuchung ist in drei Teile gegliedert und wird ungefähr 30 - 35 Minuten dauern.

Falls Sie Anmerkungen zum Ablauf der Untersuchung haben, können Sie diese gerne am Ende der Untersuchung angeben oder dem Versuchsleitenden mitteilen. Bitte nehmen Sie nur an der Untersuchung teil, wenn Sie sich aktuell in einer Beziehung befinden und noch nicht an der Studie 'Prozesse in romantischen Beziehungen' teilgenommen haben, die im April bis Anfang Mai stattgefunden hat. Bitte nehmen Sie zudem nur an der Untersuchung teil, wenn Sie 18 Jahre oder älter sind.

Vielen Dank

Lisa Baßfeld

Datenschutzhinweis

Einwilligungserklärung gemäß Datenschutz für die Untersuchung zum Thema "Prozesse in romantischen Beziehungen.

Im Rahmen der Untersuchung sollen Sie Angaben zu allgemeinen Personendaten machen (Alter, Geschlecht, Tätigkeit, sexuelle Orientierung und Beziehungsstatus), um dadurch bei den Ergebnissen auch soziale Faktoren einbeziehen zu können. Dabei ist kein Rückschluss auf Ihre Person möglich.

Die Teilnahme an dieser Umfrage ist anonym und erfolgt ohne die Nennung Ihres vollständigen Namens. Es werden keine Adressen oder Online-Daten (z. B. IP-Adressen oder Standorte) erfasst.

Eine Registrierung ist für die Teilnahme nicht erforderlich.

Die hier erfassten Daten werden nur im Rahmen des Forschungsprojekts der Sozialpsychologie an der Bergischen Universität Wuppertal genutzt. Eine Weitergabe der Daten an eine andere Partei oder ein Unternehmen findet nicht statt.

Sie können die Untersuchung jederzeit abbrechen, eine vollständige Bearbeitung wäre jedoch zur Verwendung der Ergebnisse wünschenswert.

Antwortoption Einwilligung Teilnahme

Ich bin einverstanden und möchte an der Umfrage teilnehmen.

Ich bin nicht einverstanden und möchte die Umfrage beenden.

Anmerkungen. Die Begrüßung und Datenschutzhinweise wurden auf der ersten Seite des Fragebogens präsentiert. War die Versuchsperson nicht mit der Teilnahme einverstanden, wurde der Fragebogen direkt beendet.

Anhang D.8 Indirekte Effekte für die moderierte Mediationsanalyse in Studie 4

Tabelle D.8.1: Indirekte Effekte der moderierten Mediationsanalyse für die Moderation der Pfade der Ziele über die annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung auf die Beziehungsqualität durch das Annäherungsmotiv (AM) und Vermeidungsmotiv (VM)

Indirekte Effekte: Ziele → Annähernde Orientierung am Prototyp der guten Paarbeziehung (D-GPB) → implizite Beziehungsqualität (D-BZQ)						
	VM	AM	<i>b</i>	<i>SE</i>	95% KI	
					UG	OG
Annäherungsziel	-0.59	-0.33	0.01	0.02	-0.04	0.06
	-0.59	0.01	0.00	0.02	-0.03	0.04
	-0.59	0.51	0.00	0.02	-0.05	0.04
	0.01	-0.33	0.01	0.01	-0.01	0.03
	0.01	0.01	0.00	0.01	-0.01	0.02
	0.01	0.51	0.00	0.01	-0.02	0.02
	0.61	-0.33	0.00	0.01	-0.03	0.02
	0.61	0.01	0.00	0.01	-0.02	0.01
	0.61	0.51	0.00	0.01	-0.02	0.02
Vermeidungsziel	-0.59	-0.33	0.01	0.02	-0.04	0.05
	-0.59	0.01	0.01	0.02	-0.03	0.05
	-0.59	0.51	0.01	0.02	-0.03	0.06
	0.01	-0.33	0.00	0.01	-0.02	0.02
	0.01	0.01	0.00	0.01	-0.01	0.01
	0.01	0.51	0.00	0.01	-0.01	0.02
	0.61	-0.33	0.00	0.01	-0.03	0.03
	0.61	0.01	0.00	0.01	-0.01	0.02
	0.61	0.51	0.00	0.01	-0.02	0.02

Anmerkungen. VM = Vermeidungsmotiv, AM = Annäherungsmotiv; Darstellung der konditionalen Effekte auf drei Ebenen der Moderatoren (16., 50., 84. Perzentil).

Tabelle D.8.2: Indirekte Effekte der moderierten Mediationsanalyse für die Moderation der Pfade der Ziele über die vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung auf die Beziehungsqualität durch das Annäherungsmotiv (AM) und Vermeidungsmotiv (VM)

Indirekter Effekt: Ziele → Vermeidende Orientierung am Prototyp der schlechten Paarbeziehung (D-SPB) → implizite Beziehungsqualität (D-BZQ)							
	VM	AM	<i>b</i>	<i>SE</i>	95% KI		
					UG	OG	
Annäherungsziel	-0.59	-0.33	-0.03	0.02	-0.08	0.01	
	-0.59	0.01	-0.02	0.01	-0.05	0.01	
	-0.59	0.51	0.00	0.01	-0.04	0.02	
	0.01	-0.33	-0.01	0.01	-0.04	0.01	
	0.01	0.01	0.00	0.01	-0.01	0.01	
	0.01	0.51	0.00	0.01	-0.01	0.01	
	0.61	-0.33	0.01	0.01	-0.02	0.04	
	0.61	0.01	0.01	0.01	-0.01	0.03	
	0.61	0.51	0.00	0.02	-0.03	0.03	
Vermeidungsziel					95% KI		
		VM	AM	<i>b</i>	<i>SE</i>	UG	OG
		-0.59	-0.33	-0.01	0.02	-0.05	0.01
		-0.59	0.01	-0.01	0.01	-0.03	0.01
		-0.59	0.51	0.00	0.01	-0.04	0.02
		0.01	-0.33	-0.01	0.01	-0.04	0.01
		0.01	0.01	-0.01	0.01	-0.02	0.00
		0.01	0.51	0.00	0.01	-0.02	0.02
	0.61	-0.33	-0.01	0.02	-0.06	0.01	
	0.61	0.01	-0.01	0.01	-0.03	0.01	
	0.61	0.51	0.00	0.01	-0.03	0.02	

Anmerkungen. VM = Vermeidungsmotiv, AM = Annäherungsmotiv; Darstellung der konditionalen Effekte auf drei Ebenen der Moderatoren (16., 50., 84. Perzentil).

Anhang D.9 Vollständige Ergebnisse der Moderationsanalyse der Zusammenhänge durch die Beziehungslänge

Tabelle D.9.1: Moderation des Zusammenhangs der impliziten Orientierungen an den Prototypen auf die implizite Beziehungsqualität durch die Beziehungslänge

	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	95 % KI	
					UG	OG
Konstante	-0.11	0.14	-0.76	.447	-0.39	0.17
D-SPB	0.07	0.08	0.85	.394	-0.09	0.22
Beziehungslänge (BL)	-0.03	0.03	-0.89	.374	-0.10	0.04
D-SPB × BL	0.10	0.11	0.93	.352	-0.11	0.31
D-GPB	0.14	0.08	1.69	.092	-0.02	0.31
D-GPB × D-SPB	-0.63	0.27	-2.32	.021	-1.16	-0.09
D-GPB × BL	0.01	0.11	0.12	.908	-0.21	0.23
D-GPB × D-SPB × BL	0.71	0.33	2.17	.031	0.06	1.35
Annäherungsmotiv ¹	0.09	0.04	2.22	.028	0.01	0.17
Gesamtmodell	$R^2 = .098, F(8, 259) = 3.53, p < .001$					

Anmerkungen. Beziehungslänge: 0 = 6-29 Monate, 1 = 30 – 182 Monate; ¹Variable wurde als Kovariate einbezogen.

Tabelle D.9.2: Vorhersage der Beziehungsqualität durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen für Personen mit kürzerer Beziehungslänge (n = 136)

	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>	95% KI	
						UG	OG
Konstante	-0.31	0.21		-1.48	.142	-0.72	0.10
D-GPB	0.14	0.09	0.15	1.67	.097	-0.03	0.31
D-SPB	0.07	0.08	0.08	0.88	.378	-0.09	0.22
D-GPB × D-SPB	-0.62	0.27	-0.20	-2.25	.026	-1.16	-0.07
Annäherungsmotiv ¹	0.14	0.06	0.21	2.47	.015	0.03	0.26
Gesamtmodell	$R^2 = .094, F(4, 131) = 3.41, p = .011$						

Anmerkungen. Analyse zur genaueren Inspektion der signifikanten Dreifachinteraktion D-GPB × D-SPB × BL; ¹Variable wurde als Kovariate einbezogen.

Tabelle D.9.3: Vorhersage der impliziten Beziehungsqualität durch die impliziten Orientierungen an den Prototypen für Personen mit längerer Beziehungsdauer (n = 132)

	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>	95 % KI	
						UG	OG
(Konstante)	0.03	0.19		0.18	.854	-0.33	0.40
D-GPB	0.15	0.07	0.18	2.13	.035	0.01	0.30
D-SPB	0.17	0.07	0.21	2.42	.017	0.03	0.31
D-GPB × D-SPB	0.07	0.18	0.03	0.40	.691	-0.29	0.43
Annäherungsmotiv ¹	0.04	0.05	0.06	0.70	.486	-0.07	0.14
Gesamtmodell	$R^2 = .112, F(4, 127) = 4.02, p = .004,$						

Anmerkungen. Analyse zur genaueren Inspektion der signifikanten Dreifachinteraktion D-GPB × D-SPB × BL; ¹Variable wurde als Kovariate einbezogen.

Tabelle D.9.4: Moderation des Zusammenhangs der impliziten Orientierungen an den Prototypen (D-SPB, D-GPB) und der positiven Beziehungsqualität durch die Beziehungslänge

	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	95% KI	
					UG	OG
Konstante	3.73	0.50	7.39	< .001	2.74	4.72
D-SPB	-0.31	0.22	-1.41	.160	-0.74	0.12
Beziehungslänge (BL)	-0.10	0.10	-1.01	.314	-0.29	0.09
D-SPB x BL	0.66	0.30	2.18	.030	0.06	1.25
D-GPB	-0.24	0.24	-1.01	.314	-0.71	0.23
D-GPB x D-SPB	-2.41	0.76	-3.16	.002	-3.91	-0.90
D-GPB x BL	-0.01	0.32	-0.02	.981	-0.63	0.61
D-GPB x D-SPB x BL	1.57	0.92	1.71	.088	-0.24	3.39
BIS ¹	-0.26	0.09	-2.98	.003	-0.43	-0.09
BAS ¹	0.01	0.13	0.10	.920	-0.25	0.28
Annäherungsmotiv ¹	0.64	0.12	5.14	< .001	0.40	0.89
Gesamtmodell	$R^2 = .217. F(10, 257) = 7.13. p < .001$					

Anmerkungen. ¹Variablen wurde als Kovariaten einbezogen.

Tabelle D.9.5: Moderation des Zusammenhangs der impliziten Orientierungen an den Prototypen (D-SPB, D-GPB) und der negativen Beziehungsqualität durch die Beziehungslänge

	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	95 % KI	
					UG	OG
Konstante	2.93	0.38	7.78	< .001	2.19	3.68
D-SPB	0.17	0.14	1.18	.239	-0.11	0.45
Beziehungslänge (BL)	0.16	0.09	1.72	.088	-0.02	0.34
D-SPB x BL	-0.12	0.29	-0.42	.673	-0.68	0.44
D-GPB	0.18	0.15	1.20	.230	-0.12	0.48
D-GPB x D-SPB	0.48	0.45	1.07	.287	-0.40	1.35
D-GPB x BL	0.06	0.30	0.21	.831	-0.53	0.66
D-GPB x D-SPB x BL	0.08	0.89	0.09	.927	-1.66	1.83
Annäherungsmotiv ¹	-0.41	0.11	-3.85	< .001	-0.62	-0.20
Gesamtmodell	$R^2 = .096. F(8, 259) = 3.44. p < .001$					

Anmerkungen. ¹Variable wurde als Kovariaten einbezogen.

Anhang E.3 Itemformulierung und beispielhafte Darstellung der Abfrage der Erfahrungen mit den zentralen Merkmalen der schlechten und guten Paarbeziehung in Studie 5

Tabelle E.3.1: Instruktion und Itemformulierung zur Abfrage der Erfahrungen.

Instruktion		
Zum Abschluss würde ich Sie bitten, noch einmal anzugeben, in wie weit Sie schon einmal Erfahrungen mit folgenden negativen [positiven] Merkmalen in einer Paarbeziehung gemacht haben.		
Dabei muss es sich nicht um Ihre aktuelle Beziehung handeln, sondern kann auch auf die Vergangenheit bezogen sein.		
Items	Schlechte Paarbeziehung	Gute Paarbeziehung
1.	Gewalt	1. Liebe
2.	Fremdgehen	2. Vertrauen
3.	Respektlosigkeit	3. Sich aufeinander freuen
4.	Betrug	4. Ehrlichkeit
5.	Ausnutzen	5. Freundschaft
6.	Unterdrückung	6. Akzeptieren des anderen
Antwortskala: 1 = <i>Gar keine Erfahrungen</i> bis 7 = <i>Sehr viele Erfahrungen</i>		
Instruktion		
In welcher Form haben Sie bereits mit den negativen [positiven] Merkmalen Erfahrungen gemacht?		
Antwortoption [<i>Mehrfachauswahl möglich</i>]		
<input type="checkbox"/> Aktuelle eigene Paarbeziehung		
<input type="checkbox"/> Vergangene eigene Paarbeziehung		
<input type="checkbox"/> Paarbeziehungen von Familienmitgliedern oder Freunden		

Abbildung E.3.1: Beispiel der Darstellung der Abfrage zu den Erfahrungen mit den Merkmalen in Studie 5

Zum Abschluss würde ich Sie bitten, noch einmal anzugeben, in wie weit Sie schon einmal Erfahrungen mit folgenden negativen Merkmalen in einer Paarbeziehung gemacht haben.

Dabei muss es sich nicht um Ihre aktuelle Beziehung handeln, sondern kann auch auf die Vergangenheit bezogen sein.

	Gar keine Erfahrungen	1	2	3	4	5	6	7	Sehr viele Erfahrungen
Gewalt		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Respektlosigkeit		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Unterdrückung		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Fremdgehen		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Betrug		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ausnutzen		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

In welcher Form haben Sie bereits mit den negativen Merkmalen Erfahrungen gemacht?

Aktuelle eigene Paarbeziehung

Vergangene eigene Paarbeziehung

Paarbeziehungen von Familienmitgliedern oder Freunden

Anhang E.4 Deutsche Übersetzung der Skala zur Erfassung der romantischen Ziele in Studie 5

Instruktion

In einer romantischen Beziehung können unterschiedliche Ziele verfolgt werden. Bitte geben Sie für jedes Ziel an, zu welchem Ausmaß Sie das jeweilige Ziel im nächsten Jahr erreichen wollen.

Bitte geben Sie mit einer Abstufung von 1 bis 7 an, inwieweit Sie der jeweiligen Aussage zustimmen. Ein Wert von (1) würde bedeuten, dass Sie überhaupt nicht zustimmen; ein Wert von (7) würde bedeuten, dass Sie sehr stark zustimmen. Mit den dazwischen liegenden Werten können Sie Ihre Zustimmung abstufen.

Itemformulierung

Annäherungsziele

1. Ich werde versuchen, die Beziehung mit meinem romantischen Partner zu vertiefen.
 2. Ich werde versuchen, meine romantische Beziehung wachsen und sich entwickeln zu lassen.
 3. Ich werde versuchen, die Bindung und die Intimität in meiner romantischen Beziehung zu fördern.
 4. Ich werde versuchen, viele lustige und bedeutungsvolle Erfahrungen mit meinem romantischen Partner zu teilen.
-

Vermeidungsziele

1. Ich werde versuchen, Unstimmigkeiten und Konflikte mit meinem romantischen Partner zu vermeiden.
 2. Ich werde versuchen, sicher zu stellen, dass nichts Schlechtes in meiner romantischen Beziehung passiert.
 3. Ich werde versuchen, Situationen, die meiner romantischen Beziehung schaden könnten, zu meiden.
 4. Ich werde versuchen, zu vermeiden, durch meinen romantischen Partner bloßgestellt, betrogen oder verletzt zu werden.
-

Antwortskala: 1 = *stimme überhaupt nicht zu*, 7 = *stimme sehr stark zu*

Anmerkungen. Übersetzung der Skala nach Elliot et al. (2006) bzw. Gable & Poore (2008).

Anhang E.5 Items zur Abfrage der demographischen Daten und Beziehungsdaten in Studie 5

Itemkennung	Itemformulierung und Antwortoption
Beziehungsstatus	Um an der Untersuchung teilzunehmen, müssen Sie sich aktuell in einer Paarbeziehung befinden. In einer festen Beziehung In einer offenen Beziehung Verheiratet Single
Geschlecht	Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an. männlich weiblich divers
Alter	Bitte geben Sie Ihr Alter an [<i>offenes Antwortformat</i>] in Jahren
Bildungsabschluss	Bitte geben Sie Ihren höchsten Bildungsabschluss an kein Schulabschluss mittlere Reife allgemeine/fachgebundene Hochschulreife Hochschulabschluss
Tätigkeit	Bitte geben Sie Ihre aktuelle Tätigkeit an Schüler/in in Ausbildung Studierender/ Studierende [<i>offene Eingabe des Studiengangs</i>] Angestellte/r Selbständig arbeitslos/arbeitssuchend sonstiges
Sexuelle Orientierung	Bitte geben Sie Ihre sexuelle Orientierung an. heterosexuell homosexuell bisexuell andere
Beziehungslänge	Wenn Sie sich aktuell in einer Beziehung befinden, wie lange sind Sie schon in dieser Beziehung? [<i>offene Antwortformat</i>] Jahre [<i>offene Antwortformat</i>] Monate

Anmerkungen. Der Beziehungsstatus wurde auf der ersten Seite abgefragt, um Personen ohne romantische Paarbeziehung direkt von der Untersuchung ausschließen zu können; alle weiteren Fragen wurden am Ende der Befragung abgefragt.

Anhang E.6 Items zur Bearbeitung des Fragebogens in Studie 5

Itemkennung	Itemformulierung und Antwortoptionen
DQ Reluctance	<p>Jetzt mal Hand aufs Herz: Haben Sie gerne an dieser Studie teilgenommen? Bitte antworten Sie ehrlich – Ihre Antwort hat keine Konsequenzen für Sie!</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Nein 2. Eher Nein 3. Eher Ja 4. Ja
DQ Overall	<p>Sie haben alle Fragen beantwortet, vielen Dank für Ihre Mühe! Kann ich Ihre Daten in anonymer Form für wissenschaftliche Zwecke verwenden?</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Ja, ich habe alle Fragen sinnvoll beantwortet. Meine Angaben können für die Auswertung verwendet werden. 2. Nein, ich wollte „nur mal gucken“, nehme zum wiederholten Mal teil oder möchte nicht, dass meine Angaben ausgewertet werden.
DQ Meaningless Responses	<p>Haben Sie alle Aufgaben so ausgeführt, wie in den jeweiligen Instruktionen gebeten? Bitte antworten Sie auch hier ehrlich – Auch diese Antwort hat für Sie keine Konsequenzen!</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Ich habe alle Aufgaben, wie in den Instruktionen verlangt, bewältigt. 2. Manchmal habe ich irgendetwas geklickt, weil ich unmotiviert war oder mich einfach nicht ausgekannt habe. 3. Ich habe häufig irgendetwas angeklickt, damit ich schnell fertig werde.
DQ Distraction	<p>Konnten Sie den Fragebogen in einem ausfüllen, ohne abgelenkt zu werden? Bitte antworten Sie auch hier ehrlich.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Ja, ich habe der Studie vollste Aufmerksamkeit geschenkt und sie in einem durch gemacht. 2. Ich wurde durch meine Umwelt (Personen, Geräusche, etc.) einmal kurz abgelenkt. 3. Ich wurde durch meine Umwelt (Personen, Geräusche, etc.) mehrmals abgelenkt.
DQ Research Question	<p>Haben Sie eine Vermutung, worum es in der Untersuchung ging? Sie können in das Textfeld Ihre Gedanken kurz notieren. Sollten Sie keine Vorstellung haben, dann lassen Sie das Feld einfach frei. [offenes Eingabefeld]</p>

Anhang E.7 Standardisierte Instruktion und Datenschutzhinweis

Begrüßung

Liebe*r Teilnehmer*in,
vielen Dank für Ihr Interesse und der Teilnahme an der Untersuchung zur Einschätzung von Beziehungsmerkmalen.

Im Rahmen meiner Dissertation am Lehrstuhl für Sozialpsychologie und Persönlichkeitspsychologie der Bergischen Universität Wuppertal geht es darum, die Einstellung und Bewertung von Personen bezüglich unterschiedlicher Lebensbereiche, zum Beispiel der sozialen Beziehungen, zu erfassen. Die folgende Untersuchung wird ca. 15-20 Minuten in Anspruch nehmen.

Bitte bearbeiten Sie die folgenden Fragen gewissenhaft und wahrheitsgemäß. Ein 'richtig' oder 'falsch' gibt es bei den Einschätzungen und Bewertungen nicht.

Bitte nehmen Sie an dieser Untersuchung nur teil, wenn Sie 18 Jahre oder älter sind und sich derzeit in einer romantischen Partnerschaft befinden.

Vielen Dank

Lisa Klümper

Datenschutzhinweis

Einwilligungserklärung gemäß Datenschutz für die Untersuchung zum Thema "Einschätzung von Beziehungsmerkmalen"

Im Rahmen der Untersuchung sollen Sie Angaben zu allgemeinen Personendaten machen (Alter, Geschlecht, Tätigkeit, sexuelle Orientierung und Beziehungsstatus), um dadurch bei den Ergebnissen auch soziale Faktoren einbeziehen zu können. Dabei ist kein Rückschluss auf Ihre Person möglich und die Teilnahme erfolgt anonym.

Die hier erfassten Daten werden nur im Rahmen meines Forschungsprojekts genutzt. Eine Weitergabe der Daten an eine andere Partei oder ein Unternehmen findet nicht statt.

Sie können die Untersuchung jederzeit abbrechen, eine vollständige Bearbeitung wäre jedoch zur Verwendung der Ergebnisse wünschenswert.

Antwortoption Einwilligung Teilnahme

1. Ich bin einverstanden und möchte an der Umfrage teilnehmen.
 2. Ich bin nicht einverstanden und möchte die Umfrage beenden.
-

Anmerkungen. Die Begrüßung und Datenschutzhinweise wurden auf der ersten Seite des Fragebogens präsentiert. War die Versuchsperson nicht mit der Teilnahme einverstanden, wurde der Fragebogen direkt beendet.

Anhang E.8 Vollständige Ergebnisse der multiplen Regressionsanalysen zur Vorhersage der Beziehungsqualität durch das Prototype Matching und Distancing Maß

Tabelle E.8.1: Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalyse zur Vorhersage der eindimensionalen Beziehungsqualität durch das Prototype Distancing und Matching Maß

	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>	95%	
						UG	OG
Schritt 1a							
Konstante	5.83	0.04		153.62	.001	5.76	5.91
Prototype Distancing (PD)	0.24	0.01	.79	21.44	<.001	0.22	0.27
Gesamtmodell	$R^2 = .625, F(1, 276) = 459.61, p < .001$						
Schritt 1b							
Konstante	5.83	0.04		157.12	<.001	5.76	5.90
Prototype Matching (PM)	-0.23	0.01	-.80	-22.22	<.001	-0.25	-0.20
Gesamtmodell	$R^2 = .641, F(1, 276) = 493.57, p < .001$						
Schritt 2							
Konstante	5.83	0.03		175.65	.001	5.77	5.90
PD	0.13	0.02	.43	8.36	<.001	0.10	0.16
PM	-0.13	0.02	-.47	-9.27	<.001	-0.16	-0.11
Gesamtmodell	2a: $\Delta R^2 = .089, F(1, 275) = 85.84, p < .001$ 2b: $\Delta R^2 = .073, F(1, 275) = 69.91, p < .001$						
Schritt 3							
Konstante	5.88	0.04		154.42	<.001	5.80	5.95
PD	0.12	0.02	.39	7.44	<.001	0.09	0.15
PM	-0.12	0.02	-.42	-7.77	<.001	-0.15	-0.09
PD × PD	0.01	0.003	.11	2.41	.086	-0.001	0.01
Gesamtmodell	$\Delta R^2 = .006, F(1, 274) = 5.83, p = .016$						

Anmerkungen. Modell 1a und 1b: Die Aufnahme des Prototype Distancing und Matching Maßes wurde permutiert; in Schritt 3 wurde die Interaktion (PD × PM) einbezogen.

Tabelle E.8.2: Ergebnisse der multiplen Regressionsanalyse zur Vorhersage der positiven Beziehungsqualität durch das Prototype Distancing und Matching Maß

	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>	95%	
						UG	OG
Schritt 1a:							
Konstante	4.93	0.04		125.44	< .001	4.86	5.01
Prototype Distancing (PD)	0.20	0.01	.713	16.88	< .001	0.18	0.22
Gesamtmodell	$R^2 = .508, F(1, 276) = 284.80, p < .001$						
Schritt 1b							
Konstante	4.94	0.04		138.08	< .001	4.87	5.01
Prototype Matching (PM)	-0.20	0.01	-.77	-20.09	< .001	-0.22	-0.18
Gesamtmodell	$R^2 = .594, F(1, 276) = 403.48, p < .001$						
Schritt 2:							
Konstante	4.94	0.03		143.94	< .001	4.87	5.00
PD	0.08	0.02	.290	4.99	< .001	0.05	0.11
PM	-0.14	0.02	-.546	-9.40	< .001	-0.17	-0.11
Gesamtmodell	2a: $\Delta R^2 = .120, F(1, 275) = 88.41, p < .001$ 2b: $\Delta R^2 = .034, F(1, 275) = 24.93, p < .001$						
Schritt 3							
Konstante	4.95	0.04		124.80	< .001	4.88	5.03
PD	0.08	0.02	.290	4.57	< .001	0.05	0.11
PM	-0.14	0.02	-.546	-8.41	< .001	-0.17	-0.11
PD \times PD	0.002	0.003	0.04	0.83	.466	-0.002	0.006
Gesamtmodell	$\Delta R^2 = .001, F(1, 274) = 0.68, p = .410$						

Anmerkungen. Schritt 1a und 1b: Die Aufnahme des Prototype Distancing und Matching Maßes wurde permutiert; in Schritt 3 wurde die Interaktion (PD \times PM) einbezogen.

Tabelle E.8.3: Ergebnisse der multiplen Regressionsanalyse zur Vorhersage der negativen Beziehungsqualität durch das Prototype Distancing und Matching Maß

	<i>b</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>	95%	
						UG	OG
Schritt 1a:							
Konstante	1.46	0.04		40.69	< .001	1.39	1.53
PD	-0.14	0.01	-.62	-12.94	< .001	-0.16	-0.12
Gesamtmodell	$R^2 = .378, F(1, 276) = 167.49, p < .001$						
Schritt 1b:							
Konstante	1.46	0.04		40.13	< .001	1.39	1.53
PM	0.13	0.01	.60	12.47	< .001	0.10	0.15
Gesamtmodell	$R^2 = .360, F(1, 276) = 155.44, p < .001$						
Schritt 2							
Konstante	1.46	0.04		41.94	< .001	1.39	1.53
PD	-0.08	0.02	-.37	-5.14	< .001	-0.12	-0.06
PM	0.07	0.02	.31	4.28	< .001	0.04	0.10
Gesamtmodell	2a: $\Delta R^2 = .039, F(1, 275) = 18.27, p < .001$ 2b: $\Delta R^2 = .056, F(1, 275) = 26.47, p < .001$						
Schritt 3							
Konstante	1.42	0.04		35.47	< .001	1.39	1.53
PD	-0.08	0.02	-.33	4.57	< .001	-0.11	-0.04
PM	0.05	0.02	.254	-8.41	.002	0.02	0.08
PD × PD	-0.004	< 0.01	-.13	-1.96	.099	-0.01	< 0.01
Gesamtmodell	$\Delta R^2 = .008, F(1, 275) = 3.83, p = .051$						

Anmerkungen Schritt 1a und 1b: Die Aufnahme des Prototype Distancing und Matching Maßes wurde permutiert; in Schritt 3 wurde die Interaktion (PD × PM) einbezogen.

Anhang E.9 Ergebnisse des Vergleichs der Korrelationskoeffizienten der Prototype Matching und Distancing Maße zu peripheren, mittleren und zentralen Merkmalen mit der positiven und negativen Beziehungsqualität in Studie 5

Tabelle E.9.1: Statistischer Vergleich der Korrelationskoeffizienten der Prototype Matching Maße zu zentralen mittleren und peripheren Merkmalen des Prototyps der guten Paarbeziehung mit der negativen und positiven Beziehungsqualität

Prototype Matching	Negative Beziehungsqualität	
	Mittlere Merkmale	Periphere Merkmale
Zentrale Merkmale	$z = 2.06, p = .040$	$z = 3.70, p < .001$
Mittlere Merkmale		$z = 1.65, p = .099$
	Positive Beziehungsqualität	
	Mittlere Merkmale	Periphere Merkmale
Zentrale Merkmale	$z = -2.26, p = .024$	$z = -5.61, p < .001$
Mittlere Merkmale		$z = -3.35, p = .001$

Tabelle E.9.2: Statistischer Vergleich der Korrelationskoeffizienten der Prototype Distancing Maße zu zentralen mittleren und peripheren Merkmalen des Prototyps der schlechten Paarbeziehung mit der negativen und positiven Beziehungsqualität

Prototype Distancing	Negative Beziehungsqualität	
	Mittlere Merkmale	Periphere Merkmale
Zentrale Merkmale	$z = 0.88, p = .377$	$z = 0.73, p = .465$
Mittlere Merkmale		$z = 0.15, p = .880$
	Positive Beziehungsqualität	
	Mittlere Merkmale	Periphere Merkmale
Zentrale Merkmale	$z = -1.15, p = .249$	$z = -0.64, p = .520$
Mittlere Merkmale		$z = 0.51, p = .611$

Anhang E.10 Vorbereitung der polynomialen Regressionsanalyse mit Response Surface in Studie 5

Tabelle E.10.1: Übersicht über die Diskrepanzwerte als Vorbereitung für die Polynomiale Regression.

	Mittelwert Vorhandensein plus $\frac{1}{2}$ SD über Mittelwert Wichtigkeit	Mittelwert Vorhandensein entspricht Mittelwert Wichtigkeit	Mittelwert Vorhandensein minus $\frac{1}{2}$ SD unter Mittelwert Wichtigkeit
Gute Paarbeziehung	6.1 %	35.3%	58.6%
Schlechte Paarbeziehung	1.4 %	9.4%	89.2%

Anmerkungen. Das Vorgehen entspricht dem nach Shanock et al. (2010); aufgrund der Verteilung kann davon ausgegangen werden, dass genügend Diskrepanzen für die Durchführung einer polynomialen Regression vorhanden sind.

Anhang E.11 Vollständige Ergebnisse des Mediationsmodells der Annäherungsmotivation über das Prototype Matching und Distancing Maß auf die eindimensionale und positive Beziehungsqualität

Tabelle E.11.1: Ergebnisse zum Mediationsmodell zwischen der Annäherungsmotivation, dem Prototype Matching und Prototype Distancing und der eindimensionalen Beziehungsqualität (BZQ) und der positiven Beziehungsqualität (PN-RQ).

	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	95% KI	
					UG	OG
Annäherungsziel (AZ, M ₁)						
Konstante	2.27	0.44	5.11	< .001	1.46	3.14
Annäherungsmotiv (AM)	1.05	0.12	8.60	< .001	0.82	1.29
Vermeidungsmotiv (VM ¹)	-0.02	0.08	-0.29	.775	-0.19	0.13
Vermeidungsziel (VZ ¹)	0.08	0.04	2.39	.018	0.02	0.15
Gesamtmodell	$R^2 = .362, F(3, 274) = 31.48, p < .001$					
Prototype Distancing zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung (PD, M ₂)						
Konstante	16.93	1.59	10.68	< .001	14.12	20.26
AM	0.74	0.43	1.72	.086	-0.06	1.58
AZ (M ₁)	1.87	0.26	7.12	< .001	1.32	2.36
VM ¹	-0.93	0.28	-3.33	.001	-1.48	-0.39
VZ ¹	0.06	0.13	0.42	.677	-0.21	0.31
Gesamtmodell	$R^2 = .306, F(4, 273) = 25.16, p < .001$					
Prototype Matching zum Prototyp der guten Paarbeziehung (PM, M ₃)						
Konstante	22.50	1.69	13.29	< .001	18.93	25.54
AM	-0.38	0.48	-0.79	.432	-1.33	0.57
AZ (M ₁)	-2.26	0.31	-7.42	< .001	-2.84	-1.64
VM ¹	0.40	0.33	1.23	.219	-0.22	1.05
VZ ¹	0.07	0.13	0.55	.586	-0.18	0.34
Gesamtmodell	$R^2 = .330, F(4, 273) = 23.51, p < .001$					
Beziehungsqualität BZQ (Y ₁)						
Konstante	2.65	0.67	3.99	< .001	1.38	3.89
AM	0.01	0.10	0.05	.960	-0.18	0.20
AZ	0.18	0.06	2.87	.004	0.06	0.30
PD (M ₂)	0.11	0.02	5.97	< .001	0.08	0.15
PM (M ₃)	-0.12	0.02	-6.79	< .001	-0.16	-0.09
VM ¹	-0.15	0.06	-2.54	.012	-0.26	-0.03
VZ ¹	0.06	0.03	2.33	.020	0.01	0.11
Gesamtmodell	$R^2 = .737, F(6, 271) = 65.31, p < .001$					
Totaler Effekt AM → BZQ	0.83	0.13	6.31	<.001	0.57	1.09
Indirekte Effekte						
AM → AZ → BZQ	0.18	0.06			0.07	0.31
AM → PM → BZQ	0.05	0.06			-0.07	0.17
AM → PD → BZQ	0.08	0.05			0.01	0.20
AM → AZ → PM → BZQ	0.29	0.07			0.17	0.42
AM → AZ → PD → BZQ	0.22	0.06			0.12	0.35

Positive Beziehungsqualitäten (PRQ, AV ₂)						
Konstante	3.25	0.73	4.47	< .001	1.81	4.66
AM	0.29	0.09	3.18	.002	0.12	0.46
AZ (M ₁)	0.03	0.06	0.55	.580	-0.08	0.15
PD (M ₂)	0.06	0.02	3.06	.002	0.03	0.11
PM (M ₃)	-0.13	0.02	-7.07	< .001	-0.17	-0.10
VM ¹	-0.18	0.06	-3.34	.001	-0.29	-0.08
VZ ¹	0.08	0.03	2.67	.008	0.02	0.13
Gesamtmodell	$R^2 = 660, F(6, 271) = 59.40, p < .001$					
Totaler Effekt AM → PRQ	0.87	0.12	7.12	< .001	0.63	1.10
Indirekte Effekte						
AM → AZ → PRQ	0.04	0.06			-0.09	0.17
AM → PM → PRQ	0.05	0.07			-0.07	0.18
AM → PD → PRQ	0.05	0.03			-0.01	0.12
AM → AZ → PM → PRQ	0.32	0.07			0.19	0.47
AM → AZ → PD → PRQ	0.13	0.05			0.04	0.23

Anmerkungen. Die abhängigen Variablen wurden in zwei separaten Modellen einbezogen.

Anhang E.12 Vollständige Ergebnisse des Mediationsmodells der Vermeidungsmotivation über das Prototype Matching und Distancing Maß auf die eindimensionale (ZIP) und die negative Beziehungsqualität (PN-RQ)

Tabelle E.12.1: Ergebnisse des Mediationsmodells zum Effekt der Vermeidungsmotivation vermittelt über das Prototype Matching und Distancing auf die eindimensionalen und die negative Beziehungsqualität

	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	95% KI	
					UG	OG
Vermeidungsziel (VZ, M ₁)						
Konstante	2.07	0.53	3.93	< .001	0.99	3.01
Vermeidungsmotiv (VM)	0.51	0.13	3.86	< .001	0.26	0.77
Annäherungsmotiv (AM ¹)	0.10	0.20	0.48	.630	-0.29	0.48
Annäherungsziel (AZ ¹)	0.22	0.09	2.35	.019	0.05	0.41
Gesamtmodell	$R^2 = .133, F(3, 274) = 15.57, p < .001$					
Prototype Distancing zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung (PD, M ₂)						
Konstante	16.93	1.59	10.68	< .001	14.12	20.26
VM	-0.93	0.28	-3.33	.001	-1.48	-0.39
VZ(M ₁)	0.06	0.13	0.42	.677	-0.21	0.31
AM ¹	0.74	0.43	1.72	.086	-0.06	1.58
AZ ¹	1.87	0.26	7.12	< .001	1.32	2.36
Gesamtmodell	$R^2 = .306, F(4, 273) = 25.16, p < .001$					
Prototype Matching zum Prototyp der guten Paarbeziehung (PM, M ₃)						
Konstante	22.50	1.69	13.29	< .001	18.93	25.54
VM	0.40	0.33	1.23	.219	-0.22	1.05
VZ (M ₁)	0.07	0.13	0.55	.586	-0.18	0.34
AM ¹	-0.38	0.48	-0.79	.432	-1.33	0.57
AZ ¹	-2.26	0.31	-7.42	< .001	-2.83	-1.63
Gesamtmodell	$R^2 = .330, F(4, 273) = 23.51, p < .001$					
Beziehungsqualität ZIP (BZQ, AV ₁)						
Konstante	2.65	0.67	3.99	< .001	1.38	3.89
VM	-0.15	0.06	-2.54	.012	-0.26	-0.03
VZ	0.06	0.03	2.33	.020	0.01	0.11
Prototype Distancing (M ₂)	0.11	0.02	5.97	< .001	0.08	0.15
Prototype Matching (M ₃)	-0.12	0.02	-6.79	< .001	-0.16	-0.09
AM ¹	0.01	0.10	0.05	.960	-0.18	0.20
AZ ¹	0.18	0.06	2.87	.004	0.07	0.30
Gesamtmodell	$R^2 = .737, F(6, 271) = 65.31, p < .001$					
Totaler Effekt VM → BZQ	-0.28	0.09	-3.20	.002	-0.45	-0.11
Indirekte Effekte						
Gesamt	-0.13	0.07			-0.26	0.01
VM → VZ → BZQ	0.03	0.01			0.01	0.06
VM → PM → BZQ	-0.05	0.04			-0.13	0.03
VM → PD → BZQ	-0.11	0.04			-0.19	-0.04
VM → VZ → PM → BZQ	-0.004	0.01			-0.02	0.01

VM → VZ → PD → BZQ	0.003	0.01			-0.01	0.02
Negative Beziehungsqualitäten (NRQ, AV ₂)						
Konstante	3.49	0.65	5.40	< .001	2.31	4.72
VM	0.05	0.06	0.83	.409	-0.06	0.16
VZ	-0.02	0.03	-0.68	.497	-0.08	0.04
Prototype Distancing (M ₂)	-0.08	0.02	-4.20	< .001	-0.12	-0.05
Prototype Matching (M ₃)	0.06	0.02	3.84	< .001	0.03	0.09
AM ¹	-0.04	0.09	-0.44	.660	-0.21	0.13
AZ ¹	-0.03	0.06	-0.56	.577	-0.15	0.08
Gesamtmodell	$R^2 = .420, F(6, 271) = 20.82, p < .001$					
Totaler Effekt VM → NRQ	0.14	0.06	2.17	.031	0.01	0.26
Indirekte Effekte						
VM → VZ → NRQ	-0.01	0.02			-0.05	0.02
VM → PM → NRQ	0.03	0.02			-0.01	0.08
VM → PD → NRQ	0.07	0.03			0.03	0.14
VM → VZ → PM → NRQ	0.002	0.004			-0.01	0.01
VM → VZ → PD → NRQ	-0.002	0.01			-0.01	0.01

Anmerkungen. Die abhängigen Variablen (AV₁ / AV₂) wurden in zwei separaten Modellen einbezogen; KI = Konfidenzintervall für b ; UG = untere Grenze, OG = obere Grenze.

Anhang E.13 Vollständige Ergebnisse der Mediationsanalysen der Erfahrungen mit den Merkmalen einer schlechten Paarbeziehung über das Prototype Matching und Distancing Maß auf die positive und negative Beziehungsqualität

Tabelle E.13.1. Ergebnisse der Mediationsanalyse der schlechten Erfahrungen vermittelt über das Prototype Distancing und Matching Maß auf die positive und negative Beziehungsqualität

Prädiktor	Pfad	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	95% KI	
						UG	OG
Prototype Matching zum Prototyp der guten Paarbeziehung (PM, M ₁)							
Konstante		8.24	0.40	20.85	< .001	7.46	9.04
Schlechte Erfahrungen (SE)	a ₁	0.03	0.03	1.34	.182	-0.02	0.09
Gesamtmodell						$R^2 = .007, F(1, 276) = 1.79, p = .182$	
Prototype Distancing zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung (PD, M ₂)							
Konstante		29.59	0.39	76.64	< .001	28.86	30.34
SE	a ₂	-0.06	0.03	-2.33	.021	-0.12	-0.01
Gesamtmodell						$R^2 = .027, F(1, 276) = 5.42, p = .021$	
Positive Beziehungsqualität (PRQ, AV ₁)							
Konstante		3.68	0.70	5.25	< .001	2.36	5.05
SE	c	0.01	0.01	1.02	.307	-0.01	0.01
PM	b ₁	-0.14	0.02	-7.80	< .001	-0.17	-0.10
PD	b ₂	0.08	0.02	4.17	< .001	0.05	0.12
Gesamtmodell						$R^2 = .630, F(3, 274) = 75.83, p < .001$	
Totaler Effekt							
SE → PRQ	c'	-0.01	0.01	-0.75	.453	-0.02	0.01
Indirekter Effekt							
Gesamt							
SE → PM → PRQ	a ₁ b ₁	-0.01	0.004			-0.01	0.002
SE → PD → PRQ	a ₂ b ₂	-0.01	0.003			-0.01	-0.001
Negative Beziehungsqualität (NRQ, AV ₂)							
Konstante		3.33	0.60	5.51	< .001	2.18	4.51
SE	c	-0.001	0.01	-0.13	.896	-0.01	0.01
PM	b ₁	0.06	0.02	4.21	< .001	0.04	0.09
PD	b ₂	-0.09	0.02	-4.96	< .001	-0.12	-0.05
Gesamtmodell						$R^2 = .416, F(3, 274) = 40.20, p < .001$	
Totaler Effekt							
SE → NRQ	c'	0.01	0.01	1.18	.241	-0.005	0.018
Indirekter Effekt							
Gesamt							
SE → PM → NRQ	a ₁ b ₁	0.002	0.002			-0.001	0.01
SE → PD → NRQ	a ₂ b ₂	0.01	0.003			0.001	0.01

Anmerkungen. Die abhängigen Variablen wurden in zwei separaten Modellen einbezogen.

Anhang E.14 Vollständige Ergebnisse der Mediationsanalysen der Erfahrungen mit den Merkmalen einer guten Paarbeziehung über das Prototype Matching und Distancing Maß auf die positive und negative Beziehungsqualität

Tabelle E.14.1: Ergebnisse der Mediationsanalyse der Erfahrungen mit positiven Qualitäten über das Prototype Distancing und Matching Maß auf die positive und negative Beziehungsqualität.

	Pfad	<i>b</i>	<i>SE</i>	<i>t</i>	<i>p</i>	95% KI	
						UG	OG
Prototype Matching zum Prototyp der guten Paarbeziehung (PM, M ₁)							
Konstante		21.62	2.25	9.63	< .001	17.84	26.58
Gute Erfahrungen (GE)	a ₁	-0.33	0.06	-5.94	< .001	-0.46	-0.24
Gesamtmodell		<i>R</i> ² = .212, <i>F</i> (1, 276) = 35.24, <i>p</i> < .001					
Prototype Distancing zum Prototyp der schlechten Paarbeziehung (PD, M ₂)							
Konstante		19.78	2.28	8.69	< .001	14.73	23.55
GE	a ₂	0.23	0.06	4.01	< .001	0.14	0.36
Gesamtmodell		<i>R</i> ² = .118, <i>F</i> (1, 276) = 16.05, <i>p</i> < .001					
Positive Beziehungsqualität (PRQ, AV ₁)							
Konstante		3.82	0.79	4.84	< .001	2.32	5.31
GE	c	0.00	0.01	0.07	.945	-0.02	0.02
PM	b ₁	-0.14	0.02	-7.57	< .001	-0.17	-0.10
PD	b ₂	0.08	0.02	4.06	< .001	0.04	0.12
Gesamtmodell		<i>R</i> ² = .628, <i>F</i> (3, 274) = 70.93, <i>p</i> < .001					
Totaler Effekt							
GE → PRQ	c'	0.07	0.01	4.84	< .001	-0.10	0.06
Indirekter Effekt							
Total		0.07	0.01			0.04	0.10
GE → PM → PRQ	a ₁ b ₁	0.05	0.01			0.03	0.07
GE → PD → PRQ	a ₂ b ₂	0.02	0.01			0.01	0.03
Negative Beziehungsqualität (NRQ, AV ₂)							
Konstante		3.68	0.75	4.93	< .001	2.21	5.15
GE	c	-0.01	0.01	-0.63	.532	-0.03	0.02
PM	b ₁	0.06	0.02	3.80	< .001	0.03	0.09
PD	b ₂	-0.09	0.02	-4.85	< .001	-0.12	-0.05
Gesamtmodell		<i>R</i> ² = .419, <i>F</i> (3, 274) = 35.19, <i>p</i> < .001					
Totaler Effekt							
GE → NRQ	c'	-0.05	0.01	-3.93	< .001	-0.07	-0.02
Indirekter Effekt							
Gesamt		-0.04	0.01			-0.06	-0.02
GE → PM → NRQ	a ₁ b ₁	-0.02	0.01			-0.03	-0.01
GE → PD → NRQ	a ₂ b ₂	-0.02	0.01			-0.03	-0.01

Anmerkungen. Die abhängigen Variablen wurden in zwei separaten Modellen einbezogen.

Anhang F Vorstudie 1Tabelle F.1.1: Stichprobencharakteristiken der Vorstudie 1 ($N = 69$)

Charakteristikum	
Geschlecht	
Männer	25.4 %
Frauen	74.6 %
Alter $M (SD)$ in Jahren	
	26.71 (8.65)
Sexuelle Orientierung	
Heterosexuell	94.9%
Bisexuell	5.1%
Beziehungsstatus	
in einer festen Beziehung	67.8 %
Single	32.2 %
Beziehungsstatuszufriedenheit $M (SD)$	
	4.05 (1.11)
Beziehungsqualität ¹ $M (SD)$	
	4.42 (0.87)
Höchster Bildungsabschluss	
Allg./fachgeb. Hochschulreife	52.5%
Mittlere Reife	3.4%
Hochschulabschluss	44.1%
Tätigkeit	
Schüler/in	6.8%
Studierender/e	86.4%
Angestellte/r	6.8%

Anmerkungen. Gelegenheitsstichprobe; nicht gewählte Optionen werden nicht aufgeführt; ¹: $n = 40$ aufgrund nichtzutreffender Optionen.

Tabelle F.1.2: Deskriptive Statistik des Manipulationschecks der Vorstudie 1.

	Ziele		
	Kontrollgruppe ($n = 28$)	Annäherung ($n = 12$)	Vermeidung ($n = 24$)
Positiver Affekt	3.02 (0.69)	3.36 (0.50)	2.77 (0.84)
Negativer Affekt	1.46 (0.54)	1.36 (0.38)	1.69 (0.68)
Situat. Annäherung	5.00 (1.44)	6.47 (0.87)	4.38 (1.84)
Situat. Vermeidung	4.71 (1.78)	4.29 (2.25)	5.75 (1.73)
Schwierigkeit	3.11 (1.82)	2.41 (1.52)	2.79 (1.79)

Anmerkungen. Mittelwert und Standardabweichung in Klammern.

Anhang G Vorstudie 2Tabelle G.1: Stichprobencharakteristiken der Vorstudie 2 ($N = 121$)

Charakteristikum	
Geschlecht	
Männer	50.1%
Frauen	49.6%
Alter $M (SD)$ in Jahren	
	23.07 (4.30)
Sexuelle Orientierung	
Heterosexuell	88,4 %
...Lesbisch /Schwul	5.0%
Bisexuell	4.1%
...Andere	2.5%
Beziehungsstatus	
In einer festen Beziehung	47.1 %
...In einer offenen Beziehung	5.0%
Single	47.9%
Zufriedenheit mit Beziehungsstatus $M (SD)$	
	3.65 (1.21)
Beziehungslänge in Monaten ¹ $M(SD)$	
	36.75 (39.83)
Beziehungsqualität ¹ $M (SD)$	
	4.17 (1.01)
Höchster Bildungsabschluss	
Allg./fachgeb. Hochschulreife	57.0%
Mittlere Reife	1.7%
Hochschulabschluss	41.3%
Tätigkeit	
Schüler/in	0.8%
In Ausbildung	0.8%
Studierender/e	93.4%
Angestellte/r	3.3%
...Selbstständig	0.8%
...Sonstig	0.8%

Anmerkungen. Gelegenheitsstichprobe; nicht gewählte Optionen werden nicht aufgeführt; ¹: $n = 63$ aufgrund fehlender Angaben.

Abbildungen G.1: Material des Online-Fragebogens der Vorstudie 2

Seite 1: Instruktion und Datenschutzhinweis

Lieber Teilnehmer, liebe Teilnehmerin,

im Folgenden sollen Sie bestimmte Begriffe bezüglich unterschiedlicher Eigenschaften beurteilen. Dabei geht es um Ihre ganz persönliche Meinung. Antworten Sie so spontan wie möglich.

Die Bearbeitung dauert ca. **10 Minuten**.

Die Bearbeitung erfolgt anonym und kann jederzeit abgebrochen werden, eine vollständige Bearbeitung wäre jedoch sehr hilfreich und wünschenswert.

Vielen Dank für die Teilnahme

Lisa Baßfeld

Einwilligungserklärung gemäß Datenschutz für die Umfrage zum Thema "Worteigenschaften"

Auf den folgenden Seiten sollen Sie Worte bezüglich unterschiedlicher Eigenschaften bewerten.

Zum Abschluss der Umfrage sollen Sie zudem Angaben zu allgemeinen Personendaten machen (Alter, Geschlecht, Tätigkeit, sexuelle Orientierung und Beziehungsstatus), um dadurch bei den Ergebnissen auch soziale Faktoren einbeziehen zu können. Dabei ist kein Rückschluss auf Ihre Person möglich.

Die Teilnahme an dieser Umfrage ist anonym. Es werden keine Namen, Adressen oder Online-Daten (z.B. IP-Adressen oder Standorte) erfasst.

Eine Registrierung ist für die Teilnahme nicht erforderlich.

Die von uns erfassten Daten werden nur im Rahmen des Forschungsprojekts der Sozialpsychologie an der Bergischen Universität Wuppertal genutzt. Eine Weitergabe der Daten an eine andere Partei oder ein Unternehmen findet nicht statt.

- Ich bin einverstanden und möchte an der Umfrage teilnehmen.
- Ich bin nicht einverstanden und möchte die Umfrage beenden.

Seite 2: Einführung der Skala, auf der die nachfolgenden Worte bewertet werden sollen

Seite 02

Sicherlich kennen Sie das aus Ihrem Alltag: Es gibt Worte, die **aufregend** sind und Worte, die **unaufregend** sind.

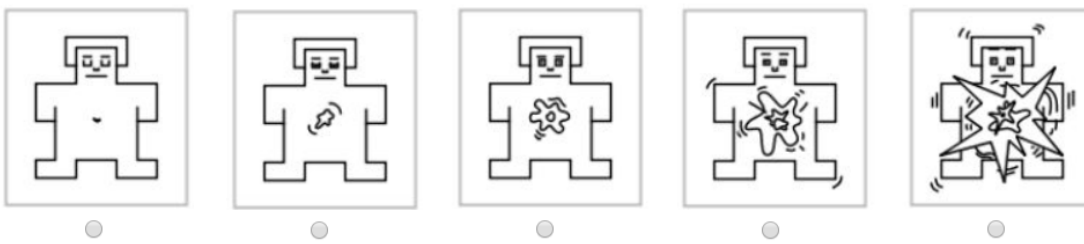
Im Folgenden werden Ihnen Worte präsentiert. Jedes Wort erscheint auf einer eigenen Seite, sodass Sie jedes Wort im Einzelnen bewerten können. Geben Sie bitte für jedes Wort an, wie **aufregend** es für Sie ist.

Nutzen Sie bitte dafür die fünf Bilder, die Ihnen gezeigt werden. Wählen Sie das Bild aus, das am besten angibt, wie aufregend das Wort ist.

Zudem geben Sie bitte an, wie bekannt das Wort Ihnen ist und wie schwierig Sie es fanden, das Wort zu lesen.

Beispiel:


Wie aufregend ist dieses Wort für Sie?



Seite 4ff: Beispiel für die Präsentation eines Merkmals. Die Merkmale der guten und schlechten Paarbeziehung wurden in randomisierter Reihenfolge den Personen präsentiert.

Humor

Wie aufregend ist dieses Wort für Sie?



gar nicht
schwierig

1 2 3 4 5

sehr
schwierig

1 2 3 4 5

Wie schwierig ist es für Sie, das Wort zu lesen?

gar nicht
bekannt

1 2 3 4 5

sehr
bekannt

1 2 3 4 5

Wie bekannt ist Ihnen das Wort?

Tabelle G.1.2: Deskriptive Statistik für die 46 Ein-Wort-Merkmale der Prototypen für das Arousal, die Leseschwierigkeit und die Bekanntheit

Merkmal	Arousal	Schwierigkeit	Bekanntheit
Ehrlichkeit	2.81 (1.31)	1.20 (0.54)	4.86 (0.51)
Freundschaft	3.08 (1.41)	1.11 (0.62)	4.93 (0.41)
Flexibilität	2.55 (1.18)	1.57 (0.88)	4.67 (0.72)
Gemeinsamkeiten	2.37 (1.18)	1.36 (0.79)	4.75 (0.71)
Harmonie	2.49 (1.34)	1.25 (0.66)	4.70 (0.75)
Humor	3.03 (1.34)	1.05 (0.25)	4.90 (0.47)
Körperkontakt	3.49 (1.29)	1.31 (0.66)	4.69 (0.67)
Liebe	3.69 (1.31)	1.12 (0.50)	4.89 (4.80)
Offenheit	2.57 (1.20)	1.14 (0.48)	4.81 (0.55)
Selbständigkeit	2.86 (1.25)	1.45 (0.75)	4.71 (0.76)
Sexualität	3.41 (1.23)	1.29 (0.64)	4.84 (0.52)
Sicherheit	2.31 (1.19)	1.15 (0.54)	4.82 (0.65)
Toleranz	3.00 (1.20)	1.27 (0.68)	4.79 (0.64)
Treue	2.88 (1.38)	1.09 (0.37)	4.84 (0.60)
Unabhängigkeit	3.09 (1.23)	1.36 (0.68)	4.77 (0.62)
Unterstützung	2.71 (1.23)	1.33 (0.72)	4.73 (0.65)
Verantwortung	2.90 (1.23)	1.34 (0.75)	4.75 (0.69)
Verständnis	2.52 (1.23)	1.23 (0.62)	4.75 (0.66)

Vertrauen	3.03 (1.37)	1.12 (0.34)	4.90 (0.44)
Zuneigung	2.96 (1.15)	1.17 (0.40)	4.69 (0.72)
Zärtlichkeit	3.07 (1.19)	1.32 (0.72)	4.69 (0.74)
Zuverlässigkeit	2.74 (1.24)	1.33 (0.72)	4.81 (0.57)
Abwerten	2.70 (1.26)	1.20 (0.51)	4.57 (0.82)
Anhänglichkeit	2.66 (1.15)	1.50 (0.94)	4.55 (0.87)
Ausnutzen	3.36 (1.18)	1.29 (0.69)	4.69 (0.72)
Betrug	3.40 (1.22)	1.15 (0.51)	4.59 (0.83)
Dominanz	3.15 (1.14)	1.31 (0.68)	4.62 (0.76)
Eifersucht	3.37 (1.20)	1.21 (0.55)	4.69 (0.85)
Egoismus	3.16 (1.21)	1.34 (0.65)	4.67 (0.74)
Egozentrik	2.92 (1.22)	1.79 (0.94)	4.23 (0.96)
Fremdgehen	3.67 (1.36)	1.23 (0.64)	4.57 (0.96)
Geheimnisse	3.36 (1.18)	1.28 (0.65)	4.78 (0.60)
Gewalt	3.64 (1.20)	1.21 (0.59)	4.77 (0.68)
Langeweile	1.70 (1.00)	1.19 (0.55)	4.86 (0.52)
Manipulation	3.58 (1.10)	1.44 (0.74)	4.58 (0.78)
Misstrauen	3.10 (1.20)	1.33 (0.78)	4.62 (0.81)
Reizbarkeit	3.26 (1.10)	1.44 (0.75)	4.52 (0.86)
Respektlosigkeit	3.55 (1.18)	1.54 (0.88)	4.74 (0.66)
Schweigen	2.07 (1.12)	1.13 (0.46)	4.72 (0.78)
Traurig	2.73 (1.23)	1.21 (0.65)	4.78 (0.66)
Verletzung	3.26 (1.15)	1.24 (0.56)	4.71 (0.74)
Unehrlichkeit	3.37 (1.15)	1.46 (0.90)	4.64 (0.80)
Unterdrückung	3.43 (1.11)	1.43 (0.80)	4.55 (0.86)
Ungleichgewicht	2.66 (1.08)	1.61 (0.92)	4.55 (0.81)
Ungleichheit	2.86 (1.27)	1.26 (0.57)	4.63 (0.74)
Zwang	3.21 (1.19)	1.23 (0.59)	4.63 (0.81)

Anmerkungen. Mittelwert und Standardabweichung in Klammern.

Anhang H Vorstudie 3Tabelle H.1.1 Deskriptive Statistiken der Stichprobe aus der Vorstudie 3 ($N = 110$)

Charakteristikum	
Geschlecht	
Männer	49.1%
Frauen	49.1%
Divers	1.8%
Alter M (SD) in Jahren	
	22.87 (6.58)
Sexuelle Orientierung	
Heterosexuell	96.4 %
...Lesbisch /Schwul	1.8%
Bisexuell	1.8%
Beziehungsstatus	
In einer Beziehung	44.5%
Single	55.5%
Höchster Bildungsabschluss	
Allg./fachgeb. Hochschulreife	57.0%
Mittlere Reife	1.7%
Hochschulabschluss	41.3%
Tätigkeit	
Studierender/e	96.4%
Angestellte/r	0.9%
...Selbstständig	0.9%
...Sonstig	1.8%

Anmerkungen. Gelegenheitsstichprobe; nicht gewählte Optionen werden nicht aufgeführt; ¹: $n = 63$ aufgrund nichtzutreffender Optionen.

Abbildungen: Material des Fragebogens:
Seite 1 des Fragebogens mit Instruktion und Datenschutzhinweisen

Lieber Teilnehmer, liebe Teilnehmerin,
vielen Dank, dass Sie an der Untersuchung teilnehmen.

Im Rahmen eines Forschungsprojekts am Lehrstuhl für Sozialpsychologie der Bergischen Universität Wuppertal soll es im Folgenden darum gehen, bestimmte Worte bezüglich unterschiedlicher Eigenschaften zu beurteilen. Dabei geht es um Ihre subjektive Einschätzung, es gibt kein richtig oder falsch.

Bitte lesen Sie jedes Wort aufmerksam und beantworten Sie alle Fragen. Eine vollständige Bearbeitung ist sehr wichtig!

Die Untersuchung wird ungefähr **5 - 10 Minuten** dauern.

Vielen Dank
Lisa Baßfeld

1. Einwilligungserklärung gemäß Datenschutz für die Umfrage zum Thema "Bewertung von Worten"
Auf den folgenden Seiten sollen Sie Worte bezüglich unterschiedlicher Eigenschaften bewerten.

Am Ende der Umfrage sollen Sie zudem Angaben zu allgemeinen Personendaten machen (Alter, Geschlecht, Tätigkeit, sexuelle Orientierung und Beziehungsstatus), um dadurch bei den Ergebnissen auch soziale Faktoren einbeziehen zu können. Dabei ist kein Rückschluss auf Ihre Person möglich.

Die Teilnahme an dieser Umfrage ist anonym und erfolgt ohne die Nennung Ihres Namens. Es werden keine Namen, Adressen oder Online-Daten (z.B. IP-Adressen oder Standorte) erfasst.

Eine Registrierung ist für die Teilnahme nicht erforderlich.

Die von uns erfassten Daten werden nur im Rahmen des Forschungsprojekts der Sozialpsychologie an der Bergischen Universität Wuppertal genutzt. Eine Weitergabe der Daten an eine andere Partei oder ein Unternehmen findet nicht statt.

Ich bin einverstanden und möchte an der Umfrage teilnehmen.
 Ich bin nicht einverstanden und möchte die Umfrage beenden.

Seite 2 präsentierte eine Instruktion und ein Beispiel zur nachfolgenden Bewertung.

Im Folgenden werden Ihnen jeweils Worte präsentiert und Sie sollen auf den hier abgebildeten Bild-Skalen angeben, wie **angenehm** das Wort für Sie ist und wie **aufregend** das Wort für Sie ist. Zudem sollen Sie angeben, wie sehr Sie das Wort mit Annäherung und Vermeidung assoziieren. Es folgt hier ein Beispiel:

Beispiel

Wie **angenehm** ist dieses Wort für Sie?

Wie **aufregend** ist dieses Wort für Sie?

Trifft nicht zu	Trifft sehr zu
1	5

Wie sehr verbinden Sie das Wort mit der Kategorie **Annäherung**?

Wie sehr verbinden Sie das Wort mit der Kategorie **Vermeidung**?

Seite 3ff enthielten die Merkmale der Annäherung und Vermeidung in randomisierter Reihenfolge.

Tabelle H.1.2 Deskriptive Statistik der Worte für die Kategorien Annäherung und Vermeidung.

Merkmal	Annäherung		Vermeidung		Valenz		Arousal	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Ablehnen	1.73	1.05	4.30	0.98	1.76	0.83	2.91	1.25
Abstoßen	1.58	0.84	4.36	0.89	1.68	0.75	3.01	1.23
Annähern	4.59	0.73	1.58	0.86	3.84	0.72	3.38	1.07
anstreben	3.93	0.88	1.87	0.85	3.82	0.79	3.25	1.12
Anziehen	3.75	1.05	2.04	0.98	3.64	0.78	3.01	1.08
Aufsuchen	3.78	1.00	2.00	0.89	3.16	0.76	2.85	1.01
Ausweichen	1.87	0.91	4.15	0.95	2.37	0.95	2.80	1.15
Berühren	4.48	0.76	1.72	0.92	3.91	0.82	3.75	1.06
Beseitigen	1.99	1.06	3.65	1.20	2.23	1.03	3.23	1.16
Distanzieren	1.67	0.91	4.33	0.88	2.17	0.94	2.88	1.18
Entfernen	1.84	0.98	4.10	0.89	2.40	0.83	2.83	1.05
Erhoffen	3.62	1.07	2.15	1.03	3.66	0.96	3.57	1.17
Erreichen	4.20	0.70	1.83	0.83	4.00	0.79	3.36	1.07
Erwarten	3.40	0.98	2.19	0.88	3.45	0.82	3.35	1.04
Fliehen	1.75	1.04	4.39	0.92	1.75	0.85	3.59	1.11
Flüchten	1.65	0.97	4.28	1.04	1.92	1.00	3.56	1.04
Fort	2.13	0.98	3.48	1.10	2.50	0.78	2.63	1.02
Fortschreiten	3.66	1.05	2.26	1.11	3.73	0.82	3.01	1.09
Greifen	3.46	0.98	2.35	0.89	3.00	0.75	2.62	0.98
Heran	3.52	1.02	2.14	0.91	3.07	0.69	2.43	1.04
Heranziehen	3.85	0.82	1.97	0.87	3.32	0.78	2.75	1.05
Hin	3.64	0.94	2.07	0.85	3.28	0.65	2.25	1.05
Holen	3.33	1.00	2.20	0.87	3.25	0.72	2.47	1.03
Nehmen	3.33	1.02	2.49	1.03	3.25	0.74	2.69	1.01
Rückwärts	2.41	0.95	3.19	1.11	2.59	0.76	2.29	1.05
Treffen	4.31	0.90	1.75	0.94	3.95	0.80	3.48	1.11
Verfolgen	3.12	1.40	2.75	1.39	2.34	1.07	3.55	1.11
Verlassen	1.74	1.01	4.12	1.06	1.72	0.80	3.40	1.27
Vermeiden	1.56	0.88	4.49	0.97	2.33	0.93	2.65	1.08
Verschwinden	1.89	1.06	3.94	1.13	2.18	0.97	3.15	1.16
Vorwärts	3.87	0.89	2.03	1.02	3.74	0.80	3.09	1.10
Weg	3.03	1.21	2.80	1.19	3.20	0.89	2.67	1.02
Zurück	2.48	1.04	3.21	1.08	2.71	0.67	2.30	1.01
Zurücknehmen	2.70	0.98	3.09	1.04	2.71	0.81	2.45	0.96
Zurückweisen	1.62	1.01	4.34	0.87	1.68	0.74	3.10	1.19
Zurückziehen	1.95	0.99	4.02	0.95	2.55	0.98	2.53	1.06

Anmerkungen. Valenz und Arousal wurden mittels der fünf-stufigen Self-Assessment Manikin Scale (Bradley & Lang, 1994) erfasst; die Assoziation mit Annäherung und Vermeidung wurde für jedes Merkmal separat auf einer fünf-stufigen Skala erfasst.